

STRAHLENWIRKUNGEN IN DER UMGEBUNG VON UFOs

ZEUGENVERNEHMUNGEN, FOTOANALYSEN UND UNTERSUCHUNGEN
DER SCHÄDIGUNGEN DURCH UNERKLÄRLICHE LICHTERSCHÉINUNGEN
SOWIE ÜBER DEREN MÖGLICHEN STRAHLUNGSMECHANISMUS



Herausgegeben von I. Brand, MUFON-CES
BERICHT VON DER HERBSTTAGUNG 1977 IN OTTOBRUNN
MUTUAL UFO NETWORK-CENTRAL EUROPEAN SECTION

S T R A H L E N W I R K U N G E N
I N D E R U M G E B U N G V O N U F O S

Zeugenvernehmungen, Fotoanalysen und Untersuchungen
der Schädigungen durch unerklärliche Lichterscheinungen
sowie über deren möglichen Strahlungsmechanismus

Herausgegeben von Dipl.-Phys. I. Brand

BERICHT VON DER HERBSTTAGUNG 1977 IN OTTOBRUNN
MUTUAL UFO NETWORK - CENTRAL EUROPEAN SECTION (MUFON-CES)

MUFON

MUFON ist die Abkürzung für die 1969 gegründete internationale private Organisation „Mutual UFO Network“, eine Vereinigung von Wissenschaftlern und Ingenieuren, die sich mit dem Sammeln, Analysieren und Austausch von UFO-Sichtungsberichten auf wissenschaftlicher Basis befaßt. Die zentrale Sammelstelle von MUFON befindet sich in Quincy, Illinois 62301, 40 Christopher Court, USA. MUFON arbeitet mit dem Psychologen Prof. Saunders (Colorado-Universität) zusammen an einer Computer-Datenbank mit bisher über 60.000 UFO-Sichtungsmeldungen. MUFON hält die Existenz von UFOs im wissenschaftlichen Sinn für erwiesen, kann jedoch über den Ursprung der Objekte noch keine gesicherten Aussagen machen.

IMPRESSUM

Herausgeber

MUTUAL UFO NETWORK - CENTRAL EUROPEAN SECTION (MUFON-CES)
Dipl.-Phys. I. Brand, 8152 Feldkirchen-Westerham, Gerhart-
Hauptmann-Str. 5

Verteiler

Dipl.-Ing. A. Schneider, Konrad-Celtis-Straße 38, 8 München 70.

Zeichnungen

I. Brand, A. Schneider

Druck

U. Novotny, 8135 Söcking/Starnberg, Uni Druck, München

© COPYRIGHT BY MUFON-CES, 1978

STRAHLENWIRKUNGEN IN DER UMGEBUNG VON UFOS

Inhaltsverzeichnis

Seite

Übersicht: Ausgearbeitete Vorträge, die auf der 1977er MUFON-CES-Tagung gehalten wurden	11
<u>Über die Relativität des Begriffes "unidentifizierbares Objekt" und seine verheerenden Folgen für die Forschung</u> (Dipl.-Phys. I. Brand)	
1. Unidentifizierbare Objekte "im weiteren" und im "engeren Sinne"	13
2. Die Air Force gibt geheime UFO-Dokumente frei	13
3. Wissenschafts- und Nachrichtenmagazine meiden das UFO-Thema	16
4. Der Fall Teheran alarmiert das Weiße Haus, die Oberkommandos der Streitkräfte in den USA und Europa und die CIA 1976	19
5. "Wer glaubt noch an UFOs?"	23
6. Die völlig berechtigte Weigerung der NASA, UFOs zu untersuchen!	24
7. Private Organisationen prozessieren gegen die CIA um Herausgabe geheimen UFO-Materials	25
8. Das FBI gibt geheime UFO-Dokumente frei	28
9. Wissenschaftler schreiben 1000-Seiten-Abhandlung über i.w. bekannte Himmelserscheinungen	29
10. Über die Argumentationsweise einiger Mitglieder einer neuen Skeptiker-Organisation	31
11. Die Mehrzahl der amerikanischen Astronomen wünscht eine Untersuchung des UFO-Phänomens	33
12. Die von CUFOS untersuchten identifizierbaren und unidentifizierbaren Objekte des Jahres 1977	34
13. Über die Beobachtungs- und Interpretationsgenauigkeit der Zeugen	35
Literaturverzeichnis	40

Untersuchungen von UFO-Berichten aus Deutschland 1977 durch MUFON-CES

(Dipl.-Phys. I. Brand und Dipl.-Ing. A. Schneider)

1. <u>Gleißend-helle Objekte und fremdartige Gestalten in Langenargen</u>	43
1.1 Erste Beobachtung: Leuchtobjekte über dem See	46
1.2 Zweite Sichtung: Die Objekte über dem Waldeck	48
1.3 Unbekannte Gestalten tauchen auf	49
1.4 Die Polizei erscheint	53
1.5 Weitere Zeugen	53
1.6 Nachwirkungen	60
1.7 Physikalische Untersuchungen	61
1.8 Psychologische Untersuchung des Hauptzeugen	62
1.8.1 Das Persönlichkeitsinventar aufgrund des MMPI-Testes	65
1.8.2 Projektiver Persönlichkeitstest nach Rorschach	66
1.8.3 Hypnoseregressions-Sitzungen	67
1.8.4 Die Beurteilung des Falles durch einen Psychiater	75

	Seite
1. 9 Physiologische Folgen des UFO-Schocks	77
1.10 Zuverlässigkeitsindex und Ergebnis der Untersuchung	79
Literaturverzeichnis	83
<u>2. Analyse einer UFO-Aufnahme über Wedel bei Hamburg</u>	
2.1 Bericht des Zeugen Walter Schilling, Hamburg	84
2.2 Kommentare in der Bild-Zeitung vom 14. März 1977	86
2.3 Zusätzliche Informationen	86
2.4 Photogrammetrische Auswertung des Fotos anhand des Negatives bzw. einer Farbkopie mit einer 6,53fachen Vergrößerung	90
Zusammenfassung	104
Literaturverzeichnis	105
<u>3. Strahlende Objekte fahren Lichtstrahlen teleskopartig zum Boden - Ein solid-light-Fall in Ostfriesland</u>	
3.1 UFOs über der deutsch-holländischen Küste	106
3.2 Abschätzung der Entfernung und Größe der Objekte	112
3.3 Beispiele für UFOs mit "Lichtfühlern"	113
<u>4. Verfolgung eines UFOs mit einem Privatflugzeug über 300 km</u>	
4.1 Nähere Umstände und allgemeine Beobachtungen während des Fluges	117
4.2 Die Verfolgung eines unidentifizierbaren Flugkörpers	118
4.3 Zur Person des Zeugen	120
<u>5. Rotierende Scheibe am Himmel über St. Georgen</u>	123
 <u>Paranormale Lichterscheinungen und UFOs: Gemeinsamkeiten und Unterschiede</u>	
(Dipl.-Phys. I. Brand)	
Übersicht	131
1. Wissenschaftliche Zielsetzung bei der Untersuchung von UFO-Phänomenen	132
2. Über die zunehmende Tendenz, UFOs als paranormale Phänomene anzusehen	135
3. Sammlungen von Berichten über merkwürdige Naturphänomene	136
<u>4. Seltsames Verhalten der Kugelblitze</u>	
4.1 Fallsammlungen	139
4.2 Entstehung zweier Kugelblitze gleichzeitig	141
4.3 Kugelblitz läßt Funken "regnen"	142
4.4 Kugelblitze machen Jagd auf Menschen	142
4.5 Kugelblitze mit "Gedächtnis"	144
4.6 "Diebstahl" und "unsittliche Belästigungen" durch Kugelblitze	145
4.7 "Elektrischer Spuk"	146
5. Erdbebenlichter und -Lichtkugeln	147

6. Paranormale Lichterscheinungen

6.1 Die Inhalte der Wachhalluzinationen Gesunder	149
6.2 Runde Irrlichter und Phantomlichter	154
6.3 Spuk-, "Elfen"- und "Totenlichter"	166
6.4 Lichterscheinungen bei Poltergeist-Fällen	169
6.5 Lichter in der Umgebung "physikalischer Medien"	170
6.6 Lichterscheinungen um Mystiker und Heilige	173
6.7 Lichterscheinungen anlässlich religiöser Revivals	176
6.8 Das Phänomen der "tanzenden Sonne"	179
6.9 Ritualmagisch verursachte Lichterscheinungen	181

7. Induzierte psychische UFO-Projektionen

7.1 Uri Gellers "UFO"-Lichter	185
7.2 "UFO"-Offenbarungs-Medien	188
7.3 Billys "UFO"-Lichter	189
7.4 UFO-Poltergeister und -Spuklichter	192
7.5 Induzierung von "UFO"-Lichtern im Experiment	195

8. UFO-Satelliten und "Nocturnal Lights" 201

9. Fallsammlungen allgemeiner und spezieller UFO-Berichte 209

10. Das UFO-Sichtungsspektrum 212

11. Vergleich zwischen unerklärlichen natürlichen sowie paranormalen Lichterscheinungen mit UFOs und deren Satelliten 219

Wichtige UFO-Kataloge 223

Literaturverzeichnis 225

Ansätze zu einer mathematischen Theorie der psychophysischen Wechselwirkungen (Kurzfassung) 233

(Dr. rer. nat. L. Ferrera)

Physiologische und psychosomatische Wirkungen der Strahlen unbekannter Flugobjekte

(Dipl.-Ing. A. Schneider)

Übersicht 235

1. Einleitung 236

2. Physiologische, gravitative und elektromagnetische Erscheinungen - ein exemplarischer Fall aus Argentinien 236

3. Die Verkoppelung psychischer, somatischer und physiologischer Strahlenwirkungen 239

4. Das Spektrum der zerebralen und vegetativen physiologischen Funktionen 240

5. Klassische UFO-Berichte mit parästhetischen und kataleptischen Erscheinungen

5.1 Partielle Lähmungen 242

5.2 Personentypische Wirkungen 244

5.3 Entfernungsabhängige Einflüsse 245

5.4 Waffenartige Lichtgeschosse 246

5.5 Schallbedingte Paralysen 249

5.6 Toxisch verursachte Lähmungen 251

	Seite
6. Sensorische, somato-sensible und motorische Phänomene bei Schock-Situationen	252
6.1 Clipeo-Sophronisation	253
6.2 Allgemeine Symptome	254
6.3 Visuelle Störungen	256
6.4 Aphonien	258
6.5 Hitze-Empfindungen	259
6.6 Kälte-Effekte	260
6.7 Insomnien, Hypersomnien, Narkolepsien	262
6.8 Elektive Amnesien	266
7. Halluzinatorische Effekte	
7.1 Hynnagoge Halluzinationen	268
7.2 Delirante Halluzinationen	272
7.3 Hypnotisch induzierte Visionen	274
7.4 Posthypnotisch provozierte Halluzinationen	275
7.5 Besessenheits-Phänomene	276
7.6 Kollektive Halluzinationen	278
7.7 Objektive Projektionen	280
8. Physiologische Reaktionen von Tieren auf UFOs	282
9. Letale Wirkungen auf Mensch und Tier	283
10. Einflüsse elektromagnetischer Felder auf physiologische Prozesse	285
10.1 Wirkungen elektrischer Felder	286
10.2 Einflüsse magnetischer Felder	287
11. Der Mechanismus der Nervenleitung	
11.1 Die Nervenzelle	289
11.2 Die Renshaw-Zelle	290
11.3 Das Membran-Potential	291
11.4 Der Nervenimpuls	292
11.5 Die Erregungsleitung	294
11.6 Neuronale Netze	297
11.7 Cerebrale Schaltstationen	300
12. Exogene Störungen neurophysiologischer Funktionen	
12.1 Allgemeine Beobachtungen bei UFO-Zeugen	302
12.2 Wirkungen gepulster Hochfrequenzstrahlung	303
12.3 Experimentelle Forschungsergebnisse	304
12.4 Stimulation bestimmter Cortex-Zonen	307
12.5 Elektromagnetische Induktion neuronaler Spikes	310
13. Statistische Auswertungen	312
Literaturverzeichnis	320
Sub-Codeliste der physiologischen und psychischen UFO-Effekte	328

<u>Lichterscheinungen und Plasmaphänomene in der Umgebung unbekannter Flugobjekte</u>	Seite
(Dr. rer. nat. H. Beck)	
1. Mögliche Ursachen der Leuchteffekte um unidentifizierbare Flugobjekte	335
2. Die elektrischen Eigenschaften der Luft	338
3. Der Mechanismus der Stoßionisation und -anregung	340
4. Lichtemission durch Elektronen-Bremsstrahlung	343
5. Rekombinationsleuchten	345
6. Erhöhung der Lufttemperatur in der Umgebung der UFOs	346
7. Zur Frage der zur Leuchtanregung notwendigen Elektronen- dichten	346
8. Voraussetzungen für eine analytische Behandlung der Leuchtanregungsprozesse	347
Literaturverzeichnis	348
<u>Datensatz aus 600 Berichten über Beobachtungen von UFOs in Bodennähe, welche auf die Umgebung elektomagnetische oder gravitative Wirkungen ausgeübt haben, codiert nach CODAP</u>	349

Ausgearbeitete Vorträge, die auf der 1977er MUFON-CES-Tagung gehalten wurden

Die 4. Tagung der Deutschsprachigen Sektion von MUFON (Central European Section) fand am 10. und 11.9.1977 in Ottobrunn bei München in Anwesenheit mehrerer Raumfahrtwissenschaftler und -Ingenieure der MBB-Betriebe statt. Es wurde ein Film eines solid-light-UFOs gezeigt, den ein britisches Fernseheteam durch Zufall aufnehmen konnte.

Im vorliegenden Tagungsband der MUFON-CES wird die spezielle Eigenschaft der Strahlenwirkung in der Umgebung von UFOs (im engeren Sinne) näher untersucht.

Zunächst werden 5 Analysen von UFO-Begegnungen, die 1977 in Deutschland stattgefunden hatten, ausführlich vorgestellt. Wir bitten die Leser um Nachsicht, wenn die betreffenden Felduntersuchungen den einen oder anderen Punkt bei der Bearbeitung des Falles außer Acht gelassen haben sollten, denn alle Reisen, Analysen, Zeichnungen und Berichte wurden auf eigene Kosten in der Freizeit durchgeführt.

Wir danken besonders dem Hypnosearzt, Herrn Dr. Bick, und dem Diplom-Psychologen, Herrn S. Streubel, dafür, daß sie ihre Arbeitskraft unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben.

Die Untersuchung des UFO-Falles Langenargen führt direkt in die Thematik des Buches ein.

In einer Untersuchung sämtlicher Klassen von Wirkungen der UFOs im sog. UFO-Sichtungsspektrum stellt I. Brand diesem Phänomen die Berichte über paranormale Lichterscheinungen gegenüber. Es wird dabei eingegangen auf magische, mystische, religiös-ekstatische, spiritistische und "Arme-Seelen"-Lichterscheinungen und zu beweisen versucht, daß zwischen diesen und UFO-Phänomenen keine Gemeinsamkeiten bestehen.

Die Kurzfassung eines Vortrags von L. Ferrera über Ansätze zu einer Theorie der psycho-physischen Phänomene dient hier mehr der Dokumentation des Tagungsgeschehens. Ein ausführlicher Aufsatz erscheint anderenorts.

In einem umfangreichen Aufsatz geht A. Schneider den verschiedenen Wirkungen der von UFOs ausgehenden Strahlung in vielen Fallschilderungen nach. Er untersucht, ob UFO-Erscheinungen das Ergebnis von Halluzinationen sein könnten, beschreibt den Mechanismus der Wahrnehmungsvorgänge im Gehirn und diskutiert, durch welche Strahlungsart Gehirnvorgänge stimuliert werden könnten. Eine statistische Analyse der Strahlenschädigungen in Abhängigkeit von der Entfernung vom UFO beweist, daß die physiologischen Effekte nicht Folgen von abnormen psychischen Zuständen sein können (in denen auch UFOs halluziniert werden), sondern, daß diese auf direkte physikalische Strahlungsquellen - also reale Objekte - zurückgeführt werden müssen.

H. Beck diskutiert die physikalischen Grundlagen für eine zukünftige intensive theoretische Behandlung des Mechanismus zur Lichtemission der Luftmoleküle durch Elektronen-Kaskaden, wie sie z.B. durch Gravitationspulse von UFOs generiert werden könnten.

Wir betonen, daß MUFON-CES kein Urteil hat über den Ursprung der unidentifizierbaren Objekte. Steht man der extraterrestrischen Hypothese nahe, so erhebt sich zwangsläufig die Frage, seit wann die Erde von Raumschiffen besucht wird. v. Däniken hat darauf, wie bekannt, eine wenig überzeugende, wenn auch laute Antwort gegeben.

In seinem Vortrag "Zur Frage der Tatsächlichkeit von Kontakten zu Außerirdischen in Altertum und Vorzeit" beschrieb L. Gentes einen neuen Weg zur Beweisführung anhand eines Vergleichsverfahrens zur Psychologie plötzlicher Kontakte (Cargo-Kulte) und interpretierte altindische Schriften zur Luft- und Raumfahrt.

Wegen des erheblichen Umfangs des Beitrages haben wir uns entschlossen, diesen Aufsatz als einen MUFON-CES-Sonderdruck herauszugeben.

Den Schluß des Buches bildet wieder wie in früheren Heften die Liste über sämtliche uns bekanntgewordenen und nach CODAP codierten Fälle elektromagnetischer und gravitativer Wechselwirkungen der UFOs mit ihrer Umgebung. Diese Sammlung von rd. 600 Fällen ist nach Aussagen von Dr. Merritt (CUFOS), der die UFOCAT-Sammlung verwaltet, die umfangreichste ihrer Art.

Über die Relativität des Begriffes "unidentifizierbares Objekt" und seine verheerenden Folgen für die Forschung

I. Brand

1. Unidentifizierbare Objekte "im weiteren" und "im engeren Sinne"

Die Objekte, über deren Strahlenwirkung wir in diesem Buche überwiegend berichten werden, sind noch immer das, was der Name sagt: "unidentifizierbar" - nicht mehr und nicht weniger. Wir wehren uns nach wie vor gegen die Unterstellung, daß jeder, der UFOs für real hält, sie auch als außerirdische Raumschiffe interpretiert. Es gibt auch andere Deutungen, und erst eine intensive Forschung wird in Zukunft zeigen, welche der Hypothesen die wahrscheinlichste ist.

Die Bezeichnung "unidentifizierbar" ist - das hat die Diskussion in der Öffentlichkeit erwiesen - irreführend, denn der Begriff ist zu relativieren. Belegt man eine Sache mit diesem Begriff, so müßte man korrekterweise hinzufügen: bezogen worauf.

Bei den Phänomenen, um die es uns hier geht, hatte man das von jeher zu tun versäumt. Hätte man z.B. vor 30 Jahren den Begriff so verwendet: UFO i.e.S. (unidentifizierbares Flugobjekt im engeren Sinne) und darunter verstanden, daß man die Nichtidentifizierbarkeit auf das gesamte Spektrum der möglichen Erklärungen durch Naturwissenschaftler bezieht, so wäre die groteske Konfusion infolge der widersprüchlichen statistischen Werte zur Existenz oder Nichtexistenz unidentifizierbarer Objekte möglicherweise überhaupt nicht erst entstanden.

So aber ist mit dem Begriff "UFO i.w.S." (UFO im weiteren Sinne) jede Beobachtung, die z.B. einfachen Hilfsarbeitern oder Hauptschülern unerklärlich war (Nebensonnen, helle Sterne, Reklame-Flugzeuge, Wetterballone usw.) von der US Air Force weiterhin als "UFO" in den Karteien geführt worden.

2. Die Air Force gibt geheime UFO-Dokumente frei

Im Juli 1976 hat die amerikanische Regierung das zunächst als "geheim" geführte Material über UFOs, das von der Air Force unter der Projektbezeichnung "Blue Book" zwischen den Jahren 1947 und 1969 gesammelt worden war, der Öffentlichkeit übergeben. MUFON-CES konnte dadurch ebenfalls in den Besitz von 93 Mikrofilmrollen der National Archives in Washington, D.C., kommen. Diese Mikrofilmrollen enthalten rd. 40 000 (!) Seiten mit Berichten, Analysen und Fotos von UFOs.

Unsere Gruppe konnte nun feststellen, daß unter den 13134 Berichten über UFOs (i.w.S.) - im folgenden kurz "Meldungen" genannt - nur 587 Berichte über UFOs i.e.S., also Fälle, die uns hier überhaupt nur interessieren (im folgenden "UFOs"

genannt), zu finden waren. 35,4% aller gesammelten Meldungen fielen in das Jahr 1952.

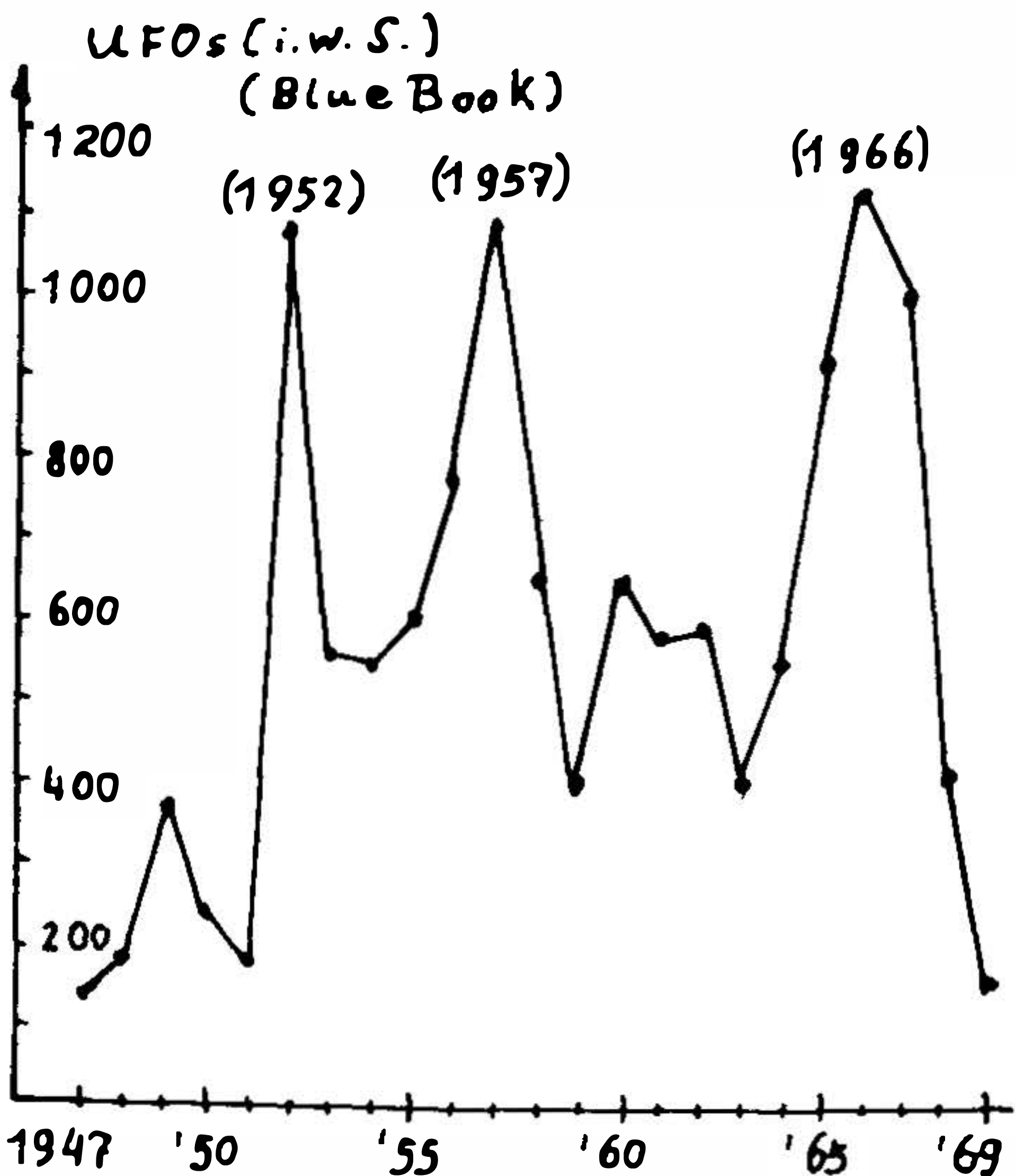


Bild 1: Jährliche Verteilung der Meldungen

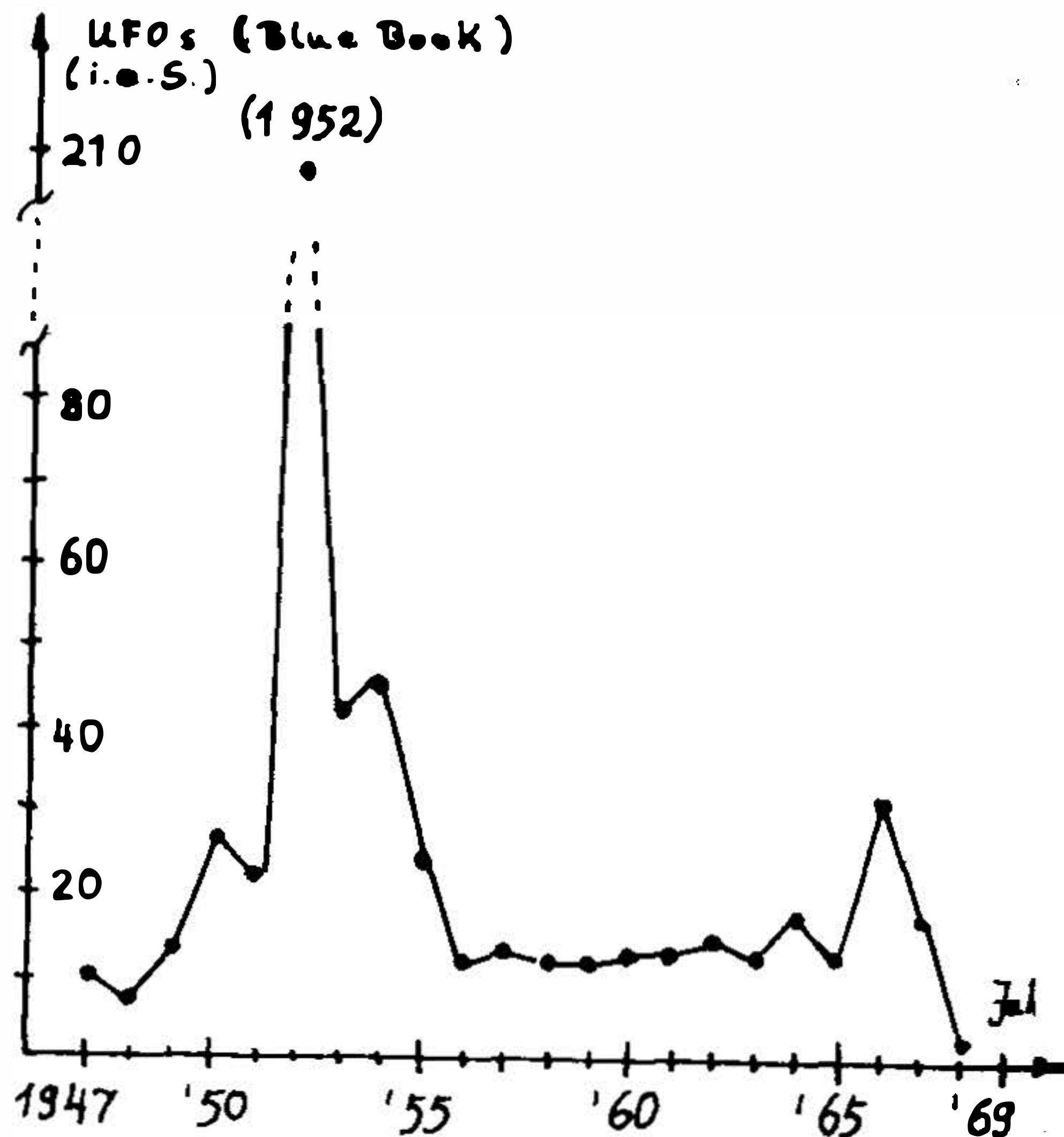


Bild 2: Jährliche Verteilung der UFO-Berichte

Die Diskrepanz innerhalb der Zahlen der Meldungen und innerhalb der Zahlen der UFO-Berichte pro Jahr in der Blue-Book-Sammlung, wie sie aus den Bildern 1 und 2 abzulesen ist, ist darauf zurückzuführen, daß die Definition für "unidentifizierbar" nach 1952 von der Air Force enger gefaßt worden war. Der Astronomieprofessor A. Hynek, der damals als einziger wissenschaftlicher Berater der Luftwaffe fungierte, erinnert sich (IUR 1977a), daß die Luftwaffe von dem Motiv geleitet wurde, eine mögliche potentielle Gefährdung der nationalen Sicherheit durch UFOs zu untersuchen. Ein wissenschaftliches Interesse, diese Phänomene selbst zu erklären, hatte niemals bestanden!

Gemessen an der Sammlung von Prof. Saunders von der Colorado Universität, die als UFOCAT bekannt ist und EDV-mäßig aufbereitete UFO-Berichte (i.e.S.) aus aller Welt enthält, ist das nur ein dürftiger Bruchteil (IUR 1976) (s. Bild 3).

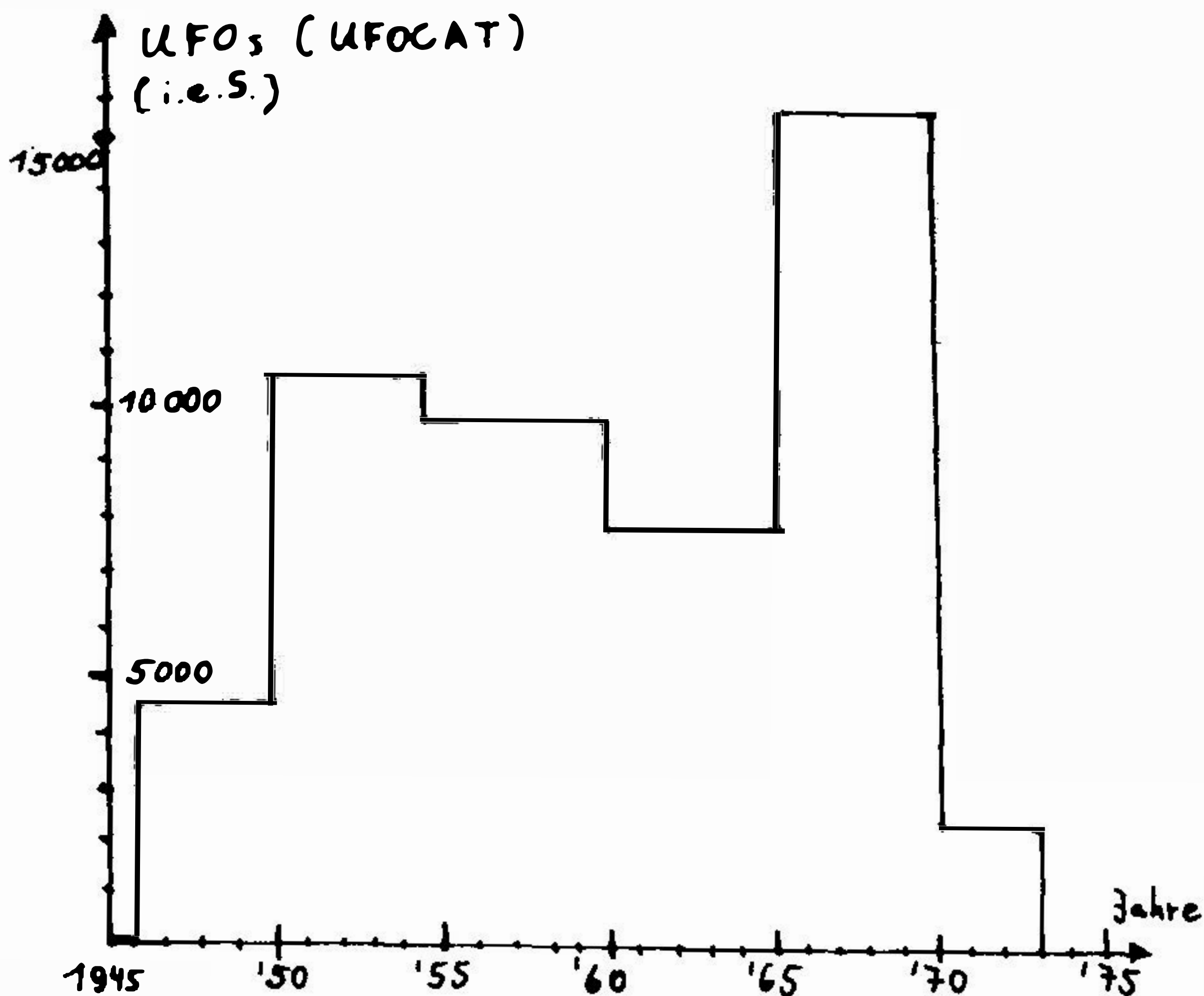


Bild 3: Jährliche Verteilung der UFO-Berichte in der UFOCAT-Sammlung:

Die Meldungen wurden durch die Air Force folgendermaßen klassifiziert:

<u>Erklärung der Meldung:</u>	<u>%-Anteil</u>
astronomisch	26,1
Flugzeug	17,1
Ballon	9,4
Radardefekt	1,2
psychologisch	0,5
absichtliche Täuschung	0,9
meteorologisch	0,3
Vögel	0,7
ungenügende Information	18,7
andere Erklärung	21,8

Alle möglichen unerklärbaren Fälle wurden in die Rubrik "ungenügende Information" eingestuft, - "ungenügende Untersuchung", meint Hynek, wäre der passendere Ausdruck dafür gewesen, da die Air Force im Bestreben, sich die lästigen UFO-Berichte vom Halse zu schaffen, von sich aus nie einer Meldung weiternachgegangen ist.

Interessanterweise sind nach den obigen Angaben der Air Force weniger als 2% aller Meldungen als "psychologisch" (was in der Blue-Book-Terminologie "verrückt" bedeutet (Hynek 1978)) oder als "absichtliche Täuschung" erkannt worden. Damit widersprechen diese Daten der Behauptung des Verteidigungsministeriums, das 1949 der Öffentlichkeit gegenüber geäußert hatte, der größte Teil aller Meldungen wäre auf absichtliche Täuschung und auf Halluzinationen bei den Zeugen

zurückzuführen.

Die Berichte über UFOs sind über alle Monate annähernd gleichverteilt. Durch die Freigabe dieses US Air Force Materials sind nun auch Wissenschaftler in die Lage versetzt worden, die gesammelten Meldungen nochmals auf unidentifizierbare Phänomene hin zu überprüfen. Eine erste, von Wissenschaftlern des Center for UFO Studies (CUFOS) in Evanston, Illinois, durchgeführte Untersuchung, hat ergeben, daß im Gegensatz zu den von der US Air Force angegebenen 587 UFO-Fällen (4,8% der Meldungen) weitere 53 UFO-Fälle (4,9% sämtlicher Meldungen) gerechnet werden müssen. (Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß viele - vielleicht die interessantesten - UFO-Berichte durch vielfaches Kopieren völlig unleserlich sind!) Einige von der Air Force als UFOs katalogisierte Fälle konnten jetzt erklärt werden, dagegen stammen die meisten jetzt neu als UFOs bezeichneten Fälle aus der Kategorie "ungenügende Information".

Die unidentifizierbar gebliebenen Phänomene lassen sich folgendermaßen in Hyneks Klassifikationsschema einordnen* :

NL	(nächtliche Lichter)	243	(38%)
DD	(ovale Formen am Tage)	271	(42%)
R-V	(Radar + visuelle Beob.)	29	(5%)
R	(Radarbeobachtung)	10	(2%)
CE I	(Nahe Begegnung 1. Art)	46	(7%)
CE II	(" " 2. ")	33	(5%)
CE III	(" " 3. ")	8	(1%)

Die Luftwaffe der USA hat demnach 8 Fälle registriert, in denen menschliche Gestalten neben UFOs gesehen worden sein sollen. Wenn man bedenkt, wie wenig Zeugen sich mit einem solchen Erlebnis an eine militärische Behörde wenden würden - wobei Blue Book nur Berichte erhielt, die schon über die Schreibtische von Luftwaffenoffizieren gegangen waren - ist es erstaunlich, daß überhaupt Fälle dieser Art in die Blue-Book-Akten gelangen konnten. Gewissenhaftere Forscher haben ein Vielfaches an CE III-Berichten aus aller Welt sammeln können. Ted Bloecher (1975), J. Vallée (1969) und David Webb (1976) haben über eine Periode von 27 Jahren rd. 470 CE III-Fälle katalogisiert.

Die Zahl der Berichte über UFOs, die "physikalische Spuren" (Bodeneindrücke, Verbrennungen usw.) hinterlassen haben, ist eher bescheiden zu nennen gegenüber der Sammlung von Ted Phillips, dessen Katalog über CE II-Fälle 1975 bereits rd. 560 Fälle aus aller Welt nennt (Phillips 1975).

Sehr aufschlußreich ist auch die soziologische Struktur der Zeugen. Sind es nur ungebildete, untrainierte und schwärmerisch veranlagte Personen, die UFOs sehen, wie vielerorts angenommen wird, oder handelt es sich bei den Zeugen überwiegend um geschulte Leute, die mit allen bekannten Himmelserscheinungen vertraut sein dürften? Die Analyse des Blue Book Materials liefert eine überraschende Aussage über die Abhängigkeit der Zeugenglaubwürdigkeit von deren Ausbildung und Anzahl.

* siehe Klassifikationsschema im Literaturanhang

Die Statistik über die Prozentsätze der Fehlinterpretationen lautet:

Militärpilot (einzelner Zeuge)	88%
(mehrere Zeugen)	76%
Verkehrspilot (einzelner Zeuge)	89%
(mehrere Zeugen)	79%
Radartechniker (mehrere Zeugen)	78%
Technisches Personal (einzelner Zeuge)	65%
(mehrere Zeugen)	50%
Andere Berufe (mehrere Zeugen)	83%

Daraus ist abzulesen, daß nicht etwa Piloten die zuverlässigsten Berichterstatter von UFOs sind, sondern Ingenieure und Wissenschaftler (als Technisches Personal bezeichnet), wenn es sich um mehrere Beobachter gehandelt hatte. In der Rubrik "andere Berufe" sind Polizeioffiziere, ein Kongreßabgeordneter, hohe Armeeoffiziere und Angehörige des Weißen Hauses aufgeführt.

Das Battelle Memorial Institute hatte 1955 das US Air Force Material statistisch untersucht, ohne den einzelnen Meldungen im einzelnen nochmals nachzugehen. In diesem, später auch öffentlich erhältlichen "Special Report Nr. 14" (Davidson 1956) war der Versuch unternommen worden, einzig aufgrund statistischer Daten die Behauptung zu untermauern, daß es sich bei den "unidentifizierbaren" in Wahrheit um "bekannte" Phänomene handelte, über die nur - aus welchen Gründen auch immer - zu wenig bekannt sei. Da die Ergebnisse zwar die Existenz von UFOs nicht bestätigten, aber auch nicht völlig bestritten, war die Air Force nicht davon begeistert, da sie die ganze Angelegenheit vom Tisch haben wollte, und bezeichnete diese Ergebnisse als "unschlüssig".

3. Wissenschafts- und Nachrichtenmagazine meiden das UFO-Thema

Man hätte meinen sollen, daß die Presse nun, da das US Air Force-Material veröffentlicht worden ist, begeistert die interessantesten Informationen herausgreifen und sie ihren Lesern vorstellen würde. Keine Spur! Das Material wird ignoriert. Dabei ist es doch auch politisch gesehen sehr interessant, zu wissen, daß sich z.B. im Jahre 1948 unter hohen amerikanischen Militärs geradezu eine hysterische Panikstimmung wegen der UFOs ausgebreitet hatte. Oder wäre es nicht auch vielleicht heute noch interessant, zu erfahren, wie Captain Mantell, der zur Verfolgung eines UFOs eingesetzt gewesen war, zu Tode gekommen ist, welche photographischen Beweise die Luftwaffe für die Existenz der UFOs besitzt, oder wie die CE III-Fälle lauten. u.a.m.?

Es gibt bereits Bücher, in denen das nun öffentlich zugängliche Material verarbeitet worden ist (Steiger 1976, Hynek 1977).

Ohne einen Unterschied zwischen solchen Meldungen (UFOs i.w.S.) und den wirklichen UFO-Berichten (UFOs i.e.S.) zu machen, hat ein großes deutsches Nachrichtenmagazin anstatt, wie es guter Pressestil gewesen wäre, zunächst einmal die Information zu bringen und erst in zweiter Linie die eigene Meinung, von einem Anwachsen des "UFO-Wahns" geschrieben und behauptet, 98% aller UFO-Berichte ließen sich auf bekannte Phänomene zurückführen. Eine von uns geforderte Richtigstellung in einem der nächsten Hefte unter der Rubrik Leserzuschriften wurde unterlassen. Meinungen waren wieder einmal wichtiger als Tatsachen-Informationen. Daher soll an dieser Stelle die Behauptung dieses Blattes über die Anzahl der identifizierten Objekte korrigiert werden: Die von der Air Force unter 13 134 Meldungen übriggebliebenen Berichte über nicht identifizierbare Flugobjekte umfaßt 701 Fälle. Von diesen Fällen sind 114 Fälle - so wurde von Wissenschaftlern des CUFOS herausgefunden - als natürlich identifizierbar. Aus dem Material wurden 53 weitere Fälle als UFOs zu klassifizierenden Sichtungen ermittelt, so daß insgesamt 16% (und nicht 98%) der Air Force UFO-Berichte auf bekannte Phänomene zurückgeführt werden konnten und weitere 7% als unidentifizierbar bezeichnet werden müssen (insgesamt 640 Fälle).

Uns ist selbstverständlich auch die Hierarchie der Qualität der Informationsbeschaffung bekannt, wonach z.B. wissenschaftliche Ergebnisse zunächst in Fachblättern behandelt werden müssen, ehe sie in den Wissenschaftsmagazinen diskutiert werden können. Aus diesen populärwissenschaftlichen Magazinen (z.B. "Umschau in Naturwissenschaft und Forschung" und "Bild der Wissenschaft") wird das betreffende Thema gegebenenfalls von Nachrichtenmagazinen und großen Wochenzeitschriften zur Besprechung ausgewählt - wobei man sich i.a. zur Behandlung die Tendenz der Besprechung durch amerikanische Nachrichtenmagazine zueigen macht. Soll also eine wissenschaftliche Nachricht an die breite Öffentlichkeit dringen, so muß diese zunächst in einem Fachblatt publiziert worden sein. Nun gibt es derzeit jedoch kein wissenschaftliches Fachblatt, das die vorurteilslose Behandlung des UFO-Themas gestatten würde. Es bliebe der Weg an die Öffentlichkeit über die Wissenschaftsmagazine. Daher haben wir einen kritischen, völlig neutralen Artikel mit statistischen Untersuchungen über die Eigenschaft dessen, was als unidentifizierbar beobachtet wird, mit einer eingehenden statistischen Analyse der Zeugen, Orte und Zeiten, an die "Umschau" geschickt mit der Bitte um Veröffentlichung; denn im Besitze von Informationen (Mikrofilmrollen) fühlten wir uns verpflichtet, die Öffentlichkeit zu unterrichten und Vorurteile abbauen zu helfen. Wie zu erwarten, wurde die Publikation abgelehnt. Der Chefredakteur wies ausdrücklich darauf hin, daß er das Manuskript in keiner Weise kritisieren und daher nicht abwerten wollte. Aber "es ist nur so, daß ich das Thema UFOs in der UMSCHAU nicht gerne behandeln möchte... Vielleicht spielt dabei eine Rolle, daß zuviel darüber in den Illustrierten geschrieben wurde, so daß wir uns von vornherein den Vorwurf der Unseriösität einhandeln würden..."

Eine neutrale Information über das Phänomen ist also derzeit für eine Publikation noch zu heikel, wenn sie in Wissenschaftsmagazinen gebracht werden soll.

Als nächstes versuchten wir, das größte deutsche Nachrichtenmagazin und die größte deutsche Illustrierte an einem außerordentlichen Exklusivbericht über einen beängstigenden "UFO-Luftkampf" über Teheran 1976 und dessen geheime Behandlung durch die amerikanischen Militärdienststellen zu interessieren. Diese Zeitschriften lehnten ab, "weil unsere Leser an solchen Berichten kein Interesse haben". Wir halten diesen Fall hingegen für sehr interessant und wichtig!

4. Der Fall Teheran alarmiert das Weiße Haus, die Oberkommandos der Streitkräfte in den USA und Europa und die CIA 1976

Inzwischen wurde der Fall Teheran und die Unruhe, die er bei höchsten amerikanischen Regierungsstellen verursacht hatte, in den USA veröffentlicht. Wir wollen diesen Vorfall kurz schildern:

Die NICAP (National Investigations Committee on Areal Phenomena) hatte im "UFO Investigator", November 1976, über einen Zwischenfall im Iran berichtet, demzufolge am 19. September 1976 gegen 12.30 Uhr von mehreren Bürgern über dem Ortsteil Shemiran (Teheran) ein helikopterartiges Gebilde mit hellem Licht beobachtet worden war. Telefonisch davon in Kenntnis gesetzt, hatte General Abdullah Azarbazin eine F-4 Düsenjäger vom Flugplatz Shahrokhi in die Gegend des unbekanntes Objektes geordert. Um 1.30 Uhr wurde dessen Position 40 Meilen nördlich von Teheran ausgemacht. Das Objekt war gleißend hell. Als sich die F-4 bis auf etwa 25 NM ($\hat{=}$ 45 km) genähert hatte, fielen sämtliche Bordinstrumente, das Intercom und der UHF-Funk aus. Der Pilot brach daraufhin die Verfolgung ab und kehrte zum Flugplatz zurück. Während des Rückfluges funktionierten alle Instrumente an Bord wieder einwandfrei. Um 1.40 Uhr wurde eine zweite F-4 in das Gebiet geschickt. Das Objekt wurde wie eine Halbkugel mit vier Flügeln beschrieben, und seine Größe war - wie es das Radarbild erkennen ließ - vergleichbar mit einer Boeing 707. Das UFO blitzte in sehr rascher Folge in den Farben Blau, Grün, Rot und Orange auf. 25 NM von der F-4 entfernt löste sich aus diesem Objekt ein kleineres, das mit rasender Geschwindigkeit auf die F-4 zukam. Der Pilot versuchte, eine Rakete darauf abzuschießen. Doch wiederum versagten alle Instrumente, das Waffen-Kontrollpanel und die Funkeinrichtungen. Die F-4 wendete daraufhin im Sinkflug, woraufhin das kleiner Objekt wieder in das große zurückkehrte. Auf dem Rückflug funktionierten wieder alle Instrumente einwandfrei.

Es wurde noch beobachtet, daß ein kleines aus dem großen Objekt zur Erde flog; doch wurde später in dem betreffenden Gebiet am Boden nichts gefunden. Ein Zivilflugzeug, das sich Mehrabad näherte, berichtete später, daß die Funkgeräte an Bord in dem betreffenden Gebiet ebenfalls ausgefallen waren. Schließlich konnten die F-4-Piloten noch ein weiteres Objekt ausmachen. Dieses war zylinderförmig mit hellen Lichtern an beiden Enden und einer Lichtquelle in der Mitte, die in Abständen aufblitzte.

Am selben Tag (19. September 1976) wurde um 1.15 Uhr (GMT) von der Besatzung einer von Lissabon aus startenden Boeing 707-C der portugiesischen Fluggesellschaft TAP ein 15^o großes UFO mit funkensprühendem Schweif in ca. 4000 ft. Höhe über dem Horizont gesehen, das von Süden nach Norden flog. Das blauleuchtende Objekt strahlte intensives weißes Licht aus seinen "Fenstern". Die Boeing mußte ihren Kurs ändern, um eine Kollision mit dem Objekt zu vermeiden.



19.9.1976



Objekt über Teheran

Objekt über Lissabon

Zumindest der US-Außenminister (Kissinger) persönlich erhielt noch aus einer anderen Gegend eine ähnliche Meldung, womöglich über dasselbe Objekt, vom selben Tage. (Diese vertrauliche Mitteilung konnte Charles Huffer von einem hohen Offizier des DIA (Defense Intelligence Agency) in Bonn erhalten.)

Die amerikanische Botschaft in Marokko ließ am 23.9. bei Henry Kissinger anfragen, welche Erklärung das amerikanische Außenministerium zu einer UFO-Beobachtung geben könne. Die Polizei hatte in der Nacht vom 18. zum 19.9.1976 aus den Städten Agadir, Kaloa-Sraghna, Essaouria, Casablanca, Rabat, Kenitra und Meknes mehrere Telefonanrufe von Bürgern erhalten, die zwischen 1 und 2 Uhr eine silbrige, hell leuchtende, runde Form von SW nach NO fliegen sahen, von der in unregelmäßiger Folge Schauer von Funken und Fragmenten ausgestoßen wurden und die lautlos in etwa 1000 m Höhe entlang der Küste geflogen war. Die Berichte, die bemerkenswert übereinstimmend waren, wichen in der Beschreibung der beobachteten Form voneinander ab. Einige Zeugen glaubten, eine leuchtende Scheibe, andere hingegen ein leuchtendes röhrenförmiges Objekt gesehen zu haben.

Am 1.10.1976 antwortete Kissinger der Amerikanischen Botschaft nur: "Ich hoffe, daß ich in der nächsten Woche eine Antwort für Sie haben werde. Grüße, Kissinger."

Tatsächlich folgte dann ein längeres Schreiben vom US-Außenministerium, in dem weiter nichts gesagt wurde, als daß es schwierig sei, irgendwelche definitive Erklärung über den Ursprung zu geben. Im übrigen würden sich solche Dinge immer früher oder später als ganz harmlos aufklären usw.

Sicherlich ein interessanter Fall - aber nicht so ungewöhnlich, daß er die Aufmerksamkeit der Presse verdient hatte!

Viel interessanter ist die Frage danach, ob die USA ihren Verbündeten solche UFO-Erscheinungen z.B. auszureden versuchen, ob sie sich uninteressiert zeigen gegenüber ausländischen Meldungen, oder ob sie durch solche Sichtungsberichte vielleicht sogar alarmiert werden. Unser MUFON-Koordinator, der Mathematikdozent Charles Huffer, hatte in Erfahrung bringen können, daß über den Teheran-Fall in amerikanischen Regierungskreisen ein mehrere Zentimeter dicker Bericht kursiert.

Nachdem das Gesetz zur Freiheit der Information (Freedom of Information Act: U.S.C. Sec 552) 1977 in Kraft getreten ist, kann jeder amerikanische Bürger die Herausgabe geheimer Informationen verlangen (oder im Prinzip erklagen), sofern dies nicht die nationale Sicherheit gefährden würde und sofern die Aktennummer des Dokumentes angegeben werden kann. Mr. Huffer wandte sich wegen des Teheran-Falles an die Naval Intelligence, die Air Force Intelligence und an die CIA mit der Bitte um Informationen zu diesem Fall. Von Angestellten der Defense-Intelligence Agency erfuhr Mr. Huffer, daß es eine "spezielle Behörde oder Ansprechstelle für ungewöhnliche Objekte" im Verteidigungsministerium gäbe. Huffers Gesuch wurde schließlich abgewiesen. Es wurde ihm bedeutet, daß das Office of the Assistant Secretary of Defense, International Security Affairs (OASD/IAS) diesen Bericht unter dem Code 5 U.S.552 (6)(1) geheimhalte entsprechend der Executive Order 11652, wonach Fälle, welche die nationale Sicherheit betreffen, nicht veröffentlicht werden dürften.

Phillip Klass, den Charles Huffer besucht hatte und der an diesem Fall interessiert war, sprach daraufhin über diese Angelegenheit mit seinem Freund, dem Deputy Assistant Secretary of Defense im Pentagon. Inzwischen wurde Charles Huffer bedeutet, daß das State Department sich mit seiner Anfrage beschäftigt hatte. Anlässlich seines Besuches im Center for UFO Studies hatte Huffer mit dessen Direktor Larsen über den betreffenden Fall gesprochen. Larson wollte Senator Stevenson um Intervention in dieser Sache bitten. Im September 1977 erhielt Charles Huffer unerwartet doch noch einen positiven Bescheid, d.h. es wurde ihm die Kopie eines vertraulichen Fernschreibens vom 20.9.1976 zugestellt, in dem der Teheran-Vorfall kurz geschildert wird.

Die eigentliche neue Nachricht besteht im Verteiler dieses Schreibens. In Anbetracht der in der Öffentlichkeit vorge-täuschten Gleichgültigkeit der amerikanischen Regierungs- und Militärbehörden muß man sich doch sehr wundern, daß der Vorfall Teheran offensichtlich so ernstgenommen worden war, daß folgende Dienststellen davon unterrichtet wurden:

Defense Intelligence Agency,
Secretary of Defense,
Deputy Secretary of Defense,
European Defense Air Command,

Commander in Chief of U.S. Forces, Europa (Ramstein,
Vaihingen),
Commander in Chief of U.S. Naval Forces in the Middle East,
Secretary of State,
Central Intelligence Service,
National Security Agency,
White House,
Chief of Staff U.S. Air Force,
Chief of Naval Operations,
Chief of Staff U.S. Army.

Wenn UFOs Hirngespinnste sein sollten, warum wurden dann derartig viele Dienststellen mit diesem "Unsinn" belästigt? (CUFOS hat sich denn auch im US-Verteidigungsministerium danach erkundigt. Dort spielte man die Harmlosen: Jede Meldung - auch dieser Unsinn, sofern er aus dem Vorderen Orient stamme, - laufe automatisch über sämtliche dieser Dienststellen.) Offen bleibt, welchen Verteilerweg alle übrigen UFO-Meldungen gehen, die nicht durch FOIA-Anfragen ans Tageslicht kommen.

Aufgrund der Anfrage von Charles Huffer und der Tatsache, daß die Kopie des Fernschreibens an ihn offensichtlich versehentlich mit dem vollständigen Verteiler geschickt worden war, hatte das Verteidigungsministerium der USA (DOD) versucht, Journalisten eine weitere Kopie vorzuenthalten. Doch schließlich wurde die gesamte Information in der Presse bekannt.

Der militärische Geheimdienst DIA sah sich deshalb gezwungen, eine öffentliche Erklärung abzugeben, die folgenden Wortlaut hatte:

"Anfragen über UFOs aufgrund des Gesetzes zur Freiheit der Information (U), (DIA AH-1)"

Als Ergebnis kürzlich erfolgter Anfragen, einen UFO-Zwischenfall betreffend, der sich im September 1976 im Iran ereignet hatte, wird bestätigt, daß das Department of Defense keinerlei Zuständigkeit oder Möglichkeit hat, UFO-Daten zu behandeln."

Diese Meldung wurde auch im "Teheran Journal" am 3. April 1978 abgedruckt. Die Militärdienststellen dort waren mit Anfragen aus aller Welt überhäuft worden, im besonderen der Luftwaffengeneral, dessen Name "neinlicherweise" in Verbindung mit diesem Zwischenfall bekannt geworden ist.

Charles Huffer erhielt auf vertraulichem Wege eine weitere inoffizielle Verlautbarung der DIA mit interessanten internen Anweisungen.

Darin hieß es u.a.:

"...Jedoch können Berichte über UFOs und andere außergewöhnliche Phänomene Auswirkungen auf Hinweise und Warnungen ebenso wie auf wissenschaftliche und technische Informationen haben.

Solche Information sollten, obwohl sie offensichtlich von fraglichem Wert für DOD-Abteilungen sind, solange zurückgehalten werden, bis andere Nachrichtendienste die Gelegenheit bekommen haben, sich unabhängig ein Urteil zu bilden.

Berichte von zuverlässigen Beobachtern könnten schließlich dazu beitragen, Ereignisse zu erklären oder zu identifizieren, die früher als ungewöhnlich angesehen wurden.

Da Angelegenheiten von öffentlichem Interesse außerhalb der Intelligence Community größte Verbreitung erfahren könnten, sollte jede Anstrengung zum Einstufen in einer unklassifizierten (d.h. nicht geheimen, Anm.d.Hrsq.) Weise unternommen werden, um dadurch die wortgetreue Veröffentlichung auf Washington-Niveau zu erleichtern...."

Bisher hatten die Geheimdienste jedenfalls immer geleugnet, daß sie mit der UFO-Sache etwas zu schaffen hätten. DIA gibt damit zu erkennen, daß UFOs auch wissenschaftliche und technische Informationen beinhalten könnten.

5. "Wer glaubt noch an UFOs?"

Wir glauben, daß diese Nachrichten auch für die Leser der Nachrichtenmagazine interessant gewesen wären. Nach einer Gallup-Umfrage vom Mai 1978 halten 57% aller Amerikaner die Existenz von UFOs für wahrscheinlich, nur 27% bezweifeln deren Existenz. Jeder 10. US-Bürger glaubt, schon einmal ein UFO (i.w.S.!) gesehen zu haben. Das sind 11% oder 13 Millionen Personen (Vor 4 Jahren waren es erst 5%). Je intelligenter die Bürger, umso eher sind sie von der Existenz von UFOs überzeugt: 66% aller Amerikaner mit College-Bildung glauben daran, dagegen glauben nur 36% aller Personen mit Grundschulbildung an die Realität von UFOs (Fate 1978).

In Deutschland sind die Verhältnisse ganz anders. Nach Erhebungen des Meinungsforschungsinstitutes Slater im August 1978 ("Bunte", 28.9.1978) glauben nur 23% Männer und Frauen an die reale Existenz von UFOs; 33% der Frauen und 38% der Männer bezweifeln diese. Das sind rd. 8% mehr als in den USA. In diesen Zahlen spiegelt sich die mangelhafte Aufklärung durch die Medien wieder.

Andererseits kann man es einem Redakteur nicht verdenken, wenn er das Thema gar nicht erst in seine Blätter läßt. Denn hat nicht gerade die NASA jede Untersuchung dieser Phänomene zurückgewiesen, haben nicht Wissenschaftler, die sich ebenfalls gründlich damit beschäftigt haben, erklärt, daß alles blanker Unsinn wäre und hat nicht auch die US-Regierung ihr gesamtes Material (Projekt Blue Book) der Öffentlichkeit übergeben in dem Bewußtsein, daß nichts an diesen UFOs dran wäre?

6. Die völlig berechtigte Weigerung der NASA, UFOs zu untersuchen!

Nichts wäre verkehrter als solche Schlußfolgerungen! Nachdem im Juli 1977 Präsident Carter seinen wissenschaftlichen Berater, Dr. Frank Press, angewiesen hatte, eine Anfrage an die NASA zwecks Untersuchung der UFO-Erscheinungen zu richten, wurde dem Weißen Haus durch den NASA-Sprecher Dr. Robert Frosch im Dezember 1977 ein abschlägiger Bescheid zuteil, in dem es u.a. hieß:

"...Es gibt keinen handfesten Beweis für eine Laboranalyse, und wegen des Fehlen eines solchen Beweises sind wir nicht in der Lage, eine wissenschaftliche Vorgehensweise vorzuschlagen, um dieses Phänomen zu untersuchen... Wir können keinen Forschungserfolg garantieren, wenn wir nicht einen besseren Ausgangspunkt haben... Das soll in keiner Weise bedeuten, daß NASA zu irgendwelchen Schlüssen über das Phänomen als solches gekommen ist. Wir werden offen bleiben und unsere wissenschaftliche Neugierde und Absicht beibehalten, technische Probleme zu analysieren, die in unsere Kompetenz fallen..." (IUR Januar 1978a).

Das ist die einzig vernünftige Antwort, die NASA dem Ansuchen des Präsidenten geben konnte. Die internationale Presse übersah bei ihren hämischen Kommentaren nämlich drei wesentliche Punkte: 1. Es wurden keine weiteren Etat-Mittel für diese Untersuchung bereitgestellt. 2. Wäre NASA davon überzeugt gewesen, daß UFOs nichts weiter als Hirngespinnste und Fehlinterpretationen sind, dann hätte sie einen Forschungserfolg von vornherein garantieren können, wie 1969 Condon, der in diesem Sinne (UFOs i.w.S.) ein Forschungsprojekt erledigt hatte (Condon 1969). 3. Es hatte sich auch bei NASA herumgesprochen, daß andere Behörden als die Air Force weit besseres und noch immer geheimgehaltenes Material besitzen. Mit dem Wunsch der NASA nach "einem besseren Ausgangspunkt" war dieses Material gemeint. Und die Weigerung, sich mit einer UFO-Analyse zu beschäftigen, mag so auch als Versuch gewertet werden, beweiskräftigere Unterlagen über UFOs von den Regierungsbehörden zu erpressen.

7. Private Organisationen prozessieren gegen die CIA um Herausgabe geheimen UFO-Materials

Die betreffende Behörde, die besseres Material als die Air Force besitzt, ist - wie zu erwarten - die Central Intelligence Agency. Nach Aussagen ehemaliger CIA-Mitglieder war das Projekt Blue Book, in dem sich nur ein halbes Dutzend Soldaten mit der Bewertung der Zeugenaussagen abzuquälen hatte, wohl "die größte Propaganda-Lüge der Geschichte" (in den USA). Die wirklich heißen Meldungen liefen über ganz andere Kanäle. So nur ist es zu verstehen, daß nur rangniedrige Offiziere an der Spitze des Projekts Blue Book standen, denn die einer Aufgabe zugemessene Bedeutung steht beim Militär in direktem Verhältnis zum Rang des leitenden Offiziers.

Von dem ehemaligen CIA- und NSA(National Security Agency)-Agenten Ted Zachary, der dort 1967 ausgeschieden ist, ist zu erfahren, daß zumindest nach seinen Kenntnissen Hunderte anekdotischer Berichte, Radar- und optische Sichtungsmeldungen sowie 26 völlig unerklärbare Fotos und Filme von der CIA bearbeitet wurden (Zachary 1977).

Zachary und seine Kollegen waren immer wieder überrascht, daß die CIA über so viele Jahre hinweg Kenntnisse über UFOs für sich behalten konnte. Jedermann in diesen Agenturen weiß und wußte, daß UFOs existieren. Nur herrscht nach wie vor Unklarheit über deren Motive. Darin liegt das Hauptproblem für die Geheimhaltung. Jedem CIA-Agenten drohen 10 Jahre Haft oder eine Strafe in Höhe von 10 000,- US \$, falls er Untersuchungen irgendwelcher Art, die die CIA durchgeführt hat, verrät. Daher hatten CIA-Beamte bisher auch niemals über UFO-Untersuchungen gesprochen. Ergebnisse der Untersuchungen hatte Zachary selbst nicht gesehen, sondern nur Meldungen von der NSA, Air Force und dem Air Force Special Security Office (AFSSO) an das CIA-Department innerhalb der NSA, die als Special Security Office (SSO) bekannt war.

Seit 1977 ist Zachary Mitglied der Ground Saucer Watch (GSW)-Organisation (Phoenix, Arizona), für die er UFO-Fälle, die die CIA bearbeitet hatte, nun zu beschaffen sucht. Er führte Hunderte von Telefonaten mit seinen früheren und gegenwärtig tätigen Kollegen in der CIA und in der NASA und anderen Dienststellen, um die Aktennummern der wichtigsten ihm bekannt gewordenen Dokumente zu erfahren. Mit Hilfe des Gesetzes zur Informationsfreiheit will er nun die vollständige Herausgabe des Materials von der CIA erzwingen.

Es wurde nun bekannt:

1. Die CIA sammelt seit 1948 Daten über UFOs.
2. Photographische Analysen wurden vom National Photographic Interpretation Center (NPIC) durchgeführt.
3. Alle physikalischen Beweise (z.B. Rückstände, Strahlenschädigungen usw.) für UFOs sicherte das CIA-Office of Scientific Intelligence, Directorate of Science and

Technology, das es von der Air Force über das Office of Current Intelligence des Pentagon, von anderen Geheimdiensten (NSA, Defense Intelligence Agency usw.) erhielt.

4. Agenten des CIA-Directorate of Operations (Clandestine Services) wurden eingesetzt, um Zeugen und UFO-Fotografen zu vernehmen und um diese zur Geheimhaltung zu verpflichten.
5. Das Covert Action Staff (Desinformation und Propaganda) wurde beauftragt, Falschinformationen zu verbreiten und so die Beschäftigung der CIA mit UFO-Fällen zu verschleiern. Auf diese Weise wurde die Öffentlichkeit in den USA über die Natur und Authentizität des UFO-Phänomens irreführt.

Bei den handfesteren Beweismitteln handelt es sich im einzelnen um Foto- und Filmmaterial und um Teile von havarierten Objekten. Unter anderem werden folgende Filme bei der Foto-Stelle der CIA (NPIC) aufbewahrt, von denen die Archiv-Code-Nummern bekannt sind:

- a) ein 16mm-Gun-Kamera-Film, aufgenommen am 12.8.1953 über Rapid City, S.C.,
- b) ein 8mm-Film, aufgenommen von einem Luftfahrtangestellten am 31.8.1953 über Port Moresby, Neuguinea,
- c) ein RB-29 Aufklärungsfoto, aufgenommen am 24.5.1954 über Dayton, Ohio,
- d) mehrere AFSSO-Gun-Kamera-Fotos und Filme.

Das CIA Office of Scientific Intelligence besitzt u.a. folgendes Material:

- a) einen 9 m langen 9mm-Kinetheodoliten-Film vom 27.4.1950, White Sands,
- b) 2 von zwei unabhängigen Kameras aufgenommene Kinetheodolitenfilme vom 29.5.1950, White Sands, die zwei rd. 100m große Objekte in 40 000 Fuß Höhe zeigen,
- c) einen von einer Militärmaschine mit einer speziellen 35mm-Kamera aufgenommenen Film vom 14.7.1951 über White Sands,
- d) einen 16mm-Film vom 29.7.1952.

Unabhängig voneinander sollen ein ehemaliger Offizier vom Projekt Blue Book und ein CIA-Forschungsdirektor Ted Zachary vertraulich versichert haben, daß nicht nur physikalische Beweise für UFOs in Form von Trümmern existieren, sondern daß diese darüber hinaus die außerirdische Hypothese für UFOs rechtfertigen würden!

Das Office of Scientific Intelligence der CIA soll u.a. folgende physikalische Beweise unter Verschuß halten:

- a) ein zylinderförmiges Teil eines UFOs von rd. 25cm Durchmesser, das von Alvin E. Moore am 29.7.1952 in der Nähe von Herndon, Va., gefunden wurde (Fate 1978, S. 49ff.),
- b) Teile eines UFOs, welches auf der Deerwood Nike-Raketenabschußbasis in Maryland am 29.9.1957 vom Bodenbeobachtungspersonal beschossen wurde,

c) ein ganzes Objekt, das im Mai 1954 im Südwesten der USA havariert sein soll (sämtliche Einzelheiten über diesen Fall unterliegen bis auf den heutigen Tag aus Sicherheitsgründen strengster Geheimhaltung).

Es ist unvorstellbar, daß der letztere Vorfall - falls er sich tatsächlich ereignet haben sollte - fast ein Vierteljahrhundert geheimgehalten werden konnte. Das scheint indessen auch nicht ganz gelungen zu sein. So berichtet der MUFON- und NICAP-Mitarbeiter L. Stringfield, daß er von einem Mr. Charles Wilhelm folgendes erfahren hat: Mr. Wilhelm war im Jahre 1959 gerade beim Rasenmähen bei einer Dame in Cincinnati, die im Sterben lag, als er von deren Verwandten mit an das Sterbett gerufen wurde. Diese Dame erzählte den Anwesenden, daß sie vor einigen Jahren in der Wright Patterson Air Force Basis zwei scheibenförmige Objekte in einem eigens abgeschirmten Hangar gesehen hätte und zu strengster Geheimhaltung verpflichtet worden war. - Mr. Wilhelm erhielt unerwartet von seinem Freund eine Bestätigung für die Beobachtung der verstorbenen Dame. Als dessen Vater, der bei Blue Book in der Wright Patterson Air Force Basis gearbeitet hatte, 1966 im Sterben lag, hatte auch dieser seinem Sohn von diesen zwei havarierten Scheiben erzählt (Stringfield 1977).

Stringfield zitiert auch einen Brief von Senator Barry Goldwater vom 10.6.1976 an ihn, in dem Goldwater bestätigte, daß es UFO-Material gäbe, welches "Above Top Secret" klassifiziert worden sei.

Es wird allmählich Zeit, daß solche Vorfälle der Öffentlichkeit bekanntgemacht werden.

Der als Anwalt der "Watergate"-Einbrecher bekanntgewordene Henry Rothblatt und der Anwalt Peter Gersten vertreten derzeit den Leiter von Ground Saucer Watch, Harvey Brody, in einer Klage der GSW gegen die CIA über die Herausgabe geheimer UFO-Unterlagen. (GSW hat seit 1974 auf privater Basis mehr als 600 angebliche UFO-Fotos mit den modernsten elektronischen Hilfsmitteln untersucht.)

Der Informations-Koordinator der CIA, Gene F. Wilson, bestätigte den Anwälten schriftlich, daß solche Dokumente existierten. Diese würden jedoch zurückgehalten, weil sie angeblich die nationale Sicherheit gefährdeten. Damit bestätigte die CIA indirekt die Existenz von UFOs! Sollte GSW gewinnen, so kann sich jeder selbst ein Bild von der Existenz des Phänomens machen. Wenn dagegen die CIA die Klage gewinnen sollte, dann nur dadurch, weil er begründen kann, daß die betreffenden UFO-Berichte tatsächlich Details enthalten, die wesentliche Faktoren gegen die nationale Sicherheit darstellen. Damit wäre auch die ernsthafte Besorgnis der höchsten amerikanischen Dienststellen dem UFO-Phänomen gegenüber erwiesen (IUR Januar 1978a). Wahrscheinlich wird sich der Prozeß noch über viele Monate hinziehen, damit der status quo erhalten bleibt.

Unbekannte UFO-Berichte werden niemals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, doch haben Klagen mit Berufung auf das Gesetz zur Informationsfreiheit bereits interessante Berichte zutage gefördert.

Barry J. Greenwood teilte mit (IUR April 1978d), daß er vom Director Freedom of Information and Security Review for the Office of the Assistant Secretary of Defense, Charles Hinkle, neun von 24 angeforderten UFO-Berichten aus den letzten Jahren erhalten hätte, die er demnächst publizieren will.

8. Das FBI gibt geheime UFO-Dokumente frei

Erstmals wurde jetzt auch die Rolle des FBI in der UFO-Angelegenheit offenbar. Aufgrund des Gesetzes zur Informationsfreiheit erhielt Dr. Bruce S. Maccabee von den Naval Surface Weapons, White Oak, Maryland, mehr als 400 Seiten als Auszug aus einigen tausend Seiten Dokumenten der FBI-Akten über "fliegende Scheiben" übersandt. 40% der Fälle erwiesen sich als brauchbare bis sehr gute UFO-Berichte. Viele davon waren weder in den Blue Book-Akten aufgeführt noch waren sie jemals veröffentlicht worden. 20% des Materials bestanden aus internationalen Memoranden des FBI (IUR März 1978c).

Die meisten Dokumente stammten aus den Jahren zwischen 1947 und 1955. Das FBI zog sich 1964 nach dem berühmten Zamora-Fall (Socorro, New Mexico) aus der Untersuchung zurück. Diese Behörde blieb aber während der ganzen Zeit "inoffiziell" mit UFO-Fällen beschäftigt. Dabei wurde sie von Motiven geleitet, mögliche innere Subversionen aufzudecken und war nicht an militärischen Geräten interessiert (es waren also Motive ausschlaggebend, die auch den deutschen MAD und die österreichische Staatspolizei veranlaßt, inoffiziell ein Auge auf die UFO-Szene zu haben).

1947 glaubte das FBI, daß UFOs eine Erfindung von Individuen wären, die Publicity suchten. Die folgenden Sichtungsbereichte hielt es dann für das Ergebnis einer Massenhysterie. Man glaubte im FBI auch, daß die ersten Berichte von Kommunisten ausgestreut worden waren, um Furcht und Hysterie vor einer neuen russischen Geheimwaffe zu verbreiten. Erst in den 50er Jahren wich allmählich die Furcht des FBI davor, UFO-Berichte könnten das Ergebnis irgendwelcher russischen Sabotageversuche sein.

Der FBI-Bericht über die Analyse des Phänomens ist besonders interessant. Es heißt darin, daß UFOs keine natürlichen Phänomene seien, sondern eher irgendwelche irdischen "Raketen". Als deren möglichen Antrieb glaubte man Atomenergie annehmen zu müssen. Der Berichterstatter verwies dabei auf die Kondensstreifen und die Korona an den Objekten, welche das Vorhandensein eines "radioaktiven Feldes" um UFOs bewiesen. Ein weiteres Ergebnis der Untersuchungen war, daß UFOs meistens aus dem Norden in die USA einfliegen und auch wieder in dieser Richtung verschwinden.

1952 waren die USA wegen der vielen Berichte (rd.1900) besonders beunruhigt. Die CIA war der Ansicht, eine ausländische Macht wollte eine UFO-Hysterie dazu ausnutzen, unbemerkt

einen Raketenüberfall auf die USA zu wagen. Aus diesem Grunde kamen am 14.1.1953 Vertreter der Air Force und führende Wissenschaftler unter der Leitung des Office of Scientific Intelligence-CIA zu einer allgemeinen Lagebesprechung zusammen. Dieser sogenannte Robertson-Ausschuß legte die Informationspolitik gegenüber der Öffentlichkeit für die folgenden Jahre fest. Man stellte fest, daß UFOs die nationale Sicherheit nicht gefährdeten (Durant 1975). Von diesem Zeitpunkt an hatte das Interesse des FBI an UFO-Untersuchungen ständig nachgelassen.

9. Wissenschaftler schreiben 1000-Seiten-Abhandlung über i.w. bekannte Himmelserscheinungen

Die amerikanische Luftwaffe, die CIA und das FBI haben UFO-Phänomene sehr ernst genommen, wie wir sahen. Und die Wissenschaftler? Die einzige Gruppe, die jemals Geldmittel für die Untersuchung von UFOs bekommen hatte, war die Colorado Universität unter der Leitung von Prof. Condon. Condon ging widerwillig an die Aufgabe heran, die er als eine politische Sache betrachtete. Als Naturwissenschaftler gewohnt, nur mit objektiven Daten zu tun zu haben, mußte er nun Aussagen von Menschen, die sich täuschen können, untersuchen.

"Die Crux des UFO-Berichterstatter-Problems ist einfach die", sagt Hynek (1978), "daß von scheinbar glaubwürdigen Personen völlig unglaubwürdige Ereignisse geschildert werden - oft sogar von mehreren solchen Personen. Was nach den Behauptungen des Zeugen wirklich geschehen ist, ist natürlich so schwer zu akzeptieren, daß jeder Wissenschaftler, der das UFO-Problem nicht gründlich studiert hat, allein durch die Art seiner Ausbildung und seines Temperamentes beinahe unwiderstehlich dazu neigen wird, die Aussagen der Zeugen rundweg zurückzuweisen. Das nicht zu tun hieße, seinen Glauben an ein vernünftiges Universum zu zerstören."

Selbstverständlich ist für den seriösen Wissenschaftler der vorurteilsfreie Zugang zu diesem Phänomen schon von Anfang an verrammelt. Hätte man frühzeitig das "Unkraut der Meinungen" von Sektierern, Weltverbesserern und "Ufologen" - die in UFOs Anzeichen für eine "Errettung der Menschheit durch Außerirdische" sehen - ferngehalten, indem man auf dem soliden Weg der wissenschaftlichen Methode über sie hinweggegangen wäre, so müßte man sich nun nicht erst durch ein Gestrüpp dieser abergläubischen Meinungen, Märchen und pathologischen Wahnvorstellungen einerseits und durch unkritische Skepsis und Vorurteile andererseits durchkämpfen. Beiderlei Hemmnisse verwehren den vernünftigen Zugang und diffamieren den vorurteilsfreien Wissenschaftler, meist noch ehe dieser überhaupt den Zeugen begegnet ist. Nur derjenige Forscher, dessen wissenschaftliche Neugier stärker und dessen Meinung von der Ehrlichkeit der ihm begegnenden Menschen hinreichend positiv ist, wird den Mut aufbringen, seinen Ruf, seine Vorurteile und einiges von seiner knappen Freizeit aufzugeben.

Da jedoch in unserer Zeit der persönliche Mut von der Gesellschaft vielfach als eine schwache Form von Dummheit angesehen und Forschung kaum noch irgendwo aus reiner Freude am Lösen von Naturrätseln betrieben wird, und man außerdem aus der Geschichte der menschlichen Dummheit weiß, daß den Behauptungen fremder Menschen nicht geglaubt werden darf, wenn deren Erfahrungen nicht von "Autoritäten" wie Tageszeitungen und Fernsehprofessoren bestätigt werden, machen es sich auch viele Wissenschaftler im Umgang mit dem UFO-Phänomen leicht: sie "glauben" oder "glauben nicht" daran. Weil unsere Zeit und unsere menschliche Umgebung schnelle Lösungen, Urteile oder Bestätigungen von Vorurteilen vom Einzelnen fordert, sagen nur wenige (wie Einstein das, angesprochen auf UFOs, tat): "Ich kann dazu nichts sagen. Ich habe das nicht überprüft". Condon und seine Assistenten bildeten da keine Ausnahme. Der gewaltige Schlußbericht des Colorado-Projektes von 937 Seiten Text täuscht Gründlichkeit nur vor. Nur erheblich weniger als die Hälfte des Buches betrifft das eigentliche Thema. In seiner Zusammenfassung erweckte Condon den Eindruck, das UFO-Rätsel sei gelöst (durch Rückführung auf bekannte Phänomene). Wer mehr als diese Zusammenfassung liest, gewinnt allerdings einen ganz anderen Eindruck. Im Condon-Bericht wurden nur 90 Fälle behandelt, obwohl dieser Gruppe 24 910 Fälle von privaten Forschungsgruppen angeboten worden waren. In dem Bericht heißt es, daß 25% der untersuchten Fälle nicht natürlichen Ursachen zugeordnet werden konnten (Condon 1969), oder mit anderen Worten: nur diese 22 Fälle betrafen UFOs (i.e.S.), die zur Kategorie der zu untersuchenden Fälle zu zählen gewesen wären.

Richard Hall von MUFON stellte in einer Tabelle zusammen, auf welche der Blue-Book-Fälle im Colorado-Projekt eigentlich eingegangen worden war (Hall 1975):

Jahr	UFOs (Blue Book)	im Condon-Bericht davon behandelt:	davon hinreichende Informa- tionen öffentlich erhältlich für n Fälle:
1947	12	0	9
1948	7	0	2
1949	22	0	2
1950	27	0, dafür 3 andere Fälle	1
1951	22	0	6
1952	303	4 und 6 andere Fälle	55
1953	42	2 und 3 andere Fälle	11
1954	46	0, dafür 2 andere Fälle	3
1955	24	0, dafür 1 anderer Fall	5
1956	14	2	3
1957	14	0	-
1958	10	0	6
1959	12	0, dafür 1 anderer Fall	8
1960	14	0	10
1961	13	0	9
1962	15	0	15
1963	14	0, dafür 1 anderer Fall	15 (!)
1964	19	0	9
1965	16	0, dafür 6 andere Fälle	15
1966	32	1, dafür 10 andere Fälle	5
1967	19	0, dafür 44 andere Fälle	6
	<u>697</u>	<u>9 (1%) + 77 andere Fälle</u>	<u>195 (28%)</u>

Die Methode der Untersuchung ließ, wie man sieht, zu wünschen übrig. Da nicht der Gegenstand, sondern die angewendete Methode bestimmt, ob eine Untersuchung das Prädikat "wissenschaftlich" verdient, ist der wissenschaftliche Gehalt der Condon-Studie zurecht bezweifelt worden.

10. Über die Argumentationsweise einiger Mitglieder einer neuen Skeptiker-Organisation

Über eine andere Gesellschaft von "wissenschaftlichen Autoritäten" muß noch gesprochen werden. In der letzten Zeit wurden vor allem in Magazinen und Zeitschriften (z.B. "Time", "Das Beste", "Playboy") über einen Verein von selbsternannten Skeptikern (Cetetics) berichtet, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, das "Wissenschaftliche Weltbild" gegen Aberglauben und Scharlatanerie zu verteidigen. Ein guter Vorsatz, wenn diese Gesellschaft, CSICP (Komitee für die wissenschaftliche Untersuchung angeblich paranormaler Phänomene) bei diesem ihrem Vorsatz bliebe. Wenn die Mitglieder aber aufgrund mangelhafter Kenntnisse Werturteile auch zum Thema UFOs abgeben, müssen wir darauf hinweisen, um welche Wissenschaftler es sich dabei handelt und wie deren Argumente sind.

Prominente Mitglieder sind z.B. der professionelle "Leute-täuscher", der Zauberkünstler James Randi, der "UFO-Experte" Philip J. Klass, der Astronom Carl Sagan, der Biochemiker Isaac Asimov, und der Verhaltensforscher B.F. Skinner. Diese Gruppe ist deswegen so gefährlich, weil sie Zugang zur Presse und zum Fernsehen hat, im Gegensatz zu den meisten seriösen Wissenschaftlern und, weil daher die falschen Behauptungen meist unwidersprochen bleiben.

Randi hat sich m.W. noch nicht zu UFOs geäußert. Zur Charakterisierung seiner Argumentationsweise - er hat angeblich die "Tricks des Uri Geller" entlarvt - sei nur auf die unredliche Art seiner "Beweisführung" hingewiesen, wie sie z.B. Targ & Puthoff (1977) bloßgestellt haben.

Carl Sagan findet zwar unsere Zustimmung, wenn er schreibt (Frazier 1978): "Ich kenne keine zeitgenössische Arbeit, die so von logischen und faktischen Fehlern wimmelt wie die Bücher von Dänikens," doch muß man ihm einfach Unkenntnis der Materie vorwerfen, wenn er über "UFO-Meldungen und anderen Weltraum-Unfug" folgendes schreibt (Sagan 1978): "Meines Wissens findet sich unter den unzähligen Meldungen über ...UFOs nicht ein Augenzeugenbericht, der sich auf mehrere Leute stützt, die unabhängig voneinander und sachlich von den gleichen Phänomenen berichten ... Es fehlt nicht nur an brauchbaren Zeugenaussagen, es fehlt auch an Indizien ... Wenn man Schwindel, Geschichten vom Hörensagen und offenkundige Phantastereien abzieht, bleibt für eine seriöse Untersuchung nichts mehr übrig." Daß seine Vermutung unrichtig ist, wird die Statistik über alle vom Center for UFO-Studies 1977 untersuchten Meldungen weiter unten zeigen!

Wofür Condon allein 300 000 \$ verwendet hatte, nämlich um herauszufinden, was UFOs (i.w.S.) sind, das gelingt Philip Klass - wie er meint - so ganz nebenbei (Klass 1975, 1976): "In den 12 Jahren, in denen ich mich mit den bekanntesten und "glaubwürdigsten" UFO-Meldungen beschäftigt habe", schreibt er, "war kein einziger Fall dabei, für den es nicht eine ganz prosaische Erklärung gegeben hätte." - Ein Allwissender? Nein, sondern jemand, der die wissenschaftliche Arbeitsweise nicht einhält, nämlich sämtliche Details eines Phänomens zu berücksichtigen und einheitlich zu beschreiben. Er lügt, indem er wesentliches fortläßt!

Da ist z.B. der berühmte Fall, wo eine 4köpfige Hubschrauber-Besatzung am 18.10.1973 um 22.47 Uhr über Mansfield, Ohio, einem dunkelgrauen, metallischen, zigarrenförmigen und erleuchteten Flugkörper in 1000 Fuß Höhe begegnet war. Über dem Hubschrauber schwebte es 10 bis 12 Sekunden lang. Es hatte an einem Ende ein rotes, am anderen Ende ein weißes Licht. Unterhalb des Flugkörpers wurde ein grüner konischer Lichtstrahl sichtbar, der schließlich so hell wurde, daß die ganze Kanzel in tiefgrünes Licht getaucht und an der dunklen, glatten Oberfläche des Objekts reflektiert wurde. Als der Pilot zum Höhenmesser blickte, entdeckte er, daß der Hubschrauber während der letzten Minute offenbar von 1000 auf 3500 Fuß "angehoben" worden war. Insgesamt war das Objekt mindestens fünf Minuten lang sichtbar gewesen (Zeidman 1978). - Ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen soll nun Klass sagen, wie er das Objekt erklären kann. Das liest sich dann ganz einfach folgendermaßen (Schiller 1978): "Das Objekt war ein grüner Feuerball des Orioniden-Meteorschauers!" - Der fünf Minuten lang beobachtet worden war?!

Und, um Sagan an diesem Beispiel gleich Lügen zu strafen, wurde jetzt auch bekannt, daß dieser Vorfall von mehreren unabhängigen Zeugen am Boden beobachtet worden war (Zeidman 1978). Eine Frau hatte mit drei Kindern im Alter zwischen 10 und 13 Jahren in derselben Gegend gegen 22.40 Uhr aus dem Wagenfenster beobachtet, daß "zwei Helikopter" aufeinander zuzufliegen schienen. Beides, die ständig blinkenden Lichter (des Hubschraubers) und die helleren stationären Lichter (des Objektes) entfernten sich gemeinsam westwärts. Eine der Flugmaschinen war grün, und der Hubschrauber befand sich unter den grünen Scheinwerfern. Nicht nur dieser wurde grün beleuchtet, auch die Bäume, das Auto und die Straße wurden in grünes Licht getaucht. Die Zeugen glaubten, daß sie das Schauspiel etwa 1 Minute lang außerhalb ihres Wagens beobachtet hatten. - Klass glaubte, der Vorfall habe nur 85 Sekunden gedauert - viel zu lang für den Durchgang eines großen Meteors. Die Hubschrauber-Besatzung schätzte die Dauer des Ereignisses auf mindestens 5 Minuten. Doch all diese Details beeindrucken Klass nicht! Ebenso unqualifiziert urteilte Klass über die berühmte Sichtung des Pater Gill und 37 eingeborene Papuas in Neuguinea 1959 (IUR 1977b, 1977c).

Isaac Asimov ist ebenfalls, wie alle diese professionellen Skeptiker aus Prinzip, oberflächlich im Urteil über das UFO-Phänomen. Er ist der Ansicht, daß es keinen Weg zu dessen systematischer Untersuchung gäbe, "... es werde nur mehr oder weniger ungenau berichtet, hätte nur anekdotischen Charakter," usw.

Richtig ist vielmehr, daß das Phänomen systematisch studiert werden kann (und wurde). Die Existenz der Computergerechten Datenbank UFOCAT mit über 50 000 Fällen und deren Verwendung zu Pattern-Analysen ist nur ein Beispiel dafür.

Daß auch der vehementeste Vertreter des naiven Behaviorismus, B.F. Skinner, zur Liga der Skeptiker aus Prinzip gehört, wird nicht verwundern. Diese in den letzten Zügen liegende Richtung in der Psychologie wendet sich gegen die Auffassung von der Eigenständigkeit der Psychologie gegenüber den Naturwissenschaften und begreift den Behaviorismus sogar als eine umfassende "Philosophie der Wissenschaft" (Skinner 1970). Die scharfsinnigsten Kritiken des Behaviorismus, wie sie von Palermo, Koffka und Chomsky vorgebracht wurden, vermochten Skinner nicht von seinem überholten positivistischen Wissenschaftsverständnis abzubringen (Floßdorf 1978). Seine Meinung zu so schwierigen Phänomenen wie UFOs und Parapsychologie darf daher nicht ganz ernst genommen werden.

Die Skeptiker-Organisation - von deren Ansichten wir wohl in Zukunft noch recht oft hören bzw. lesen werden - tut der Wissenschaft und den Wissenschaftlern (im Gegensatz zur eigenen Behauptung) durch das unseriöse Vorgehen ihrer Mitglieder wahrlich einen schlechten Dienst!
Wenden wir uns nun seriösen Wissenschaftlern zu.

11. Die Mehrzahl der amerikanischen Astronomen wünscht eine Untersuchung des UFO-Phänomens

Im April 1975 verschickte der Astrophysikprofessor Sturrock vom Institut für Plasmaphysik der Stanford Universität an 2611 Mitglieder der Amerikanischen Astronomischen Gesellschaft Fragebogen über das UFO-Thema. Er erhielt 1356 Rückantworten, deren Analyse 1977 publiziert wurde (Sturrock 1977).

Auf die Frage, ob ihrer Meinung nach das UFO-Problem ein wissenschaftliches Studium wert wäre, antworteten 23% der Astronomen mit "sicherlich" (das ist der gleiche Prozentsatz der befragten Deutschen, die UFOs für ein reales Phänomen halten!). 30% der Astronomen entschieden sich für "wahrscheinlich", 27% für "möglich", 17% für "wahrscheinlich nicht" und nur 3% für "bestimmt nicht". Das sind 53% positive gegen 20% negative Meinungen. Je älter die Wissenschaftler waren, umso negativer beurteilten sie das Phänomen. Je mehr jemand über das Thema gelesen hatte, umso positiver war seine Einstellung. Wissenschaftler, die weniger als eine Stunde über das Thema gelesen hatten, stellten nur 29% derjenigen Astronomen, die ein wissenschaftliches Studium für wahrscheinlich oder bestimmt lohnend halten würden. Dagegen waren es 68% unter denjenigen, die mehr als 365 Stunden über das Thema gelesen hatten. Dabei hatten populäre Bücher und Artikel von Wissenschaftlern einen positiven Einfluß auf die Meinung der Astronomen, Zeitungen und Magazine dagegen eine vernachlässigbare Wirkung.

80% aller Astronomen drückten ihre Bereitschaft aus, zur Lösung des UFO-Problems beizutragen, wenn sie einen Weg sehen könnten, auf welche Weise dies möglich wäre. 75% wollten mehr Informationen über das Thema haben. Die meisten Astronomen waren der Ansicht, daß UFOs ein Thema für die Physik, Astronomie, Meteorologie und Psychologie wären.

62 Astronomen (5%) gestanden, schon Zeugen einer UFO-Sichtung gewesen zu sein. Nur 18 von jenen (30%) hatten versucht, anderen über ihre Beobachtung zu berichten (7 der Air Force, Navy oder NORAD, einer der Polizei, 2 wandten sich an Flughafendienststellen, 7 an andere Wissenschaftler und einer an die Zeitung). 4 Astronomen gelangen Fotos und einer registrierte das Objekt photometrisch.

39 Objekte waren nach Hyneks Klassifikation Nocturnal Lights, 18 = Scheiben am Tag, 1 = Radarbeobachtung, 2 = Radio-Teleskop-Beobachtung, 2 = CE II-Fälle (elektromagnetische Wirkungen auf ein Auto).

2. Die von CUFOS untersuchten identifizierbaren und unidentifizierbaren Objekte des Jahres 1977

Wir müssen noch einmal zu unserem Ausgangspunkt zurückkehren, nämlich zur Frage nach dem Verhältnis zwischen der Anzahl der Meldungen und der Anzahl unidentifizierbarer Objekte bzw. UFOs (i.w.S.):UFOs (i.e.S.).

Die einzige uns bekannte Stelle in der Welt, die UFO-Meldungen systematisch untersucht, ist das Center for UFO Studies unter Leitung von Prof. Hynek. Hynek gibt die schon vielzitierte Zeitschrift IUR = International UFO Reporter, heraus.

Die statistische Auswertung aller Meldungen im Jahre 1977 hat für die USA folgendes Ergebnis gebracht (IUR Februar 1978b):
UFOs (i.w.S.) : UFOs (i.e.S.) = 903 : 83 = 91,6% : 8,4%.

Die unidentifizierbaren Fälle teilten sich auf in:

NL	:	57
DD	:	17
R-V	:	0(1)
CE I	:	5
CE II	:	1
CE III	:	3
		<u>83(84) UFOs</u>

Die ausgeschlossenen Fälle teilten sich auf in:

Nicht-UFOs	12
Unglaubhafte Zeugen	13
Inkonsistente Behauptungen	9
Nicht auffindbare Zeugen	4
Unzureichende Beobachtung	3
Unwilliger Zeuge	1
	<u>42</u>
	===

Bei den Sichtungen, in denen die Objekte identifiziert werden konnten, handelte es sich im einzelnen um folgende natürliche Phänomene:

Sterne und Planeten	240	Raketenstarts	5
Reklame-Flugzeuge	179	Boden-Lichter	4
Flugzeuge	106	Vögel	4
Meteore	84	Flugzeug-Rückstände	2
Hubschrauber	37	Reflexionen	2
Ballons	29	Blitz	1
Satelliten	20	Wolke	1
Mond	15	Turm	1
Satelliten-Re-Entry	14	Neben-Mond	1
Scherz-Ballons	11	Test-Wolke	1
Scheinwerfer	7	Kondensstreifen	1
Leuchtraketen	6	Fata Morgana	1
Drachen	5		
		insgesamt	781 UFOs
		=====	

Die Anzahl der UFOs ist mit 83 relativ gering. Es muß aber berücksichtigt werden, daß CUFOS nur eine der vielen Sammelstellen für UFO-Sichtungsmeldungen in den USA ist. Sie ist gleichzeitig die bequemste für alle, die sich rasch über eine Himmelserscheinung erkundigen wollen, denn in Hyneks Büro ist das Telefon rund um die Uhr besetzt. Das Büro wird daher mehr als andere Organisationen mit identifizierbaren Sichtungsmeldungen überschwemmt.

Die Vorwürfe der Skeptiker-Organisation sind also falsch, wenn sie den Wissenschaftlern z.B. von CUFOS vorwerfen, sämtliche UFOs könnten erklärt werden, denn um erklärbare Phänomene geht es laut Definition überhaupt nicht!

Über die Beobachtungs- und Interpretationsgenauigkeit der Zeugen

Die am häufigsten wiederkehrenden Fehlbeobachtungen oder -Verarbeitungen bei Zeugen von UFO-Sichtungen (i.w.S.) sind "Idealisierungs-Verschiebungen" der rezeptorischen Informationsmuster. Sind die Zeugen von einem Phänomen fasziniert, so erscheint dessen Größe in der Retrospektive vergrößert. Z.B. wird das Objekt Venus, wenn es von Zeugen nicht als dieses erkannt wird, "viel größer und heller als jeder Stern" beschrieben.

Ein nicht als solches erkanntes Reklameflugzeug wird als "viele Kilometer entfernt" und daher als "sehr viel größer als jedes Flugzeug" angegeben usw.

Die Unzuverlässigkeit in der Schilderung des Wahrgenommenen durch die Zeugen muß vom Interviewer ganz einfach unterstellt werden. Mit anderen Worten: Der Felduntersucher muß sich bei der Beschreibung einer UFO-Sichtung zunächst fragen, welche

natürlichen Ursachen diesem Phänomen zugrunde gelegen haben könnten, indem er die Angaben über Größe und Entfernung in Abhängigkeit von der festgestellten Faszinationswirkung auf den Zeugen relativiert. Bei einem negativen Identifikationsergebnis muß er in Gedanken einen mit bekannter Technik realisierbaren Apparat konstruieren, der dem geschilderten Aussehen des Objekts ähneln würde. Denn in der überwiegenden Zahl der identifizierten UFO-Meldungen (i.w.S.) hatte es sich in den USA um mit Lampen und Scheinwerfern versehene Reklame-Flugzeuge, -Hubschrauber, -Zeppeline und Ballons gehandelt.

Die Zeugen solcher UFO-Sichtungen (i.w.S.) zeigen u.U. sämtliche psychischen Reaktionen wie Zeugen von UFO-Beobachtungen (i.e.S.).

Schon sehr früh wurden Versuche gemacht, um die allgemeine Glaubwürdigkeit von Beobachtern zu prüfen. Man wollte wissen, wie viele Menschen ein "UFO" melden, identifizieren und das Gesehene in den Details richtig wiedergeben konnten, um daraus schließen zu können, inwieweit ein normaler Durchschnittsbürger als quasi-optisches-Meßinstrument vertrauenswürdig ist und inwiefern der Einzelne oder die Gruppe zum "Überzeichnen" der Wahrnehmung neigten.

Der Untersuchungsausschuß der kanadischen Luftwaffe unter der Leitung des Ingenieurs W.B.Smith ließ in Ottawa 1952 folgendes Experiment durchführen. In einen Aluminiumkegel wurden 500 000 kerzenhelle Blitzlicht-Batterien, wie sie die Luftwaffe verwendet, montiert. Dieser Kegel wurde an einen Wetterballon gehängt und nach einer gewissen Zeit in etwa 1660 m Höhe über einem Gebiet zur Zündung gebracht, in welchem gerade ein nächtliches Baseball-Spiel und zwei Autokinos viele Besucher angezogen hatten.

Die Wirkung war phantastisch. Die angestrahlte Unterseite des Ballons wirkte wie eine leuchtende Scheibe. Zur Enttäuschung der Experimentatoren meldete sich jedoch nicht ein einziger Augenzeuge. Niemand hatte das Schauspiel bemerkt. (Keyhoe 1954)

Ein ähnliches Experiment veranstaltete die amerikanische Luftwaffe am 4. Juli 1964 bei Clearwater in Florida. 5 Meilen von der Küste entfernt über der See hatte ein Flugzeug im Abstand von 10 bis 15 Sekunden hintereinander aus 10 000 Fuß Höhe fünf an Plastik-Fallschirmen hängende rote Eisenbahn-Blitzlichter abgeworfen. Die Leuchtraketen brannten etwa 10 bis 12 Minuten lang und fielen dabei auf 7.500 Fuß, was einer Bogenlänge von 5° von der Abwurfhöhe bis zum Verlöschen entsprochen hätte, wären diese Lichter von der Küste aus beobachtet worden.

Tausende Passanten hätten dieses Schauspiel sehen müssen.

Aufgrund eines Aufrufs in den Zeitungen meldeten sich jedoch nur 8 Personen als Zeugen.

Die Verteilung der beobachtbaren Details war die folgende:

<u>Sichtbare Details</u>	<u>Anzahl der Zeugen</u>
1. Farbe rot	8
2. 5 Lichter + Flugzeug	~8 (5 sahen: 5 bis 6 Lichter=
Flugzeugpositionslichter	3 (2 sahen weißes, einer sah grünes Positionslicht, 3 sahen alle drei Farben)
Lichterkette	8
3. Korrekte Uhrzeit	4
4. Sichtungsdauer	0 (einige gaben die doppelte Dauer an)
5. Höhe	1
6. Fallschirme	1 (2 sahen Lichter, "wie an Fallschirmen hängend")
7. Abstand zwischen den Lichtern (600m)	0 (2 schätzten 3 m, einer 30-60m)
8. Lichter verlöschen in rd. 2000m Höhe	0 (3 sahen Lichter in See fallen; 4 meinten, Lichter entfernten sich)
9. Blitzlichter	2 (2 weitere schätzen "wahrschein- lich Blitze")

Einer der Zeugen (12%) hatte "sehr genau" beobachtet, d.h. die Punkte 1 bis 4 der beobachtbaren Details wurden richtig genannt.

Drei Zeugen (37%) hatten "genau" beobachtet, d.h. von den 4 Detailpunkten wurden 3 richtig wiedergegeben und keine falsche Angabe hinzugefügt.

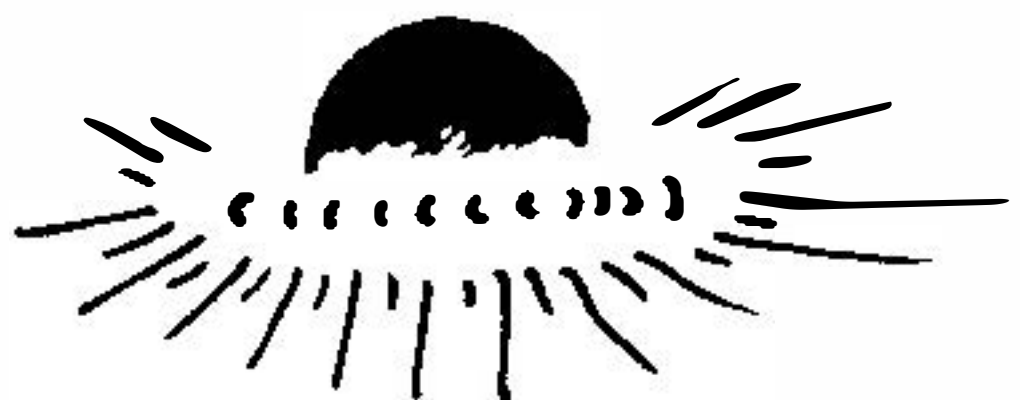
Die Angaben der Frauen waren genauer als die der Männer. Niemand hatte die Objekte für UFOs angesehen, nur ein Zeuge wies auf die Möglichkeit hin, daß die Erscheinung so gewirkt hätte "als ob" (Hynek & Vallée, 1975).

Die Gruppe hatte also ziemlich genau geschildert, was tatsächlich zu sehen gewesen war. Das ist nicht immer der Fall.

Am 29. April 1978 erblickten zehn Zeugen in Aurora, einer Vorstadt von Chicago, gegen 22.30 Uhr eine Erscheinung am Himmel, die sie für ein UFO hielten und welche sie bis Mitternacht verfolgen konnten.

Das Ehepaar "S." berichtete übereinstimmend, daß eine "Fliegende Untertasse" lautlos in etwa Baumhöhe über ihren Wagen hinweggeflogen sei. Das Objekt hatte eine Kuppel und an der Unterseite rotierende weiße Lichter. Dieses Ehepaar schätzte das Objekt auf die Größe eines Football-Feldes, obgleich sie ebenfalls meinten, es hätte nur die doppelte Vollmondgröße gehabt.

Andere Zeugen schätzten die Größe nur auf rd. 70m. Es war völlig lautlos.



Lichter

Das Objekt flog ostwärts (gegen Chicago) und verschwand plötzlich "innerhalb eines Augenblicks".

Die Nachbarn des Ehepaars "S." berichteten diesen über Fernseh-Empfangsstörungen während jener Nacht.

Das Ehepaar "S." konnte von da an keine Nacht mehr ruhig schlafen. Mrs. "S." wünschte, nie wieder eine solche Erscheinung sehen zu müssen. Sie, die nie an UFOs geglaubt hatte, meinte, daß sie nun von deren Existenz überzeugt worden wäre.

Zur fraglichen Zeit verkroch sich das 11jährige Kind einer anderen Familie hinter dem Fahrersitz im Auto.

Einige Zeugen sahen ein rotblinkendes Licht zusätzlich zu den weißen.

Was alle diese Zeugen nicht identifizieren konnten, war ein Reklame-Hubschrauber gewesen, der ein Netz aus 7x45 Lampen unter der Kanzel mit sich führte, über welches durch Ein- und Ausschalten verschiedener Lampen ein laufender Reklametext als Leuchtschrift ausgestrahlt wurde. Die Buchstaben wanderten von rechts nach links mit einer Rate von drei Lampen pro Sekunde.

Wurde der Hubschrauber direkt von unten aus betrachtet, so konnte man den Text lesen. Wurde er jedoch von der Seite aus beobachtet, dann schien unterhalb der Kanzel eine Reihe von Lichtern von rechts nach links zu laufen:



Der Hubschrauber flog mit 45 mph in etwa 1000 Fuß Höhe. Seine Geschwindigkeit war also niedrig. Geräuschlos war er jedoch nicht. (Hendry 1978, IUR 1978)

Man kann daraus lernen, daß 90% aller Zeugen nicht das beschrieben, was sie sahen, nämlich einen dunklen Körper mit laufenden Lichtern darunter, sondern sie "sahen" ein rotierendes diskusförmiges Objekt mit feststehenden Lichtern.

Diese Leute wollten schwören, sie hätten eine Diskusscheibe mit Kuppel gesehen!

Wir können aus den eben erwähnten Beispielen zusammenfassend schlußfolgern:

1. Nur in seltenen Fällen wurden Menschen auf Erscheinungen am Himmel aufmerksam;
2. Formen, Farben und Winkeldurchmesser werden i.a. richtig wiedergegeben;
3. Höhen-, Entfernungs- und Zeitschätzungen sind i.a. unzuverlässig;
4. Wahrnehmungen von UFOs (i.w.S.) sind offenbar ebenso in der Lage, die Zeugen nachhaltig zu schockieren wie diejenigen von echten UFOs (i.e.S.).

Die Presse sollte daraus eine Lehre ziehen und in der Absicht, die Leser zu kritischen Beobachtern zu erziehen, nicht nur zeigen, wie leicht man Fotos von fliegenden Tellern fälschen kann, was jedermann weiß, sondern versuchen, bekannte aber merkwürdig aussehende Objekte am Himmel in Fotos festzuhalten und bekanntzumachen.

Man sollte z.B. einmal Farbaufnahmen von Wolken aus Barium zeigen, die von Raketen ausgestoßen werden, um die erdmagnetischen Feldlinien und die Einwirkung des Sonnenwindes zu untersuchen. Reklameflugzeuge, -ballons und -hubschrauber sollten in den verschiedensten Positionen fotografiert werden. Fotos gleißend heller Nebensonnen- und Temperaturinversionsbilder sowie Aufnahmen von einem der 50m Ø großen US-Ballons - vom Boden aus gesehen - wären ebenfalls interessante Objekte.

Literaturverzeichnis:

- Bloecher, T., 1975: MUFON-Symposium-Proceedings 1975, MUFON, Quincy, Ill., S. 52 ff.
- Condon, E., 1969: Scientific Study of UFOs, Dulton & Co., New York.
- Davidson, L., 1956: Blue Book Special Report Nr. 14, White Plains, New York.
- Durant, F.C., 1975: Report of Meetings of Scientific Advisory Panel on UFOs Convened by Office of Scientific Intelligence, CIA; 14.-18. Januar 1953, herausgegeben am 1.1.1975, CUFOS, Evanston, Ill.
- Fate 1978: September-Nr., S. 10, Highland Park, Ill.
- Floßdorf, B., 1978: Psychologie heute, Heft 5, S. 65ff.
- Frazier, K., 1978: Das Beste, S. 32 (Sept.1978).
- Hall, R., 1975: Skylook, S. 8 (Mai 1975), MUFON, Quincy, Ill
- Hendry, A., 1978: IUR (July 1978), CUFOS, Evanston, Ill., S.6
- Hynek, A.J., 1977: The Hynek UFO Report, Dell Book, New York.
- Hynek, A.J., 1978: UFO-Begegnungen der 1.,2. und 3. Art, Goldmann-Sachbuch Nr. 11 205, S. 145.
- Hynek, A.J. & Vallée, J., 1975: The Edge of Reality, Regnery Press, Chicago S. 167.
- IUR 1976: Vol.1, Nr. 2, S. 14 (Dezember 1976), CUFOS, Evanston, Ill.
- IUR 1977a: Vol.2, Nr. 1, S. 3 (Januar 1977), CUFOS, Evanston, Ill.
- IUR 1977b: Vol.2, Nr. 11, S. 4 (November 1977), CUFOS, Evanston, Ill.
- IUR 1977c: Vol.2, Nr. 12, S. 4 (Dezember 1977), CUFOS, Evanston, Ill.
- IUR 1978a: Vol.3, Nr. 1, Beiblatt (Januar 1978), CUFOS, Evanston, Ill.
- IUR 1978b: Vol.3, Nr. 2, S. 4 (Februar 1978), CUFOS, Evanston, Ill.
- IUR 1978c: Vol.3, Nr. 3, S. 4 (März 1978), CUFOS, Evanston, Ill.
- IUR 1978c: Vol.3, Nr. 4, S. 4 (April 1978), CUFOS, Evanston, Ill.
- Kevhoe, D., 1954: Der Weltraum rückt uns näher, S. 261, L. Blanvalet-Verlag, Berlin.

- Klass, P.J., 1975: UFOs - Identified, Random House, New York.
- Klass, P.J., 1976: UFOs - Explained, Random House, New York.
- Phillips, T., 1975: Physical Traces Associated with UFO-Sightings, CUFOS, Evanston, Ill.
- Sagan, C., 1978: Playboy, S. 146 (September 1978).
- Schiller, R., 1978: Das Beste, S. 97 (Januar 1978).
- Skinner, B.F., 1970: 50 Jahre Behaviorismus, in: Correll, W. 'Programmiertes Lernen und Lehrmaschinen', Braunschweig, S. 107.
- Steiger, B., 1976: Top Secrets UFO Findings Revealed - Project Blue Book, Ballantine Books, New York.
- Stringfield, L., 1977: Situation Red - The UFO Siege, Doubleday, New York.
- Sturrock, P.A., 1977: Report on a Survey of the Membership of the American Astronomical Society Concerning the UFO-Problem, SUIPR, Report Nr. 681R, Stanford.
- Targ, R. & Puthoff, H., 1977: Jeder hat den 6. Sinn, Kiepenheuer & Witsch, Köln.
- Vallée, J., 1969: Passport to Magonia, Regnery Press, Chicago.
- Webb, D., 1976: 1973 - The Year of the Humanoids, CUFOS, Evanston, Ill.
- Zachary, T., 1977: UFO Report, S. 16 (August 1977), Doubleday, New York.
- Zeidman, J., 1978: Fate, S. 66ff. (August 1978), Highland Park, Ill.

UFO-Klassifikation nach Hynek:

HOW WE DEFINE UFO'S: Any anomalous aerial phenomena whose appearance and/or behavior can't be ascribed to conventional objects and effects—not only by the original witnesses, but also by analysts who possess technical qualifications the original observer may lack.

NL—Nocturnal Light: distant anomalous lights seen in the night sky
DD—Daylight Discs: distant disc-like objects seen during the day
RV—Radar/Visual: UFOs seen by radar and vision simultaneously
CE I—Close Encounter of the First Kind: UFOs seen within 500 feet
CE II—Close Encounter of the Second Kind: CE I's that leave behind physical traces
CE III—Close Encounter of the Third Kind: CE I with humanoid occupants seen

Untersuchungen von UFO-Berichten aus Deutschland 1977 durch
MUFON-CES

I.Brand/A.Schneider

1. Gleißend-helle Objekte und fremdartige Gestalten in Langenargen

CE I (CE III)*-Fall:



Ort: Langenargen/
Bodensee

Zeit: 24.2.1977
gegen 2.30 Uhr (?) bis 3.45 Uhr

Objekte: 2 helle spindelförmige Objekte
mit je vier gleißend hellen
"Strahlern"

Entfernung: > 50m

Höhe: > 15m

Größe: ca. 17m

Zeugen für CE I: 6, Zuverlässigkeitsindex
 $p_r = 99,99\%$

Zeugen für CE III: 1, Zuverlässigkeitsindex
 $p_r = 90\%$

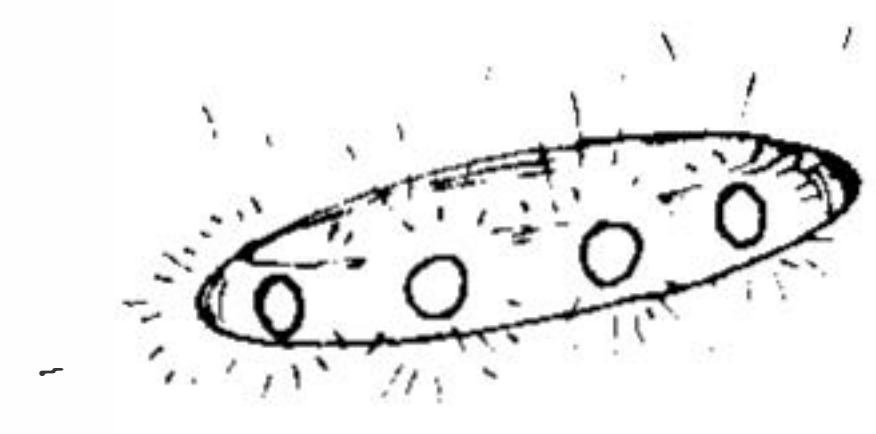
Besonderheiten: 2 Gestalten, 1,10 bis
1,30m groß, werden von
einem Zeugen gesehen.

Interviewer:

Dipl.-Ing. A. Schneider,
Dipl.-Phys. I. Brand,
Prof. Dr. rer.nat. W. Schiebeler,
Dr. med. H. Bick,
Dipl.-Psych. S. Streubel

(* = die Klassifikation nach Hynek findet sich am Ende des Literaturverzeichnis des Aufsatzes von I. Brand auf S.41 dieses Bandes.)

Tausendmal heller als Magnesiumlicht sollen die UFOs gestrahlt haben, die der 52jährige Wirt des Restaurants "Waldeck" im Ortsteil Bierkeller, Rudi Grutsch, und der Bundesbahnbedienstete Lothar Schäfler (27) aus Langenargen in der Nacht vom Aschermittwoch auf Donnerstag, den 24.2.1977, gesehen haben wollen. Schäfler fühlte sich gar von den unheimlichen Erscheinungen bedroht und angegriffen, so daß er in panischer Angst flüchtete und im Nachbarhaus Schutz suchte, dessen Türscheibe er mit der Faust einschlug. Berichte unabhängiger Beobachter sowie eingehende Befragungen der Hauptzeugen und psychologische Gutachten bestätigten die Authentizität der Ereignisse.



Vierzehn Tage nach dem Vorfall erfuhren wir davon durch eine kurze Mitteilung in der "Bild"-Zeitung vom 2.3.1977.

Ufos über dem Bodensee: 8 Menschen haben sie gesehen

Bild 2.3.77
Im Langenargen (Bodensee), 2. 3. Weder der Bundesbahnarbeiter Schäffler („es waren höchstens vier Bier“) noch Gastwirt Rudl Grutsch, aber auch nicht der Herr Zirn wollen zu viel getrunken haben - in jener Nacht am Bodensee, als die beiden Ufos kamen.

Es war letzte Woche Donnerstag, zwei Uhr nachts. Herr Schäffler kam aus seinem Stammlokal in Langenargen: „Plötzlich schrilles Geheule und gleißendes Scheinwerferlicht. Aus etwa 50 Meter Höhe stürzten sich zwei Gebilde mit ohrenbetäubendem Lärm auf mich. Ich schrie um Hilfe und rannte weg.“ Herr Schäffler sprang vor Schreck durch eine Glasscheibe.

Gastwirt Grutsch bestätigt: „Der Parkplatz vor meiner Wirtschaft war

durch das grelle Licht taghell erleuchtet. Noch fünf andere Nachbarn wollen die beiden Ufos gesehen und gehört haben.

Als einer von uns (A.S.) am 25.3.1977 erstmals die Hauptzeugen persönlich sprach, stellte sich heraus, daß es sich anscheinend um einen Fall von Nah-Begegnung des Typs III (CE III) handelte. Nähere Angaben über ihr Erlebnis hatten die Hauptzeugen am 4.3. gegenüber der "Schwäbischen Zeitung" (Friedrichshafen) gemacht. Darin hieß es: "Auf die Frage, ob er denn in den unheimlichen Objekten auch Gestalten von Insassen erkannt habe, verweigerte Lothar Schäfler die Auskunft: 'Darüber möchte ich nur mit Experten sprechen'." Und so konnten wir, ungestört durch Publicity-Rummel, das Erlebnis der Zeugen in Ruhe zu bestätigen suchen.

Die über 5000 Einwohner zählende Gemeinde Langenargen, die am Nordost-Ufer des Schwäbischen Meeres liegt, gilt seit jeher als beliebter und vielbesuchter Erholungsort. 1970 konnte die "Sonnenstube" am Bodensee auf eine 1200jährige wechselvolle und traditionsreiche Geschichte zurückblicken. Markante Wahrzeichen des Städtchens bilden das im 19. Jahrhundert im maurischen Stil wieder erbaute Schloß Montfort sowie die prachtvolle Barockkirche St. Martin. Neben den rund 250 Industrie-, Handels- und Handwerksbetrieben, welche Langenargen heute beherbergt, spielen der Fremdenverkehr und die Land- und Forstwirtschaft eine wichtige Rolle. Besondere Bedeutung hat das Institut für Seenforschung und Seebewirtschaftung erlangt, das der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Bodensee-Uferschutz angegliedert ist (s. Bild 1).

Der Ortsteil Bierkeller-Waldeck, rund 2 km nordwärts vom Stadtzentrum gelegen und Brennpunkt der UFO-Ereignisse vom 24. Februar, beherbergte im Zweiten Weltkrieg einen Flugwachstand. Diese Beobachtungsstelle ist aus einem 1928 gegründeten paramilitärischen Verein hervorgegangen und wurde kurz vor Kriegsbeginn der Luftwaffe eingegliedert. Ganz in der Nähe, im 1 km entfernten Ortsteil Schwedi, befand sich damals die Marinepeilhauptstelle Süd.



Bild 1: Langenargen am Bodensee



Bild 2: Ortsteil Bierkeller-Waldeck mit Café Waldeck

Diese im Zentrum Europas gelegene Funk-, Empfangs- und Sendezentrale war Teil eines Geleitzug-Überwachungs- und -Abhorchsystems. Zwischen den Kasernengebäuden standen damals riesige Dipolantennen, die nach dem Krieg abgebaut wurden. Heute hat dort die Bundeswehr ihre Peilzentrale Süd errichtet.

1.1 Erste Beobachtung: Leuchtobjekte über dem See

In der Nacht vom 23. auf den 24. Februar 1977 herrscht trübes Wetter, der Himmel ist ziemlich bewölkt und von Osten her weht eine schwache Brise über das Land. Der zunehmende Mond war gegen 24 Uhr bereits untergegangen. Lothar Schäfler, 27jähriger Bundesbahnbediensteter aus Langenargen, fährt am frühen Morgen mit seinem grünen Citroen 2CV den Gastwirt des Café-Restaurants Waldeck, Herrn Rudi Grutsch, 52 Jahre alt, nach Hause. Die beiden hatten den Abend zusammen in Langenargen verbracht und waren gegen 2 Uhr von der Bar Magg in der Nähe des Bahnhofs aufgebrochen. Wenige Minuten später erreicht Schäfler den Parkplatz des Café Waldeck, das etwa 2 km nördlich vom Zentrum Langenargens gelegen ist (s. Bild 2).

Als Herr Grutsch aussteigt, sieht Herr Schäfler, der im Wagen bleiben will, am Himmel etwas Leuchtendes und macht Herrn Grutsch darauf aufmerksam: "Schau mal! Was ist das dort oben?" Es sind Lichter, noch ziemlich weit weg, aber grell leuchtend. Zwischen den hohen Fichten vor dem Parkplatz und dem Giebel des Hauses Waldcafé sehen die Zeugen zwei helle Lichtpunkte vom Bodensee in gerader Flugbahn herankommen. Herr Grutsch, der im II. Weltkrieg 33 Einsätze mit der JU 52 geflogen haben will und anschließend als Fallschirmjäger im Afrika-Feldzug eingesetzt war, schätzt die anfängliche Höhe der Objekte auf etwa 1000 Meter. Herr Schäfler steigt nach einer knappen Minute ebenfalls aus. Rudi Grutsch wird von dem gleißend hellen, weiß-bläulichen Licht, das von jeweils vier kreisförmigen "Strahlern" an der Frontseite der beiden Objekte ausgeht, so geblendet, daß er die Hand vors Gesicht halten muß. Irgendwelche weiteren Details kann Herr Grutsch, der selbst Brillenträger ist (+0,9/+0,75 Diotrien) und etwas schlecht hört, nicht ausmachen. Lothar Schäfler glaubt jedoch ovale Umrisse zu erkennen, die sich schwach vor dem dunklen Hintergrund abzeichnen (s. Bild 3).

Grutsch ist fassungslos: "Sowas habe ich noch nicht gesehen." Beide Objekte kommen blitzschnell näher, bis auf etwa 500m Distanz. Dann verharren sie bewegungslos und leuchten etwa 5 Minuten lang die Gegend ab. Jedes der Objekte wirkt größer als ein Sikorski-Hubschrauber.

Beide Zeugen sind von der gewaltigen Helligkeit der Objekte überrascht. "Tausend Halogenlampen wären ein Kerzenlicht dagegen gewesen", sagt R. Grutsch später. Schäfler bezeichnet die Strahlen als "weißer als das Sonnenlicht", eher vergleichbar mit Blitzlicht oder Halogenscheinwerfern.

Herr Schäfler, der in Laupheim bei der Bundeswehr einer Hubschrauber-Abteilung angehört hatte, wundert sich: Aluette-Hubschrauber tragen keine so hellen Lichter. Diese Objekte hier lassen einen hellen Pfeifton hören. Der Lärm von Hubschraubern hätte dagegen die ganze Ortschaft wachgerüttelt. Von Beruf Elektriker, meint er, um ein derartig helles Licht zu erzeugen, müsse man schon ein ganzes Kraftwerk dort oben installieren.

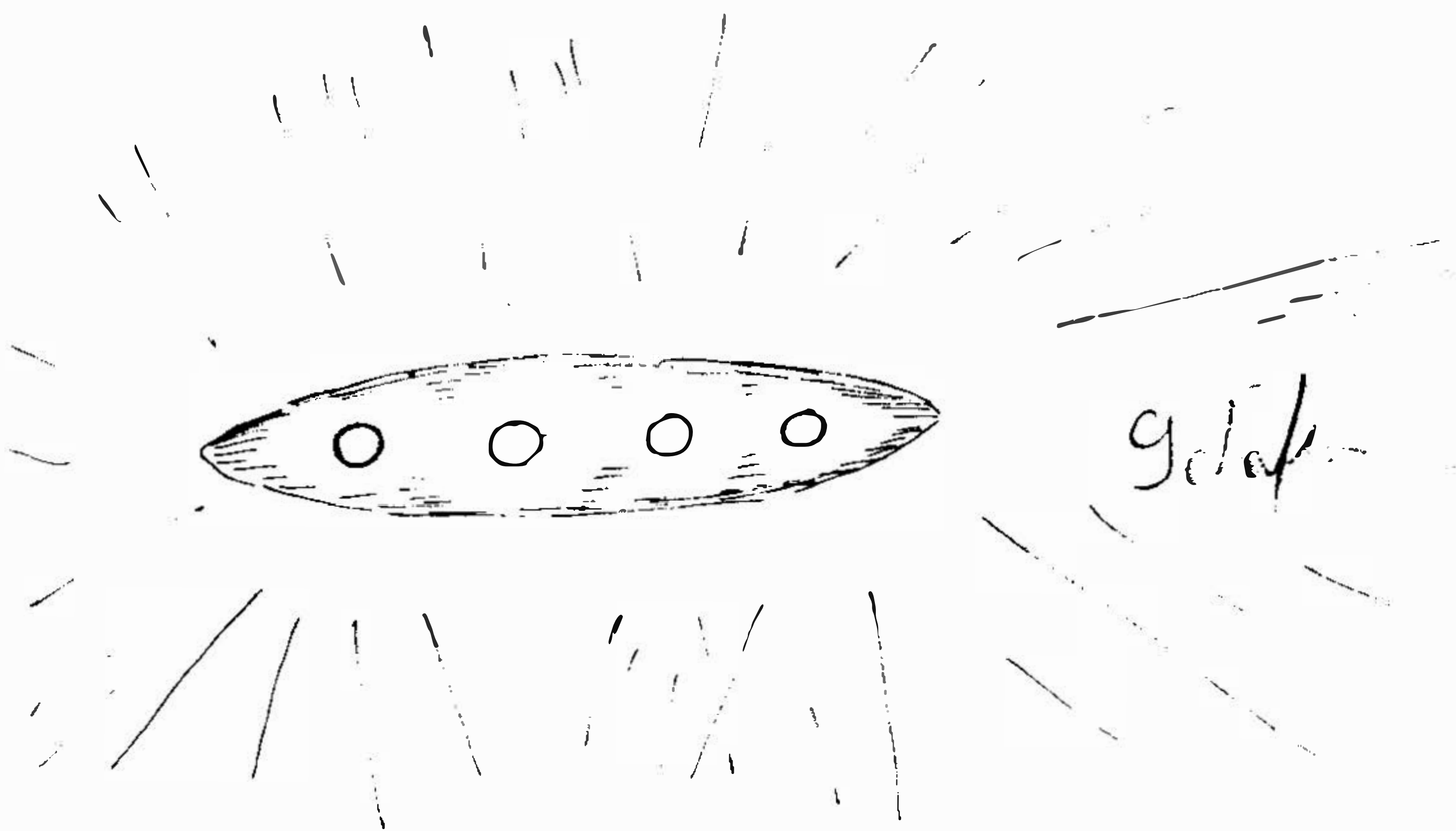


Bild 3: Eines des Objekte, nach Lothar Schäflers Angaben gezeichnet.

Die Lichter, die frontal nach vorne gerichtet waren, wiesen keine scharf begrenzten Strahlenkegel auf. Die Gegend ist taghell erleuchtet. Die Lichter selbst scheinen zu schnell zu flackern oder zu zittern und sich in sich selbst zu verändern.

Nachdem die völlig geräuschlosen Objekte etwa 2 Minuten am Himmel verharren, beginnen sie sich einander langsam zu nähern, bis sie sich zu berühren scheinen. Beide Zeugen hören zwei Autos vorbeifahren. Die Fahrer dieser Wagen müssen die Lichter ebenfalls sehen, sind später aber nicht mehr aufzufinden.

Beide Männer sprechen nicht mehr miteinander, beiden hat das Schauspiel die Sprache verschlagen. Plötzlich sind "die Dinger weg wie ausgeknipst". Grutsch schaut automatisch auf seine Armbanduhr. Es ist angeblich genau 2.10 Uhr.

Sowohl Grutsch wie Schäfler sind fest davon überzeugt, bei den Beobachtungen keiner Halluzination zum Opfer gefallen zu sein. Leider wird immer unklar bleiben, ob der Zeuge Grutsch angetrunken gewesen ist oder nicht, da er sich keinerlei psychologischen Tests im Verlauf der Untersuchung unterziehen mochte. Schäfler hatte in der Bar Magg abends insgesamt "4 bis 5 Viertele" (Wein) getrunken (was später durch den Blut-Alkohol-Test von der Polizei

bestätigt wird: $0,3^{\circ}/\text{oo}$, war also ziemlich nüchtern.



Bild 4: Erster UFO-Sichtungsort am Parkplatz des Café-Restaurants Waldeck

1.2 Zweite Sichtung: Die Objekte über dem Waldeck

Kurz nach 2.30 Uhr hat sich also Rudi Grutsch von Lothar Schäfler verabschiedet. Der Wirt geht durch den Rückeingang ins Haus und schließt hinter sich ab. Als er gerade die Treppe hochgehen will, sieht er durch das Fenster im Erdgeschoß erneut die unbekanntes Flugobjekte auftauchen. Diesmal kommen sie vom Tuniswald aus nordöstlicher Richtung her und scheinen ziemlich nahe zu sein. Grutsch schätzt ihre Distanz zu Beginn auf 150m und ihre Höhe auf etwa 50 bis 60m über Grund. Es sind wieder zwei mal vier Strahler, welche den Hinterhof und die Nachbarhäuser taghell erleuchten, wobei die Hauswände zum Teil schwarze Schatten werden. "Wenn ein Kupferpfennig im Kies gelegen wäre, hätte dieser goldhell geleuchtet," beteuert der Wirt später. Er geht zum Fenster im Parterre. Als er etwa einen halben Meter vor dem geschlossenen Fenster steht, kann er sich plötzlich nicht mehr weiterbewegen. Er weiß nicht, ob diese kataleptische Starre psychisch oder physisch verursacht ist. Er will noch Lothar Schäfler herbeirufen, ist aber dazu nicht imstande. Später erzählt er dazu, daß er nur denken konnte: "Das gibt's doch nicht, das ist doch gar nicht möglich" und er meint: "Ich bin da-gestanden und glaubte, jetzt ist alles aus."

Die gleißend hellen Objekte kommen mittlerweile näher heran. Rudi Grutsch bemerkt, daß Lothar Schäfler draussen noch herumrennt und sich in das nahe Gebüsch rechts hinter der vorspringenden Küche des Hauses wirft, wieder aufsteht und um die Ecke herum zur anderen Haushälfte flüchtet. Unfähig Schäfler etwas zuzurufen, will er in der Richtung, in die Schäfler geflohen ist, also vor dem Küchenanbau, einen undeutlichen Schatten - in der Form wie der einer kleinen Tonne - hin- und herschwanken gesehen haben. Auf die Dauer dieser Ereignisse hin angesprochen, gesteht Grutsch bei der späteren Befragung am 6. April: "Da hatte ich keinen Zeitbegriff mehr, das war für mich zu lange. Ich dachte nur, mein Gott, was ist jetzt los!" Nach vielleicht zwei oder drei Minuten - genau kann er dies nicht angeben - beginnen die Objekte wieder sich zu nähern wie bei der ersten Sichtung. Doch diesmal scheinen die zwei innersten Strahler zu verschmelzen und zu verschwinden. Die übrigen Strahler rücken immer näher zusammen, bis auch diese sich vereinigen und verschwinden. Leider kann Herr Schäfler dieses Schauspiel später nicht bestätigen, da er wegen der fürchterlichen Helle nicht in das Licht hineinschauen konnte. "Das war für mich einfach nicht faßbar", wiederholt Grutsch beim späteren Interview immer wieder. "Erst waren es acht, dann sechs, dann vier, dann zwei Strahlen und dann einer. Der letzte Strahler schien noch etwas aufzublühen." Der Verschmelzungsprozeß dauerte nur einige Sekunden. "Das Größerwerden des letzten Objekts ging sprunghaft oder ruckartig vor sich", meint er. Unmittelbar darauf hört Herr Grutsch Klirren von Glasscherben und Hilferufe. Er kann sich inzwischen wieder bewegen und rennt zum Fenster im Obergeschoß, in der Hoffnung, von dort mehr sehen zu können. Aber draußen ist alles dunkel. Einige Zeit bleibt er noch am Fenster stehen, ehe er mit zitternden Gliedern ins Schlafzimmer geht. Frau Grutsch, die inzwischen von dem Lärm, den Herr Schäfler verursacht, aufgewacht ist, denkt sofort an Einbruch. Die Nachbarin, Frau Burkhart, die kein Telefon besitzt, ruft ihr vom Fenster aus zu, sie möge sofort die Polizei anrufen. Auch sie vermutet zunächst einen Einbruch. Frau Grutsch ruft die Polizeiwache in Friedrichshafen an. Als sie dann ihrer verstörten Mann erblickt, der immer nur flüstert, daß er etwas Unmögliches erlebt hat, dringt sie nicht weiter in ihn, sondern zieht sich schnell an, um zur Nachbarin zu laufen. (s. Bild 5)

1.3 Unbekannte Gestalten tauchen auf

Lothar Schäfler hatte inzwischen Schlimmes erlebt: Als er kurz nach dem Verlöschen der Objekte am Himmel in seinen Wagen steigen will, sieht auch er das Licht wieder am Himmel aufflammen. Diesmal ist es nur ein Objekt und das ist ganz nahe. Die enorme Größe flößt Herrn Schäfler tiefe Furcht ein. Er will Herrn Grutsch ins Haus folgen und läuft zur Südseite, dann zur Nordseite; doch alle Türen sind verschlossen.

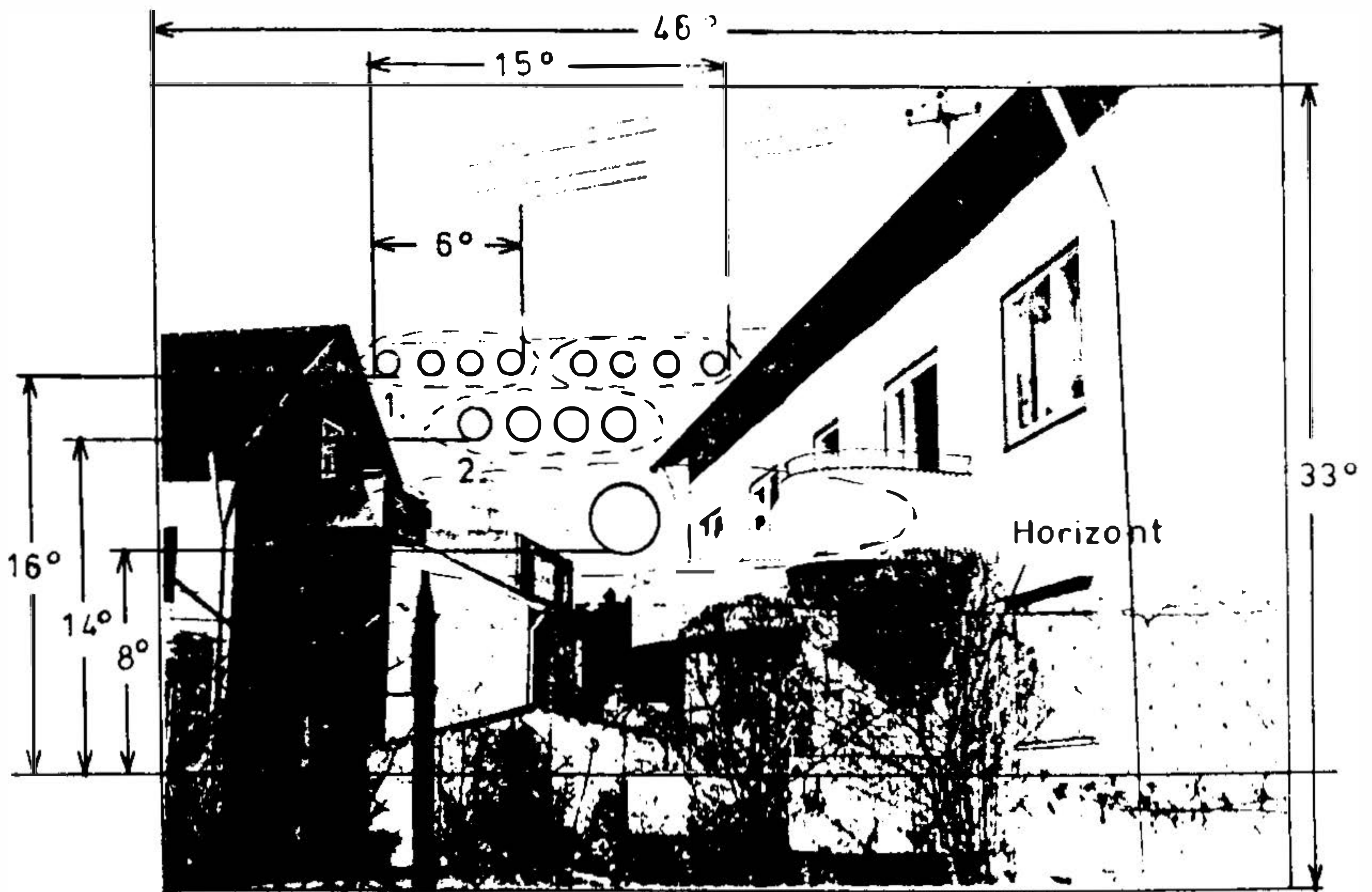


Bild 5: Sicht vom Parterre-Fenster der Rückseite des Café Waldeck.

Schäfler berichtet: "Es waren vier ganz große Scheinwerfer oder Strahler, so im Kreis oder Halbkreis rum, die immer so gewackelt oder gezittert haben, wenn das Strahler waren." Das Objekt sendet einen außerordentlich hohen, durchdringenden, aber nicht grellen Ton konstanter Stärke aus. (Schäfler, der heute in der Fernmeldemeisterei bei der Bundesbahn beschäftigt ist und früher bei den Saba-Werken tätig war, vergleicht den Ton mit dem 15 kHz-Ton eines Sinus-Generators, wie er zur Prüfung von Lautsprechern eingesetzt wird.)

Lothar Schäfler rennt hinter die Küchenmauer und wirft sich der Länge nach in das schmale Gebüsch vor dem Gartenzaun. Das Licht kommt immer näher. Inzwischen ist jedoch die ganze Umgebung so grell-hell erleuchtet, daß Herr Schäfler selbst in diesem Versteck sich nicht sicher fühlt und zum Eingang der Familie Burkhardt im Hinterhaus läuft.

Da hört Herr Schäfler plötzlich einen kurzen Pfiff, "von ganz hohen zu niedrigen Frequenzen", spürt einen leichten Luftzug, und - wie aus dem Nichts gezaubert stehen zwei seltsame fremdartige Wesen dicht hinter ihm.

Die Gestalten sind nicht größer als etwa 1,30 bzw. 1,10 m, wie spätere Vergleichsmessungen ergeben. Die Wesen haben einen durchaus menschenähnlichen Körper, wenngleich ihre langen Arme fast bis über das Knie hinunter reichen. Auffallend sind auch die seltsam verkraupften Finger, die an jene von Spastiker-Kindern erinnern. Außer einer Art Halskrause - wie bei einem Harlekin -

mit etwa 6-7 hellgrünen "Sternenzacken" kann Schäfler keine weiteren Bekleidungsstücke erkennen. Ihre Haut erscheint etwas heller als bei Menschen. Der kahle Kopf der Wesen ist völlig rund, ebenso der deutlich sichtbare Mund. Ohren und Nasen sind nicht zu sehen und sie haben keinen Hals. Die seltsamen Gestalten wiegen ihre Oberkörper langsam hin und her. Dabei schauen sie mit ihren kleinen Augen - "wie bei Chinesen so schräg, aber doch groß" - unverwandt auf den vor Schreck erstarrten Schäfler. Das große Wesen steht etwa einen Meter vom Zeugen entfernt, während sich das kleinere Wesen links davon auf einem Viertelkreisbogen versetzt befindet.

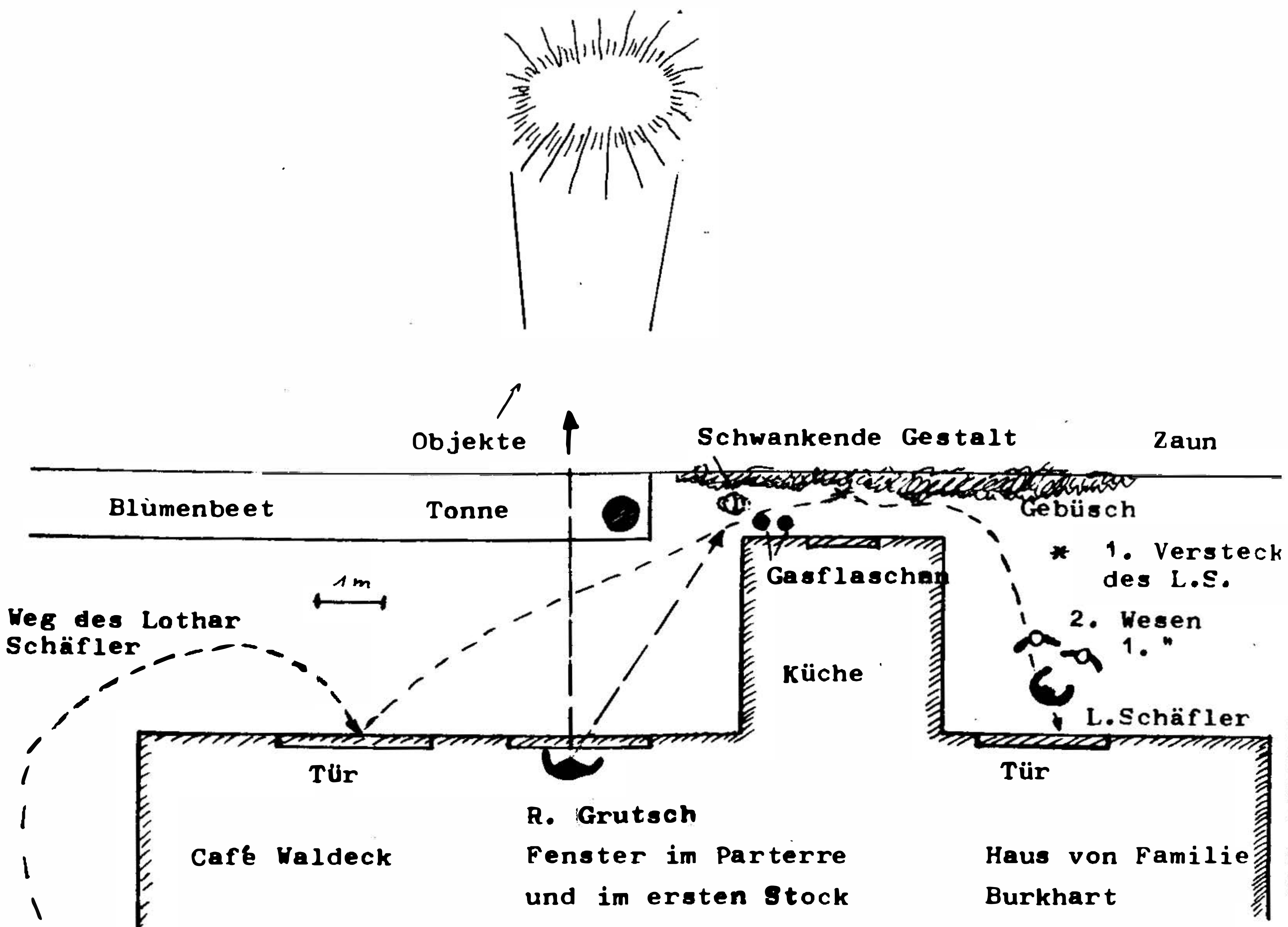


Bild 6: Standorte der Beobachter

Schäfler erinnert sich: "Ich hab' die Leut' angeschaut, und die haben mich angeschaut, und dann hab' ich einfach durchgedreht." Obwohl keine Geste der Gestalten auf aggressive Absichten schließen läßt, gerät er in Panik. Er wirft sich gegen die Haustüre von Familie Burkhart und ruft um Hilfe. Die Tür ist zugesperrt.



In seiner Verzweiflung schlägt er kurzerhand die obere mittlere Glasscheibe ein, öffnet die Tür von innen und fällt auf den Flur. Er blickt sich nicht mehr um. Als die Hausbewohner kommen, ist alles verschwunden, sowohl die Wesen als auch die hellen Lichter.

1.4 Die Polizei erscheint

Herr und Frau Burkhart, die unmittelbaren Nachbarn der Familie Grutsch, berichten später, es habe etwa gegen 3.30 Uhr in der Frühe fast eine Viertelstunde lang wiederholt an der Haustüre geklingelt. Schließlich wären Schreie und Hilferufe zu hören gewesen und das Krachen der berstenden Haustürscheibe. Jetzt erst steht Frau Burkhart auf, ohne allerdings sofort zur Haustür zu laufen. Etwa 5-8 Minuten bleibt alles ruhig. Vorsichtig ruft Frau Burkhart von ihrem Dachfenster zum benachbarten Fenster der Wirtsleute hinüber: "Frau Grutsch, hier sind Einbrecher, rufen Sie die Polizei an". In Friedrichshafen meldet sich Polizeiwachtmeister Krüger und verständigt sofort die nächste Funkstreife.

Herr und Frau Burkhart gehen danach langsam die Treppe hinunter und finden den an der Hand blutenden Lothar Schäfler im Hausflur am Boden liegend. Als Herr Schäfler sie sieht, ruft er ihnen in seiner schwäbischen Mundart zu: "Da oben flieget sie" und zeigt aufgeregt zum Himmel. Burkharts, die nichts bemerken können, halten den ihnen fremden Schäfler für völlig betrunken oder geistesgestört, vielleicht in eine Schlägerei verwickelt, weil Lothar Schäfler sich mit der blutenden Hand auch übers Gesicht gestrichen hatte. Die Polizeibeamten treffen innerhalb weniger Minuten ein, erkennen allerdings bald, daß hier kein Einbruchversuch vorliegt.

Die Streifenbeamten fahren L. Schäfler gegen 4 Uhr früh ins Friedrichshafener Krankenhaus, wo seine von Glasscherben aufgeschnittenen beiden Finger verbunden werden. Die Polizisten glauben, daß Herr Schäfler im Alkohol-Delir halluziniert, wundern sich allerdings, daß der Blut-Alkohol-Test nur 0,3⁰/100 anzeigt. (Sie waren - wie in Deutschland aufgrund der mangelhaften Information über das UFO-Phänomen nicht anders zu erwarten war - entsetzt darüber, daß einige Wissenschaftler die Geschichten der Zeugen überhaupt ernstnahmen...) Gegen 5 Uhr früh rufen sie die Mutter des Jungen an und versuchen, sie zu beruhigen. Diese hatte sich verständlicherweise schon Sorgen über den Verbleib ihres Sohnes gemacht. Gegen 6 Uhr früh ist Lothar Schäfler endlich zu Hause.

1.5 Weitere Zeugen

Am Tag nach dem Erlebnis berichtet Herr Schäfler seinen Arbeitskollegen. Er ist krank und arbeitsunfähig. Sein Freund und Kollege, Wolfram Nafts aus der Fernmeldetruppe, überredet ihn, die Sache der Presse zu melden, um auf diese Weise

eventuell weitere Zeugen zu finden. Obwohl Grutsch und Schäfler die späteren, teils spöttischen Kommentare mancher Mitbürger sehr wohl vorausahnen, stimmen sie dem Vorschlag zu. So erscheint in der Bildzeitung vom 2. März eine kurze Notiz (vgl. S.44), die dann durch einen ausführlichen Bericht der Schwäbischen Zeitung vom 4. März ergänzt wird. Im Laufe der darauffolgenden Tage kommen weitere Personen ins Café Waldeck, die in der fraglichen Nacht ebenfalls merkwürdige Beobachtungen gemacht haben wollen. Zwei dieser zusätzlichen Zeugen konnten von uns persönlich befragt werden, ein dritter schilderte uns seine Erlebnisse am Telefon.

Keine 100 Meter in nordöstlicher Richtung vom Café Waldeck entfernt, wohnt Familie Brielmaier in der Buchenstraße. Während ihr Mann am 24.2. in der Frühe ruhig schläft, geht Frau Brielmaier spät nach Mitternacht noch ins Bad. Als sie sich ebenfalls ins Bett legt, hört sie kurz darauf ein lautes Pfeifgeräusch am Himmel. Zunächst meint sie, es handele sich um die Nachtmaschine, die regelmäßig auf der Luftstraße G4 zwischen halb zwei und zwei Uhr in Richtung Oberdorf (Nordosten) fliegt. Wegen der großen Höhen von 8000m sind Flugzeuge jedoch nur bei bestimmten Wetterlagen zu hören.

Die etwa 65jährige Zeugin erzählt: "Kaum liege ich im Bett, da denke ich, was macht die Maschine heute für einen heillosen Krach. Nach höchstens zwei Minuten war das laute Geräusch erneut da. Jetzt hörte es sich aber an, wie wenn zwei Objekte landen wollten. Außer einem tiefen, ganz, ganz starken Motorengeräusch war da noch ein hohes, pfeifendes Sirren in der Luft." Frau Brielmaier erinnert sich an das Dröhnen der französischen Kampfhubschrauber vom Typ SA 330 PUMA, die bei Eriskirch und Friedrichshafen stationiert sind. Ihr Schwiegersohn, Herr Hoffmann, meinte daher später, daß die Franzosen am 24.2. wohl ein Nachtflugmanöver gehabt hätten. Allerdings wäre ihnen ein Landeanflug mitten zwischen den Häusern sicher verboten worden. Außerdem soll das Pfeifen der Objekte vergleichsweise lauter gewesen sein.

Als Frau Brielmaier jemanden schreien hört, zieht sie vom Bett aus den Schlafzimmervorhang zurück und hat nun freien Blick in Richtung Kinderschule und Café Waldeck. Links vom Haus des Herrn Grutsch beziehungsweise der Familie Burkhart war der Himmel hell erleuchtet. Der untere Bereich strahlte lilarosa⁺, der mittlere Teil chamois und die obere Zone grauviolett. Die Farben liefen wie bei einem Regenbogen ineinander über. Nach oben hin schwächte sich der Lichtschein deutlich ab. Einen leichten Blaustich glaubten auch die beiden Hauptzeugen gesehen zu haben. Während Schäfler einen Ton ins Türkisblaue angegeben hatte, sprach Rudi Grutsch von einer schwachen Farbe zwischen Türkis und Ultramarin. Frau Brielmaier betonte, daß die umliegenden Häuser im Dunkel lagen. (S. Bild 8)

Frau Brielmaier kann nicht verstehen, daß keiner der Bewohner östlich des Café Waldeck etwas von dem Objekt gehört oder gesehen haben soll. Sie selbst will dann Schreien und kurz darauf Scheibenklirren vernommen haben. Unmittelbar danach sei das Lichtphänomen verschwunden gewesen. Das ganze Spektakel mag höchstens zwei Minuten gedauert haben, doch Genaueres könne sie nicht sagen.

(⁺ Philatelistische Farbtafel LIPSIA, Wien)

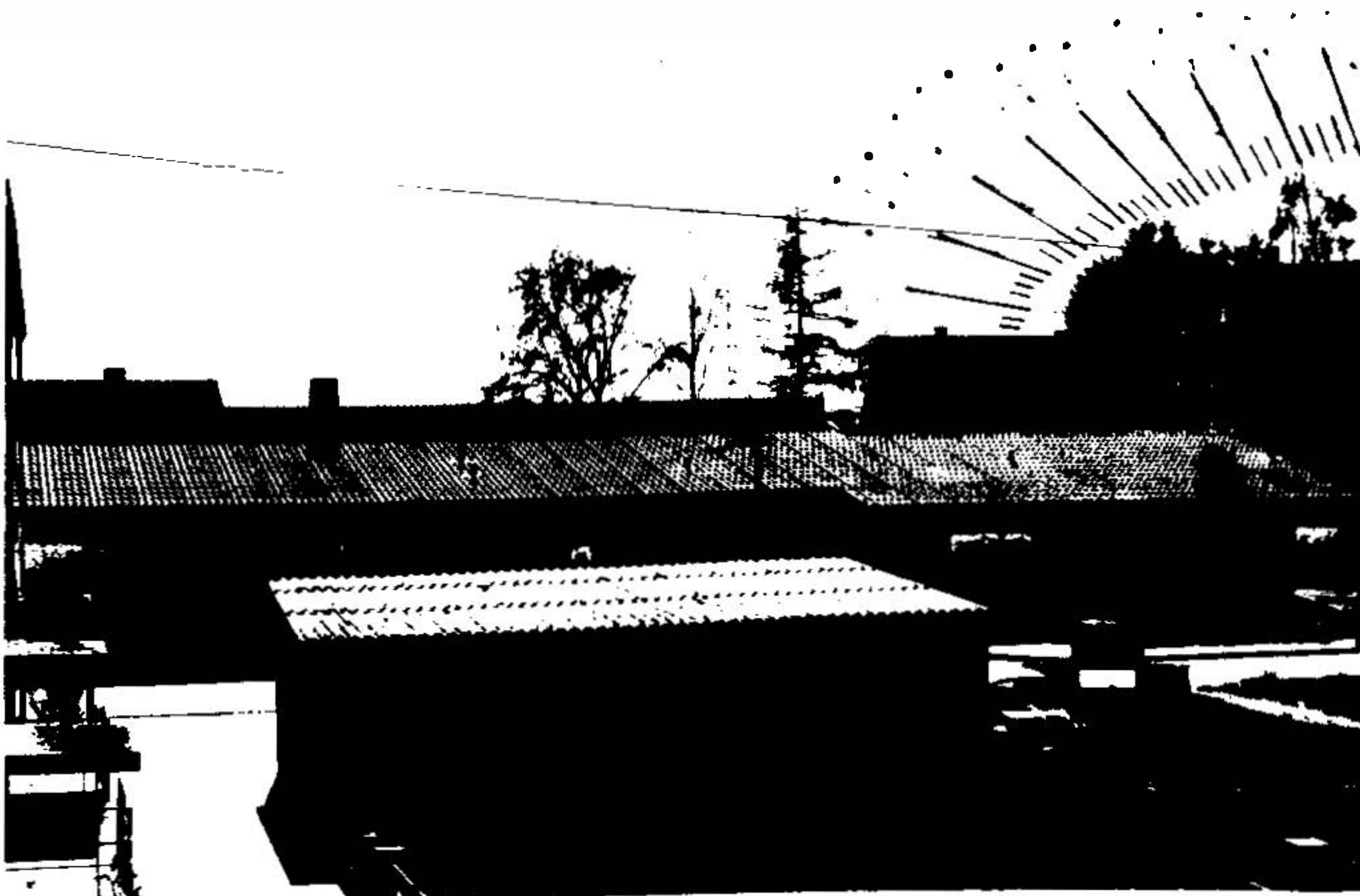


Bild 8

(Der große Schäferhund der Familie Brielmaier, der in der fraglichen Nacht im Wohnzimmer des Erdgeschosses eingeschlossen war, hatte sich ruhig verhalten. Auch Hunde in der Nachbarschaft, die gelegentlich laut anschlagen, gaben keinen Laut.)

Rückfragen bei der Nachbarschaft lieferten keine Hinweise. Frau Eble, deren Schlafzimmer am Fichtenweg Nr. 11 (Haus III) nach Süden weist, hatte damals tief geschlafen und nichts Ungewöhnliches bemerkt. Auch die anderen Bewohner, Herr Krüger und Frau Scholz, wissen von nichts. Ebensowenig kann sich am Fichtenweg Nr. 12 (Haus II) jemand an besondere Vorfälle in der fraglichen Nacht erinnern. Alle haben nur die Hilferufe und dann das Eintreffen der Polizei gehört und gemeint, daß es sich um einen familiären Streit gehandelt hatte. Herr Burkhart jr. und Herr Braun, Bewohner von Haus Nr. I, das südlich hinter dem Café Waldeck liegt, haben sich auf schriftliche Anfragen nicht gemeldet.

Ein anderer Zeuge, Herr Karl Brugger, wohnt 1,4 km vom Ortsteil Bierkeller-Waldeck entfernt im Endringer Hof, kurz vor Oberdorf. Er war am Aschermittwoch bereits abends um 9 Uhr ins Bett gegangen, weil er anderntags sehr früh zur Arbeit fahren mußte. Mitten in der Nacht war er plötzlich aufgewacht und glaubte zunächst verschlafen zu haben, da es draussen in Richtung Bierkeller schon taghell war. Dann blickte er aus dem Fenster: "Es hat ausg'schaut, als ob dort ein Hochleuchter der Polizei aufgestellt worden wäre, wie dies oft bei Unfällen auf der Autobahn geschieht. Es war außerordentlich hell, heller als die Fluglichter eines Fußballstadions. Es sah aus wie ein grell strahlender runder Scheinwerfer,

aber wesentlich intensiver. Beim Blick auf die Nachttischuhr sah ich, daß beide Zeiger bereits nach Mitternacht standen." Die genaue Uhrzeit hatte sich Brugger nicht gemerkt. Die Größe des Lichtes war schlecht zu schätzen gewesen, doch meinte er, daß es vielleicht den halben Durchmesser des Vollmondes gehabt haben könnte.

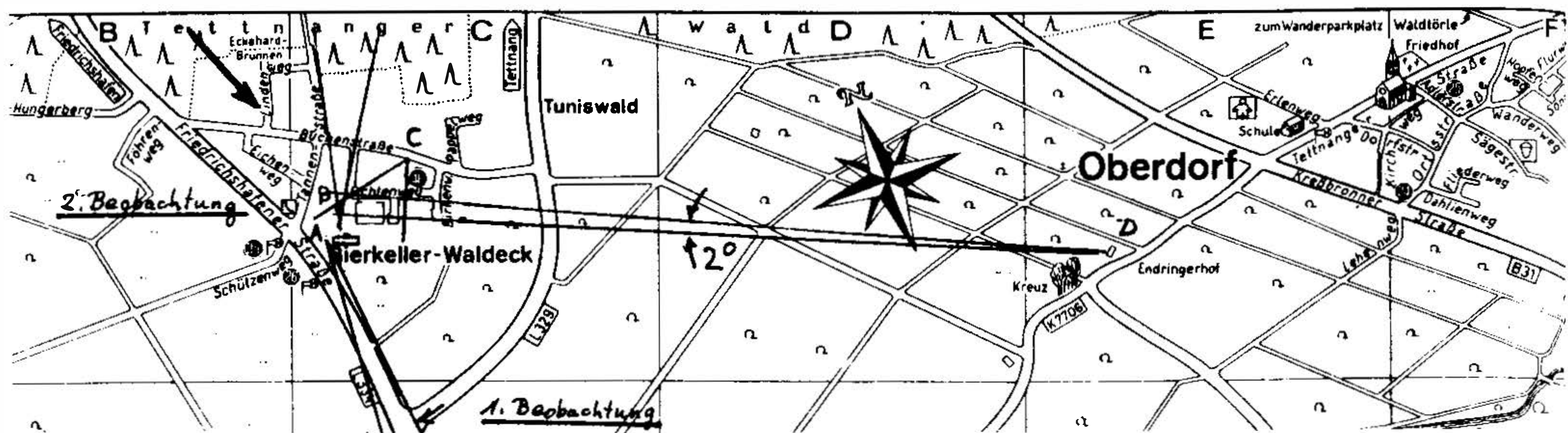


Bild 9

Ein ergänzender Bericht kommt aus Oberdorf, das 2 km östlich vom Bierkeller-Waldeck liegt und ebenfalls von Langenargen verwaltet wird. Herr Wilhelm Mehr, Bruder des früheren Chefkonstruktors der Messerschmitt-Werke und seit jeher am Flugverkehr interessiert, erzählt von seiner mitternächtlichen Beobachtung am 24.2.1977: "Ich bin etwa um 0.45 Uhr mit dem Auto nach Hause gekommen. Nachdem ich den Wagen in der Garage abgestellt hatte und zur Haustüre lief, sah ich am östlichen Himmel ein grellweißes Licht. Es blinkte etwa im Sekundentakt, war jedoch mit Sicherheit kein Positionslicht einer Verkehrsmaschine. Die Entfernung schätze ich auf 15-17 km, seine Höhe auf rund 5000 m. Das Licht war schneeweiß und sah aus wie ein Schweißbrenner, den man ansetzt und der 'blitzen' tut." Herr Mehr arbeitete während des Krieges bei der FLAK, hat den Erkennungsdienst absolviert und war selbst Ausbilder gewesen. Da das Objekt anfangs völlig ruhig am Himmel stand, dachte der Zeuge zunächst an einen Stern, etwa von der Größe des Jupiters, nur gut acht mal heller. Doch nach etwa 8 Minuten begann das Objekt an Höhe zu gewinnen und etwa mit der Geschwindigkeit eines Verkehrsflugzeuges in Richtung Wagen weiterzufliegen. "Das Ding ist dann abgehauen wie ein Meteor und war plötzlich weg. Ich dachte mir, das geht wohl nicht mit rechten Dingen zu", wunderte sich Herr Mehr. Aus Furcht, sich lächerlich zu machen, hat er zunächst nichts von seiner Beobachtung weitererzählt.

Bereits am frühen Abend des 23.2. war ihm etwas Merkwürdiges aufgefallen. Gegen 19.45 Uhr, kurz bevor er aus dem Haus gegangen war, hörte er draußen ein lautes Pfeifgeräusch, wie wenn eine Rakete am Haus vorbeigeflogen wäre. Gleich darauf habe es einen Knall gegeben, der die Fensterscheiben zum Klirren brachte. Daß es sich um den üblichen Knall einer Düsen-

10 km entfernt
fürchten sich
2 Frauen vor
dem hellen Licht

Die 2 Frauen
blicken in diese
Richtung

Ausschnitt des Ortsteiles Bierkeller/Langenargen

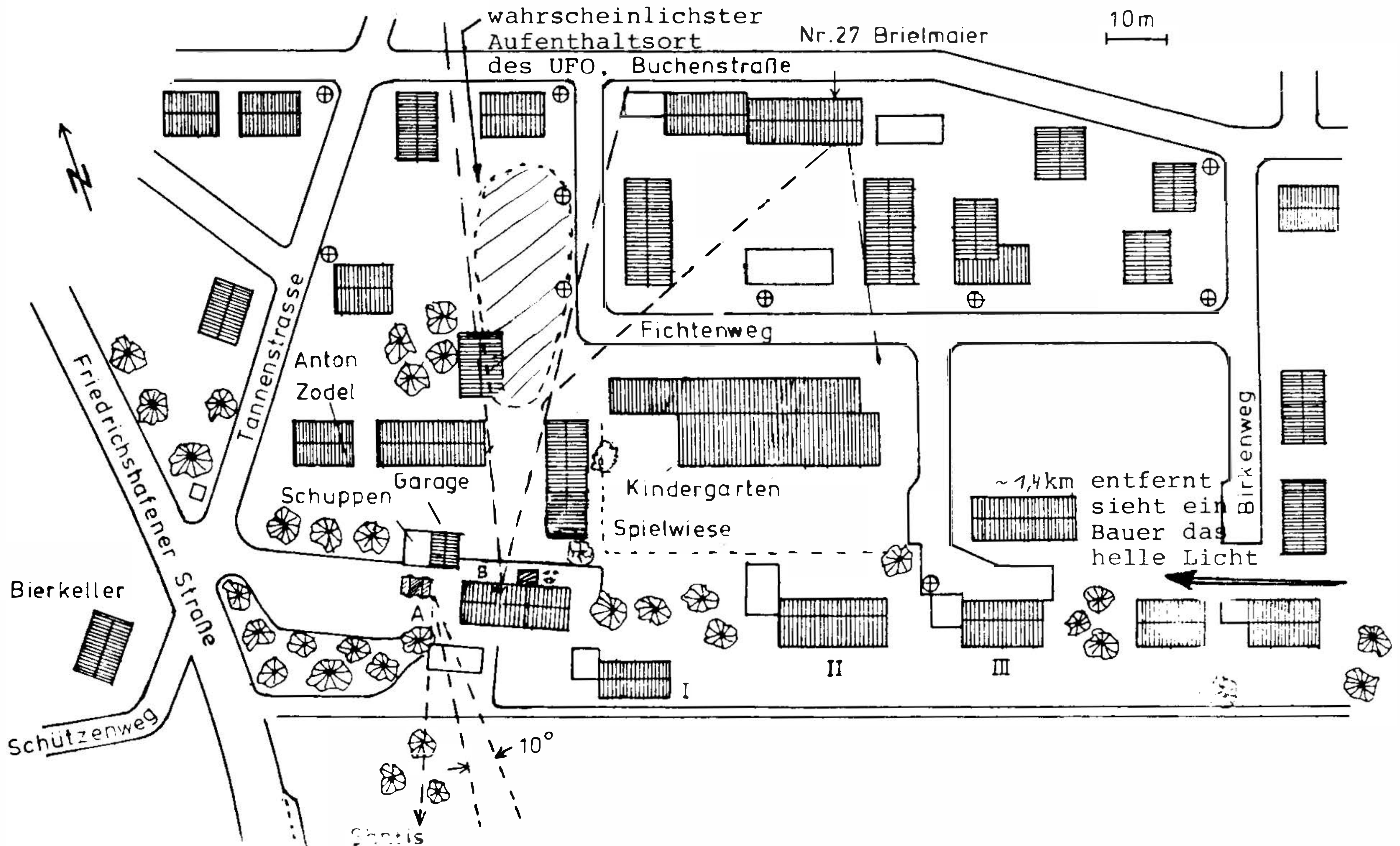


Bild 10

maschine beim Durchbrechen der Schallmauer gehandelt haben könnte, schloß Herr Mehr aus. Anderntags habe er seine Nachbarn ausgefragt, doch keiner hatte etwas von einer Spielzeugrakete oder Ähnlichem gehört.

Sowohl Herr Mehr als auch die Zeugen Brielmaier und Brugger schenkten ihren Beobachtungen zunächst keine besondere Aufmerksamkeit. Erst einige Tage später, als die Geschichte von Rudi Grutsch und Lothar Schäfler publik wurde, haben sie Herrn Grutsch ihre eigenen Erlebnisse berichtet. Wahrscheinlich existieren noch weitere Augenzeugen, die sich jedoch scheuen, in der Öffentlichkeit bekanntzuwerden. So bestätigte Schäfler, daß damals zahlreiche Gäste die Nachbar Magg besucht und erst spät nach Mitternacht wieder verlassen haben. Nach Auskunft des dortigen Wirts sei das Lokal pünktlich um 2 Uhr früh geschlossen worden. Das würde sich mit der Angabe des Herrn Grutsch decken, daß es zur Zeit der Beobachtung etwa 2.10 Uhr gewesen wäre, nicht aber mit den Aussagen anderer, nachdem die Polizei gegen 3.45 Uhr früh erst eingetroffen ist.

Herr R. Houben, Wirt des Bierkellers, will in der fraglichen Zeit gesehen haben, wie ein gelber Sportwagen mit französischem Kennzeichen von seinem Parkplatz an der Friedrichshafener Straße gestartet ist. Durch das Aufheulen des Motors und durch das helle Licht sämtlicher eingeschalteter Scheinwerfer wäre er aufgewacht.

Herr Nafts, Lothar Schäflers Freund und Kollege, hörte später von einem Eisenbahner, den er nur beim Vornamen kennt und der jetzt nach Ulm verzogen ist, daß dessen Ehefrau in der fraglichen Nacht ebenfalls die helle Erscheinung am Himmel gesehen hatte. Gemeinsam mit einer Kollegin befand sie sich mit dem Wagen auf der Heimfahrt von Oberteuringen nach Friedrichshafen. Als die beiden Frauen das unheimliche, helle Licht in Richtung Langenargen am Himmel erblickten, wurde ihnen bange. Sie hielten an einem Sportclubheim, das noch geöffnet war, um dort solange zu warten, bis das Licht verschwunden war. Wie bei solchen Fällen üblich, wagten die Frauen nicht, andere darauf aufmerksam zu machen, aus Angst, ausgelacht zu werden.

Eine Rückfrage in der Nachbarschaft bestätigte den Ablauf der Ereignisse nach dem Einschlagen der Haustürscheibe von Familie Burkhart. So sind u.a. Herr und Frau Anton Zodel vom Kolonialwarengeschäft in der Tannenstraße durch das laute Spektakel aufgewacht und zum Fenster geeilt. Etwa um 3.45 Uhr wollen die beiden gehört haben, wie Frau Burkhart aufgeregt geschrien hat: "Herr Grutsch, Herr Grutsch, Polizei!" Nach einer Weile soll Frau Grutsch zurückgerufen haben: "Frau Burkhart, sie kommen." Die Zodels hatten den Eindruck, daß es sich hier um einen Familienstreit handelte. Sie meinten zunächst, daß Frau Burkhart mit ihrem eigenen Sohn schimpfe, der vielleicht zu spät nach Hause gekommen wäre. Als die Polizei wenig später auftaucht, sei der junge Mann friedlich mit den Beamten weggegangen und nach der kurzen Aufforderung: "Ja, sitz' nur ein" willig in den Streifenwagen gestiegen.

Von Position A (siehe Bild 10) aus betrachtet (1. Beobachtung), liegt nordwestlich einen Kilometer entfernt die Peilzentrale Süd des Fernmelderegimentes 72. Hauptmann Kotz bestätigte, daß während der fraglichen Zeit keinerlei besondere Beobachtungen oder Störungen festgestellt wurden und auch keine Bandaufzeichnungen vorliegen. Zum gleichen negativen Ergebnis gelangte Redakteur Fritz Meier von der "Schwäbischen Zeitung" in Friedrichshafen. Er informierte sich bei der nächsten Bundeswehr-Radarstelle in Kempten und über einen Schweizer Kollegen bei der Luftüberwachungszentrale in Zürich.

Als die Objekte zum ersten Mal aufgetaucht waren, soll ihre Höhe gut 1000 m betragen haben. Bei gleichem Elevationswinkel müßten sie hierbei $1000\text{m}/\tan 12^\circ = 4,7\text{ km}$ vom Waldeck entfernt gewesen sein. Dies entspricht einem Viertel der Strecke Langenargen-Rorschach (Schweiz).

Größen- und Entfernungsschätzungen

Herr Brugger hat die Größe des Lichtes aus einer Entfernung von 1,4 km auf $3/4^\circ \pm 1/4^\circ$ Winkelgrad geschätzt (1/2 Monddurchmesser), was eine Absolutgröße von $17\text{m} \pm \frac{5}{6}\text{m}$ ergibt.

(Herr Schäfler schätzte das Objekt größer als einen Hubschrauber und nannte unter Hypnose 15 bis 20 m für die Größe des Gebildes!)

Von Position A aus betrachtet betrug die Breite eines Objektes mit 4 Strahlern entsprechend der Skizze von Herrn Grutsch (Bild 5) ca. 4 ± 1 Winkelgrad. Bei einer Größe von $17 \pm \frac{5}{6}\text{ m}$ könnten die Objekte vom Waldeck zunächst $(17 \pm \frac{5}{6})/\text{tg}(4 \pm 1^\circ) = 270 \pm \frac{200}{130}\text{ m}$ entfernt gewesen sein und damit über der Friedrichshafener Straße geschwebt haben.

Aus der relativen Größe von 12 ± 1 Grad über Horizont errechnet sich eine Absoluthöhe von $(240 \pm 170) \cdot \text{tg}(12 \pm 1^\circ) = 46 \pm \frac{51}{22}\text{ m}$.

Als nach dem ersten Sichtkontakt die Objekte hinter dem Hause von Herrn Grutsch wieder auftauchten, waren sie sehr viel näher. Nimmt man an, daß die Größe der Lichtstrahler während der Beobachtung unverändert geblieben ist, so müßte bei einem von Rudi Grutsch geschätzten Winkeldurchmesser des zuletzt übrig gebliebenen Strahlers von $2 \pm 1^\circ$ und einer auf die Objektgröße $(17 \pm \frac{5}{6}\text{ m})$ bezogenen wahren Größe von $3 \pm \frac{0,5}{1}\text{ m}$ Durchmesser die Entfernung des Strahlers beim letzten Sichtkontakt etwa $100 \pm \frac{123}{58}\text{ m}$ betragen haben.

Lothar Schäfler schätzte die Entfernung auf 50 bis 80m. Wird für die Entfernung aus den Schätzungen beider Zeugen mit $70 \pm 20\text{ m}$ angesetzt, dann muß das Objekt, das Herr Grutsch in 16° Höhe gesehen hatte, schätzungsweise $18 \pm 5\text{ m}$ über dem Boden geschwebt haben.

1.6 Nachwirkungen

Der Freund und Arbeitskollege, Herr Wolfram Nafts, berichtete, daß Herr Schäfler am Tag nach dem Erlebnis kreidebleich zur Arbeit gekommen war. Er benahm sich wie geistesabwesend und mußte sich mehrmals übergeben. Auch an den folgenden Tagen mußte er immer mehrmals angesprochen werden, ehe er darauf reagierte. Auch beim Autofahren wäre er "manchmal weg". Gelegentlich "schaltete er für Minuten ab". Noch ein halbes Jahr später wirkte er wie ein anderer Mensch. Er wäre nicht mehr so lustig gewesen, sondern still geworden, manchmal auch noch geistesabwesend. Beim Bergsteigen fröre er ständig, was früher nie der Fall gewesen war. In den ersten Wochen nach dem UFO-Ereignis litt Schäfler an Schlafstörungen und Alpträumen. Aus Angst ließ er nachts die Lampen brennen. Zeitweise wachte er genau zwischen 2 und 3 Uhr nachts auf, während er früher fest durchgeschlafen hatte.

Zwei Tage nach der UFO-Begegnung erlitt er am frühen Abend im Schlaf einen plötzlichen Schweißausbruch, so daß er buchstäblich naß auf der Haut war. So etwas hatte er bisher noch nicht erlebt. Zwei Wochen später bekam er ein Magengeschwür, weshalb ihn seine Hausärztin für drei Wochen krankschreiben und zur Kur schicken mußte.

Was Herrn Schäfler vor allem verwirrte und was er sich nicht recht erklären kann, ist der zeitliche Ablauf der Ereignisse. Nach Angaben von Rudi Grutsch muß sich die Begegnung etwa zwischen 2.10 und kurz nach 2.30 Uhr abgespielt haben. Jedoch eine Stunde später erst will Familie Burkhart das Klingeln an ihrer Haustüre gehört haben und wieder eine Viertelstunde später sei erst die Scheibe eingeschlagen worden. Herr Schäfler nahm daher an, daß vielleicht noch Fragmente des tatsächlichen Geschehens in seinem Unterbewußten schlummerten, die unter Umständen in einer Hypnoseregression ans Tageslicht gebracht werden könnten. Wie tief das Erlebnis Herrn Schäfler tatsächlich geschockt hatte, sollte sich erst im Verlauf unserer Untersuchungen zeigen.

Auch Rudi Grutsch war zumindest für einige Tage völlig verstört. Unmittelbar nach der Sichtung war er "nervlich fertig" und lief drei Tage lang "wie im Fieber" herum. Am dritten Tage nach dem Ereignis bekam er Halluzinationen. Er saß im Bett und sah auf den Möbeln "kleine Musiker" sitzen. Herr Nafts berichtete noch, daß Herr Grutsch am Tage nach dem Ereignis sehr nervös war, in seinem Café ständig auf und ab ging, vor das Haus, ins Gästezimmer, in seine Wohnung zurück und irgendetwas zu suchen schien. Ständig hätte er Biergläser vollgefüllt, obwohl nur wenig Gäste im Lokal saßen. Bei unseren Untersuchungen mußten wir feststellen, daß sich die Angaben des Zeugen Grutsch bei jeder neuerlichen Befragung widersprachen. Der Physiker Professor Schiebeler aus Ravensburg, der sich mit dem UFO-Phänomen nach eigener Aussage noch nicht befaßt hatte, hatte Herrn Grutsch eine Woche nach dem Vorfall besucht. Er hält die Erzählung von Herrn Grutsch nicht für glaubwürdig. Uns fiel ebenfalls auf, daß

Herr Grutsch zu übertriebener Selbstdarstellung und zu Ausschmückungen seiner Erzählungen neigte. Er hatte behauptet, daß er nach der ersten Sichtung noch ca. 30 bis 40 Minuten mit zwei Gästen (angeblich Handwerksmeister aus Friedrichshafen) über das Phänomen gesprochen hätte, was Herr Schäfler nicht bestätigte. Angeblich würde Herr Grutsch die Namen der Zeugen kennen, mochte diese aber zu seiner Entlastung nicht nennen.

Bei der ersten Befragung bestätigte Herr Grutsch, daß auch er die fremden Besucher gesehen habe. Er könne dies absolut bestätigen. Links und rechts von Lothar Schäfler seien zwei Lebewesen gestanden und hätten vor seinem Fenster leicht hin- und hergeschwankt. Herr Schäfler war damals überrascht von dieser Aussage, weil Herr Grutsch ihm gegenüber nichts davon erwähnt hatte. Im übrigen versetzte er die Gestalten an einen Platz, an dem Lothar Schäflers Begegnung nicht stattgefunden hatte. Der Wirt behauptete, am 25.3.1977 seine eigenen Beobachtungen hierzu aus taktischen Gründen der Presse gegenüber zurückgehalten zu haben. Als R. Grutsch am 6.4.1977 erneut zu diesem Punkt befragt wurde, erinnerte er sich nur noch an eine einzige, tonnenförmige, schwankende Form in der Nähe der Gasflaschen hinter der Küchenmauer. Infolge der gleißenden Helligkeit im Hof hätte er nicht genau sehen können, was sich dort schemenhaft bewegt hatte.

Angesichts dieser Widersprüche ist die Beobachtung einer Gestalt oder zweier Gestalten durch den Wirt ungläubwürdig. Herr Grutsch verschließt sich auch allen psychologischen Tests, welche seine Glaubwürdigkeit hätten bestätigen können. Daher müssen wir annehmen, daß Herr Grutsch in der fraglichen Nacht nicht mehr nüchtern genug gewesen war, um alle Einzelheiten genau zu erfassen. Seine Glaubwürdigkeit wird von uns daher nur mit 50% bewertet.

7 Physikalische Untersuchungen

Bei einer Nachmessung des Sichtungsgeländes mit einem Geigerzähler am 6.4. - also 6 Wochen nach dem UFO-Zwischenfall - konnte **keine erhöhte Radioaktivität** mehr registriert werden. Auch eine Überprüfung der Eisenpfosten des Maschendrahtzaunes mittels einer Kompaßbussole lieferte keine Hinweise auf eventuelle Magnetisierungen. Das negative Ergebnis der Strahlungsmessung bedeutet nicht, daß zur fraglichen Zeit ebenfalls keinerlei radioaktive Strahlung vorhanden gewesen ist. Nach 14 Tagen wäre eine solche jedoch praktisch nicht mehr von der Hintergrundstrahlung zu trennen gewesen. Die natürliche Strahlung aus dem Erdreich liegt bei 70 mR/a oder 8 µR/h. Diese mittleren Werte können jedoch in bestimmten Gegenden erheblich überschritten werden. (Im Feldberggebiet zwischen Lenzkirch und Todtnau wurden z.B. bis zu 25 mal höhere Werte gemessen.)

Die Radioaktivitätsbestimmung in Langenargen wurde mehr zur Beruhigung der Zeugen vorgenommen. Es hatte angeblich nämlich ein unbekannter Physiker schon am 6.3. bei Herrn Grutsch im Garten an der Stelle, wo sich Herr Schäfler

zuerst versteckt hatte, mit einem Geigerzähler nach Spuren gesucht. Der Zähler hätte dort verstärkt zu knattern begonnen und etwa den Skalenwert 60-70 angezeigt (vermutlich Milliröntgen/Stunde). Das wäre allerdings etwa die Strahlungsleistung gewesen, wie sie, verteilt über ein halbes Jahr, gerade noch als unbedenklich akzeptiert wird.

Es wurden keinerlei physikalische Spuren gefunden. Im Gegensatz zu ähnlichen Berichten hatte Herr Schäfler trotz der intensiven Lichtstrahlung nicht das Gefühl, daß sich die Lufttemperatur während der größten Annäherung merklich erhöht hätte.

I. Brand:

1.8 Psychologische Untersuchung des Hauptzeugen

1.8.1 Das Persönlichkeitsinventar aufgrund des MMPI-Testes

Das ungewöhnliche Licht wurde von 6 unabhängigen Zeugen von verschiedenen Orten aus beobachtet. Das objektive Vorhandensein dieser Erscheinung am 24.2. steht daher außer Zweifel. Anders verhält es sich aber mit den nur von Lothar Schäfler beobachteten Gestalten. Aus einem der Objekte könnten diese schwerlich "ausgestiegen" sein. Schließlich waren die Objekte mehr als 50m entfernt, und ein 2 m hoher Zaun hätte den direkten Zugang ohnehin verwehrt.

In etwa 30% aller Berichte über unidentifizierbare Objekte in Bodennähe aus allen Ländern werden ebenfalls Beobachtungen menschenähnlicher Gestalten in deren Umgebung gemeldet. Es ist den Wissenschaftlern, die sich ernsthaft mit der Untersuchung von UFO-Fällen beschäftigen, peinlich, diesen Aspekt in den Berichten zu berücksichtigen. Die skeptischen Kollegen hätten es dann wahrscheinlich zu leicht, diesen Wissenschaftler als einen Phantasten hinzustellen, der noch an "Zwerge, Engel, Gespenster und kleine grüne Männlein" glaubt.

Richtiger ist unserer Meinung nach der Standpunkt, zunächst einmal die Umstände festzustellen, weshalb die Zeugen solche Gestalten wahrnehmen bzw. zu prüfen, wie objektiv das Geschaute gewesen sein kann, und erst danach zu überlegen, woher die Gestalten kommen könnten.

Unsere geplanten, ausführlichen Untersuchungen dieses Falles Langenargen sollten exemplarisch dafür sein, wie man die Realität solcher skurrilen Erzählungen über fremdartige Wesen in der Nähe von UFOs prüfen könnte.

Dazu ist es erforderlich, die Zeugen einer genauen psychologischen oder psychiatrischen Untersuchung zu unterziehen.

Im Gegensatz zu Herrn Grutsch war Herr Schäfler von Anfang an bereit, seine Glaubwürdigkeit durch alle nur denkbaren Verfahren, wie z.B. Lügendetektor, Hypnose, psychologische

Analysen usw. bestätigen zu lassen. Immer wieder sagte er uns: "Ich will die Wahrheit." Herr Schäfler war ehrlich daran interessiert, das Erlebnis in allen Einzelheiten auch für sich selbst bestätigt zu bekommen, denn er war sich vor allem durch die Diskrepanz in den Zeitangaben sicher, wesentliche Erlebnisse verdrängt bzw. vergessen zu haben. Diese waren bei ihm Anlaß zu ständiger Angst und innerer Unruhe.

Die subjektive Wahrheit des Erlebten sollte durch eine Hypnoseregression bestätigt werden. Die Beurteilung des Zeugen hätte durch ein psychiatrisches Interview oder durch einen psychologischen Test erfolgen können. Da die letztere Methode eine leichtere Interpretation und ein einfacheres Vorgehen versprach, wurde diese gewählt und ein Psychiater abschließend um seine Meinung befragt.

Bevor die Hypnose-Befragung vorgenommen werden konnte, sollte ein Persönlichkeitstest des Hauptzeugen zunächst die allgemeine Glaubwürdigkeit (psychische Gesundheit und Lügenindex) abklären, um in Erfahrung zu bringen, ob sich eine intensive Untersuchung überhaupt lohnt. Dazu wurde das Persönlichkeitsinventar nach dem Minnesota Multiphasic Personality Inventory (MMPI), das von der Universität Saarbrücken für deutsche Verhältnisse abgeändert wurde, verwendet (Hathaway & McKinlay 1963). Dieser MMPI-Fragebogen enthält 566 Behauptungen, welche vom Probanden als falsch oder richtig bewertet werden sollen. Dieser Test ist standardisiert und wurde empirisch konstruiert. Daher kann er als relativ zuverlässig bezeichnet werden. Er soll unbewußte Konflikte offenlegen und ersetzt bis zu einem gewissen Grade die psychiatrische Diagnose (Davison & Neale 1974). Natürlich kann auch dieser Test von dem Befragten "überspielt" werden. Doch wenn eine Testperson sich vornimmt, möglichst keine falschen Antworten zu geben, ist der Test brauchbar. Durch Fangfragen wird innerhalb des Tests als Längenskala geprüft, ob eine Testperson versucht, "zu gut zu erscheinen".

Aus der Beantwortung verschiedener Fragenkomplexe lassen sich typische klinische Interpretationen anstellen, z.B. über Neigungen zum Lügen, zum Alkoholismus, zu Paranoia, Depressionen, Hysterie und zu Schizophrenie.

Der MMPI wurde in der psychiatrischen Heilanstalt von Minnesota in erster Linie entwickelt, um Personen mit psychischen Defekten herauszufinden. Der Fragebogen ist zudringlich und taktlos, schreckt auch nicht vor intimen Fragen im Bereich des Sexuellen und Religiösen zurück, so daß man annehmen muß, daß die Probanden ihre Schwächen zu vertuschen suchen. Susanne v. Paczensky (1976) meint sogar, daß die Fragen praktisch jeden zum Lügen zwingen, weil man weiß, wie die Antworten lauten müssen, um die sozialen Normen zu erfüllen. Das ist auch die Meinung von Schmidt (1972), der im übrigen auch die vielen Korrekturen zum MMPI nicht für geeignet hält, die Fehlervarianz völlig auszuschließen.

Herr Schäfler unterzog sich drei Monate nach seinem Erlebnis diesem MMPI-Test. Ohne im einzelnen auf die Ergebnisse einzugehen, sei hier nur genannt, daß die Beurteilung des Persönlichkeitsinventars für Herrn Schäfler durch einen Psychologen ergeben hat, daß der Lügenindex und alle übrigen Werte, die auf eine abnorme Persönlichkeit hätten schließen lassen, normal gering waren. Allerdings ergaben sich Hinweise auf ungewöhnlich hohe innere Spannungen und Angstzustände. Diese positiven Ergebnisse waren für die weitere psychologische Analyse ermutigend.

Der Diplom-Psychologe S. Streubel hält den MMPI-Test auch aus ganz anderen Gründen als die der oben genannten Kritiker für nicht tiefschürfend. Er begründet dies folgendermaßen: "Der Mensch hat verschiedene Erlebniskanäle. Der MMPI testet dagegen eigentlich nur Reaktionen auf verbales Verhalten. Der Proband wird durch verbale Fragenformulierungen angeregt, jetzt eine Ja/Nein-Entscheidung zu treffen. Ich kann zwar allgemein feststellen, wenn der Proband keinen Lügenscore liefert, ob der Mann in der Lage ist, mir ehrlich mitzuteilen, was er sagen und nicht, was er verbergen möchte.

Die nächste Frage ist aber die, ob z.B. die Affinitätslehre der Eigenschaften, die z.B. Prof. Lersch noch gelehrt hat, hier so ohne weiteres anwendbar ist. Lersch führt die Affinitätslehre der Eigenschaften darauf hinaus, daß er z.B. sagt: 'Wenn ich bei jemandem die Eigenschaft des Lügens feststelle, dann kann ich darauf schließen, daß der auch stehlen wird. Lügen und Stehlen seien affine eng miteinander verwandte Eigenschaften.' - Ich kann beim MMPI aber nicht sagen: 'Wenn sich jemand im verbal kommunikativen Verhalten ehrlich verhält, dann ist man auch berechtigt, auf den anderen Erlebniskanälen, wie z.B. dem Gehör- und dem visuellen Sinn, ebenfalls diese Ehrlichkeitskorrelation ohne weiters anzunehmen.' Es gibt z.B. das Kind, das lügt, weil es lügnerrisch veranlagt ist. Es gibt aber auch das Kind, das "lügt", weil es Angst hat. Ich kann aber dem Kind, das aus Angst vor Strafe lügt, nicht automatisch die affine Eigenschaft unterschieben, es würde auch stehlen. Man muß also darauf achten, daß solche Affinitätsannahmen nicht durch Korrelationen erhärtet werden können."

S. Streubel weiter: "Man muß hier nach einem Testverfahren suchen, das die anderen Kanäle, z.B. den akustischen und den visuellen Kanal, ganz speziell überprüft. Ein Beispiel für den akustischen Kanal wäre etwa, wenn ein Proband, der den MMPI-Test abgelegt und verbal kommunikativ ganz ehrlich mit dem Prüfer umgeht, den Auftrag bekäme, einen neuen Schlager, den er vorgespielt bekäme, nachzusingen oder nachzupfeifen. Dann muß das Ergebnis nicht unbedingt mit seinen Fähigkeiten und Eigenschaften korrelieren. (Mozart hatte beispielsweise einen 9stimmigen A-capella-Chor nur ein einziges Mal gehört und konnte diesen nachher fehlerfrei reproduzieren.) Ich weiß aber nicht, ob ich diese Eigenschaft einfach im MMPI-Fragebogen mit dem verbalkommunikativen Verhalten korrelieren kann.

Dasselbe gilt spezifisch für einen Test im visuellen Kanal. Denn dort ist die Ursache des Initialerlebens zu Hause zu suchen, und die Eigenheiten in der Eigenschaft des visuellen Erlebens und der Erlebnisverarbeitung aus visuellen Initial-Erlebnissen muß speziell durchleuchtet werden. Und nun bin ich der Ansicht, daß hierfür der soq. Rorschach-Test der geeignete Test wäre. Vielleicht ließe sich einmal ein "UFO-Syndrom" für den großen Lehrmeister Bohm nachliefern."

8.2 Projektiver Persönlichkeitstest nach Rorschach

Der nach Rorschach benannte Test, bei dem einer Testperson nacheinander mehrere standardisierte Tintenklicks-Bilder vorgelegt werden, deren Figuren oder Objekte interpretiert werden sollen, eignet sich besonders gut dazu, unbewusste Prozesse und Motivationen sowie die eigene Haltung diesen gegenüber offenzulegen (z.B. Mischel 1968). Durch langes Training können die Prüfer ein genügendes Maß an Übereinstimmungen zwischen Antworten und Symptomen erreichen (Goldfried, Stricker & Weiner 1971). Andererseits sind die Aussagen über alle Aspekte der Persönlichkeit vielfach ungenau (Nunnally 1967). Nur die Testführung und -Auswertung durch einen in dieser Methode erfahrenen Psychologen garantiert einigermaßen zuverlässige Aussagen über die Persönlichkeit des Befragten.

Während des Tests werden die Anzahl der Antworten und die dafür aufgewendete Zeit festgehalten, d.h. es wird die Reaktionszeit pro Antwort gemessen. Weiter hat man auf den Erfassungstypus zu achten, d.h. auf die Art, wie die Testperson die modifizierten Deutungen auffaßt, ganzheitlich oder detailliert. Es wird registriert, ob die Antwort von der Form oder von der Farbe bestimmt wird. Es gibt Farb-Form-Verschiebungen und Hell-Dunkel-Schattierungen verbunden mit Form. Man interessiert sich besonders für die Inhalte, z.B. wieviele Tier-, Menschen- oder Anatomiedeutungen gegeben werden.

Aus den Anzahlen der "guten Formen" bildet man Prozentzahlen, um daraus das allgemeine Intelligenzniveau festzulegen. Außerdem wird die Anzahl der "Vulgärdeutungen" festgestellt und denen der "Originalantworten" gegenübergestellt. Der Erlebnistyp wird ermittelt (z.B. links oder rechts, farblich usw.) . Schließlich wird der Realitätsindex, der auch im MMPI zu bestimmen versucht wird, aufgesucht.

Prüfer und Auswerter des Rorschach-Tests bei Herrn Schäfler war der in dieser Methode sehr erfahrene Dipl.-Psychologe S. Streubel. Für den gerade erwähnten Realitätsindex, dessen Maximum i.a. bei 8 liegt, wurde der Wert 6 ermittelt, also ein Wert, der sehr nahe an diesem optimalen Realitätsindex liegt. Sein psychologisches Gutachten über den Zeugen Schäfler faßt Herr Streubel folgendermaßen zusammen:

Glaubwürdigkeitsbeurteilung des Probanden anlässlich
seiner UFO-Sichtung vom 24. 2. 1977

Unter der Voraussetzung, daß die Angabe des Probanden stimmt, den mit ihm durchgeführten Test nicht schon vorher gekannt zu haben, zeigen Test und Exploration folgendes Ergebnis:

Der Proband verfügt über durchschnittliche, mehr praktisch geartete Intelligenz. Möglicherweise ist sie noch etwas höher, als es sich im Test äußert. Das Äußerungsverhalten ist stark beeinträchtigt durch Erlebniskomplexe, die ihn im Denkablauf und im Mitteilungsprozeß stören und teilweise hemmen. Die Erlebniskomplexe sind derart massiv, daß der Proband darunter leidet. Anderweitig belastende Erlebnisse, die nicht im Zusammenhang mit der UFO-Sichtung stehen könnten, sind nach der Exploration nicht vorhanden. Bei der im Test geäußerten psychischen Erlebnisbelastung kann angenommen werden, daß sie im Zusammenhang mit seiner genannten UFO-Sichtung steht, diese also wirklich erlebt und nicht nur erfunden sein kann. Einzuschränken ist jedoch die Qualität der unterschiedlichen Sichtungsangaben. Während die UFO-Sichtung als reale Ursache gegeben erscheint - sie wird von mehreren unabhängigen Zeugen bestätigt -, ist die daran anschließende Erlebnisschilderung zwar subjektiv durchaus noch real erlebt worden, die Objektivität ist jedoch stark einzuschränken. Gemeint sind die zwei fremden, nackten Wesen. Diese sollen plötzlich aufgetaucht und dann wieder verschwunden sein. Von anderen Zeugen wurden diese (wegen der größeren Entfernung bzw. wegen der Sichtbehinderung) nicht gesehen. Solche geschilderten "Nacherlebnisse" sind möglicherweise das Produkt der Erlebnisverarbeitung des Probanden. Diese Erlebnisverarbeitung ist subjektiv. Es ist eher wahrscheinlich, daß er diese Nacherlebnisse, ausgelöst durch reale Initialerlebnisse, zwar auch erlebt hat, allerdings visionsähnlich, wie in einem Tagtraum selbstprojiziert.

In seiner Persönlichkeitsstruktur zeigt der Proband verschiedene neurotische Störungen, die sich zu einer Mischneurose und zu somatischen Störungen vereinen. Sowohl zwangsneurotische depressive als auch schizoide Tendenzen liegen vor. Manifeste Krankheitssymptome zeigen sich noch nicht. Dazu kommen Symptome wie Absencen. Absencen und typisches Pfeifton-Hören können Symptome für kleine epileptische Anfälle - sog. Pygmalien - sein. Nach Angaben des Probanden fehlt ihm etwa eine halbe Stunde in seinem Erlebnisablauf. Sollte diese halbe Stunde wirklich fehlen, so wäre dies durch einen epileptischen Anfall erklärbar. Anlässlich epileptischer Erlebnisausfälle können diese zwangsläufig - auch in der Hypnose - nicht mehr eruiert werden, da fehlende Erlebnisse auch in Hypnose nicht ersetzt, allenfalls durch Phantasieprodukte des Probanden selbst laviert werden könnten.

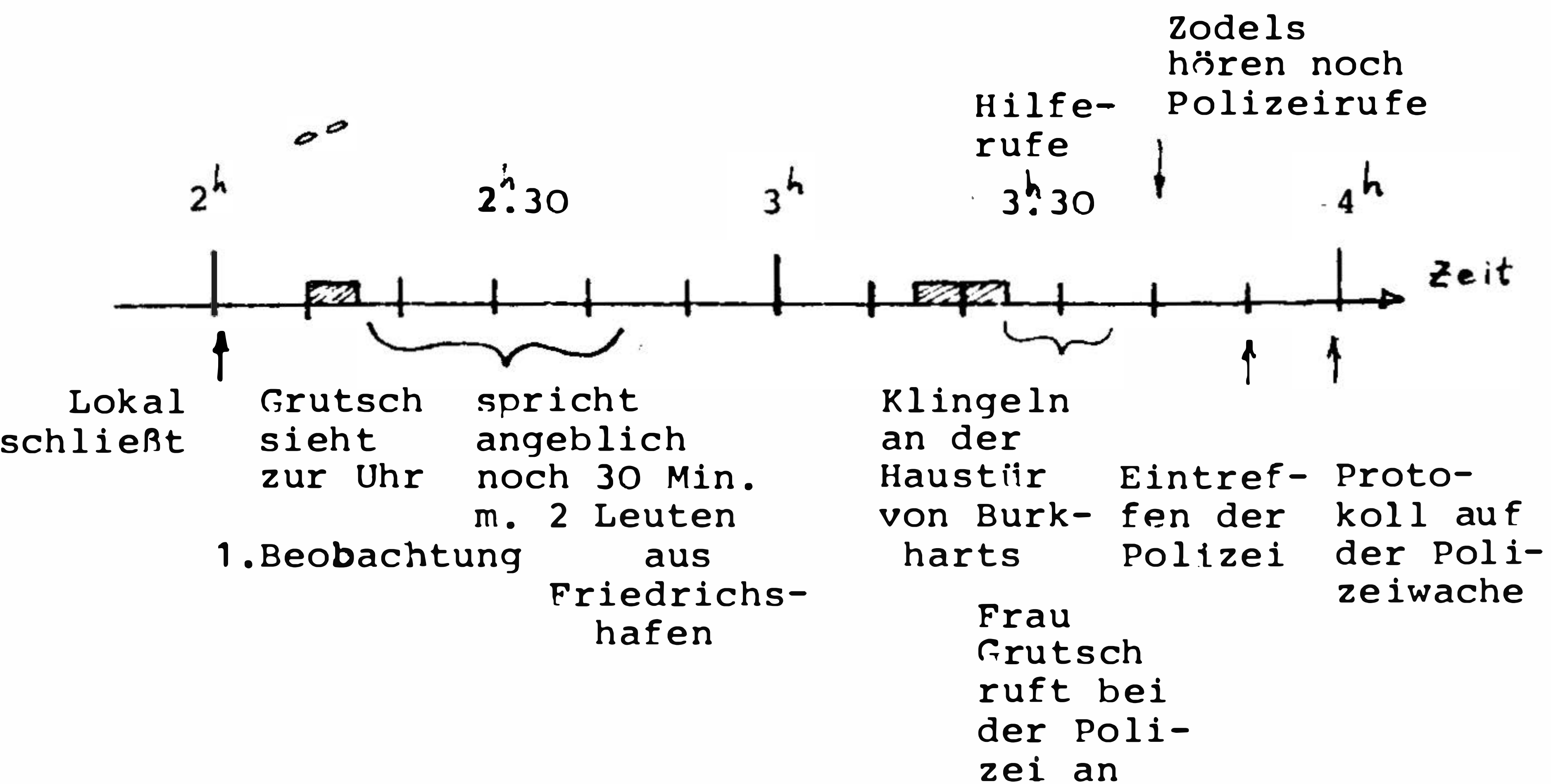
Im übrigen weist der Proband eine Milieureibung mit seiner menschlichen Umwelt auf. Im Mittelpunkt steht hier seine Mutter. Dem Probanden wäre mitzuteilen, daß als Testergebnis herausgekommen ist, daß er sehr schwere Schockerlebnisse hatte. Er kann hingegen beruhigt sein: Eine reale Bedrohung seiner Person - aus welchen Gründen auch immer - ist nicht vorhanden.

Herr Streubel äußerte uns gegenüber gleich nach dem Test, daß die schweren Angstsymptome des Probanden die schlimmsten wären, die er jemals bei Zeugen mit schweren Schockerlebnissen festgestellt hätte. Herr Streubel hatte z.B. die Nachwirkungen eines Schockerlebnisses für eine Versicherung zu untersuchen, dabei hatte es sich um einen Bahnbeamten auf einer E-Lok gehandelt, durch dessen Verschulden es zu einem schweren Unfall mit tödlichem Ausgang gekommen war. Dieses Erlebnis hatte diesen Mann völlig niedergeschlagen und ruiniert. Er war degradiert und auf eine Dampflok versetzt worden. Fortan hatte er Angst vor allem Elektrischen. Nach 6 Jahren wollte er zurück auf eine E-Lok und mußte sich deshalb einem psychologischen Test unterziehen, der bestätigen sollte, daß er nun keine Furcht mehr vor elektrischen Strömen hatte.

Dieser Test hätte "wesentlich friedlicher" ausgesehen als der des UFO-Zeugen, dessen Erlebnis allerdings bei der Befragung erst 6 Monate zurücklag. Herr Streubel riet dringend zu einer therapeutischen Betreuung, auch wenn die Nachwirkungen des Erlebnisses verebben sollten. (In jedem Falle sollte nach 3 Jahren ein Re-Test nachgeholt werden.) Wie recht Herr Streubel mit seiner Diagnose der schweren Angstzustände hatte, die der Zeuge vor uns zu verbergen verstand, sollte im September 1977 eine drastische Bestätigung zeigen, über die wir im Kapitel 1.9 berichten werden.

1.8.3 Hypnoseregressions-Sitzungen

Die Befragung in der Hypnose hatte vor allem zum Ziel, Klarheit über die Dauer der einzelnen Episoden am 24.2. zu erbringen. Aus Interviews lagen widersprüchliche Zeitangaben für das Auftauchen bzw. Vorhandensein der Lichterscheinung vor. Definitiv ist der Zeitpunkt des Verschwindens der Lichterscheinung gegen 3.35 Uhr. Wenn der Wirt der Nachbar Magg pünktlich um 2 Uhr geschlossen hatte, würde sich das mit der Zeitangabe von Herrn Grutsch decken, der 10 Minuten später mit Herrn Schäfler im Ortsteil Bierkeller die Lichter zum ersten Mal beobachtete. Die Beobachtung soll nur ca. 5 Minuten gedauert haben. Danach will Herr Schäfler zum Auto gegangen sein. Die zweite Begegnung mit den Objekten soll seiner Meinung nach ebenfalls nur 5 Minuten gedauert haben. Herr Grutsch meinte sogar, daß er kein Zeitgefühl mehr gehabt hätte. Wenn Herr Schäfler mindestens 15 Minuten lang an der Haustür der Burkharths geklingelt haben soll, müßten die Objekte mindestens 20 Minuten lang am Himmel geleuchtet haben. Abgesehen davon, daß uns unbegreiflich ist, wieso das Ehepaar Burkhardt nicht schon viel eher auf das Läuten an der Tür reagiert hatte, bleibt die Frage offen, die besonders den Zeugen Schäfler sehr bedrückt hat, wie die Erlebnisinhalte einer vollen Stunde aus seinem Gedächtnis verschwunden sein konnten und was sich während dieser Zeit tatsächlich mit ihm ereignet hat. (Die einfachere Erklärung für die fehlende Stunde ist natürlich, daß das Nachtlokal Magg erst um 3 Uhr geschlossen hat, und daß Herr Grutsch sich um eine Stunde "verguckt" hatte, als er auf seine Uhr gesehen hatte.)



Bruggerbauer sieht beide Uhrzeiger nach Mitternacht stehen

Bis zum Jahr 1975 waren rd. 50 Fälle bekannt geworden, in denen Zeugen von UFO-Nah-Begegnungen (CE III) über Gedächtnis- und Zeitverlust geklagt hatten (davon allein 19 Fälle zwischen 1973 und 1975). In 18 Fällen wurden die Zeugen unter Hypnose befragt (Webb 1976).

Bei der hypnotisch bewirkten Rückführung der Versuchsperson bis zum Zeitpunkt des zu überprüfenden Ereignisses muß einerseits damit gerechnet werden, daß die betreffende Person damals ohnmächtig geworden ist und keine Erlebnisinhalte während dieses Zustandes vorhanden sind. Andererseits ist auch bekannt, daß in Hypnoseregressions-Sitzungen mit Zeugen von UFO-CE III-Erlebnissen - durch welche Ereignisse auch immer - traumatische Blockaden errichtet worden sind, die vom Hypnotiseur nicht aufgelöst werden konnten (IUR, 1977).

Das Unterbewußtsein ist im Zustand der Hypnose außerordentlich kooperativ. Um den Willen des Hypnotiseurs zu erfüllen, schildern Hypnotisierte auch dann "Erlebnisse", wenn nicht auf echte Erlebnisinhalte zurückgegriffen werden kann.

Der Hypnotiseur steht bei UFO-Zeugen vor der schwierigen Aufgabe, einerseits eine mögliche traumatische Blockade durchbrechen zu müssen und andererseits zu vermeiden, daß der Hypnotisierte nur ein Erlebnis konfabuliert, weil er sich zum fraglichen Zeitpunkt u.U. im Zustand der Amnesie befunden hat.

Der Professor Alvin Lawson von der California State University, der rd. 100 Fälle von angeblichen Entführungen durch UFOs untersucht hat, hat mit dem Hypnosearzt Dr. W.C. McCall gemeinsam interessante Hypnose-Experimente durchgeführt, um zu klären, inwieweit die Schilderungen von Hypnotisierten über imaginäre Entführungen sich mit denen von angeblich echten Entführungserlebnissen deckten (Lawson 1977a, 1977b, 1977c). Dazu wurden Leute ausgewählt, die wenig über UFO-Phänomene gehört und auch keine definitive Meinung dazu hatten. Der Hypnotiseur gab nur "Führungsanweisung", provozierte also keine bestimmten Erlebnis-schilderungen, indem er z.B. nur sagte: "Neben dem gelandeten UFO tauchen jetzt Gestalten auf. Schildern Sie, wie diese aussehen," usw.

Das Ergebnis war verblüffend: Die von den 8 Hypnotisierten vorgebrachten imaginären Erlebnisse unterschieden sich im wesentlichen nicht von solchen der in Hypnose versetzten Zeugen "echter" Entführungserlebnisse. Die "Erlebnisberichte" waren genauso skurril wie die angeblich echten. Die Experimentatoren fanden auch hinreichend Gründe für die Annahme, daß zwischen ihnen und den Hypnotisierten eine telepathische Verbindung während der Hypnoseregression der "imaginären Entführten" bestanden hatte. Nach dem Wiedererwachen konnten einige der hypnotisierten Personen nicht akzeptieren, daß sie keine reale Entführung erlebt hatten!

Die hauptsächlichsten Unterschiede zwischen "realen" und imaginären Erfahrungen einer Entführung durch ein UFO sind neben möglichen physikalischen und physiologischen Effekten - welche die echten UFO-Zeugen gegenüber der anderen Gruppe ausweisen - auch psychische Abnormitäten wie Zeitverlust, Amnesie, Furcht, Alp-träume, emotionale Effekte, deren Vorhandensein während der Hypnose festgestellt werden kann.

Offensichtlich waren die Versuchspersonen mit Geschichten über Außerirdische - wie sie im Fernsehen, in Science-Fiction-Romanen oder in "wilden" UFO-Berichten in Boulevard-Blättern gebracht werden - in "Berührung gekommen", wenn auch nur unbewußt. Jede der 8 Versuchspersonen zeichnete verschiedene "UFO-Insassen" (Zwerge, Monster, Tierwesen, haarige Formen, Menschen, Roboter). Der Psychologe Prof. J. Harder, der ebenfalls viele UFO-Zeugen unter Hypnose interviewt hatte, sieht aber bedeutend mehr Differenzen zwischen "imaginären" und realen Entführungsfällen als Lawson (Harder 1977).

Lawson sieht das größte Problem in der Erklärung des "Stimulus", der die Zeugen "triggert", Entführungserlebnisse zu schildern, die sich nicht von Konfabulationen im Zustand der Hypnose unterscheiden (Lawson 1977c). Das energetische Umfeld der UFOs mag solche psychischen Effekte hervorrufen.

In den "UFO-Entführungsfällen" hat man also zu unterscheiden zwischen solchen, in denen der Zeuge überhaupt erst in der Hypnose von der Begegnung mit fremdartigen Wesen berichtet und solchen, bei denen der Zeuge bereits eine klare Vorstellung von den Wesen vor der Hypnose besitzt.

Der letztere Fall traf für das Erlebnis von Herrn Schäfler zu. Daher ist sichergestellt, daß das Aussehen der Gestalten, die der Zeuge gesehen haben will, nicht erst während der Hypnose "erfunden" wurde.

Durch Vermittlung Prof. Benders (Freiburg) Übernahme der Hypnosearzt und Leiter des Pfälzer Felssanatoriums in Dahn, Dr. med. H. Bick, die Befragung des Zeugen Schäfler unter Hypnose. Als Sekretär der Internationalen Vereinigung der Hypnoschürzte und erfahren in rd. 1000 Hypnosebehandlungen, weiß Dr. Bick um die Gefahr der bewußten oder unbewußten Einflußnahme des Hypnotiseurs auf die Antworten des Hypnotisierten. Daher wollte Dr. Bick vor der Sitzung nicht die Einzelheiten des Berichtes wissen.

In der ersten Hypnose Sitzung am 12. Juni 1977 ließ sich Dr. Bick den Verlauf der Ereignisse vom 24. Februar 1977 schildern, stellte Fragen und bereitete Herrn Schäfler auf die folgende Hypnose vor. Herr Schäfler erzählte u.a., daß er außer einigen Kurzberichten noch nichts über das Thema UFO gelesen hatte. Auf die Frage, wovor er am meisten Angst hätte, gab der Zeuge zur Antwort, es würde ihn sehr beunruhigen, "daß ihn die anderen als nicht ganz sauber" hinstellen würden. -



Bild 11: Dr. med. H. Bick, Hypnosearzt und Leiter des Pfälzer Felssanatoriums in Dahn, mit dem Zeugen Lothar Schäfler.

In der 2. Sitzung wurde Herr Schäfler in einen sehr tiefen Hypnosezustand versetzt. Es sollte versucht werden, die eventuell verdrängten Erlebnisinhalte wieder hervorzuholen. Zunächst schilderte Herr Schäfler alle Vorgänge bei der ersten Beobachtung und dann das helle Objekt bei der zweiten Begegnung. Die Schilderung der Begegnung mit den 2 fremdartigen Gestalten wollen wir auszugsweise wiedergeben:

- Dr. Bick: "Uns interessiert ja immer noch, was passiert ist, als Sie dort stehen. Sie sind ja eine ganze Zeit da gestanden. Sehen Sie sie jetzt wieder vor sich stehen?"
- L.Schäfler: "Ja. Ich sehe sie die ganze Zeit vor mir stehen. Einer war direkt vor mir, der andere etwas weiter links davon."
- Dr. B.: "Haben Sie das Gefühl, daß die beiden Sie etwa hypnotisiert haben?"
- L.S.: "Das könnte sein."
- Dr. B.: "Daß Sie ganze Dinge in deren Auftrag getan haben, ohne daß Sie sich jetzt daran erinnern?"
- L.S.: "Das könnte sein, weil mir die halbe Stunde fehlt und mir das unerklärlich ist."
- Dr. B.: "Sie haben aber nicht eine halbe Stunde dort gestanden?"
- L.S.: "Doch. Es muß so sein. Wo die wieder rauf sind, war ich ja immer noch am selben Platz."
- Dr. B.: "Moment. Sie haben doch die Scheibe eingeschlagen. Waren die beiden dann immer noch da?"
- L.S.: "Ja, da waren sie noch da."
- Dr. B.: "Wie sahen die Wesen aus? Standen sie völlig still?"
- L.S.: "Die zwei Wesen haben etwas geschwankt. Ich hab' das Gefühl gehabt, daß sie 2 oder 3 cm über dem Boden geschwebt sind."
- Dr. B.: "Wie waren die Füße bekleidet?"
- L.S.: "Das war alles, wie wenn sie nackt neben mir stehen würden; keine Zehen. Von mir aus gesehen war das reine Haut."
- Dr. B.: "Haben die auch Ohren?"
- L.S.: "Ich sehe keine Ohren. Der Kopf ist für die Körpergröße relativ groß. Der runde Mund macht Bewegungen, wie wenn ein Fisch nach Luft schnappt, so ungefähr."
- Dr. B.: "Und eine Nase - ist die auch da?"
- L.S.: "Aber ganz ... Das ist keine Nase! Das sind ... eine ganz kleine Nase. Ich sehe Löcher, aber ganz klein."
- Dr. B.: "Sind die Löcher direkt im Kopf drin?"
- L.S.: "Die sind im Kopf drin. Genauso wie beim Menschen, bloß ganz klein."
- Dr. B.: "Und die Augen?"
- L.S.: "Die Augen sind Schlitzaugen wie beim Chinesen, nur mit einem Schlitz nach hinten, und in der Mitte sind sie doch groß...".

- Dr. B.: "Bewegen die sich? Sind da Pupillen drin?"
- L.S.: "Nein. Pupillen sind drin. Die haben mich angeschaut."
- Dr. B.: "Wie sieht denn das aus, was Sie anschaut?"
- L.S.: "Die schauen mich ... die schauen mich an."
- Dr. B.: "Haben die Hände?"
- L.S.: "Ja, die Hände haben Finger. Aber es ist nicht so wie bei uns. Das sind doch Finger wie Flossen, die sind zusammen und ganz kurz, aber ganz lange Arme. Keine Fingernägel. Es sind 4 Finger."
- Dr. B.: "Was passiert jetzt?"
- L.S.: "Ich guck' die an. Die sprechen nicht miteinander, sehen mich nur an. Und ich hab' die auch angeschaut. Da ist mir's kommen, irgendwas stimmt da nicht. Da hab' ich Angst gekriegt und die Scheibe eingeschlagen. Ich habe mich umgedreht und die Scheibe eingeschlagen."
- Dr. B.: "Wie weit war es denn noch von der Tür weg?"
- L.S.: "2 Meter ungefähr."
- Dr. B.: "Sind die erschrocken, als Sie die Scheibe eingeschlagen haben?"
- L.S.: "Die sind geblieben, glaube ich ..."
- Dr. B.: "Jetzt müssen wir nochmal gucken. Als die Kerle gekommen sind, wie lange standen Sie dort?"
- L.S.: "5 Minuten wohl."
- Dr. B.: "Haben Ihnen hinterher die Füße wehgetan?"
- L.S.: "Nein, gar keine Beschwerde."
- Dr. B.: "Oder haben Sie das Gefühl, daß da zwischenzeitlich noch was mit Ihnen passiert?"
- L.S.: "Hundertprozentig!"
- Dr. B.: "Es passiert was mit Ihnen?"
- L.S.: "Ja."
- Dr. B.: "Also, Sie bleiben doch nicht mit Ihrer Person ganz an dem Platz? Die machen was mit Ihnen?"
- L.S.: "Ja."
- Dr. B.: "Was machen sie mit Ihnen?"
- L.S.: "Das weiß ich nicht."
- Dr. B.: "Das müssen wir rauskriegen."
- L.S.: "Das weiß ich nicht. Die halbe Stunde, die fehlt mir."
- Dr. B.: "Die suchen wir ja. Was machen sie während der Zeit mit Ihnen?"
- L.S.: "Ich bin da gestanden..."

- Dr. B.: "Ja?"
- L.S.: "Da sind die 'kommen ..."
- Dr. B.: "Ja?"
- L.S.: "... und dann - war ich wieder auf dem Boden ...
oder immer auf demselben Fleck, ich weiß nicht..."
- Dr. B.: "Sie waren wieder auf dem Boden! Waren Sie plötzlich mal vom Boden weg?"
- L.S.: "Nein..."
- Dr. B.: "Doch, Sie haben eben gesagt: "da war ich wieder auf dem Boden". Wo waren Sie in der Zwischenzeit?"
- L.S.: "In der Zwischenzeit war ich auf alle Fälle ... Da muß was passiert gewesen sein ..."
- Dr. B.: "Warum? Wie kommen Sie jetzt darauf?"
- L.S.: "Die halbe Stunde fehlt."
- Dr. B.: "Sie haben eben gesagt, "da war ich wieder auf dem Boden".
- L.S.: "Ja."
- Dr. B.: "Waren Sie mal ..."
- L.S.: "Ich hab' das Gefühl gehabt, daß ..."
- Dr. B.: "Sie haben das Gefühl was...?"
- L.S.: "... daß ich weg war ..."
- Dr. B.: "Daß Sie weg vom Boden waren?"
- L.S.: "Ja."
- Dr. B.: "Wo waren Sie da?"
- L.S.: "Das weiß ich gar nicht."
- Dr. B.: "Das müssen wir rauskriegen. Sie können sich jetzt ganz genau daran erinnern! Gucken Sie mal hin! Jetzt gehen Sie nochmal zurück, wo Sie das Gefühl gehabt haben, daß Sie den Boden unter den Füßen verlieren."
- L.S.: "Ich hab' das Gefühl gehabt..."
- Dr. B.: "Sie haben das Gefühl gehabt? Also waren Sie plötzlich irgendwie weg von Ihrem Platz?"
- L.S.: "Ja!"
- Dr. B.: "Und sind dann plötzlich wieder an Ihren Platz hingedommen?"
- L.S.: "Ich nehme das an."
- Dr. B.: "In der Zeit, wo Sie sich plötzlich vom Boden wegheben, was passiert denn da? Wo kommen Sie hin? Kommen Sie näher an das Flugobjekt ran?"
- L.S.: "Das wird heller, noch heller."
- Dr. B.: "Was ist denn los? Raus damit! Was ist denn los?"

L.S.: "Weiß nicht ... Nachher war ich wieder auf dem Boden!"

Dr. B.: "Waren Sie in dem Flugobjekt drin?"

L.S.: "Nein, das glaube ich nicht."

Dr. B.: "Haben Sie das Gefühl, da drin gewesen zu sein?"

L.S.: "Ich war weg vom Boden, das Gefühl hab' ich gehabt."

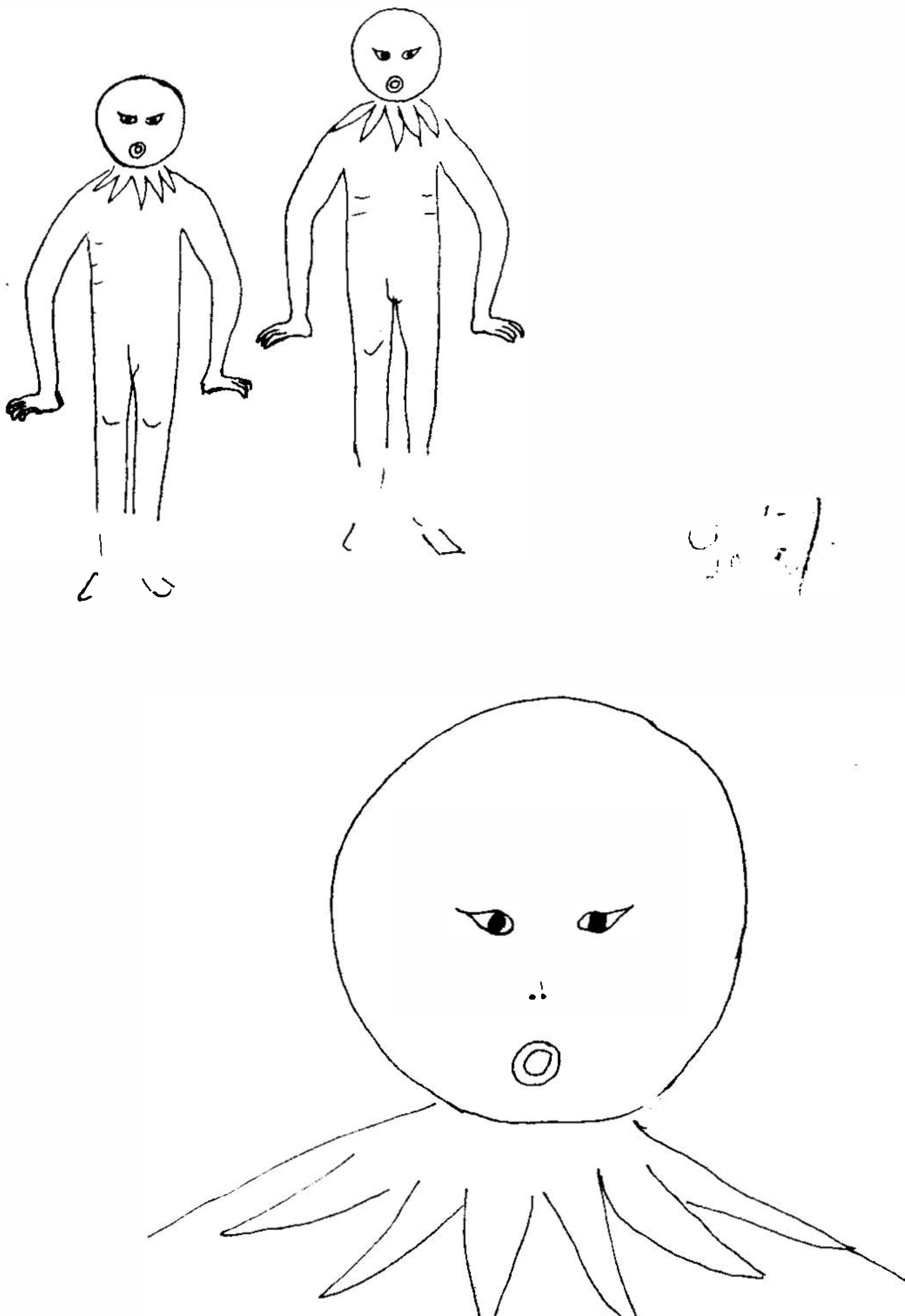
Dr. B.: "Sie waren weg vom Boden, wo waren Sie?"

L.S.: "Weg vom Boden, ich weiß nicht. Ich weiß nur, daß das Objekt immer heller 'worden ist. Und nachher war ich wieder auf dem Boden und die Zwei sind wieder neben mir gestanden..."

Dr. B.: "... und konnten sich an nichts mehr erinnern?"

L.S.: "Nein."

Dr. B.: "Gut. Ich glaube, das reicht."



Die Hypnoseregression konnte zwar einige vergessene Details in der Beschreibung der Wesen zutage fördern (Nase, Anzahl der Finger, Mundbewegungen), doch blieben die verdrängten Erlebnisse weiterhin verborgen. Bei unserem ersten Interview hatte Herr Schäfler gemeint, die Wesen nur 5 Sekunden lang gesehen zu haben, in der Hypnose schätzte er die Dauer auf 5 Minuten. Das Ehepaar Burkhardt sagte aber, daß Herr Schäfler bereits eine Viertelstunde an der Haustüre geklingelt hätte.

Eine weitere repressive Hypnosebefragung würde aus den weiter oben genannten Gründen die Gefahr der Konfabulation erhöht haben. Daher wurde dem Zeugen geraten, ohne Fremdbeeinflussung selbst die Ereignisse zu erinnern, indem dieser möglichst alle Träume notieren sollte. Über eine Traumanalyse sollte dann zu einem späteren Zeitpunkt nach weiteren Erlebnisinhalten gefahndet werden können.

.8.4 Die Beurteilung des Falles durch einen Psychiater

Der UFO-Bericht und die Untersuchung des Hauptzeugen L. Schäfler wurden mit dem Facharzt für Neurologie und Psychiatrie der Berliner Klinik Tegel, Herrn Obermedizinalrat Dr.med. H. Bjarsch, diskutiert. Dieser bedauerte besonders den Zeitpunkt des Vorfalls. Es war ja eine Nacht nach Fasching, so daß jeder Psychiater bei einer Schilderung von "kleinen Wesen" sofort auf ein Alkoholdelir schließen wird. Da das Auftauchen des hellen Objekts, wie die unabhängigen Zeugenaussagen belegen, als ein Faktum und das Erscheinen der Wesen nach der Hypnosebefragung als subjektiv wahr gelten darf, bliebe nur die Frage zu klären, ob die Angst- und Streßsituation auslösendes Moment für eine Halluzination gewesen ist. Das könnte geschehen, wenn eine Person prädisponiert ist. Nach Bjarsch müßte allerdings eine psychotische Veranlagung schon vorliegen, im Gegensatz zur Ansicht von Prof. Ziolko (Universität Berlin), nach dessen Auffassung Halluzination unter Schockwirkung auch außerhalb von Psychosen auftreten könnten. Allein durch Angst kann keine Halluzination ausgelöst werden.

Ein prädeliranter Zustand könnte beim Hauptzeugen vorgelegen haben, wenn er am Vortage (also am Faschingstag) besonders viel getrunken hatte und wenn er ziemlich übernächtigt war. Die erste Bedingung war zwar erfüllt, doch hatte Herr Schäfler am Mittwoch, weil er dienstfrei hatte, ausgiebig ausgeschlafen.

Daß die Polizeibeamten den Zeugen einfach für betrunken gehalten hatten, sagte dem Psychiater nichts. Nach seinen Erfahrungen gehören Polizeibeamte zu den schlechtesten Zeugen überhaupt.

Die Verbindung 'Helles Flugobjekt und Fremdartige Gestalten' stellt kein gewöhnliches Halluzinationsobjekt dar. Da diese Kombination anscheinend weltweit beobachtet

worden ist, könnte man an einen neuen kollektiven Archetypus denken. Doch wäre diese Schlußführung für Dr. Bjarsch zu weitführend.

Ein Tiefenpsychologe würde das Zustandekommen des Aussehens der Wesen folgendermaßen erklären: Das helle Licht läßt den Zeugen an ein landendes Raumschiff denken. Im Raumschiff fliegen kleine grüne Männer ... klein und grün wie Frösche ... wie Frosch Kermit von der Muppets-Show... Raumfahrer tragen runde Helme ...

Daraus wird ein menschliches Wesen mit heller Haut und rundem Kopf, aber einer Gestalt wie Kermit mit überlangen Armen, Fingern mit Flossen und Harlekinkragen.

Ob die Halluzination oder Projektion der Zwerge durch den Schock ausgelöst wurde, und wenn ja, ob beabsichtigt oder unbeabsichtigt, und ob das Bild der Gestalten sich zufällig z.B. nach dem eben angegebenen Muster ergeben hatte, oder von irgendetwas in dem hellen Objekt in dieser Form ausgelöst und gesteuert worden war, ist nicht zu beantworten.

Auf keinen Fall konnten sich die Gestalten dem Zeugen wegen des 2 m hohen Zaunes als normale physikalische Wesen genähert haben. Wir halten diese für Projektionen, wobei offen bleibt, ob diese vom Zeugen psychisch oder vom Objekt auf irgendeine Weise ausgelöst worden sind.

Harder, dem natürlich auch aufgefallen war, daß die UFO-Zeugen, die er befragt hatte, offenbar unsinnige Einzelheiten als wahre Begebenheit schilderten - auch in solchen Fällen, wo der Vorfall durch mehrere zuverlässige und unabhängige Zeugen im wesentlichen bestätigt worden war - ist der Ansicht, daß die Konfusion bei den Zeugen und bei den Untersuchenden "gewollt" ist. Wenn jemand solche Apparate wie UFOs herstellen kann, dann sollte er ebenfalls in der Lage sein, menschliche Gehirne in einer Weise zu manipulieren, daß Zeugen ein Erlebnis anders ins Gedächtnis bekommen, als das von den Sinnesorganen geliefert worden ist. Anstelle von wichtigen Informationen z.B. werden diese verdrängt durch frühere Erfahrungen (z.B. aus Science-Fiction-Filmen u.a.) und verwirren den Zeugen und dessen Bericht. "Wir sollten erwarten, daß es einen Plan gibt, solche Vorfälle zu neutralisieren, in denen unerwartet Information ausfließt," schreibt Harder (Harder 1977) und empfiehlt, Untersuchungsprogramme zu entwickeln, durch welche dieser Aspekt aufgeheilt werden könnte.

Die Intelligenz, welche hinter diesen Objekten steckt, versteht es gut, sich durch "Mimikry" zu verstellen. Es muß sich nur "unglaublich genug" zeigen, damit den Zeugen nicht geglaubt wird. Diese psychologische Kriegsführung erinnert an das Szenario bei der Invasion der Alliierten 1944: Über der Halbinsel, auf der man zu landen gedachte (Contentin) wurden Hunderte von Strohpuppen abgeworfen, Knallfrösche gezündet und Schallplatten mit Zurufen von Soldaten abgespielt. Diese Scheininvasion sollte die Deutschen denken

machen, daß die echte Invasion anderenorts stattfinden würde. Als später alliierte Fallschirmjäger im gleichen Gebiet absprangen, glaubten andere Dienststellen die Meldungen der Landungszeugen nicht mehr. Man lachte nur über die Landser, die anscheinend immer noch auf diese albernen Puppen der Engländer hereinfliegen!
Die Parallelen zur UFO-Mimikry liegen auf der Hand!

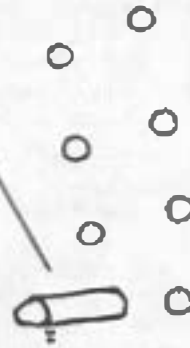
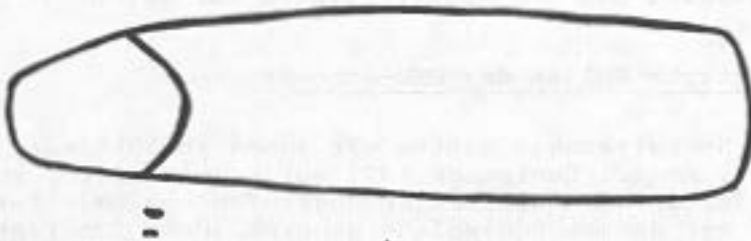
1.9 Physiologische Folgen des UFO-Schocks

Über die Nachwirkungen hatten wir schon in Abschnitt 1.6 berichtet. Am 12. September 1977 wurden wir (I.B.) von der Hausärztin des Hauptzeugen angerufen und um Unterstützung bei dessen Behandlung gebeten. Herr Schäfler war tablettensüchtig geworden. Als die Ärztin Dr. Z. nach den Ursachen dafür forschte, erfuhr sie erstmals von dem UFO-Vorfall. Schon im Februar hatte sie sich nicht erklären können, weshalb ihr Patient sich plötzlich ein Magengeschwür zuziehen konnte. Dieser hatte bemerkt, daß er bei Einnahme eines Medikamentes gegen diese Schmerzen (Novodolestan) immer gut hatte schlafen können. In der Folgezeit war er nun dem Medikament verfallen. Auf unser Drängen hin unterzog sich Herr Schäfler einer psychotherapeutischen Behandlung und hat nun seine Angstzustände sowie die Tablettensucht überwunden.

Auch in anderen Ländern hat sich gezeigt, daß sich die Wissenschaftler, welche UFO-Zeugen befragen, nicht selten auch als "Heiler" betätigen müssen, wie der Soziologe Prof. Ron Westrum festgestellt hat (Westrum 1977). Westrum schreibt, daß ein UFO-Nah-Begegnungserlebnis i.a. einen geistigen Schock verursacht, und daß der Konflikt zwischen der Erfahrung und dem Sinn für Realität sogar paranormale Ereignisse zu induzieren in der Lage ist. Die fortwährende Beschäftigung mit der ungewöhnlichen Erfahrung und die leider unvermeidliche Tatsache, deswegen aus dem sozialen Kreis in seiner Gesellschaft ausgeschlossen zu werden, verstärken sich gegenseitig, so daß viele Zeugen von Nah-Begegnungen noch lange nach dem Ereignis krank werden können.

Ein Beispiel aus unseren eigenen Recherchen:
In unserem ersten Tagungsbericht hatten wir über eine UFO-Sichtung über dem Hochries berichtet (Schneider 1975). Was wir dort nicht gebracht hatten, war die verheerende Wirkung, die das Erlebnis auf die seelische Verfassung des Hausmeisters hatte. Das nächtliche Erlebnis hatte sich bei ihm zu einer Angstneurose gesteigert, die es ihm unmöglich machte, weiterhin auf der Hochries-Hütte zu bleiben. Nach einer psychotherapeutischen Behandlung in Rosenheim versuchte er es noch einmal, auf der Hütte Dienst zu tun. Doch es ging nicht mehr. Im Keller der Hütte glaubte er "fremde Wesen" zu sehen usw.

Das größte der acht Objekte, wie es durch das Fernglas (8x10) gesehen wurde.



Formation
von acht
goldbroten
Objekten

Beobachtung am 30.7.1974

um 4.30 Uhr nachts -

gezeichnet nach Angaben
von Fr. K. aus Hagen



Diese Aufnahme
wurde vom Stand-
punkt der Beob-
achtung aus auf-
genommen und
zeigt den Ost-
lichen Himmels-
abschnitt mit den
8 Objekten, wie
sie z.Z. der Be-
obachtung in
Formation flogen.

In einem anderen Fall, den Herr Peiniger untersuchte, hatte das Erlebnis einer UFO-Beobachtung handfeste physiologische Wirkungen. Eine Amateur-Astronomin im Raum Hagen hatte am 30.7.1974 gegen 4.30 Uhr nachts durch ein Fernglas mehrere kleine gelbrote Lichtpunkte und ein großes zigarrenförmiges Objekt (1° Winkeldurchmesser) beobachtet. Plötzlich hatte sie ein von dem großen Objekt ausgehender Blitzstrahl getroffen, der sie 30 Minuten lang bewusstlos werden ließ. Gleich nach diesem Vorfall wurde ihr übel. Sie bekam 39° Fieber, Durchfall, geschwollene Augen und rot punktierte Lider. Mehrere Tage litt sie unter erhöhtem Blutdruck, Kopfschmerzen und Muskelverkrampfung. Sie wagte sich nicht mehr aus dem Haus und träumte Nacht für Nacht von dem Erlebnis. Ihre Umgebung erlebte sie von nun an als streitsüchtig und unbeherrscht. Depressionen trieben sie schließlich zu einem Selbstmordversuch. (S. Skizze und Bild S. 78)

Die physiologischen und psychologischen Nachwirkungen der UFO-Begegnung auf die Zeugen in Langenargen passen also sehr genau in das Szenario eines CE-Falles.

1.10 Zuverlässigkeitsindex und Ergebnis der Untersuchung

Olsen (1966) hat vorgeschlagen, alle UFO-Berichte mit einem Zuverlässigkeitsindex zu versehen, damit die Wissenschaftler im Ausland wissen, wie glaubwürdig die einzelnen Fälle sind, da der betreffende Interviewer i.a. der einzige bleibt, der die Zeugen persönlich erlebt und sich ein Urteil von deren Vertrauenswürdigkeit machen kann. Die Definition des Zuverlässigkeitsfaktors p_r mag als zu banal betrachtet werden. Da aber schon einige hundert Fälle in dieser Weise bewertet worden sind, werden wir diese Definition auch weiterhin verwenden.

Bei n Zeugen mit einem Faktor der Zeugen-Un glaubwürdigkeit p_u ist mit dem Zuverlässigkeitsfaktor für die Durchführung der Untersuchung p_I bei einem Bericht aus " k -ter" Hand der Zuverlässigkeitsfaktor für den Bericht p_r :

$$p_r = \left(1 - \prod_{n=1}^n p_u\right) p_I \cdot 2^{(1-k)}$$

Dieser Faktor p_r erlaubt zumindest die Aussonderung solcher Berichte, die "zu unglaubwürdig" erscheinen, d.h. $p_r < 50\%$. Werte von 90% werden als "einigermaßen zuverlässig", Werte über 95% als "zuverlässig" und Werte von mehr als 98% als "sehr zuverlässig" bezeichnet.

Neben der Schätzung für den Faktor der Unglaubwürdigkeit eines Zeugen gibt es einen Faktor für die Unglaubwürdigkeit eines die Beobachtung belegenden Fotos. Stimmen sämtliche durch die Analyse ermittelten fotometrischen, Schatten- und Schwärzungswerte mit den Daten, die der Zeuge für das Objekt nannte, überein, ist dieser Wert der $p_u = 20\%$.

Einem Foto wird - wenn es nicht als Fälschung erkannt wurde - die "Beweiskraft" wie die der Aussage z.B. eines Piloten oder Naturwissenschaftlers zuerkannt. (Für sich allein genommen würde ein in allen Details "stimmendes" UFO-Foto mit $p_r = 80\%$ einem Bericht nicht einmal die Bewertung "einigermaßen zuverlässig" verleihen.)

Die Unglaubwürdigkeitsfaktoren für die Zeugen in Langenargen wurden entsprechend dem Eindruck der Interviewer folgendermaßen eingeschätzt:

L. Schäfler:	0,1	}	Informationen aus 1. Hand: $k_1 = 1$
R. Grutsch:	0,5		
K. Brugger:	0,3		
Fr. Brielmaier:	0,3		

Frau eines Eisenbahners:	0,5	}	Informationen aus 2. Hand: $k_2 = 2$
und deren Kollegin:	0,5		

Die Zuverlässigkeit dafür, daß grell helle, nicht identifizierbare Lichter am Himmel an der betreffenden Stelle geschwebt hatten, ist ($p_I = 1$)

$$p_r = \left[1 - 2^{1-k_1} \prod_{n=1}^4 p_u^{(1)} \right] \left(2^{1-k_2} \prod_{n=1}^2 p_u^{(2)} \right) = \underline{\underline{99,94\%}}$$

bzw. $p_r = 99,55\%$ (ohne die Zeugenaussagen aus 2. Hand) dafür, daß das grelle Licht in sehr geringer Höhe über dem Boden schwebte.

Die Behauptung, daß die Objekte 4 helle "Strahler" besessen hätten (Aussagen von R. Grutsch und L. Schäfler) ist mit $p_r = 95\%$ als zuverlässig zu betrachten.

Aufgrund der durchgeführten psychologischen Untersuchungen des Hauptzeugen konnte dessen Glaubwürdigkeitsfaktor auf 90% gebracht werden. Damit wird seine Aussage, es wären 2 Gestalten erschienen, mit $p_r = 90\%$ immerhin "einigermaßen zuverlässig", auch wenn das Erlebnis als subjektiv bezeichnet werden muß.

Wir haben damit folgenden Tatbestand:

Am 24.2.1977 sind zwei außerordentlich helle Scheiben vom Bodensee her kommend nachts gegen 2.30 Uhr in geringer Höhe schnell über Langenargen geflogen. Als einzige bewegliche Lichtquelle am Boden war zu dieser Zeit der Wagen des Herrn Schäfler in dieser Gegend unterwegs.

Die hellen Objekte blieben einige 100 m von den zwei Zeugen entfernt schweben, wobei sie sich so nahe kamen, daß sie sich zu berühren schienen und eine 8-reihige Lichterkette bildeten. Die Objekte besaßen runde Scheinwerfer an der Außenseite, die nach einigen Minuten plötzlich abgeschaltet wurden. Die Objekte bewegten sich offenbar weiter in Richtung NO, schalteten dann die "Strahler" wieder ein, wendeten und näherten sich, zwischen den Häusern des Ortsteils Bierkeller fliegend, bis auf einige Dutzend Meter erneut den Zeugen.

Herr Grutsch hatte offenbar einige Augenblicke früher in das helle Licht geblickt, das nicht sonderlich zu blenden schien, als Herr Schäfler. Er konnte acht Reihen Strahler sehen und für die Dauer, "welche zwischen dem Abzug einer Handgranate und deren Explosion vergeht", den Prozeß der "Verschmelzung der Strahler" beobachten. Als Herr Schäfler in das helle Licht blickte, entdeckte er nur noch 4 Strahler. Wegen der großen Helligkeit vermied er es nun, direkt in das Licht zu blicken, das sich ihm "als 'ein einziger Strahler' weiter zu nähern begann. Der für Herrn Grutsch unfaßbare Vorgang mag ein einfaches Projektionsphänomen gewesen sein:

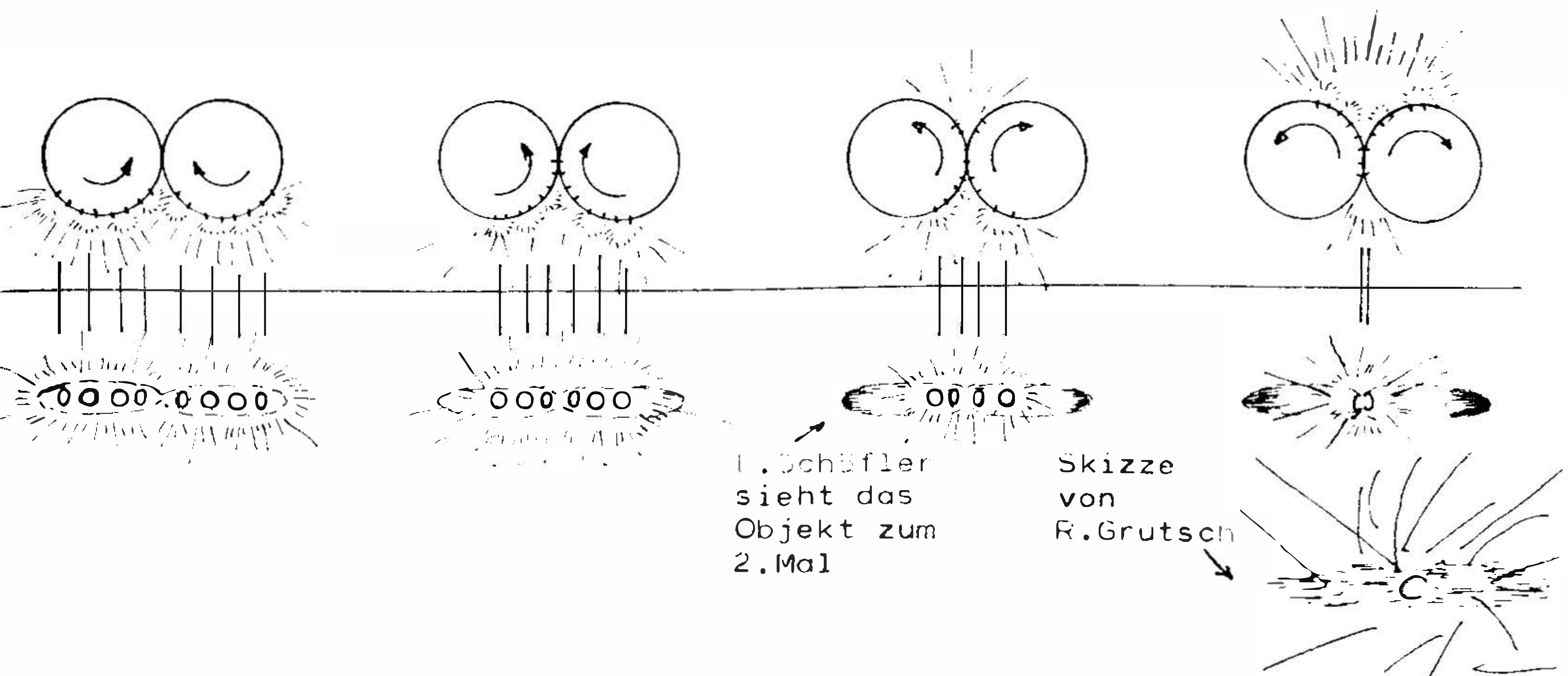


Bild 13

Die beiden sich berührenden Scheiben könnten sich an- und gegeneinander gedreht haben. Da jede Scheibe am Außenrand nur 4 Strahler besaß, mußten diese nacheinander verschwinden. Als diese Drehung stoppte, war nur noch ein einziger heller Strahler zu sehen. Die übrigen Strahler hatten nun die Umrisse beider Objekte gegen den Hintergrund hervortreten lassen, so daß Herr Grutsch im Moment der größten Nähe - als nur ein Strahler übrigblieb - erstmals dunkle Umrisse sehen konnte. Die Objekte gaben einen hohen durchdringenden Pfeifton von sich.

Was nun folgte, hat entweder nur wenige Minuten gedauert; in diesem Falle hätten sich sowohl der Wirt des Nachtlokals als auch Herr Grutsch jeweils beim Ablesen der Uhr genau um eine Stunde geirrt, was unwahrscheinlich ist, und im übrigen auch von anderen Besuchern des Nachtlokals bestritten wird.

Im anderen Fall müßten beide Zeugen einen Zeitverlust im Erlebnisablauf von mehr als einer Stunde beklagen. Beide

Zeugen haben tatsächlich das Gefühl, daß ihnen irgendwelche Erlebnisinhalte aus dem Gedächtnis gelöscht sind. Da sich nur Herr Schäfler einer eingehenden Befragung unter Hypnose gestellt hat, können wir bisher nur soviel sagen, daß dieser Zeuge ein weiteres starkes Erlebnis während dieser Zeit gehabt haben muß, in dessen Verlauf er möglicherweise ohnmächtig geworden war, worauf das in der Hypnose geäußerte Gefühl, nicht mehr am Boden zu stehen, auch hindeuten könnte.

Das plötzliche Erscheinen zweier "Karnevalsgestalten" hat der Zeuge sehr bewußt erlebt. Daß diese nicht eine Projektion des eigenen Unterbewußten des Zeugen waren, sondern eher vom hellen Objekt verursacht wurde, kann daraus geschlossen werden, daß laut übereinstimmender Aussagen von Herrn Grutsch und Frau Brielmaier das Licht verlosch, als Herr Schäfler zu schreien begann. Das könnte Zufall gewesen sein, falls aber nicht, so würde dies darauf hinweisen, daß zumindest eine akustische Verbindung zwischen dem Zeugen und dem hellen Objekt bestanden hat (vielleicht über die Projektion der Gestalten?). Eine Erklärung für die Projektion wird wohl erst möglich sein, wenn die Forschungen über das Gehirn und das Bewußtsein sowie deren Verbindung mit paranormalen Fähigkeiten einen befriedigenderen Stand erreicht haben.

In der Literatur finden sich ähnliche Berichte von Objekten mit seitlich angebrachten Strahlern (vgl. z.B. Bild 5 im Aufsatz von A. Schneider in diesem Buch). Dagegen haben wir keinen Bericht über Gestalten wie jene in Langenargen finden können, was die "Bekleidung" und die Mundform anbelangt. Die übrigen Details passen dagegen zu anderenorts abgegebenen Schilderungen. Es würde jedoch zu weit führen, hier einerseits von einem neuen Archetypus oder gar von extraterrestrischen Raumfahrern sprechen zu wollen.

Vielleicht kann zu einem späteren Zeitpunkt noch versucht werden, entweder in einer Traumanalyse oder in einer erneuten Hypnoseregression, eventuell doch noch an die verlorengegangenen Erlebnisinhalte in der fraglichen Zeit zwischen etwa 2.45 und 3.30 Uhr heranzukommen.

Literaturverzeichnis:

- Davison, G.C. & Neale, J.M., 1974: Abnormal Psychology: An Experimental Clinic Approach, Wiley, New York.
- Goldfried, M.R., Stricker, G. & Weiner, I.B., 1971: Rorschach Handbook of Clinical and Research Applications, Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall.
- Harder, J.A., 1977: APRO-Bulletin, Sept. 1977, S.5.
- Hathaway & McKinley, 1963: MMPI-Handbuch, Bern.
- Lawson, A.H., 1977a: What can we learn from Hypnosis of Imaginary Abductees? in 1977 MUFON UFO Symposium Proceedings, Scottsdale, Arizona.
- Lawson, A.H., 1977b: MUFON-UFO-Journal, Nov.1977, S.7, Seguin, Texas.
- Lawson, A.H., 1977c: MUFON-UFO-Journal, Dez.1977, S.7, Seguin, Texas.
- Mischel, W., 1968: Personality and assessment, Wiley, New York.
- Nunnally, J.C., 1967: Psychometric Theory, McGraw Hill, New York.
- Olsen, T.M. et al., 1966: The Reference for Outstanding UFO Sighting Reports, UFO Information Retrieval Center Inc., Riderwood, Maryland.
- v. Paczensky, S., 1976: Der Testknacker, rororo Nr.6949.
- Schmidt, L.R., 1972: Psychologie und Praxis,
- Schneider, A., 1975: UFOs reagieren auf Leuchtraketen in: Die Erforschung der UFOs (Tagungsbericht der MUFON-CES von Innsbruck, 1974), S. 66ff.
- Webb, D., 1976: Analysis of Humanoid/Abduction Reports in: Proceedings of the 1976 CUFOS Conference, S. 266ff, Evanston, Ill.
- Westrum, R., 1977: MUFON-UFO Journal, April 1977, S. 11, Seguin, Texas.

2. Analyse einer UFO-Aufnahme über Wedel bei Hamburg

A. Schneider

DD-Fall* :

Ort: Haseldorfer Marsch
westlich von Wedel bei
Hamburg

Zeit: 7.3.1977 gegen 14 Uhr

Dauer: einige Sekunden

Objekt: lila-beige farbener Teller mit
blauen Fenstern, blau-leuchtender
Unterseite, kleiner rotierender
Fläche und durchsichtigem "Turm"
auf dem kuppelartigen Aufsatz.

Entfernung: > 100m, Höhe: > 20m

Größe: > 10 m (15m?)

Besonderheiten: Singendes und zischendes
Geräusch; 1 Farbfoto aufgenommen

Zeugenanzahl: 1,

Zuverlässigkeitsindex: $p_r = 91\%$



Interviewer: Dipl.-Ing. A. Schneider

* s. UFO-Klassifikation nach Hvnek,
S. 41 dieses Bandes

2.1 Bericht des Zeugen Walter Schilling, Hamburg

Am Montag, den 7. März 1977, fuhr der 39jährige Walter Schilling zu einem Ausflug nach Wedel in Holstein. Gegen 14 Uhr erreichte er den Rand der Haseldorfer Marsch. Auf einem sumpfigen Acker, gleich neben einer Müllkuhle, hörte er plötzlich ein leises elektronisches Singen in der Luft. Es wurde schließlich so laut, daß Schilling unwillkürlich nach oben sah. Innerhalb weniger Sekunden zischte und jaulte von hinten herkommend ein großer flacher Flugkörper in einer Höhe von 30 bis 40 m über ihn hinweg. Den Durchmesser der Flugscheibe - welche er mit der Längsseite seiner Hand nicht hätte verdecken können - schätzte er auf 15 Meter. Die Geschwindigkeit dürfte nach Schillings Angaben bei etwa 100 km/h gelegen haben.

"Ich sah deutlich runde, dunkelblau glitzernde Fenster, die rundum verliefen", meint der Zeuge. "Oben auf dem flachen Flugkörper war ein turmartiger Aufbau, der durchsichtig und silbrig in der Sonne schimmerte, so als ob eine fluoreszierende Strahlung davon ausginge. Außerdem war neben dem silbrigen Turmaufbau noch eine flache, sehr schnell im Gegenurzeigersinn rotierende Scheibe in hellgrüner Färbung zu erkennen, während der Korpus des Flugkörpers lila-beige wirkte. Die Unterseite leuchtete in hellem Ultramarin-Blau und erschien völlig glatt."

Als der fremdartige Apparat schon mehr als 100 Meter entfernt war und fast das Ende der Wiese erreicht hatte, riß Walter Schilling seine umgehängte Kodak Instamatic 133-X in die Höhe und machte einen Schnappschuß. Kaum hatte er die Maschine erneut im Sucher, da schoß sie mit aufheulendem Geräusch und mit einer unheimlichen Geschwindigkeit fast steil in die Höhe und war innerhalb von 3 bis 4 Sekunden nicht mehr zu sehen. "Es ging so blitzartig, daß ich einen Augenblick lang - als ich hinterhersah - dachte, der Boden sinke unter mir weg. So schnell kann auch kein Phantom-Jäger aus dem Tiefflug heraus in die Höhe starten, oder sonst irgendein Geheim-Flugzeug eines Staates unserer Welt."

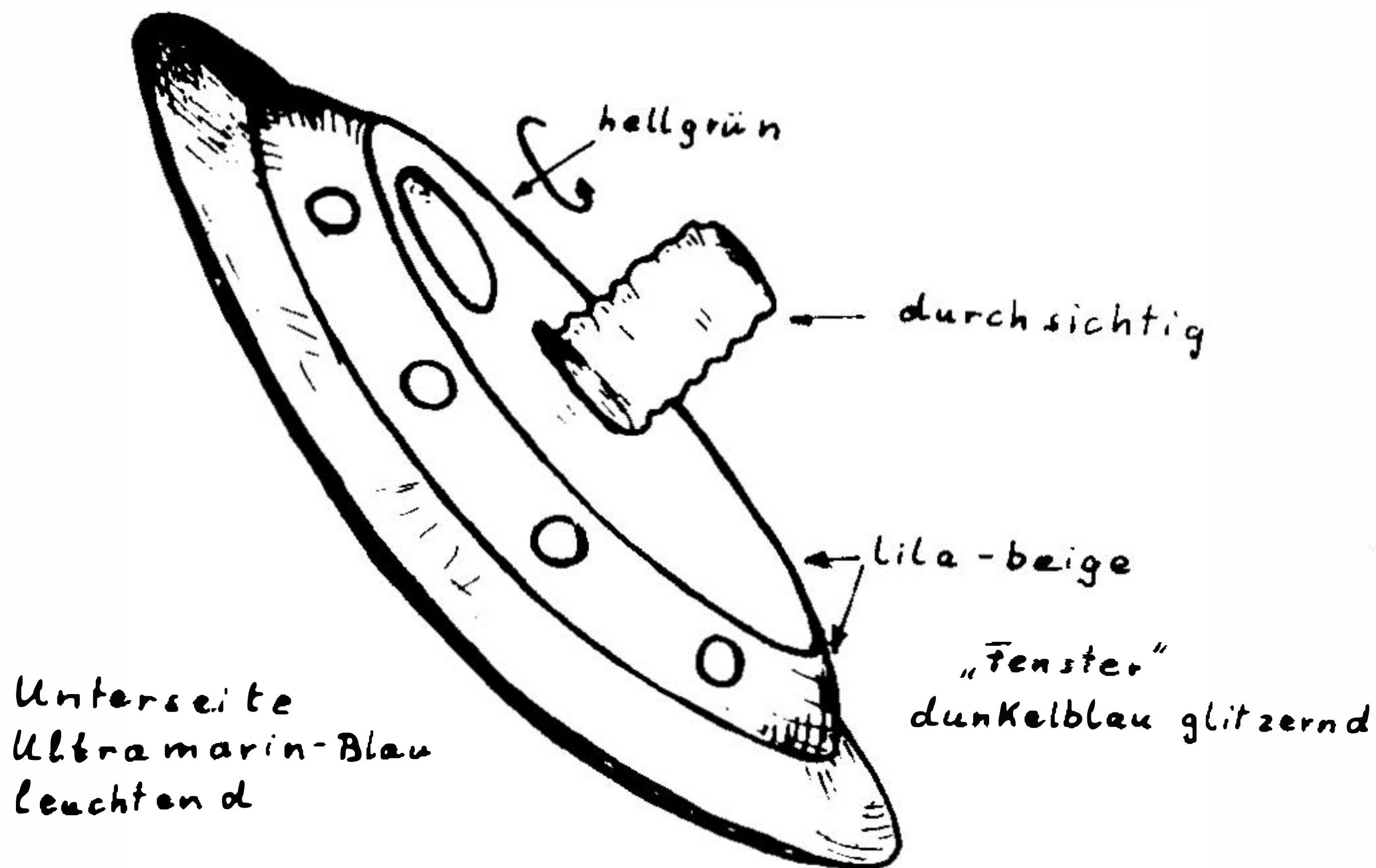


Bild 1: Objekt gezeichnet nach Herrn Schillings Angaben

2.2 Kommentare in der Bild-Zeitung vom 14. März 1977

"BILD" hat das Foto von Herrn Schilling einigen "Experten" vorgelegt:

1. Einem Luftwaffen-Offizier der Bundeswehr-Führungsakademie: "Ich halte das für einen in die Luft geworfenen Auto-Lautsprecher."
2. Dem Fotografen Christian Gundlach: "Vermutlich höchstens 40 Zentimeter groß, aber keine Fotomontage."
3. Dem Fernsehjournalisten und Futurologen Rüdiger Proske: "Niemals ein UFO".
4. Einem Fluglotsen vom Hamburger Tower: "Zur angegebenen Zeit war auf dem Radarschirm nichts zu sehen".
5. Peter Worms, Geschäftsführer von Spielzeug-Rasch: "Das Ding sieht aus wie ein Kinder-Bumerang."

2.3 Zusätzliche Informationen

A) Wetterlage nach Auskunft des Deutschen Wetterdienstes Hamburg in der Klimastation Hamburg-St.Pauli am 7.3.1977 um 14 Uhr:

Bewölkungsgrad 1/8, Windrichtung Südost, Windstärke: 5 Beaufort, Lufttemperatur: 10,8° C, relative Luftfeuchtigkeit: 55%, Sichtweite 4-10 km, Luftdruck (auf NN reduziert): 770,3 mm HG.

B) Kontrolle des Sonnenstandes durch Umrechnung des Äquatorsystems in das Horizontsystem (entsprechend den Beziehungen in Schneider, 1977, S. 216 ff.). Die folgende Tabelle wurde über ein Programm für den Rechner HP 9830 (BASIC) ausgedruckt und gibt die Sonnenstände im Zeitraum zwischen 13 und 15 Uhr wieder. Um 14 Uhr stand die Sonne in 26,80 Grad Winkelhöhe über dem Horizont und hatte eine Position von 206,69 Winkelgrad Azimut, von Norden über Osten und Süden gerechnet. Sie stand also in süd-südwestlicher Richtung.

Deklination: - 6°35'

Zeitgleichung: - 11'58''

Geographische Breite: 53°35'

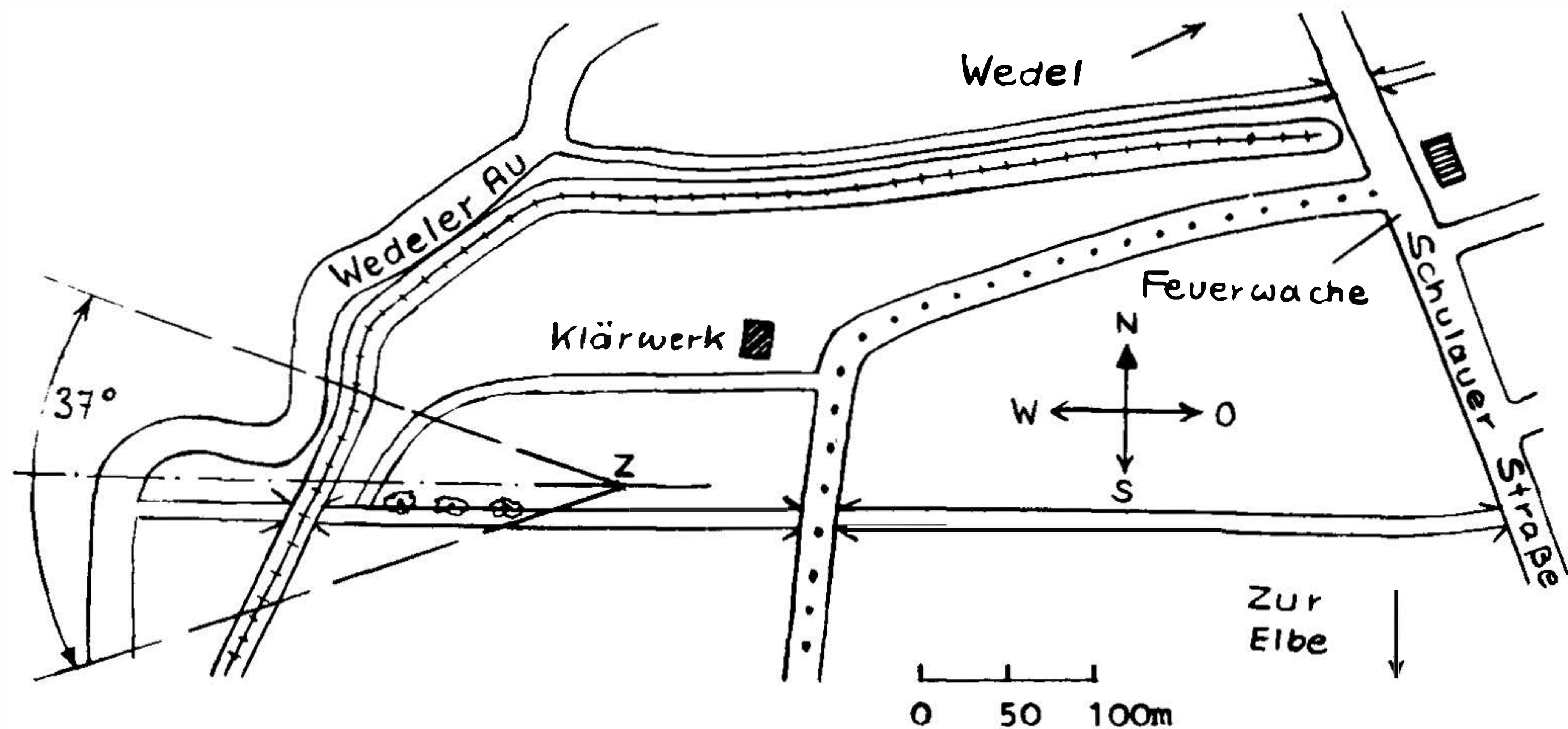
Geographische Länge: 9°41'

STUNDE.	MIN	ELEVATION UND AZIMUT IN DEZ. GRAD					
ZEIT	13.00	ELEVATION	29.61	AZIMUT	10.06	ODER	190.06
ZEIT	13.10	ELEVATION	29.31	AZIMUT	12.89	ODER	192.89
ZEIT	13.20	ELEVATION	28.95	AZIMUT	15.71	ODER	195.71
ZEIT	13.30	ELEVATION	28.51	AZIMUT	18.49	ODER	198.49
ZEIT	13.40	ELEVATION	28.01	AZIMUT	21.26	ODER	201.26
ZEIT	13.50	ELEVATION	27.44	AZIMUT	23.99	ODER	203.99
ZEIT	14.00	ELEVATION	26.80	AZIMUT	26.69	ODER	206.69
ZEIT	14.10	ELEVATION	26.10	AZIMUT	29.35	ODER	209.35
ZEIT	14.20	ELEVATION	25.35	AZIMUT	31.98	ODER	211.98
ZEIT	14.30	ELEVATION	24.53	AZIMUT	34.57	ODER	214.57
ZEIT	14.40	ELEVATION	23.66	AZIMUT	37.12	ODER	217.12
ZEIT	14.50	ELEVATION	22.74	AZIMUT	39.63	ODER	219.63
ZEIT	15.00	ELEVATION	21.77	AZIMUT	42.10	ODER	222.10

C) Bestimmung der Flughahn des UFOs und des Standortes des Zeugen.

- Unterlagen: 1) Schriftlicher Bericht des Zeugen mit Lage-skizzen
 2) Stadtplan von Wedel
 3) Vergleichs-Fotos von Walter Fürhoff/München, aufgenommen am 17.7.1978 am Sichtungsort in Gegenwart des Zeugen.

Walter Schilling hatte sich am 7.3.1977 um 14 Uhr etwa 150 m östlich der Wedeler Au befunden, als aus Richtung Schulauer Straße ein unbekannter Flugkörper auftauchte. Geistesgegenwärtig schoß der Freizeitfotograf seine erste und einzige Aufnahme dieses Objekts, nachdem das UFO bereits über die Wiese in westlicher Richtung davongeflogen war. Der Abstand zum Zeugen soll in diesem Augenblick 100 ± 20 m betragen haben (Bild 2).



Ausschnitt aus dem RECO-Stadtplan von Wedel (Bild 2)

Volles Negativformat



Bild 3 (links):
Foto von Herrn
Walter Schilling

aufgenommen am
7.3.1977 über
Wedel/Hamburg.

Film: Kodacolor
X 126, 20 DIN,
28 x 28 mm

Kodak Instamatic
133-X

Objektiv: 43 mm
Bl. 11, 1/80 sec

Bild 4 (unten):

Vergleichsfoto von
Walter Fürhoff/
München

aufgenommen am
17.7.1978 an der-
selben Stelle, an
der sich 16 Monate
zuvor Walter Schil-
ling befunden hatte.

Film: Schwarz-Weiß

Konica: 52 mm
Format: 24x36 mm



D) Bestimmung der Kameradaten:

Typ: Kodak Instamatic 133-X

Filmtyp: Kodacolor X 126 28x28 mm
20 DIN, 12 Aufnahmen

{ Auskunft von
W. Schilling

Entwicklungslabor: Fa. Ibco, 2000 Hamburg 50,
Bahrenfelder Straße

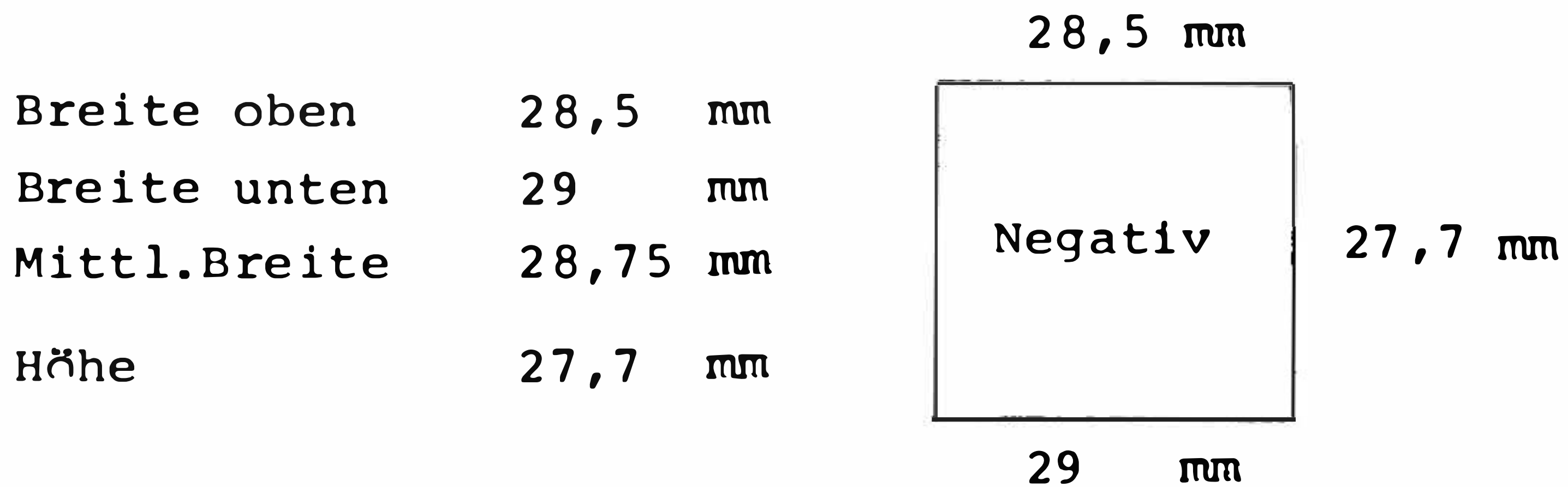
Verschußzeit: 1/80 sec (Stellung "Sonne")

Objektivöffnung: 11 (fix)

{ Angaben von
Kodak/Stuttgart

Objektiv-Brennweite: 43 mm

Aus dem Negativ-Bild, das zur Prüfung zur Verfügung stand, ergeben sich die exakten Bildmaße wie folgt:



2.4 Photogrammetrische Auswertung des Fotos anhand des Negatives bzw. einer Farbkopie mit einer 6,53fachen Vergrößerung

a) Öffnungswinkel

$$\gamma = 2 \arctan (1/2 \cdot f) \qquad f = 43 \text{ mm}$$

Horizontaler Öffnungswinkel: $\gamma_H = 36,97^\circ$ mit $l_H = 28,75 \text{ mm}$

Vertikaler Öffnungswinkel: $\gamma_V = 35,71^\circ$ mit $l_V = 27,70 \text{ mm}$

b) Schnitt durch die vertikale Aufnahmeebene in Bildmitte

Das Vergleichsfoto von Walter Fürhoff (Bild 4) wurde aus einer Höhe von $1,1 \pm 0,2 \text{ m}$ über Grund aufgenommen und zeigt genau die gleichen Höhenproportionen wie das Foto von Walter Schilling. Der Fotograf hatte das Bild in kniender Haltung aufgenommen.

Differenz von Bildmittenachse zum Horizont:

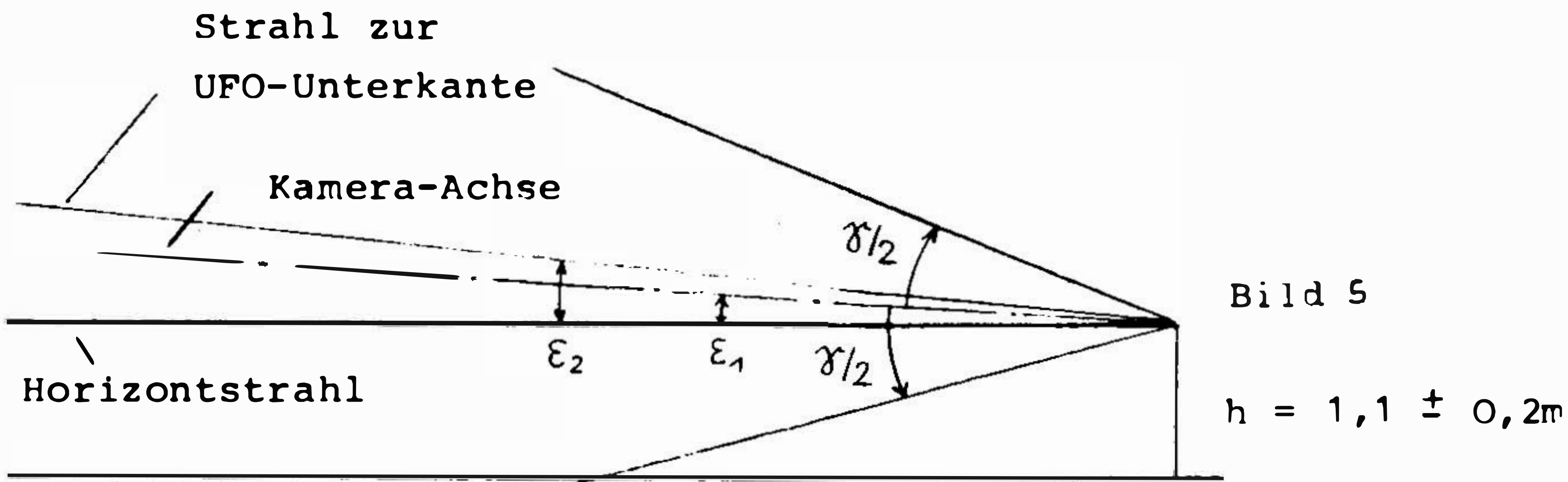
10% der Bildhöhe.

Hieraus errechnet sich eine Kameraneigung nach oben von

$$10\% \cdot 36^\circ = 3,6^\circ = \varepsilon_1$$

Abstand UFO-Unterkante zum Horizont:

$$16,3\% \cdot 36^\circ = 5,82^\circ = \varepsilon_2$$



c) Berechnung der absoluten Breite der Bildvorderkante

Nach (Schneider 1977, S. 197) gilt für den Vertikalwinkel in Abhängigkeit der Horizontalauslenkung folgende Beziehung:

$$\beta = \arctan \left(\frac{z'}{f} \cdot \cos \frac{\gamma_H}{2} \right)$$

z' ist die Horizonthöhe in Bildmitte.

Im Foto des Herrn Schilling liegt der Horizont um 10% über der Bildmitte, also bei

$$z' = 0,4 \cdot 1_v = 0,4 \cdot 27,7 \text{ mm} = 11,08 \text{ mm.}$$

$$\beta = \arctan \left(\frac{11,08}{43} \cdot 0,948 \right) = 13,73^\circ$$

Infolge der Kameraneigung gilt daher für das nebenstehende Bild:

$$h^* = h + l^* \tan \varepsilon_1, \quad h = 1,1 \pm 0,2 \text{ m}$$

$$= h \left(1 + \frac{\tan \varepsilon_1}{\tan \beta} \right) = 1,38 \pm 0,25 \text{ m}$$

$$l^* = h^* / \tan(\beta + \varepsilon_1) = 4,42 \pm 0,80 \text{ m}$$

$$l = y_1 = l^* \cdot \cos \gamma_H/2 = 4,19 \pm 0,76$$

$$x/2 = l^* \cdot \sin \gamma_H/2 = 1,40 \pm 0,24 \text{ m}$$

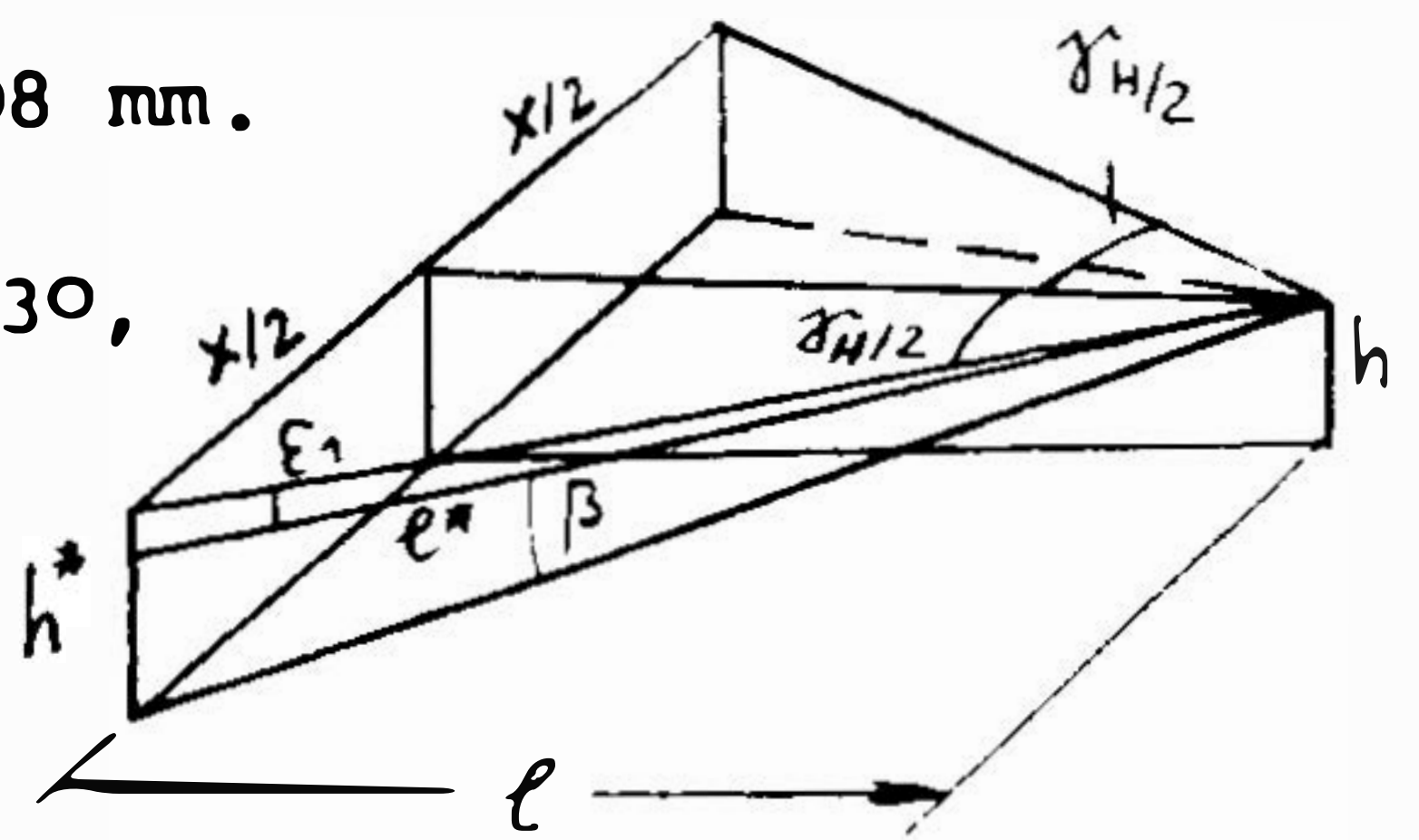


Bild 6

Gestrichene Werte geben jeweils die abgebildeten Größen im Negativ wieder.

$$\underline{\underline{x = 2,80 \pm 0,48 \text{ m}}}$$

Die gesamte Breite der vom Film erfaßten Bildvorderkante beträgt $2,80 \pm 0,48$ der Abstand vom Fotografen zu dieser Kante hat den Wert $4,19 \pm 0,7$ m.

Weiter gelten (Schneider 1977, S. 197) folgende Beziehungen:

Objektbreite zu Objektdistanz = Abbildungsbreite zu Brennweite $x/y = x'/f$ oder bei Vergleichswerten:

$$Y_a/Y_b = x_b'/x_a'$$

Bei fester Objektbreite (z.B. Straße) ändert sich deren Abbildungsbreite in Abhängigkeit von der Entfernung wie folgt: $y = y_1 \cdot x_1' / x'$

d) Konstruktion eines Koordinatennetzes

Die folgende Zeichnung gibt die untere Hälfte des Fotos von Herrn Schilling wieder. Anhand zweier Ackerfurchen konnte ein Fluchtpunkt in Horizontnähe bestimmt werden. Der halbe Abstand dieser Ackerfurchen hat an der vorderen Bildkante den Wert

$$x_1 = 0,673 \cdot x = 1,88 \pm 0,32 \text{ m}$$

An dieser Stelle ist die Entfernung zum Fotografen $y_1 = 4,19 \pm 0,7$ m. Gemäß der in Abschnitt c) gefundenen Beziehung läßt sich zu jedem anderen Wert x' die zugehörige Entfernung ermitteln, wobei voraussetzungsgemäß die Breite x konstant sein soll. Die geringfügige Neigung der Kamera von 2 Winkelgrad nach rechts unten wurde bei der Ermittlung des Koordinatennetzes berücksichtigt.

Naturgemäß ergeben sich trotz der 6,53fachen Vergrößerung des Originalnegatives gewisse Ablesungsungenauigkeiten. Das hier wiedergegebene Format hat auf der DIN A 4-Seite die Maße $186,9 \times 181/2$ mm. Nimmt man den Ablesefehler zu $\pm 0,5$ mm an, dann errechnen sich folgende Toleranzwerte mit $x_1' = 0,673 \cdot 186,9 \text{ mm} = 126 \text{ mm}$.

$$y = (4,19 \pm 0,7) \cdot 126 \text{ mm} / (x' \mp 0,5 \text{ mm}) = (528 \pm 88) / (x' \mp 0,5 \text{ mm})$$

$$x' / \text{mm} = 106 \quad 53 \quad 26 \quad 13 \quad 7,5 \quad 6,6 \quad 5,3$$

$$y / \text{m} = \begin{matrix} 5 & +0,84 \\ & -0,87 \end{matrix} \quad \begin{matrix} 10 & +1,7 \\ & -1,8 \end{matrix} \quad \begin{matrix} 20 & +4,2 \\ & -3,4 \end{matrix} \quad \begin{matrix} 40 & +9,3 \\ & -8,4 \end{matrix} \quad \begin{matrix} 70 & +18 \\ & -15 \end{matrix} \quad \begin{matrix} 80 & +21 \\ & -18 \end{matrix} \quad \begin{matrix} 100 & +28 \\ & -24 \end{matrix}$$

$$x' / \text{mm} = 3,52 \quad 2,6$$

$$y / \text{m} = \begin{matrix} 150 & +54 \\ & -41 \end{matrix} \quad \begin{matrix} 200 & +93 \\ & -58 \end{matrix}$$

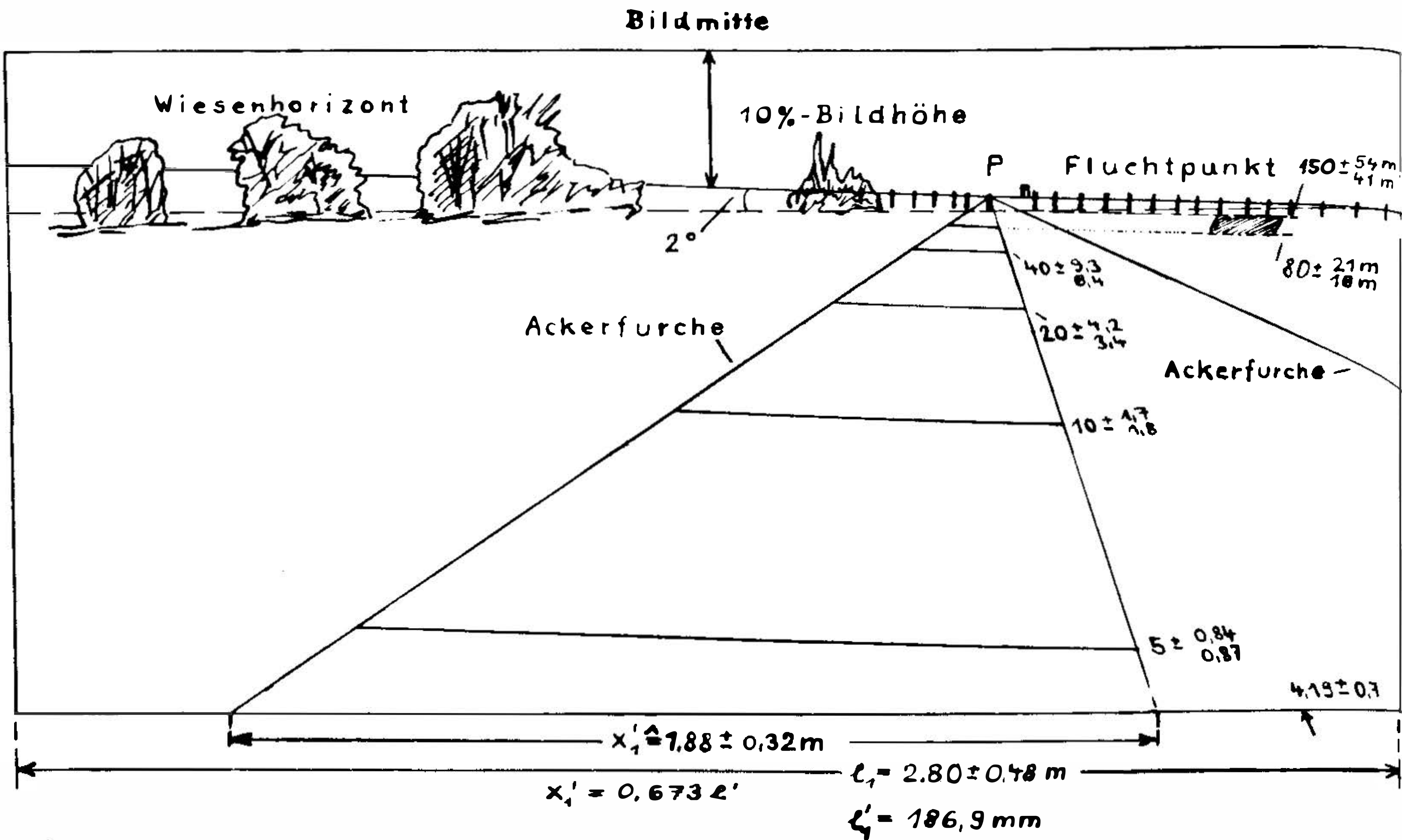


Bild 3: Abstandsraster

e) Berechnung von Kernschatten

Allgemein gilt für den Kernschatten, welcher von einem sonnenbestrahlten Objekt hervorgerufen wird, folgende Beziehung:

$$K = d - h/108 \quad \text{wobei} \quad d = \text{Durchmesser des Objektes}$$

$$h = \text{Höhe des Objektes über dem Schatten}$$

Ableitung:

$$a_1 = s_2 \cdot h/H \quad a_2 = D/2 - d/2$$

$$a_2 \approx D/2 \quad \text{für } D \gg d$$

$$a_1 = 0,5 \cdot D \cdot h/H \quad D = 1,393 \cdot 10^6 \text{ km}$$

$$K = d - D \cdot h/H \quad H = 150 \cdot 10^6 \text{ km} \quad D/H = 1/108$$

Beispiele: $K/d = 1 - h/(108 \cdot d) \quad h = 21 \text{ m}$
 $d = 10 \text{ m}$
 $1 - K/d = 98\%$

Im gerechneten Beispiel ist der Kernschatten nur 2% kleiner als der Durchmesser des Objektes. Daraus ist zu ersehen, daß mittelgroße Objekte von einigen Metern Ausdehnung in Bodennähe praktisch einen Schatten werfen, der ihrer eigenen Größe entspricht.

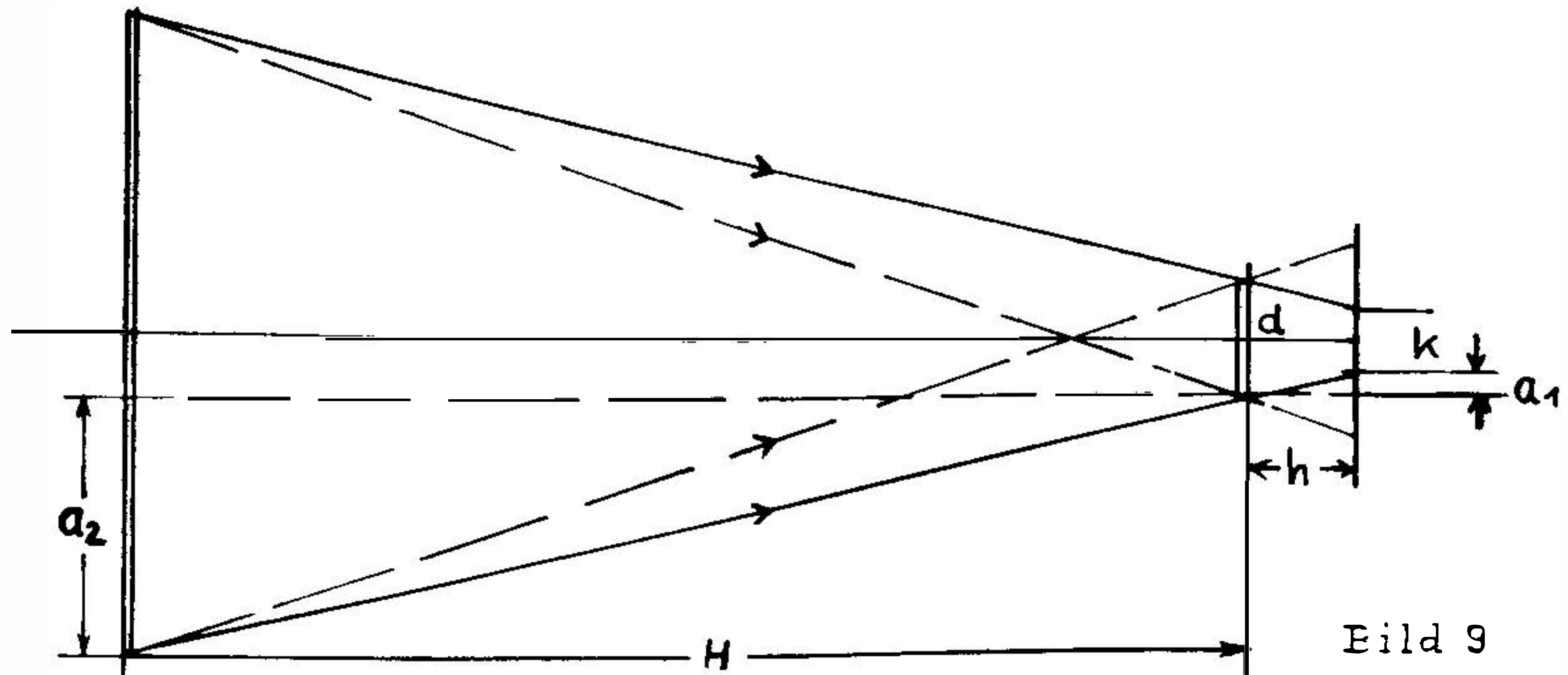


Bild 9

f) Schattenwurf des UFOs über Wedel

1. Bestimmung der Objekthöhe und Größe in Abhängigkeit möglicher Entfernungen zum Fotografen:

Aus der 6,53fachen Vergrößerung sind folgende Werte zu entnehmen:

Höhe der UFO-Unterkante über dem Wiesenhorizont

$$H = 29,5 \pm 1,2 \text{ mm}$$

Zugehöriger Winkel

$$w = 36^\circ \frac{29,5 \pm 1,2 \text{ mm}}{181 \text{ mm}} = 5,87^\circ \pm 0,24$$

Für den vertikalen UFO-Durchmesser gilt ein Winkel von

$$v_d = 36^\circ \frac{10,5 \text{ mm}}{181 \text{ mm}} = 2,09^\circ$$

Dem schrägen UFO-Durchmesser ist ein Winkel zugeordnet von

$$v_D = 36^\circ \frac{16 \text{ mm}}{181 \text{ mm}} = 3,18^\circ$$

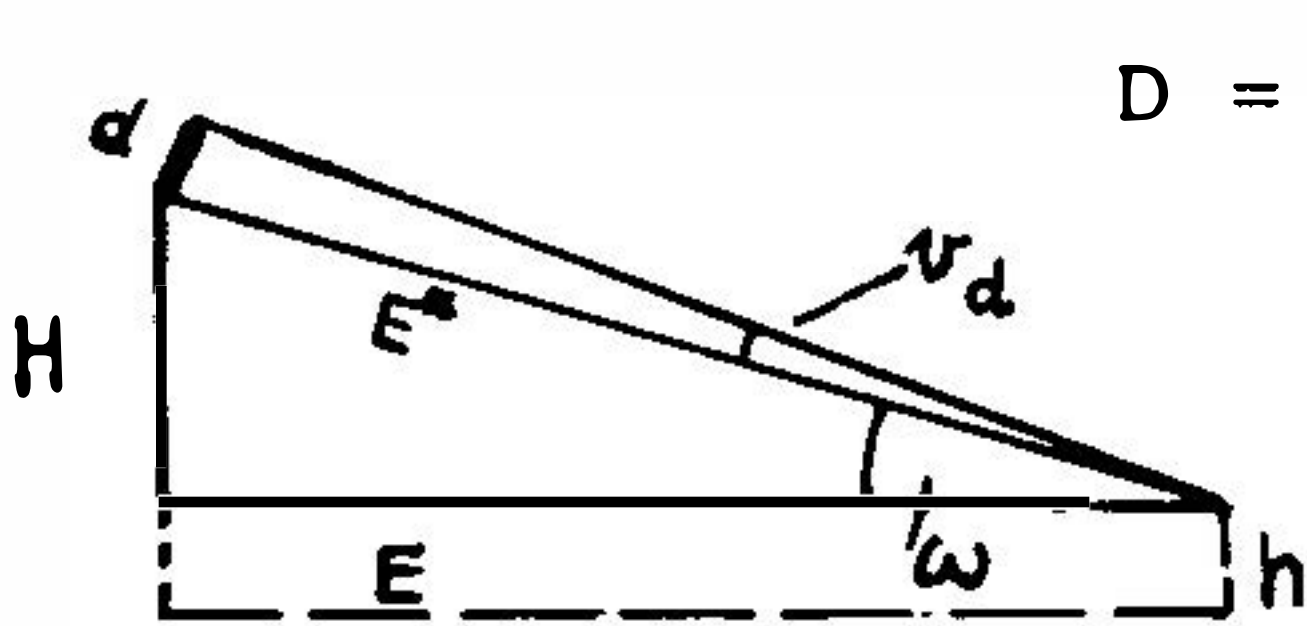
Die Höhen über Grund errechnen sich in Abhängigkeit von der Entfernung zu

h = Aufnahmehöhe über Grund
(1,1 ± 0,2m)

$$H = E \cdot \tan w + h$$

$$H = 0,103 \pm 0,004 \cdot E + h$$

Für die absoluten Größenwerte des UFOs in Abhängigkeit von der Entfernung gilt:



$$D = E^* \cdot \tan \nu_D \quad D = E^* \cdot 0,056$$

$$E^* = E / \cos w$$

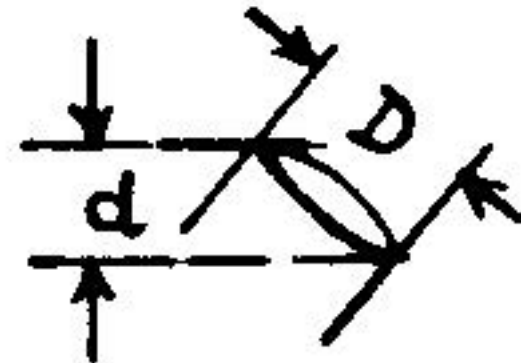


Bild 10

2. Ermittlung des azimuthalen Schattenverlaufs und der möglichen Schattenorte am Boden:

$$H_1 = (0,103 \pm 0,004) \cdot E_1 + h$$

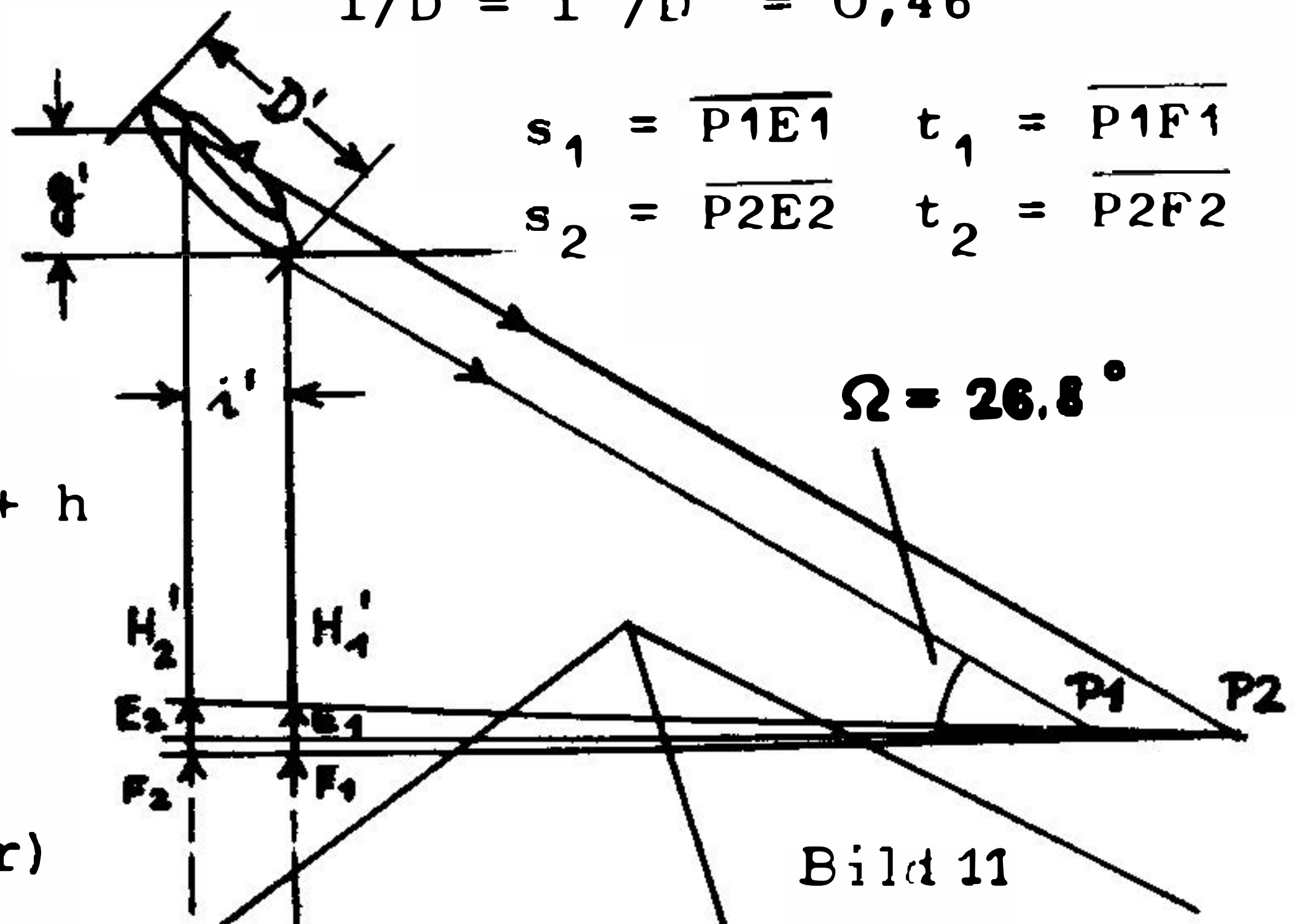
$$g/D = g'/D' = 0,5$$

$$s_1 = H_1 / \tan \Omega$$

$$i/D = i'/D' = 0,46$$

Mit $\cos w \approx 1$

$$H_2 = (0,103 \pm 0,004) \cdot E_2 + g + h$$



$$g = 0,5 \cdot 0,056 \cdot E_2$$

$$H_2 = (0,131 \pm 0,004) \cdot E_2 + h$$

$$s_2 = H_2 / \tan \Omega$$

$$s_1 = \overline{P1E1} \quad t_1 = \overline{P1F1}$$

$$s_2 = \overline{P2E2} \quad t_2 = \overline{P2F2}$$

Tabelle: (Werte in Meter)

Bild 11

E_1	H_1	s_1	E_2	H_2	s_2
150	$16,55 \pm 0,8$	$32,8 \pm 1,6$	152	$21 \pm 0,8$	$41,6 \pm 1,6$
100	$11,4 \pm 0,6$	$22,6 \pm 1,2$	101	$14,3 \pm 0,6$	$28,3 \pm 1,2$
40	$5,22 \pm 0,4$	$10,3 \pm 0,8$	40	$6,1 \pm 0,6$	$12,1 \pm 1,2$
20	$3,16 \pm 0,3$	$6,3 \pm 0,6$	20	$3,7 \pm 0,3$	$7,3 \pm 0,6$
10	$2,13 \pm 0,2$	$4,2 \pm 0,4$	10	$2,4 \pm 0,3$	$4,8 \pm 0,5$

Aus der folgenden Skizze (Bild 12) sind auch die Abstände t_1, t_2 zu entnehmen, welche in das Koordinatennetz zu übertragen sind. Damit lassen sich die möglichen Schattenzonen bestimmen, die vom UFO im Bild von Herrn Schilling bei der gegebenen Sonnenbestrahlung verursacht worden sein könnten.

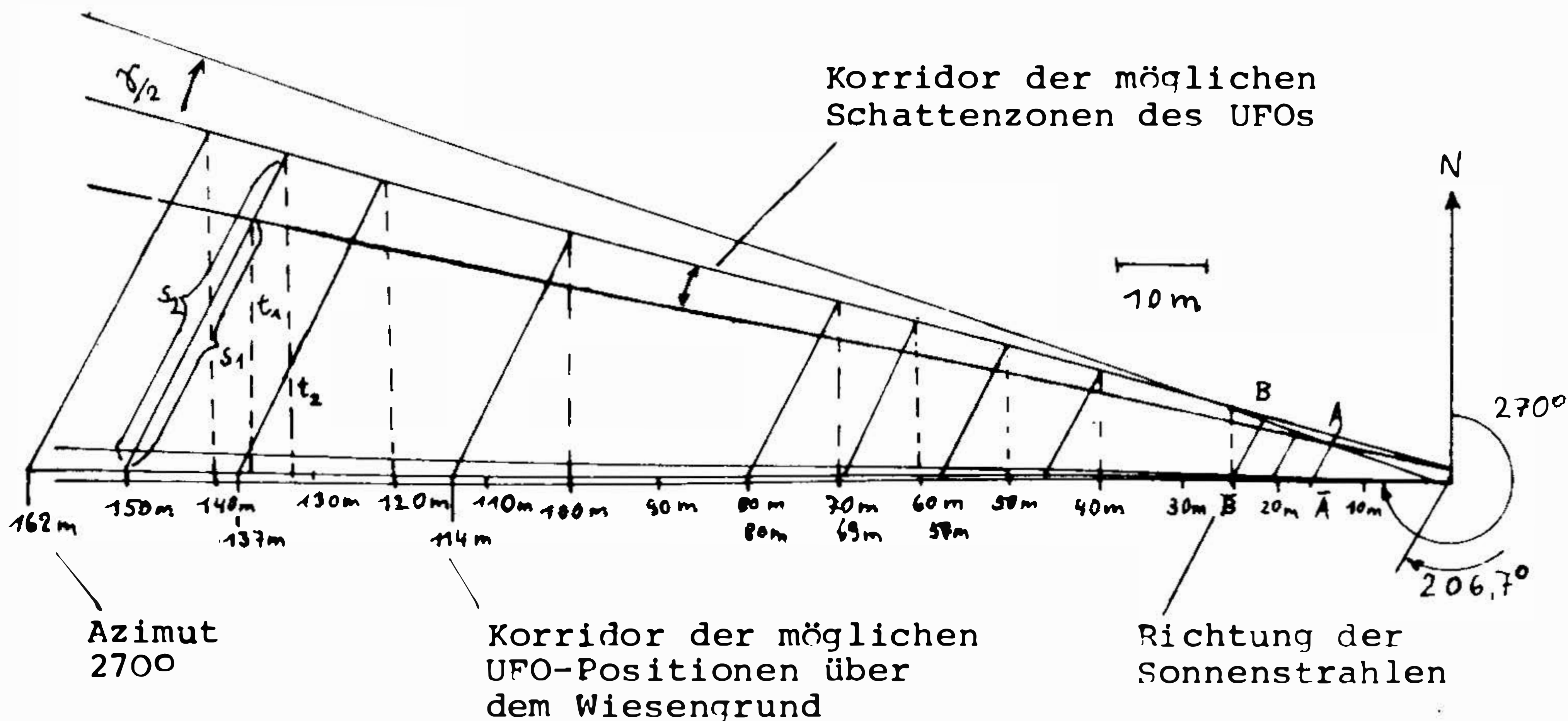


Bild 12: Projektion der Schattenzone als Funktion des Objektstands

Wie die Zeichnung erkennen läßt, wird ein Schatten erst ab einer UFO-Distanz von ca. 25m (Punkt B) voll erkennbar, während er unterhalb einer Entfernung von etwa 16m (Punkt A) außerhalb des fotografierten Bildfeldes liegt.

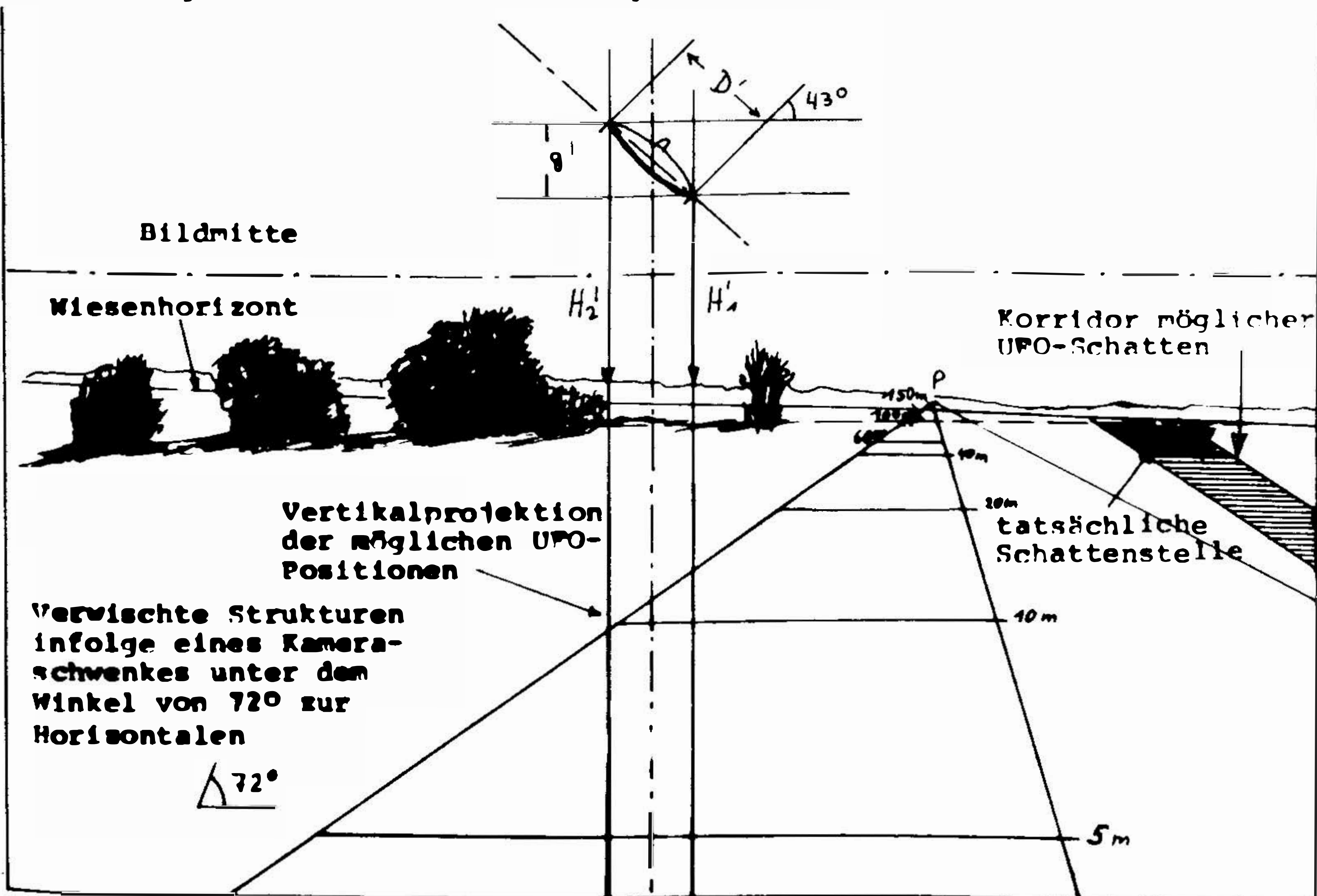
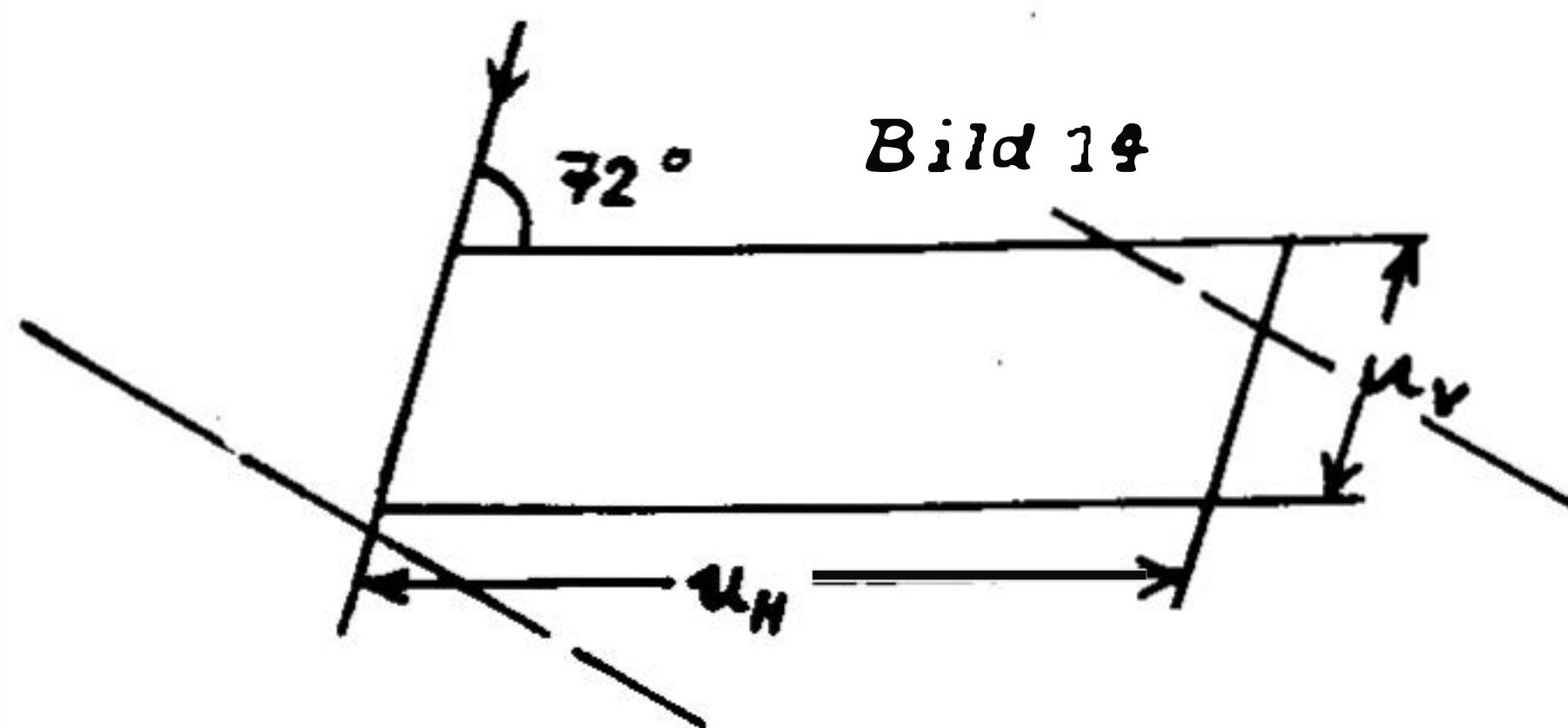


Bild 13: Korridor der möglichen Schattenzonen
6,53fache Vergrößerung des Negativs

Die rechte Skizze gibt eine Vergrößerung des Schattenkorridors mit der dunklen Schattenzone wieder, welche offensichtlich durch das UFO hervorgerufen wurde.



In obiger Skizze ist:

$$u_h = 9 \text{ mm}$$

$$u_v = 2,7 \text{ mm}$$

Die obere Kante des Schattens liegt bei einer Entfernung von $150 \pm \frac{54}{41}$ m, die vordere Kante bei einer Distanz von $80 \pm \frac{21}{18}$ m.

Unter Berücksichtigung des schräg einfallenden Schattens (s. Bild 12) ergeben sich als wahre Distanzen der Projektion des UFOs auf den Wiesenboden die Werte $171 \pm \frac{62}{47}$ m bzw. $91 \pm \frac{24}{20,6}$ m.

Dieses "Auseinanderziehen" des Schattens kann einerseits durch die Flugbewegung des UFOs und zweitens durch den Kameraschwenk des Fotografen hervorgerufen worden sein.

Daß sich der Schatten während der Aufnahme bewegt hat, läßt sich aufgrund der relativ geringen Schwärzung im Vergleich zu umliegenden Schatten (Bäume) vermuten.

Im Abschnitt e) wurde gezeigt, daß bei der geringen Flughöhe eigentlich ein starker Kernschatten zu erwarten ist.

g) Flugbewegung des UFOs und Kameraschwenk des Fotografen

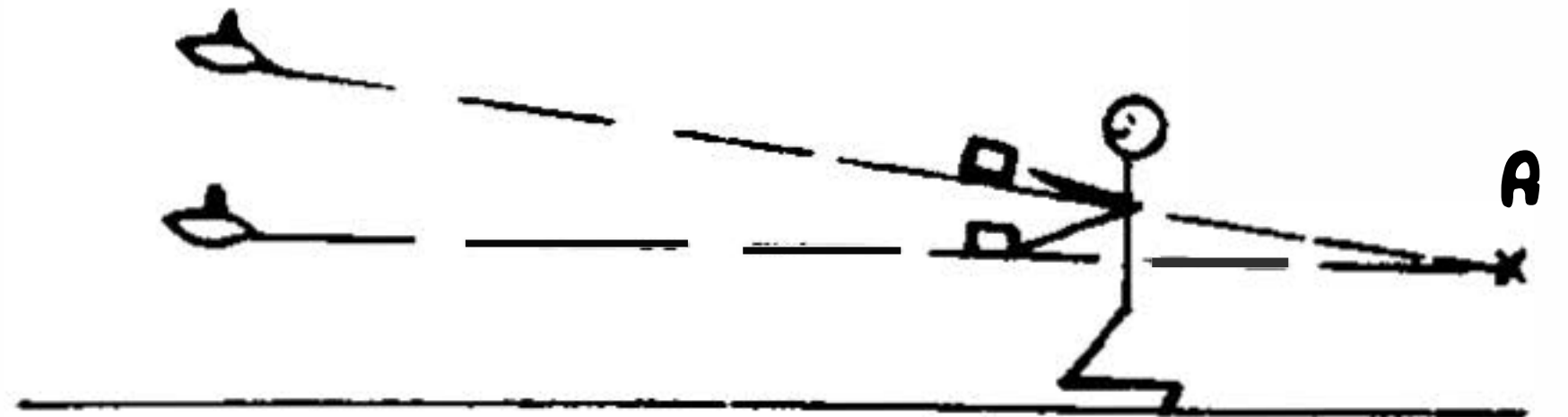
Aus den verwischten Bildstrukturen, z.B. den Grashalmen, läßt sich entnehmen, daß der Fotograf während der Aufnahme seine Kamera um einen Winkel von 72° zur Horizontalen bewegt hat.

Andererseits ist das UFO trotz einer Aufnahmezeit von nur $1/80$ sec erstaunlich scharf abgebildet.

Als Drehachsen des Kameraschwenks sind folgende Möglichkeiten denkbar:

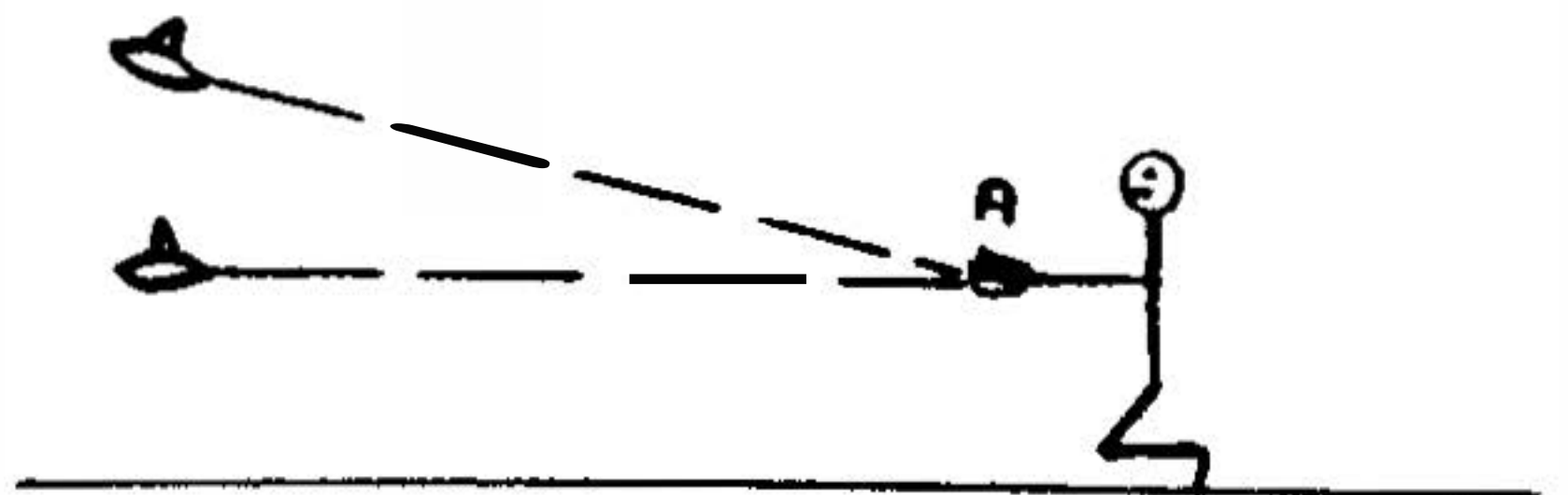
1. Achse hinter dem Fotografen

- Strukturen im Vordergrund weniger verwischt als in der Ferne



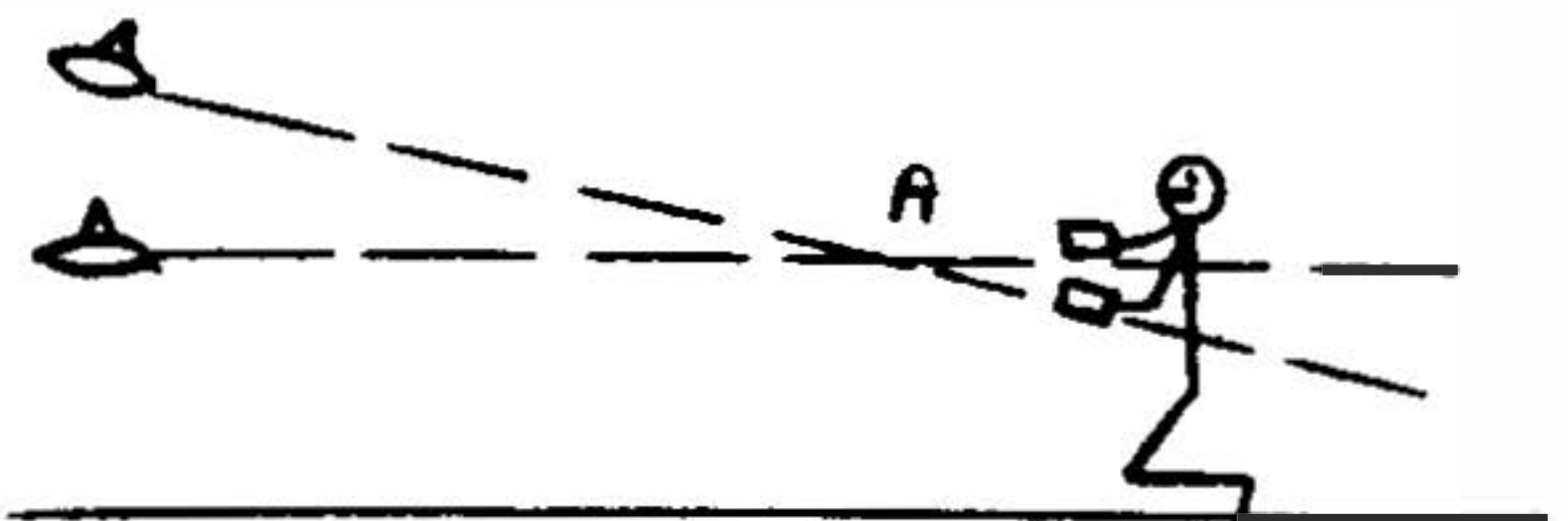
2. Achse in der Hand des Fotografen (reine Drehung der Kamera um ihre Horizontalachse)

- nahe und ferne Bildzonen sind gleich stark verwischt



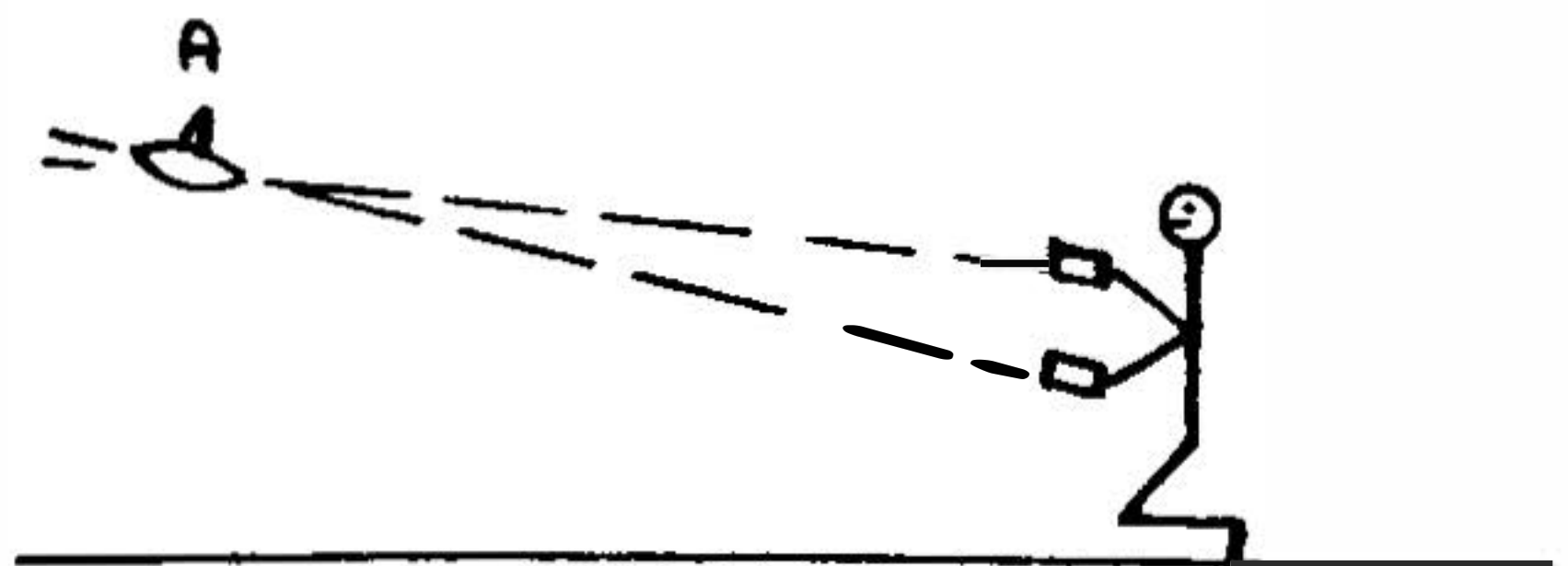
3. Achse vor dem UFO

- UFO weist nur geringe Vertikalbewegung auf
- vor und hinter dem Achsenpunkt sind die Bildstrukturen verwischt



4. Achse im UFO

- UFO weist keine Vertikalbewegung auf
- vor und hinter dem UFO sind die Bildstrukturen verwischt



5. Achse hinter dem UFO

- UFO weist sehr geringe Vertikalbewegung auf
- vor und hinter der Achse sind die Bildstrukturen verwischt

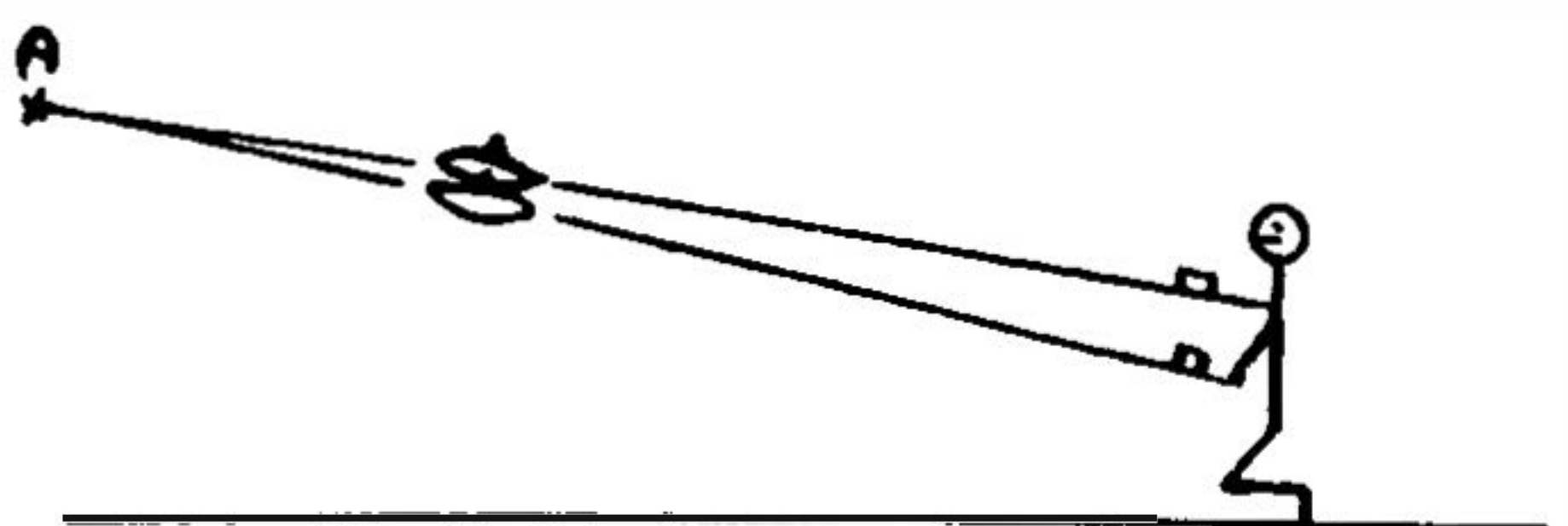
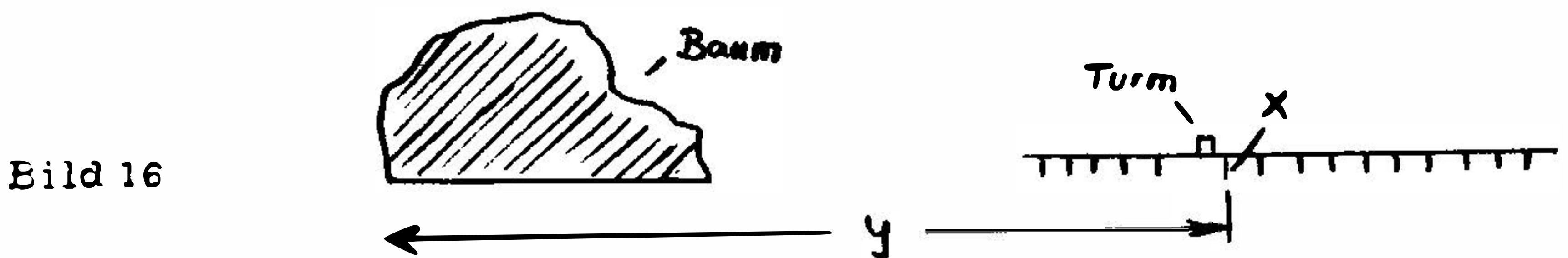


Bild 15

Um die Art des Kameranewenks eingrenzen zu können, wurde der Grad der Wischbewegung für Teile des Vordergrundes und des Hintergrundes in der 6,53fachen Vergrößerung des Negativs ausgemessen. Die Gräser im Vordergrund sind über die gesamte Bildbreite gleichmäßig um rund 3 mm "verschmiert" (Zur Bestimmung diente eine achtfach vergrößernde Schweizer Meßlupe der Fa. Horgen/Zürich). Die Begrenzungspfähle im Hintergrund wurden zunächst im Vergleichsfoto des Herrn Walter Fürhoff ausgemessen. Hierbei ergaben sich folgende Größen:



Zaunpfahl: $x = 1,28 \text{ \textcircled{r}} \cdot y = 1,2 \text{ mm}$

Referenzlinie: $y = 93 \text{ mm}$

Im Foto des Herrn Schilling ist der gleiche Zaunpfahl statt der erwarteten 1,01 mm (mit $y = 79 \text{ mm}$) 3 mm hoch, d.h. um rund 2 mm "verschmiert".

Die Entfernung der Zaunreihe konnte aus dem Foto von Herrn Fürhoff unter Berücksichtigung der Brennweite seiner Konica-Kamera, der geschätzten Zaunhöhe von $h = 1 \pm 0,2 \text{ m}$ und dem Wert im Foto von 1,46 mm wie folgt bestimmt werden:

$$L_2 = f \cdot h / (h')$$

$$h' = 1,46 \text{ mm} \cdot \frac{36 \text{ (Negativ-Breite)}}{180 \text{ (Koniebreite)}}$$

$$f = 52 \text{ mm}$$

$$L_2 = 178 \pm 36 \text{ m}$$

In dieser Entfernung ist die Zaunreihe um $2 / 1,2 = 167\%$ verwischt. Dies entspricht einem absoluten Wert von $1,67 \pm 0,33 \text{ m}$ bei einer geschätzten Zaunhöhe von $1,0 \pm 0,2 \text{ m}$.

Andererseits sind die Bildstrukturen (Grashalme) an der Bildvorderkante um 3 mm verschmiert. Da die Bildvorderkante insgesamt 187 mm mißt und einen Objektbereich von $r_1 = 2,80 \pm 0,48 \text{ m}$ überstreicht, ist die wahre Verschiebung der Strukturen an der Bildunterkante $r_1 \cdot 3/187 = 0,047 \pm 0,008 \text{ m}$.

Die Drehachse für die Schwenkbewegung liegt hinter dem Fotografen. Ihr Ort läßt sich auf einfache Weise bestimmen, wie die folgende Skizze zeigt.

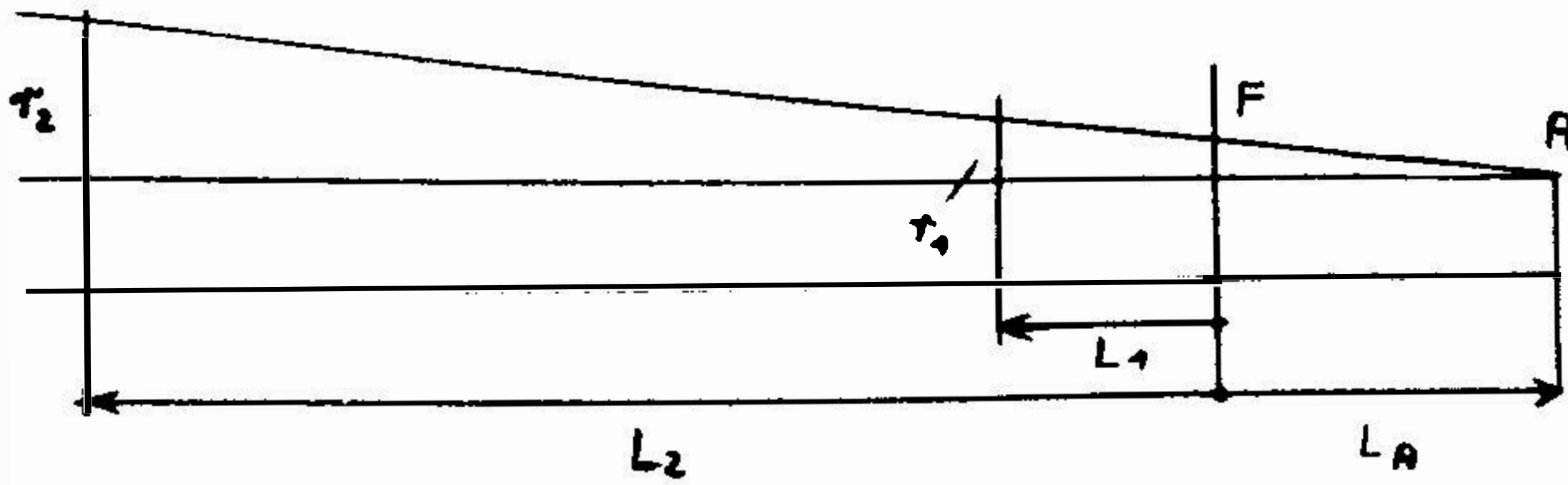


Bild 17

Es gilt: $(L_2 + L_A)/r_2 = (L_1 + L_A)/r_1$

Wenn die Mittelwerte genommen werden und $L_2 = L_{\max}$ gesetzt wird:

$$\bar{L}_1 = \bar{Y}_1 = 4,19 \text{ m}$$

$$L_{\max} = L_2 = 178 + 36 \text{ m} = 214 \text{ m}$$

$$\bar{r}_2 = 1,67$$

$$r_1 = 0,047 \text{ m}$$

$$L_A = (r_1 L_2 - \bar{r}_2 \bar{L}_1) / (\bar{r}_2 - r_1) =$$

$$L_A = 1,89 \text{ m}$$

Da das UFO scharf abgebildet ist, dürfte der Fotograf seine Kamera genau mit der Bewegung des UFOs nachgezogen haben. Die Strecke, welche der Flugkörper in der Richtung von 72 Grad zur Horizontalen während der Aufnahme zurückgelegt hat, ergibt sich wie folgt:

	$u = \bar{r}_2 (E + L_A) / (L_2 + L_A)$
	$= 1,67 \cdot (171 + 1,89) / (214 + 1,89) \text{ m}$
Für $E = 171 \pm 55 \text{ m}$	$u = 1,34 \text{ m}$ (bezogen auf die Mittelwerte)
Für $E = 91 \pm 23 \text{ m}$	$u = 0,72 \text{ m}$ (bezogen auf die Mittelwerte)

Die Korrekturen liegen weit unter den Unsicherheiten in den Schätzungen der Entfernungen, so daß auch für die vertikalen Verschiebungswerte $u_v = u \cdot \sin 72^\circ$ die Korrekturen ΔH nicht ins Gewicht fallen:

Für $E = 171 \pm 55 \text{ m}$	$\Delta H_2 = u_v = 1,27 \text{ m}$ (bez. auf d. Mittelwerte)
Für $E = 91 \pm 23 \text{ m}$	$\Delta H_2 = u_v = 0,68 \text{ m}$ (bez. auf d. Mittelwerte)

Diese vertikalen Verschiebungen des Objektes führen neben einer seitlichen Schattenverschiebung auch zu einer vom Fotografen aus gesehenen vertikalen Schattenveränderung. Sie errechnet sich über den Azimut und die Elevation der Sonnenstrahlen.

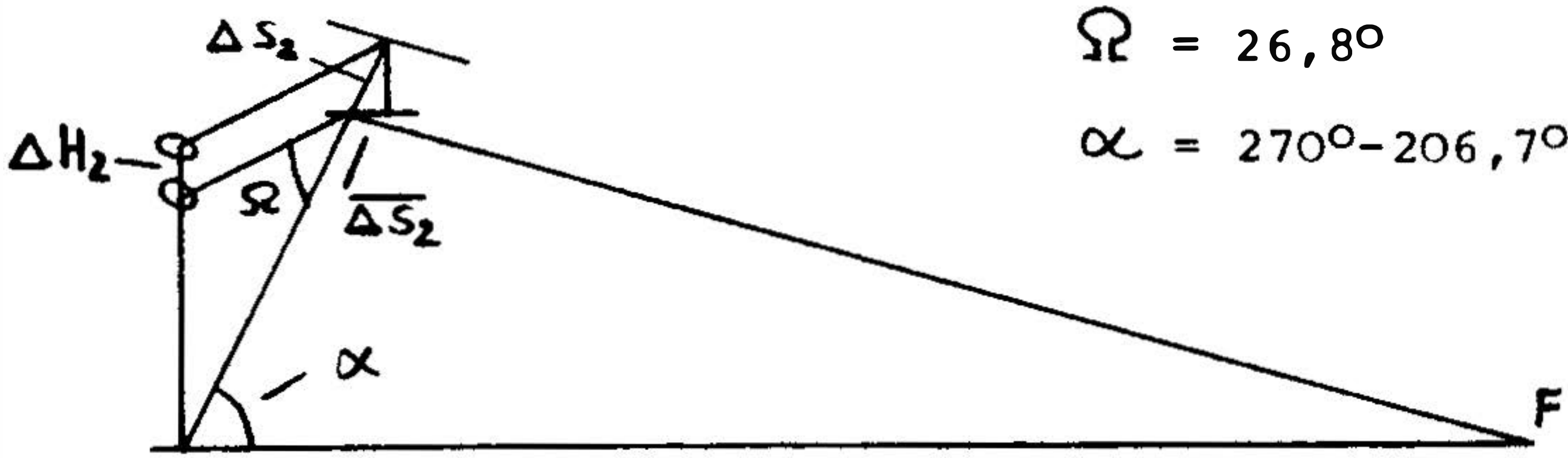


Bild 18

$$\Delta s_2 = \Delta H_2 / \tan \Omega$$

$$\overline{\Delta s_2} = \Delta s_2 \cdot \sin (90^\circ - \alpha)$$

$$\overline{\Delta s_2} = 1,13 \text{ m} \quad \text{für } \Delta H_2 = u_v = 1,27 \text{ m}$$

$$\overline{\Delta s_2} = 0,60 \text{ m} \quad \text{für } \Delta H_2 = u_v = 0,68 \text{ m}$$

Um die tatsächliche Schattenausdehnung im Foto bestimmen zu können, muß auch noch die natürliche Schattengröße infolge der endlichen Ausdehnung des UFOs berücksichtigt werden. Der UFO-Durchmesser bestimmt sich aus:

$$D = E \cdot \tan v_D \quad (\text{nach f.1}) \text{ mit } v_D = 3,18^\circ \text{ und } E^* \approx E$$

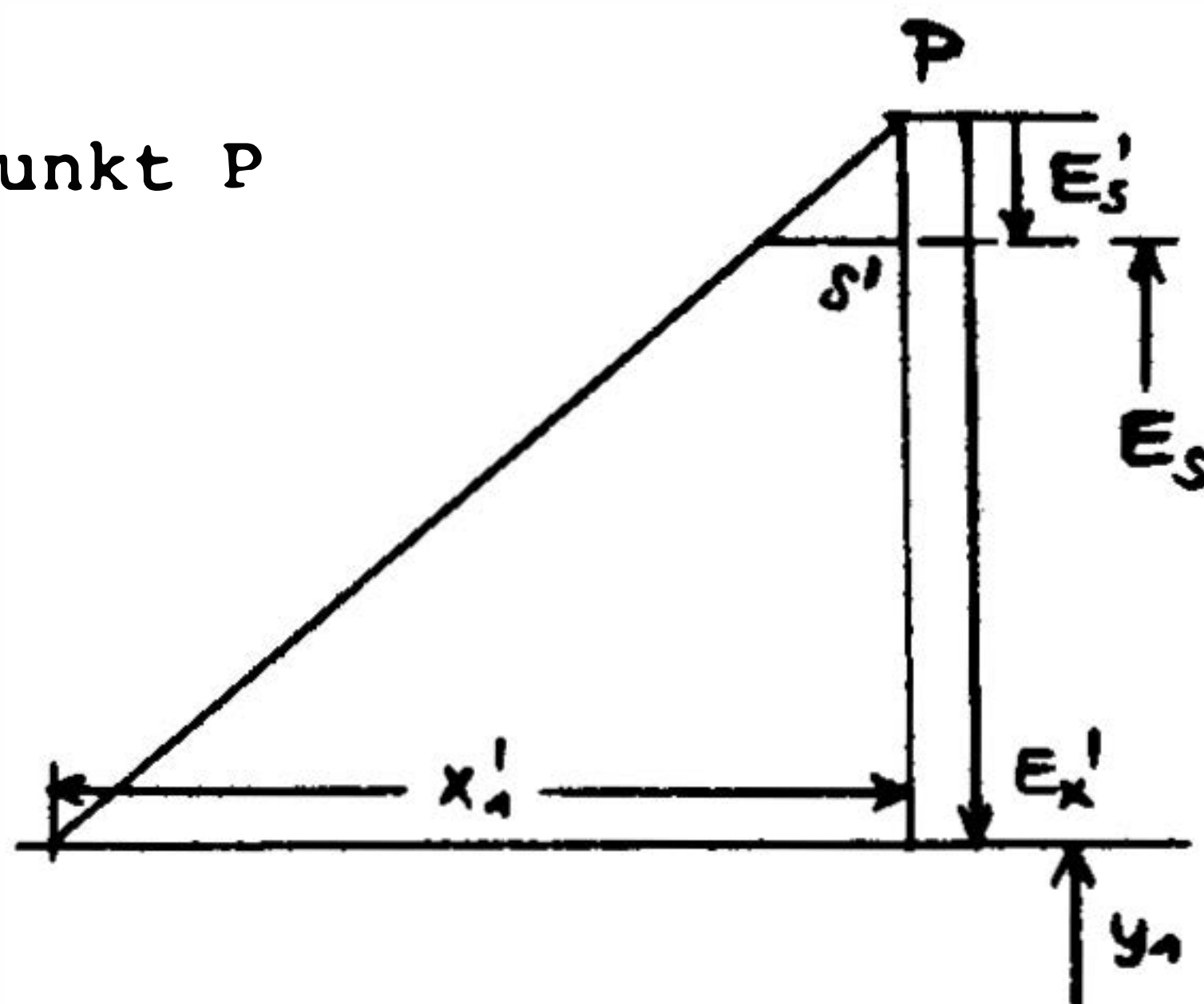
$$\text{Für } E = 171 \pm 55 \text{ m} \quad D = 9,5 \pm 3 \text{ m}$$

$$\text{Für } E = 91 \pm 23 \text{ m} \quad D = 5,1 \pm 1,3 \text{ m}$$

Die Entfernungswerte im Bild können wie folgt errechnet werden:

Fluchtpunkt P

Bild 19



$$y_1 = 4,19 \text{ m}$$

$$x_1' = 124 \text{ mm}$$

$$E_x' = 70 \text{ mm}$$

Bildvorderkante

Die Breite s' eines Objektes nimmt umgekehrt proportional zur Entfernung ab. Es gilt:

$$s' = x'_1 \cdot y_1 / E_S$$

Ferner gilt nach dem Strahlensatz: $E'_S / s' = E'_X / x'_1$

Somit errechnet sich auch: $E'_S = E'_X \cdot y_1 / E_S$

Da sich das Objekt relativ nahe über dem Erdboden befindet, hat der Kernschatten nahezu die gleiche Ausdehnung wie das Objekt selbst.

Daher gilt für die Schattenausdehnung:

Für $E_S = 150$ m bzw. $150\text{m} - 9,5\text{m} + 1,13\text{m}$ ist $E'_S = 1,96$ bzw. $E'_S = 2,07\text{mm}$

Für $E_S = 150$ m bzw. $80\text{m} + 5,1\text{m} - 0,60\text{m}$ ist $E'_S = 3,66$ bzw. $E'_S = 3,47\text{mm}$

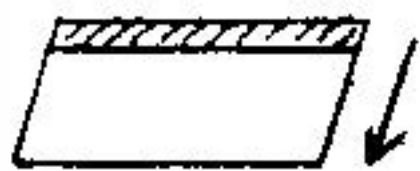
Die Differenzen \quad mm bzw. \quad mm ergeben die Schattenausdehnung infolge des endlichen UFO-Durchmessers und der vertikalen UFO-Verschiebung bei den betrachteten zwei Entfernungen.

Zu diesen Werten addieren sich die Verschiebungen infolge des Keraschwenks des Fotografen. Sie haben folgende Größen:

Für $E_S = 150$ m $u' = 2,34\text{mm}$
 Für $E_S = 80$ m $u' = 2,35\text{mm}$
 aus $u' / s' = u_v / x_1$

Die Gesamtausdehnung des UFO-Schattens in vertikaler Richtung ergibt sich aus $(\Delta E'_S + u')$:

$(0,11 + 2,34)\text{mm} = 2,45$ mm für eine UFO-Distanz von rd. 171 m und eine Schattendistanz von 150 m (obere Schattenkante)



$(0,19 + 2,35)\text{mm} = 2,54$ mm für eine UFO-Distanz von 91 m und eine Schattendistanz von 80 m (untere Schattenkante)



Im ersten Fall würde der Fotograf seine Kamera bei der Aufnahme von oben nach unten verrissen haben, im zweiten Fall von unten nach oben. Der Wert im Foto ist 2,7 m.

Aus den vertikalen Verschiebungswerten von 1,27 m bzw. 0,68 m errechnen sich bei einer Verschlusszeit der Kamera von 1/80 sec folgende Vertikalgeschwindigkeiten:

$v^{(1)} = 366$ km/h bei einer UFO-Distanz von 171 ± 55 m
 $v^{(2)} = 196$ km/h bei einer UFO-Distanz von 91 ± 23 m

Die Höhen über Grund errechnen sich unter Berücksichtigung des Sichtwinkels der UFO-Unterkante mit $w = 5,87^\circ$ von der Horizontalen:

$$h_u^{(1)} = E^{(1)} \cdot \tan w + h = (17,6 \pm 5,7 + 1,1 \pm 0,2) \text{ m} = 18,7 \pm 5,9 \text{ m}$$

$$h_u^{(2)} = E^{(2)} \cdot \tan w + h = (9,4 \pm 2,36 + 1,1 \pm 0,2) \text{ m} = 10,5 \pm 2,56 \text{ m}$$

Aus der Tatsache, daß das UFO über den Fotografen in Richtung Horizont geflogen ist, kann geschlossen werden, daß der Fotograf die Kamera von oben nach unten verrissen hat.

Demnach wäre die Scheibe zur Zeit der Aufnahme 19 m hoch, 10 m groß und rd. 170 entfernt gewesen, was etwa mit der Schätzung des Zeugen übereinstimmen würde.

h) Abschätzung der Höhe des Objektes über Grund während des Fluges über den Sichtungszeugen

Walter Schilling hatte dem Autor dieser Untersuchung mitgeteilt, daß das UFO beim Vorbeiflug kaum etwa die ausgestreckte Hand (18 ± 2 cm Länge, Entfernung 57 cm) hätte verdecken können. Dies ergibt eine relative Größe von 18 ± 2 Winkelgrad.

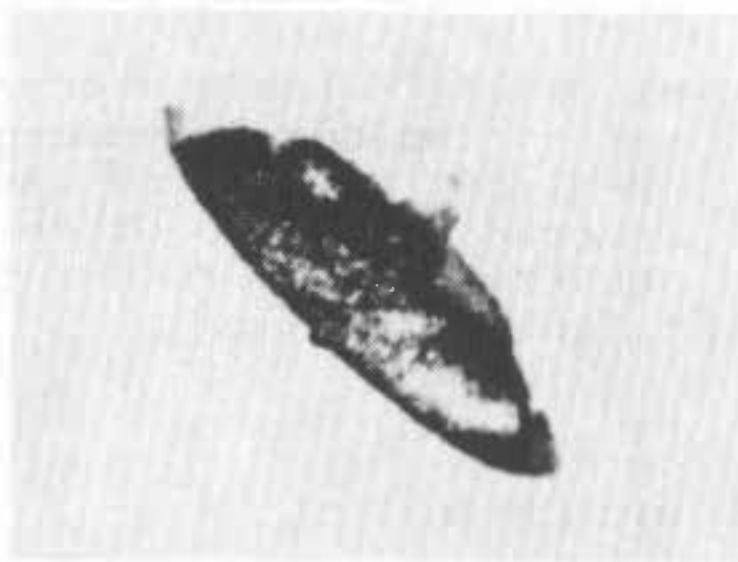
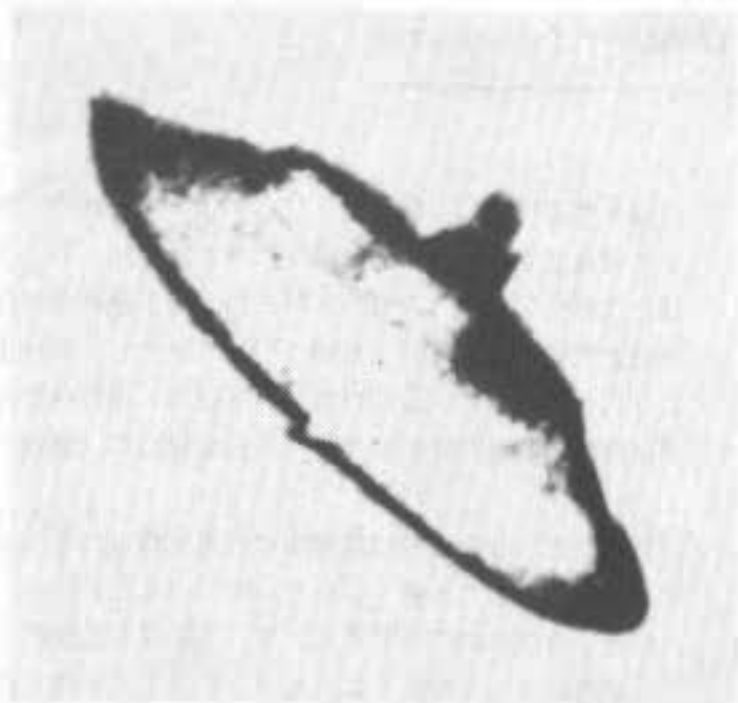
Nimmt man an, daß das UFO, als es über W. Schilling geflogen ist, gerade die relative Winkelgröße von 18 ± 2 Grad erreichte, dann errechnet sich seine Höhe wie folgt:

$$H = D / \tan(18^\circ \mp 2^\circ) \quad \text{mit } D \approx 9,5 \pm 3 \text{ m}$$

$$H = 29 \pm \begin{matrix} 14,6 \\ 11,2 \end{matrix} \text{ m}$$

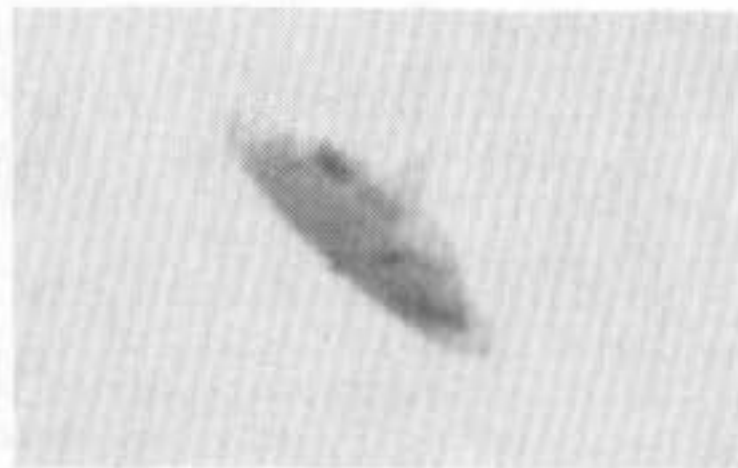
Bilder 20a und 20b:

Negativ-Abzüge zweier Äquidensiten mit Ausschnitten verschiedener Graustufen. Die Äquidensiten wurden im Münchener Industrielabor Photo-Reger im Kontaktverfahren von einem 60 x 90 mm Dia angefertigt, welches einen Ausschnitt des 28x28 mm Original-Negatives wiedergibt. Die auf dem zweiten Bild sichtbare Aufhellung am unteren Rand deutet auf eine Abschattung hin. Dies stimmt mit der Richtung der Sonnenstrahlen überein, welche zur Aufnahmezeit um 14 Uhr von links hinten eingefallen waren.



Bilder 21a und 21b:

Positive Direktvergrößerung vom 28x28 mm Original-Negativ, ausgeführt im Privatlabor eines Fotoamateurs (E. Weiss).



Zusammenfassung

1. Aufgrund der vorliegenden meteorologischen Daten war zu erwarten, daß der im Bild sichtbare Flugkörper einen Schatten auf den Wiesengrund werfen würde. Die Schattenverteilung am Objekt selbst stimmt mit der Einstrahlrichtung der Sonne gut überein, was besonders auf der Aquidensitenvergrößerung zu erkennen ist.
2. Unter Berücksichtigung von Aufnahmezeit und Beobachtungsort konnte der mögliche Korridor für die Position des Schlagschattens bestimmt werden. Innerhalb dieses Gebietes ist tatsächlich eine Schattenzone zu sehen, die wahrscheinlich vom UFO stammt. Jedenfalls ist auf der Vergleichsaufnahme desselben Geländes keine Dunkelzone dieser Ausdehnung zu finden.
3. Mit Hilfe eines photogrammetrisch ermittelten Koordinatennetzes und der gefundenen Schattenposition konnte die tatsächliche Entfernung des UFOs auf rund 170m und über die Kameradaten seine Größe zu rund 10m bestimmt werden. Die Schätzwerte des Fotografen und die Rechenergebnisse zeigt folgende Tabelle:

	Schätzung	Rechnung
UFO-Größe:	15 m	rd. 10m
UFO-Entfernung zum Zeitpunkt der Aufnahme:	100 m	rd. 170m
UFO-Geschwindigkeit:	100 km/h	rd. 370 km/h
UFO-Höhe:	30 m	rd. 20 m

Wenn das Objekt 15 m groß gewesen wäre, müßte es schon rd. 270 m entfernt gewesen sein. Der Schatten hätte dann allerdings hinter der Zaunreihe auf der Wiese liegen müssen.

Möglicherweise sind die Diskrepanzen in der Größenschätzung dadurch begründet, daß die Annahme der Höhe, aus der das Bild aufgenommen wurde ($h = 1,10 \pm 20$) noch zu niedrig war. Dieser Wert legt im wesentlichen das Koordinatengitter fest. Der Wert $h = 1,50 \pm 0,10$ m wäre zwar der wahrscheinlichste, doch konnte der Fotograf Fürhoff die gleiche Perspektive nur aus einer Aufnahmehöhe von etwa 1 m erhalten.

4. Die Vermutung eines Luftwaffenoffiziers der Bundeswehr-Führungsakademie in Hamburg, es handele sich bei dem Objekt um einen in die Luft geworfenen Auto-Lautsprecher, konnte nicht erhärtet werden. Einerseits spricht die errechnete Größe dagegen, andererseits würde seine Flugbahn anders verlaufen. Aufgrund des Nachzieheffektes, wodurch das UFO selbst scharf, die Geländestrukturen jedoch in einer Richtung verwischt abgebildet wurden, ließ sich

die Bewegungsrichtung ermitteln. Diese lag nahezu senkrecht zur Scheibenebene, was bei hochgeworfenen Modellen wie z.B. Frisbee-Scheiben u.ä. aus Stabilitätsgründen unwahrscheinlich ist.

5. Solange keine weiteren Information vorliegen, welche eine andere Interpretation erlauben, dürfte es sich bei dem fotografierten Objekt um einen ferngesteuerten Flugkörper mit unbekanntem Antrieb gehandelt haben. Damit scheint die photogrammetrische Analyse den schriftlichen Bericht des Zeugen - der sich bei der Beschaffung zusätzlicher Information sehr kooperativ zeigte - im wesentlichen zu bestätigen.
6. Ein ähnlicher UFO-Typ ist bereits 1954 in Frankreich und 1950 in Amerika fotografiert worden. Im letzteren Fall bei McMinnville/Oregon ergaben die Auswertungen durch zwei Physiker, daß der Flugkörper sehr wahrscheinlich eine Größe von 30 m und eine Entfernung von 1,3 km zum Fotografen gehabt haben dürfte (Maccabee 1977, Spaulding 1977, Schneider/Malthaner 1976).
In der Zeitschrift "Quality" wurden im Januar 1978 (Spaulding 1978) die Ergebnisse einer mit Computerverfahren durchgeführten Analyse dieser berühmten Trent-Aufnahmen (siehe z.B. unseren MUFON-CES Tagungsbericht von 1976, "Ungewöhnliche Gravitationsphänomene", Foto Nr. 16 im Anhang) vorgelegt.
7. Der Zuverlässigkeitsindex kann mit $p_u = 0,3$ für den Zeugen und mit $p_u = 0,3$ für die Fotoauswertung angegeben werden mit $p_r = 91\%$.

Literaturverzeichnis:

- Maccabee, B.S., 1977: On the possibility that the McMinnville photos show a distant unidentified object. In: Proceedings of the 1976 CUFOS conference, Evanston/Ill.: 152-163.
- Schneider/Malthaner, 1976: Das Geheimnis der unbekanntenen Flugobjekte, Hermann Bauer Verlag, Freiburg: 104-107.
- Schneider, A., 1977: Informationsausschöpfung fotografischer Aufnahmen mit nicht identifizierbaren Himmelsobjekten, in I.Brand: Unerklärliche Himmelserscheinungen aus älterer und neuerer Zeit. Bericht von der Sommertagung 1976 der MUFON-CES in München, hrsg. Feldkirchen-Westerham.
- Spaulding, W.H., 1977: The digital computer and the UFO. In: Proceedings (s.o.): 234-250.
- Spaulding, W.H., 1978: Quality, S. 12 ff., Januar 1978.

3. Strahlende Objekte fahren Lichtstrahlen teleskopartig zum Boden - Ein solid-light-Fall in Ostfriesland

I. Brand

DD-Fall*:

Ort: Jemgum (Leer/
Ostfriesland)

Zeit: 7.3.1977 um
18.54 Uhr

Dauer: 49 Minuten

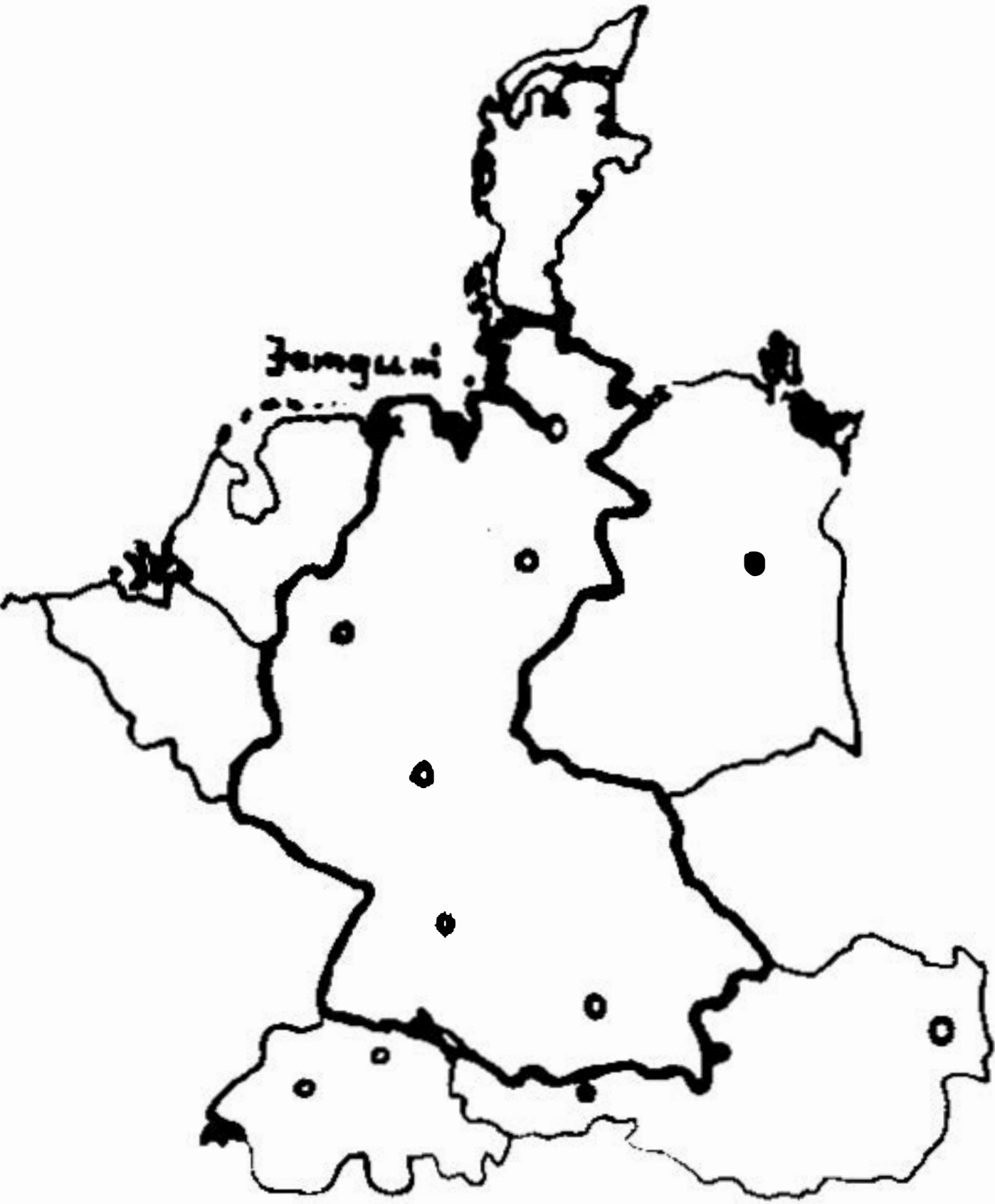
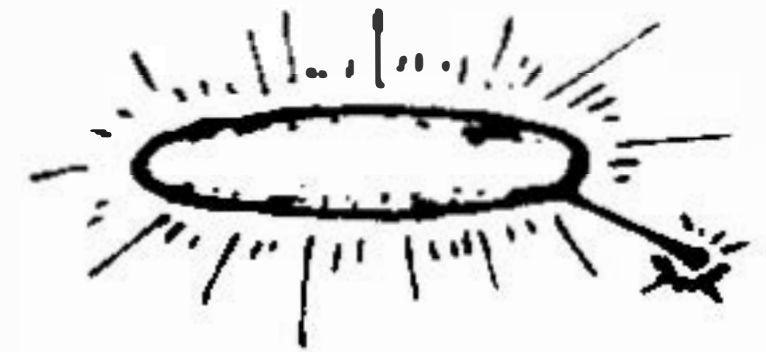
Objekte: drei, zigarrenförmig, weiß-
grell leuchtend mit viel-
farbigem Band, das langsam
um die Längsachse rotierte.

Entfernung: ca. 1 km

Höhe: > 500 m

Größe: $20 < l < 80$ m

Besonderheiten: Zwei der Objekte lassen
je ein kleines helles Objekt
zu Boden, welches durch einen
leuchtenden Strahl (solid light)
mit den Objekten verbunden
bleibt.



Zeugenzahl: 8,

Zuverlässigkeitsindex für die Beobachtung ungewöhnlicher Objekte:

99,99 %

Zuverlässigkeitsindex für die Beobachtung des solid-light-Phänomens:

98,88 %

Interviewer: Dipl.-Phys. I. Brand.

* s. UFO-Klassifikation nach Hynek,
S. 41 dieses Buches.

3.1 UFOs über der deutsch-holländischen Küste

Sofort einen Tag nach seinem Erlebnis schrieb uns der
16jährige Gymnasiast Ralf S. aus Jemgum bei Leer in Ost-
friesland und fragte an, ob er tatsächlich ein UFO ge-
sehen hätte. Für ihn und seine Familie waren die Flug-
objekte jedenfalls unidentifizierbar gewesen. Sie soll-
ten es auch nach der Überprüfung durch uns bleiben!

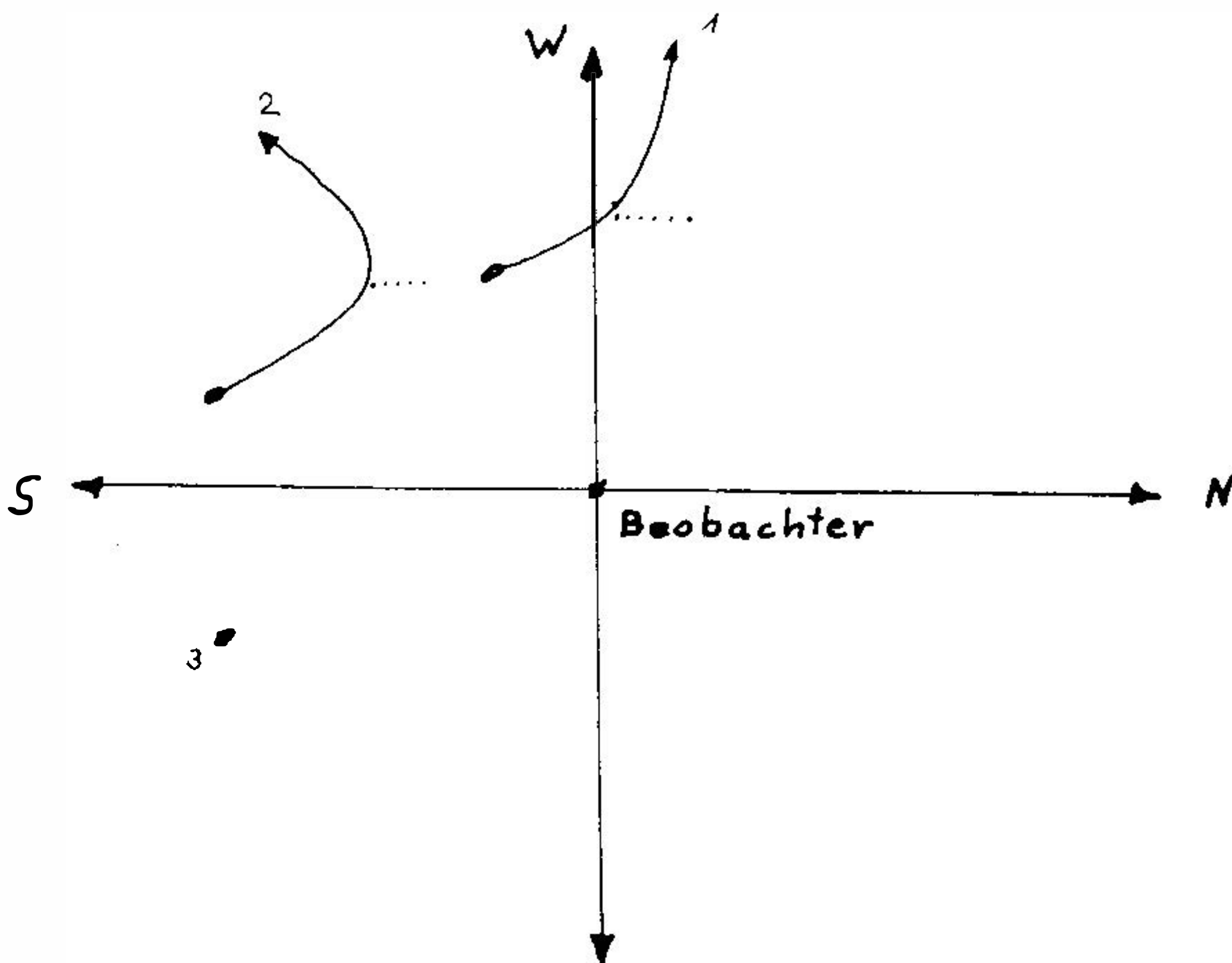
Kurz vor 19 Uhr (genau um 18.54 Uhr) war Ralf im Begriff, die Räder seiner kleineren Brüder in die Garage zu stellen. Zufällig blickte er dabei zum wolkenlosen Himmel. Es dämmerte gerade (Sonnenuntergang: 18.13 Uhr, Mondaufgang: 20.52 Uhr). Da sah er im Westen in etwa 55° Höhe einen sehr hellen Fleck. Nachdem er die Garagentür verschlossen hatte und wieder aufschaute, war der helle Fleck immer noch am gleichen Ort. Er schaute genauer hin und stellte fest, daß sich aus dem hellen Gebilde ein kleineres, helles, viereckiges Objekt löste.

Ralf glaubte Zeuge zu sein, wie ein Satellit "seine Antenne ausfährt" und wollte sich das Manöver durch ein Fernglas genauer ansehen. Von seiner Mutter ließ er sich das Nachtglas Propulux 10x50 geben. Durch das Glas sehend bemerkte er nun, daß das kleinere Objekt, welches sich in einem Winkel von ca. 30° gegen die Horizontale in nördlicher Richtung zügig der Erde zu bewegte, überhaupt nicht mit dem großen Objekt verbunden war bzw. nur durch einen dünnen bläulich-weißen "Lichtfaden". Das große Objekt war spindelförmig, von einem orangefarbenen Halo umgeben und erschien durchs Fernglas gesehen - dessen Blickfeld es zu etwa 4/5 ausfüllte - gleißend hell wie spiegelndes Silber. Nur durch die Mitte des Objekts lief ein breiter Streifen, der etwas dunkler war und aus verschiedenen sich rasch ändernden Farben bestand (orange, gelb, grün, blau, nur gelegentlich rot).

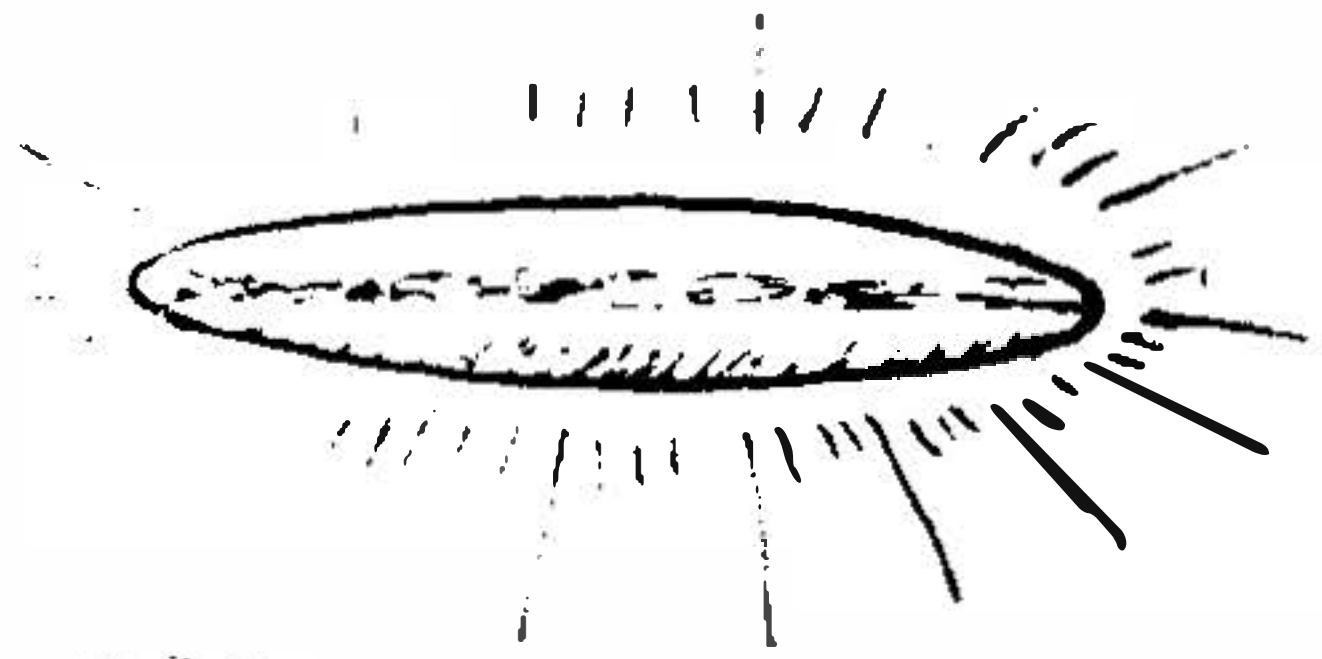
Ralfs achtjähriger Bruder machte ihn auf ein weiteres kleineres Objekt der gleichen Form aufmerksam, das sich rasch von Süden kommend auf das stationäre Objekt zubewegte. Aufgeregt lief Ralf in die Küche, um seine Mutter zu holen, die ihn auslachte und meinte, durch das Buch von Schneider/Malthaner, "Das Geheimnis der UFOs", das er zum Weihnachtsfest bekommen und begeistert gelesen hatte, ginge nun seine Phantasie mit ihm durch. Doch als sie selbst durch das Fernglas blickte, bekam sie Angst vor dem Ungewöhnlichen, das sie betrachten konnte.

Inzwischen verharrte das zweite Objekt ebenfalls bewegungslos in etwa 20° Winkelhöhe über dem Boden. Weiter entfernt im Süden war mittlerweile ein drittes Objekt aufgetaucht, das nur etwa fünf Minuten lang sichtbar war.

Frau S. rief ihren Mann, einen praktizierenden Arzt und Chemiker, aus seiner Praxis. Auch Dr. S. beobachtete die Objekte durch das Fernglas.

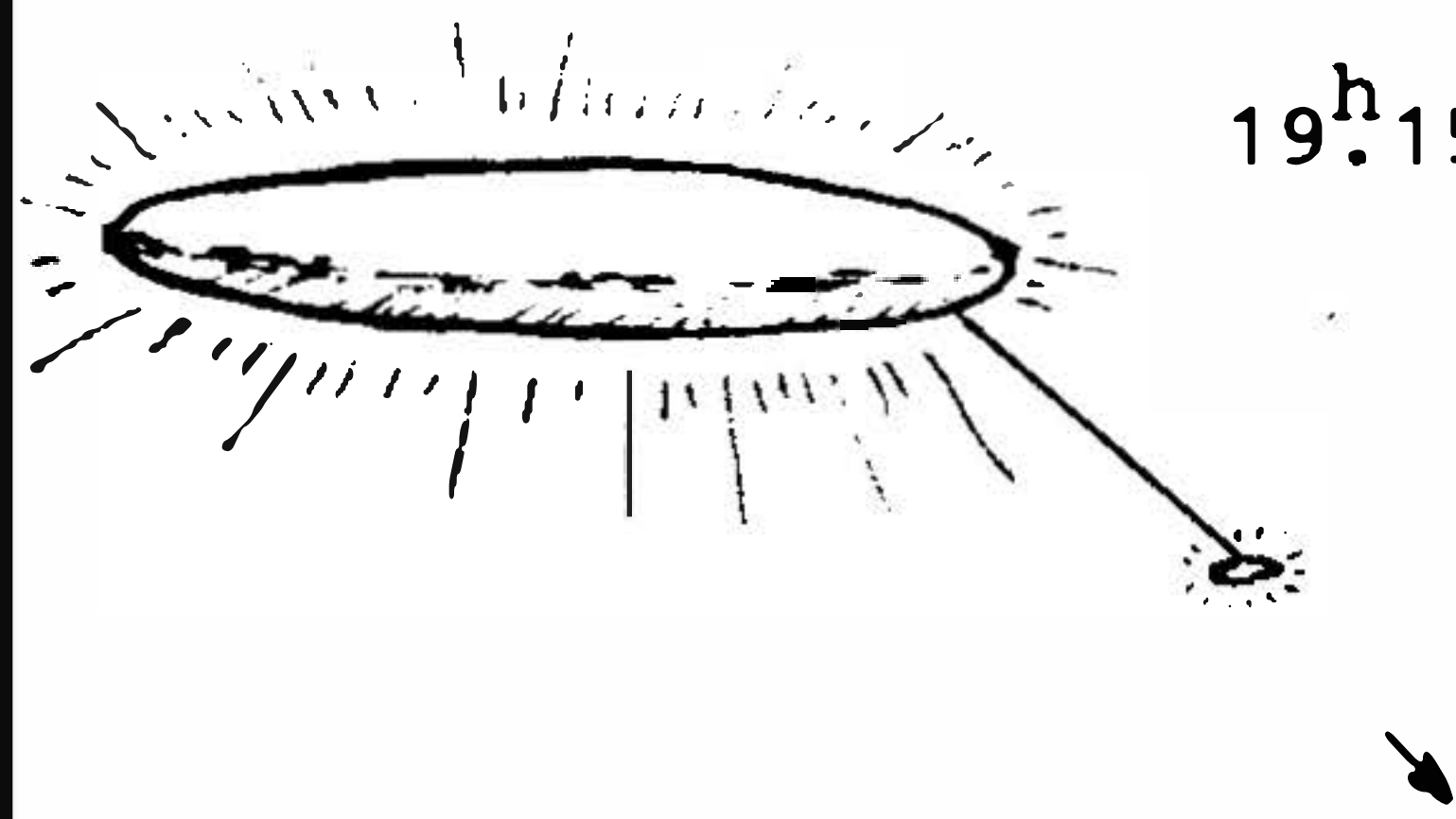


19^h.00



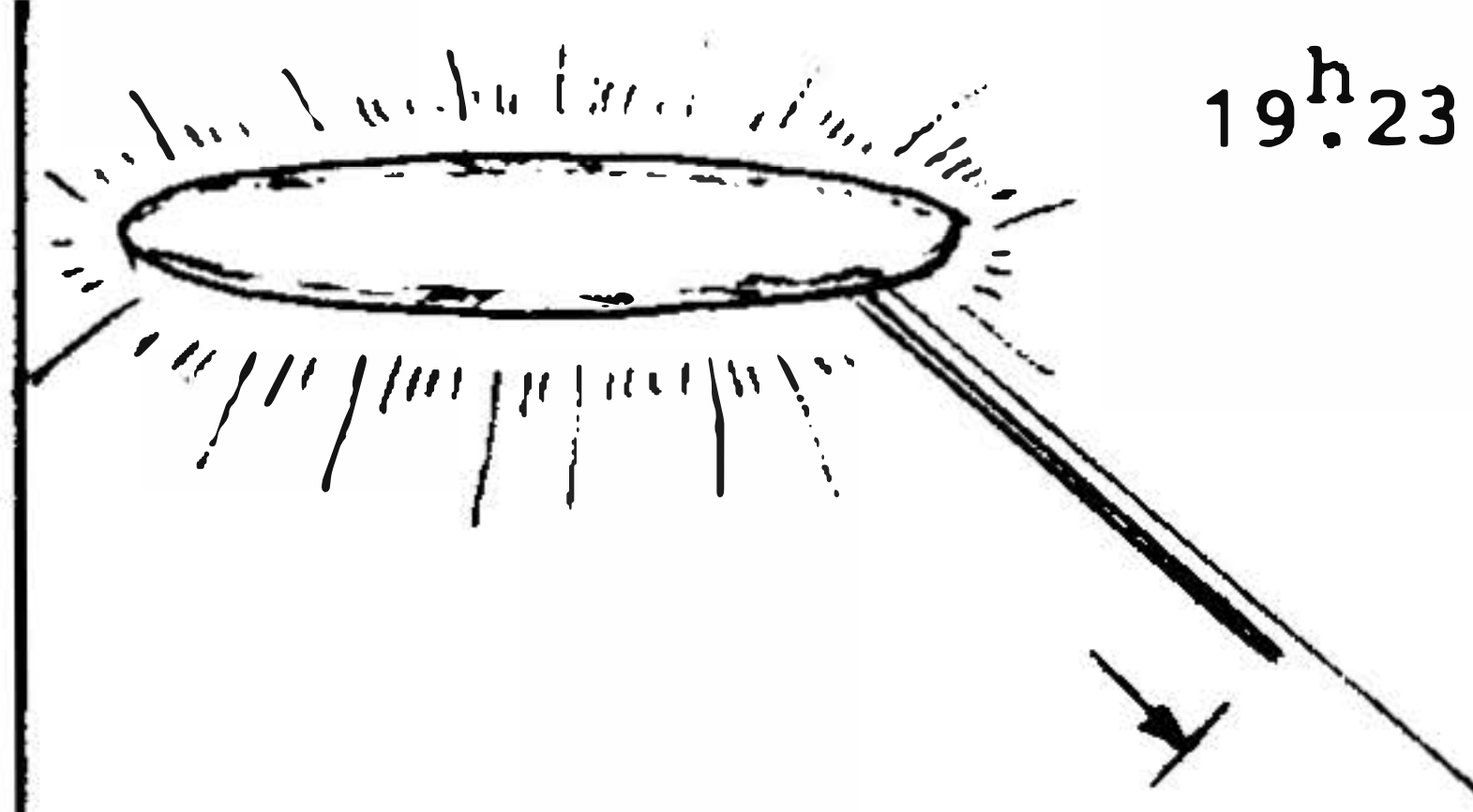
Farbe: orange
Mittelstreifen: vielfarbig
Oberenteil: silbrig-weiß
Unterteil: dunkel-silbrig

19^h.15



kleines Objekt gleitet
an einem Lichtstrahl
langsam zur Erde

19^h.23

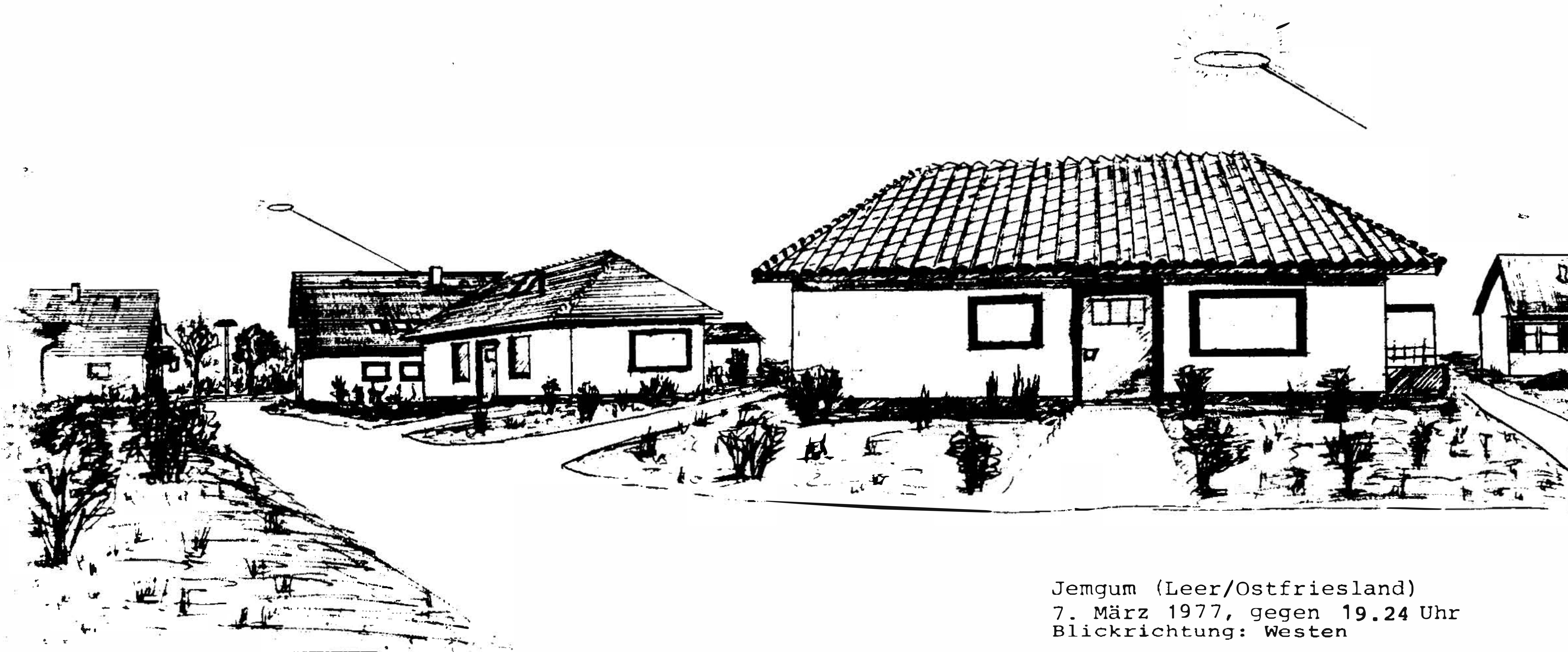


ein zweiter sehr heller
Lichtstrahl fährt langsam
wie ein Schneckenfühler
aus und verharret bis sich

19^h.25



ihm das kleine
Objekt wieder nähert,
und zieht mit diesem
wieder zurück ins große



Jemgum (Leer/Ostfriesland)
7. März 1977, gegen 19.24 Uhr
Blickrichtung: Westen

Auch das kleinere zweite Objekt begann ein noch kleineres Objekt, das nur als Lichtpunkt zu sehen war, im gleichen Winkel zu Boden zu lassen. Wie schon bei der Beobachtung des ersten Objektes verdeckten Hausdächer die Sicht auf den Ort, wo das hinabgeflogene Objekt den Boden berührte.

Nachdem das erste Objekt den Trabanten bereits einige Minuten zu Boden gelassen hatte, begann dicht neben dem immer noch deutlich sichtbaren dünnen Lichtstrahl ein hellglänzender zweiter, viel breiterer Lichtstrahl wie ein Schneckenfühler langsam parallel zum ersten Strahl auf den Trabanten hinabzustoßen. Als er dreiviertel seines Weges zurückgelegt hatte, hielt er an und wartete, bis das ausgeflogene Objekt wieder langsam zurückkehrte. Frau S. erinnert sich: "Ich dachte, die laufen auf Licht."

Als das kleinere Objekt beinahe das Ende des hellen Strahles erreicht hatte, zog sich der helle Lichtstrahl wieder in das zigarrenförmige Objekt zurück, gefolgt von dem Trabanten. Daraufhin bildete sich wie ein Zelt oder eine Glocke ein halbkreisförmiger, nebelartiger, leuchtender Halo über dem großen Objekt. Gleich darauf änderte sich dessen Form zu einer mehr runden Gestalt.

Die Zeugen hatten den Eindruck, als drehte das Objekt ihnen jetzt das Ende zu, so daß sie es in Richtung der Längsachse sehen konnten. Das Aus- und Einfahren des Trabanten hatte bei beiden Objekten rd. 10 Minuten gedauert. Nachdem das zweite Objekt haargenau dasselbe Manöver beendet und seinen Trabanten wieder aufgenommen hatte, blieben die beiden Objekte noch ungefähr eine halbe Stunde lang sichtbar.

Während der Dauer der Beobachtung war keiner der Zeugen auf den Gedanken gekommen, zu fotografieren. Erst nachdem auch das zweite Objekt eine runde Gestalt angenommen hatte und auf das erste zugeflogen kam, hatte Dr. S. seine Kamera geholt, jedoch nicht mehr fotografiert, weil die Objekte nun schon zu klein geworden waren. Ruckartig wurde der Kurs des zweiten Objektes von SW-NO auf Süd gewechselt. Das erste Objekt entfernte sich in westlicher Richtung. Als punktförmige Sterne waren die Objekte am sternklaren Himmel noch etwa fünf Minuten lang auszumachen.

Besonders verblüffte die Zeugen wiederum das Licht, das von dem großen Objekt ausging. (Wir erinnern uns, daß Herr Schäfler aus Langenargen erzählt hat, das Licht hätte "immer so gezittert".) Frau S. beschrieb das so:

"Ganz merkwürdig war ja dieses farbige Licht. Es sah aus wie das Leuchten eines kräftigen Regenbogens, nur ohne Rot."

Ralf S., der im Gegensatz zu seinen Eltern die Objekte über den gesamten Zeitraum verfolgt hatte, meint dazu: "Ab und zu kam ganz dünn auch Rot durch."

Frau S.: "Es flimmerte alles. Als wenn das Objekt selbst weißglühend wäre ...Man kann das so schlecht beschreiben. Das Objekt war weißglühend und vibrierte. Das war kein stationäres Licht! Die Bewegungen wirkten, wie wenn man in einen Hochofen schauen würde, also als ob das Objekt Hitze ausstrahlen würde und die Farben aus der Hitze herausleuchteten. Ganz unruhig war das Licht. Alle Farben gingen gleitend und wechselnd ineinander über."

Die Temperatur betrug etwa 8°C. Von Nordwesten her wehte eine leichte Brise. Auf der Straße der Neubausiedlung, in der die Zeugen wohnen, spielten Kinder, die offensichtlich nichts bemerkt hatten. Die Familie S. rief nun nicht etwa Nachbarn zu Zeugen der Beobachtung - eine Feststellung, die wir immer wieder gemacht haben. Man geniert sich, andere auf UFOs aufmerksam zu machen, "weil man ja weiß, daß es diese nicht gibt." Herr Dr. S. erklärte sein Verhalten später so: "Die Nachbarn hätten dann gesagt, 'der Doktor spinnt'."

Dafür rief Dr. S. mehrere weiter entfernt wohnende Bekannte an, um sie als Zeugen zu haben: den Apotheker, einen Ziegeleibesitzer und dessen Frau sowie einen Kapitänspatentanwärter. Alle Genannten konnten die letzte Phase (nicht das Ausfahren der Trabanten) selbst sehen.

Während dieser Zeit überflogen zwei Düsenjäger im Tiefflug das Gebiet, deren Piloten offensichtlich nicht auf die Objekte achteten. Der Apotheker rief die Bundeswehrdienststellen in Leer und Jewer an. Zu der fraglichen Zeit waren die Radargeräte nicht in Betrieb, auch wußte man nichts von einer Flugaktivität über dem Rheidergebiet. Nach diesen negativ verlaufenen Erkundigungen telefonierte dieser Zeuge schließlich mit der Volkssternwarte Bochum, wo man selbstverständlich (unzuständigerweise) nichts dazu sagen konnte.

Abschätzung des Zuverlässigkeitsindex

Die Zeugenunglaubwürdigkeitsfaktoren werden wie folgt festgesetzt:

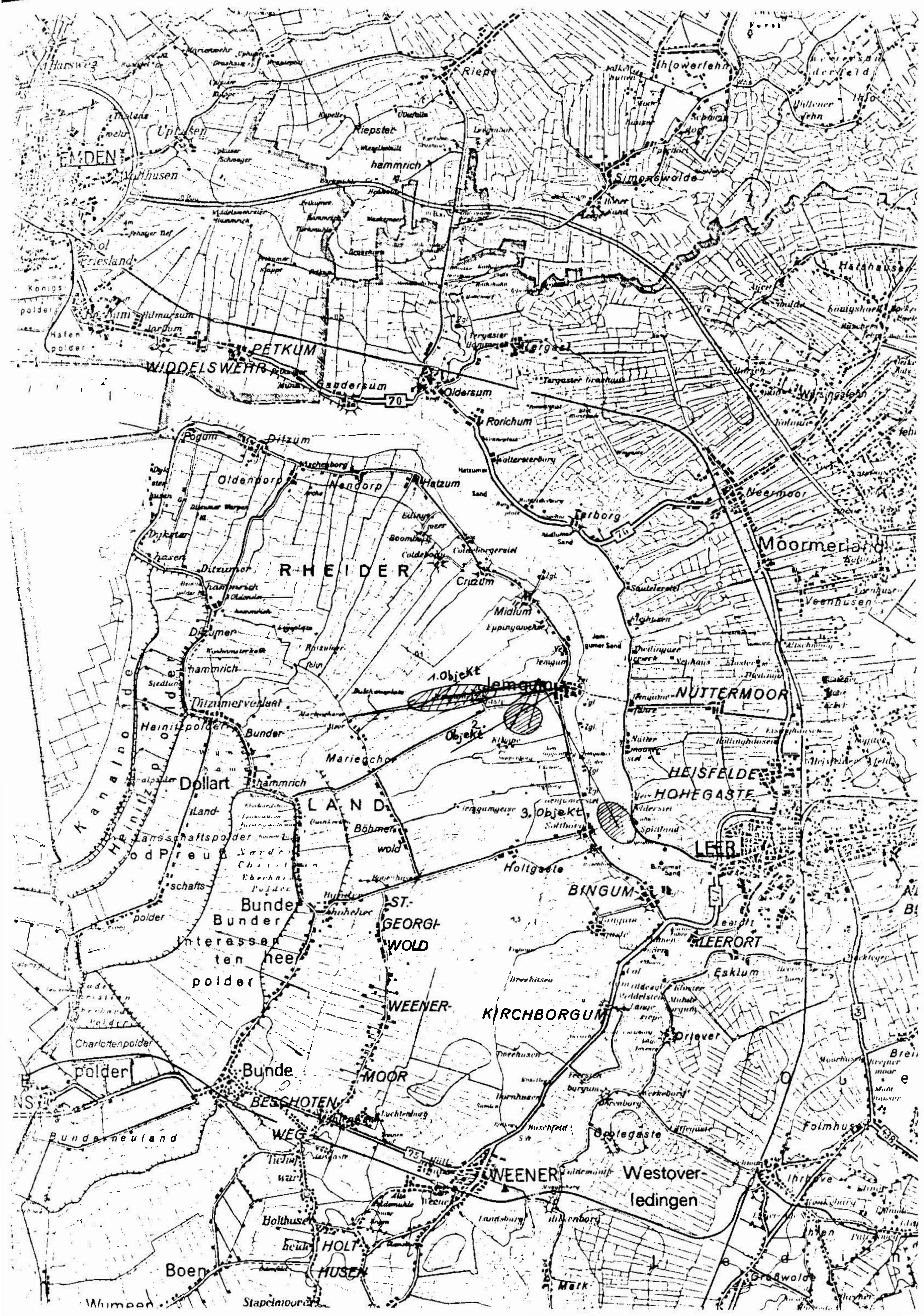
$p_1 = 0,25$		$p_5 = 0,2$	
$p_2 = 0,3$	Interview aus	$p_6 = 0,3$	Bericht aus
$p_3 = 0,3$	erster Hand	$p_7 = 0,3$	zweiter Hand
$p_4 = 0,5$		$p_8 = 0,3$	

Somit ist die Zuverlässigkeit dafür, daß ungewöhnliche helle Objekte am Himmel über Jemgum standen:

$$p_r = \left[1 - \prod_{u=1}^4 p_u (2^{-1} \prod_{u=5}^8 p_u) \right] = \underline{\underline{99,99 \%}}$$

Die Zuverlässigkeit für das solid-light-Phänomen ist

$$p_r = 1 - \prod_{u=1}^4 p_u = \underline{\underline{98,88 \%}}$$



3.2 Abschätzung der Entfernung und Größe der Objekte

Das Haus der Zeugen liegt ziemlich am Rande eines nach Westen hin ausgedehnten flachen baum- und strauchlosen Weidelandes (sog. Fehn), das von unzähligen Entwässerungsgräben und einigen schnurgeraden befestigten Wirtschaftswegen sowie von Kanälen zur Torfschiffahrt durchzogen wird.

Die Zeugen meinen, daß die Entfernung sehr schwer zu schätzen gewesen sei und sind der Meinung, daß die Objekte vielleicht 20 km entfernt gewesen wären. Das ist nicht möglich, da die Länge eines der Objekte in diesem Fall 1,6 km lang gewesen sein müßte. Es ist im Gegenteil kaum anzunehmen, daß auf Entfernungen von mehr als einem Kilometer die Unterscheidung des Farbenspiels in dem leuchtenden Band (selbst durch ein Fernglas) möglich gewesen wäre.

Ohne Fernglas gesehen war das größte Objekt 1,5° - 2° groß, das kleine Objekt etwa die Hälfte. (Die Trabanten waren nur so groß wie ein Stecknadelkopf.)

Das Blickfeld des Fernglases wurde zu 4/5 ausgefüllt. Hätte sich das Objekt in höchstens 1 km Abstand befunden, so hätte es $4/5 \times 100 = 80$ m lang gewesen sein müssen. Der Apotheker und der Nachbar bestätigten diese Schätzungen durch die Angabe der Blickrichtungen, in denen sie das große Objekt gegen 19.20 Uhr gesehen haben wollen.

Nach Angaben der Familienmitglieder S. war das Objekt zu dieser Zeit stationär. (Wenn die Aussagen des Apothekers und des Nachbarn der Familie S. die Richtung betreffend höher bewertet werden, dann deswegen, weil die Bezugspunkte (Häuser) eine genauere Schätzung ermöglichen sollten.)

Da der Lichtstrahl des großen Objekts genau in NW-Richtung den Boden berührt hat, kann die Höhe bezogen auf höchstens 1 km Abstand von den Beobachtern auf

$$h = \operatorname{tg} 30^{\circ} \times (1000 \pm 100) \approx 580 \pm 60 \text{ m}$$

geschätzt werden.

An welchen Stellen der Lichtstrahl die Erde berührt hat, läßt sich nicht mehr ermitteln. Es sei uns hier eine Spekulation erlaubt, die im Bereich des Möglichen bzw. im Korridor der möglichen Entfernungen und Objektgrößen liegt und darauf gründet, daß sich die Entfernung für das Objekt 2 aus dem Schnittpunkt der Beobachtungswinkel der Zeugen diesmal exakt ablesen läßt.

Es werden folgende Annahmen getroffen:

1. Die beiden größeren Objekte waren gleich groß;
2. Beide Objekte flogen in gleicher Höhe;
3. Die Richtung des 2. Objekts ist vom Apotheker und vom Nachbarn der Familie S. gegen 19.20 Uhr korrekt geschätzt worden. (Diese letzte Annahme ist die eigentliche Spekulation.)
4. Die Objekte hatten nur einen Durchmesser von rd. 20 m.

Eine Folge von 4. ist:

Eingezeichnet in einen Lageplan wäre das große Objekt nur $E = 10 \cdot \operatorname{tg} 2,28^\circ = 250 \text{ m}$ von den Beobachtern in rd. 140 m Höhe entfernt gewesen und das zweite, kleinere Objekt hätte eine Entfernung von rund 500 m von Familie S. gehabt (vgl. Bild vorhergehende Seite, Positionen A1 und A2).

Mit den Annahmen 1 bis 4 hätte der "Lichtfühler" in diesem Fall die 20 kV-Hochspannungsleitung treffen müssen. Wie gesagt, diese Möglichkeit kann weder ausgeschlossen noch schlüssig begründet werden. Sie sollte jedoch erwähnt werden, weil in der UFO-Literatur Fälle bekannt sind, in denen solche Objekte Hochspannungsleitungen mit "Fühlern" berührt hatten.

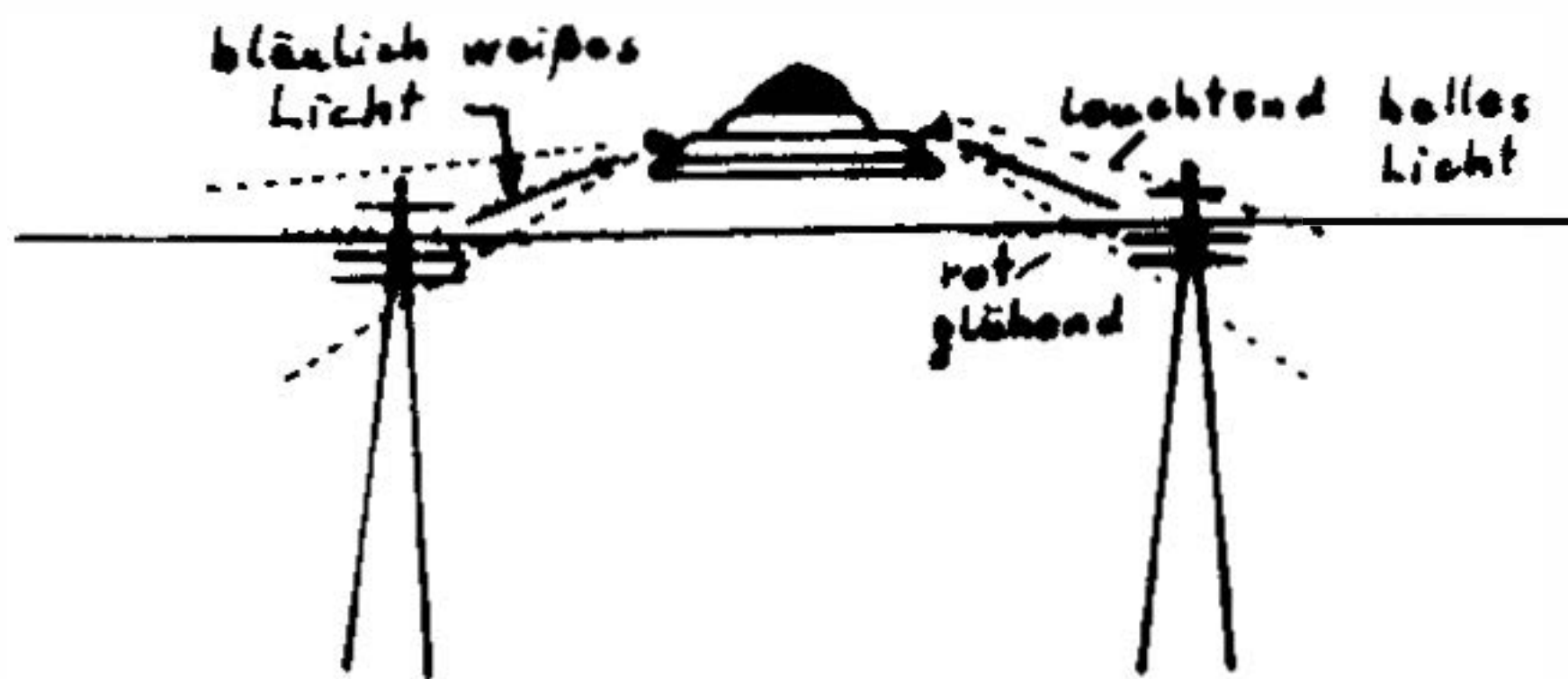
Beispiele für UFOs mit "Lichtfühlern"

Als erstes Beispiel sei eine Beobachtung aus Kalifornien aus dem Jahre 1976 genannt.

Mittags gegen 12.45 Uhr sah der Mechaniker Bill Pecha am 10. September 1976 60 Meilen nordwestlich von Sacramento einen rd. 45 m großen Teller mit einer runden Kuppel. Der untere Rand schien zu rotieren. Ein breiter Lichtkegel kam aus der Unterseite. Dieser Lichtkegel "endete" etwa 15 m unterhalb der Scheibe, die etwa 20 m über den Scheunendächern schwebte. Als das Objekt beschleunigte, wurde der Lichtkegel heller. Von der Unterseite hingen 6 "Kabel" herab.

Bill Pecha entdeckte das Objekt, nachdem er aus seinem Wohnwagen gestiegen war, um nach der Ursache für den Stromausfall zu fahnden, von dem die Klimaanlage und der Fernsehapparat betroffen waren. Als sich seine Haare zu sträuben begannen, sah er das Objekt zunächst direkt über sich, das dann über einer Scheune in der Nähe anhielt.

Nach ca. 5 Minuten sah Mr. Pecha zwei ähnliche Objekte in größerer Entfernung. Zu seiner Überraschung schwebten diese etwa 15 m über einer 500 kV-Hochspannungsleitung. Sie sandten von zwei Enden am Scheibenrand bläulich-weiße Lichtstrahlen in einem Winkel von ca. 30° gegen die Horizontale auf die Leitungen hinunter, und einige Lichtfunken sprangen durch diese Strahlen von den Leitungen zu den Objekten. In der Nähe der Masten glühten die Leitungen rot. "Ich dachte, sie würden Strom abzapfen", sagte der Hauptzeuge. 20 Minuten lang manövrierten die Objekte noch in der Gegend, ehe sie verschwanden. (International UFO Reporter, Vol. 2, Nr. 1, Jan. 1977 sowie in MUFON UFO Journal, Nr. 107, Okt. 1976) - siehe umseitige Skizze.



Als weiteres Beispiel für die Beobachtung eines UFOs mit einem Lichtfühler soll noch ein Vorfall aus Deutschland geschildert werden, der sich am 29. September 1975 in der Nacht zwischen gegen 24 Uhr in Buchholz in der Nordheide ereignet hat.

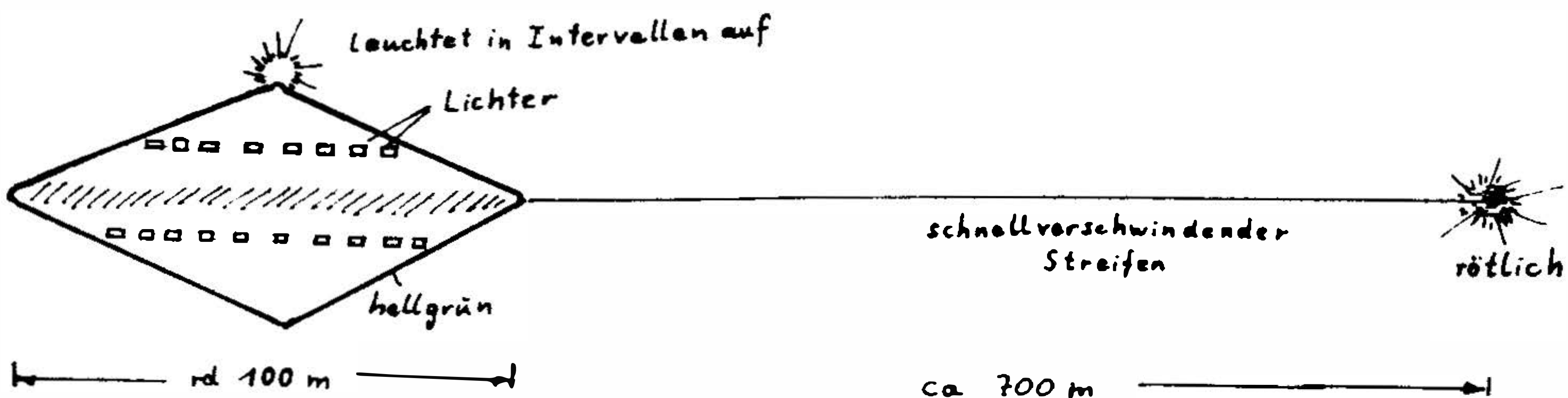
Es hatte ein kurzes, heftiges, trockenes Gewitter mit nachfolgenden schweren Regengüssen gegeben. Etwa 10 Minuten vor 24 Uhr trat Herr de Boer auf die Loggia seines Hauses. Der Regen hatte nachgelassen und es nieselte nur noch. Als Herr de Boer den Himmel beobachtete, entdeckte er in südwestlicher Richtung mit bloßen Augen einen elliptisch geformten, flachliegenden, hellen, grünlichen Schein. Der Mond konnte es nicht gewesen sein. Um diesen Schein genauer ansehen zu können, beobachtete Herr de Boer weiter durch sein Fernglas - Marke Hensoldt/Diagon 8x30. Zu seiner großen Überraschung war dieser Schein keine Ellipse, sondern sah aus wie ein zusammengedrücktes flachliegendes Rechteck, im Verhältnis etwa 1 : 2, "ähnlich einer Salmiakpastille. Der Körper sah wie ein leuchtender hellgrüner Kristall aus, an den Kanten hell, in der horizontalen Ebene etwas dunkler. In ihm sah man helle Lichter, die sich wohl infolge Rotation des Körpers, wechselnd ober- und unterhalb der Horizontalachse bewegten. Oberhalb, in der senkrechten Achse, leuchtete in kurzen Abständen ein helles Licht auf."

Von seinem Standort aus gesehen war in der Ostwest-Richtung in Intervallen ein langer, sehr dünner und schwach leuchtender Streifen zu sehen, an dessen Ende ein rötlicher Punkt aufleuchtete. Das Flugobjekt stand ziemlich ruhig in gleicher Höhe, wurde jedoch in der Senkrechten kleiner und größer.

Frau de Boer bestätigte die Beobachtungen.

Etwa 20 Minuten lang beobachtete Herr de Boer das Objekt von der Loggia aus. Als es ihm schließlich zu kalt wurde, ging er ins Haus.

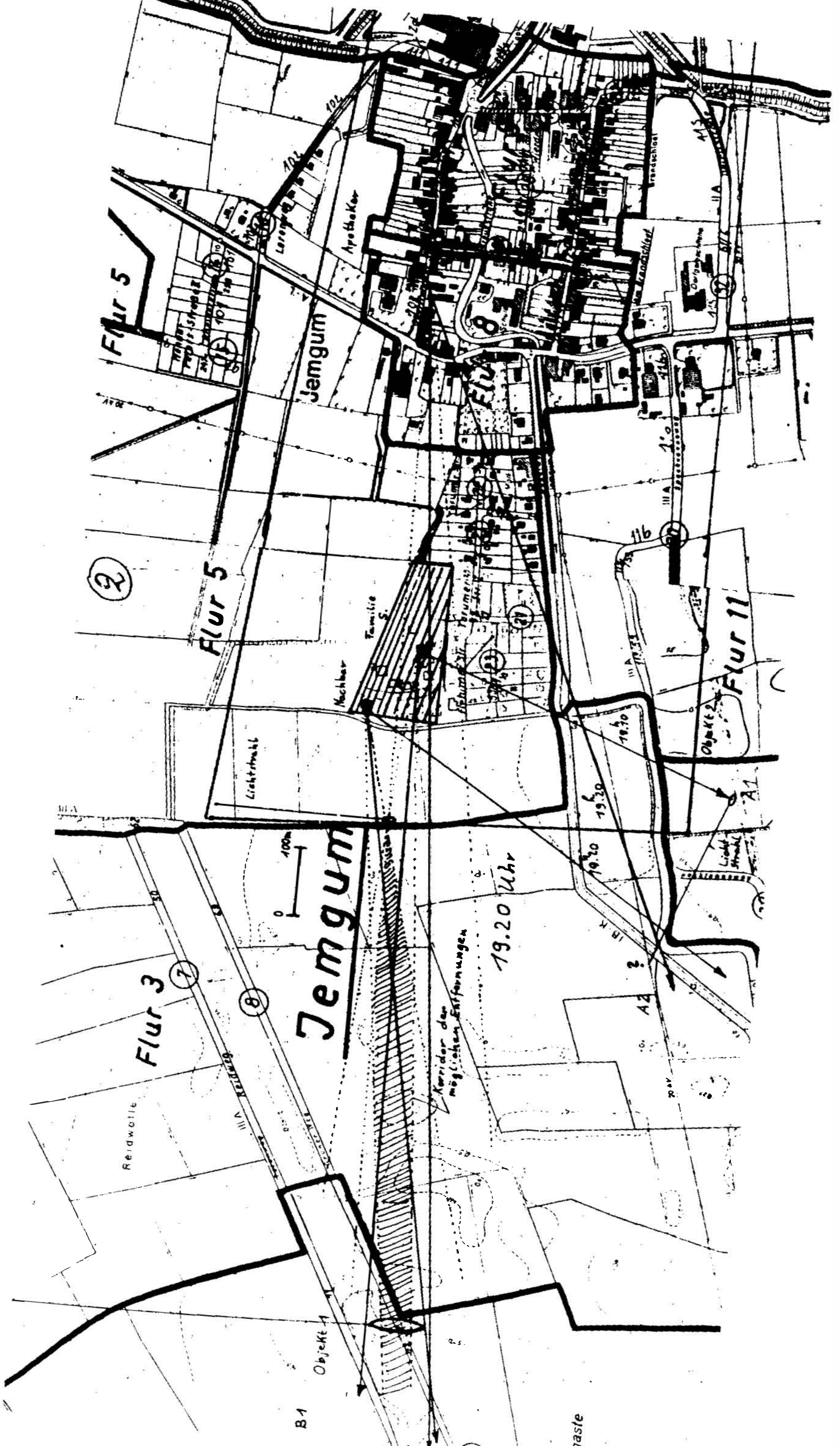
(Private Mitteilung)



Man gewinnt den Eindruck, als würden die "festen Lichtstrahlen" (solid lights) als Fühler benutzt, um irgendetwas zu bewirken.

Am 18. Februar 1968 wurde von zwei Zeugen gegen 20 Uhr in Alexania (120 km von Brasilia entfernt) ein helles Objekt auf einem Hügel beobachtet. Von diesem ging ein etwa 500 m weit reichender Lichtstrahl aus. Als das Objekt sich verdunkelte, blieben 400 m des Lichtstrahls unbeweglich in der Luft, ohne eine Verbindung mit dem Objekt zu haben. Plötzlich wurde ein neuer Lichtstrahl aus dem Objekt "geschoben", der den ersten erreichte und "einsammelte", als ob es sich um etwas Materielles gehandelt hätte (W. Bühler, "40 Begegnungen mit Außerirdischen in Brasilien", Ventla-Verlag, Wiesbaden, 1975, S. 67).

Wir sehen hierin eine Bestätigung der Fähigkeiten der Objekte in Jemgum, "Lichtstrahlen" zum "Einholen" anderer Objekte zu verwenden.



4. Verfolgung eines UFOs mit einem Privatflugzeug über 300 km

I. Brand

DD/RV(negativ)-Fall:

Ort: zwischen Schwäbisch-Hall,
Darmstadt und Düsseldorf

Zeit: 17.5.1977 ab 18.05 Uhr

Dauer: 45 Minuten

Objekt: längliches Objekt mit 2 hellen
Lichtern und Knickflügeln,
das scheinbar seine Form ändert.

Entfernung: 5 bis 8 km

Höhe: 2 900 m

Größe: > 100 m

Zeugenanzahl: 1

Zuverlässigkeitsindex: 90%

Besonderheiten: keine

Interviewer: Dipl.-Phys. I. Brand

* s. UFO-Klassifikation nach
Hynek, S. 41 dieses Buches

4.1 Nähere Umstände und allgemeine Beobachtungen während
des Fluges

Einen außerordentlich zuverlässigen Bericht erhielten wir von dem Unternehmensberater und Leiter eines Instituts für Betriebswirtschaft, Herrn Dipl.-Kaufmann H. Rolf Eichler aus Krefeld.

Herr Eichler hatte am 17. Mai 1977 ein 2tägiges Seminar im Wirtschaftsförderungsinstitut in Linz beendet und war auf der Heimreise, die er mit seiner Privatmaschine, einer Cessna 182 DEJTD, antrat.

In Augsburg machte er eine Zwischenlandung. Von hier aus wollte er weiter nach Mönchengladbach fliegen.

Das Wetter war heiter. Die über Augsburg anzutreffenden vereinzelt Wolken reichten teilweise bis in eine Höhe von 8.500 Fuß. Weiter nördlich in den Räumen Frankfurt und Köln war es fast wolkenfrei. Die Bodensicht wurde durch Dunst eingeschränkt. Ab etwa 6.000 Fuß war die Sicht ausgezeichnet, der Himmel klar und tiefblau. Aus östlicher Richtung wehte ein leichter Wind.



Um 17. 20 Uhr startete Herr Eichler vom Flugplatz Augsburg (laut Eintragung im Bordbuch). Der Flug, der zwei Stunden und sieben Minuten dauern sollte, führte zunächst ansteigend von Augsburg direkt auf den Flugplatz Schwäbisch-Hall (Richtung 310 Grad). Zur Richtungsführung wurde das ADF-Instrument benutzt. Von Schwäbisch-Hall ging der Flug zum VOR Nierstein an der Grenze des Frankfurter Flugbeschränkungsgebietes und weiter in Richtung NDB Rüdesheim. Von dort aus sollte NDB Niedermendig und in der Folge VOR Nörvenich angefliegen werden.*

Etwa 15 Minuten nach dem Start wurde die Flughöhe der Standardflugfläche 8.500 Fuß (rd. 2.600 m) erreicht.

4.2 Die Verfolgung eines unidentifizierbaren Flugkörpers

Über dem Flugplatz Schwäbisch-Hall - es war 18.05 Uhr - fielen Herrn Eichler fern am Horizont etwas über seiner Flughöhe zwei leuchtende Punkte auf, hinter denen eine Verbindungslinie zu sehen war. 'Wahrscheinlich ein großes Verkehrsflugzeug', dachte der Pilot, und, 'eigenartig, weshalb es schon seine Landescheinwerfer eingeschaltet hat - und das bei strahlendem Sonnenschein'. (Die Sonne ging erst um 20 Uhr unter.) Diese Maschine hätte im Gegenkurs auf Flugfläche 9.5 (rd. 2.900 m) der Cessna entgegenfliegen müssen. Doch die Entfernung verringerte sich nicht.

Lassen wir Herrn Eichler selbst berichten:

"Nach kurzer Zeit merkte ich, daß dies kein entgegenkommendes, sondern ein in gleicher Richtung fliegendes Objekt war.

Hierdurch wurde ich interessiert und beschleunigte meine Maschine soweit ich nur konnte von etwa 100 auf 125 Knoten (von 190 auf 235 km)/Stunde.

1.



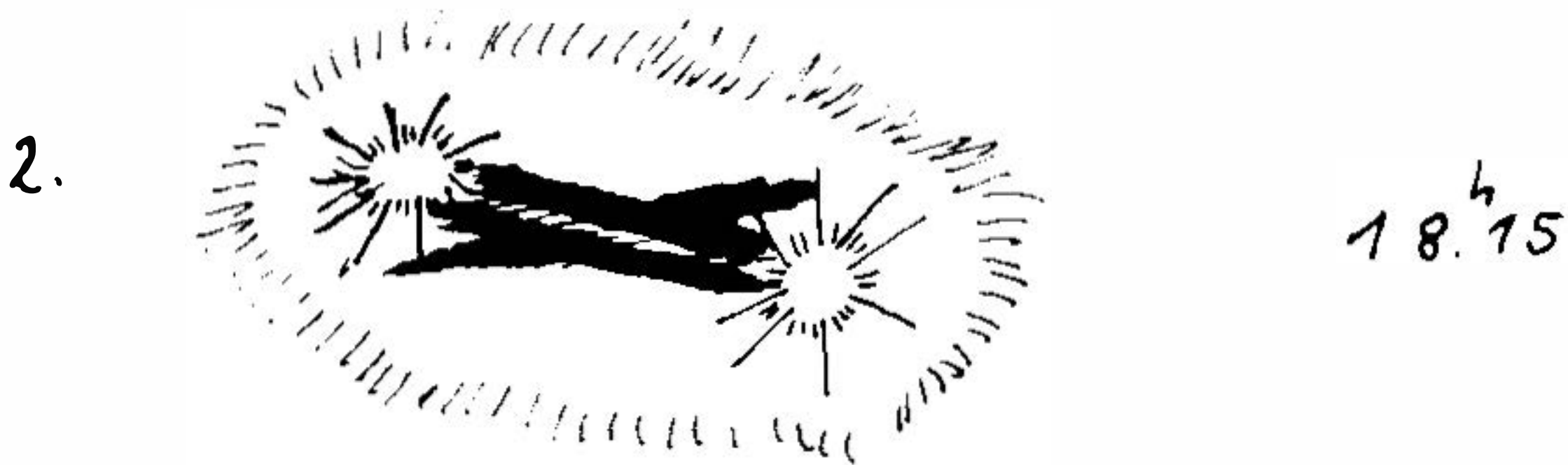
18.05

Noch glaubte ich, ein Flugzeug vor mir zu haben. In der Folge rückte ich näher heran.

Nun löste sich das zunächst scheinbar einheitliche Gebilde in zwei leuchtende Endpunkte auf, die miteinander durch dunklere Linien verbunden waren, aber dergestalt, daß der linke Schwerpunkt schräg vor und über dem rechten Schwerpunkt lag.

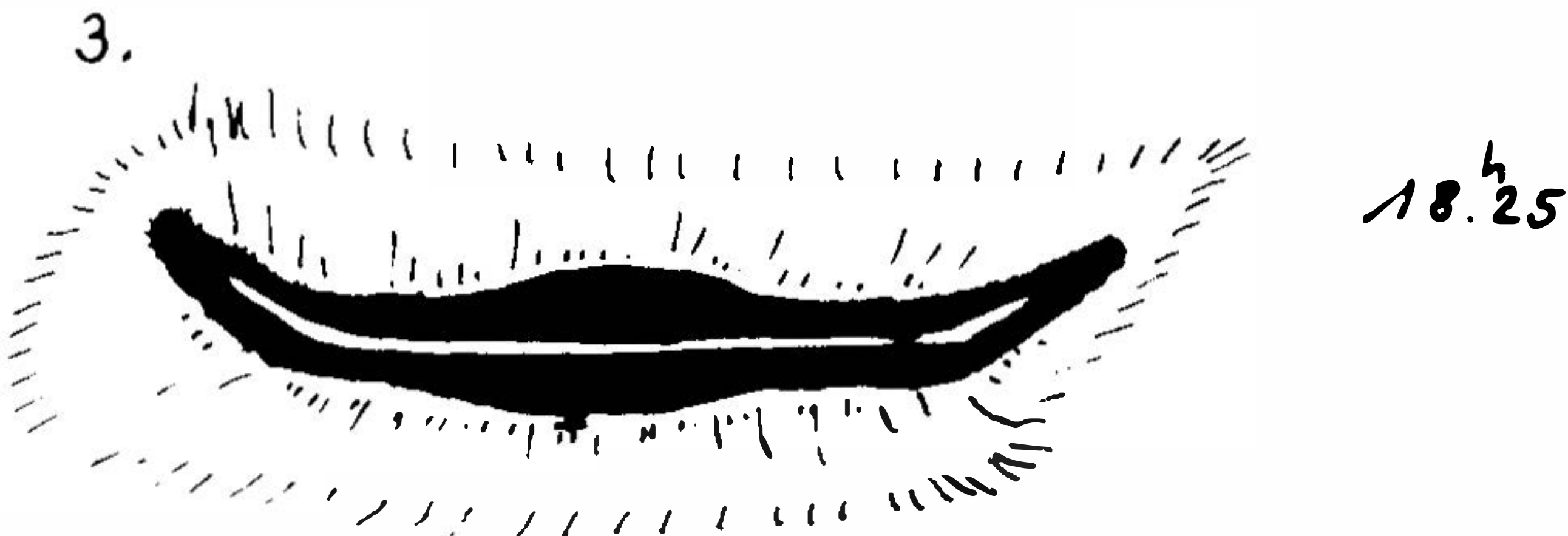
* VOR = UKW-Drehfunkfeuer
NDB = Überflug-Kontrolle

Es sah so ähnlich aus wie ein Segelflugzeug im Schlepp, nur daß die beiden leuchtenden strahlenden Punkte dafür viel zu hell waren.



Mit meiner Geschwindigkeit von 125 Knoten war ich etwas schneller und rückte weiter näher. Wie weit ich tatsächlich an das Objekt herankam, kann ich nicht ausreichend genug schätzen, da das Objekt immer in seiner Linienführung etwas unruhig war, so ähnlich wie an einem heißen Sommertag die aufsteigende Luft flimmert. Auch waren keine Schatten zu bemerken, obgleich die Sonne im Westen stand und das Objekt schräg von links vorn angeleuchtet wurde. Die Entfernung konnte ca. 5 - 8 km betragen.

Inzwischen erschien es mir, als ob ein nicht genau erkennbares Flugzeug des Typs Jodel mit den deutlich erkennbaren Knickflügeln vor mir fliegen würde. Nur war es kein Flugzeug, denn es waren keine scharfen Konturen zu erkennen, dafür aber ein weißes Leuchten über die ganze Länge der Erscheinung hinweg.



Hätte die Sonne hinter uns gestanden, so würde ich das Ganze als eine Reflektion auf dem polierten Lack eines vor mir und etwa 1.500 Fuß höher fliegenden Sportflugzeuges gehalten haben. Auch eine Reflektion auf dem eigenen Propeller (wenn die Sonne im richtigen Winkel darauf scheint), kann es nicht gewesen sein, da bei einem schrägen Winkel von nur 40 Grad zwischen Flugrichtung und Sonnenstand keine derartige Reflektion möglich ist. Diese Überlegungen stellte ich während des Fluges an.

Dann änderte ich meinen Kurs für einige Minuten von 310 auf 290 Grad, um das Objekt von der Seite zu sehen und um zu prüfen, ob eine Spiegelung in oder an meinem Flugzeug vielleicht die Ursache der Erscheinung sein könne.

Aber das Objekt hielt die gleiche Geschwindigkeit wie ich und war nun durch die Kursänderung nach rechts von meinem Kurs abweichend zu sehen. Ich schwenkte dann auf den Kurs von 310 Grad zurück.

Nachdem ich alle mir bekannten Prüfungen durchgeführt hatte, benachrichtigte ich um 18.35 Uhr die Fluginformationsstelle Frankfurt über Funk. Man fragte nach meinem Standort und ich gab den inzwischen erreichten Standort mit "querab von Koblenz" an. Dann schaltete ich den Transponder (Sekundär-radar) auf Anweisung ein und die Informationsstelle hatte mich auf dem Schirm. Es wurde mir mitgeteilt, daß sich 40 Meilen (etwa 64 km) vor mir nichts befände - obgleich ich das Objekt in etwa 5 - 7 km auf meinem Kurs vor mir sah.

Danach schaltete ich auf Düsseldorf-Information um und berichtete das gleiche Ereignis mit Uhrzeiten (inzwischen war es 18.45 Uhr geworden) und Daten.

Der dortige Funkpartner konnte aber nicht sagen, wem er diese Meldung weitermelden könne und wer dafür zuständig sei. Auch er hatte mich auf seinem Bildschirm des Radargerätes und konnte kein weiteres Flugobjekt feststellen.

Dann jedoch war ich durch die Verfolgung etwas von meinem Kurs abgekommen und lief Gefahr, in das Flugbeschränkungsgebiet Köln einzufliegen. Da ich außerdem meinen heimatlichen Flugplatz anfliegen mußte, begann ich auf 2.000 Fuß zu sinken, den Kurs zu ändern und das Flugbeschränkungsgebiet Köln zu unterfliegen.

Das Objekt flog nun aber mit zunehmender Geschwindigkeit und schneller kleiner werdend in nördlicher Richtung davon, bis es nach einigen wenigen Minuten am Horizont verschwunden war."

4.3 Zur Person des Zeugen

Der Zeuge ist Unternehmensberater und 59 Jahre alt. Seinen Privat-Luftfahrzeugführerschein mit der Berechtigung für kontrollierten Sichtflug und Nachtflug besitzt er seit Mitte 1970.

Herr Eichler, der meist geschäftlich fliegt, hat 1.200 Stunden Flugerfahrung.

Als erfahrener Pilot ändert er seinen Kurs, um sicherzugehen, daß er nicht nur durch Lichtreflexe genarrt wird und erhöht die Fluggeschwindigkeit, um das Objekt aus kürzerer Entfernung zu beobachten. Erst der negative Bescheid durch die Fluginformationsstelle Frankfurt, daß kein weiteres Flugzeug in seiner Nähe ausgemacht werden kann, beseitigt alle Zweifel, daß es sich um ein gewöhnliches Flugzeug gehandelt haben könnte.

Trotzdem hält Herr Eichler "UFOs von anderen Sternen für Hirngespinnste". Doch da er nun ein UFO mit eigenen Augen gesehen hatte, tippte er auf ein geheimes militärisches Objekt.

Dennoch bemühte sich Herr Eichler, seine Beobachtung an eine zuständige Stelle weiterzumelden; er fand keine und wandte sich daher an die "Westdeutsche Zeitung", die am 21.5.1977 einen kurzen Bericht über die Sichtung brachte.

Westdeutsche Zeitung, Samstag, den 21. Mai 1977

Krefelder Kaufmann: Ich beobachtete ein UFO

Auf Radarschirm nicht sichtbar

Verfolgung über 45 Minuten — Geheimes Militärprojekt?

Ein unbekanntes Flugobjekt will der Krefelder Kaufmann H. Rolf Eichler auf einem Flug von Augsburg nach Mönchengladbach beobachtet haben. Am Dienstag, 17. Mai, so berichtete Eichler der WZ, flog er mit seinem Privatflugzeug D-EJTD von einem Seminar in

Linz zurück. „Oberhalb des Flugplatzes Schwäbisch-Hall fielen mir um 18.05 Uhr fern am Horizont etwas über meiner Flughöhe zwei leuchtende Punkte auf, hinter denen eine Verbindungslinie zu sehen war“, erklärte Eichler.

Zunächst hielt er das Objekt für ein Verkehrsflugzeug. Als er jedoch bis auf 5000 bis 8000 Meter herangekommen war, erkannte er, daß es keins sein konnte. „Es waren keine scharfen Konturen zu erkennen, dafür aber ein schneeweißes Leuchten über die ganze Länge der Erscheinung hinweg.“ Er veränderte seine Position, um eine Spiegelung auszuschließen. Das Objekt veränderte sich jedoch nicht.

Eichler: „Nachdem ich alle mir bekannten Prüfungen durchgeführt hatte, benachrichtigte ich die Fluginformations-

stelle Frankfurt über Funk. Die hatte mich zwar auf dem Radarschirm, aber es wurde mir mitgeteilt, daß sich 40 Meilen vor mir nichts befände, obgleich ich das Objekt in etwa fünf bis sieben Kilometern vor mir sah.“

Über eine dreiviertel Stunde verfolgte Eichler das Objekt, bis es nach einer Kursänderung des Krefelders auf etwa 3000 km/h beschleunigte und davonflog.

„Wenn mir das ein anderer erzählte, glaube ich es nicht“, sagte Eichler. „Ich habe über 1200 Stunden Flugerfahrung und halte UFOs von anderen Sternen für Hirngespinnste. Da ich aber dieses seltsame Ding mit eigenen Augen gesehen habe, tippe ich auf ein geheimes militärisches Objekt.“ mic



H. Rolf Eichler

5. Rotierende Scheibe am Himmel über St. Georgen

A. Schneider

DD-Fall*:

Ort: St. Georgen/
Schwarzwald

Zeit: 21.12.1977 gegen
7.28 Uhr früh

Dauer: ca. 30 Minuten

Objekt: rotierende hell-leuchtende
Scheibe mit dunkler Unter-
seite, von der rot-blau-
violette Strahlung ausgeht

Farbe: weißlich-zitronengelb mit
orange leuchtenden Strahlen

Entfernung: ~ 2 km Höhe: ~ 180 m

Größe: 150 ± 20 m

Besonderheiten: Von der Scheibe gehen
Lichtstrahlen aus; die Scheibe
ist von einem Halo umgeben.

Zeugenanzahl: 3

Zuverlässigkeitsindex: 97,75 %

Interviewer: Dipl.-Ing. A. Schneider

* s. UFO-Klassifikation nach Hynek
S. 41 dieses Bandes

An die Existenz von Fliegenden Untertassen habe er bisher nicht geglaubt, versichert Erwin Hoffmann, der seit vier Jahren im St. Georgener Gasthaus "Schützen" auf der Sommerau angestellt ist. Dennoch will der 27jährige am Mittwochmorgen, den 21.12.1977, ein unbekanntes Flugobjekt - einem riesigen, hell erleuchteten Kochtopfdeckel gleich - am Himmel über St. Georgen gesehen haben. Weitere unabhängige Zeugen, die im gleichen Zeitraum ähnliche Beobachtungen gemacht haben, scheinen zu bestätigen, daß der junge Mann keiner Sinnestäuschung zum Opfer gefallen ist.



Das in 800 - 1000 m Höhe über dem Brigachtal gelegene St. Georgen wurde anno 1084 als Klosterort gegründet und ist seit altersher für sein gut verträgliches Bio-Reizklima bekannt. Der heute etwa 16 000 Einwohner umfassende Kurort liegt in sonnenreicher Hanglage an der Wasserscheide zwischen Rhein und Donau, wo der Schwarzwald sich zur weiten Hochfläche der Baar abzusenken beginnt. Zu dem herrlichen Wanderparadies inmitten von prächtigen Tannenwäldern, Wiesen und leichten Höhenzügen gehören die Ortsteile Brigach, Sommerau, Langenschiltach, Oberkirnach, Peterzell und Stockburg.

An einem schneefreien, milden Dezembermorgen des Jahres 1977 - es war der 21. und damit der kürzeste Tag des Jahres - geht der junge Bedienstete vom Gasthaus "Schützen" auf der Sommerau, Erwin Hoffmann, gegen halb acht Uhr morgens nach oben. Eine Angestellte hatte ihn gebeten, Thomas Rombach, den Kellner und Sohn des Gasthofinhabers, zu wecken. Als Hoffmann wieder herunterkommt und rein zufällig aus dem nördlichen Fenster schaut, bemerkt er in östlicher Richtung über dem Krankenhaus ein hell erleuchtetes Etwas. Er glaubt zunächst, es sei ein Flugzeug mit eingeschalteter Beleuchtung, das sich beachtlich schnell in Richtung Triberg auf gerader Flugbahn bewegt. Um ganz sicher zu gehen, nimmt er die Brille ab und reibt sich die Augen. Bei erneutem Hinsehen wird ihm klar, daß der runde, schimmernde Flugkörper etwas Außergewöhnliches sein muß. Dieser fliegt wie eine Scheibe, vergleichbar mit einem Kochtopfdeckel, und liegt leicht gekippt in der Luft, so daß die etwas konkave dunkle Unterseite erkennbar wird. Neugierig geworden stürmt Hoffmann nach unten, um ein Fernglas - Marke Hell 50/8 x 30 - zu holen. Es war genau 7.28 (50 Minuten vor Sonnenaufgang).

Als er dann das Küchenfenster öffnet, erkennt er, daß der Flugkörper von einem nahestehenden Weidenbaum verdeckt wird und läuft daher ins Freie. Unten im Hof beobachtet er fasziniert, wie der Apparat rechts vom Neubau des Autohauses Bösingler am Himmel schwebt und zu rotieren scheint. Hoffmann, der über UFO-Berichte in den Zeitungen eher gelächelt hat, schätzt die Entfernung zu der "Fliegenden Untertasse" auf etwa 2 Kilometer. Eine spätere Nachmessung an Ort und Stelle ergibt einen Azimut von genau 295°, was etwa Nordwest-Westen entspricht. Die Beobachtungsrichtung verläuft nahezu parallel zum 1,7 km langen Sommerau-Tunnel, der längsten Unterführung der kehren- und tunnelreichen Schwarzwaldbahn.

Nach etwa 10 Minuten rennt der junge Angestellte zurück ins Lokal, um weitere Zeugen zu holen. Dort sitzen drei Fernfahrer bei der morgendlichen Brotzeit. Einen von ihnen, Hans-Peter Schrade aus Karlsruhe, kennt Hoffmann seit längerem. Er bittet ihn, mit in den Hof zu kommen, wo ein seltsamer Flugkörper zu sehen sei. Als der LKW-Fahrer den Apparat mit eigenen Augen sieht und diesen auch durch das Fernglas beobachten kann, scheint ihm die Sache nicht ganz geheuer zu sein. Nach etwa 10 Minuten kehrt er recht verstört zurück, zahlt sofort und verläßt das Lokal.

Erwin Hoffmann indessen verfolgt aufmerksam die weiteren Manöver des schwebenden Flugobjektes. Im nachhinein bedauert er es, keinen Fotoapparat gehabt zu haben. Ob die "Untertasse" irgendwelche

Geräusche verursacht habe, konnte er nicht sagen, da an der nahen Baustelle des Autohauses Bösinger eine Preßluftanlage in Betrieb war und starken Lärm verursachte. Die Idee, auf den Flugapparat zuzulaufen - quer über Wiesen und Felder - sei ihm nicht gekommen, da er im Dienst war und eventuelle Schwierigkeiten mit seinem Chef befürchtete.

Ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß der Flugkörper sehr wahrscheinlich von Autofahrern auf der Strecke Nußbach-Sommerau hätte gesehen werden müssen.

Hoffmann schätzte die Größe des Objektes beim Anflug auf 100 bis 150 m. Eine Vergleichsmessung, die am 29.12.1977 vom Autor durchgeführt wurde, ergab einen Winkeldurchmesser von 4,5 Grad an der Stelle, wo das Objekt geschwebt hatte. Bei einer vermuteten Distanz von 2 km errechnet sich ein maximaler Durchmesser von 157 m, was recht gut mit der ersten Schätzung übereinstimmt. Die Höhe der Unterkante des Objektes über der Horizontalen lag bei 6 Winkelgrad.

Über dem Ort, an dem es schwebte, soll das weißlich bis zitronengelb aussehende UFO zunächst helle Lichter an der linken und rechten Kante ausgesandt haben. Die Strahlen leuchteten intensiv orangegelb bis weiß und blendeten fast das Auge, wenn sie durch den Feldstecher betrachtet wurden (Phase 1).

Gleichzeitig habe sich die Scheibe ständig um eine horizontale Achse gedreht und hierbei periodisch auch die dunkle, leicht nach innen gewölbte Unterseite gezeigt. Auf der Oberseite sei keinerlei Kuppel oder Erhebung zu sehen gewesen. Nach einiger Zeit erloschen die hellen Lichtstrahlen, und die Scheibe kippte langsam nach rechts herunter (Phase 2).

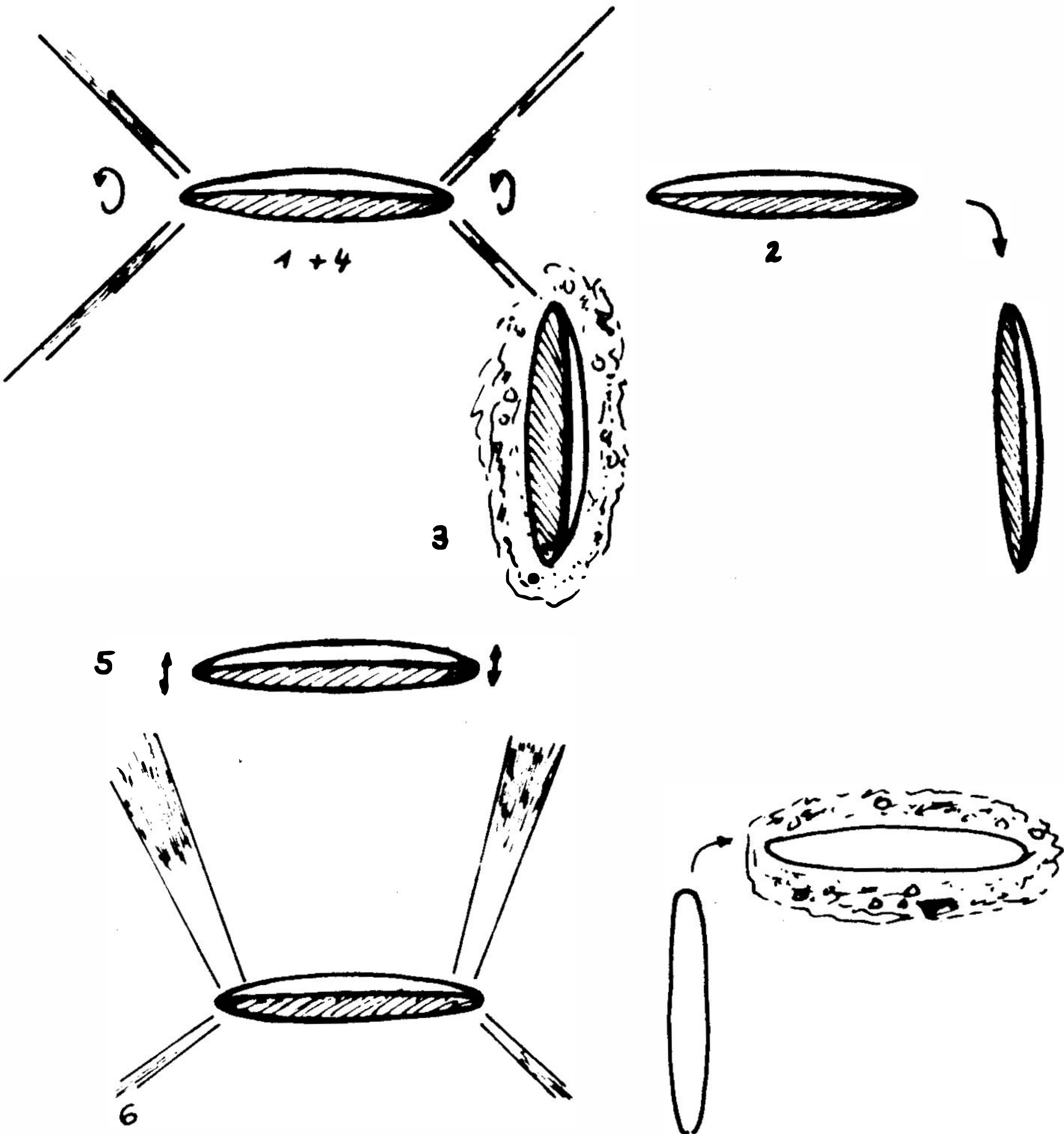
Als sie fast senkrecht stand, bildete sich rundherum ein gasförmiger, wie von "Blasen" durchzogener Nebel (Phase 3). Es war ein Gemisch von ziegelroten und kornblumenblauen Farbtönen und sah aus, "wie wenn Stahl gegossen wird".

Bauarbeiter an der Baustelle Bösinger sahen gelegentlich zu Erwin Hoffmann herüber und wunderten sich wohl, weshalb dieser dauernd mit dem Fernglas in eine bestimmte Richtung starrte. - Mittlerweile begann das Objekt sich wieder in seine horizontale Position zu drehen. Gleichzeitig zog sich die gasförmige Wolke zurück, und links und rechts von dem Objekt kamen erneut die Lichtstrahlen heraus (Phase 4).

Wenig später verblaßten diese wieder, und der Apparat fing an, sichtbar von oben nach unten zu rütteln (Phase 5). Die Amplitude der Schwingung war kleiner als die Höhe des Objektes, aber deutlich sichtbar. Die Rüttelfrequenz lag bei 5 Auslenkungen je Sekunde, wie später durch Vergleiche festgestellt werden konnte.

"Auf einmal hat es rechts und links ruckartig unheimlich große Strahlen herausgehauen - wirklich schön zum Anschauen", meinte Erwin Hoffmann (Phase 6). Sie verliefen in schwach geöffneten Kegeln schräg nach oben und waren gut doppelt so lang wie der Scheibendurchmesser. Nach unten gingen ebenfalls Strahlen weg, jedoch in deutlich flacheren Winkel. Schließlich begann das Objekt aufzusteigen, wobei die obere Hälfte des "Tellers" im Rhythmus einer Warnblinkleuchte zwischen dunkelrot und schwarz von innen heraus zu pulsieren anfing. Als Blinkfrequenz errechneten sich aus einer späteren Vergleichsmessung drei Impulse je Sekunde.

Innerhalb weniger Sekunden - schneller, als ein Starfighter aufsteigt - war der Apparat weggeflogen.



Schwebephasen 1 bis 6 des UFOs über Sommerau

Schwebephasen des UFOs über Bruderhaus

Darauf angesprochen, ob er während der ganzen Dauer der Beobachtung keine Furcht gehabt habe, verneinte dies Hoffmann entschieden. Er habe vor nichts Angst, doch zu jener Zeit habe er sich irgendwie geistig blockiert gefühlt. Was der LKW-Fahrer im Fernglas beobachten konnte, wisse er im einzelnen nicht. Dieser habe jedoch vor seinem Weggang noch bestätigt, daß das Objekt dunkler geworden sei und zu rütteln begonnen hätte.

Die Bewohner zweier Bauernhöfe, welche direkt unterhalb der Bundesstraße E 121 (33) im "Haag" liegen, waren zur fraglichen Zeit nicht zu Hause gewesen beziehungsweise hatten nichts Ungewöhnliches bemerkt.

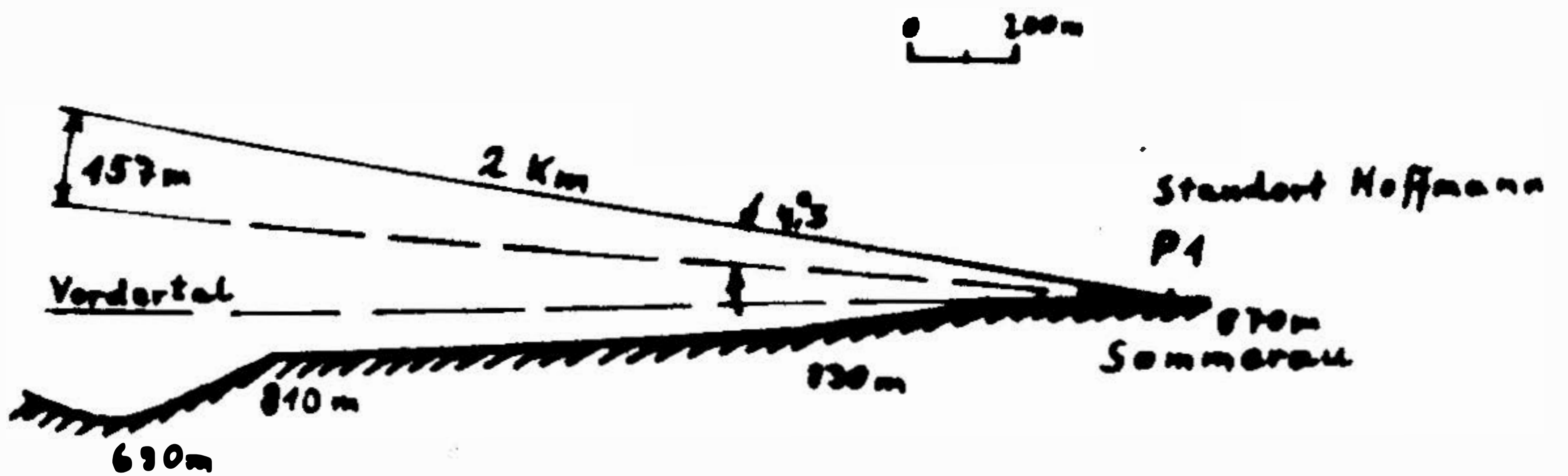
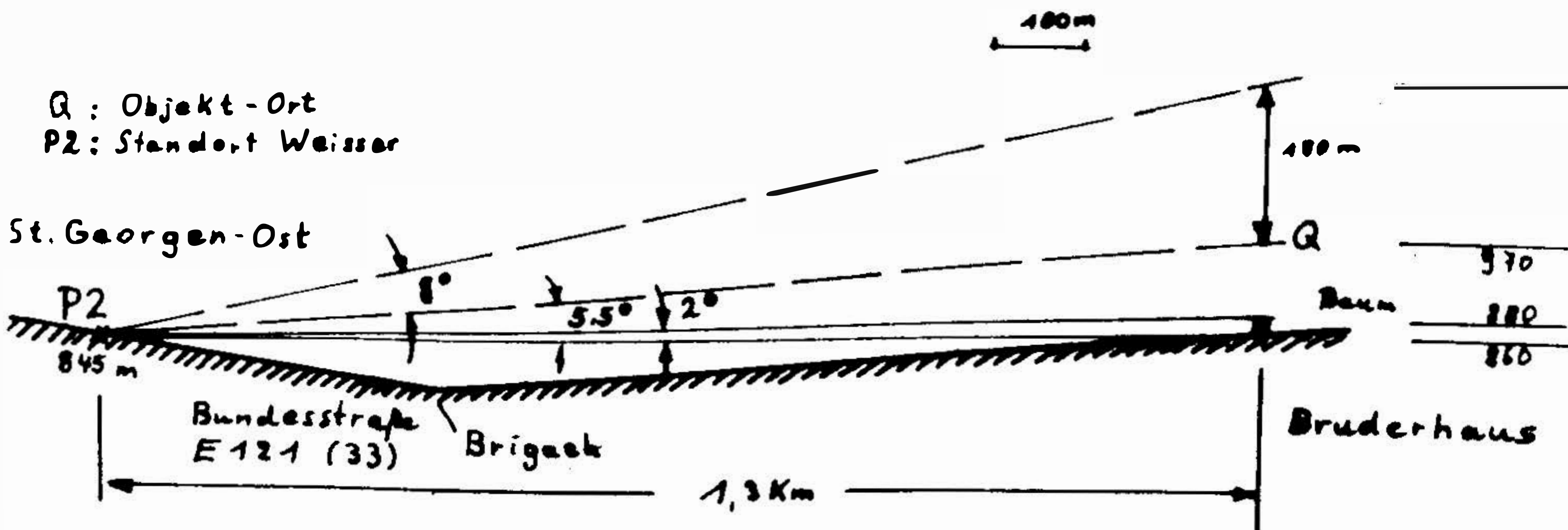
Über ungewöhnliche Reaktionen von Tieren ist gleichfalls nichts bekannt geworden, ebensowenig über Störungen im Lichtnetz. Eine Rückfrage im Elektrizitätswerk beim Bahnhof St. Georgen, wohin eine 110 kV-Trasse führt, lieferte keine Hinweise auf Lastschwankungen im Hochspannungsnetz. Immerhin scheint es auffallend, daß die Flugbahn des UFOs in der Nähe dieser Hochspannungsanlage vorbeiführte und beim Bahnhof Sommerau sogar das Umspannwerk für die 110 kV-Trasse mit 16 2/3 Hz der Deutschen Bundesbahn kreuzte.

Weitere Zeugen im Bereich des Ortsteiles Sommerau haben sich bisher nicht gemeldet. Aufgrund einer privaten Information der St. Georgener Ortspolizei wurde jedoch eine ähnliche UFO-Beobachtung im östlichen Teil der Stadt bekannt.

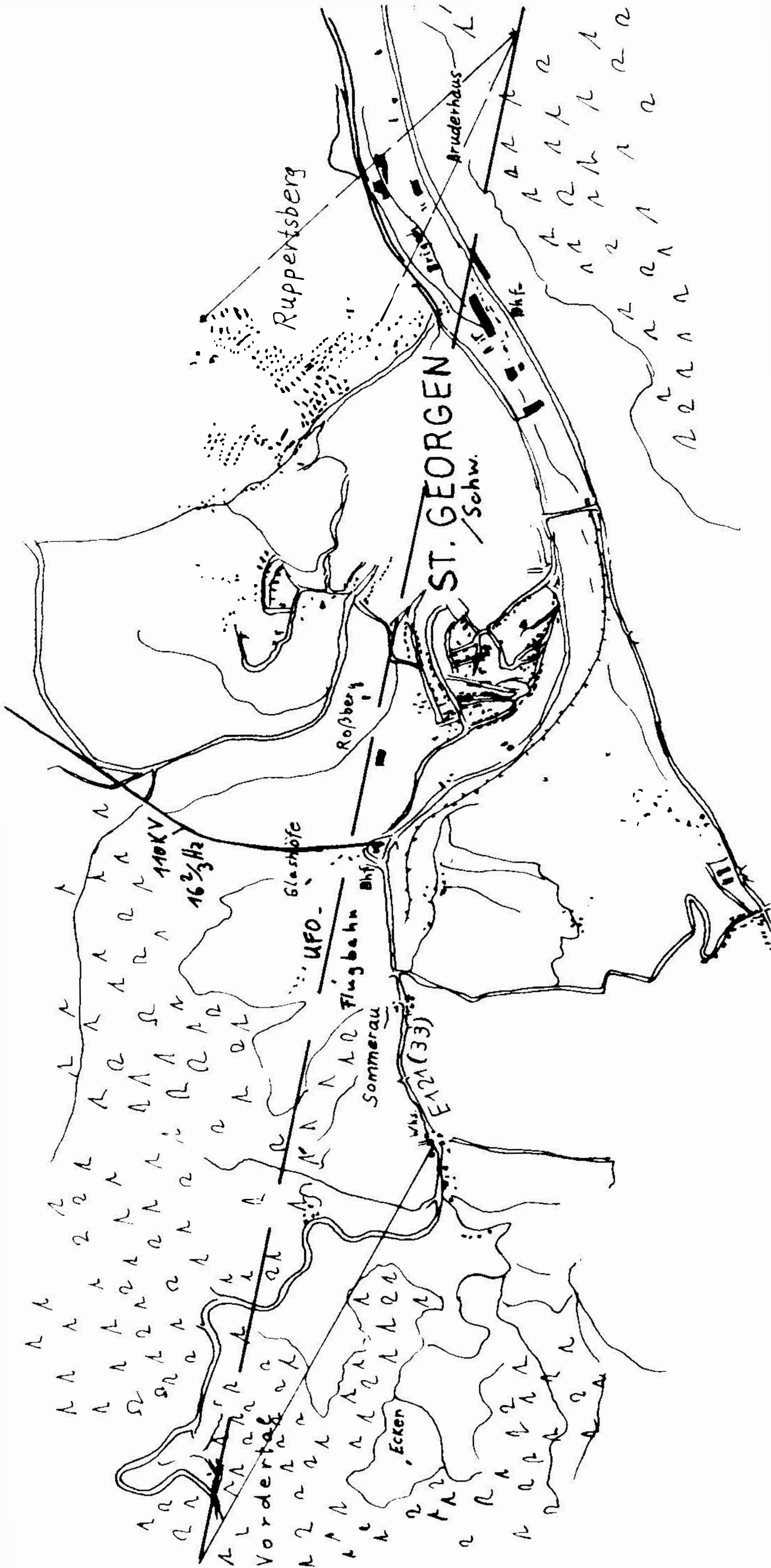
Manfred Weisser, Juniorchef des gleichnamigen Cafés am Jörglis Bergweg, war am selben Tag gegen 7.15 Uhr in der dortigen Gegend unterwegs. Kurz nach Ankunft beim Waldfriedhof schaute er zufällig hinüber zum Waldgebiet beim Bruderhaus auf der süd-östlichen Seite der Bundesstraße und bemerkte einen seltsamen senkrechten Balken, der dort in der Luft zu schweben schien. Als er wenige Minuten später zu seinem Wohnhaus zurückgekehrt war, konnte er die gleiche Erscheinung von der hinteren Wohnhaustüre aus verfolgen. Das weißgraue Objekt schwebte fast noch am selben Ort über einer besonders großen Tanne und hatte eine Höhe von etwa 8 Winkelgrad. Die Elevation der Unterkante lag bei 5,5 Grad, während die Baumspitze 2 Grad erreichte. Nach einiger Zeit begann das Objekt hochzusteigen und sich hierbei ganz langsam nach rechts zu legen. Eine Nachmessung am Beobachtungsort lieferte hierfür eine Zeit von 18 Sekunden. Kurz nach diesem Manöver soll sich ein nebelartiger Dunst um das Objekt ausgebreitet haben. Als Weisser seine Eltern und einen ehemaligen Kunden, Studienrat Reichenauer, aus dem Haus rief, war das Phänomen bereits verschwunden. Die gesamte Beobachtungszeit schätzte der junge Bäcker auf eine knappe Viertelstunde.

Damals setzte die morgendliche Dämmerung gegen 7 Uhr ein, während die Sonne erst gegen 8.20 Uhr unter einem Azimut von 127 Grad von Nord über Ost gerechnet aufging. Das unbekannte schwebende Objekt hatte Weisser von seinem Haus aus unter einem Azimut von 111 Grad beobachtet, wobei die Sonne noch 8 Grad unter dem Horizont stand.

Einige Übereinstimmungen deuten darauf hin, daß dieser Flugkörper mit dem Objekt identisch ist, welches gegen halb acht Uhr über der Sommerau aufgetaucht ist. Herr Hoffmann hatte das UFO über dem Städtischen Krankenhaus heranfliegen sehen, welches genau auf der Verbindungslinie zwischen den Bauernhöfen beim Bruderhaus und der geschätzten Endposition über dem Vordertal liegt. Auch die Objektgröße, die Herr Hoffmann auf etwa 150 m geschätzt hatte, stimmt recht gut mit der Nachmessung der Beobachtung von Herrn Weisser überein. Hier ergab sich eine Winkelgröße von 8 Grad, was bei einer Distanz von 1,3 km zum Bruderhaus eine Objekthöhe von 183 m liefert. Sicherlich sind alle diese Werte mit erheblichen Toleranzen behaftet, doch zeigen sie eine übereinstimmende Größenordnung an.



Standorte der Zeugen und der von ihnen beobachteten Objekte



Wahrscheinliche Flugbahn des Objektes.

Daß die Beobachtung über der Sommerau überhaupt an die Öffentlichkeit kam, ist vor allem dem Redakteur Edgar Reutter zu verdanken. Diesem hatte Herr Hoffmann am Mittag des 21.12. seine morgendliche UFO-Sichtung gemeldet. Zwei Tage später wurde ein ausführlicher zweispaltiger Artikel im "Schwarzwälder Boten" abgedruckt. Über die Redaktion gelang es noch, eine andere UFO-Sichtung zu ermitteln.

Die Beobachtung wurde von einer Redaktionsangestellten des "Schwarzwälder Boten" gemeldet. Die Tochter und der Schwiegersohn von Frau Steinhauser schauten im Juli 1977 etwa gegen 5.30 Uhr in der Frühe vom Berggasthof in St. Georgen aus in Richtung Peterzell (Osten). Die Sonne war schon seit einer halben Stunde aufgegangen, als die Beobachter plötzlich zwei hell leuchtende Apparate am Himmel entdeckten. Eines der Objekte sei stillgestanden, während sich das andere von dem ersteren wegbewegt habe. Hierbei schienen die beiden UFOs gegenseitig optische Signale auszutauschen. Wenig später sei "der Spuk" verschwunden gewesen.

Peterzell grenzt unmittelbar an den Ortsteil Bruderhaus, über dem im Dezember von Herrn Weisser ein seltsames Objekt gesichtet wurde. Möglicherweise ist die Gegend um St. Georgen aus unbekanntem Gründen für UFOs besonders interessant. Es wäre wünschenswert, wenn auch künftige Beobachtungen aus dieser Gegend an die Presse gelangen und von erfahrenen UFO-Forschern untersucht würden.

Paranormale Lichterscheinungen und UFOs:
Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Dipl.-Phys. I. Brand

Übersicht

Von mehreren Autoren ist die Vermutung geäußert worden, daß das Phänomen der unidentifizierbaren Flugobjekte seinen Ursprung im psychischen Bereich hätte (als Halluzinationen, Visionen, paranormale Lichter und Erscheinungen). Um diese Frage zu klären, werden die Inhalte von Halluzinationen diskutiert.

Exemplarisch werden Beispiele für die Beobachtungen der verschiedensten Erscheinungen unerklärlicher Lichter vorgebracht. Dabei werden besonders solche Berichte über natürliche Lichtphänomene ausgewählt, bei denen es schwer fällt, eine rein physikalische Erklärung zu finden (Kugelblitze, Erdbebenlichter, runde Irrlichter).

Man kann unterscheiden zwischen "ortsgebundenen paranormalen Lichtern" (Phantom- und Spuklichter), "personengebundenen paranormalen Lichterscheinungen" (bei Medien, Mystikern, Heiligen) und "ereignisgebundenen Lichterscheinungen" (Marienerscheinungen, religiöse Revival).

Es werden Beispiele dafür genannt, daß paranormale Lichter als psychische Projektionen bewußt erzeugt werden konnten (medial und ritualmagisch). U.a. lassen sich die "Uri-Geller-UFOs" als solche psychischen Projektionen erklären.

Diese Deutung wird durch ein Experiment erhärtet, in dem es gelang, reine Vorstellungsbilder von "UFO-Lichtern" und "UFO-Materialien" durch ein Medium bis zur physisch realen Existenz zu verdichten.

Es wird an Beispielen geschildert, daß sich nicht die UFOs, wohl aber die von diesen ausgesandten Satelliten nicht wie Kugelblitze, sondern eher wie paranormale Lichter verhalten. Die Entscheidung zwischen paranormalen Lichtern und UFO-Satelliten ist schwierig zu treffen. Diese Objekte markieren den Grenzbereich zwischen paranormalen und UFO-Erscheinungen.

Die physikalischen Wirkungen der UFOs werden aus mehr als 1000 Einzelfällen in einem Sichtungsspektrum angegeben. Dabei zeigt sich, daß UFOs elektromagnetische und gravitative Wirkungen sowie Hitze- und Strahlenschäden verursachen, wohingegen paranormale Lichterscheinungen nur Hitzewirkungen hervorbringen.

Anhand einer Wirkungen-Tabelle lassen sich die verschiedenen Phänomene trennen.

Die Inhalte der Berichte über paranormale Lichterscheinungen wurden einer phänomenologischen Klassifizierung unterworfen, ohne die Glaubwürdigkeit der Zeugen belegen oder Theorien über das Zustandekommen der Erscheinungen anbieten zu wollen.

Paranormale Lichterscheinungen und UFOs:
Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Dipl.-Phys. I. Brand

1. Wissenschaftliche Zielsetzung bei der Untersuchung von
UFO-Phänomenen

Das zugängliche Datenmaterial über nicht zu identifizierende Flugobjekte ist umfangreich genug, um eine wissenschaftliche Analyse zu versuchen.

Da bisher keines der unbekanntem Objekte zur Verfügung steht, kann die Forschung nur auf Sekundärmaterial zurückgreifen. Das hat zur Folge, daß das Forschungsziel nicht eindeutig definiert ist, sondern je nach der persönlichen Einstellung eines Wissenschaftlers festgesetzt werden kann.

Gegenwärtig lassen sich drei Richtungen in der wissenschaftlichen UFO-Forschung unterscheiden:

- a) Sammeln der Berichte und statistische Analysen
- b) Einordnen und Identifizieren der unbekanntem Phänomene in das bestehende Weltbild
- c) Versuch der Erweiterung des paradigmatischen physikalischen Weltbildes um die als neuartig erkannten Phänomene.

Die pragmatische Beschäftigung mit dem Datenmaterial, wie es die Forschungsrichtung a) vorsieht, liefert keine große wissenschaftliche Reputation. Der dieser Richtung anhängende Wissenschaftler setzt sich dem Vorwurf der Kollegen aus, nicht zu arbeiten, "nur zu sammeln" und sich aus romantischer Sehnsucht nach dem Rätselhaften und Mystischen mit irrationalen Dingen zu beschäftigen (falls er Fälle mit hoher Strangeness mitberücksichtigt).

Die Forschungsrichtung b) ist die bequemste, denn sie ist die des Skeptikers, der keine Zeit hat, sich zu informieren. Er entscheidet a priori emotional, nicht aufgrund logischer Analysen der Daten. Das Forschungsziel b) besitzt in den Augen der wissenschaftlichen Gesellschaft die größte Reputation, denn die betreffenden Forscher scheinen

1. umfangreiche Kenntnisse zu besitzen, denn sie geben vor, alles erklären zu können;
2. kühlen Sachverstand zu haben, da sie nicht auf "paranoide" und "verlogene" Zeugen hereinfließen.
3. Sie bewegen sich auf dem "sicheren Boden" des als richtig erkannten Weltbildes, was keinen Paradigmawechsel erfordert.

4. Das Ziel der Forschung läßt sich leicht definieren ("UFOs existieren nicht!") und erarbeiten ("UFOs mit relativ geringem Strangenessgrad sind falsch interpretierte bekannte Phänomene! UFOs mit hohem Strangenessgrad kommen durch Schwindel oder halluzinierende Zeugen zustande! UFOs mit einem mittleren Strangenessgrad sind ungenügend verbürgt..." usw.).
5. Die ungeliebte interfakultative Arbeit ist relativ begrenzt.
6. Man kann das schwierige Befragen der Zeugen umgehen, da man schon zu wissen glaubt, was der Zeuge gesehen hat (bei einem niedrigen Strangenessgrad), - falls nicht, so wird der Zeuge unbrauchbar sein (bei einem Fall mit hohem Strangenessgrad).

Die Gruppe c), welche sich um Einordnung der neuen Phänomene in ein neues Weltbild bemüht, hat es am schwersten. Sie muß Daten sammeln, Unbekanntes von Bekanntem trennen und wird mit der Notwendigkeit eines Paradigmawechsels, also eines neuen Erklärungsmusters für die Naturvorgänge, konfrontiert. Diese Gruppe rüttelt damit am etablierten, allseits als gültig vereinbarten Paradigma des Naturverständnisses.

Der Wissenschaftsbetrieb fordert Beweise für die Existenz des Forschungsobjekts, läßt jedoch offen, welche Art des Beweises ihn überzeugen würde. Die Forderung, ein unidentifizierbares Objekt zu fangen und vorzuzeigen, ist zwar berechtigt, doch paradox: Um ein Objekt dieser Art zu fangen, brauchte es eine kostspielige Ausrüstung, militärische Kompetenzen und erhebliche Finanzmittel. Diese wiederum werden vom Wissenschaftsbetrieb aber erst dann zur Verfügung gestellt, wenn der Beweis für die Existenz schon erbracht worden ist, usw.

Da die Beweisführung aus dem Sekundärmaterial (Zeugenberichte, Fotos, Filme, Bodenabdrücke und Rückstände) trotz noch so umfangreichen statistischen Materials in Strenge nicht möglich ist, sondern von den Kollegen "Einsicht" - also ein psychologisches Verhalten dem Forschungsgebiet gegenüber (übrigens eine wissenschaftstheoretisch begründete Forderung nach Stegmüller 1969) - verlangt, wird die Untersuchung von UFOs nicht nur nicht offiziell finanziert, sondern das Phänomen als solches darüber hinaus überhaupt nicht zur Kenntnis genommen. Denn nur solche Projekte, die öffentlich finanziert werden, gelten als "seriös". Man denke an die Astronautik, mit der sich noch vor 20 Jahren nach Meinung vieler damaliger Wissenschaftler "nur Spinner" beschäftigt hatten! Daraus resultiert einmal, daß derjenigen Forschungsrichtung, die die Existenz unidentifizierbarer Objekte nach gründlichen Studien anerkennt und nach deren Deutung innerhalb eines erweiterten Weltbildes sucht, nicht die Mittel bereitgestellt werden, die für eine Erfüllung des Forschungszieles erforderlich wären.

Die betreffenden Wissenschaftler müssen daher zunächst aus eigener Initiative arbeiten, - und einem Idealisten haftet immer der Geruch eines "unseriösen Träumers" an.

Die Forschungsrichtung b), welche das Ziel hat, "Unidentifizierbares" aufzuklären und auf Biegen und Brechen in das bestehende Weltbild einzuordnen, darf auf weitgehende öffentliche Förderung hoffen. Die Vertreter dieser Richtung müssen sich nicht anstrengen, sämtliche Daten zur Kenntnis zu nehmen und nach neuen Theorien Ausschau zu halten, da ihr Forschungsziel dies nicht erfordert: "Man muß nicht jeden Dreck beriechen". Vertreter dieser Richtung gehen konform mit dem offiziellen Wissenschaftsbetrieb, der aus den ökonomischen Gründen vornehmlich auf Abwehr neuer Ideen eingestellt ist (Maslow 1977).

Das Sammeln von Berichten und das Verarbeiten sämtlicher Daten ist Grundlage jeder Arbeit. Leider besteht jedoch Unsicherheit über die Zuverlässigkeit der Datenquellen und infolgedessen Unklarheit über den Umfang des Basismaterials.

Diese Unsicherheit ermöglichte es z.B. Condon (1969), Menzel (1963), und Klass (1968, 1975) als Vertreter der Forschungsrichtung b), das Basismaterial entsprechend auszuwählen und zu interpretieren.

Ist das Forschungsziel b) oder c) einmal festgelegt, so gibt es keine Verständigung mehr zwischen beiden Gruppen; die gleiche Situation besteht zwischen manchen "Vertretern der exakten Wissenschaft" - den sog. Skeptiker-Organisationen -, und Verteidigern der Parapsychologie. Diese Feststellungen beziehen sich nur auf den Wissenschaftsbetrieb.

Aus militärischer Sicht wird man die UFO-Phänomene realistischer und pragmatischer einschätzen. Eine Großmacht, deren militärische Abwehr sich nicht rechtzeitig um die zur Schau gestellten technologischen Möglichkeiten dieser Objekte kümmern würde, bliebe bei einer solchen Mentalität nicht lange eine Großmacht.

Für die gründliche Untersuchung des UFO-Phänomens muß das Forschungsgebiet eindeutig abgegrenzt werden. Allein, schon dieser Abgrenzungsversuch trifft auf erhebliche Schwierigkeiten, weil unter den Begriff "unidentifizierbar" (im engeren Sinne) auch solche Phänomene fallen, die zwar wissenschaftlich noch unerklärt sind, deren Korrelation zu Naturereignissen oder besonderen psychischen Zuständen der Zeugen bekannt sind (z.B. Kugelblitze → Gewitter, Erscheinungen → religiöse Verzückungen, "Halluzination"; Spuklichter → Medien, usw.), zu denen aber auch Phänomene gehören können, deren Zuordnung zu bekannten Ereignissen bisher unbekannt sind (z.B. Irrlichter → Sumpfgase (?) oder → paranormale Lichterscheinungen (?), oder → elektrostatisches Phänomen (?)).

Auch wenn die Abgrenzung des Forschungsgebietes nicht völlig scharf sein wird, kann jedoch aufgrund einer statistischen Häufigkeitsverteilung der berichteten Eigenschaften des Phänomens in Form eines "Sichtungsspektrums" der Kern des Phänomens angegeben werden. Ebenso lassen sich Differenzen zwischen den Wirkungen der UFO- und paranormalen Lichterscheinungen rein statistisch feststellen. Dabei interessieren nicht so sehr die Formparameter (Größe, Entfernung, Sichtbarkeitsdauer, Geschwindigkeit, Gestalt, Bewegung, Farben der Erscheinung),

sondern vielmehr die Wechselwirkungen der Phänomene mit der Umgebung (z.B. Bodenabdrücke, Verbrennungen, Strahlenwirkungen, Kälte, Hitze, Stromausfälle, Funkstörungen, Bewegungshemmungen, starke elektrische, magnetische und gravitative Felder, Schall, physiologische und psychologische Wirkungen).

Damit eine eindeutige Trennung zwischen unidentifizierbaren Lichterscheinungen und natürlichen Erscheinungen - seien sie nun erklärbar oder nicht - hergestellt werden kann, müssen die sehr seltenen Lichterscheinungen, die durch elektrostatische Energien entstehen können, erwähnt und, besonders zur Abgrenzung gegen paranormale Lichterscheinungen, auch deren gelegentlich bemerktes äußerst sonderbares Verhalten diskutiert werden.

2. Über die zunehmende Tendenz, UFOs als paranormale Phänomene anzusehen

In den letzten Jahren haben sich mehr und mehr Parapsychologen des UFO-Phänomens angenommen, sei es aus psychohygienischen Absichten (Bender 1976), sei es aus Unkenntnis der überwiegend physikalischen Natur dieses Phänomens oder wegen der engen Verbindungen, die Uri Geller zu UFOs zu haben schien (Rogo 1975).

Bekannte Forscher wurden allmählich durch immer skurriler und phantastischer klingende Erzählungen über Begegnungen mit UFOs und deren Insassen derartig entmutigt, daß sie die anfängliche Überzeugung vom Vorhandensein eines echten physikalischen Phänomens aufgaben und zu metaphysischen bzw. transzendenten Deutungen der UFOs Zuflucht genommen haben. Der Journalist John Keel (1970) vertritt die Theorie, UFOs wären motorisierte Dämonen aus dem "Ultra-Raum". So ähnlich klingt auch die Deutung des Astrophysikers Jacques Vallée, der im Auftauchen der UFO-Insassen die Feen- und Zwergengestalten unserer Mythen wiederzuerkennen meint (Vallée 1969). Der Mathematiker Aimé Michel hat sich diesem Transzendenz-Trend angeschlossen. Die englische Zeitschrift "Flying Saucer Review" bringt im wesentlichen nur noch vage Geschichten über abenteuerlich wirkende UFO-Insassen. Es geht in manchen "stories" schlimmer zu als in jedem schlechteren Science-Fiction-Roman. Selbst der sachliche Astronomieprofessor Hynek glaubt, daß die einfache physikalische Erklärung für UFOs nicht mehr ausreichen dürfte und vermutet, daß womöglich hierher projizierte Gedanken Außerirdischer all die merkwürdigen Phänomene entstehen lassen (Bourret 1977).

Die längst antiquierten **Spekulationen** C.G. Jungs über die psychische Entstehung bzw. seelische Projektion von UFOs (Jung 1958) wurden durch die Neuauflage seines Buches (1975) erneut in die Diskussion gebracht.

Abgesehen davon, daß die psychosoziale Struktur der Zeugen von UFO-Sichtungen sich - im Gegensatz zu Zeugen paranormaler Phänomene - in nichts vom gesellschaftlichen Durchschnitt

unterscheidet, ist bisher in keiner Analyse auf die zwischen UFOs und paranormalen Phänomenen bestehenden Differenzen hingewiesen worden.

Bevor man an eine solche Analyse herangehen kann, hat man die Inhalte der Wahrnehmungen in beiden Gebieten möglichst detailliert aufzusuchen und solchen bisher unerklärlichen Naturphänomenen gegenüberzustellen, die zwar einige Gemeinsamkeiten mit diesen zu haben scheinen, jedoch weder der einen noch der anderen Klasse zugerechnet werden können.

Zur Analyse wurden nicht nur wissenschaftliche Fachzeitschriften als Quellen verwendet. Die Fakten sind daher nur wenig gesichert. Doch kann hier nicht in jedem Fall die verbürgte Echtheit der Zeugenberichte diskutiert werden. Es geht vielmehr um die Untersuchung der Inhalte des vermeintlich Geschauten. Daher wird unterstellt, daß die Zeugen flüchtiger ungeklärter Naturphänomene, paranormaler Erscheinungen und UFO-Sichtungen (i.e.S.) gleichermaßen glaubwürdig oder unglaubwürdig sind. Unterstellt man darüberhinaus die Echtheit, so wird sich zeigen, daß die normale Wirklichkeitsvorstellung diesen Tatsachen gegenüber unangemessen ist, und, daß wir gezwungen sind, die Realität transphysisch aufzufassen. Wir möchten zwar streng wissenschaftlich denken und nicht deuten, doch werden wir ohne Grenzüberschreitungen nicht auskommen, wenn wir die Existenz der Phänomene anerkennen.

Es werden zunächst flüchtige physikalische Phänomene beschrieben, deren Verhalten nahezu paranormal anmutet. Mit "flüchtig" soll ein Phänomen charakterisiert werden, dessen Entstehung ungeklärt ist und deren Erscheinung nur wenige Sekunden bis Stunden andauert.

3. Sammlungen von Berichten über merkwürdige Naturphänomene

Kollektionen von Fällen dieser Art sind aus wissenschaftlichen und Tages-Zeitschriften aus aller Welt hauptsächlich von Fort (1919), Corliss (1974, 1977) und Autoren des "Fate"-Magazins zusammengestellt worden. Dieses Material wurde von M.A. Persinger und G.F. Lafrenière (1977) in der Absicht verwendet, statistische Korrelationen zwischen den verschiedensten Phänomenen aufzufinden. Die beiden Autoren beschränkten sich dabei i.w. auf Meldungen in den USA, für die sie die geographische Verteilung feststellen wollten. Die Berichte reichen vom Jahre 1800 bis zum Jahr 1975 und zeigen eine Lücke zwischen 1930 und 1945. Insgesamt wurden 6060 merkwürdige und flüchtige Erscheinungen für eine Computer-Auswertung aufbereitet.

Zur Analyse kamen u.a. folgende Phänomene:

- a) 416 merkwürdige astronomische Beobachtungen
- b) 1047 merkwürdige meteorologische Erscheinungen
- c) 450 merkwürdige geophysikalische Erscheinungen
- d) 616 merkwürdige Tiere bzw. seltsames Verhalten von Tieren
- e) 242 merkwürdige archäologische Funde
- f) 805 merkwürdige Niederschläge von Steinen, Eis, Flüssigkeiten, Tieren usw.
- g) 78 merkwürdige elektro-magnetische Erscheinungen
- h) 141 merkwürdige Schallphänomene
- i) 744 merkwürdige Kräfte (Entstehen und Verschwinden von Objekten, Menschen, Feuer, Wasser, Schubkräften usw.)
- j) 1242 UFO-Phänomene.

Die Klassen d) und e) interessieren uns für unsere Untersuchung nicht.

In den Klassen a), b) und c) finden wir Feuerkugeln und Kugelblitze sowie Lichterscheinungen, die bei Vulkanausbrüchen und Erdbeben beobachtet worden sind. Diese Erscheinungen lassen sich natürlich erklären, auch wenn dies heute noch nicht in jedem Fall gelungen ist (Kugelblitz, Erdbebenlichter z.B.).

Sollen die Klassen i) und j) als Sonderklassen behandelt werden, so wird es schwierig, die Trennung eindeutig vorzunehmen, weil in vielen Fällen unklar ist, ob es sich bei diesen um natürliche oder parapsychische Phänomene handelt.

In diese "Grenzklasse" gehören

- aus f): 35 Berichte über das mehrstündige bis mehrwöchige Fallen von Kieselsteinen über einem eng begrenzten Gebiet;
- aus g): 35 Fälle von "Geister-Lichtern", die für längere Zeitperioden eng lokalisiert auftraten;
- aus h): 21 Berichte über Brummgeräusche, Schreie und Stimmen in der Luft;
- aus i): 63 Fälle spontaner Feuerentstehungen,
74 Berichte über spontane Entzündungen von Menschen (wobei die Opfer zu 90% über 50 Jahre alt und zu 74% Frauen waren),
51 Fälle epidemisch auftretender Phantom-Schüsse (z.B. in die Fensterscheiben von Häusern und Autos),
23 unerklärliche Explosionen in Häusern,
60 Verletzungen ohne Ursache, teils auch unter der Haut, wie von Bissen, Stichen und Schüssen,
77 Fälle von Stößen, Gewichtserleichterungen und Zugkräften ohne erkennbare Ursachen,
20 Fälle ungewöhnlicher Antriebe, z.B. fahrerlose Autos, Flugzeuge und Bahnen,
10 Berichte über plötzliche Ohnmachtsanfälle, bei denen jeweils mehrere Menschen betroffen wurden,
20 Fälle über Menschen, die starke elektrische Spannungen entwickeln konnten.

Alle diese Phänomene scheinen nicht nur eine natürliche Ursache zu haben, sondern in Verbindung mit bestimmten Menschen aufzutreten.

Als unerklärliche Naturerscheinungen sehen wir dagegen in der Sammlung von Persinger & Lafrenière auch folgende Vorfälle an:

aus f): 665 Berichte, denen zufolge einzelne große Steine oder Gruppen von kleinen Steinen

1. bei Gewitter,
 2. bei Erdbeben,
 3. nach Explosionsgeräuschen am Himmel
- langsam gefallen sein sollen, wobei es sich angeblich nicht um Meteorite gehandelt haben sollte.

122 Fälle, in denen Eisstücke zwischen 7 und 32 kg Gewicht vom Himmel fielen (68 davon in den USA),

319mal sollen feste Stoffe vom Himmel gefallen sein (davon 109 Fälle in den USA):

1. Sand, Schmutz, Lehm (75%)
2. Organisches Material
3. Samen (von Bohnen) und Heu
4. Künstliche Objekte (heißes Metall, Kupfer, Aluminium, Silber, Alabaster)

90mal regnete es rote, schwarze und grüne Flüssigkeiten oder Blut; in 19 Fällen sollen auch Haare und Fleisch niedergefallen sein.

In 140 Fällen fielen lebende Tiere (jeweils größere Mengen nur einer Art) vom Himmel herab:

Fische:	29%	Eidechsen:	3%
Frösche:	25%	Spinnen:	2%
Würmer:	12%	Schnecken:	2%
Insekten:	11%	Schlangen:	2%
Vögel:	6%	Krabben:	1%

andere Arten: 5%

15mal wurde über Hagelkörner berichtet, die bei der Berührung des Bodens wie Knallerbsen explodierten.

aus g): 43 Fälle handeln von aurora-artigen Lichterscheinungen in der Luft und 42 von solchen am Boden (z.B. glühende Stellen).

aus h): 120mal wurden über Tage und Wochen hinweg laute explosionsartige Knallgeräusche vernommen.

In den genannten Berichten über diese merkwürdigen Ereignisse sind also Phänomene genannt, die in der Literatur häufig mit UFO-Sichtungen in Zusammenhang gebracht worden sind (z.B. Explosionen unbekannter Art, Aurora-Lichterscheinungen, Niederfallen organischer Substanzen).

Da eine echte Korrelation zwischen diesen Phänomenen und UFOs bisher jedoch nicht hinreichend nachgewiesen wurde, bleiben sie außerhalb der UFO-Klasse.

4. Seltsames Verhalten der Kugelblitze

4.1 Fallsammlungen

Ein Phänomen, dessen Existenz nur noch von wenigen Naturwissenschaftlern in Zweifel gezogen wird, ist der Kugelblitz. (Wir haben im letzten Tagungsband - Brand 1977 - zwei solcher Berichte aus dem 17. Jahrhundert geschildert.)

Umfangreiche Sammlungen von Kugelblitzberichten finden sich u.a. bei F. Santer (1890, 1892) mit 213 Fällen, W. Brand (1923) mit 600 Einzelbeobachtungen und 111 Beschreibungen, und W.J. Humohreys (1936), der u.a. durch Aufrufe in Zeitungen 280 Einzelberichte sammeln konnte.

Die derzeit wohl umfangreichste Sammlung von Kugelblitzberichten besitzt das Geophysikalische Observatorium in Leningrad (TASS-Meldung vom 13. Dezember 1977), das unter der Leitung von Dr. Alexander Wojeikow steht. Insgesamt wurden dort durch Leserumfragen und Literatursichtungen, die der Physiker Ilja Imjanitow vorgenommen hatte, rd. 1500 Augenzeugenberichte über Kugelblitz-Beobachtungen aus aller Welt gesammelt.



Bild 1: Kugelblitz mit stangenförmigen Auslegern, beobachtet in Dublin am 14.5.1919 gegen 21.50 Uhr (Zeichnung: Corliss 1977, S. 74).

Die Analyse des Materials ergab, daß der "Kugel"-Blitz in vier Grundformen auftreten kann:

1. meist als Kugel (gelegentlich leicht abgeplattet oder mit Strahlenbündeln),
2. als Ellipsoid,
3. als Scheibe, oder
4. als Stab von 15 bis 40 cm Länge.

Die Größe reicht von 2 cm bis zu 100 cm Durchmesser. Ihre Geschwindigkeit ist selten größer als 3 bis 4 m/sec.

Kugelblitze werden ausschließlich bei Gewittern beobachtet. Die Farbe ist matt-weiß, zartrosa bis feuerrot oder grünlich-bläulich. 90% aller Feuerbälle lösen sich innerhalb von 30 Sekunden auf; in den meisten Fällen dauerte die Erscheinung nur rd. 5 Sekunden lang. Kugelblitze können sich einfach auflösen oder von allein bzw. beim Zusammenstoß mit irgendeinem Gegenstand explodieren.

Nach einer Umfrage durch das Oak Ridge National Laboratory in den USA gaben von 15 923 Befragten 515 an, schon einmal einen Kugelblitz gesehen zu haben. Seit 1947 waren die Wissenschaftler immer wieder versucht, UFOs wegen der Ähnlichkeiten der Farben und Formen als Kugelblitzarten zu interpretieren. In der Tat benehmen sich diese gelegentlich so seltsam, daß man sie - ebenso wie UFOs - als intelligent bzw. belebt beschrieben hat (Hobby Nr. 8, 1978, S.80).

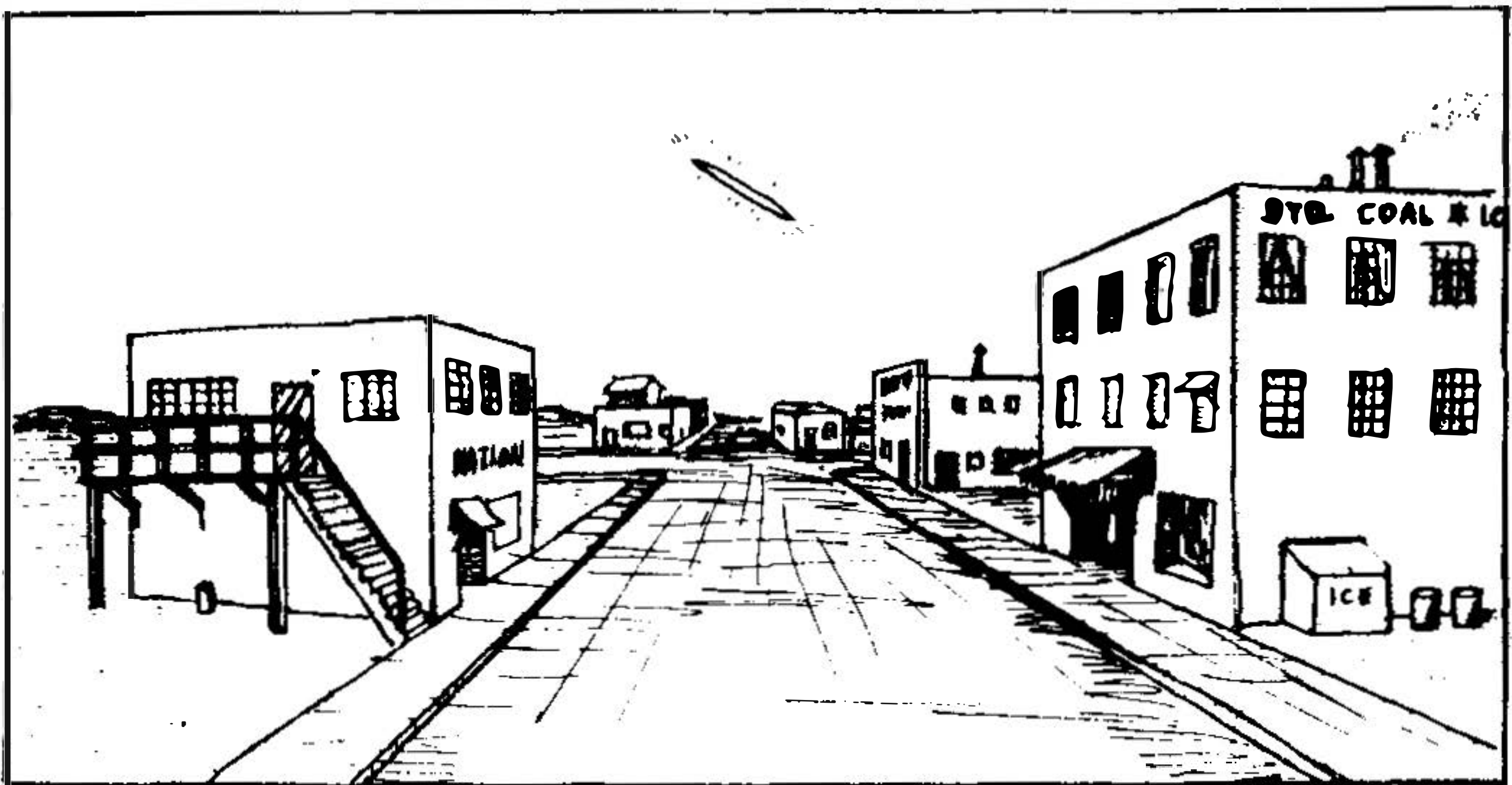


Bild 2: 1,50 m großer spindelförmiger "Kugel"-Blitz, 1907 in Burlington, Vermont beobachtet (Zeichnung: Corliss 1977, S. 77).

Bevor wir Beispiele dafür nennen werden, soll ein Fall vorgestellt werden, der einiges Licht auf die Entstehung von Kugelblitzen werfen dürfte:

4.2 Entstehung zweier Kugelblitze gleichzeitig

Am 21. Mai 1896 berichteten die "Münchener Neuesten Nachrichten" über die Begegnung mit zwei Kugelblitzen in Gumbinnen (Ostproußen) am Himmelfahrtstag.

Zwei Herren waren abends mit der Pferdekutsche unterwegs von Waldaukadel nach Perkallen. Das Wetter war regnerisch, aber nicht gewittrig.

Gegen 21.15 Uhr fuhr die Kutsche auf einem Weg, der links und rechts von Drahtzäunen eingefast war. Als das Gefährt etwa 100 m innerhalb der Zäune gefahren war, leuchtete es hinter den Reisenden hell auf, und diese sahen, wie sich von beiden Enden der Drahtzäune gleichzeitig zwei etwa kopfgroße Feuerkugeln über den Drähten schnell der Kutsche näherten. Als sie diese erreicht hatten, nahmen sie die Geschwindigkeit der Kutsche an. Aus der Feuer-Erscheinung am Draht schienen besenförmig und unter hörbarem Knistern - "ähnlich dem Entladen einer starken elektrischen Batterie" - und unter hörbarer Vibration des Drahtes, unzählige Funken von beiden Seiten des Zaunes nach dem Wagen und den Pferden überzuspringen, wie es schien, auf die Eisenteile (Wittig 1896, S. 377).

Die Pferde gingen durch. Die Kugeln folgten der Kutsche mit gleicher Geschwindigkeit. Als der Drahtzaun nach 40 m wegen einer Wegkreuzung unterbrochen wurde, hörte die Erscheinung auf. Der Zaun war rd. 150 m lang. Die Erscheinung dauerte ca. 12 Sekunden.



Bild 3:

Zwei Kugelblitze laufen an Zaundrähten entlang - gesehen am 21.5.1896 in Gumbinnen (Ostproußen) (Zeichnung: I. Brand).

Der Redakteur der "Münchener Neuesten Nachrichten" machte zu diesem Fall folgende Anmerkung:

"Sollte diese Erscheinung nicht vielleicht auf die durch v. Grienberger entdeckten altdeutschen "zûnriten", genau den nordischen "túnridur" oder "Zaunreiterinnen" entsprechend, zurückzuführen sein, wie Rud. Munch in Wien in einer Rezension von Wolfgang Golthers "Handbuch der germanischen Mythologie" (Leipzig 1895) in "Dtsch. Literatur Ztg." Nr. 16 v. 18.4.1896 Sp 492 andeutet?"

4.3 Kugelblitz läßt Funken "regnen"

Ebenfalls aus den "Münchener Neuesten Nachrichten" (vom 29.5.1896) stammt die Nachricht über ein Erlebnis, das der Kammerrath v. Raumer in der Gegend bei Dessen in seiner Kutsche hatte.

Er war am Abend des 23. Dezember 1845 unterwegs nach Tonitz. Plötzlich begegnet ihm eine helle Kugel nahe am Boden. Die Kugel platzt und überdeckt Wagen und Pferde mit einem "Feuerregen". "Die Funken bewegten sich wie Schneeflocken, verschwanden indessen, wo sie auffielen ohne Spur, Geräusch oder Geruch."

4.4 Kugelblitze machen Jagd auf Menschen

Es ist oft darüber gerätselt worden, wieso Kugelblitze, die doch so selten auftreten, relativ häufig mit Menschen "Kontakt aufnehmen".

W. Moufang (1960) weiß von einem solchen Fall:

Ein Bekannter von Moufang erlebte am Hang eines Mischwaldes in brütender Mittagshitze, wie eine transparente bläuliche Leuchtkugel von der Größe des Kopfes eines Erwachsenen "wie ein tollwütiges Eichhörnchen" von Ast zu Ast hüpfte. Unvermutet stürzte sich diese Kugel von der Laubkrone einer Buche auf den Beobachter, der zu fliehen beginnt. Die Verfolgungsjagd geht quer durch den Wald. Der Verfolgte schlägt Haken. Die Kugel folgt ihm im Zick-Zack-Kurs, rotiert und hüpfte in Spiralbahnen um die Bäume. Schließlich stürzt sie mit einem Knall zu Boden und löst sich in einem bengalischen bunten Funkenregen auf.

Verlief dieser Zwischenfall noch glimpflich, so verlief die folgende Begegnung mit einem Kugelblitz tragisch. Der Revierförster F. Walter aus Delmenhorst berichtete 1951 (Walter 1951), daß er bei Gewitterstimmung nach Hause ritt. Neben ihm ging eine Gruppe von Melkern. Fünfzig Meter vor ihnen lief ein alter Mann. Unvermittelt sahen der Reiter und die Gruppe vor sich von oben kommend eine 20 cm große, grünlich leuchtende, glühende Kugel herabschweben. Sie setzte sich an den Rand der Chaussee.

Der Trupp und der Reiter zogen an ihr vorüber. Plötzlich setzte sich die Kugel in Bewegung, überholte die Gruppe und explodierte mit lautem Donnerschlag bei dem alten Mann, der tödlich getroffen zu Boden sank.

Im MUFON-Tagungsband 1977 wurden bereits zwei Fälle von zerstörerischen Kugelblitzen aus den Jahren 1536 und 1633 erwähnt.

Ähnlich gewalttätig gebärdete sich z.B. ein Kugelblitz von Korb- bzw. Büttengröße in der Gemarkung Altenhain, wie die "Darmstädter Zeitung" am 25. Juni 1901 berichtete. Bauern beobachteten, wie sich die riesige Kugel langsam in gerader Richtung fortbewegte, jedes Hindernis zertrümmernd. Bohnenstangen wurden geknickt, ein Huhn wurde **verbrannt**. Aus einer Hauswand wurden mehrere Steine herausgebrochen, bis sich die Kugel schließlich auflöste. Überall hatte sie Brandspuren hinterlassen. (Jllig 1901)

Es soll auch gefährlich sein, den Kugelblitz zu verspotten. Wie der "Hamburger Correspondent", Nr. 602, am 27. August 1896 schreibt, wurde in Meffersdorf (Schlesien) ein betrunkenener Bauer von einem Kugelblitz begleitet. Als der Bauer das Licht zu verspotten begann, flog dieses über seinen Kopf hinweg und setzte die Haare in Brand (Wittig 1896).

B.L. Goodlet meint, daß Kugelblitze menschlichen Wesen nicht gefährlich werden (1937).

Diese Behauptung trifft jedoch nur für Kinder zu. In Berlin spielte z.B. ein Mädchen gerade Klavier, als ein etwa 10 cm großer gelbroter Kugelblitz durchs Fenster kommend über seine Hände rollte. Dem Mädchen passierte nichts, doch das Instrument versagte (Schrödter 1961).

Ein weiteres Beispiel berichtet Frank Lane (1945): Ein junges Mädchen saß am Tisch, als sie aus dem Hausflur einen großen Feuerball langsam ins Wohnzimmer und auf sich zukommen sah. Als der Feuerball direkt vor ihr war, beschrieb er eine Spiral-Flugbahn um sie herum. Dann verschwand er in einer Öffnung des Kamins, in dessen Schornstein er aufzusteigen schien. Als er an der Schornsteinöffnung ausgetreten war, explodierte er mit einer derartigen Gewalt, daß das ganze Haus erschüttert wurde.

Selbst in Sibirien werden Kugelblitz-Schäden gemeldet. Allerdings war es Sommerzeit. Die Tagestemperatur hatte am 15. Juli 1972 in Polyarny an der Küste des Schukotkasees 30^o C erreicht. Abends hatte es ein Gewitter gegeben. Gegen 22 Uhr drang ein Kugelblitz in die Wohnung des Arbeiters Jegorov ein. Er durchschlug die Steinwand und entkam nach draußen auf die Straße, wo er von Passanten gesehen wurde. (Novosti Inf. Service 1972)

Einmal zerstören die Feuerbälle alles, was sich ihnen in den Weg stellt, ein andermal verschwinden sie einfach aus der Wohnung durch die geschlossene Türe, um dann draußen laut zu detonieren (Covington 1970).

Der Kuriosität halber sei erwähnt, daß der Blitzforscher K. Berger solcherlei Zeugenberichte nicht zur Kenntnis nimmt. Seiner Meinung nach lassen sich alle Kugelblitzberichte als Nachbilder auf der Netzhaut durch das "subjektive Verhalten der Retina" erklären (Berger 1973).

4.5 Kugelblitze mit "Gedächtnis"

Man versteht den Ärger mancher Blitzforscher, wenn das Verhalten der Kugelblitze als so seltsam beschrieben wird, daß die schnellen Erklärungsversuche sämtlich versagen und nur der Rückzug bzw. die Flucht vor diesen Tatsachen übrigbleibt.

Der Astronom Dr. A. Wittmann hat 1971 beobachtet, wie sich ein heller, weiß-gelber Plasmaball von 50 bis 100 cm Durchmesser aus 16 m Höhe auf die Äste eines ca. 9 m hohen Baumes niedersenkte. Beim Erreichen der Zweige teilte sich die Kugel in 8 bis 11 kleine Kugeln, die beim Auftreffen auf die Straße lautlos verschwanden. Drei bis fünf Minuten danach ereignete sich das Phänomen in haargenau derselben Weise noch einmal (Wittmann 1976).

Man könnte sich vorstellen, daß die meteorologischen Bedingungen nach fünf Minuten noch dieselben waren, welche für die Erzeugung eines Kugelblitzes erforderlich sind. Dr. Wittmann fand an den Stellen, wo die Kugeln den Boden berührt hatten, 12-15 cm große Stellen geschmolzenen Asphalts. (Daraus ließ sich ein Energieinhalt von 10^7Jm^{-3} für eine Kugel errechnen.)

Das Auftauchen eines weiteren Feuerballs nach dem Entstehen und Verschwinden des ersten am selben Ort in der gleichen Weise wird z.B. auch von R. Clark (1965) berichtet.

Doch scheitert die Erklärung der meteorologisch gleichen Bedingungen völlig in dem folgenden Fall, der sich 1921 ereignet hatte:

Pfarrer Lehn aus York im Staate Pennsylvania war bei der Abendtoilette in seinem Badezimmer, als eine leuchtende Kugel, groß wie eine Grapefruit, durch das mit einem Drahtgitter versehene offene Fenster eintrat, über seine Füße rollte, am Waschbassin hochstieg und im Becken die Kette zum Halten des Gummistöpsels durchschmolz. Der Feuerball verursachte kein Geräusch.

Einige Wochen später soll sich exakt dasselbe Phänomen wiederholt haben; der Kugelblitz zerschmolz die neue Kette. (Gaddis 1967)

Auch der Blitz scheint manchmal ein Erinnerungsvermögen zu besitzen:

1899 wurde in Taranto (Italien) ein Mann vom Blitz erschlagen. 30 Jahre danach wurde dessen Sohn an derselben Stelle vom Blitz getötet. Rolla Primarda, der Enkel des ersten und Sohn des nächsten vom Blitz getroffenen wurde ebenfalls am 8.10. 1949 in dem betreffenden Garten vom Blitz erschlagen. (Fate 1950, März)

Es gibt mehrere solcher Berichte. In solchen Fällen des "stranzitierten Zufalls" scheinen allerdings Verwünschungen bzw. Magie eine telekinetische Wirkung verursacht zu haben. Möglicherweise wirkt auch die unbewußte Angst als Erfüllungszwang - telekinetisch - wie in folgendem Fall:

1949 schlug ein Blitz die Flasche aus der Hand von Charles Sappal, der sich in Riverview in Florida aufhielt. Am 22.6.1950 kam er wieder an dieselbe Stelle. Diesmal tötete ihn ein Blitzstrahl. (Michel & Rickard 1977)

Bekannt dürfte auch das traurige Schicksal des Amerikaners Roy Sullivan aus dem Staate Virginia sein, der am 7.2.1912 geboren wurde und das erstemal 1942 auf einem Hochsitz vom Blitz getroffen wurde. Das zweite Mal traf ihn ein Blitz 1969 auf einer Straße, das dritte Mal in seinem Vorgarten, das vierte Mal 1972 in der Ranger-Station, das fünfte Mal, als er 1973 aus seinem Wagen stieg. Bei der Überprüfung eines Zeltplatzes erlitt er den sechsten Blitzschlag und im Juli 1977 wurde er beim Fischen zum siebten Mal vom Blitz getroffen. (Münchener Merkur v. 12.11.1977)

4.6 "Diebstahl" und "unsittliche Belästigungen" durch Kugelblitze

Von geschlossenen Räumen werden Kugelblitze offensichtlich angezogen. Kugelblitze durchschlagen Hauswände oder passieren diese, als wären sie kein Hindernis. Gelegentlich deformieren sie sich zur Bleistiftform, nur um durch ein Schlüsselloch in ein Zimmer eindringen oder durch Türspalte ausfahren zu können. (Gaddis 1967)

Die "Allgemeine Zeitung" in Bingen brachte am 22. Juni 1950 in ihrer Nr. 141 eine Meldung, wonach im Jahre 1949 in Mainz sechs Personen während des Essens **Besuch von einem unfreundlichen Kugelblitz** bekamen. Eine weiße Kugel schwebte über den Esstisch und explodierte. Danach waren Messer und Gabeln **verschwunden. Vor dem Zimmer fand sich der Käse aus einer Schale wieder.** (Schrödter 1961)

I. Jewremow erwähnt (1972), daß Kugelblitze gelegentlich unter die Kleidung der Menschen fahren, sich dort weiter fortbewegen und schwere Verbrennungen verursachen.

Am 29.8.1791 näherte sich nach einem Gewitter in der Nähe von Pavia eine 20 - 30 cm große Feuerkugel am Boden kriechend einer Gänsemagd auf einer Wiese. Sie lief auf die nackten Füße des Mädchens zu, kroch unter dessen Kleider und kam in der Mitte des Mieders wieder zum Vorschein, um geräuschvoll in die Luft aufzusteigen. Die Kugel zerriß das Hemd und verbrannte Oberschenkel, Unterleib, Bauch und Brustmitte des Mädchens. Die Wiese zeigte keinerlei Brandspuren (Brand 1923).

In den Midlands von England drang am 8.8.1975 gegen 19.45 Uhr eine etwa 10 cm große hellblaue Kugel, die von einem flammenden Halo umgeben war, in die Küche eines Hauses in Smethwick, Warlex ein. Die Kugel bewegte sich auf die Frau des Hauses zu und traf diese unterhalb der Gürtellinie. Die Frau wehrte die Kugel mit der Hand ab, welche in diesem Moment verschwand. Der Rock und das Mieder wurden versengt, Oberschenkel und die linke Hand der Zeugin waren nur leicht gerötet, während sich der Ehering in den Finger eingebrannt zu haben schien (Stenhoff 1976).

Gelegentlich entstehen die Kugelblitze auch mit einem Donnerschlag, wie in dem in "Hobby", Nr. 8, 1978 erwähnten Bericht, in dem es heißt, daß nach dem Krachen eine Feuerkugel unter dem Fernsehapparat hervorkommend auf eine junge Frau zukam. Die Feuerkugel rollte an den nackten Beinen der Frau hoch, bis sie den unteren Rand des Strickkleides erreicht hatte. Dort löste sie sich diskret auf.

Nach Brand (1923) sollen 1872 einem Bauern in Frankreich durch einen Kugelblitz kunstgerecht die Nähte seiner Hose aufgetrennt worden sein, so daß er "im Freien" stand, denn Schuhe und Strümpfe waren ihm überdies abgestreift und mehr als 50 m weit fortgeschleudert worden. Sonst war dem Manne nichts geschehen.

Boschke weiß einen ähnlichen Fall zu berichten, wonach ein Blitz zwei Mädchen die Kleider vom Leibe gerissen, sie selbst jedoch unverletzt gelassen hatte (Boschke 1975).

Die Kugelblitze scheinen gelegentlich eine animalische Intelligenz zu haben. Wir werden später zeigen, daß einige Lichtbälle, die von UFOs ausgehen, rein optisch nicht von Kugelblitzen unterschieden werden können. Allein was die Lebensdauer und die Wirkungen auf die Zeugen anbelangt, sind diese von den uns "vertrauten", unerklärten Kugelblitzen verschieden.

4.7 "Elektrischer Spuk"

In der Sammlung von Persinger und Lafrenière über merkwürdige elektromagnetische Erscheinungen befinden sich Fälle, in denen davon berichtet wird, wie nach Blitzschlägen an Fensterscheiben und auf den Körpern der Getroffenen Figuren abgebildet wurden (z.B. Gesichter, Kreuze, Bäume, Vögel usw.). Diese "Blitz-Fotografien" nennt man Keranographien.

Elektrostatische Energien scheinen von gewissen Personen besonders gut telekinetisch beeinflußt werden zu können.

In der Tat kennt man auch den "elektrischen Snuk". In der "Münchener Zeitung" vom 4.12.1918 war zu lesen, was sich im Labor der englischen Elektrizitätsgesellschaft Rhodes in London zugetragen haben soll. Oberingenieur Eastman und Ingenieur Woodew waren mit einem Hochspannungsexperiment im abgedunkelten Laborraum beschäftigt, als sich plötzlich über der Dynamomaschine eine blaue Lichtkugel zu bilden begann. Nach wenigen Sekunden zerging die Kugel. Statt dessen waren nun die Umrisse einer weiblichen Hand zu sehen, die violett leuchteten. Nach 10 bis 15 Sekunden war diese Erscheinung verschwunden.

Die beiden Ingenieure waren zwar überrascht aber keinesfalls verängstigt worden. Sie stellten vier Tage später das gleiche Experiment an, diesmal jedoch mit einem Fotoapparat "bewaffnet".

Wieder erschien eine blaue Lichtkugel, die sich in das Bild eines menschlichen Kopfes verwandelte. Es gelang den Ingenieuren, wenigstens die untere Gesichtshälfte zu fotografieren. Das Foto soll einen Teil der Nase, den Mund und das Kinn gezeigt haben. Die Erscheinung währte 50 Sekunden.

Ähnliche Phänomene sollen sich angeblich auch in Shanektady (USA) gezeigt haben, wo leuchtende Massen bei Hochenergieexperimenten menschliche Formen angenommen haben sollen (Münchener Zeitung v.4.12.1918, zitiert in Ztschr.f.Parapsych. 1929, S. 41).

5. Erdbebenlichter und -Lichtkugeln

In seinem Buch "Wenn die Schlangen erwachen" hat H. Tributsch (1978) u.a. viele Berichte zusammengetragen, in denen vor und während schwerer Erdbeben gelegentlich Leuchterscheinungen verschiedenster Art gesehen und fotografiert worden sind (1967). Viele Erdbebenforscher bezweifeln die Beobachtungen, über die bereits Plinius, Kant und von A.v.Humboldt berichtet haben. In China und Japan gibt es sogar eine alte Volkstradition, wonach Erdbeben aufgrund ungewöhnlicher Leuchterscheinungen am Himmel vorhergesagt werden.

Die Entstehung der Erdbebenlichter ist noch völlig unklar. Tributsch vermutet, daß die Existenz von Leuchterscheinungen vor dem eigentlichen Beben beweisen würde, daß es vor dem Beben zu einer starken Konzentration elektrischer Ladungen kommen würde. Auf die Anhäufung der Luftionen würden manche Tiere und wetterfähige Menschen ansprechen, die vor Erdbebenkatastrophen besonders unruhig sind.

Bei den Leuchterscheinungen sind zwei generelle Arten zu unterscheiden: ein flächenhafter heller Schein und Lichtkugeln wie Kugelblitze.

Der leuchtende Schein dauert in der Regel 10 bis 100 Sekunden an und ist glockenförmig zwischen 20 und 200 m ausgedehnt. Die Bewegungen des Lichts wirken wie Wetterleuchten. Der Lichtschein kann in Form von Streifen und Lichtbündeln auftreten oder wie Scheinwerferstrahlen aussehen.

Als am 26.11.1930 auf der Idu-Halbinsel in der Nähe der Tokio-Bucht ein Erdbeben stattfand, wurden nahe dem Epizentrum bei Hakone-Mati Lichtblitze an verschiedenen Stellen aufleuchten gesehen. "Als das Erdbeben seinen Höhepunkt erreichte, wurde eine geradlinige Reihe runder Lichtmassen im Südwesten beobachtet." Mehrere Fischer sahen während dieser Zeit einen sphärischen, leuchtenden Körper mit beträchtlicher Geschwindigkeit nach Nordwesten fliegen. Die Farbe wurde blaß-blau oder weiß geschildert.

Während des Erdbebens in Santa Rosa, Kalifornien, am 1. Oktober 1969 wurden Wetterleuchten, elektrische Funken, St.-Elmsfeuer, Feuerbälle oder "Meteore" gesehen und Detonationen in der Luft gehört.

Augenzeugen des Erdbebens in Valparaiso in Chile am 16. August 1906 wollen "elektrische Entladungen, die ein intensives rotes Licht aussandten" gesehen haben. Auch sah man "Flammen in Schlangenform" und feurige Lichter im Zick-Zack-Kurs niedrig über den Boden fliegen. Ein Schuldirektor sagte: "... Als der 3. Stoß kam, sah man im Westen große Flammen von elektrisch blauer Farbe, die aufstiegen, bis sie sich in den Wolken verloren..."

Während des Erdbebens in Valparaiso sah ein Kanitän von Bord aus sieben oder acht Feuerbälle von einem in den Hügeln brennenden Haus aufsteigen. "Die Kugeln bewegten sich eine ganze Strecke lang nach Osten und, als sie dann eine nach der anderen fielen, hörte man jedesmal eine Detonation wie bei einem starken Kanonenschießen."

Es wurde auch beobachtet, daß viele kleine Feuerbälle mit Schweifen aus einem großen festen Ball ("groß wie der Mond") austraten. Ein Lehrer hatte gegen eine Bergkette zwei oder drei bläuliche Lichter "wie riesige Bälle" fliegen gesehen.

Besonders die Physiker D. Finkelstein und J.R. Powell haben sich bei ihren Forschungen über Kugelblitze ausgiebig mit den kugelblitzartigen Erscheinungen bei Erdbeben beschäftigt in der Hoffnung, den Mechanismus bei der Entstehung beider Phänomene klären zu können (Finkelstein & Powell 1970).

Tributsch weist auch darauf hin, daß zahlreiche Berichte von UFO-Sichtungen durch Erdbebenlichter sicherlich eine beträchtliche Bereicherung erfahren haben könnten. Er hat recht mit dieser Vermutung. In den FSR, Vol. 14, Nr. 4 (Juli/August 1968) wurden fünf solcher Beobachtungen bei Erdbeben geschildert und die Erdbebenlichter mit UFOs gleichgesetzt.

Trotz der noch ungeklärten Entstehung und dem unverstandenen Zusammenhang dieser Plasmaerscheinungen haben sie jedoch mit den unidentifizierbaren Flugobjekten nichts gemein, wie wir noch zeigen werden.

6. Paranormale Lichterscheinungen

6.1 Die Inhalte der Wachhalluzinationen Gesunder

Die in den vorangegangenen Kapiteln erwähnten Phänomene sind Naturvorgänge, die noch nicht verstanden werden. Ausdrücklich wurden dabei spezielle Beispiele angeführt, die zeigen sollten, wie weit ins Außergewöhnliche oder Paranormale solche Phänomene wie Kugelblitze reichen können.

Der überwiegende Teil aller solcher Berichte klingt ganz undramatisch. Da wir jedoch versuchen wollen, die Grenzen zwischen identifizierbaren und unidentifizierbaren Phänomenen zu finden, interessieren uns vor allem Grenzfälle. Die Erklärung dieser Phänomene wird dadurch nicht einfacher, wohl aber die Einordnung in bestimmte Klassen von Eigenschaften.

Wenn man paranormale Lichterscheinungen diskutiert und unterstellt, daß die Zeugen ehrlich davon überzeugt sind, solche Wahrnehmungen gemacht zu haben, so stellt sich als erste die Frage nach der Objektivität der Phänomene.

Schon Ende des 19. Jahrhunderts hatten sich die Psychologen darum bemüht, festzustellen, welche Wahrnehmungen übernatürlicher Art die Europäer machen können, wenn sie sich in völlig nüchternem, wachen, gesunden Zustand befinden.

Die Umfragen wurden von der Society for Psychical Research (SPR) in London, von W. James in den USA, von L. Marillier in Frankreich und von v. Schrenck-Notzing in München durchgeführt.

Die zusammengefaßten Ergebnisse diskutierte z.B. E. Parish (1895), dessen Arbeit ausführlicher besprochen werden soll.

Die ausgewählte Bevölkerungsgruppe wurde gefragt, welche seltsamen übernatürlichen Erlebnisse akustischer, optischer, taktiler oder sonstiger Art sie gehabt hätte, die sich ihrer Meinung nach ganz real abgespielt hätten.

Es wurde gefragt: "Haben Sie jemals bei guter Gesundheit und in vollkommen wachem Zustand die deutliche Empfindung gehabt, ein menschliches Wesen zu sehen oder von ihm berührt zu werden, eine Stimme zu hören oder ein Geräusch zu vernehmen, welches sie die Anwesenheit von Menschen mutmaßen ließen, obgleich niemand da war?"

Ähnlich wurde auch nach den anderen Kategorien gefragt.

Man hat die daraufhin eingetroffenen Berichte als "Halluzinationen wachbewußter Gesunder" benannt. Insgesamt hatten 27 329 Personen geantwortet. Von diesen konnten 3 271 (rd. 12%) über die zur Frage gestellten Wahrnehmungen berichten. Die Verteilung der Antworten auf Geschlechter und Nationen zeigt die folgende Tabelle I:

Auf die Umfrage liefen Antworten ein:									
	von Männern			von Frauen			in Sa.		
	im Ganzen	davon mit Ja	Procent-satz	im Ganzen	davon mit Ja	Procent-satz	im Ganzen	davon mit Ja	Procent-satz
in England . .	8372	656	7,8	8628	1033	12,0	17000	1689	9,9
bei L. Marillier	2204	352	15,27	1089	327	30,02	3393	679	20,01
Prof. W. James	3745	411	10,97	2566	441	17,14	6311	852	13,5
in München . .	336	20	5,95	289	31	10,7	625	51	8,16
Sa.	14757	1439	9,75	12572	1832	14,57	27329	3271	11,96

Tab. I

Von diesen Antworten waren 2161 Berichte (rd. zwei Drittel) für eine weitere Analyse geeignet.

Die Verteilung der Inhalte des paranormal Wahrgenommenen kann aus der Tabelle II abgelesen werden. (Die Zusammenstellung enthält nicht die amerikanische Sammlung.)

In 90 % aller Fälle traten die Wahrnehmungen nur ein einziges Mal auf.

Die uns in unserer Untersuchung hauptsächlich interessierenden "Gesichtshalluzinationen" verteilten sich auf Erscheinungen von menschlichen Wesen, Tieren, unbestimmten und bestimmten Gegenständen sowie auf Lichter.

Die 1 040 Gesichtswahrnehmungen der SPR-Sammlung zeigt Tabelle III:

Gesichtshallucinationen geordnet nach den begleitenden Umständen.

	im Grenzgebiet der bew. Zustände		bei vollem Wachen		Nähere Umstände diesbez. nicht angegeben	Sa.
	während kurzer Schlafunterbrechung	Perzipient sonst zu Bett	Perzipient ausser Bett im Haus	im Freien		
Real. Erscheingn. Lebender .	43	77	147	70	11	348
" " Verstorbener	8	45	68	19	15	155
" " Unbekannter	35	76	98	62	2	273
Unklar entw. Erscheinungen	24	38	44	19	3	128
Visionen	2	4	17	5	—	28
Engel u. relig. Erscheingn. etc.	—	5	3	2	—	10
Groteske schreckensv. Ersch.	6	13	2	9	1	31
Thiere	2	4	13	2	3	24
Best. unbeseelte Gegenst.	1	2	9	—	—	12
Lichter	6	2	6	3	—	17
Unbestimmte Gegenstände	—	1	9	4	—	14
Summa	127	267	416	195	35	1040
		<u>394</u>	<u>611</u>			

Tab. III

	Realistische Erscheinungen, Stimmen etc. von			Un- deutlich entwickelte Erscheinungen	Visionen	Engel und sonstige religiöse Erscheinungen	Groteske, monströse schreckliche Erscheinungen	Tiere	Bestimmte, unbesetzte Gegenstände	Licht	Unbestimmte Gegenstände, Ge- räusche oder Berührungen	Beschreibung für Klassifi- kation nicht ausreichend	Summe	Anzahl der Halluzinationen auf je hundert Antworten	
	.. Lebenden	.. Verstorbenen	.. Unbekannten												
Gesicht	359	145	317	116	32	13	26	34	23	17	12	21	1115	} 1365	8,0
Gesicht und Gehör	43	55	41	14	5	1	8	3	4	1	5	1	118		
Gesicht und Getast	13	10	8	5	-	-	2	-	-	-	-	-	38		
Gesicht und Geruch	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1		
Gesicht, Gehör, Getast	8	8	9*	3	1	-	-	1	-	-	-	-	30*	} 649	3,88
Gehör	213	75	270	-	-	7	-	1	3	-	59	-	628		
Gehör und Getast	6	6	8	-	-	-	-	-	-	-	1	-	21		
Getast	7	23	62	-	-	-	-	3	3	-	49	-	147	147	0,86
Summe:	649	323	715	138	38	21	36	42	33	18	126	22	2161	2161	-

* Bei einem dieser Fälle war als vierter Sinn noch der Geruch beteiligt.

Tabelle II: Verteilung der Inhalte von sog. Wachhalluzinationen Gesunder (Parish 1895).

In 87% aller Fälle wurden bekannte, unbekannte oder verstorbene Personen "halluziniert". In weniger als 3 % dieser Fälle erschienen mehr als eine Gestalt.

Nur in 43 Fällen (oder 4%) sind leblose Objekte oder Lichter gesehen worden, also Erscheinungen, die wir untersuchen wollen.

Von den 17 Lichterscheinungen wurden nur zwei im Freien beobachtet!

Diese Umfrageergebnisse zeigen, daß i.a. nur Erscheinungen gesehen werden, die einen bewußten oder unbewußten Bezug zum Schauenden hatten. Über den Realitätsgehalt der Halluzinationen wurde nichts ausgesagt. (Im Artikel von A. Schneider, S. 235, wird diese Frage diskutiert.)

1968 begannen Celia Green und Charles McCreery, diese Umfragen am Institute of Psychophysical Research in Oxford zu wiederholen. Sieben Jahre danach veröffentlichten sie die Ergebnisse in einem Buch (Green & McCreery 1975).

Die erste Umfrage hatte rd. 300 Leserzuschriften eingebracht. Auf eine zweite Umfrage meldeten sich weitere 1500 Personen. Insgesamt konnten Green und McCreery 850 Antworten nach statistischen Gesichtspunkten auswerten.

Es ergab sich, daß die Inhalte der Wachhalluzinationen Gesunder sich in den letzten 80 Jahren nicht wesentlich verschoben hatten. Wiederum werden in über 80% aller Fälle menschliche Wesen geschaut. Es ist also keineswegs so, wie Parapsychologen behaupten, daß sich mit dem Anbruch des Raumfahrtzeitalters die Inhalte der Halluzinationen von Phantomen scheinbar Lebender hin zu leblosen bzw. Flug-Objekten verschoben hätten. Nur sehr selten sind abstrakte geometrische Formen, Inschriften, Pflanzen, Steine, Gebäude oder Lichter Objekte der Wahrnehmung.

Bei den Licht-Wahrnehmungen lassen sich zwei Fälle unterscheiden: Bei den echten Halluzinationen erleuchten diese Lichter die Umgebung nicht. Im anderen Fall (der Pseudo-Halluzinationen) sind alle Merkmale der optischen Gesetze in Kraft (Schattenwurf, Abnahme der Beleuchtungsstärke mit zunehmendem Abstand, usw.). Daher scheidet diese letztgenannte Art der Lichterscheinungen aus der Klassifikation der Halluzinationen aus.

Es gibt nach Green und McCreery keinen einzigen authentischen Bericht über Massenhalluzinationen, an denen mehr als acht Personen beteiligt gewesen sind, weder auf öffentlichen Plätzen noch in Kirchen oder Theater-Gebäuden. Diese Feststellung ist für die Beurteilung der später gegebenen Beispiele wichtig, denn das bedeutet ja, daß die mysteriösen paranormalen Lichterscheinungen nicht auf irgendeiner Art subjektiver Täuschung beruhen, sondern daß durch irgendeinen Prozeß Energie umgesetzt wird, die meßbar sein muß.

In der Tat gibt es Fotos und Filme von Licht-Halluzinationen - die wir in solchen Fällen korrekter als Projektionen bezeichnen sollten -, wie z.B. Fotos von der Marien-Erscheinung über einer koptischen Kathedrale in Zeitun bei Kairo am 12. April 1968 (OGGI 1968), (New York Times, 5.5.1968), oder einen Film - aufgenommen am 18.7.1962 - von der Erscheinung von Garabondal, auf dem zu sehen ist, wie eine Hostie in Anwesenheit von 500 Teilnehmern "von Engelshand" gebracht wird (Buchel 1968).

Zur Klasse der halluzinierten leblosen Objekte gehören z.B. folgende Fälle:

Ein Hauptmann a.D. sah am 26.10.1887 gegen 19 Uhr, wie über dem Dach der Kirche eine schwarze Kugel, groß wie ein Ballon, aber schneller, zum klaren Himmel aufstieg und bekam dabei starke Depressionen (Parish 1895, S.215).

An einem sonnigen Morgen (des 21. November 1950) gegen 8 Uhr früh sah ein Rentner in seiner Wohnung in Berlin-Johannisthal in Dreiviertel der Türhöhe in ca. 15 cm Abstand vom Türrahmen eine Laterne - 8 cm breit und 12 cm hoch - langsam rotierend in der Luft schweben. Sie schien aus gelblichem Pergamentpapier angefertigt zu sein und besaß 10 - 12 eingefaltete Ecken. Nach 25 Sekunden, währenddessen der Zeuge hellwach alle möglichen Spiegelungen prüfte, verschwand die "Laterne" (AW, Nr. 10, Okt. 1969, 20. Jgg., S. 892).

6.2 Runde Irrlichter und Phantomlichter

Im Tagungsband 1977 hatte ich einige Berichte über Irrlichter aus der älteren Literatur angeführt und die Erklärung dieser Erscheinung als Entzündung von Sumpfgasen (nach Minnaert, 1954) angegeben. Diese Deutung trifft jedoch nur für kleinere meist stationäre Flämmchen über fauligen Wassern und morschen Hölzern zu.

Die meisten Berichte von Irrlicht-Beobachtungen sehen jedoch ganz anders aus und sind noch weit von einem vernünftigen theoretischen Verständnis entfernt.

Die Irrlichter haben im Deutschen viele Namen, die - wie wir an Beispielen sehen werden - sehr zutreffend sind:

Tückebolde, Heerwische, Dickepoten, Lüchtemännkens, Brünnlige, Hexenfackeln, feurige Mannen, Wiesenhüpfer, Zeusel, Zünsler, Zündler, Lichtmandeln...

Bei den alten Römern nannte man sie 'ignes fatui'; die Franzosen sagen zu ihnen 'feux follet' und die Briten und Amerikaner bezeichnen sie als 'will-o'-the-wisp', in dieser Bezeichnung daran erinnernd, daß der König von England, Wilhelm I. (1066-1087), in einem sog. Feuergesetze den Irrlichtern gestattet hatte, auch weiterhin ihr Licht leuchten zu lassen.

Über Mooren und Sümpfen treten die Irrlichter meist in einer Vielzahl kleiner bläulicher Flämmchen auf. Sie vergehen und bilden sich wieder neu und sind selten sehr hell.

In der Nähe von Bremen sah Bessel Hunderte von Flämmchen am 2.12.1807. Einige der Flämmchen bewegten sich ca. 20 Sekunden lang seitwärts (in J.C.Poggendorff's Annalen der Physik und Chemie, 44, 306ff, 1838).

1841 beobachtete Vogel bei Kamenz und Leipzig aus nächster Nähe Irrlichter (Ann.d.Phys.u.Chemie, 82, 593-595, 1851).

Bei Schlieben* bekam der Physiker Prof. Knorr im August 1825 zylindrisch geformte Irrlichter von 5x1,5 Zoll Größe für etwa 30 Minuten zu Gesicht. Sie waren am Rande violett und im Innern gelb. Aufrühren des Moorbodens oder Luft-Fecheln brachte die Lichter nicht zum Bewegen; an seinem messingbeschlagenen Stock, den er eine Viertelstunde lang in die Flammen hielt, zeigte sich danach keine Erwärmung (Ann.d.Phys.u.Chemie, 89, 620-625, 1853).

Chladni konnte 1781 eine gallertartige leuchtende Masse bei Dresden fangen.

Robert Fludd soll ebenfalls eine schleimige Masse vorgefunden haben, als er ein Irrlicht zu Boden geschlagen hatte.

* westlich der Niederlausitz



Bild 4: Künstlerische Darstellung einer dramatischen Begegnung mit einem Sumpflicht (Zeichnung: R. Burns aus Mitchell & Rickard 1977).

Filopanti hatte von einem Maler gehört, der abends auf einer einsamen Straße unmittelbar vor sich einen feurigen Ball schnell emporsteigen und verschwinden gesehen hatte. "Der Feuerball habe ihm Hitze ins Gesicht gestrahlt."

Filopanti konnte nach mehreren vergeblichen Versuchen tatsächlich selbst Irrlichter beobachten. Das erste stieg 4 cm hoch und zerplatze mit leichtem Knall. Das zweite wurde über einen Fluß fortgetragen. Das dritte Licht hatte Farbe und Gestalt einer gewöhnlichen Flamme, war 10 cm dick und bewegte sich langsam. Als er sich ihm näherte, änderte es die Richtung und entfernte sich, dabei in die Höhe steigend. Es gelang Filopanti jedoch, das Werg, das er um einen Stock gewickelt hatte, in die Flamme zu halten und zu entzünden.

Im Fuldataal zwischen Oberwegfurt und Steinbach bei Bebra traf List am 24. Oktober 1859 auf Irrlichter. Die Flämmchen blieben ruhig an einer Stelle. Vorsichtig beugte sich List über die Flammen und sah deutlich deren Farbe, die er als grünlich-weiß mit hellem Glanze beschrieb. Als er eines der hühnereigroßen Flämmchen ergriff, war keinerlei Wärme zu spüren. Kein Flämmchen "lebte" länger als 90 Sekunden. Manche entstanden mit einem Knall (Wittig 1896).

Dies waren einige der bekanntesten Zeugenberichte über Irrlichter. Die meisten als Irrlichter oder Sumpfgase bezeichneten Lichterscheinungen sind jedoch etwas gänzlich anderes.

Das folgende Beispiel soll uns etwas an diese "Phantomlichter" heranzuführen:

Ein 24jähriger Beamter hatte eine dienstliche Nachtwanderung von Waldbuch nach Gründelhardt (Amtsbezirk Crailsheim) zu machen. Es war Ende Oktober und regnete. Gegen 1 Uhr hatte er sich auf den Weg gemacht. Etwa 1 km hinter Waldbuch sah er etwa 25 Schritte von sich entfernt ein sehr helles ca. 25 cm großes Licht einen Meter über dem Boden, das direkt auf ihn zukam. Als es 4 bis 5 m herangekommen war, erlosch es.

Inzwischen war er vom Weg abgekommen, da er dem Licht entgegengegangen war in der Annahme, es näherte sich ihm jemand mit einer Laterne. Nach kurzer Zeit tauchte das Licht wieder auf und flog auf den Beamten zu, so daß dieser ausweichen mußte. Wieder verlosch es und tauchte in einiger Entfernung wieder auf, um erneut einen "Angriff zu fliegen".

So ging es etwa 20mal zu, bis der Mann in Panik geriet. Das Licht führte ihn immer mehr in die Irre, bis er einen ihm bekannten Baum als Wegmarkierung fand. Er gelangte schließlich zu einem Haus, bei dessen Bewohner er sich nach dem Weg erkundigen konnte. Er wanderte die Straße weiter entlang. Kurz vor Gründelhardt in 10 bis 15 m Abstand erschien das Licht wieder. Diesmal flammte es - bald größer, bald kleiner werdend - bis zu 1,50 m auf und wechselte die Farben. Von Angst gepackt lief der Zeuge den Häusern zu. Als er sich, dort angekommen, umschaute, war das Licht verschwunden.

Da wir nicht die Absicht haben, die im folgenden angeführten Phänomene theoretisch zu deuten (das wird vielleicht im nächsten Tagungsband erfolgen), sondern sie nur zusammenstellen wollen, werden wir viele Irrlicht-Berichte aufgrund ihrer Eigenschaften in die Klasse der paranormalen Erscheinungen einordnen, auch wenn sich eine natürliche Erklärung einmal finden lassen sollte, was wir allerdings mit einigem Recht bezweifeln dürfen.

Die im folgenden diskutierten Lichterscheinungen lassen sich grob einteilen in ortsgebundene, personengebundene und massenekstatische Phänomene.

Wir bezeichnen die nicht als Sumpfgasflämmchen, St.-Elms-Feuer oder Kugelblitze zu deutenden Irrlichter als ortsbezogene paranormale Lichter.

Personengebunden sind solche Lichterscheinungen, wie sie an Mystikern und Medien sowie von Schamanenzauberern willentlich erzeugt, beobachtet werden.

Lichter, die bei religiösen Erweckungsbewegungen und in der Folge von Marienerscheinungen aufgetreten sind, bezeichnen wir als ein durch Massenekstase verursachtes Phänomen.

Die paranormalen Lichterscheinungen bei manchen Poltergeist-Fällen können dagegen sowohl orts- als auch personengebunden sein. Die Grenze läßt sich nicht eindeutig ziehen, da nicht bekannt ist, in welchem Maße die Phänomene von der Anwesenheit paranormal begabter Personen abhängig sind.

Wir hatten an einigen Beispielen gezeigt, daß der Kugelblitz mitunter eine Beziehung zum Menschen haben kann, wenn er jemanden verfolgt oder umfliegt usw. In noch weitaus stärkerem Maße scheint eine kommunikative Beziehung zwischen den "runden Irrlichtern" und dem Menschen zu bestehen. In vielen Fällen meinen die Zeugen allen Ernstes, das Licht habe den Eindruck von etwas Belebten gemacht. Wir werden einige Beispiele nennen, an denen die verschiedenen Eigenschaften in Form und Verhalten abzulesen sind.

Zunächst ein Bericht von einer Irrlicht-Beobachtung über der Nordchinesischen See, die zeigt, daß dieses Phänomen weder Erdbebenlichter noch Sumpfgaslichter sein kann.

1. Ein Wachoffizier des Schiffes 'H.M.S. Caroline', das zwischen Schanghai und Japan kreuzte, sah am 24 Februar 1893 gegen 22 Uhr in einer windigen, kalten, klaren Mondnacht in einigem Abstand Lichter über der See, die er zunächst für chinesische Laternen an einem Schiff hielt. Mit bloßem Auge glaubte er, eine Masse aus Licht in etwa Masthöhe über dem Wasser zu sehen. Durchs Fernglas gesehen entpuppte sich das Licht als eine unregelmäßige Reihe von mehreren runden Bällen, die bis etwa Mitternacht sichtbar blieb.

Am nächsten Tag zur gleichen Zeit, diesmal bei Port Hamilton, waren diese Lichter wiederum zu sehen. Die Lichter folgten dem Schiff mit derselben Geschwindigkeit - nämlich 7 Knoten pro Stunde - in 30 bis 40 Höhe über dem Horizont. Diesmal war es eine Gruppe von vielen Feuerkugeln. Einzeln fliegende Kugeln verschwanden und die übrigen formten sich zu einer Diamant-Form. Die Lichter spiegelten sich im Wasser, waren rötlich und gaben etwas Dampf oder Rauch ab. Erst gegen 5.30 Uhr, zur Zeit der morgendlichen Dämmerung, verschwanden diese Lichter.

Der Kapitän des Schiffes 'H.M.S. Leander', Mr. Castle, bestätigte, daß seine Offiziere in der gleichen Gegend ebenfalls solche Lichter gesehen hatten. Als man auf diese zugefahren wäre, verschwanden die Lichter in der Höhe (Norcock 1893).

2. Auch über steinigem trockenen Boden sind solche Lichter beobachtet worden.

1913 sahen die Bewohner am Rattlesnake Knob, Morganton, North Carolina, häufig nach 19 Uhr einen hellen Ball von der scheinbaren Größe des Vollmondes über den Brown-Mountain-Bergen. Gelegentlich war der Ball weiß, von einem Halo umgeben, ein andermal gelb oder rot. Er verschwand nach etwa 30 Sekunden (Literary Digest, 87, 48, 1925).

3. Solchergestalt war auch das Licht, das von vielen Leuten in Ada, Kalifornien, 1962 beobachtet wurde. Ein Journalist berichtete darüber: "Es begann heller und heller zu werden, erst im orangen, dann im roten und schließlich im gelben Licht." Das Licht begann daraufhin zu tanzen wie ein leuchtender Gummiball von einem Meter Größe, änderte dabei seine Farbe und wich jeder Annäherung aus. "Plötzlich löste sich ein Teil von ihm ab, das mit hoher Geschwindigkeit über das Feld vor uns flog. Es sah aus wie ein leuchtender Basketball, hatte auch etwa dessen Größe."

Der Zeuge Ronnie Black berichtete, daß ein solcher Satellit sich schon einem in gleicher Weise von einem größeren Objekt getrennt hätte, auf ihn zugeflogen wäre und wenige Fuß vor ihm verharret hätte. "Er bewegte sich nicht, und mir schien, als blickte es mich an." Das Licht erleuchtete den Grasboden. Plötzlich raste es schnell wie der Blitz davon (Fuller 1962).

Schon vor 300 Jahren machte man einen Unterschied zwischen Sumpfgas-Flammen und "Spuk-Lichtern". Erasmus Francisci begründete dies mit Fall-Beispielen der folgenden Art (1680, S. 563):

4. "Fromundus erzehlt/daß einer/der sein Schwager war/zu Nachts/auf seiner Reise/mitten im Felde/plötzlich/von drey oder vier fliegenden Irrlichtern/umgeben worden: worüber derselbe erschrocken/und sich alsofort nieder auf die Erde gelegt. Nichts destoweniger seynd sie verblieben/und etliche Schritte weit von ihm unbeweglich still gestanden; endlich aber/als er lange an der Erden ligen blieb/und Gott um Beystand anrieff/weiter/denn eine halbe Meil wegs/von ihm hinweg gesprungen/und über die Mosel geflogen. Aber nachdem er kaum zwey oder drey Schritte fortgangen/alsofort wieder zurück herbey gefahren/und ihn eben/gleichwie vorhin/umringet. Wovon er noch mehr erschrocken/abermal zur Erden gefallen/und nicht eher aufgestanden/bis sie wiederum hinweggeflogen/und ausgeblieben. Diese Bewegung ist/nach Fromondi Urtheil/ungezweifelt/von einem Geist/regiert worden."

In den "Psychischen Studien" hat Gr.C.Wittig viele Berichte über Irrlichter zusammengetragen (Wittig 1892, 1893, 1894, 1895, 1896). Wir bringen einige Beispiele:

5. Der Präsident der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, Herr von Homeyer, sah in Stolp in Pommern im Juli 1846 von 22 bis 24 Uhr, wie ein feurig roter Ball (wie einer Laterne ohne Strahlen) immer in ca. 200 m Entfernung hinter ihm herschwebte ("Die Natur", Nr. 6, 1882, S. 70).
6. In Nemcitz (Pommern) gab es keinen Menschen, der nicht selbst schon die Irrlichter gesehen hätte. Im Winter 1863 sahen Prof. Wenzel Horak und dessen Freund Irrlichter über dem gefrorenen Ackerboden tanzen. Als er auf ein besonders schönes Licht zeigte, schoß dieses mit rasender Schnelligkeit auf die Beiden zu, fing in einer Entfernung von etwa 20 Schritt an zu hüpfen, lief zurück, tanzte mit einigen anderen, näherte sich wieder und so fort ("Globus", 68.Bd., 1895, Nr. 17).
7. Zwischen den Orten Liegnitz, Haynau und Goldberg gingen (lt. Haynauer Zeitung) drei Frauen am 21. Februar 1896 in der Abenddämmerung an einem Waldrand entlang über die Felder. Sie bemerkten ein großes Licht, das sich zwischen den Bäumen bewegte. "Bald erklomm es deren Wipfel, bald zerteilte es sich auf ihnen in mehrere gelbbläulich brennende Flammen; bald übersprang es mehrere Bäume, um jetzt hier, dann dort aufzuflackern."
Die Damen schauten sich die Erscheinung aus etwa 150 m Entfernung an. Nach einiger Zeit trat das Licht aus dem Rande eines Busches heraus und brannte nun flackernd in offener Flamme, bald kleiner, bald größer, auf der offenen Wiese. Es hatte die Größe einer brennenden Strohgarbe. Plötzlich flog es mit sehr großer Geschwindigkeit auf die Äcker herüber und einen Graben entlang direkt auf die mitten auf dem Wege stehenden Frauen zu, um etwa 30 Schritte vor ihnen "mit einem leisen, dumpfen Geräusch zu verpaffen und zu erlöschen". (Wittig 1896)

Hohe Geschwindigkeiten dieser Lichter wurden auch im folgenden Fall registriert:

8. Ein Marineoffizier fuhr im Jahre 1911 nachts mit zwei Männern von einer Insel kommend in die kleine Stadt Calbuco bei Valparaiso (Chile) auf einem Schiff heim. Am Ufer bemerkten die drei Männer ein kleines Licht, das sich in die Luft erhob, eine Kurve beschrieb und in einer Entfernung von 100 bis 200 m wieder niederging. Diese Sprünge wiederholten sich einige Male. Dann flog das Licht in Richtung zum Meer, immer einen Abstand von 1 bis 1,50 m über dem Wasser haltend. Je weiter es sich fortbewegte, desto größer schien sein Durchmesser zu werden, der schließlich auf 80 cm geschätzt wurde. Der Wind schien von dem leuchtenden Körper Funken fortzutreiben. In 1 bis 1 1/2 Minuten gelangte das Licht bis zur Insel, während

ein Segelboot bei gutem Wind 10 bis 15 Minuten gebraucht hätte; d.h. das Licht muß 100 m pro Sekunde zurückgelegt haben. An der Küste der Insel erlosch es sofort...
(Duchatels 1913)

9. Am 14. April 1912 untersuchte Duchatels auf Korsika das "Licht von Busso". Der Boden, über dem sich das Licht zeigte, war trocken und steinig. Bei heftigem Wind und strenger Kälte sahen er und sein Begleiter gegen 21.30 Uhr ein Licht wie von einer Lampe über dem Feld, das vom Wind nicht hin und herbewegt wurde und sich im Uhrzeigersinn um sich selbst zu drehen schien. Zweimal verschwand es für eine Sekunde. Nach 5 Minuten nahm das Licht einen bläulichen Schein an.

Das Licht zeigte sich "allabendlich kürzere oder längere Zeit". Zweimal zeigte sich die Flamme doppelt. Hielt man sich in der Gegend ihres Ursprungs auf, war sie nicht sichtbar, wohl aber für andere, die sie 1,5 bis 1,8 km davon entfernt beobachteten und mit denen man Lichtsignale austauschte! (Duchatels 1913)

10. Prof. M.T.Falcomer untersuchte 1908 das "Licht von Vo" bei Padua. Es handelte sich dabei um eine leuchtende Kugel, die auf den Feldern in ca. 6 m Höhe schwebte. Sie wurde von 50 Menschen beobachtet, erschien allabendlich zu jeder Jahreszeit als 60-70 cm große Kugel gegen 20.30 Uhr. Sie bewegte sich von einer kleinen Dorfkirche zum Friedhof hin u.z. sprunghaft, und kehrte gegen Mitternacht vom Friedhof wieder zur Kirche zurück. Nicht jeder sah dieses Phänomen; gleichzeitig sahen es die einen, andere wiederum gar nicht!

Einige Leute beschossen das Licht, worauf es verschwand. Am nächsten Tag sah man zwei Lichter. Das blieb so für einige Tage, dann erschien wieder nur eine helle Kugel. Duchatels erwähnt, daß dieses Licht zum ersten Mal am St. Martinstag (11.11.) gesehen wurde, als eine Familie von Landarbeitern ein Haus ganz in der Nähe des Erscheinungsortes bezogen hatte, zu der ein Mädchen gehörte, das fortwährend Visionen hatte und wohl als Medium die Lichterscheinung möglich machte. (Duchatels 1913)

11. Im Sommer 1905 war in der Gegend von Liberal im Staate Kansas der Farmer William Bathlot einer leuchtenden Kugel begegnet, die groß wie der Kopf eines Erwachsenen war und 3 m über der Straße schwebte. Die Kugel war durchsichtig und wich beim Näherkommen des Farmers zurück. Der Farmer lief schließlich zu dem Gebüsch, in dem die Kugel verschwunden war. Als er davorstand, fühlte er, daß ihn etwas Unheimliches zu beobachten schien. (Gaddis 1967)

12. An einem Herbstabend gingen Mr. Bathlot und ein Gehilfe eine verlaufene Kuh suchen, als sie eine Lichtkugel sahen, die immer den gleichen Abstand von ihnen hielt und etwa 50 cm über dem Boden schwebte. Das Objekt schien die Männer wahrnehmen zu können, da es allen Fangversuchen der beiden auszuweichen verstand. Schließlich nahm

Mr. Bathlot seine Flinte und schoß auf das Licht, das augenblicklich verschwand. (Gaddis 1967)

13. Ein ähnliches Phänomen wurde in Berbenno in der Nähe des Comer Sees beobachtet. Das Licht wurde seit 1881 immer wieder gesehen.
Das Licht kam jeweils von einem Bergabhang herab und lief auf einen Weg, an dem die Kirche mit dem Friedhof lag. Es war weißlich, dann wieder rötlich, hüpfte zuweilen wie ein Ball und erleuchtete die Umgebung auf mehrere Meter im Umkreis.
Tausende Augenzeugen hatten über 20 Jahre hinweg das Licht beobachten können. Das mäßige Tempo der Flamme steigerte sich mitunter zu einem solchen Tempo, daß die Flamme einem Meteor gleich ihren Weg durchflog. Andererseits verlangsamte sich die Bewegung wieder bis zum völligen, Augenblicke währenden, Stillstand.
In manchen Nächten ließen sich drei Flammen sehen, die von verschiedenen Orten kamen und sich an einem Kreuzwege zu treffen schienen, um sich zu einer kugelförmigen leuchtenden "Sonne" zu vereinigen.
Vom 5 cm hohen Flämmchen wuchs die Flamme plötzlich bis zu einer 8 m hohen Lohe, die sich in kleinere Zungen teilen konnte. Die Erscheinung währte mehrere Stunden, erschien jedoch jede Nacht nur einmal. Bei der Annäherung von Personen wich die Flamme stetig zurück. (Duchatel's 1913)

Prof. Garzino hatte 1895 eine ganz ähnliche Lichterscheinung - das Feuer von St. Bernardo - in Quarqmento untersucht. Es war eine "Lichtmasse", die jede Nacht von der Kirche zum Friedhof wanderte und nach Mitternacht von dort wieder zur Kirche zurückflog. (Fodor 1966, S. 207)

Auch in Memmo in Italien, in Weickertschlag in Österreich und im Dorfe Althagen bei Wustrow sah man solche Lichter.

14. Bei der kleinen Stadt Hornet, Kansas, in der Gegend der Ozark Mountains, wo sich die Grenzen der Staaten Missouri, Oklahoma und Kansas treffen, erschien jede Nacht ein etwa 1,80 m großes Licht, das einmal gelb, einmal rot, einmal orange war, expandierte und kontrahierte und gelegentlich so hell war, daß es sich auf dem Asphalt der Straße spiegelte und jeweils etwa 30 Sekunden lang sichtbar war.
1942 versuchten Wissenschaftler der Universität Michigan, das Phänomen aufzuklären. Man kam mit Meßinstrumenten und Spezialkameras und versuchte, das Licht zu fangen. Doch dieses verlosch plötzlich kurz vor ihnen oder tauchte an einer anderen Stelle wieder auf.
1946 versuchten nochmals Wissenschaftler und Angehörige des US-Army Corps of Engineers, die Erscheinung aufzuklären. Man kam schließlich zu der Überzeugung, daß dieses Phänomen durch Strahlenbrechung der Scheinwerferlichter von entfernt fahrenden Autos herrühren würde.

Die Einwohner stellten daraufhin die Gegenfrage: Wie es käme, daß dieses Licht schon 1880 gesehen wurde, als es noch keine Autos gegeben hatte? (Randolph 1944), ("Ford Times", Juni 1958).

Den letzten Bericht über das Spuklicht von Ozark fand ich in "Beyond Reality" (Sept. 1975, S. 31) von einer Mrs. Ona Lacey. Das Licht wird regelmäßig von Hunderten in ihren Autos wartenden Amerikanern erwartet. Es kommt ziemlich pünktlich um 23.30 Uhr als ein Ball gleißend hellen Lichts und jagt den Wartenden Amerikanern unheimlich schöne Angstschauser über den Rücken.

15. Im Staate Oregon in den Blauen Bergen nördlich von La Grande fuhren 1955 Mitte Januar zwei Männer in ihrem Wagen auf der Weston-Elgin-Straße (State Highway 204). Plötzlich bemerkten sie einige hundert Meter vor dem Wagen ein blaues Licht über der schneebedeckten Straße. Der Fahrer schaltete die Autoscheinwerfer aus und hielt an. Nach etwa 30 Sekunden kam das blaue Licht auf die Männer zu, auf und nieder und seitwärts tanzend. Mit einem brummenden Laut flog es dann aufwärts und verschwand hinter den Bäumen. Als der Fahrer seinen Wagen wieder startete, erschien das blaue Licht auf der anderen Seite des Wagens, blitzte ein paarmal auf und verschwand. Eine Woche später sah ein anderer Fahrer, als er die Schneeketten an seinem Wagen überprüfte, ein tanzendes blaues Licht über sich, von dem ein Brummen ausging. Als der Fahrer losfuhr, folgte ihm das Licht (AP Dispatch, 29. Januar 1955).

Im Staate Nevada, in der Nähe von McDermitt, werden regelmäßig Phantomlichter von den Farmern gesehen, die entweder rot oder gelb sind und einige Fuß über dem Boden schweben. Sie benehmen sich neugierig, sind aber scheu. Sie verfolgen oder umkreisen die Zeugen, bewegen sich jedoch fort, wenn man sich ihnen auf 6 bis 10 m genähert hat. Cowboys haben sie 2 bis 3 Meilen weit gejagt. Die Lichter erschreckten Hunde und Pferde (Gaddis 1968).

16. Nördlich von Toronto am Simcoe-See wurde 1950 die Bahn von einem roten Spuklicht angehalten, weil die Eisenbahner das Licht für ein Haltesignal gehalten hatten. Als sie das Licht näher untersuchen wollten, bewegte sich der rote Ball fort und verschwand in den nahen Wäldern.
17. Am 16. Juli 1952 wurden zwei Offiziere in Maryland, eine Meile westlich von Hebron, von einer gelb leuchtenden Kugel überrascht, die auf ihren Wagen zugeflogen kam. Der Fahrer wich zum Straßenrand hin aus, hielt den Wagen kurz an und fuhr wieder los. Jetzt verfolgte das Licht den Wagen, sich jeder Geschwindigkeit anpassend, und verschwand erst, als der Wagen mit etwa 70 km/h fuhr.

Am darauffolgenden Tag wartete das Licht an der gleichen Stelle auf die Offiziere, die jetzt noch weitere drei Zeugen dabei hatten. Alle fünf umzingelten das Licht, um es zu fangen. Es verschwand aber und erschien Sekunden später an einer anderen Stelle.

Tage später wurde es wieder vergeblich verfolgt. Man schätzte seine Geschwindigkeit auf 100 km/h.

18. Irrlichter ängstigen nicht nur Menschen, sondern auch Tiere. Als im November 1886 der Bauer Breitenbücher in Bartenbach bei Göppingen gegen 24 Uhr zu seinen Schafen in den Pferch ging, sah er vom 400 m entfernten Waldrand ein Licht mit der Geschwindigkeit eines Radfahrers über Felder und Äcker schweben. Es war zunächst ca. 40 cm groß und wuchs auf etwa einen Meter an. Einen Meter über einem Apfelbaum verharrte es für etwa 30 Sekunden. Seine Gestalt war nun die eines Dreiecks von 15 cm Höhe mit rötlicher Spitze und bläulicher Basis. Während es verharrte, flackerte es stark, nicht jedoch während des Fluges. Es flog in weitem Bogen sehr rasch wieder denselben Weg, den es kam, zurück. Die Schafe drängten sich ängstlich blökend zusammen. (Illig 1901)

19. In Mielniki bei Jaroslau in Polen war eine Bäuerin früh auf dem Weg zur Kirche, als sie von einem Licht verfolgt wurde. Sie floh in ein Haus, vor dem das Licht wartend still stehen blieb. Die Frau wurde vor Angst krank und starb bald nach diesem Erlebnis. (v.Liszt 1928)

Einen Fall, in dem ein Mädchen ebenfalls bis zur Haustür von einem Irrlicht verfolgt worden war, nachdem das Mädchen dieses verspottet hatte, wird in "Die Geisterwelt - Eine Schatzkammer des Wunderbaren" (S. 49, Fischhaber, Stuttgart, etwa 1880) berichtet.

20. Aus der gleichen Quelle stammt der Bericht, wonach ein 40jähriger Bauer während des 1. Weltkrieges im Städtchen Sieniawa* nachts auf einer Landstraße gehend einem Licht begegnet war. Dieses hielt sich genau gegenüber auf der anderen Straßenseite in Brusthöhe und begleitete den Bauern eine volle Stunde lang bis zu einem Wald, in dem es verschwand. Es hatte die Form einer hell strahlenden Scheibe (groß wie ein Teller), auf der zwei Kerzen zu brennen schienen.

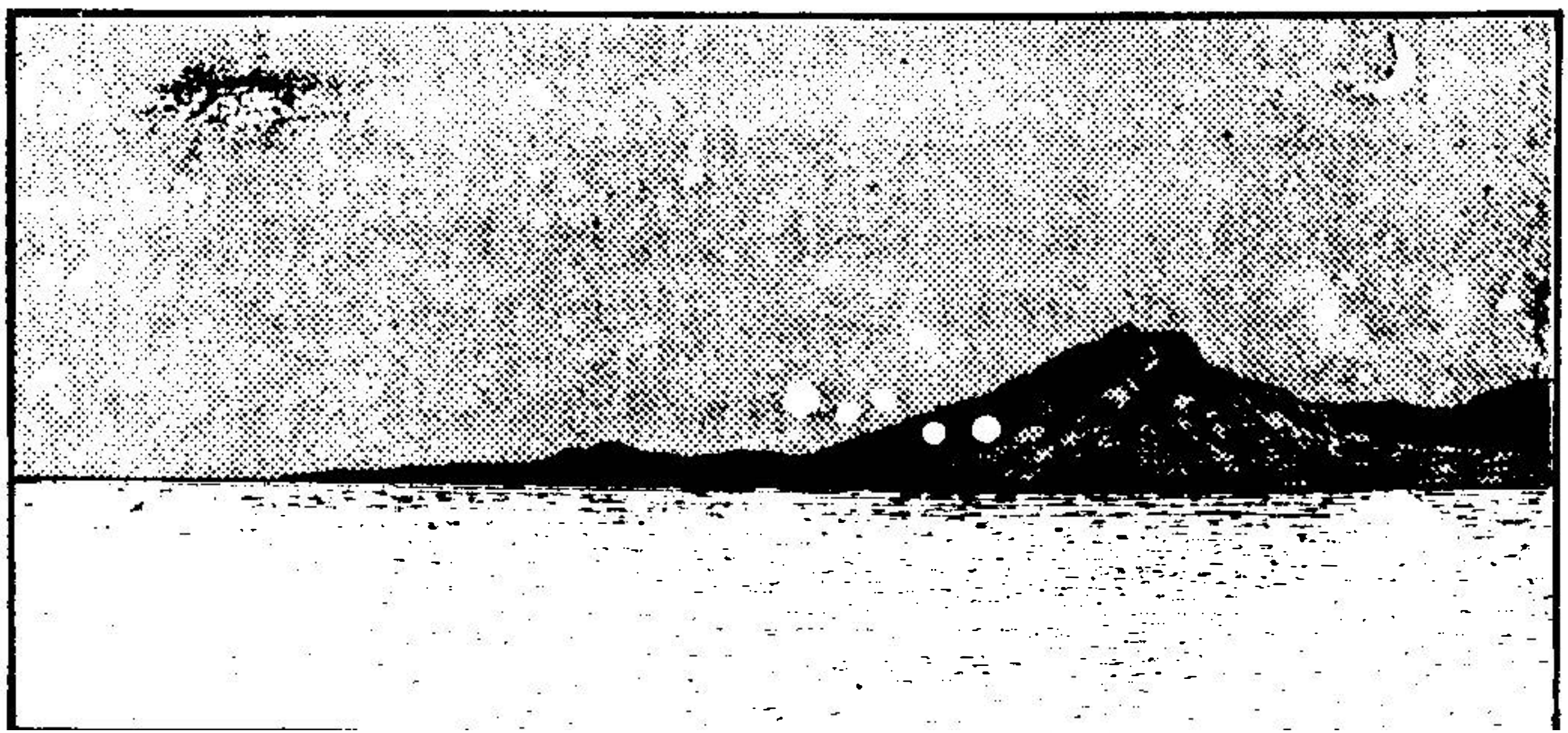
21. Zwei Männer, die zwischen 22 und 23 Uhr durch eine Wald-Promenade gingen, beobachteten eine weiß leuchtende Kugel von 25 cm Durchmesser, die einem der Herren vor den Schuh flog, wo sie sich niederließ. Die Kugel hatte vom Mittelpunkt gegen die Peripherie hinlaufende hellglänzende Silberfäden und eine leuchtende, durchsichtige Umhüllung. Herr Stjepan Lukić versuchte, die Kugel mit dem Spazierstock fortzuschieben. Der Stock ging jedoch durch das Licht hindurch, ohne sich zu ändern. Nach 4 bis 5 Sekunden verschwand die Kugel augenblicklich. Der Bericht-erstatte fügt noch hinzu, daß einige Sekunden nach diesem Phänomen ein Herr Tomić an den beiden Zeugen vorbeiging, der zu jener Zeit ein ausgezeichnetes Medium gewesen war. (v.Gaj 1897)

* Sieniawa liegt am Nordrand der Karpaten

22. Zwanzig Meilen südöstlich von Galway, in County Clare, liegt im See Inchicvonan die Insel Crusheen. Dort soll man die Phantomlichter jeweils in Zeiten des Unglücks sehen. Sie kommen wie Lampen, die von Menschen getragen werden und setzen sich auf die Dächer der Häuser. Dr. W. Forbes erblickte 1965 die Lichter gemeinsam mit 20 Leuten einige Minuten lang über dem Dach seines Hauses. Am folgenden Tag starb sein Vater. (Macklin 1974)
23. Die Eingeborenen in Westafrika sind davon überzeugt, daß in Spuklichtern die Seelen Verstorbener wohnen. Als sich der Arzt Dr. J. Shepley auf einem Marsch ins Innere des Urwaldes an der Goldküste befand, sahen er und seine Begleiter eines Abends, als sich die Führer verlaufen hatten, den Schein einer Laterne, der ihren Schritten zu folgen schien und immer den gleichen Abstand hielt. Die Lichtkugel bewegte sich in der Luft, als ob sie von einem Menschen getragen würde, obgleich niemand zu sehen war. (Proc. of the S.P.R., Bd. 24, S. 343, 1921)
24. Im Weingut Oberemmel bei Göttingen hatte einst ein Einwohner ein Irrlicht mit dem Fernglas betrachtet und festgestellt, daß dieses durchsichtig war, und in Crettlingen - in der gleichen Gegend - soll ein Christian Kiebichs auf das Licht zugegangen sein. Als er ihm ganz nahegekommen war, hätte eine Stimme, die er nicht verstanden habe, aus dem Licht zu ihm gesprochen, so daß er von Entsetzen gepackt wurde. (Schrödter 1959)
25. Der jüngste mir bekanntgewordene Fall ereignete sich am 6. Juni 1977 in Waltham Abbey, Essex, in England (Collins 1977).
Mrs. Millicent Parr (68 Jahre) sah sich eine Fernsehsendung an, als um 23.35 Uhr das Bild verschwand und das Wohnzimmer von außen her blutrot und grün beleuchtet wurde. Aus dem Fenster blickend gewährte sie 3 bis 4 m über ihrem Garten eine 40 cm große Kugel, die im Zentrum hellrot und in einem 10 cm breiten äußeren Bereich grün strahlte und sich zu drehen schien.
Die alte Dame ging auf das Licht zu und stellte sich direkt darunter. Bald begann das Licht fortzuwandern. Es war lautlos und hinterließ einen weißen Kondensstreifen. Die Leuchtkugel konnte insgesamt 4 1/2 Minuten lang gesehen werden.
Etwas später wurde sie etwas weiter entfernt von zwei Mädchen durch ein Fenster beobachtet, diesmal orange-gelb leuchtend, bis sie hinter den Bäumen außer Sicht kam.

Bild 5:

Nocturnal Lights
oder runde Irr-
lichter 1893
über der Nord-
chinesischen See
(siehe Fall 1)
(Zeichnung: Cor-
liss 1977, S. 137)



Zusammengefaßt hat das Phänomen der Phantom- oder runden Irrlichter folgende Eigenschaften (die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die entsprechenden Fälle):

1. Die Größe beträgt einige Zentimeter bis ca. 8 Meter (7,13).
2. Die Lebensdauer wird mit einer halben Minute (2,14) bis mehreren Stunden (1,9) angegeben.
3. Die Farbe ist meistens weiß oder gelb, kann sich jedoch auch während der Beobachtung ändern zu orange-rot, gelblich-grün und blau (2).
4. Das Licht bewegt sich gegen den Wind und erreicht Geschwindigkeiten von mindestens 100 bis 300 km/h (3,8,13,17).
5. Gelegentlich scheinen sich Funken (8) oder Rauch (1) oder kleinere Objekte (3,7) vom Licht zu lösen.
6. Die Gestalt des Lichtes ist meistens rund wie ein Ball, wird aber auch als Dreieck (18), brennende Strohgarbe (7), Teller (20) oder Basketball (3) beschrieben.
7. Das Licht wird über dem Meer (1,8), über steinigem Boden (2,9,10) und über schneebedeckten Feldern (15) gesehen.
8. Nicht jeder Beobachter kann das Licht zur gleichen Zeit wie andere sehen (9,10).
9. Die Phantomlichter lösen sich i.a. lautlos auf, können jedoch auch mit einem dumpfen Knall "verpaffen" (7).
10. Meist sind die Lichter vollkommen lautlos. Sie wurden jedoch auch brummen gehört (15).
11. Die Lichter können schwach leuchten und durchsichtig sein (11,21,24). Meistens sind sie hell wie Laternen und Scheinwerfer. Gelegentlich werden sie auch gleißend hell und zwingen Autofahrer, die von ihnen geblendet wurden, zum Anhalten.
12. Mitunter pulsieren die Lichter, d.h. sie expandieren und kontrahieren (7,13), hüpfen wie Gummibälle (3,13) und beschleunigen rasch.
13. Gelegentlich begleiten oder verfolgen die Lichter Menschen (1,17,19,20,23). Es ist dagegen nicht gelungen, sie zu fangen bzw. zu berühren, was bei Sumpfgasen keine besondere Schwierigkeit darstellt. (Eine Ausnahme bildet Fall 21).
14. In manchen Fällen treten die Lichter in Gruppen auf, wie z.B. im Februar 1974 am Hochries, wo der Hüttenwirt drei runde Bälle - hintereinander in den Bergtälern fliegend - beobachten konnte (MUFON-CES-Untersuchung), (1,4).

Die unter den Punkten 4,6,8,12,13 aufgeführten Eigenschaften sowie die in den Fällen 10, 21 und 24 erwähnte Nähe eines Mediums lassen darauf schließen, daß es sich bei den Phantomlichtern nicht um natürliche, sondern um paranormale Erscheinungen handelt.

5.3 Spuk-, "Elfen"- und "Totenlichter"

Es gibt unzählige Beispiele für Berichte über Lichter, die über Gräbern in Friedhöfen und an Spukorten gesehen worden sein sollen.

Die folgenden Beispiele sollen für viele ähnliche stehen. Gleichgeartete Geschichten lassen sich in den Sagen aller Völker finden.

In allen diesen Fällen sind die Phantomlichter personenbezogen, so daß man sie als "Totenlichter" bezeichnet hat.

Dafür ist die folgende Überlieferung ein Beispiel:

Der königlich-dänische Sekretär Feburg wurde aufgrund von Intrigen des Schloßvogts Torbenne 1524 auf Befehl des Königs gehängt. Wachposten, die dem Galgen gegenüberstanden, bemerkten über dem Haupte des Toten eine helle Flamme. Der König selbst überzeugte sich von dem allnächtlich wiederkehrenden Phänomen und ließ den Leichnam in allen Ehren begraben, da er in der Lichterscheinung ein Zeichen der Unschuld des Verurteilten erblickte. (Perty 1861)

In Pleasant Hill, 12 Meilen von Eugene, Oregon, entfernt, kehrte Mr. Overholser gegen 21 Uhr vom Brunnen zum Hauseingang zurück, als er über dem Holztor zum Garten eine etwa eßtischgroße hell strahlende Scheibe schweben sah. Für einige Sekunden war er starr vor Schreck. Dann verschwand die Erscheinung.

Am Tage darauf erfuhr er, daß um dieselbe Zeit sein Großvater, der 30 Meilen entfernt wohnte, gestorben war (Fate, April 1978, S. 93).

In Stegers bei Schlochau in Pommern verschwanden im Oktober und November 1921 zwei Mädchen. Alles Suchen blieb erfolglos.

Eines Nachts entdeckte ein Bauer bei seiner Scheune ein blau-schimmerndes Licht, das sich so bewegte, als winkte jemand mit einer Laterne. Der Bauer holte einen Polizisten und gemeinsam beobachteten sie das Licht, welches wie ein Gaslicht flackerte, hell wie eine Lampe brannte und "groß wie ein Uniformrock" war, und etwa 2 Minuten lang bewegungslos zwanzig Schritte entfernt vor ihnen über dem Acker schwebte. Dann bewegte es sich zum Wald hin und verschwand in ihm.

Dieses Licht wurde von nun an bald jede Nacht gesehen und zwar besonders häufig auf dem Hof eines Bauern vor der Schlafkammer des Knechtes, den man den "Streuner" nannte. Das Vieh brüllte, wenn das Licht nahte, und der Knecht kam abends nicht mehr aus dem Haus. Im Januar 1922 fand man ihn erhängt auf. Er hinterließ ein Geständnis, die beiden Mädchen ermordet zu haben. Deren Leichen fand man am Wald, wo das Licht zuerst erschienen war. Seit dem Januar 1922 wurde das Licht nicht wieder gesehen (Mystica 1978, S. 24, Forsthart).

Einige Wochen vor Weihnachten 1910 gingen zwei 23 Jahre alte Iren gegen Mitternacht von Limerick kommend nach Listowel. Die Nacht war sehr dunkel. Etwa eine halbe Meile vor sich sahen sie ein Licht, das sie zunächst für das Licht außerhalb eines Hauses hielten. Als sie näherkamen, bemerkten sie, wie dieses Licht sich auf und nieder, vor und zurück bewegte, dunkler wurde bis zu einem Funken und sich dann wieder in eine gelb leuchtende Flamme aufzublähen begann. Als beide schließlich weitergegangen waren und in die Nähe von Listowel gekommen waren, entdeckten sie wieder zwei Lichter in etwa 100 m Entfernung. Plötzlich verwandelten sich beide Lichter in etwa 1,80 m hohe und 1 m breite gelb leuchtende Flammen. In der Mitte der Flammen erblickten die Männer strahlende Wesen von menschlicher Gestalt. Beide Lichter näherten sich gegenseitig. Als sie sich berührten, sah man die zwei Gestalten miteinander gehen. Die Körper der Wesen sollen "strahlend wie die Sonne" gewesen sein - viel heller als das gelbe Licht oder die Aura, die die sie umgab. Da das Licht außerordentlich blendete, konnten die Zeugen keinerlei Einzelheiten an den Wesen erkennen. Als ein Haus zwischen die Erscheinung und die marschierenden Iren kam, konnten die Zeugen die Erscheinung nicht mehr weiterverfolgen. (Evans-Wentz 1911/1973)

Aniela Jaffé (1958) bringt einen ähnlichen Bericht, wonach zwei Frauen nachts über einem Bach ein Kerzenlicht bemerkten, das immer größer wurde und in solch ein Licht überging, daß die ganze Umgebung taghell erleuchtet wurde. "Mitten in diesem Lichtkegel sahen wir in Lebensgröße sitzend eine Mannes- und eine Weibsgestalt, eng umschlungen." Ein hinzukommender Motorradfahrer beobachtete die Erscheinung ebenfalls.

Carpenter Harry Neil in Pit Place in der Nähe von Epsom saß eines Abends im Jahre 1861 bei einer Kerze am Kamin, als ein feuriger Ball aus Dunst in den Raum gewirbelt kam. Vor der Feuerstelle, an der Neil saß, verharrte er. Dann formte sich eine Säule aus Licht aus ihm, die den ganzen Raum erhellte. Neil konnte - vor Schrecken gelähmt - nicht fliehen und erblickte, wie sich aus dem Zentrum des nebligen Lichtes die Figur eines Jungen im goldenen Anzug bildete. Bald danach lösten sich die Gestalt und das Licht auf und das Zimmer wurde wieder so dunkel wie vorher, nur erhellt von der Kerze. (Macklin 1968)

Im Mai 1940 zeigte sich wieder einmal die "Weiße Frau", das Phantom der Agnes Gräfin von Orlamünde, im Berliner Schloß. Daraufhin kam es zu Anti-Hitler-Demonstrationen durch einen Sektenprediger, der schließlich vor der Polizei fliehend in die Spree sprang und ertrank. Himmler beorderte einen SS-Sturmführer, der das Gespenst zur Strecke bringen wollte.

In der Nacht vom 25. zum 26. Mai 1940 sahen Straßenpassanten wie eine helle Kugel durch die Mauern des Schlosses und durch dessen Räume lief, wie man durch die Fenster sehen konnte. Das Licht leuchtete nur kurze Zeit, war jedoch so hell, daß den Zuschauern auf dem Platz die Augen schmerzten. Am 26.5. wurde der SS-Mann auf der Treppe tot aufgefunden. Er war gestürzt und hatte sich das Genick gebrochen (Berndorff 1954)

Aniela Jaffé (1958) zitiert mehrere Berichte von Lichterscheinungen, - die Flammarión 1899 und Gurney, Myers und Podmore 1886 gesammelt hatten, - die sich zur Zeit des Ablebens von Verwandten im Schlafzimmer der Zeugen zeigten.

Es wird z.B. berichtet (S. 74), daß ein Zeuge durch ein grelles Licht geweckt wurde: "Ich blickte auf und sah links am Fußende meines Bettes eine leuchtende Scheibe, deren Licht an eine ruhig brennende Nachtlampe erinnerte." Nach einigen Sekunden verschwand die Vision.

Die Stärke der Helligkeit besagt indessen nichts über die Realität der Vision, wie im folgenden Fall gezeigt wird, wo eine Frau des Nachts erwachte und im Zimmer eine blendende Helle - "wie die Sonne" - wahrnahm, daß sie "fast nicht hinsehen" konnte. Sie weckte ihren Mann, der jedoch nichts Helles wahrnehmen konnte (S.71).

Im Februar 1917 hatten sich drei Mädchen im Alter zwischen 19 und 20 Jahren auf einen Nachtmarsch von Bartenbach bei Göppingen nach Hohenstaufen begeben. Es war eine stockdunkle Nacht. Als sie die Dörfer Lerchenberg und Hohrain hinter sich gelassen und zu singen begonnen hatten, sahen sie in etwa 1 km Entfernung ein Licht, das sie zunächst für die Lampe eines anderen Wanderers hielten. Als es sich mehrmals rasch hin- und herbewegte, glaubten die Mädchen, einen Radfahrer zu sehen und blieben stehen, um die seltsamen Bewegungen zu verfolgen. Plötzlich erscholl aus der Richtung des Lichtes ein markerschütternder Schrei - wie ein Todesschrei, und das Licht erhob sich in die Höhe, um wieder zurückzufliegen. Die entsetzten Mädchen begannen zu beten. Ängstlich gelangten sie ins Dorf Hohenstaufen. Unmittelbar vor ihnen tauchte das Licht plötzlich wieder auf. Es bestand aus einem helleuchtenden Kern von Handtellergröße und aus einer Aura. Der Kern des Lichtes schwebte einen Meter über dem Boden. Über und unter dem Kern innerhalb der Aura war die graue Gestalt eines Menschen wahrzunehmen. Kopf, Hals und Schultern waren deutlich zu sehen, jedoch kein Gesicht. Der Unterteil war formlos. Das Licht näherte sich den Mädchen bis auf 2 Meter. Dann erhob es sich und flog zurück in den Wald.... (Illig 1926).

6.4 Lichterscheinungen bei Poltergeist-Fällen

Anhand von 116 untersuchten Poltergeist-Fällen hat William G. Roll folgende Verteilung der einzelnen paranormalen physikalischen Erscheinungen finden können (Wolman 1977):

Bewegung von Objekten:	105 Fälle
Geräusche, Pochen, Schlagen:	63 Fälle
Bewegungen und Geräusche:	55 Fälle
Lichterscheinungen:	10 Fälle
Auftreten von Wasser:	2 Fälle
Erscheinung von Blitzen:	1 Fall

Die Poltergeist-Lichterscheinungen unterscheiden sich von Spuk- und Totenlichtern nur darin, daß in ihrer Gegenwart ein aggressiver Zustand empfunden wird.

Bei Tage machen solche Lichter den Eindruck von dampfförmigen Körpern, wie im folgenden Fall:

Im Jahre 1882 lag ein Mr. William Swift krank in einem Haus in Brooklyn, New York, als es in seiner Gegenwart vormittags zu spuken begann. Er hörte Raps (also Schläge auf Möbel) und sah einen dampfartigen, wie einen Football geformten Körper an sich vorbeifliegen. Der Invalide erlitt dabei so etwas wie einen elektrischen Schlag. (Owen 1964)

Der australische Eingeborene Gilbert Smith, der zur Zeit der folgenden Ereignisse im Blackwood Distrikt, rd. 100 Meilen von Perth, wohnte, bemerkte erstmals am 17. Mai 1955, daß irgendein Gegenstand auf das Dach seines Hauses fiel. Als sich dieser Vorfall in den nächsten Stunden wiederholte und seine beiden Hunde zu bellen und sich zu verkriechen begannen, holte Smith eine benachbarte Familie zu Zeugen. Es fielen weiter Steine auf das Dach, und die Familien fanden keinen Schlaf.

Am folgenden Tag blieb es still; doch bei Dunkelheit wiederholte sich das Bombardement. Nun fielen auch Steine innerhalb des Hauses.

Beim Nachbarn Alf Krakow begannen ebenfalls Steine im Haus zu erscheinen. Nur waren diese kleiner und kamen rotglühend durch die Wände, ohne Löcher zu hinterlassen.

Sechs Mitglieder der Psychic Research Society of Perth untersuchten den Fall.

Die auf das Dach fallenden Steine wurden von Mal zu Mal größer und erreichten schließlich ein Gewicht von 40 englischen Pfund. Manchmal fielen rund 150 Steine während einer einzigen Nacht.

Während des Steinregens sah man in einiger Entfernung Lichter schweben oder über den Himmel fliegen. Als diese mysteriösen Lichter ganz in der Nähe waren, schien die Luft zu vibrieren und ein kaum wahrnehmbares Geräusch - wie ein Flüstern - wurde gehört.

Nach etwa einem Jahr war der ganze Spuk vorüber. (Macklin 1972)

Im Spukfall "Villa Busch", einem 30 Jahre alten zweistöckigen Haus mit 10 Zimmern, das zu der betreffenden Zeit 15 Personen beherbergte und bis dahin noch keinen Sterbefall "erlebt" hatte, ereignete sich von Oktober 1946 bis April 1947 ein schwerer Spuk (Judex 1953).

Nachts hörte man Poltergeräusche, verschlossene Türen öffneten sich von selbst und Lampen schalteten sich ein, meistens nachts gegen 4 Uhr.

Wiederum um dieselbe Zeit wachte Herr J. am 20. Dezember 1946 auf und sah, wie am Fußende seines Bettes eine irrlichtartige Kugel schwebte. Es ertönte ein Schnalzlaut und ihm war, als wälzte sich eine glitschige, gallertartige Masse schwergewichtig auf seinen Oberkörper.

Solcherlei Fälle ließen sich noch beliebig viele zitieren. Irgendwie scheinen die paranormalen Lichter durch dafür begabte Medien ausgelöst zu werden.

Tatsächlich wird von allen großen "physikalischen Medien" bezeugt, daß sich in deren Anwesenheit oftmals Lichterscheinungen gezeigt haben.

6.5 Lichter in der Umgebung "physikalischer Medien"

William Crooks berichtet, daß er während seiner Untersuchungen des Mediums Douglas D. Home einmal ein puteneigroßes leuchtendes Objekt durch das Zimmer und auf den Flur fliegen sah. Es war etwa 10 Minuten lang sichtbar und klopfte dreimal auf einen Tisch, was den Eindruck erweckte, als handelte es sich bei dem Licht um einen soliden Körper.

Auch "leuchtende Punkte" und Lichtblitze hatte Crooks beobachtet. (Crooks 1890)

Lord Adare hatte diese Lichter in Homes Gegenwart ebenfalls gesehen. Sie hatten wie Sterne ausgesehen. Ihre Farbe war blau, gelb und rosa. (Adare 1869)

Die gleichen Farben zeigten sich auf Kodakchrome-(19/10 DIN)-Aufnahmen, die ich in einer Séance mit dem Medium B. im September 1970 durch fünfminutenlanges Belichten erhalten hatte. (Es sind m.W. die ersten Farbaufnahmen, die von Séance-Lichtern gemacht worden sind.) Zu sehen waren während der Sitzung zwar zwei helle Lichter (klein wie Glühwürmchen) in etwa 2 m Höhe, rd. 4 m vom Fotoapparat entfernt. (Bevor die Aufnahme angefertigt wurde, stiegen die Lichter auf und nieder, wurden heller oder dunkler, scheinbar einen hellen Schweif hinter sich lassend und zuweilen leise knisternd.) (Siehe Fotos auf der nächsten Seite)

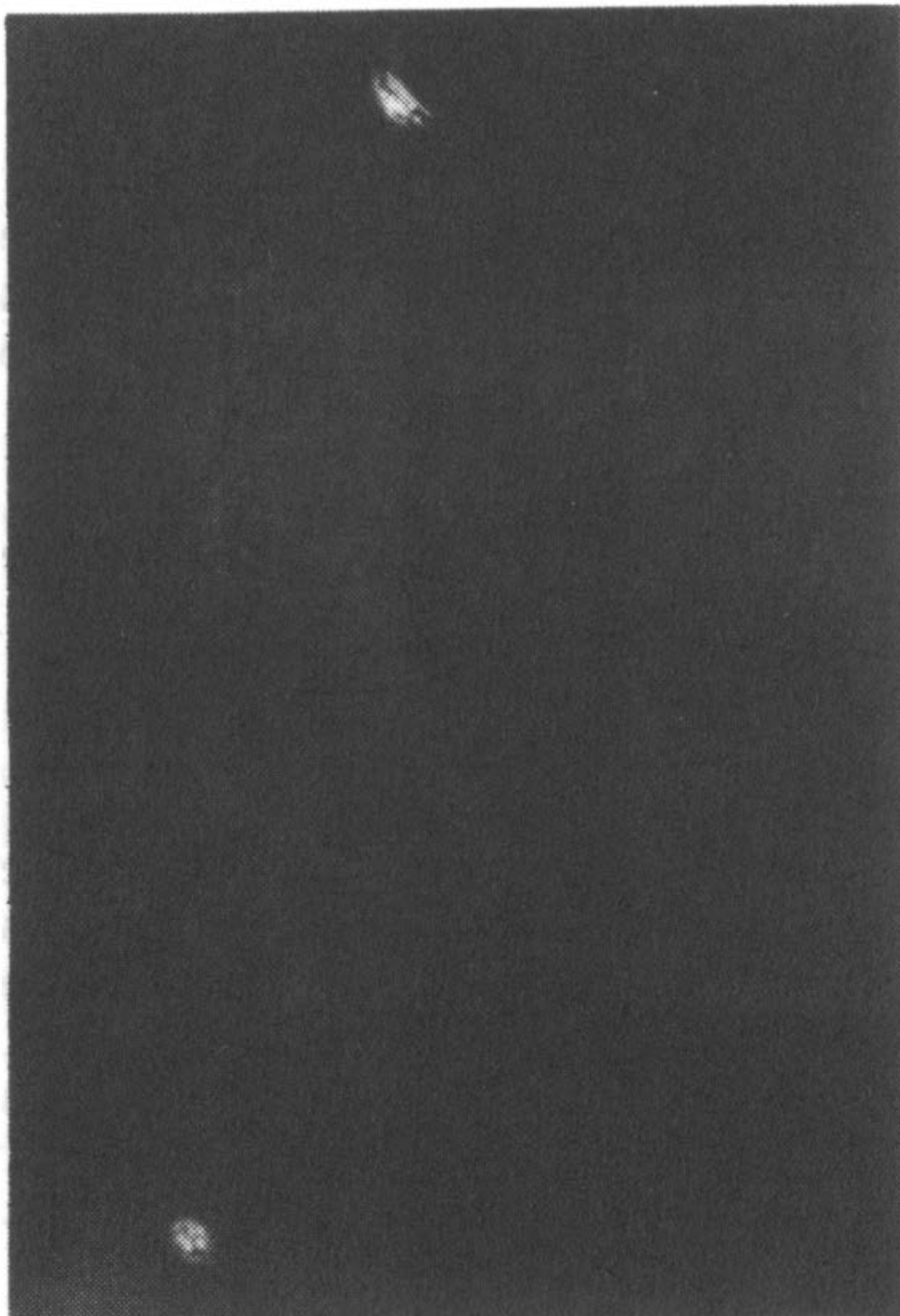
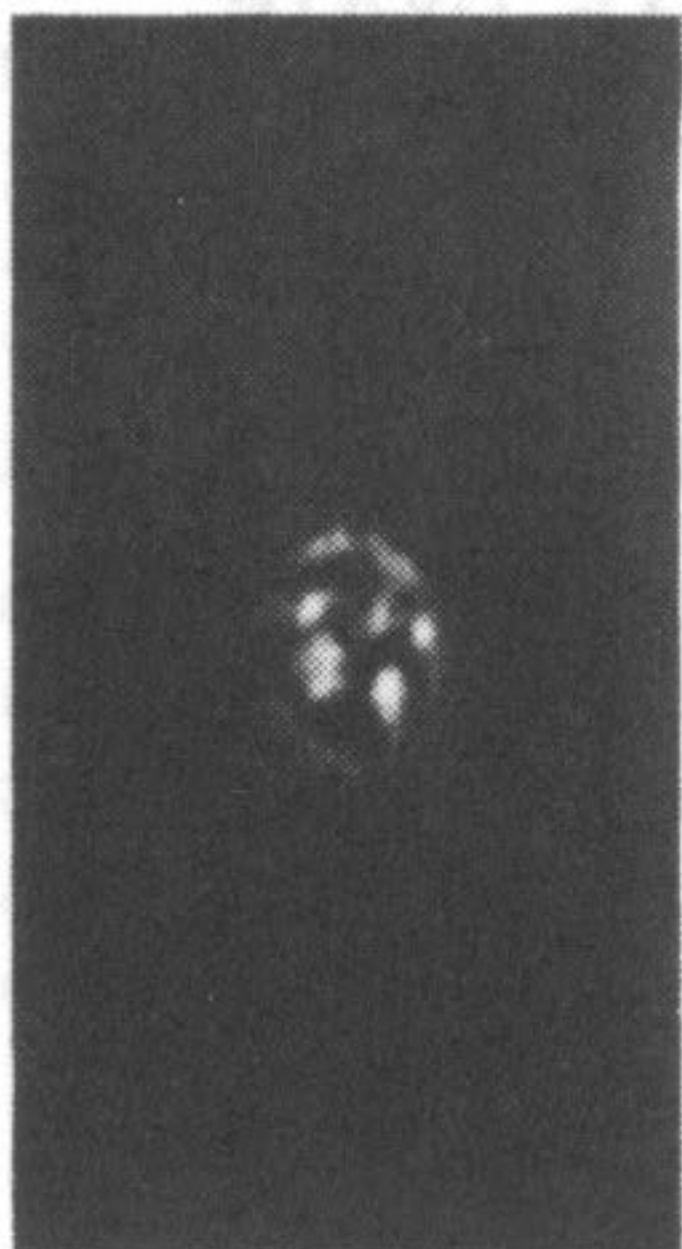


Bild 6a: Ausschnittvergrößerung des Bildes 6b. Der zentrale Punkt ist blau, die übrige Struktur rötlich.

Bild 6b: Ausschnitt aus einer Aufnahme mit Séance-Lichtern (Foto I.Brand).

Bild 6c: Ausschnittvergrößerung des Bildes 6b. Der zentrale Teil ist hellblau, der Rand des Lichtes gelblich-weiß.

Das Bild 6a ist von rötlicher Farbe. Im Bild 6c ist der Kern des Lichtes bläulich und der Rand gelb und weiß.

(1978 gemachte Aufnahmen zeigen ebenfalls die Farben Weiß und Blau, jedoch keine Strukturen. - Die Lichtquelle hatte eine Ausdehnung von ≤ 3 mm, der Raum war durch eine Rotlichtbirne von 25 Watt schwach beleuchtet).

Einige Zeugen behaupten, daß während anderer Seancen mit B.teller-große Lichtscheiben durch den Raum fliegen gesehen wurden. Diese Beobachtung habe ich nicht machen können.

In der Umgebung des Hauses von Douglas D. Home wurden, wie Lord Adare schreibt, mitunter leuchtende Kreuze, Kugeln, Säulen oder Sterne gesehen. Adare schrieb an die Dialectical Society über seine Erfahrungen u.a.:" In Mr. Jenckens Haus sah ich einen Ball aus Kristall, den Home über sein Haupt hielt, Lichtblitze in allen Spektralfarben ausstrahlen..." und "plötzlich war das Bild verschwunden, wie wenn eine Laterna Magica ausgeschaltet worden wäre... Die Erscheinung dauerte etwa 10 Minuten." (Fodor 1966, S. 208)

Auch in Gegenwart des Mediums Stainton Moses sah man große Lichtkugeln in blauer oder weißer Farbe, die oft gleißend hell waren und mitunter auch Klonfzeichen auf einem Tisch gaben. Ein andermal waren die Lichter scheibenförmig und leuchteten nur einseitig (die dunkle Seite dem Medium zugekehrt). Gelegentlich waren mehr als 30 Lichter im Raum. Diese Lichter waren von heller goldener Farbe und beleuchteten die Objekte in ihrer Umgebung. (Podmore 1963)

Einmal sollen die unter einem Mahagohntisch entstehenden Lichter von den Anwesenden durch die Tischplatte gesehen worden sein - als bestünde diese aus Glas. (Fodor 1966, S. 208) - Wahrscheinlich war das letzte Phänomen eine Halluzination gewesen.

Das Licht, das sich in den Séancen mit Kate Fox in Livermore zeigte, war nach Dr. Geley so hell, daß es einen Teil des Zimmers erleuchtete. Es hatte eine runde bis ovale Form, kam vom Flur in etwa 1,60 m Höhe und plazierte sich auf dem Tisch vor den Zeugen.

Auch in den Sitzungen mit William Eglinton erschienen (8cm große) kugelförmige Lichter, die etwa einen Meter der Umgebung hell erleuchteten.

Geley berichtet über eine Sitzung mit Franck Kluski am 12. April 1922, daß sich ein 50 cm langer Schweif, wie ein nebliger Komet, hinter Kluski etwa einen Meter über dessen Kopf bildete. Dieser "Nebel" oszillierte schnell von rechts nach links und umgekehrt und fiel und stieg abwechselnd. Er war ungefähr eine Minute lang zu sehen, verschwand und erschien dabei einige Male. (Das Medium war unbekleidet und vorher streng untersucht worden.) (Geley 1927/1975)

Beim Medium Pasquale Erto wurden während der Séancen am Metaphysischen Institut in Paris Blitze wie elektrische Funken - von dessen Unterkörper ausgehend - gesehen, welche die Wände des betreffenden Raumes erhellten. Man sah angeblich 8 m lange leuchtend weiße Strahlen, leuchtende Kugeln von Walnußgröße, orange oder weiß, rötlich oder blau, Zick-Zack-Blitze und feuerwerkartige "Licht-Raketen". (Sanguinetti 1923), (Mackenzie 1923).

Carrington berichtet, daß er bei dem Bostoner Medium Margerv einst ein glühendes Licht an dessen linker Schulter untersuchen konnte, das sich durch Berühren nicht fortbewegen ließ.

Bei Eusapia Palladino wurden unter strengsten Kontrollbedingungen Leuchterscheinungen in Form von Kugeln, Funken und Nebel festgestellt. Prof. Botazzi beschrieb kleine Flammen, violett im Kern leuchtend, die aus Eusapias Körper zu kommen schienen, langsam schwingend in die Höhe stiegen und sich im Raum auflösten (Moser 1935/1974).

Über die Leuchterscheinungen bei Maria Silbert hat Prof. Walter ausführlich berichtet (Walter 1930). Frau Silbert hatte oftmals einen schwachen Lichtschimmer an Stellen gesehen, wo sich unmittelbar darauf ein psychokinetischer oder Materialisationsvorgang ereignete. Die Anwesenden konnten kein Licht wahrnehmen. Die paranormalen Ereignisse fanden mitunter weit vom Medium entfernt und bei voller Beleuchtung statt.

Während der Sitzung am 10. März 1924 erschienen Leucht- kugeln, die aus dem Sitzungszimmer in einen Nebenraum rollten. Sie brachten die dort befindliche Lampe unter einem knackenden Geräusch zum Verlöschen und verursachten einen Kurzschluß in allen übrigen Räumen.

Die Farbe der Lichter war bläulich-grün oder gelblich-rot, aber zuweilen auch von blendendem Weiß.

Am 22. Juni 1928 machten die Ehepaare Ingruber und Walter mit Frau Silbert einen Spaziergang im Mondenschein auf dem Grazer Schloßberg. Ganz überraschend brachen aus den Füßen des Mediums Lichter hervor und verbreiteten im Umkreis von etwa drei Quadratmetern eine große Helligkeit.

Solche unvermittelt auftretenden Lichtausbrüche sollen sich auch ereignet haben, als Frau Silbert eine Kinovorstellung in Prag besuchte, was ihr sehr peinlich gewesen war, da sie dadurch die Aufmerksamkeit aller anderen Besucher auf sich gezogen hatte.

6.6 Lichterscheinungen um Mystiker und Heilige

Die Geschichte der Heiligen ist reich an Schilderungen über das Auftreten von "Heiligen-Scheinen" und Lichtern an und in der Umgebung berühmter Mystiker.

Im Mittelalter verstand man die Darstellung eines Lichtscheines um das Haupt eines zu malenden Heiligen ganz selbstverständlich als Ausdruck einer ganz real wahrzunehmenden Eigenschaft des Betreffenden.

Lichterscheinungen wurden bei vielen berühmten Heiligen wahrgenommen, so z.B. bei Philipp Neri, Karl Borromäus, Ignatius von Loyola, Franz von Sales, Agnes von Böhmen, Venturinus von Bergamo, Aleidis von Scarbeke und Thomas da Cori, um nur einige zu nennen.

Joseph von Görres hat in "Christliche Mystik" (1836/1960) viele Beispiele erwähnt. Daß sich solche mystischen Lichterscheinungen auch in der Neuzeit zeigen, beweist der Fall der "Leuchtenden Frau von Pirano", der 1934 von Medizinern, Chemikern, Physikern und Ingenieuren untersucht worden ist. Das Phänomen wurde auch gefilmt (Thurston 1956). Erklären ließ sich diese Erscheinung nicht.

Clara von Monte Falcone soll in ihrer Klosterzelle des Nachts aufgeleuchtet haben.

Christina Mechthild Tüschelin, im Kloster Adelhausen bei Freiburg, soll oftmals am ganzen Leibe wie von einem Sonnenglanz umgeben gewesen sein, so daß niemand sie direkt anschauen konnte, ohne geblendet zu werden.

Dasselbe wird vom hl. Domenicus a St. Maria berichtet.

Die hl. Coleta war während des Gebetes von glänzendem Licht umhüllt, so daß ihre Mitschwester meinten, die Zelle brenne. Mitunter muß von den Lichterscheinungen auch eine beträchtliche Hitze ausgegangen sein, denn einmal wurde Coletas Schleier versengt vorgefunden, obwohl keinerlei Feuer in der Nähe gewesen sein konnte.

Das Licht hat seinen Ursprung i.a. am Kopfe. Bisweilen erscheint es auch als leuchtende Wolke - unabhängig vom Körper - wie bei dem Bischof Kentigern. Diese Wolke hatte sich gelegentlich in eine Feuersäule verwandelt und die Anwesenden geblendet.

Gelegentlich gehen von den Häuptern der Mystiker Strahlen aus, wie bei der hl. Rosa de S.Maria und bei Thomas Lombardus. In vielen Fällen ist es, als ob sich die Strahlen einbiegen würden und sich zu einem feurigen Kreis schließen, wie es dem Bischof Afrus oft widerfuhr, wenn er die Messe las.

Bei anderen Heiligen wiederum wurden Lichtkugeln um deren Häupter gesehen, wie z.B. bei dem Bischof von Barnastro.

Ein Feuerball erschien während der Messe am Altar auf der Insel Humba und z.B. auch über dem Haupte des hl. Columba von Schottland.

Oft wird der Ball nur in Gestalt eines einfachen Sternes gesehen, dann wieder hat er die Form eines Kometen.

In fast allen Fällen ist das Licht weiß gewesen, nur sehr selten rot, wie z.B. bei Catharina von Bologna.

Die Lichterscheinungen wurden mitunter auch beim und nach dem Tode der Heiligen wahrgenommen.

Johannes vom Kreuze war während seines Todes von glänzendem Licht umgossen.

v. Görres zitiert eine Quelle, nach welcher zwei Kaufleute in einem Kloster, an dem sie gerade vorübergingen, eine helle Flamme aufsteigen sahen. Die Mönche, welchen man diese Entdeckung mitteilte, eilten dem Flammenschein folgend in die Zelle eines Kartäusers. Der Feuerschein kam indessen aus einem kleinen Garten hinter der Zelle, wo der Kartäuser tot mit gefalteten Händen gefunden wurde und über ihm eine Feuersäule.

1292 wurde beim Tode des Karmalitors Franco Gratti das ganze Kloster von Licht erhellt.

Beim Tode des Abtes Stephan war dessen Zelle so hell erleuchtet, daß man dessen Körper nicht erkennen konnte.

Unmittelbar nach dem Tode der Hildegard von Bingen, die als Äbtissin 81jährig am 17.9.1179 starb, "erglühete ein wunderbares Licht" am Himmel. Aus den vier Himmelsrichtungen schossen verschiedenfarbig glänzende Licht-Bögen vom Horizont zum Zenit. Diese Bögen schnitten sich über dem Sterbeort. In der Kreuzung erglänzte ein weißes Licht, groß wie eine Mondscheibe. In dieser Lichtscheibe zeigte sich ein rotglühendes Kreuz, das ständig an Größe zunahm, und um die Scheibe bildeten sich viele mehrfarbige Licht-Kreise. (May 1929)

Dies sind Beispiele von christlichen Mystikern.

Von dem großen chinesischen Zen-Meister Wei-Lang (Hui-Neng), dem 6. Patriarchen der Chan-(Zen-)Schule, der im frühen 13. Jahrhundert lebte, wird berichtet, daß nach dessen Tode, als ihn seine Jünger in die Stupa betten wollten, aus dieser ein helles weißes Licht gen Himmel aufgeschossen wäre. Am Himmel war das Licht noch drei Nächte lang zu sehen gewesen (Wei-Lang 1958).

Es wird von großen Heiligen ebenfalls überliefert, daß zur Zeit der Geburt ein Licht über dem Geburtsort erschienen ist. Die Landsleute des Appolonius von Tyana behaupteten, daß bei dessen Geburt im Jahre 5 v. Chr. "ein Blitz vom Himmel in den Boden gefallen, sich wieder, gleich einem Luftzeichen, in die Höhe erhoben hatte und nach oben verschwunden war" (Philostratus 1776).

Vielfach scheinen die Lichter nicht von den Heiligen selbst hervorgerufen zu sein, sondern sich von anderswoher zu diesen hinzubegeben, wie dies v. Görres (Bd.2, S. 319, 1836/1960) von Maria von Agreda berichtet.

Einst, als sie wieder einmal in Verzückung geraten war, "schien sich der Himmel zu öffnen und auf die Verzückte fiel ein großer Glanz in Gestalt einer Feuerkugel von unvergleichlicher Schönheit. Die Kugel ruhte eine Zeitlang auf ihr und verschwand dann."

v. Görres schildert noch einen ähnlichen Fall (Bd. 2, S. 318):

"Bruder Leo von Catanea pflegte oft mit einem anderen heiligen Laien in der Kirche zu beten. Lange Zeit hindurch sah nun ein Bauer, dessen Wohnung nicht weit von dieser Kirche stand, zur Nachtzeit einen überaus glänzenden Lichtball sich vom First der Kirche erheben, und da ihn das in Verwunderung setzte, und er einmal näher an die Kirche ging, sah er zwei überaus helle Lichter aus ihr hervorgehen, und bis zum Himmel ansteigen. Noch verwunderter schellte er an der Klosterthüre den Pförtner wach, und da er diesem schon bekannt war, ließ er sich von ihm die Kirche öffnen, ohne ihm von der leuchtenden Erscheinung etwas zu sagen. Als sie geöffnet, sahen sie Leo und seinen Gefährten betend vor dem Sacramente in Gott versenkt, körperlich in der Höhe schweben, und begriffen nun, was diese Lichter bedeuteten.

Wenn hier ein Ausgehen des Lichtes sichtlich stattgefunden, so ist wieder beim h. Franz von Sales der Eingang desselben nicht zu verkennen.

Dieser hatte am Tag der Verkündigung Mariä eine Predigt gehalten, und war dann am Abend in seinem Zimmer vor einem Crucifixe niedergekniet, dem Geheimniß, das er gefeiert, näher nachdenkend. Er hatte nur wenige Augenblicke in tiefer Betrachtung gekniet; da fiel der h. Geist in sichtbarer Gestalt auf ihn. Ein Feuerball nämlich, bald in viele Flämmchen aufzuckend, die ihn da und dort, oben und unten umhüllten, und mit unschädlichem Feuer ihn berührten. Als die Feuerkugel niedergekommen, befand er sich von einiger Furcht eingenommen, die er aber bald ablegte, und er fühlte sich nun mit solcher Süße höherer Liebe erfüllt, daß der Menschensprache die Worte fehlen, um dergleichen auszudrücken."

Erwähnenswert ist noch, daß Joseph Smith, ein Bauernjunge, der zum Begründer der Mormonen-Kirche wurde, zwischen den Jahren 1820 und 1829 Kontakte mit "Engeln und Heiligen" gehabt haben soll, wobei gelegentlich eine Säule aus Licht, "heller als die Sonne", über dessen Haupt erschien, die sich umwandelte und zwei leuchtende Gestalten in der Luft erkennen ließ, von denen einer der Engel Moroni war, von welchem die Offenbarungen der Adventisten vom 7. Tage stammen.

Im Altertum war die Erscheinung eines Lichtes sehr bekannt, die sich regelmäßig während der drei Festtage zu Ehren Simons des Säulenheiligen an dem Ort einstellte, wo dieser gelebt hatte.

Der Scholast Evagrius berichtete davon, daß er selbst im Verein mit einer großen Menge Landsleute einen "Stern von ungewöhnlicher Größe und hervorragendem Glanze" um die Säule habe herumfliegen sehen. Er hätte dieses Schauspiel oftmals miterlebt, sowohl das plötzliche Verschwinden als auch das Wiedererscheinen während der Zeit, die das Fest dauerte (Vesme 1898).

6.7 Lichterscheinungen anlässlich religiöser Revivals

Die von Zeit zu Zeit in Europa und Nordamerika ausbrechenden ekstatischen religiösen Erweckungs- und Erneuerungsbewegungen (Revivals), in deren Verlauf Tausende gläubiger Menschen von einem Massen-Enthusiasmus ergriffen wurden, waren jeweils von verschiedenartigen psychischen Manifestationen begleitet. Es wurden Lichterscheinungen beobachtet und Musik in der Luft gehört.

Viele Menschen begannen in Trance, Predigten zu halten, und wurden als Propheten und Seher verehrt. Manche dieser Menschen bekamen die Gabe der Heilung, usw.

Von Juni 1688 bis zum 19. Februar 1689 ereigneten sich in Frankreich - in Dauphiny und Vivarez - anlässlich eines Revivals alle diese genannten Phänomene. Zwischen 500 und 600 Propheten wurden gezählt (Fodor 1966/1974, S. 207) und Tausende von Sehern. Tag und Nacht sollen in dem betreffenden Gebiet "Feuerzungen" in der Luft gesehen worden sein.

Anlässlich des großen Irischen Revivals 1859 und im Revival 1904 bis 1905 in Welsch wurden ebenfalls unerklärliche Lichter beobachtet.

Als Rev. John Crapsey in Brookfield predigte, sollen aus der Mitte der Gläubigen Säulen von Rauch und Feuer sowie strahlendes Licht in die Luft emporgestiegen und himmlischer Gesang zu hören gewesen sein. (Fryer 1907)

Während einer Predigt unter freiem Himmel, zu der sich 600 bis 1 000 Menschen eingefunden hatten, näherte sich den Versammelten vom Himmel herab eine Art "Wolke aus Feuer", verharrte einige Zeit über der Menge und bewegte sich danach fort, um in einer gewissen Entfernung - genau über einer anderen Revival-Versammlung - zu verharren.

Als Mrs. Jones ihre öffentliche Mission in Egryn im Februar 1905 begann, beobachtete der Journalist Beriah G. Evans von "Daily News" mit allen Anwesenden nachts gemeinsam ein Licht über dem Ort - wie ein sehr heller Stern - der Funken versprühte (Evans 1905). Daraufhin sah man drei in klarem weißen Licht strahlende "Balken" über den Himmel ziehen, und über der Mitte der Hauptstraße des Dorfes erschien ein blutrotes Licht etwa 30 cm über dem Boden.

Eine Frau aus Islawrffordd, welche allabendlich die Lichterscheinungen sah, berichtete: "Es sah aus wie ein sich fortbewegendes Automobillicht, in anderen Fällen wie deren zwei, von feurigen Zungen umgeben, die hier verschwanden, dort wieder auftauchten, zuweilen wie ein Blitz, ein hellglänzender Stern oder wie eine bogenförmige Dampfmasse." Die Lichterscheinungen waren niemals früher als nach 18 Uhr zu beobachten.

Ein Mann aus Dolgau sah ein Licht acht Nächte hindurch jeweils gegen 23 Uhr auftauchen. Er beschrieb es als "ähnlich wie das Licht einer Laterne, jedoch weniger glänzend, das sich schrittweise fortbewegt, mal schneller, mal langsamer, immer nahe am Erdboden."

Ein Arzt, der das Licht am 27. Mai 1904 abends ebenfalls gesehen hatte, schätzte den Durchmesser der "leuchtenden Kugel" so groß wie den des scheinbaren Vollmondes.

Mr. Evans von "Daily News" und seine Frau befanden sich am 25. März 1905 um 21.15 Uhr etwa eine Meile von der calvinistisch-methodistischen Kapelle Llanfair bei Harlech entfernt, als sie unweit dieser Kapelle dunkelrot strahlende Lichtbälle aus den Bäumen der Gegend, in der "Rev. C.E." wohnte, aufsteigen sahen. Gegen 23 Uhr kamen wiederum zwei Lichtbälle aus dieser Gegend. Und als sie schließlich nur noch 200 m vom Wohnhaus des Reverenden entfernt waren, tauchten zwei riesige Lichtbälle auf, die so gleißend hell strahlten, daß die Evans für einige Sekunden geblendet wurden. Anschließend kamen drei dunkelrote Bälle, von denen sich zwei in kleinere Bällchen zu teilen begannen (SPR 1905).

Will man die Natur dieser Lichterscheinungen beurteilen, so darf man die folgende Beobachtung nicht unerwähnt lassen:

Am 12. Dezember 1904 beobachtete ein Mr. Cardinganshire in jener Gegend ein schwaches Licht. Als er sich diesem zu nähern begann, wurde es immer größer. Mr. Cardinganshire wollte sicher gehen, keiner Halluzination zum Opfer zu fallen und schloß die Augen. Trotzdem nahm er das Licht wahr!

Als er das Licht wieder anblickte, glaubte er nun, einen menschlichen Körper in leuchtendem Gewande zu sehen. Die Gestalt hatte sogar Flügel und berührte den Boden nicht. Mr. Cardinganshire schloß daraus, daß er eine mystische Vision oder Halluzination gehabt haben könnte.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß das physikalische Medium "Sylvio" aus Bern, einem Bericht Prof. Benders (IMAGO-MUNDI-Tagung, Innsbruck, 1978) zufolge, vor drei Jahren ein ebensolches Licht fotografieren konnte. Er sah es als etwa 2m große Kugel am Waldrand direkt am Boden stehen.

Hätte es sich dabei um eine Halluzination gehandelt, so wäre nichts auf dem Foto zu sehen gewesen. Trotzdem erlebten die Herren, welche die Entwicklung dieses Fotos überwachten, und Sylvio selbst eine Überraschung, denn auf der Aufnahme befand sich an der betreffenden Stelle nicht das Bild der Lichtkugel, sondern das Bild einer leuchtenden Gestalt mit Engelsflügeln!

War die Lichtkugel eine Halluzination gewesen?

Man sieht an diesen Beispielen, wie schwer es ist, diesen Begriff zu definieren. (Wir wollen für diese Phänomene besser die Bezeichnung "Projektion" verwenden.)

6.8 Das Phänomen der "tanzenden Sonne"

Während der religiösen Revivals werden viele Menschen von der religiösen Ekstase und von psychischen Manifestationen betroffen. Im Falle von Marienerscheinungen sind es i.a. nur einige wenige, meistens Kinder. Doch schafft offenbar das Beisammensein vieler Gläubiger und die gemeinsame Sehnsucht nach dem Außergewöhnlichen die geeignete Voraussetzung für das Erscheinen einzelner Phänomene.

Das bekannteste Beispiel ist wohl das Phänomen der "tanzenden Sonne" von Fatima.

Drei Kindern war dort im Jahre 1917 die Gestalt einer schönen Dame erschienen, die mit der Mariengestalt identifiziert wurde.

Die Menschen aus der Umgebung von Fatima waren schon mehrmals den Kindern zum Ort der Unterredung mit der für andere Unsichtbaren gefolgt.

Am 13. Oktober 1917 war die Menge auf dem Felde auf etwa 50 bis 70 000 Menschen angewachsen, denn die Kinder hatten für diesen Tag das Eintreffen eines himmlischen Wunders angekündigt.

Um die Mittagszeit, als die Kinder gerade wieder der Marienerscheinung gewahr wurden, riß die Wolkendecke auf - es hatte bisher geregnet - und der blaue Himmel wurde sichtbar.

Alle Anwesenden sahen nun am blauen Himmel eine silberne bzw. perlenfarbene Scheibe oder Kugel, groß wie der scheinbare Sonnendurchmesser, die zu schwanken und zu zittern begann und schließlich in rasende Rotation - wie ein Feuererrad - geriet.

Die Kugel schleuderte lange Lichtstrahlen um sich, welche die Wolken und den Erdboden färbten. Die Strahlen waren gelb, grün, rot, blau und violett. Plötzlich hielt die lautlose Kugel in ihrer Rotation inne. Nach einer Weile begann das Kreisen erneut.

Das Schauspiel konnte noch 40 km weit entfernt verfolgt werden.

Wieder stoppte die Scheibe ihren Tanz. Als sie zum dritten Male zu rotieren begann, wurde ihr Glanz noch strahlender, und sie schien auf die versammelten Menschen herunterzustürzen, die vor Schrecken zu Schreien und Auseinanderzulaufen begannen.

Danach stieg sie wieder in die Höhe und verschwand schließlich.

Das ganze Schauspiel hatte ungefähr 10 Minuten gedauert.

José Maria Proença de Almeida Garrett, Professor an der Universität von Coimbra, war etwa 100 m von den drei Kindern entfernt gewesen. Er sagt, die Scheibe habe keine Ähnlichkeit mit der Sonne gehabt. Eher glich sie dem Glanz einer Perle.

Ignacio Lonnenço Pereira, der damals neun Jahre alt gewesen war, wohnte gemeinsam mit anderen dem Schauspiel in einer Entfernung von ca. 11 km, im Orte Alburitell, bei. Ihm erschien die Kugel wie ein großer Ball aus Schnee. Plötzlich sei sie im Zick-Zack-Flug zur Erde heruntergekommen. Alle Gegenstände in der Umgebung der Beobachter hätten in allen Farben des Regenbogens gestrahlt. (da Fonseca 1973)

Bevor die Wolkendecke aufriß, hätte es gedonnert und geblitzt (Aradi 1959).

Wenn die Sonne zu wirbeln begann, färbte sie sich jeweils blutrot. Wenn sie wieder stoppte, war die Scheibe wieder weiß, gleißend und blendend. (OGGI 1967)

Bereits einen Monat vorher, am 13. September, hatten 15 bis 20 000 Menschen während der Marienerscheinung (für die drei Kinder) eine Lichtkugel langsam für einige Minuten in östlicher Richtung schweben sehen. Der bewölkte Himmel nahm währenddessen eine gelbliche Färbung an und es begann, seltsame weiße Flecken - wie kleine Blümchen oder Schneeflocken - zu regnen. Dicht über dem Boden lösten sich diese Flecken auf.

Am 13. Mai 1924 war dasselbe Phänomen wieder am selben Ort zu sehen.

Am selben Tag, dem 13. Mai, war drei Jahre zuvor - zwei Stunden vor Sonnenuntergang - dort eine wirbelnde Kugel beobachtet und auf vier Fotoaufnahmen festgehalten worden.



Bild 7: Die "tanzende Sonne" von Fatima, aufgenommen am 13. Mai 1924 (Osservatore Romano, v. Mai 1924).

Das Phänomen der tanzenden Scheibe wiederholte sich am 17. Mai 1959 und genau ein Jahr später in Lissabon. Wiederum hatte es geregnet und gestürmt. Doch plötzlich war eine kreisende Scheibe zu sehen gewesen. Etwa 100 Augenzeugen sahen, wie die Farbe der Scheibe von gelb zu grün, dann zu rot und schließlich zu schwarz wechselte, umgeben von einem goldenen Strahlenkranz, um dann unbeweglich zu bleiben (lt. "Nouvelles du Portugal" zitiert in "Andere Welt", Nr. 4, 1.7.1960).

In der letzten Märzwoche 1968 ereignete sich auf den Philippinen auf der Insel Cabra ein ganz analoger Fall wie in Fatima.

Acht junge Mädchen, die Marienvisionen gehabt hatten, hatten ein Wunder vorausgesagt. Etwa 3000 Menschen waren zusammengekommen, um es zu erleben. Tatsächlich wurde auch hier ein rundes Objekt am Himmel beobachtet, das wild rotierte und in allen Farben des Spektrums leuchtete. ("Newsweek" v. 8.4.1968)

In Fatima, Lissabon und Cabra benahm sich die Feuerkugel völlig gleich. Dieses stereotype Verhalten ist eng korreliert mit einer religiösen Erwartung (in Lissabon war übrigens in der fraglichen Zeit (1959) ein Christ-König-Denkmal enthüllt worden) und ist - verglichen mit dem Benehmen unidentifizierbarer Flugobjekte - in seinen Bewegungen nahezu berechenbar.

6.9 Ritualmagisch verursachte Lichterscheinungen

Im Altertum waren - so wird uns überliefert - die Magier in der Lage, das Wetter zu beeinflussen. Sie konnten in Dürrezeiten den Regen und sogar Blitze herbeirufen. Wahrscheinlich waren die heiligen Tempel dieser Magier-Priester an vornehmlich blitzgefährdeten Orten errichtet worden. Die Baal-Priester sollen den Blitz ebenso beschworen haben wie Shinto-Priester in Japan und tibetanische Magier.

Erasmus Francisci weiß noch im 17. Jahrhundert von Blitz-Altären in Tholosa in den Pyrenäen zu berichten. Die heidnischen Zauberer waren zwar schon längst vertrieben worden, doch sollen sich neugierige Reisende oftmals davon überzeugt haben, daß nach dem Berühren des Altars und Herbeirufen eines Wetters sehr bald ein schlimmes Gewitter erfolgt sei. (Francisci 1680)

Mircea Eliade berichtet, daß die Schamanen der sibirischen Buriäten- und Sojoten-Stämme häufig Menschen wären, die vom Blitz "ausgewählt" bzw. getroffen worden waren (Eliade 1954).

Die berühmteste Indianer-Prophetin des vorigen Jahrhunderts, Catherine Ogee Wyan Akweet Okwa, eine Medizinfrau, die am Oberen See beim Stamme der Odjihwas lebte, erzählte über ihre Einweihung folgendes:

Als 12jähriges Mädchen sei sie von ihrer Mutter in ein abgelegenes Zelt gebracht worden, wo sie sieben Tage lang fasten sollte. Nach Ablauf dieser Frist hätte sie eine schwarze Kugel vom Himmel kommen sehen. Aus der Nähe betrachtet, hätte sie kleine Arme und Füße bemerkt. Diese Kugel sei über ihr schweben geblieben, und es hätte aus dieser gesprochen: "Ich gebe dir die Gabe, in die Zukunft zu sehen." (Schrödter 1956)

Mag diese schwarze Kugel eine Halluzination gewesen sein, im nächsten Fall hatte es sich offensichtlich um einen tatsächlichen Kugelblitz gehandelt. Am 29. Januar 1922 erzählte der Geisterbeschwörer Aua, ein Eskimo am Kap Elisabeth in der Nähe der Lyonbucht, dem Reisenden Knud Rasmussen, daß die bekannteste Geisterbeschwörerin in der dortigen Gegend, Uvavnuk, ihre Gabe erhalten hätte, als sie an einem Winterabend von einer vom Himmel kommenden Licht-Kugel getroffen worden war: "Sogleich empfand sie, daß alles in ihr leuchtend wurde." (Rasmussen 1926)

Bei den magischen (oder besser: spiritistischen) Operationen, die der große Gelehrte John Dee mit dem Medium Kelly in Mortlake (Surrey) im Jahre 1583 unternommen hatte, soll am 26. Juni vormittags um 9.30 Uhr über Dee's Haupt eine runde Kugel aus weißem Nebel erschienen sein. Aus dieser habe sich alsdann die Gestalt des Engels J1 gebildet (Casaubonus 1659).

In Séancen sollen sich die Materialisationen ebenfalls aus zunächst kugelförmigen Lichtern (im Dunkeln) oder Nebeln (bei Tageslicht) bilden.

So berichtet z.B. Baron von Güldenstubbe (1870), daß sich die schattenhaften Phantomgestalten aus "odischen Feuerkugeln mit verschiedenen Farben, die sich allmählich in eine Säulenform zu wandeln begannen", bildeten.

Bei ritualmagischen Beschwörungs-Zeremonien - deren Wirksamkeit wir hier nicht diskutieren wollen - sollen sich oftmals ungewollt Licht-Kugeln gezeigt haben.

Gemeinsam mit dem Dichter Theodor Däublers und seiner Frau Désirée nahm Franz Spunda auf der Insel Aegina eine Beschwörung nach den Riten der hellenistischen Theurgie vor, in der Absicht, die Halbgöttin Aphaia zu zitieren. Als die drei währenddessen eine große, helle Licht-Kugel ruhig auf sich zuschweben sahen, brachen sie die Evokation ab (Spunda 1926).

Es ist mir einigermaßen unverständlich, weshalb die Beschwörung abgebrochen wurde. Denn, was hatten diese Drei anderes erwartet, als daß sich irgendetwas zeigen würde? Gerade aber die Unlogik in deren Handlungsweise macht diese Erzählung einigermaßen glaubwürdig.

Ein ebenso unerwartetes Ereignis bewirkte der Kabbalist Franz Buchmann-Naga in Berlin am 5. Dezember 1916. Er war dabei, den Zodiakalgenius Vehuiah anzurufen, als sein Partner Heinrich Hoffmann zur selben Zeit in Auerbach einen fünf Minuten lang anhaltenden melodischen Glockenklang vernahm. Schließlich begann es vor seinen Augen derartig hell aufzublitzten, daß ihm die Augen zu schmerzen begannen. Diese Blitze seien kugelförmig wie glühende Augen gewesen (Buchmann 1925).

Im Januar 1919, so berichtet Joseph Dürr in seiner "Experimental-Dämonologie" (1926) hatte er gemeinsam mit einem Freund den Versuch unternommen, aus dem "Sechsten und siebten Buch Mosis" Dämonen zu zitieren.

Pünktlich um Mitternacht begannen sie an einem Kreuzweg mit der Anrufung. Zunächst hörten sie im Wald nur das Brausen des Sturmes und das Krachen der Äste. Doch beim dritten Anruf sahen sie beide, aus der Richtung des Vollmondes drei etwa 25 cm große helle Kugeln kommen, von denen eine rot, eine grün und eine weitere "feurig" gewesen war. Unter lautem Pfeifen lösten sie sich in der Luft auf. Danach wurde es ringsum still.

Neben diesen Schilderungen von unabsichtlich produzierten Lichtkugeln bei magischen Ritualen, gibt es auch Berichte darüber, daß solche Lichter absichtlich gerufen werden konnten.

In Sibirien konnte der Geologe Ferdinand Ossendowski (noch vor der Revolutionszeit) an einem Totenritual der Golden teilnehmen, das von einem Schamanen zelebriert wurde. Das Ritual wurde nachts bei Vollmond vollzogen. Der Schamane hatte auf einem Instrument zu blasen begonnen, das aus zwei Brettchen bestand, zwischen welche ein Stück Seidenpapier gelegt wurde. Zunächst waren die Töne noch leise, gewannen aber zusehends an Lautstärke. Als das Gebrüll des Schamanen wieder leiser wurde, trat dieser in den Schatten der Bäume. Ossendowski beobachtete: "Nun tauchten dort in der Dunkelheit kleine phosphoreszierende Flämmchen auf. - In ehrfurchtsvoller Scheu flüsterten die Golden untereinander, und voll Schrecken starrten sie in das dichte Dunkel..."

Ossendowski fragt sich dann, ob das Schauspiel nur Suggestion gewesen war, oder ob der Schamane phosphoreszierende Gegenstände in die Luft gewirbelt hätte, denn vor "Johanniswürmchen" hätten die Golden wohl keine Angst gehabt. (Ossendowski 1924)

In den "Schamanengeschichten" (1955) steht der Bericht eines gewissen Ivan Ivanov, dem von den Betroffenen über eine nützliche Beschwörung eines Lichtes durch einen Schamanen berichtet worden war.

Am 12. Dezember 1924 wollte Pjotr Stepanowitsch aus dem Maldschegar'schen Nasleg mit dem Schamanen Grigorij Atyysyt einen Bekannten aufsuchen. Als sie - es war Winter - in der Nacht vom Wege abgekommen waren, begann der Schamane, "seine Geister" zu rufen. Er ließ sich dazu einen dicken Weidenzweig bringen,

schnittzte einige Runen hinein und begann unter ständigem Murmeln, sich dreimal um sich selbst zu drehen und dabei den Schnee zu schlagen. Plötzlich erschien neben beiden ein bläuliches Feuer, groß wie ein Tontopf, das flackernd in der Luft über dem Boden verharrte. Der Schamane bedeutete seinem Begleiter, er möge nur vertrauensvoll diesem Lichte nachfolgen, was dieser auch tat. Nach einiger Zeit erreichte man den Zaun des Hauses, das man aufsuchen wollte, und das Licht löste sich in Nichts auf (Friedrich, A. & Buddruss, G. 1955).

Auch in unserer europäischen Tradition kennt man das Zitieren feuriger Kugeln. So berichtet Walter Breuner-Kruckenberg (1959), er könne bestätigen, daß Magier mit Hilfe eines unter bestimmten Wortformeln auf den Boden gezogenen Kreises und nach einigen bestimmten Gesängen oder gewissen gesprochenen Versen - wobei wiederum vorgeschriebene Zeichen (darunter Kreise) geschlagen wurden - einen Kugelblitz hätten erzeugen können. Dessen unerklärliches Eigenleben (Umherwandern, Öffnen von Fenstern und Türen, schnelles Umblättern der Seiten eines Buches, neckisches Versteckspiel) hätte durchaus den Handlungen einer selbständig denkenden Intelligenz entsprochen.

Diese genannten Beispiele illustrieren, daß der Mensch imstande ist, bewußt und unbewußt Energien in Form von leuchtenden "Plasmen" zu erzeugen und psychophysisch zu beeinflussen.

7. Induzierte psychische UFO-Projektionen

7.1 Uri Gellers "UFO"-Lichter

Über die paranormalen Fähigkeiten Uri Gellers gehen die Meinungen in der Öffentlichkeit auseinander. Die meisten Zauberkünstler, die durch ihr kritisches Urteil über die "Tricks des Gabelbiegens" zu größerer Berühmtheit gelangten, sehen in Geller einen Betrüger, weil dieser nicht zugeben will, daß er nur mit Tricks arbeitet (Christopher 1977), (Randi 1975). Andere Trickexperten, in deren Beisein Geller seine Fähigkeiten demonstrierte, sind von der paranormalen Bewirkung überzeugt (Coolican 1974), (Cox 1974). Geller wurde aber auch unter sauberen Versuchsbedingungen und strenger Kontrolle in mehreren Instituten von Wissenschaftlern untersucht. Diese Experimente lieferten den Beweis dafür, daß Geller zumindest in diesen Tests über paranormale Fähigkeiten verfügte (Targ & Puthoff 1974), (Panati 1976), (Ebon 1975).

Uri Geller erklärt die "Mitwirkung" der Umgebung an den Phänomenen so: "Ich fand, daß die Phänomene sich gut entwickelten, auch in Anwesenheit von Skeptikern, jedoch völlig versagten, wenn die Anwesenden mir gegenüber total feindlich eingestellt waren." (Geller 1975, S.235) (Oteri 1975).

Die Experimente des Physikers Hasted, der bei mehreren Jugendlichen die gleiche Begabung wie bei Geller bestätigen konnte, nämlich Metallstreifen ohne Berührung verbiegen zu können (Hasted 1976), ist Zeugnis genug dafür, daß man in Geller ein großes Medium sehen muß, das noch mehr leisten kann als auf den Gebieten der Telepathie, der Psychokinese und der direkten Stimme.

Mag auch gelegentlich im Showgeschäft - aus Sicherheitsgründen - mancher Trick verabredet gewesen sein, wie es jetzt Gellers ehemaliger Manager, Y. Katz, behauptet hat (Spiegel, Nr. 18, 1978), so wird damit nicht Gellers Fähigkeit geschmälert oder die Unfähigkeit der qualifizierten Experimentatoren bestätigt, wohl aber dessen eigene Glaubwürdigkeit fraglich.

Es besteht daher - meiner Auffassung nach - wenig Zweifel darüber, daß sich die Erlebnisse, welche A. Puharich mit Geller gehabt zu haben vorgibt (Puharich 1974), so abgespielt haben, wie er sie geschildert hat. Indizien für die Echtheit sind vor allen Dingen, daß uns der durch mehrere gute Bücher als seriös bekannte Dr. Puharich in seiner eigenen Schilderung als ein ziemlicher Trottel gegenübertritt und Gellers Charakter sehr negativ geschildert wird. So etwas erfindet man i.a. nicht. Außerdem hat Geller in seinem eigenen Buch (Geller 1975) die betreffenden Vorfälle, für die es auch weitere Zeugen gibt, bestätigt.

Die uns hier interessierenden Ereignisse sind Gellers angebliche Verbindungen zu extraterrestrischen Intelligenzen, welche - in Ufos reisend - Geller und seinen Begleitern gelegentlich erscheinen, und die sich fotografieren lassen.

"UFOs" begleiteten Gellers Truppe in der Wüste Sinai.

Geller fotografierte, einem Zwang folgend, am 4.11.1972 durch das Flugzeugfenster einer Lufthansamaschine über Schweinfurt drei für ihn unsichtbare Teller.

Und trotzdem haben Gellers Schilderungen und die seiner Begleiter über die Sichtungen von "UFOs" nichts mit UFOs (i.e.S.) zu tun.

Bild 8: Die von Geller fotografierten "UFOs", die zur Zeit der Aufnahme für ihn nicht sichtbar waren (Geller 1975).



Es handelt sich dabei vielmehr um eine induzierte psychische Projektion, wie solche in der Parapsychologie zur Genüge bekannt sind.

Dr. Puharich hatte im März 1963 vom Schlafzimmer seines Hauses in Orsining, New York, aus ein UFO 20 Minuten lang beobachtet. (Es handelte sich um ein blaugrün strahlendes, abgeplattetes Ei von 0,5⁰ Durchmesser.) Dieses Erlebnis hatte ihn tief beeindruckt.

Als er im August 1963 in Brasilien den Wunderheiler Arigo traf, hatte er diesem gegenüber die Vermutung geäußert, daß UFOs außerirdische Raumschiffe wären, deren Insassen paranormale "Wunder" bewirkten, indem sie geeignete Menschen als Medien benutzten. Arigo hatte Puharich ausgelacht.

Anders Geller, dem er seine Überzeugung ebenfalls mitgeteilt hatte, als er mit diesem 1971 erstmals in Israel zusammentraf. Geller war zwar nicht der Ansicht von Puharich, ließ sich jedoch nach und nach von dieser Idee

überzeugen. Ausschlaggebend war Gellers Erlebnis gewesen, das er mit drei Jahren gehabt hatte. Im Dezember 1949 hatte sich ihm ein tellerförmiges Objekt genähert. Aus diesem war eine schattenhafte Gestalt gekommen, deren Kopf ganz aus Licht zu bestehen schien und von welchem aus ihn ein blendend heller Strahl traf, der ihn zu Boden geworfen hatte.

Von guten Medien ist bekannt, daß sie die Gedanken und Wünsche der Anwesenden lesen bzw. "abzapfen" können. Andererseits weiß man auch, daß ein Hypnotiseur seine eigenen Erwartungen unbewußt auf den Hypnotisierten projizieren kann.

Als Puharich Geller erstmals in Hypnose versetzt hatte und ihn darin zu dem Ereignis des Jahres 1949 zurückführte, kam es zu einer Induktion einer psychischen Projektion bei Geller, die darin bestand, daß sich eine direkte Stimme (frei im Raum) als eine außerirdische Intelligenz vorstellte, welche die paranormalen Fähigkeiten Gellers lenken würde (Puharich 1974). Es wurde gesagt, daß Puharich der einzige Mensch wäre, der reif sei, die Offenbarungen der Außerirdischen zu begreifen!?

Von nun an blieb Puharich von seiner Überzeugung gefangen, denn die außerirdische Hypothese wurde ja nun "objektiv" für ihn erhärtet.

Alle weiteren Licht-Erscheinungen lassen sich ohne weiteres als durch Gellers paranormale Fähigkeiten bewirkte rein psychische Projektionen identifizieren.

Uri hörte eine Stimme, die ihm sagte, daß ihm der "Lehrer" als rotes Licht erscheinen wird, das wie ein UFO aussieht. Am 6. Dezember 1971 soll Uri in eine Masse aus blauleuchtendem Licht geschritten sein. Puharich, der diesen Vorfall miterlebte, schließt nicht aus, daß das blaue Licht "eine Art von Halluzination" gewesen war.

Ila Ziebell, eine Zeugin, die am 3.1.1971 in Yerucham gemeinsam mit Freunden in Gellers Anwesenheit ein riesiges rotes Licht am nächtlichen Himmel beobachtete, dem Dutzende gelber Lichter und schließlich ein rundes Objekt mit Fenstern folgten, erinnert sich, daß sie damals das Gefühl gehabt hatte, als ob das Bild der Erscheinung in das optische Blickfeld hineinprojiziert gewesen war. Bereits damals hätte sie den Eindruck gehabt, als wenn das Lichtobjekt unwirklich gewesen wäre. Sie hält nun die Beobachtung für eine von Geller unbewußt bewirkte Illusion. (Ziebell 1976) Soldaten, die auf die Lichter aufmerksam gemacht worden waren, sahen nichts!

Heute soll Geller nicht mehr davon überzeugt sein, ein "Werkzeug der Außerirdischen" zu sein. Puharich ist dagegen nach wie vor davon überzeugt, daß auch er selbst auserwählt ist, die große Invasion der Außerirdischen vorzubereiten. Er arbeitet nun mit anderen Medien, die seine Ideen aufgegriffen haben. (Holroyd 1977)

War dieser Wissenschaftler anfänglich nur an dem Nachweis von Gellers paranormalen Fähigkeiten interessiert, so erleben wir nun an ihm, wie eine im Offenbarungs-Spiritismus allgemein übliche Hörigkeit dem "Geist" oder dem "Außerirdischen" und

dessen "Botschaft" gegenüber aus einem objektiven Beobachter einen Menschen gemacht hat, dessen Realitätsbezug zusehends schwächer wird.

Geller und Puharich standen in einer ähnlichen Beziehung zueinander wie Edward Kelly und John Dee vor 300 Jahren. Kelly war ein gutes Medium. In seiner Gegenwart brachte die Erscheinung des "Engels vom westlichen Fenster" (Meyrinck 1920) einen Apport als Bergkristall-Kugel (Kiesewetter 1893). Kelly erblickte in dieser Kugel Bilder von Gestalten, die er dem Gelehrten John Dee beschrieb und deren Botschaften notiert wurden (Casaubonus 1659).

Ähnlich den von Geller projizierten Äußerungen abgespaltenen und autonom gewordener Persönlichkeiten, die sich Puharich als Außerirdische (Abgesandte des Planeten Hoova) vorstellten, deutete John Dee vor 300 Jahren die Projektionen Kellys als Engel (übrigens entgegen Kellys eigener Auffassung). Mit einer Botschaft "seiner Engel" reiste Dee sogar zu Kaiser Rudolf II. von Habsburg nach Prag. Dort wurde er jedoch hinausgeworfen.

7.2 "UFO"-Offenbarungs-Medien

Es ist immer wieder erstaunlich, wie wenig die Aufklärung über solche psychisch induzierten Projektionen durch die Parapsychologie bisher am Urteil vieler Okkultisten bewirken konnte. Viele Menschen sind der Meinung, daß eine Transpersönlichkeit - wenn sie sich nur durch ein Medium meldet - mehr Wissen als ein lebender Mensch haben muß. Dies mag zutreffen für telepathische, psychometrische oder Gedächtnis- und künstlerische Leistungen in Trance. Alle Offenbarungen bleiben dagegen völlig unverbindlich! Es ist nicht einmal zu klären, ob diese aus dem Unterbewußtsein des Mediums, dem Unterbewußtsein des Zuhörers oder aus einer fremden, an einen Körper gebundenen oder leibfreien Psyche stammen.

Schon vor 100 Jahren meldeten sich "Geister" durch die Medien Andrew Jackson Davis und Joseph Cummings, die vor den "bösen Außerirdischen" warnten, welche "Diakka" genannt wurden (Truesdell 1883) und die irgendwo in der Himmelsregion des Sternbildes Großer Drachen hausen sollten. Das Gebiet soll eine Ausdehnung von 1.803.026 Erdradien haben und aus einem totalen Chaos bestehen. Milliarden Geister von Planeten anderer Sonnen sollen sich dort aufhalten. Dort erscheinen gleißend helle runde Lichter, die sich in schwarze Bälle verwandeln oder einfach verschwinden oder sich in Linien riesiger Länge verwandeln. Alle erdenklichen Formen wogen dort durcheinander - offenbarte A.J. Davis. Solche unkontrollierten Behauptungen fanden manche Gläubige. Der "transzendente Informationskanal" ist für viele Menschen schon Beweis genug für die Echtheit der Informationsinhalte.

Auch dadurch, daß die psychischen Projektionen guter Medien handfeste physikalische Wirkungen verursachen, schwindet bei unkritischen Zeugen der Zweifel an der Relativität des nur Projizierten. Daniel Frey, George Williamson, Orfeo Angelucci, Elisabeth Weindt, Emanuel v. Chilar sind UFO-Offenbarungs-Spiritisten, deren Mitteilungen von vielen Menschen für bare Münze genommen wurden.

In UFO-Sekten ist ein gewisser Ashtar Sheran bekannt, der sich in vielen Medien (z.B. bei H. Victor Speer (1956)) auf der ganzen Welt "meldet" (Keel 1970). (Astar oder Astaroth ist die männliche Form der syrischen Göttin Ishtar oder Astarte - einem "gefallenen Engel" (Davidson 1967)).

Trevor James erhielt mediale Botschaften, daß einige UFOs von Dämonen gelenkt würden, die im Erdinnern hausen sollen (James 1958).

7.3 Billys "UFO"-Lichter

Etwas schwierig zu beurteilen ist der LKW-Fahrer Eduard Meier aus Hinwil in der Schweiz, besser bekannt als Medium "Billy", der Hunderte von UFO-Fotos fabriziert hat und mindestens schon 60mal Außerirdischen begegnet sein will. Seine Fotos wurden als Fälschungen entlarvt (Billy fotografierte Modelle und Bilder vom Fernsehapparat ab.) Das Manuskript "Talmud Immanuel" stammt aus seiner eigenen Feder und nicht, wie er behauptet, von einem Priester (Arends 1976) (FS 1978). Die Offenbarungen von der "Ufonin" Semjase (Semjazza war der Anführer der gefallenen Engel nach der hebräischen Überlieferung und ist in der magischen Tradition identisch mit Azazel (Davidson 1967)) sind haarsträubender Unsinn. (Billy will mit dem Gott Israels; Jehova, nach einer Reise in die Vergangenheit auch mit Jesus, mit dem Aztekengott Quetzal und mit dem ägyptischen Gott Ptah geredet haben.)

Man könnte diesen Unsinn schnell vergessen, wenn da nicht Billys Fähigkeit wäre, psychische Projektionen medial erzeugen zu können, für die es glaubwürdige Zeugen gibt.

Herr Hans Jacob, der sich jetzt von Billy und dessen Sekte getrennt hat, beschrieb uns folgendes Erlebnis:

In der Nacht vom 19. zum 20.3.1975 saßen Herr J. und drei Herren in Billys Wohnung in Hinwil bei lebhaften Gesprächen beisammen. Gegen 1 Uhr wurde Billy still, packte Taschenlampe und Mappe und ging zu seinem Wagen. Er unterrichtete seine Gäste, daß ein Kontakt bevorstehen würde.

In zwei Wagen fuhr die Gruppe gemeinsam los, einem ungewissen Ziel in Richtung Kempten, Stoffel, entgegen. In Dürstelen wurde gehalten. Dann fuhr man weiter nach Hittnau, Wallikon und Hermatswill.

In der Nähe von Ravensbüel (bei Saland im Züricher Oberland) endete die Fahrt auf einem Feldweg. Billy verabschiedete sich gegen 3 Uhr von der Gruppe und ging allein in einen angrenzenden Wald. Es war nicht kalt (10-15°C). Der Himmel war bedeckt;

gelegentlich nieselte es.

Um 4.05 Uhr sah Herr J. am westlichen Horizont ein flammendes Licht von intensiver oranger Farbe zum Himmel aufsteigen. Alle vier Männer beobachteten, wie es lautlos in östlicher Richtung dahinsegelte. Das ovale Licht flackerte "flammig-lebendig" und war ohne feste Konturen. Der Außenrand wurde von "bewegten flammenden Lichterscheinungen" gebildet. Die Größe wurde auf 5 bis 10 m, die Höhe auf etwa 100 m geschätzt (15° Deklination). Das Licht war "hell wie der Mond" und flog langsam wie ein Segelflugzeug etwa 5 bis 10 Minuten, bis es im Morgennebel verschwand.

Das Licht leuchtete immer intensiver, bis es seine größte Höhe erreicht hatte. Die Intensität nahm danach ab, "wie wenn der Blickwinkel in einen Scheinwerfer sich immer mehr vom Zentrum entfernte, oder wie wenn der strahlende Teller schräg zur Zielrichtung hin geneigt gewesen wäre, wobei die Strahlen senkrecht zur Oberfläche ausgesandt worden wären" (private Mitteilung).

Nach dem Verblassen des Lichts in der Ferne tauchte Billy wieder auf. Er war mit dem Auffinden des Rückweges beschäftigt und hatte das Licht selbst nicht gesehen. Weihevoll verkündete er den Wartenden, wie er mit Semjase gesprochen hatte. -

Eigentlich hätte Billy der Erfolg dieser nächtlichen UFO-Suche genügen sollen, doch scheint er von der Wirkung der Lichtphänomene nicht überzeugt zu sein. Denn am folgenden Tag (20.3.1975) machte er mit der gleichen Gruppe und einigen Kindern ein "Experiment" in der Nähe von Bäretswil. Dort fotografierte er die Anwesenden auf einem Filmbild, auf welches er zuvor schon ein Modell fotografiert hatte. Den Anwesenden verkündete er, daß er ein Raumfahrzeug fotografieren wollte, welches unsichtbar über jenen schweben würde.

Schwindel, mediales Schreiben in Trance und gelegentlich hypnotische Fähigkeiten (Herr Jacob spürte in Billys Anwesenheit am 20.3.1975 eine beklemmende Lähmung, die seinen Verstand befiel) wechseln ab mit den "echten" paranormalen Leistungen.

Im "Züricher Sonntags-Blick" äußerte der Pilot Konrad Schutzbach aus Volketswil, daß er darauf schwören könnte, eine ganze Staffel von UFOs - neun an der Zahl - wenige hundert Meter entfernt, mit Billy gemeinsam gesehen zu haben.

Am 28. Juni 1976 fuhr Familie Meier gemeinsam mit einer Dame und mit Herrn Schutzbach wieder zu einem "UFO-Treff". Billy entfernte sich wieder von der Gruppe. Nach einer halben Stunde, etwa gegen 17 Uhr, stieg in ca. 700 m Entfernung ein Objekt über einem Waldstück hoch. Es handelte sich um einen silbergrauen Diskus. Nach ca. 10 Minuten war das Objekt nur noch als Punkt am Himmel zu sehen, doch dann begann dieser Punkt rasend schnell nach rechts zu fliegen. Als Billy wieder auftauchte, war der Punkt weg, "wie ausradiert". Im Wald, aus dem das Objekt gekommen war, wurde eine platt gedrückte Fläche Riedgras gefunden. Echt oder fabriziert?

Ich persönlich glaube, nur die Licht-Erscheinungen am Himmel waren jeweils keine Fälschungen, aber auch keine UFOs (i.e.S.).

Es ist eine bekannte Sache, daß Medien gelegentlich das Gefühl haben, sich mit ihrem Bewußtsein (im sog. Astralleib) in fernen Gegenden aufzuhalten. Es konnte nicht ausbleiben, daß Medien auch behaupteten, in Fliegenden Untertassen mitgereist zu sein.

1957 behauptete der Elektriker Carl Anderson aus Long Beach, Kalifornien, eine solche Reise gemacht zu haben. Als er wieder bewußt in seinem Körper erwachte, bekam er einen Herz- und einen Erstickungsanfall (James 1959).

Auch Hypnotisierte lassen sich auf einen "UFO-Flug" schicken. Der Hypnotiseur Chibbett hatte am 22. November 1947 um 14.45 Uhr eine Frau in den hypnotischen Trance-Zustand versetzt und ihr aufgetragen, die Insassen von Fliegenden Untertassen aufzusuchen, über die seit dem 24. Juni jenes Jahres immer wieder in der Presse berichtet wurde.

Die Hypnotisierte erlebte nun, wie sie von zwei behelzten Frauen in irgendeinem fremdartigen Maschinenraum zu einem Mann gebracht wurde, der ihr einen Code: H6AQ zurief und sie mit einer Art Pistole ins Bein schoß.

Nach der Auflösung des Hypnosezustands hatte sich tatsächlich ein Stigma auf dem rechten Bein der Dame gebildet. Unter der Haut waren - rot wie bei einem Bluterguß - die Buchstaben "H6AQ" zu lesen (Chibbett 1969).

Dieses Experiment beweist, daß handfeste psychosomatische Wirkungen durch Vorstellungsbilder induziert werden können.

Auch im LSD-Rausch werden gelegentlich "Kontakte oder Begegnungen mit Fliegenden Untertassen" erlebt (Grof 1978).

Wenn es stimmt, daß auch die "UFO"-Lichter, wie sie in der Umgebung von Geller und Billy auftreten, psychische Projektionen sind, dann müßten sich solche auch bei anderen guten physikalischen Medien induzieren lassen.

Wir konnten diese Theorie durch ein Experiment bestätigen.

7.4 UFO-Poltergeister und -Spuklichter

Die Fälle, die in diesem Kapitel geschildert werden, markieren das Grenzland zwischen den Bereichen der paranormalen Erscheinungen und UFO-Phänomenen. Einige Autoren von UFO-Büchern zählen diese Fälle zu den UFO-Berichten (Barker 1970) (Keel 1975, 1976) (Vallée 1975).

Ich bin der Meinung, daß wir dies nicht voreilig tun sollten, solange nicht geklärt worden ist, ob die paranormalen Phänomene die Folge eines gestörten psychischen Normalzustandes in Form eines "affektiven Feldes" als Nachwirkung der Begegnung mit einem UFO sind oder, ob die Erscheinungen nicht primär an Medien, sondern an die unbekannten Objekte gebunden sind.

Die zuletzt genannte Möglichkeit zählen wir eindeutig zu den UFO-Berichten. (Es gibt dafür viele Beispiele, die hier nicht erwähnt werden sollen. Sie stellen offenbar Sekundärwirkungen des energetischen Umfeldes der UFOs dar.)

Bei der ersten Möglichkeit ist - falls überhaupt - nur die auslösende UFO-Sichtung zu den eigentlichen UFO-Phänomenen zu rechnen.

Die in der Folge wiederholt wahrgenommenen Lichter sind sämtlich als paranormale Lichter, ähnlich den Phantom-, Poltergeist- oder Revival-Lichterscheinungen aufzufassen, d.h. als solche zu "identifizieren", wie die folgenden Beispiele beweisen werden:

Es war am 2. Juli 1968, als Fred und Wayne Coulthard (24 bzw. 19 Jahre alt) hinter ihrem Haus in Wooler, Ontario, in Kanada abends um 22 Uhr ein helles rotes Licht am Himmel erblickten. Durch ein Fernglas beobachtete Fred, daß Lichter um das Objekt rotierten, deren Farbe sich von rot in blau änderten. Das ganze Objekt begann daraufhin, hell zu glühen. Hinter einigen Hügeln kam es nach ca. 30 Minuten außer Sicht. Pferde, die sich hundert Meter entfernt auf einer Koppel aufhielten, waren während der Sichtung in Panik geraten und liefen ständig im Kreise herum.

Die jungen Männer berichteten ihren Familienangehörigen und einem Freund aus der Nachbarschaft, was sie gesehen hatten. Etwa 2 Stunden später, gegen 23.30 Uhr, als alle Familienmitglieder in der Küche waren, zersprang plötzlich die Fensterscheibe im Hinterzimmer. Man entdeckte auch, daß ein Satz Karten zerstreut auf dem Flur lag. Ein Glas Wein wurde Wayne aus der Hand gerissen und durch den Raum geschleudert. In der Nacht begann es in allen Zimmern zu poltern. Messer und Gabeln wurden durch die Küche geworfen.

In dieser Nacht erhielt der Corporal Clifford Fairbanks von der Luftwaffenbasis bei Trenton über eine Periode von zwei Stunden zahlreiche Anrufe von Leuten aus der betreffenden Gegend, die helle Lichter am Himmel beobachtet hatten.

Die gleichen Poltergeist-Ereignisse wiederholten sich in den Nächten des 3., 4., 5. und 6. Juli.

Außer der Familie waren auch Reporter des Torontoer "Daily Star", Polizisten der Ontario Provincial Police und Parapsychologen bei diesen Manifestationen anwesend.

Nach dem 6. Juli 1968 hörte der Spuk auf und kam nicht wieder. (Graystone 1969)

Die Koinzidenz zwischen UFO-Sichtung und Poltergeist-Effekten ist gewiß kein Zufall. Die Spukeffekte scheint einer der beiden jungen Männer unbewußt ausgelöst zu haben, dessen mediale Veranlagung durch das außergewöhnliche Ereignis der Sichtung zum Durchbruch gelangte.

So ähnlich ist der folgende Fall zu verstehen, der viele Wissenschaftler verwirrt hatte.

Als 16jähriger war der Student Brian Scott aus Garden Grove, Kalifornien, in einer kalten Oktobernacht im Jahre 1959 von seinem Freund nach Hause gekommen. Im Vorgarten seines Elternhauses sah er, wie ein etwa footballgroßer orangeleuchtender Ball mehrmals im Sturzflug auf seinen Hund zuflog, der zu fliehen versuchte. Plötzlich wirbelte dieser Ball auf Brian Scott zu und verharrte einige Sekunden unbeweglich etwa 30 cm vor dessen Gesicht. Danach schoß er senkrecht nach oben und verschwand am Himmel.- Seit diesem Erlebnis war Brian nicht mehr derselbe wie vorher.

Doch erst 12 Jahre später begann seine mediale Fähigkeit zu erwachen. Einem inneren Zwang folgend fuhr er in die Superstition Berge in der Nähe von Phönix. Nach einiger Zeit des Wartens soll angeblich ein riesiges rotstrahlendes UFO "ganz aus Licht" - elliptisch geformt mit einem dunklen Ring um die Mitte) - gekommen sein, daß neben ihm landete und in welches Brian Scott aufgenommen worden sein soll. (Es spielte sich alles so ähnlich ab wie bei Gellers Kontakt mit dem blaustrahlenden Raumschiff.)

Vielleicht war dies alles eine Halluzination wie im Falle: Geller. Doch existiert ein Bericht zweier Piloten, Hermon Slater und Ben Ripley, die zur gleichen Zeit mit einer Cessna 150 in in etwa 3000 Fuß Höhe zwischen Phönix und Lake Havasu City, Kalifornien, flogen. Vom Wüstengrund aufsteigend beobachteten beide Männer eine Formation ovaler weißer Objekte, die im Zick-Zack-Flug auf sie zugeflogen kamen. Die Objekte schienen einen schwarzen Streifen um die Mitte zu haben. Bis auf die Farbe würde sich die Beschreibung mit derjenigen von Brian Scott gedeckt haben.

Angeblich soll Scott noch viermal mit an Bord eines Raumschiffes genommen worden sein. Doch erinnerte er sich nie genau an das Vorgefallene. Er wurde von Dr. C.W. McCall vom Anaheim Memorial Hospital (Kalifornien) in fünf Sitzungen insgesamt 9 Stunden lang in Hypnose befragt.

Dr. McCall schließt Halluzination oder Betrug in diesem Fall aus, d.h. Brian Scott schilderte "subjektiv wahre Erlebnisse". Diese subjektiven Erlebnisse können als Konfabulationen während Trancezuständen zu dieser Zeit aufgefaßt werden.

Tatsächlich schreibt B. Scott in Trance-Zuständen "Botschaften" und fertigt technische Zeichnungen von einem "außerirdischen Gast" an, wie man es vom Offenbarungsspiritismus her kennt. Das Phänomen der "direkten Stimme" trat bei ihm als monotoner Piepton auf. Auch "direkte Schrift" stellte sich ein.

Das traumatische Erlebnis mit der Feuerkugel kehrte als psychische Projektion wieder, d.h. es manifestierten sich nun in seiner Gegenwart glühende orangefarbene Bälle außerhalb und innerhalb seines Hauses, die von vielen Zeugen gesehen wurden. Einmal schwebte ein solches Licht in der Nähe seiner Tochter Vicki. Als Brian Scott die Kugel mit einem Besen zu verscheuchen suchte, schoß ein Blitz aus dieser hervor und verbrannte seinen rechten Unterarm.

Selbst während der Hypnosesitzungen, die übrigens von dem MUFON-Mitglied Dr. A. Lawson von der California State University arrangiert worden waren, erschienen die mysteriösen glühenden Bälle.

Eine 30jährige Biologiestudentin aus El Paso und Freundin der Familie Scott, Lou Savage, hat über ihre Erlebnisse in Scotts Haus Tagebuch geführt. Sie beschrieb die Feuerbälle folgendermaßen:

"Ich konnte ein orange-rotes Licht im Baum sehen und bekam Angst... Ich konnte mich nicht mehr rühren... Der Feuerball war etwa 15 bis 20 cm groß, hatte eine scharf umrissene runde Form... Er war halb-transparent, durchscheinend... Das Zentrum war äußerst strahlend. Doch warf der Ball keinen Schatten. Nur der Ball war hell, die Umgebung blieb dunkel."

Ein andermal waren zwei Bälle gleichzeitig zu sehen. Das eine Licht war groß wie ein Tennisball, blutrot, aber weniger hell als der orangefarbene Ball. Nach fünf Minuten verschwanden die Lichter im Garten. Man begann ein piependes Geräusch aus der Luft wahrzunehmen, dessen Quelle nicht ermittelt werden konnte. Drei Stunden später, gegen 22.40 Uhr, war ein Lichtball in der Küche und erschreckte Brian Scott so sehr, daß er um Hilfe schrie. Das geschah am 5. November 1975. In dieser Nacht beobachtete Peter Gutilla mit dem Fernglas gegen 3 Uhr nachts von Anaheim aus in Richtung Garden Grove ein helles ovales Licht, das auf und nieder zu hupsen schien und dann für zwei Stunden unbeweglich schweben blieb.

Auch dieses Licht scheint von Scott unbewußt paranormal projiziert worden zu sein. Daß die glühenden Bälle keine physikalisch realen Objekte waren, zeigt die Tatsache, daß sich bei Lou Savage einige Wochen nach ihrem Erlebnis bei den Scotts in ihrem Heim in Texas (rd. 2000 km entfernt) ebenfalls Bälle aus Licht materialisierten. Sie hüpfen von Raum zu Raum, erschreckten ihre Familie und ihre Freunde und brachten sie selbst schier zur Verzweiflung.

Die Feuerbälle erschienen mehrere Monate lang (Gutilla & Frazier 1977) (De Herrera 1977).

John Keel schreibt (1976), daß Dämonologen das gleiche Phänomen wie UFO-Forscher festgestellt haben, nämlich eine Manie, die durch eine äußere Kraft den Geist des Menschen besessen macht. Das sind klassische Phänomene, wie sie die Psychiatrie seit langem kennt.

Alle diese Medien oder Umsessenen sind Opfer des gleichen Phänomens, doch sehen sie es jeweils aus einem anderen Bezugsrahmen und akzeptieren verschiedene Erklärungen dafür.

Im 14. und 15. Jahrhundert wurden in ganz Europa "Vampire" gesehen, während zwischen Deutschland und Irland "Feen" und "Zwerge" auftauchten. Keel glaubt, daß auch UFOs einen paranormalen Ursprung haben, ebenso wie die Manifestationen der Sagengestalten des Mittelalters.

Wir können uns dieser Theorie unbedenklich anschließen, wenn es um die UFO-Spuklichter geht, die in der Nähe von UFO-Medien aufzutreten pflegen.

Den Kern des UFO-Phänomens berührt diese antropomorphe Randscheinung jedoch nicht!

Zu solchen UFO-Medien zählt z.B. auch Woodrow Derenberger aus Mineral Wells, West Virginia. Am 2. November 1966 will er erstmals ein Raumschiff in Form eines Zylinders landen gesehen haben und sich mit dem menschlichen Insassen "Indris Cold" telepathisch unterhalten haben. Eine unbewiesene Behauptung! Doch auch in der Nähe von Derenbergers Haus haben unzählige Zeugen - darunter Gray Barker und John Keel - Lichtkugeln in der Luft tanzen gesehen (Keel 1976, S. 185).

In derselben Gegend sahen Mr. und Mrs. Lilly und deren Kinder im März 1977 ein niedrig fliegendes leuchtendes Objekt. Im April sahen sie weitere blaue, grüne, rote und solche Objekte, die ihre Farbe wechselten. Bereits seit Herbst 1966 (so gestanden die Lillys John Keel) hatten sich Poltergeist-Phänomene in ihrem Haus gezeigt. Die Küchentür war z.B. eines Nachts von selbst aufgesprungen. Mrs. Lilly hatte Schreie wie von einem Baby gehört. Die Schwiegertochter, die in Point Pleasant wohnte, erhielt ständig Telefonanrufe von einer Person mit metallisch klingender unverständlicher Stimme. Die 16jährige Tochter Linda sah eines Nachts eine große Gestalt über ihrem Bett und weckte die übrige Familie durch ihre Schreie auf, usw. (Keel 1976, S. 186).

Die Manifestationen von UFO-Spuklichtern in der Nähe von "UFO-Medien" wird auch aus Europa berichtet.

7.5 Induzierung von "UFO"-Lichtern im Experiment

Eines der besten Apport-Medien in Deutschland (Körner 1969), - ich nenne es "B." - hatte sich bis 1974 nicht sonderlich für das UFO-Thema interessiert. Seit einigen Jahren hatte ich mich in eigenen Experimenten von den Fähigkeiten B.s überzeugen können. B. malt, dichtet und spricht in Trance. Es kam in seiner Anwesenheit zu Raps, Psychokinese, Lichterscheinungen (die wir fotografieren konnten) und Wunsch-Apporten aller Arten. Ende September 1974 sprachen wir ausführlich über UFOs und über Gellers "Beziehungen zu den Außerirdischen". Ich forderte B. auf, ebenfalls eine Kontaktaufnahme zu versuchen.

Daraufhin geschah folgendes:

Bereits am 5.10.1974 meldete sich eine Transpersönlichkeit, die sich als außerirdisches Wesen ausgab. Bezeichnenderweise behauptete sie von sich, nur ein Gedanke zu sein, der jedoch alle Formen annehmen könnte, z.B. auch die einer Wolke aus Licht.

Am 13.10. begann B., Raumschiffe und deren Insassen zu zeichnen, die angeblich vom Jupiter kämen. Zwei Tage später wurde er von einer Transperson davor bewahrt, "von einem negativen Wesen eines fremden Planeten entführt zu werden".

Als sich B. am 17.10. in Dänemark aufhielt, wurde ihm mitgeteilt, daß Wesen vom Pluto in unsichtbaren UFOs in seiner Nähe wären und ihn vor den "negativen Wesen des 3. Planeten des Jupiters" schützten. Diese "zeichnen mit dem linken Auge des Horus". (Wir hatten im September darüber gesprochen, daß Geller und Puharich oft die Erscheinung eines Horus-Falken gehabt hätten und Parallelen zur Gestalt Aleister Crowley's gezogen (Symonds 1971), der sich als Abgesandter des Anti-Christen und ägyptischen Gottes Horus bezeichnet hatte (Regardie 1970)).

Am Tag darauf, in der Nacht vom 18. zum 19. Oktober 1974, empfand B. dann um 1.45 Uhr, daß er "aus seinem Körper herausgeholt" und mit an Bord eines Raumschiffes gebracht wurde. Das Atmen fiel ihm dabei schwer. Ihm wurde übel, er bekam Kopfschmerzen und hatte das Gefühl, "ohne innere Organe zu sein".

Am Tag danach hatte er noch oft das Gefühl von Schwerelosigkeit und es wurde ihm jedesmal erneut übel.

Der "2. Raumflug" fand am 22.10. statt und war wiederum von starken Beschwerden wie Übelkeit und Schwindelanfällen begleitet.

Die Übelkeit hatte B. bei seinem "3. Raumflug" am 26.10.1974 in die Nähe des Jupiters überwunden. Das Raumschiff kam vom Procyon - einem Stern aus dem Sternbild des Kleinen Hundes. (Die Raumfahrer selbst wären intelligente Pflanzen gewesen, die sich von Plantom ernährten, das sie durch die Haut aufnehmen könnten.)

Am 27.10. "flog" B. zum Orion.

Vom Planeten "Zirroto" wurde B. am 2. November besucht. Die dortigen Wesen hätten keine Lichtschiffe nötig. Ihr ausgebildetes Gehirn könnte sämtliche paranormalen Wirkungen hervorbringen und wäre imstande, deren Körper an jeden beliebigen Ort kraft der Gedanken zu apportieren.

Einen Tag später hatte B. Besuch vom Andromeda und am 9.11. vom Sternbild Herkules.

Uns erscheinen diese Geschichten wie Märchen. Die Erlebnisse eines Mediums werden jedoch weitaus realer empfunden als ein Traum, da sich dessen Vorstellungen u.U. im physischen Raum manifestieren können:

Am 10.11. materialisierte sich, nach Aussagen von B.'s Verlobten, in dessen Mund ein Apport, und B. erhielt die Information, daß es sich bei dem Stück silbrigen Metalls um ein Stück Material von einem Raumschiff handeln würde.

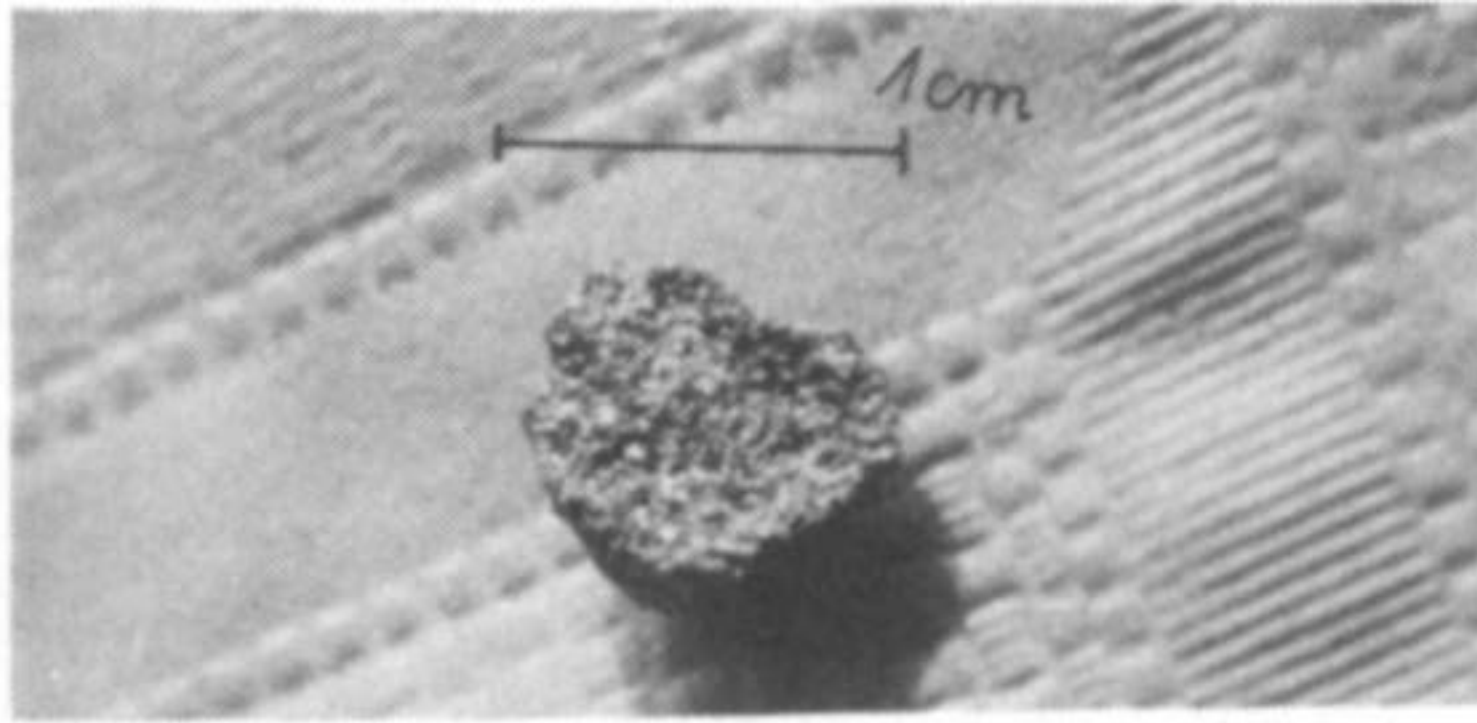


Bild 9:

Ein medialer Apport, der angeblich Metall von einem außerirdischen Raumschiff sein soll.

Wir gaben diesen Apport später Mineralogen zum Untersuchen, ohne uns viel davon zu versprechen. Das Analyse-Ergebnis war jedoch überraschend. Das Material erwies sich zwar nicht als außerirdisch, auch waren die Komponenten des Materials bekannt. Das Material war jedoch in dieser Zusammensetzung außerordentlich selten.

Die Probe wurde mit der Röntgenfluoreszenz-Methode und mit der Mikrosonde analysiert und zeigte, daß es sich um ein Zweiphasengemisch handelte u.z. aus der seltenen σ -Chrom-Eisen-Phase mit elementarem Chrom. In Inseln fanden sich Kupfer, Aluminium und Gold. (Siehe hierzu nächste Seite)

Die Analyse beweist natürlich nicht die außerirdische Herkunft des Materials. Sie belegt allenfalls, daß ein solches Metallstück nicht einfach z.B. auf einem Spaziergang auf einem Weg gefunden worden sein konnte.

B. "flog" am 16.11.1974 nochmals in einem Raumschiff, diesmal zum Merkur.

Diese "Ausflüge" hätten immer jeweils 10 bis 20 Minuten gedauert; B. wäre indessen viele Lichtjahre von der Erde entfernt gewesen. B.'s Verlobte bestätigte, daß er hinterher jedesmal Kreislauf-Schwierigkeiten hatte.

Bei Autofahrten wurden beide häufig von "Lichtschiffen" begleitet. "In der Dunkelheit sind diese auch für mich sichtbar", schreibt B.'s Verlobte. Man hätte auch versucht, Fotos aufzunehmen. Leider war die Belichtungszeit nie ausreichend gewesen.

Schon im Oktober 1970 hatte B., ebenso von einem inneren Zwang getrieben wie Uri Geller am 4.11.1972 in der Luft-hansamaschine, auf dem Gipfel eines Berges bei Salzburg seine Kamera gegen den Himmel gerichtet, um ein für ihn unsichtbares "UFO" zu fotografieren. Das Ergebnis zeigt Bild 10 auf der übernächsten Seite.

Diese Aufnahme zeigt Ähnlichkeiten mit den Fotos, die das Medium Trevor James erhalten hatte (James 1958).

24.10.185

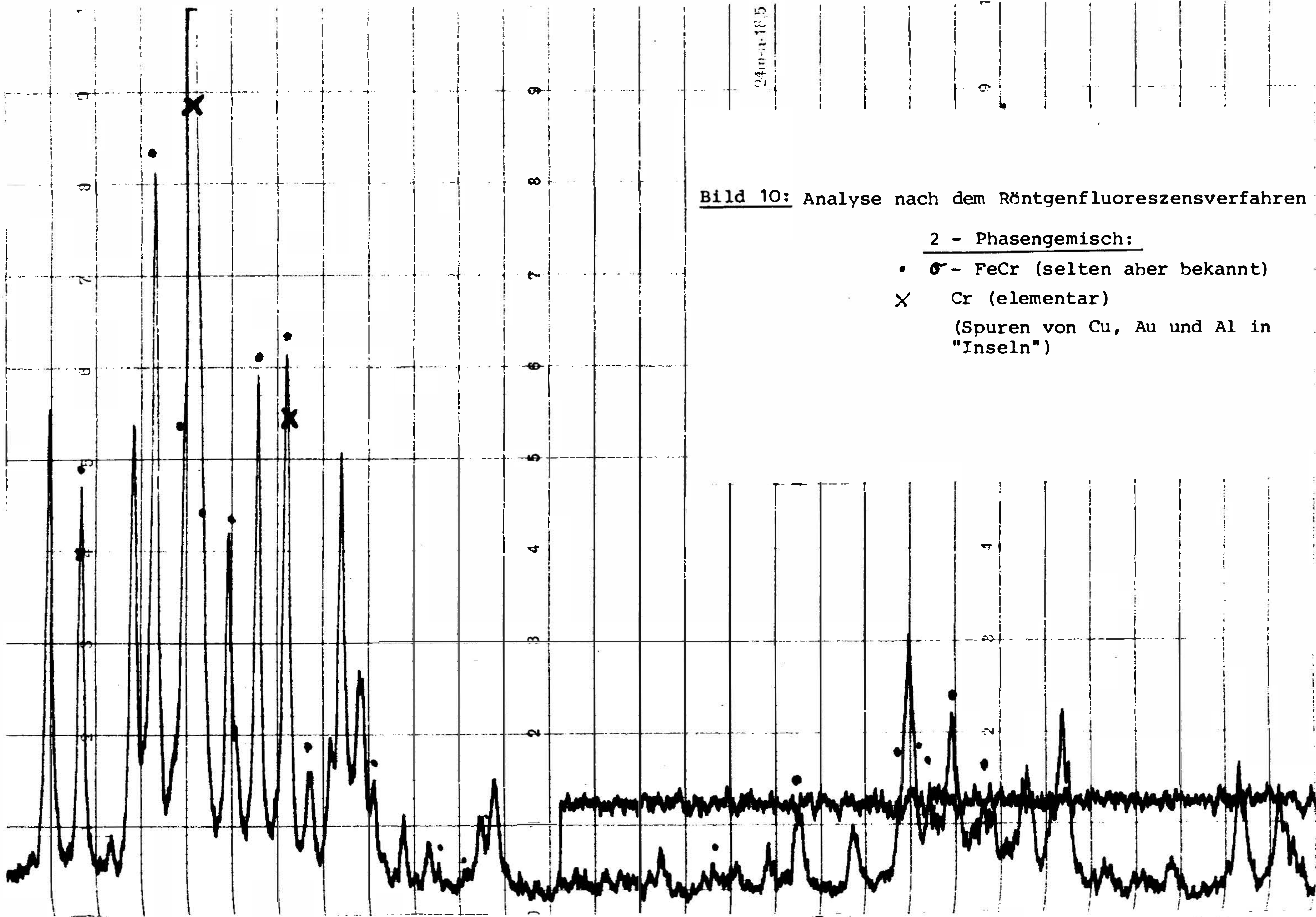


Bild 10: Analyse nach dem Röntgenfluoreszenzverfahren

2 - Phasengemisch:

- σ - FeCr (selten aber bekannt)
 - X Cr (elementar)
- (Spuren von Cu, Au und Al in "Inseln")

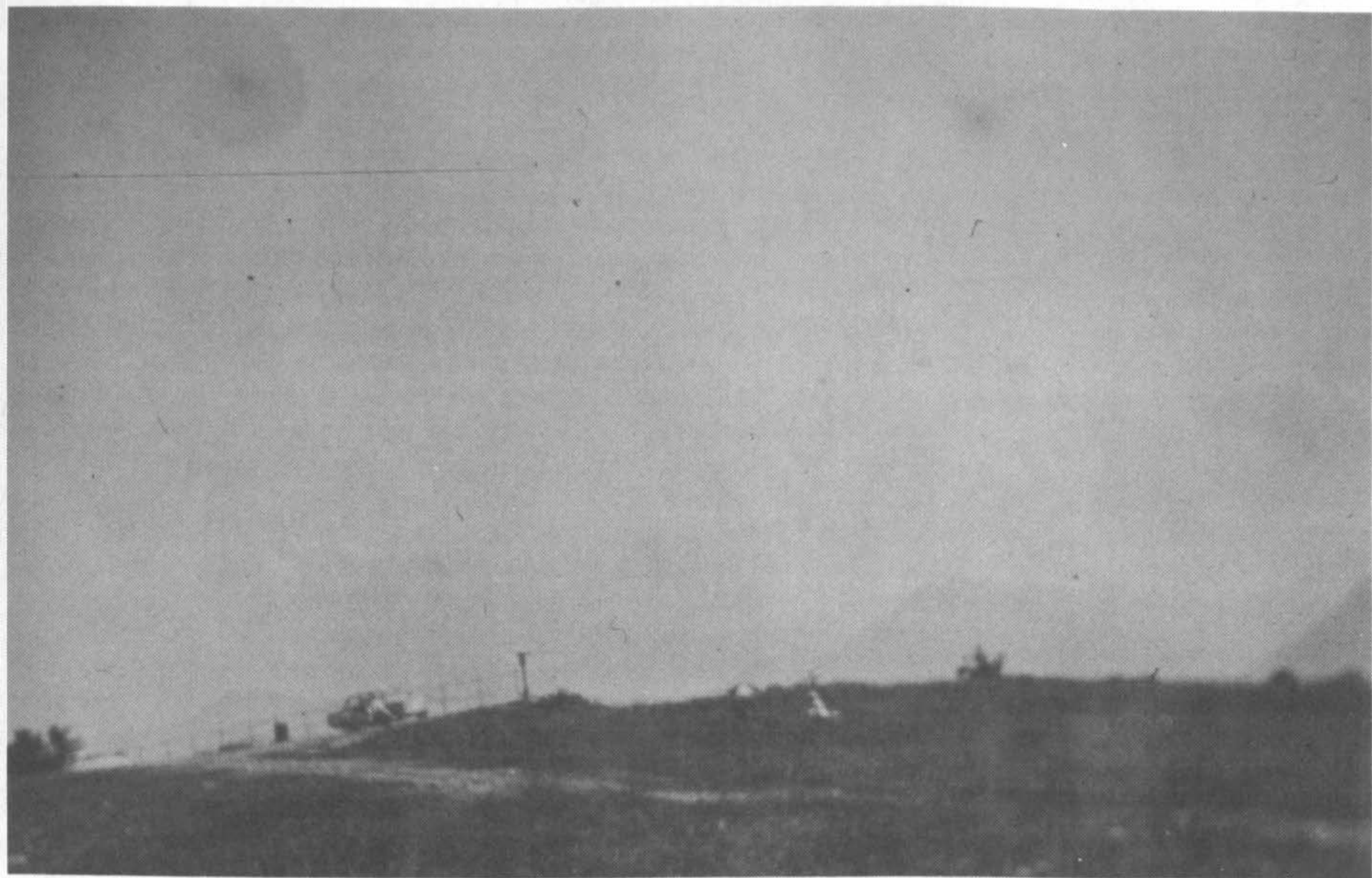


Bild 11: Ein Gebilde, das zur Zeit der Aufnahme durch das Medium B. nicht gesehen wurde. Das Medium B. folgte einem inneren Zwang, den Himmel zu fotografieren (vgl. Geller-Foto in Bild 8).

Im August 1976 spielte ich B. ein Tonband mit SIRR-Geräuschen vor, das Billy aus Hinwil angeblich von landenden UFOs aufgenommen hatte. (Es hörte sich an wie das Summen in Telegraphen-Pfählen, wenn der Wind die Drähte zum Schwingen bringt!)

Tage später hielten sich B. und seine Verlobte in einem Ferienhaus in Dänemark auf. Gegen 3 Uhr nachts wachten sie beide durch ein immer stärker werdendes Geräusch auf. Über dem Haus hörten beide ein pfeifendes SIRRgeräusch, dessen Lautstärke sie mächtig zu ängstigen begann.

Am 21. August 1976 sahen sie vom Fenster des Ferienhauses aus gegen 21.30 Uhr drei helle Lichter, "größer als Sterne", am Himmel. B. fotografierte, die Kamera an das Fensterkreuz gelehnt, diesmal mit einer Belichtungszeit von \approx 30 Sekunden Dauer. Gleich darauf begann eines der Objekte schnell fortzufliegen. Die Aufnahme zeigt alle drei Lichter (Bild 12).

Am Tag darauf fühlte B. abends, daß ihn eine unbekannte Kraft magisch nach draußen ziehen wollte. Er mußte sich am Türpfosten festhalten, berichtete Frau T., "um nicht fortgezogen zu werden." Diesmal glaubte B., daß ihn die "Extraterrestrier" physisch zu ihren Raumflügen mitnehmen wollten. Diese Bedrohung wurde von B. derartig real - mit allen Anzeichen körperlicher Beschwerden - empfunden, daß er und seine Verlobte den Urlaub abbrachen und zurück in die "sichere" Großstadt fuhren.

Um diese Eskalation des UFO-Syndroms nicht weiter anwachsen zu lassen, begann ich nun, die Botschaften und Zeichnungen von den Raumschiffen und deren Insassen für unsinnig und unglaublich zu erklären. In der Folge stellten sich keine "UFOs" mehr ein!

Was ich zeigen wollte, war, daß UFO-ähnliche Projektionen durch gute Medien derartig stark werden können, daß sie von anderen in deren Nähe ebenfalls gesehen und fotografiert, ja daß sogar quasi-"UFO"-Metallstücke apportiert werden können.

Damit glaube ich bewiesen zu haben, daß die "UFO"-Lichter und Spuklichter, die bei "Kontaktlern" wahrgenommen wurden, nichts mit den eigentlichen UFOs (i.e.S.) zu tun haben, sondern daß sie - ähnlich wie bei mystischen, magischen oder religiösen Ekstasen - von Medien psychisch projiziert werden.

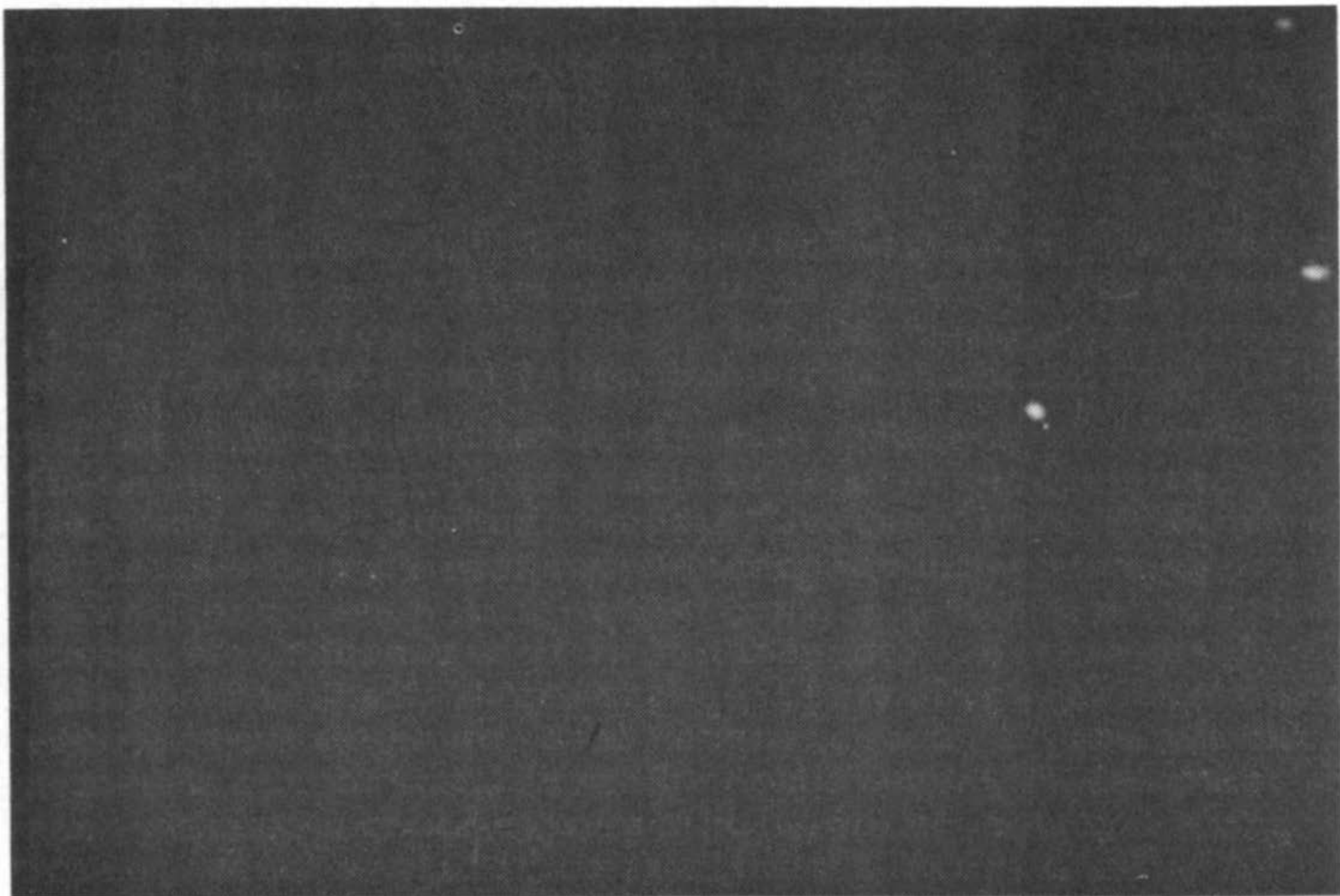


Bild 12: Die Fotografie dreier "UFO"-Lichter, die von dem Medium B. am 21.8.1976 aufgenommen wurde.

8. UFO-Satelliten und "Nocturnal Lights"

Im vorangegangenen Kapitel wurden die Berichte über paranormale Lichterscheinungen deshalb so ausführlich geschildert, weil die Unterscheidung zwischen diesen und UFO-Zeugenberichten dadurch einfacher wird.

Prof. H. Bender (1973/1976) sieht im UFO-Phänomen eine Analogie zum Spuk, weil es bisher offenbar weder gelungen ist, "fliegende Teller in Spukhäusern noch fliegende Untertassen am Himmel in dieser Weise durch eine objektive, von Prestige-Personen verbürgte Methode zu dokumentieren."

Diese Analogie betrifft - wenn überhaupt - nur einen winzigen Teilaspekt des UFO-Phänomens. Wie im Kapitel "UFO-Sichtungsspektrum" gezeigt wird, werden von UFOs Wirkungen elektromagnetischer und gravitativer Art sowie Strahlenschädigungen und Verbrennungen berichtet, was paranormale Lichter i.a. nicht bewirken (bis auf Ausnahmen, wie z.B. im Fall 25, Kap.6, S.164).

Die vorwiegend metallisch geschilderte Konsistenz der UFOs, die hinterlassenen Abdrücke im Boden bei gelandeten Objekten, das Verschwinden in großen Höhen und die mittleren Größen der unidentifizierbaren Objekte, die bei 5m und 12m liegen (Phillips 1975), belegen eindeutig, das die von uns untersuchten Phänomene nicht paranormale Lichterscheinungen sein können. Wir werden darauf noch zurückkommen.

Andererseits gibt es Berichte über paranormale Erscheinungen direkt in der Umgebung von UFOs und kleineren Lichtbällen, die von UFOs weggefliegen sind, welche grosse Ähnlichkeit mit paranormalen Lichtern aufweisen. Wir wollen daher im folgenden diese "UFO-Satelliten" näher untersuchen.

Als Satelliten sollen Objekte bezeichnet werden, deren Größe etwa zwei Meter nicht übersteigt. Wir meinen damit nicht diskusförmige Objekte, die - wie vielfach berichtet - aus zeppelinartigen sog. Mutterschiffen entlassen werden. Auch zählen wir solche glühenden Bälle zu UFOs, wenn sie in großen Höhen verschwinden.* Diese Einteilung ist nicht frei von Willkür.

Andererseits äußert sich darin die Schwierigkeit, in diesem Grenzbereich zwischen unerklärten "identifizierbaren", paranormalen und unerklärbaren "unidentifizierbaren" Objekten genau zu unterscheiden.

Die Zuordnung der Satelliten zu UFOs ist in solchen Fällen eindeutig, wo sie direkt aus solchen kommend beobachtet wurden.

Einige Beispiele für solche Berichte (Hall 1964) seien kurz genannt:

* So etwas ist noch bei keinem Kugelblitz beobachtet worden. Erdbebenlichter in Kugelform steigen zwar vom Boden auf, verschwinden jedoch nicht in sehr großen Höhen.

29.4.1952 - Singapur:

Hunderte Zeugen beobachteten eine silbrige Spindel mit einem Feuerstrahl, die helle Lichter emittiert, als sie langsamer fliegt. Die Lichter bilden Kugelhaufen, die in verschiedenen Richtungen davonfliegen.

30.6.1954 - in der Nähe von Labrador:

Die Mannschaft einer BOAC-Flugmaschine sieht ein großes Objekt und sechs kleine glänzende Objekte, die das große Objekt verlassen und wieder in dieses einfliegen.

8.7.1954 - Abbey Lakes, Lanc., England:

Ein Astronom erblickt ein "zylindrisches Objekt am Himmel", das von 15 bis 20 kleineren Lichtern begleitet und von diesen unabhängig voneinander umflogen wird.

22.9.1954 - Fontainebleau, Frankreich:

Eine Frau sieht einen leuchtenden Ball, der viele kleine, ballförmige Objekte aus der Unterseite entläßt, die in alle Richtungen fliegen.

27.9.1954 - Rixheim, Frankreich:

Eine "Zigarre" wird von zwei unabhängigen Zeugen beobachtet, die 10 oder mehr kleine leuchtende Objekte entläßt, die sich in alle Richtungen bewegen.

16.2.1955 - Nähe Pinchincha Vulkan, Peru:

Ein Pilot sieht einen halbkugelförmigen Körper unbeweglich schweben, dann beschleunigen und kleine helle Objekte ausstoßen, bevor dieser fortfliegt.

3.3.1958 - Marshall, Texas:

Eine Familie verfolgt, wie zwei große Objekte von 6 oder 7 kleinen Lichtern umflogen werden.

4.6.1961 - Blue Ridge, Summit, Pa.:

Eine große "Zigarre" wird gesehen mit Wolken aus kleineren schwebenden Objekten. Diese Objekte eilen auf die "Zigarre" zu.

Anfang Juni,
1972 - Spielberg, Österreich:

Ein Ehepaar beobachtet mit einem Fernglas 5 Stunden lang (bis 3 Uhr früh) eine leuchtende Scheibe mit einer Halbkugel darunter. Von dieser trennen sich kleine leuchtende "Punkte", die in gerader Linie bis hinter den Horizont fliegen. Bald danach erscheinen 50 bis 60 weiße tanzende Bälle über dem Horizont. Nachdem diese verschwinden, kommen die kleinen Lichtpunkte wieder zur Scheibe zurück.
(Berger 1975)

28./29.10.1973 - Traunstein, Österreich:

Zwei Männer beobachteten mit dem Feldstecher nachts 5 Stunden lang ein eiförmiges Objekt, das Lichtstrahlen wie Schneckenfühler ausfährt. Von diesem Objekt löst sich zunächst ein kleines Objekt, das fortfliegt, später mit vier anderen kleinen Objekten in einer Reihe neben dem großen Objekt steht. Alle Objekte fahren synchron in Intervallen die Lichtfühler aus. (Berger 1974)

17. 8. 1974 - Hochries, Bayer. Alpen:

Mindestens drei Personen sehen, wie aus einem hutförmigen Objekt drei kleine Objekte herauskommen und horizontal wegfliegen (Schneider 1975).

Es wurde beobachtet, daß Satelliten, die UFOs als leuchtende Kugeln verlassen, sich wie gesteuerte Flugobjekte benahmen. (Gelegentlich sind diese Kugeln so klein, daß sie nur als Lichtpunkte gesehen werden.) Von diesen Kugeln unterscheiden sich diejenigen von UFOs abgestoßenen sehr kleinen, weißen Bälle von 1 - 4 cm Durchmesser, die am Boden gefunden und chemisch analysiert werden konnten (am 21.10.1963 bei Trancas in Argentinien; FSR, Vol. 23, Nr. 5, Februar 1978, S. 12) sowie kugelförmige Objekte, die von UFOs ausgestoßen wurden und nach einiger Zeit in einem Funkenregen zerstoben (z.B. am 28.2.1959 in San Salvador de Jujuy, Argentinien, wo zwei Handwerker ein längliches vielfarbig leuchtendes Objekt um 23.40 Uhr beobachtet hatten, aus dessen Feuerschweif viele rote Bälle ausgestoßen wurden. Die Bälle flogen einige hundert Meter weit und zerstoben dann in Myriaden von Funken (Ragaz 1959)).

Von der ehemaligen Sekretärin des Arztes Dr. E. Matthiesen, Frau Maria Fellmann, erhielt ich einen Bericht und ein Foto von einem hell leuchtenden Objekt, dem die Zeugin gemeinsam mit einem Mann im Juli 1942 in der Gegend um Oberhof im Thüringer Wald begegnet war. Zwischen 20 und 21 Uhr sahen die beiden über einem Waldgebiet ein silber-grünlich strahlendes Objekt vom Boden aufsteigen, das zu explodieren schien, da es viele Lichtkugeln und Strahlen in alle Richtungen aussandte. Frau Fellmann konnte das Objekt fotografieren (siehe Bild 13).

In vielen Berichten ist nur von kleinen Bällen die Rede. Ob sie aus größeren Objekten herausgekommen sind, kann man nur vermuten. Diese leuchtenden Bälle könnten UFO-Satelliten, aber auch Phantomlichter sein. Werden diese Bälle in Gebieten beobachtet, in denen kurze Zeit zuvor schon UFOs gesehen worden sind, so neige ich eher dazu, diese Objekte für UFO-Satelliten zu halten, wie in folgenden Fällen:

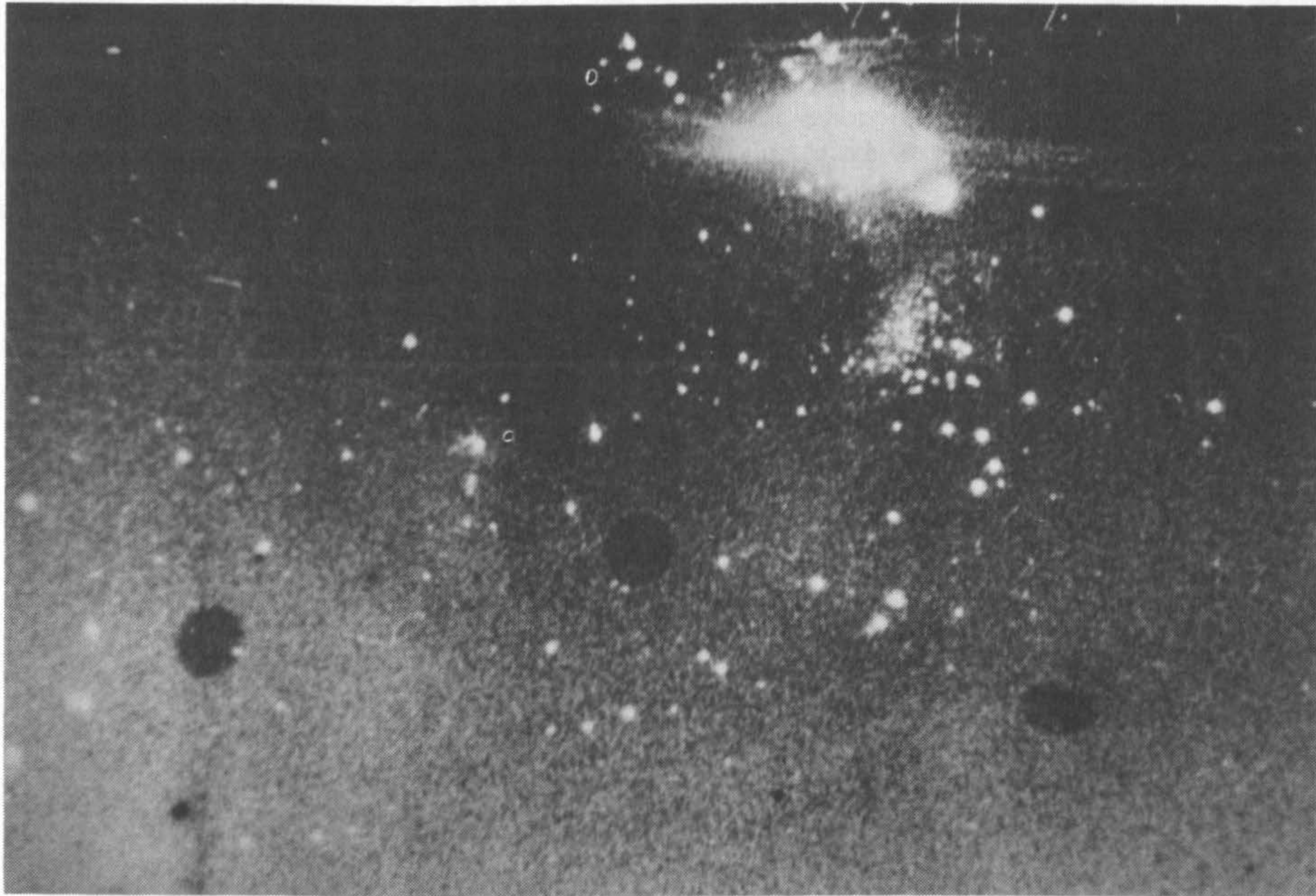


Bild 13:

Im Juli 1942 sahen zwei Personen bei Oberhof in Thüringen gegen 20.30 Uhr ein hell strahlendes Objekt von einer Waldlichtung aufsteigen. Die Zeugen glaubten, das Objekt würde explodieren - es sandte Lichtstrahlen in verschiedene Himmelsrichtungen aus und viele leuchtende Kugeln lösten sich von ihm ab. Eine der Zeugen, Frau Fellmann, konnte das Objekt fotografieren.

Ende Februar 1974 - Hochries, Bayer. Alpen:

Der Hüttenwirt beobachtet drei kleine Kugeln, die in den Felsschluchten fliegen (Schneider 1975).

12. 1. 1975 - Traunstein, Österreich:

Zwei Zeugen beobachten durch einen Feldstecher in einem Abstand von etwa 200m ein \approx 70 cm großes, rot-orange flackerndes Licht in 50 - 70 m Höhe (Berger 1976).

Wenn diese Bälle - im Gegensatz zu paranormalen Lichtern - elektromagnetische Wechselwirkungen mit der Umgebung zeigen (z.B. Autos anhalten und den Funkempfang stören), können sie formal den UFO-Satelliten zugerechnet werden.

Es war im Jahre 1930, als ein Farmer mit seinem Wagen spät auf seine Ranch in den Bergen von Gardner in Colorado heimkehrte. Als er seinen Wagen mit laufendem Motor und eingeschalteten Scheinwerfern verlassen hatte, um das Garagentor zu öffnen, bemerkte er, wie das Licht ausging und der Motor zu laufen aufhörte. Gleichzeitig hörte er ein Brummen über sich und erblickte am Himmel mehrere kleine Lichtbälle. Der Farmer sprang aus Angst in seinen Wagen und versuchte, mit ihm in die Garage zu entfliehen. Doch der Wagen ließ sich nicht starten. Als er vor Aufregung mit seinem Revolver auf die Lichter schießen wollte, ließ dieser sich nicht entladen (De Herrera 1977).

Ein in gelber Farbe leuchtendes Objekt - "nicht größer als ein Football" - brachte 1977 ebenfalls einen Wagen zum Stehen.

Es war am 24. Februar 1977 abends nach 20 Uhr, als die 30jährige Mrs. Pauline Coombs aus Herbrandston in South-West Pembrokehire zusammen mit ihren drei acht- bis zehnjährigen Kindern in ihrem Wagen auf dem Wege nach Hause war. Unverhofft sahen der zehnjährige Kieron und seine Mutter, wie vom Himmel herab ein Licht auf das Auto zuzukommen schien. Es hatte den Anschein, als wollte eine kleine Kugel die Windschutzscheibe treffen. Doch flog das Objekt über den Wagen hinweg. Danach wendete es und kam zurück. Mrs. Coombs gab Gas. Jedoch die Kugel folgte dem Wagen - neben ihm fliegend und über die Hecken am Straßenrand hüpfend - mit der gleichen Geschwindigkeit von 130 km/h. Aus seiner Unterseite kam ein fackelähnlicher Strahl. Die Verfolgung oder Begleitung dauerte etwa 10 Minuten. Doch dann, als das Farmhaus schon in Sichtweite war, versagte der Motor und die Scheinwerferlichter gingen aus. Mutter und Kinder liefen zum Haus und sahen gerade noch, wie das Objekt über der See rasch kleiner werdend verschwand. ("Observer Magazine", 19. Juni 1977, S. 19-22)

A. Schneider hat auf der MUFON-CES-Tagung 1975 über einen Fall berichtet (Schneider 1976), wonach am 22.6.1972 in Logrono, Spanien, ein kleiner Ball in das Schlafzimmer eines Studenten geschwebt kam, einen Lichtstrahl auf ein Radiogerät "vorschob" und nach einiger Zeit wieder durch das Fenster verschwand.

Am 12.1.1957 wäre es beinahe gelungen, ein solches Objekt zu fangen. William West und Wallace Liddell aus Balfour (Neuseeland) wollten sich frühmorgens in ihre Autos setzen. Da entdeckten sie etwas, das sie beide für eine Sternschnuppe gehalten hatten; diese streifte die Baumgipfel und fiel zu Boden. Beim Näherkommen erkannten die Männer einen länglichen Gegenstand von 30 bis 40 cm Durchmesser, der zu fluoreszieren schien. Als die Männer das Ding anfassen wollten, sprang es fort und wechselte die Gestalt in eine Kugel von ca. 45 cm Durchmesser. Sein Licht war blau-weiß. Im Innern schien etwas mattrot zu glühen. Etwa eine Minute lang setzten die Männer die Verfolgung des Objektes fort, das immer wieder vor ihnen forthüpfte. Schließlich überflog es einen 2,50 m hohen Wellblechzaun und verschwand ("The Grey River Argus", Neuseeland, 15.1.1957).

In einem Fall diente ein kleiner Feuerball anscheinend als Waffe.

Am 19.8.1952 gegen 22 Uhr entdeckte der Pfadfinder Sonny Desverges eine große Diskusscheibe mit einer Kuppel. Von der Unterseite kam eine kleine rote Feuerkugel auf Desverges zu, die sich dicht vor ihm in eine rote Wolke aufzulösen schien. Der Junge wurde ohnmächtig und erlitt Verbrennungen (Ruppelt 1956).

Es wurden auch schon "Mutterschiff" und Satelliten dicht über dem Boden beobachtet.

Auf einem französischen Bauernhof in der Gegend von Aveyron hatte eine 76jährige Frau am Abend des 15.6.1966 aus dem Fenster über die Landschaft geblickt und gegen 21.30 Uhr in etwa einem Kilometer Entfernung etwas Helles entdeckt, das sie für Feuer hielt. Es stellte sich heraus, daß sich sechs weiß-leuchtende Bälle langsam auf das Haus zubewegten. Als diese nur noch etwa 90 m entfernt waren, rief sie ihren Schwiegersohn. Dieser kam und sah zunächst nichts. Jedoch nach drei Minuten tauchte ein etwa 1,20 m großer unten abgeplatteter Ball 15 m vor dem Hause auf. Er blieb dort 2 - 3 Minuten lang und verschwand, "wie wenn man Licht ausknipsen würde", um nach 2 bis 3 Sekunden etwa 500 m weiter wieder aufzutauchen. Etwa 1 Minute lang marschierten die sechs Kugeln in einer Linie langsam auf eine etwa einen Kilometer entfernte senkrecht stehende, weißleuchtende Säule zu, in der sie verschwanden. An der Spitze befand sich ein rotierender Scheinwerfer. Gegen 23 Uhr löschte das Licht völlig aus.

Am 6.1.1967 begegnete derselbe Bauer, als er zur Scheune gehen wollte, in rd. 50 m Abstand, 3 m von seinem Haus entfernt, wieder einer der weißen Kugeln. Sie erleuchtete nicht die Umgebung. Der Bauer rief seinen Sohn. Doch das Objekt war hinter

dem Haus verschwunden, so daß dieser nichts mehr sehen konnte... Dafür sah jener einige Minuten später einen Ball unter dem Fenster. Ein weißer Ball verfolgte den Bauern, als er eine Fackel holen ging. Als er den Verfolger abschütteln wollte und einen anderen Weg einschlug, wartete der Ball schon am Ziel auf ihn, so daß er seinen Plan ändern mußte. Schließlich hetzte er seine beiden Hunde auf den Ball. Die Hunde hatten keine Furcht vor dem Ball, gingen aber nicht näher als einen Meter an diesen heran.

Wieder verschwanden die Kugeln in einer Art leuchtender Rakete. An den folgenden Abenden sah die Familie wieder helle Kugeln dicht über dem Boden in der Nähe des Hauses.

Am 11.1.1967 wurde die "Rakete" vom Sohn des Bauern in der Nähe des Hauses gesehen. Als er auch noch einen jener Bälle auf der Straße liegen sah, kam ihm die Idee, diesen Ball mit dem Auto zu rammen.

Als er mit dem Wagen auf etwa 150 m an den Ball herangekommen war, bewegte sich dieser mit derselben Geschwindigkeit wie der Wagen (ca. 100 km/h) über die Straße. Dreißig Meter neben der Straße schwebte nun die weißleuchtende ca. 13m hohe Rakete etwa zwei Meter über dem Boden. An der Rakete waren keine Öffnungen zu sehen. Trotzdem sah der Zeuge, wie ein weißer Ball in der Wand der Rakete verschwand - oder "mit dieser verschmolz". Der Zeuge hatte angehalten und beobachtet, wie sich die leuchtende "Rakete" schräg stellte, um dann im Zick-Zack-Flug ruckweise - wie eine Fliege - nach oben zu fliegen.

Die Kugel vor ihm hatte währenddessen "auf ihn gewartet". Als er wieder weiterfahren wollte, setzte der Motor aus und die Scheinwerferlichter versagten. (Lagarde 1970, 1971) - Die Fortsetzung dieses Falles steht in diesem Buch im Beitrag von A. Schneider auf S.264.

Dieser Fall ist extra so ausführlich geschildert worden, um zu zeigen, wie sich UFO-Satelliten - was diese Bälle zweifellos waren - im Gegensatz zu UFO-Spuklichtern um Medien verhalten. (Der Bauernsohn von Aveyron bekam nach der Begegnung mit den UFO-Bällen und der Scheibe paranormale Fähigkeiten. Er konnte sich wiederholt mit seinem Bewußtsein von seinem Körper lösen (OOBE)). (Lagarde 1971) - Bei UFO-Satelliten wie bei UFO-Spuklichtern beobachtet man, daß die Bälle plötzlich verschwinden und daß sie in der Lage sind, ihre Umgebung und die Motive der Personen wahrzunehmen.

Durch die Fall-Beispiele konnte gezeigt werden, wie unterschiedlich die Eigenschaften, trotz aller augenfälligen Gemeinsamkeiten, sind. Alle diese Fälle stellen - wie schon gesagt - nur eine ganz kleine Gruppe der UFO-Phänomene dar.

Wir können bei diesen Grenzfällen nicht entscheiden, ob UFOs oder UFO-Satelliten Auslöser der nachfolgenden paranormalen Fähigkeiten - z.B. bei den Medien Geller (1949)*, Scott (1959), Smith (1820), Ted Owens (1965) oder beim Medium B. (1918), die alle Begegnungen mit leuchtenden Objekten gehabt hatten, - waren oder ob im Gegenteil diese Lichterscheinungen ein partielles Phänomen ihrer paranormalen Fähigkeiten war.

* in Klammern sind jeweils die Jahre gesetzt, in denen diese Medien ihre erste Konfrontation mit einem unerklärlichen Lichtobjekt hatten.

Es war nötig, einmal die Grenzen für die paranormale Deutung der UFO-Phänomene aufgezeigt zu haben. Wir ersparen es uns, an dieser Stelle Beispiele für die Hauptmerkmale der UFOs (i.e.S.) zu bringen. Diese haben wir in unseren Tagungsbänden zur Genüge vorgestellt (Schneider 1976; in diesem Buch S. 235 ff.)

UFO-Satelliten können womöglich ähnliche Gebilde sein wie paranormale Lichterscheinungen oder UFO-Spuklichter um Medien, die als Sekundär-Erscheinung die UFOs begleiten.

Andererseits läßt einiges darauf schließen, daß es sich um eine spezielle Art eines Informationskanals handeln könnte ("Projektor"), worüber auf einer folgenden Tagung berichtet werden soll.

Ansätze einer Theorie über paranormale Informationskanäle wurden in Ottobrunn von L. Ferrera vorgetragen (siehe Kurzfassung auf S. 233).

9. Fallsammlungen allgemeiner und spezieller UFO-Berichte

Wir wollen die wesentlichen Merkmale des UFO-Phänomens mit anderen seltenen Lichterscheinungen vergleichen. Dazu genügt es nicht, einige schnell geschriebene Bücher über das UFO-Thema heranzuziehen, sondern man hat sich auf möglichst umfangreiche Fallsammlungen zu beziehen und speziell auf solche, von denen bekannt ist, daß die Zeugen von kritischen Untersuchern befragt worden waren und für echt befunden worden sind.

Eine solche Sammlung stellt zweifellos das Blue-Book-Material mit seinen rd. 650 UFO-Berichten dar. Die umfangreichste Datensammlung wird von Prof. Saunders an der Colorado-Universität mit rd. 60 000 Fällen verwaltet. Spezielle Fall-Gruppen können über CUFOS, Evanston, Illinois, auf gegenseitiger Basis ausgetauscht werden.

Thomas M. Olsen vom UFO Information Retrieval CENTER (UFORIC) in Riderwood, Maryland, gab 1966 eine Sammlung von 160 Fällen heraus unter dem Titel "Reference for Outstanding UFO Sighting Reports", die sich dadurch auszeichnet, daß zu jedem Fall ein Vertrauens- bzw. Glaubwürdigkeitsindex hinzugefügt worden ist.

Persinger und Lafrenière hatten 1242 UFO-Berichte ausgewertet. Ein Katalog darüber ist nicht publiziert worden.

Rund 200 Berichte über UFOs enthalten die Kataloge von Garreau & Lavier über Sichtungen in Frankreich, Ballester-Olmos über Sichtungen in Spanien und Portugal sowie eine unveröffentlichte Karteikarten-Sammlung von Brand über Sichtungen in Deutschland (bis zum Jahr 1963).

575 UFO-Sichtungen enthält die NICAP-Sammlung "The UFO-Evidence" (1942 - 1963), die Richard Hall zusammengestellt hat.

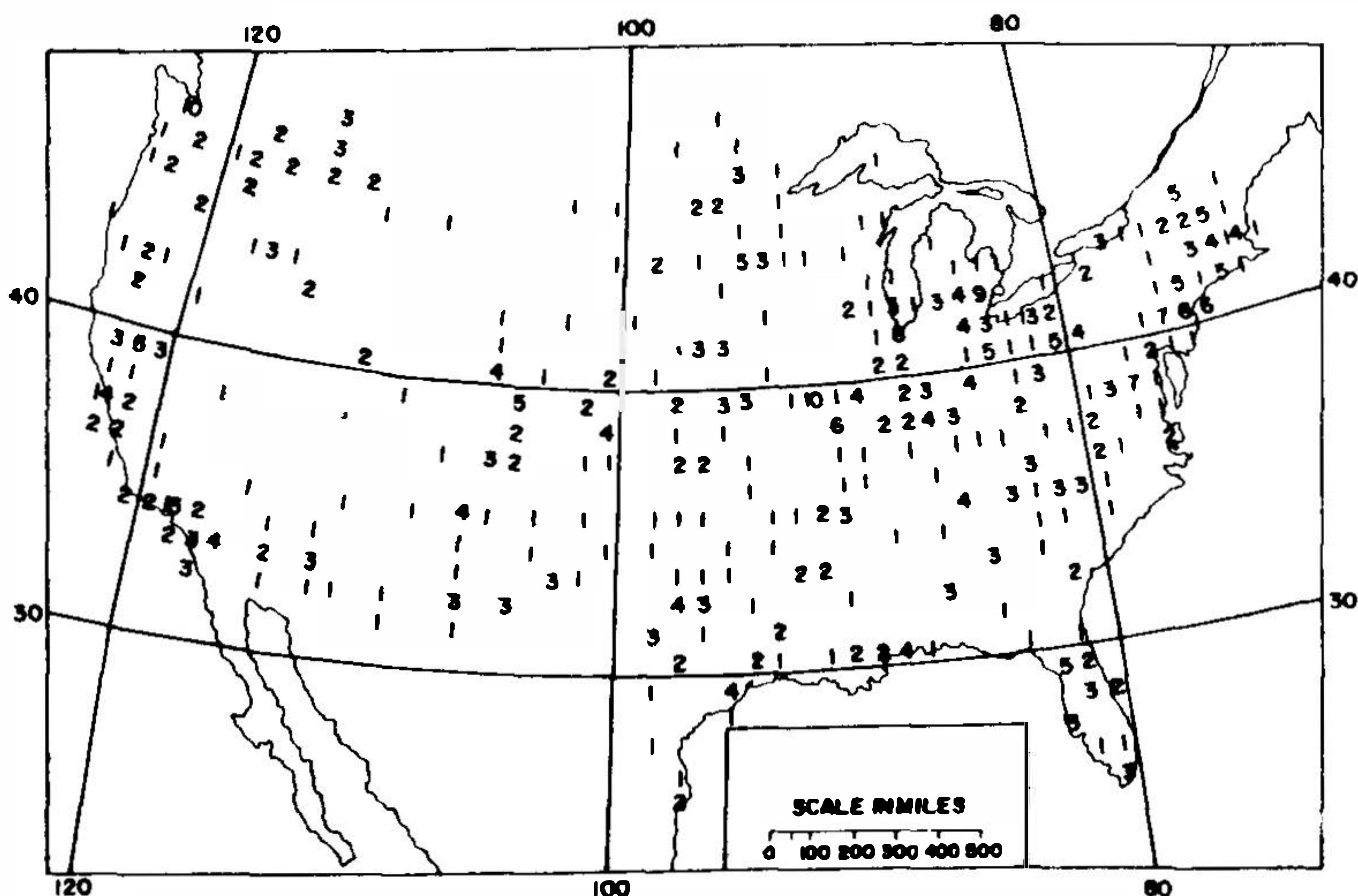


Bild 14: Verteilung von 620 UFO-Sichtungen über den USA bis zum Jahre 1976 nach Persinger und Lafrenière (1977).

Spezielle Kataloge wurden aufgestellt über

- . Zeichnungen der berichteten UFO-Formen (bis 1976),
- . Landes Spuren der UFOs (bis 1975),
- . Radarbeobachtungen (bis 1963),
- . elektromagnetische und gravitative Wechselwirkungen (siehe Anhang), S. 249)
- . physiologische Wechselwirkungen (siehe Artikel von A. Schneider in diesem Buch), S. 235 ff.
- . Solid-Light-Phänomene, d.h. Fälle, in denen Licht-"Strahlen" mehrere Meter bis Kilometer weit ausgefahren wurden,
- . Insassen von UFOs,
- . Hypnoseregressionen angeblich von UFOs entführt Gewesener,
- . Verhalten von Tieren in der Nähe von UFOs.

Diese Kataloge sind öffentlich zugänglich. Daneben gibt es unzugängliche bzw. unveröffentlichte Datensammlungen:

- . Foto- und Filmarchiv der Ground-Saucer-Watch-Gruppe,
- . Film- und Fotomaterial bei der CIA.

In der folgenden Tabelle ist der Umfang der jeweiligen Sammlungen zusammengestellt.

Die Spalte "Quellen" bezieht sich auf die vor dem Literaturverzeichnis im Anhang angeführte Liste über die wichtigsten UFO-Kataloge.

Tabelle IV:

Anzahl der gesammelten
UFO-Fälle in den betr.
Katalogen

		Quelle	Bilder von UFO-Formen	Schweben u. hohe Beschlgg.	Radarbeobachtungen	Landespuren	el.-magn. u. grav. Wirkg.	physiol. Wirkungen	Solid Lights	Formationsflüge	UFO-Insassen beobachtet	UFOs mit Satelliten	UFOs verängstigten Tiere	Entführg. und Hypnoseregr.	Fotos und Filme	UFOs zwischen 1943 u. 1946
Namen:	Organisat.:															
Brand & Schneider	MUFON-CES	13					600									
Hall	NICAP	2	100	81	8	106	20		59		26				64	
Phillips	MUFON	6			831											
Spaulding	GSW	*													600	
Gross	MUFON	21														109
Lore	NICAP	3					68									
Bourtembourg	SOBEPS	8							128							
Schneider	MUFON-CES	14						150								
Schneider	MUFON-CES	15	350													
Haines	CUFOS	12	7300													
Vallée	CUFOS	1							923							
Bowen	FSR	9									300					
Lorenzen	APRO	20									98					
Bloecher, Webb	MUFON	4									850					
Creighton	FSR	11											151			
Heaton	CUFOS	16											238			
Webb	MUFON	5,22												51		

* noch nicht publiziert)

10. Das UFO-Sichtungsspektrum

Die gründlichste Unterscheidung zwischen den paranormalen Lichterscheinungen, den seltenen natürlichen Lichtphänomenen und den Nocturnal Lights der UFOs gewinnt man durch eine statistische Analyse ihrer jeweiligen Wirkungen.

Man erhält einen ersten Überblick über die Wirkungen der UFOs, wenn man die Häufigkeit solcher Berichte über einer Skala aufträgt, die ausgerichtet ist, von der Kategorie "keine gemeldeten Wirkungen" über "mechanische" zu "neuen physikalischen Phänomenen" (z.B. gravitative Wirkungen) und weiter zu "physiologischen", hin zu "psychologischen" und schließlich zu "parapsychologischen" Wirkungen. In diese Kategorien sollten alle Beobachtungen unidentifizierbarer Objekte (i.e.S.) eingetragen werden.

Dies ist jedoch unmöglich, da einerseits wegen der Fülle des Materials die Arbeit beschränkt werden muß und andererseits ohnehin nur ca. 10 % aller Sichtungen weitergemeldet werden (Sturrock 1977), (Hynek 1972).

Die Häufigkeitsverteilung der registrierten Wirkungen wird sich nicht wesentlich ändern, wenn nur eine beschränkte Anzahl der Berichte als Stichprobe berücksichtigt wird. Denn wesentlich sind nicht die absoluten Maxima, sondern die Verteilung der Fälle über der Wirkungen-Skala (Brand 1976a).

Da das Sichtungsspektrum in erster Linie über die Häufigkeitsverteilung der verschiedenen Wechselwirkungen der Objekte mit ihrer Umgebung Auskunft geben soll, genügt es, die Auswahl so zu treffen, daß möglichst viele Berichte mit beobachteten Wechselwirkungen berücksichtigt und Berichte über Phänomene ohne Nebenwirkungen fortgelassen werden. Da nicht alle Beobachtungen erfaßt werden, können wir auch von einem relativen Sichtungsspektrum sprechen.

Für ein solches relatives Sichtungsspektrum wurde als Beispiel Vallées UFO-Katalog aus "Passport to Magonia" (1969) mit 912 UFO-Berichten (i.e.S.) aus den Jahren zwischen 1869 und 1969 herangezogen.

Bei der Eintragung sind jeweils sämtliche in diesem Katalog genannten Daten in die entsprechenden Stellen im Spektrum eingetragen.

Dabei bleiben der Einfachheit wegen Angaben über weitere Wechselwirkungen, wie sie z.T. in den Originalquellen bezeugt wurden, in gleicher Weise unberücksichtigt, wenn sie auch in Vallée's Katalog nicht genannt wurden.

Die Wirkungen werden gegen eine Entfernungs-Skala aufgetragen, die in vier Intervalle unterteilt ist. Die Entfernungen selbst wurden nur selten exakt angegeben. Wurden sie nicht erwähnt, dann ist die Klasse der größten für die Auslösung der betreffenden Wirkung noch plausiblen Entfernung angenommen worden.

Die 912 UFO-Berichte aus Vallées Sammlung enthalten Hinweise auf insgesamt 500 Fälle mit mehr als einer Wirkung. In 399 Fällen (34%) wurden keine besonderen Wirkungen erwähnt, so daß insgesamt 1165 Eintragungen im Spektrum vorgenommen wurden.

Die Struktur der Objekte wurde von Vallée nur in 72% aller Fälle genannt. Demnach sind 49% der Objekte scheibenförmig, 16% spindelförmig und 7% kugelförmig. In den Fällen, in denen keinerlei Wechselwirkung erwähnt wird, wurde nichtsdestoweniger berücksichtigt, daß sich unter diesen auch 125 Fälle befinden, in denen "Insassen" neben oder in den Objekten beobachtet worden sein sollen. Der Gesamtanteil von Berichten über UFOs mit Insassen (mit und ohne weitere Wechselwirkungen beträgt rd. 34%.

Trotz der genannten Einschränkungen bezüglich der angegebenen Details, z.B. in Vallées Katalog, genügt diese Datensammlung bereits, um einen ersten Überblick über die wesentlichsten Eigenschaften des Phänomens zu bekommen.

Die Verteilung über die Entfernungs-Intervalle ergibt:

1. Objekte weiter als 200m entfernt:	3 Fälle
2. Objekte zwischen 200 und 50m entfernt:	294 Fälle (25%)
3. Objekte weniger als 50m entfernt:	477 Fälle (41%)
4. Objekte so nahe, daß Insassen ebenfalls beobachtet wurden:	391 Fälle (34%)

Die 66% der Fälle, in denen über Wechselwirkungen der Objekte mit der Umgebung berichtet wird, verteilen sich wie folgt über die Wirkungen-Skala:

1. Landespuen, Foto- Radarregistrierungen:	122 Fälle (10,4%)
2. Geräusch, Geruch:	199 Fälle (17,1%)
3. Beeinflussung von Funk und Stromkreisen, Magnetisierungen:	100 Fälle (8,6%)
4. Hohe und tiefe Temperaturen, radioaktive oder UV-Strahlung:	71 Fälle (6,2%)
5. Levitationswirkungen auf Menschen, Tiere und Objekte:	36 Fälle (3,1%)
6. Physiologische Wirkungen auf Menschen und Tiere, Schock, Paralyse, Bewußtlosigkeit:	189 Fälle (16,3%)
7. Paranormale Wirkungen:	14 Fälle (1,2%)
8. Entführungen, solid lights:	37 Fälle (3,1%)

766 Fälle (66 %)

Mehr als 60% aller gemeldeten Wirkungen (Punkte 1 bis 6) sind Indizien dafür, daß UFOs physikalisch reale Objekte sind, die auf die Umgebung durch physikalische Wechselwirkungsfelder und Strahlungen einwirken.

In 16% aller UFO-Wirkungen werden die Zeugen physiologisch beeinflusst. Dem stehen nur 1,2% Fälle mit paranormalen Wirkungen gegenüber.

UFOs sind demnach nicht primär Phänomene, die in die Forschungsbereiche der Parapsychologie oder Psychologie fallen, sondern - die Echtheit der Berichte vorausgesetzt - ins Forschungsgebiet der Physik. Die berichteten paranormalen Wirkungen sind vielmehr als Sekundär-Phänomene aufzufassen.

Vor 24 Jahren hatte ich das Buch von D. Keyhoe "Der Welt- raum rückt uns näher" (1954) gelesen. Damals glaubte ich, daß die unidentifizierbaren Objekte Kugelblitze und Schein- werfer-Lichter, die an Temperaturinversionsschichten in der Luft gespiegelt erscheinen (Menzel 1953), sein könnten. Drei Jahre später las ich das Buch von Leslie & Adamski (1957) und war immer noch nicht davon überzeugt, daß UFOs etwas Re- ales darstellten, sondern ließ mich später durch C.G.Jungs Buch "Ein moderner Mythos" (1958) überzeugen, daß diese Phä- nomene psychische Projektionen sein könnten.

Erst durch die Lektüre von A. Michels "UFOs and the Straight Line Mystery" (1958) wurde mir bewußt, daß diesem Phänomen eine handfeste physikalische Ursache zugrunde liegt. Michel berichtete über sehr viele 1954 in Frankreich gelandete unidentifizierbare Objekte und deren physikalische Wechsel- wirkungen mit der Umgebung. Von nun an war ich sicher, daß das UFO-Phänomen in erster Linie eine physikalische Erschei- nung ist.

Wenn die 75 von Keyhoe und die 180 von Leslie geschilderten UFO-Sichtungen mit ihren Wechselwirkungen in ein Diagramm für ein Sichtungsspektrum eingetragen werden, dann stellt sich heraus, daß diese Bücher von 1954 die wesentlichsten Eigenschaften von UFOs überhaupt noch nicht genannt hatten. In rd. 70% aller Meldungen waren die Objekte weiter als 200 m, in 53% aller Fälle sogar weiter als 2 km von den Beobachtern entfernt gewesen. Nur 29mal (15%) wurden physikalische Wech- selwirkungen registriert, elektromagnetische Beeinflussungen nur in 2 (1%) Fällen. (Siehe hierzu Tabelle V S. 215.) Vergleicht man die frühen Bücher von Keyhoe und Leslie mit Vallées "Passport to Magonia" (1969), so muß man sagen, daß jene Bücher - vom heutigen Kenntnisstand aus beurteilt - nicht geeignet sind, in die Phänomenologie der UFOs einzu- führen. Trotzdem scheinen diese Bücher das Standardwerk für manche Fernseh-Professoren darzustellen.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

UFO-Sichtungsspektrum aufgestellt aus 912 von Vallée gesammelten UFO- Berichten	keinerlei Wechselwirkg. erwähnt	Geräusche	Geruch	Spuren	Materialien	Fotos, Filme	Radarsichtung	Funktstörungen	Unterbrechung v. Stromkreisen	Anhalten von Automotoren	Magnetisierung	Hitze	Verbrennungen	radioakt. Strl.	Temp.-Ernieidr	Beschleunigg.	Levitationen	Strom-Stöße	gest. Tierverh	Angstzustände	physiol. Strg.	Paralyse	Bewußtlosigkeit	Entführungen	PSI-Phänomene	Lichtstrahlen	Stimmen vern.	Kommunikation	Wesen ohne UFO	*UFO-Form nicht be- schrieben ● Kugel ◐ Spindel ◑ Diskus	Summen der UFO-Erschei- nungen			
Entfernung l > 200 m						*																								1	3			
Bodennähe 200m > l > 50m	*****	*****	*	*	*	*	*	*****	*****	*****		***	*	*		*		***	***	***	***	***	*								89	294	297 (252%)	
UFO dicht über oder am Boden l < 50m	*****	*****	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*		133	463	477 (419%)	
Gestalten im UFO	*****		*	*									*	*			*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*		16	42		
" , nicht beschr	● /	◐																*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*		16			
" menschlich	*****	*****	*	*	*	*	*					*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*		20	84		
" fremdartig	* /	*/	*	*	*	*	*					*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*		15			
" > Mensch	* /	*/	*	*	*	*	*					*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*		32			
" < Mensch	*****	*****	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*		40			
" 80cm- 1,3m	*****	*****	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*		19	86		
" roboterartig	*****	*****	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*		8			
" tierhaft/formk	*****	*****	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*		21			
" , "Zwerge"	*****	*****	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*		40			
Verschwinden	*****	*****	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*		12			
Kontakte häufig																															1			
Teleportation																															1			
Wirkungen- Summe:	399	179	20	84	25	10	3	19	25	53	1	38	26	4	3	24	12	28	41	46	18	45	11	17	14	20					1165			
	< 34% >	< 24% >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< 24% >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >	< >		

Tabelle V

L. Brand

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

UFO-Sichtungsspektrum nach den Berichten vor 1955 bei Keyhoe (75) Leslie (180)	keinerlei Wechselwirkg. erwähnt	Geräusche	Geruch	Spuren	Materialien	Fotos, Filme	Radarsichtung	Funkstörungen	Unterbrechung v. Stromkreise	Anhalten von Autos	Magnetisierung	Hitze	Verbrennungen	rad. Strahlung	Temp.-Senkung	Beschleunigg.	Levitationen	Strom-Stöße	Tiere in Panik	Angstzustände	physiol. Strg.	Paralyse	Bewußtlosigkeit	Entführung	PSI-Phänomene	Lichtstrahlen	Stimmen gehört	Kommunikation	Wesen ohne UFO	UFO-Form nicht beschrieben			Σ	UFO-Wirkungen		
																														K.	L.					
Entfernung l > 200m		*																												12 2 4 20	18 12 25 40	30 14 29 68	141			
Bodennähe 200m > l > 50m																														2 7 9	7 5 5	9 5 5	56			
UFO dicht über oder am Boden l < 50m																														4 4	4 3	4 3	13			
Gestalten im UFO																																				
" nicht beschr																															1	1				
" menschlich																															1	1				
" fremdartig																																				
" > Mensch																																				
" 80cm bis 1,3m																															1	1				
" roboterartig																																				
" tierhaft																																				
" formlos																																				
" "Zwerg"																																				
Verschwinden																																				
häufige Kontakte																																				
Teleportation																																				
Wirkungen-Summe:	49	118	8	13	1	2	4	13	1		1	1	1	1	2						1		1						75	138			213			

Tabelle VI

J. Brand

Da die Wirkungen überwiegend physikalischer Natur sind, wurde von MUFON-CES besonderer Wert auf die Sammlung von UFO-Berichten mit elektromagnetischen, gravitativen und physiologischen Wechselwirkungen gelegt.

In der nach CODAP (Schönherr 1975) codierten Datensammlung wurden 600 Fälle mit insgesamt 1113 physikalischen UFO-Wirkungen aufgelistet (siehe Anhang am Schluß des Buches):

1. Elektromagnetische Wirkungen:	660 Fälle (59,4%)
2. Hitze-, Kälte-, Strahlungswirkungen:	172 Fälle (15,4%)
3. Gravitationswirkungen:	101 Fälle (9 %)
4. Physiologische Wirkungen:	141 Fälle (12,7%)
	<hr/>
	1074 Fälle (96,5%)

Hinzu kommen weitere 39 Fälle (3,5%), in denen UFOs auf Filmen, Fotos, Radargeräten und anderen Meßgeräten registriert worden sind.

In der Gruppe 1 sind rd. 220 Fälle registriert, bei denen Autos in der Nähe von UFOs zum Halten gebracht wurden.

In der Gruppe 4 wurden Ohnmachten und Lähmungen (89 Fälle) sowie Hautverbrennungen (rd. 70 Fälle) am häufigsten berichtet (Spalten: physiologische Wirkungen und Strahlenschäden).

Der Umfang des Datenmaterials sollte es aus wissenschaftstheoretischer Sicht gestatten (Ferrera 1976, 1977), den Versuch einer physikalischen Theorie über UFOs zu wagen.

Der Theoretiker ist in keiner schlechteren Situation als ein Kollege, der das Phänomen der Kugelblitze zu erklären sucht, denn auch dieser kann sich nur auf Zeugenaussagen und nicht auf Messungen stützen.

11. Vergleich zwischen unerklärlichen natürlichen sowie paranormalen Lichterscheinungen mit UFOs und deren Satelliten.

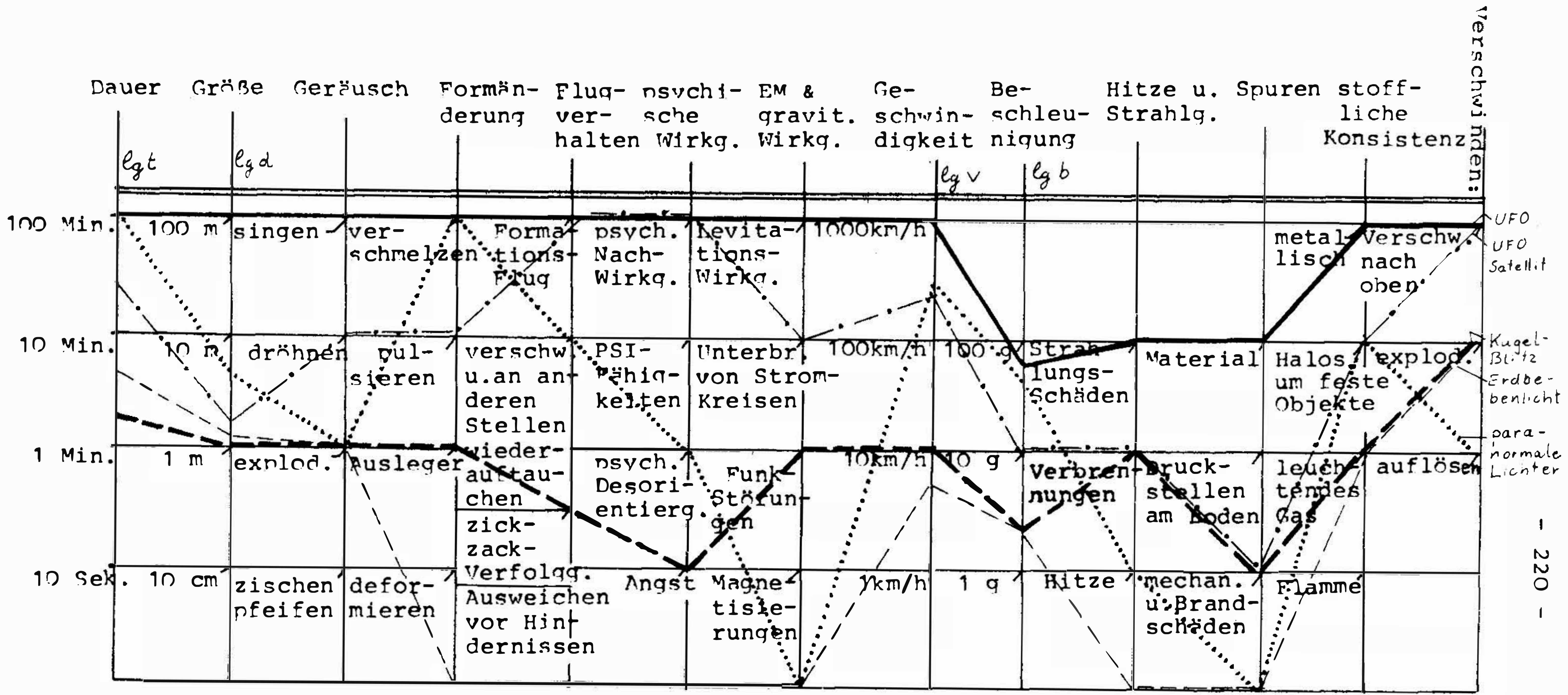
Obwohl einige Eigenschaften der UFO-Phänomene auch an paranormalen Lichterscheinungen wiederzuerkennen sind (z.B. intelligente Bewegungen von Spuk-Lichtern, Kugelblitzen, Irrlichtern, scheibenförmige Lichter bei religiösen Revivals, Feen-Gestalten umgeben von Lichtern usw.), bestehen grundlegende Differenzen zu UFO-Phänomenen.

Der wesentlichste Unterschied zwischen UFO- und paranormalen Erscheinungen liegt darin, daß letztere Erscheinungen ihre Inhalte i.w. im Laufe der Geschichte nicht geändert haben. Das UFO-Phänomen zeigt eine deutliche Evolution in den berichteten Eigenschaften und ist dem Menschen in den letzten Jahren zusehends nähergerückt. Es gibt deutliche Zunahmen der Berichte von Landungen und daher auch physikalischen und physiologischen Wechselwirkungen (vgl. Datumsangaben der 600 nach CODAP codierten Wechselwirkungs-Fälle im Anhang dieses Buches), sowie eine Zunahme von Kontakt- und Entführungs-Berichten.

Die Eigenschaften und Wirkungen der verschiedenen Lichterscheinungen lassen sich am bequemsten in Form eines Diagramms zusammenfassen, das aus einem "Zaun" mit verschiedenen Koordinaten besteht. Werden jeweils die Maxima der Werte, die bei den betreffenden Erscheinungen registriert wurden, eingetragen und durch eine Kurve miteinander verbunden, so entsteht eine übersichtliche graphische Darstellung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Eigenschaften.

Auf den ersten Blick ist festzustellen, daß UFOs etwas anderes sind als Kugelblitze oder paranormale Lichtphänomene. Die wesentlichen Differenzen bestehen in den beobachteten Lebensdauern, stofflichen Konsistenzen, Größen, Geschwindigkeiten, Beschleunigungen und zurückbleibenden Spuren.

Doch auch die von den UFOs ausgestoßenen kleineren Satelliten-Lichter unterscheiden sich weitgehend von Kugelblitzen und Erdbeben-Feuerkugeln, obwohl sie auf den ersten Blick genauso aussehen. Die UFO-Satelliten existieren länger (niemals ist ein Explodieren derselben gemeldet worden). Dagegen können sie verlöschen, um an einer anderen Stelle wieder in Erscheinung zu treten. Ihre Geschwindigkeit kann über 100 km/h betragen. Sie sind in der Lage, die Zündung von Autos zu blockieren. Vor allem aber scheinen sie psychologische und paranormale Veränderungen bei den Zeugen hervorrufen zu können.



Die verschiedenen Eigenschaften und Wirkungen einiger Lichterscheinungen, wie sie maximal (in aufsteigender Reihenfolge) berichtet worden sind:

- UFOs
- — — Erdbeben-Lichter
- · - · - UFO-Satelliten
- Paranormale Lichterscheinungen (Spuklichter, Irrlichter usw.)
- - - - - Kugelblitze

Tabelle VIII: Physikalische Eigenschaften und Wirkungen unerklärlicher Lichter.

Mit diesen UFO-Satelliten eng verwandt sind die paranormalen Lichtphänomene, die ebenfalls auf die Psyche der Beobachter nachhaltig einzuwirken imstande sind. Da paranormale Lichterscheinungen offenbar durch den Energieumsatz von Feldern bewirkt werden, die an einer bestimmten Stelle des Raumes die Wahrscheinlichkeiten für die von der Materie einzustellenden Mikrozustände ändern, könnten diese "Wahrscheinlichkeits"- oder "Informationsfelder" (je nach der auf die Materie einwirkenden Information) alle erdenklichen Effekte in Analogie zu UFOs auslösen.

Wir können deshalb nicht ausschließen, daß die UFO-Satelliten paranormale Lichterscheinungen (z.B. Spuk-Lichter) sein können. Dagegen, daß auch die UFOs selbst paranormale Erzeugnisse darstellen, sprechen deren weit höherer Energieumsatz (es ist kein Fall bekannt, in dem paranormale Lichter Strahlenschaden, z.B. von radioaktiver, UV- oder Mikrowellen-Art, verursacht hätten), obgleich paranormale Lichter große Hitze entwickeln können (z.B. im Fall Fatima). Es sind niemals Materialien bzw. Druckstellen von mehreren Metern Durchmesser erzeugt worden. Levitationen sowie Unterbrechungen von Stromkreisen wurden ebenfalls nie berichtet. Im allgemeinen ist die Geschwindigkeit z.B. von Spuk-Lichtern nicht größer als 300 km/h berichtet worden. Diese Art der Phänomene spielt sich im Gegensatz zu UFOs in relativ geringer Höhe über dem Boden ab (< 1000m). Beim religiösen Revival, in Fatima und bei paranormalen Projektionen (z.B. durch Uri Geller), entstehen diese Lichterscheinungen bzw. Objekte auch in größeren Höhen, dann aber nur für relativ kurze Zeit.

Die Eigenschaften der UFOs weisen eindeutig darauf hin, daß es sich um künstliche Objekte handelt, die mit gravitativem Feldantrieb bewegt werden. Daher hat eine physikalische Theorie zunächst nach Gravitationstheorien zu suchen, in denen ähnliche Wechselwirkungen vorhergesagt werden, wie sie an UFOs beobachtet werden. Der Autor hat einige der neueren Theorien untersucht (Brand 1976b) und meint, in der einheitlichen Feldtheorie B. Heims den geeigneten Ansatz gefunden zu haben (Brand 1978).

Mit paranormalen Lichterscheinungen haben UFOs gemein

- . Helles Leuchten
- . Wechseln der Farben
- . meist runde oder längliche Form
- . Ändern der Form
- . gelegentliches Pulsieren
- . gelegentliches spurloses Verschwinden
- . Schweben in der Luft
- . Erzeugung von Hitze bis hin zu gelegentlichen Verbrennungen

- . Verursachung von Kälteempfindungen (selten)
- . Bedrohen von Tieren und Menschen
- . gelegentliches Lähmen der Zeugen
- . gelegentliches Rotieren und Aussenden von Strahlen.

Es gibt allerdings mehrere Eigenschaften, die bei beiden Phänomenen völlig verschieden sind:

- . UFOs besitzen (am Tage beobachtet) eine feste Konsistenz; sie wirken metallisch;
- . UFOs bewegen sich i.a. vertikal, d.h. sie kommen aus größeren Höhen und verschwinden auch wieder dorthin, während paranormale Lichter in Bodennähe bleiben (Ausnahmen sind die Lichterscheinungen bei religiösen Revivals);
- . UFOs sind schwere Gebilde. Sie pressen den Boden platt. Es gibt Druck- und Brandstellen;
- . UFOs zeigen eine Fülle verschiedenster Formen und Gestalten von "Insassen";
- . UFOs sind i.a. wesentlich größer, sie zeigen eine differenziertere Struktur als paranormale Lichter;
- . UFOs unterbrechen Stromkreise, verursachen Funkstörungen und können levitierend wirken. Diese Eigenschaften wurden bei paranormalen Lichterscheinungen bisher nicht beobachtet;
- . Die Strahlenwirkung der UFOs kann gefährlich intensiv sein;
- . Das Verhalten der UFOs zeigt eine geringere Tendenz als das paranormaler Lichterscheinungen, mit Menschen zu tun haben zu wollen, d.h. sie existieren unbezogen auf den Menschen.

In der vorliegenden Diskussion sollte der Beweis geführt werden, daß UFO-Phänomene weder Kugelblitze noch Irrlichter sind, und es sollte gezeigt werden, in welchen Eigenschaften und Wirkungen sich die Schilderungen über UFOs von denen über paranormale Lichterscheinungen unterscheiden.

Wichtige UFO-Kataloge

(1 - 12 Zusammenstellung nach CUFOS, Center for UFO Studies, 924, Chicago Avenue, Evanston, Ill. 60202)

- 1) Vallée, Jacques: Passport to Magonia - from folklore to Flying Saucers, Regnery, (Chicago: 1969). Extensive appendix of UFO and humanoid sightings (923 cases).
- 2) Hall, Richard (Ed.): The UFO Evidence, National Investigations Committee on Aerial Phenomena, (Washington, D.C.: 1964) 183 p., Illustrations, charts, diagrams, some photos. Documentation of 746 sightings from NICAP files, from the period 1957-1963. Cases are broken down into categories based on observer occupations. Excerpts from Congressional reactions included.
- 3) Lore, Gordon, I.R.: Strange effects from UFOs - a NICAP special report, 1969. 1536, Connecticut Avenue, N.W., Washington, D.C. A detailed chronology of 68 cases with physical evidence, physiological effects, animal reactions and occupants. Index.
- 4) Bloecher, Ted: Report on the UFO wave of 1947. Detailed chronology of more than 850 UFO cases for June and July with complete references. About 250 of these reports are discussed in detail. NICAP 1967.
- 5) Webb, David: 1973 - year of the humanoids - an analysis of the fall, 1973 UFO/humanoid wave. December 1974.
- 6) Phillips, Ted: Physical traces associated with UFO sightings. Center for UFO Studies 1975. A compiled preliminary catalogue of 831 reports.
- 7) Ballester-Olmos, Vicente-Juan: A catalogue of 200 type-I UFO Events in Spain and Portugal. Center for UFO Studies, 1976.
- 8) Bourtembourg, Claude/Ashton, Alice: A preliminary catalogue of solid light cases. A bibliographical Reference List of 128 cases. May 1976, SOBEPS, Belgique.
- 9) Bowen, Charles: The humanoids. Futura Publ. Lim. 1974, Paperback. A catalogue and detailed study of more than 300 actual landing and contact cases.
- 10) Garreau, Charles/Lavier, Raymond: Face aus extra-terrestres. Répertoire de 202 atterissages en France. 1976.

- 11) Creighton, Gordon: A new FSR catalogue. The effects of UFOs on Animals, Birds, and smaller creatures. Flying Saucer Review Jan./Febr. 1970: 26-28/ March/April 1970: 29/May/June 1970: 28-30/July/Aug. 1970: 35-36/Sept./Oct.1970: 28-29/Nov./Dec. 1970: 27-28/Jan./Febr.1971: 28-29,31/March/April 1971: 26-27/May/June 1971:29-30. A total of 151 cases.
- 12) Haines, Richard,F./
Cline, Peri: Catalogues of eye witness drawings, 1976. Center for UFO Studies (CUFOS), 924, Chicago Avenue, Evanston, Ill. 60202.
- 13) Brand, I. &
Schneider, A.: Catalogue of about 600 cases with electromagnetic and gravitational interactions caused by UFO's (coded in CODAP) in "Strahlenwirkungen in der Umgebung von UFOs " - Conference Report of the IV. MUFON-CES-Meeting in Ottobrunn/Munich in 1977, ed. by I.Brand, D-8152 Feldkirchen-Westerham, Germany (BRD).
- 14) Schneider, A.: List of about 150 cases with physiological actions in "Strahlenwirkungen in der Umgebung von UFOs", MUFON-CES (s.13).
- 15) Schneider, A.: Catalogues of about 200 different reported forms of UFOs, K.-Celtis-Str.38, 8 Munich 70.
- 16) Heaton, H.I.: Proceedings of the 1976 CUFOS Conference, Evanston, Ill. p. 98, 1976.
- 17) Blue Book Files: About 40 000 pages on microfilm with 13 000 sightings of identifiable and unidentifiable objects, National Archives of the United States, Washington, D.C.
- 18) Saunders, D.: UFOCAT - data collection, University of Colorado, available via CUFOS (s.12).
- 19) Brand, I.: Data collection of about 300 UFO-reports from Germany until the year 1963, MUFON-CES (s.13).
- 20) Lorenzen, C.&J.: Flying Saucer Occupants, Signet Books, New York, 1967.
- 21) Gross, L.E.: The Mystery of the Ghost Rockets, Fremont, Ca., 1974.
- 22) Webb, D.: Proceedings of the 1976 CUFOS Conference, Evanston, Ill., p.266 (s.12).

Literaturverzeichnis:

- Adare, V., 1869: Experiences in Spiritualism with D.D. Home, London.
- Aradi, Z., 1959: Wunder, Visionen und Magie; Müller, Salzburg, S.305.
- Arends, M., 1976: E. Meier - Prophet der Neuzeit? (4 Teile), Postfach 49, 8211
- Barker, G., 1970: The Silver Bridge, Saucerian Books, Amherst, Wisconsin.
- Bender, H., 1973/76: Verborgene Wirklichkeit, dtv 1228, München, S. 196.
- Berger, E., 1974: ESOTERA, Heft 7, S. 622ff.
- Berger, E., 1975: ESOTERA, Heft 7, S. 644ff.
- Berger, E., 1976: ESOTERA, Heft 5, S. 455ff.
- Berger, K., 1973: Naturwissenschaften, 60, S.485-492.
- Berndorff, H.R., 1954: Revue, München; Nr. 31/31.J.'54, Nr. 32/7.8.'54.
- Boschke, F.L., 1975: Das Unerforschte, Heyne 7040, München.
- Bourret, J.C., 1974/77: The Crack in the Universe; Neville Spearman, London; deutsch: UFO - Spekulationen und Tatsachen.
- Brand, I., 1975: in: "Wissenschaftliche Erforschung der UFOs", MUFON-CES, Tagungsband 1, Hrsg. I. Brand, Gerhart-Hauptmann-Str.5, D-8152 Feldkirchen-Westerham. S. 10.
- Brand, I., 1976 a): Ztschr.f.Parapsych.; Heft 2/3, S. 89 ff.
- Brand, I., 1976 b): in "Ungewöhnliche Gravitationsphänomene", MUFON-CES, Tagungsband 2, Hrsg. I. Brand, S. 148.
- Brand, I., 1978: in "Supplement to the MUFON-Conference Report"; MUFON, 103, Oldtowne Road, Seguin, Texas 78155, USA.
- Brand, W., 1923: Der Kugelblitz - Probleme der kosmischen Physik; Henri Grant, Hamburg.
- Brenner-Kruckenberg, W., 1959: Die Andere Welt, Freiburg, S. 32 f.

- Buchel, W., 1968: Stimmen der Zeit.
- Buchmann, F., 1925: Schlüssel zu den 72 Gottesnamen der Kabbalah, Leipzig, S. 30.
- Casaubonus, M., 1659/76: John Dee's Actions with some Spirits..", Weiser, New York (1976).
- Chibbett, H.S.W., 1969: FSR; Nr. 3; Sept. '69, S. 33.
- Christopher, M., 1977: Geister, Götter, Gabelbieger; Econ, Düsseldorf.
- Clark, R., 1965: Weather, 20, S. 134.
- Collins, A., 1977: FSR, Vol. 23, Nr. 3, S. 25.
- Coolican, 1974: Daily Express, 28.1.1974.
- Condon, E., 1969: Scientific Study of UFO's, Dutton & Co., New York.
- Corliss, W.R., 1974: Strange Phenomena - A Sourcebook of Unusual Natural Phenomena; Vol.I and II, Glen Arm, Maryland.
- Corliss, W.R., 1977: Handbook of Unusual Natural Phenomena; Sourcebook Project, Glen Arm, Maryland.
- Covington, A.E., 1970: Nature, 226, S. 52.
- Cox, W.E., 1974: Journal of Parapsychology, Vol. 38, Nr.4, Dez.) 74.
- Crooks, W., 1890: Aufzeichnungen über Sitzungen mit D.D.Home; Sigismund, Berlin, S. 91.
- da Fonseca, L.G., 1973: Maria spricht zur Welt - Geheimnis und weltgeschichtliche Sendung Fatima; Paulus-Verlag, Freiburg, 16. Aufl., S. 93 ff.
- Dankmar. G.L., 1897: Psych. Studien; Aug., S. 419.
- Davidson, G., 1967: A Dictionary of Angels, Free Press Pb., New York.
- de Herrara, J., 1977: A.P.R.O. Bulletin; Febr.'77, S.8.
- Duchatels, E., 1913: Übersinnliche Welt; Jgg.21, Juli '13, S. 241-248.
- Dürr, J., 1926: Experimentelle Dämonologie, Altmann, Leipzig, S. 40.
- Ebon, M., 1975: The amazing Uri Geller; A Signet Book, W 6475, New York.

- Eliade, M., 1954: Schamanismus und archaische Ekstasetechnik, Rascher, Zürich, S. 29.
- Evans, B.G., 1905: Daily News, 9.2.1905.
- Evans-Wentz, W.Y., 1911/73: The Fairy-Faith in Celtic Countries; Lemma Publ. Corp., New York (1973), S. 83.
- Ferrera, L., 1976: in "Ungewöhnliche Gravitationsphänomene", MUFON-CES, Tagungsband 2, Hrsg. I.Brand; S. 55.
- Ferrera, L., 1977: in "Unerklärliche Himmelserscheinungen aus älterer und neuerer Zeit", MUFON-CES, Tagungsband 3, Hrsg. I. Brand; S. 31.
- Finckelstein, D. & Powell, J.R., 1970: Nature, 228, S. 759.
- Fodor, N., 1966/74: Encyclopaedia of Psychic Science; University Books, New York, S. 207 ff.
- Fort, Ch., 1919/57: The four Books of Charles Fort; Henry Holt & Co., New York.
- Francisci, E., 1680: Der erdumgebende Luftkreys..., Nürnberg, S. 1233.
- Friedrich, A. & Buddruss, G., 1955: Schamanengeschichten, O.W. Barth, München-Planegg, S. 185.
- Fryer, A.F., 1907: Proc. of the SPR, Vol. XIX, Bd. 19, 1905-1907, S. 97 ff.
- FS, 1978: Schweizer Fernsehen; Sendung am 10.4.1978, 18.00 - 18.45 Uhr.
- Fuller, C., 1962: Fate, 15, Nov. '62, S. 16.
- Gaddis, V., 1967: Mysterious Fires and Lights, Dell Book, New York, S. 90-91.
- v. Gaj, G., 1897: Psych. Studien; Jgg.24, Sept.'97, S. 469.
- Geley, G., 1927/1975: Clairvoyance and Materialisation; Arno Press, Illinois (London 1927), S. 349.
- Geller, U., 1975: My Story, Praeger Publ., New York.
- Goodlet, B.L., 1937: Journal of the Inst. of Electrical Engineers, Juli '37.

- v. Görres, J., 1836/1960: Christliche Mystik, Bd. 2, Akad. Verl.-Anst., Graz. S. 316-320.
- Graystone, W., 1969: FSR, Nr. 2, Juni '69, S. 66 ff.
- Green, C. & McCreery, Ch., 1975: Apparitions; Hamish Hamilton, London.
- Grof, S., 1978: Topographie des Unbewußten, Klett-Kotte, Stuttgart.
- v. Güldenstubbe, L., 1870: Pneumatologie, Stuttgart, Kap. VII.
- Guttila, P. & Frazier, J., 1977: UFO Report 7, S. 42 ff.
- Hall, R.H., 1964: The UFO Evidence, NICAP, Washington, S. 16.
- Hasted, J., 1976: Parascience Conference in London, Aug. 1976.
- Holroyd, S., 1977: Prelude to the Landing on Planet Earth, Allen, London.
- Humphreys, W.J., 1936: Proc.Am.Phil.Soc., 76.
- Hynek, J.A., 1972: The UFO Experience - A Scientific Inquiry, Regnery Press, Chicago.
- Illig, J., 1901: Psych. Studien; S. 533 ff.
- Illig, J., 1926: Ztschr.f.Parapsych.; Heft 7, Juli '26, S. 412.
- Jaffé, A., 1958: Geistererscheinungen und Vorzeichen; Rascher, Zürich.
- James, T., 1958: They Live in the Sky; New Age Publ. Co., Los Angeles.
- James, T., 1959: FSR; Vol. 5, Nr. 6; Nov./Dez. '59, S.24.
- Jewremov, I., 1972: 17 Welträtsel, dva, Stuttgart, S. 38.
- Judex, 1953: Neue Wissenschaft; Jgg. 3, Heft 4, Januar '53, S. 104.
- Jung, C.G., 1958: Ein moderner Mythos; Rascher, Zürich.
- Keel, J.A., 1970: UFO's - Operation Trojan Horse, Putnam, New York, S. 230.
- Keel, J.A., 1975: The Mothman Prophecies; Dutton & Co., New York.

- Keel, J.A., 1976: Strange Creatures from Time and Space, Sphere Books, London, S. 285.
- Kiesewetter, K., 1893/77: John Dee - Ein Spiritist des 16. Jahrhunderts; Ansata, Schwarzenburg, Schweiz (1977).
- Klass, Ph., 1968: UFOs - Identified, Random House, New York.
- Klass, Ph., 1975: UFOs - Explained, Random House, New York.
- Körner, E.M., 1965: Die Andere Welt, Nr. 8, S. 679; Nr. 9, S. 808.
- Lagarde, F., 1970 a): FSR, Vol. 16, Nr. 5, S. 2.
- Lagarde, F., 1970 b): FSR, Vol. 16, Nr. 6, S. 3.
- Lagarde, F., 1971: FSR, Vol. 17, Nr. 1, S. 3.
- Lane, F., 1945: The Elements Rage.
- Leslie, D. & Adamski, G., 1957: Fliegende Untertassen landen; Europa-Verlag, Stuttgart.
- v. Liszt, 1928: Ztschr.f.Parapsych.; Jan. '28, S. 17.
- Mackenzie, W., 1923: Psych. Studien, 50.Jgg., Heft 3, März 1923, S. 93.
- Macklin, J., 1968: Challenge to Reality; ace books, New York, S. 70.
- Macklin, J., 1972: Other Dimensions; ace books, New York, S. 123.
- Macklin, J., 1974: Case book of the Unknown; ace books, New York, S. 35.
- Maslow, A.H., 1970: Die Psychologie der Wissenschaft; Goldmann, München.
- May, J., 1929: Die heilige Hildegard von Bingen; München.
- Menzel, D.H., 1953: Flying Saucers; Havard University Press.
- Menzel, D.H. & Boyd, L.G., 1963: The World of Flying Saucers; Doubleday & Co., New York.
- Michel, A., 1958: Flying Saucers and the Straight Line Mystery, Criterion Books, New York.
- Michel, J. & Rickard, R.J.M., 1977: Phenomena - a book of Wonders, Thames & Hudson Ltd., London.

- Minnaert, M., 1954: The Nature of Light and Colour in the Open Air; Dover, New York.
- Moser, F., 1974: Das große Buch des Okkultismus; Walter, Freiburg. S. 310.
- Moufang, W., 1960: Die Andere Welt, 8, S. 372.
- Norcock, Ch. J., 1893: Nature, 48, S. 76-77.
- Novosti Inf. Service Bulletin 12909 (17.7.'72), 3 Rosary Gardens, London, SW 7 4 NW.
- OGGI, 1968: Mailänder ill. Wochenschrift, Nr. 21 v. 12.4.'68, S. 47.
- OGGI 1976: Mailänder ill. Wochenschrift, Nr. 9 v. 2.3.1976, S. 44 ff.
- Olsen, T.M., 1966: Reference for Outstanding UFO Sighting Reports, UFO Information Retrieval Center, Riderwood, Maryland.
- Ossendowski, F., 1924: In den Dschungeln der Wälder und Menschen; Frankfurt, S. 189.
- *
Owen, A.R.G., 1964: Can we explain the Poltergeist? Helix Press, New York, S. 394.
- Panati, Ch., 1976: The Geller Papers; Houghton Mifflin Comp., Boston,
- Parish, E., 1895: Über die Trugwahrnehmung: Halluzination und Illusion, Ambr.Abel, Leipzig.
- Persinger, M.A. & Lafrenière, G.F., 1977: Space-Time Transients and Unusual Events; Nelson-Hall, Chicago.
- Perty, M., 1861: Die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur; Winter, Leipzig.
- Phillips, T., 1975: Physical Traces associated with UFO Sightings, CUFOS, Ill., S. 131.
- Philostratus, 1776: Die Werke des Philostrate, Bd. 1, 'Appolonius von Tyana', Meyer, Lemgo, S. 56.
- Podmore, F., 1963: Mediums of the 19th Century; Vol.2, University Books, New York, S.279 ff.
- Puharich, A., 1974: URI; Allen, London.
- * Oteri, L. (Hrsg.), 1975: Quantum Physics and Parapsychology, Proc. of an Intern. Conf. held in Geneva, Schweiz; Parapsych. Foundation, New York, Diskussion auf S. 279.

- Ragaz, H., 1959: Weltraumbote, Nr. 43/45 (Okt./Dez.'59), S. 24.
- Randi, J., 1975: The Magic of Uri Geller; Ballantine Books, New York.
- Randolph, V., 1944: Ozark Ghost Stories; Haldeman-Julius-Publ., Girard, Kansas.
- Rasmussen, K., 1926: Die große Schlittenreise, Berlin.
- Regardie, I., 1970: The Eye in the Triangle, Llewellyn, St. Paul, Minnesota.
- Rogo, D.S., 1975: in "The Amazing Uri Geller", ed.by M. Ebon, Signet Book W 6475, S. 130 ff.
- Ruppelt, E.J., 1956: Unidentified Flying Objects, ace book 71400, New York, S. 232 ff.
- Schneider, A., 1975: in "Wissenschaftliche Erforschung der UFOs", MUFON-CES, Tagungsband 1, Hrsg. I. Brand, S. 70.
- Schneider, A., 1976: in "Ungewöhnliche Gravitationsphänomene", MUFON-CES, Tagungsband 2, Hrsg. I. Brand, S. 79.
- Schoenherr, L., 1975: in "Wissenschaftliche Erforschung der UFOs", MUFON-CES, Tagungsband 1, Hrsg. I. Brand; S. 36.
- Schrödter, W., 1956: Neue Wissenschaft, Heft 1, Jgg.6, S. 13.
- Schrödter, W., 1959: Die Andere Welt; Aug. '59, S. 23.
- Schrödter, W., 1961: Die Andere Welt, Dez. '61, S. 752.
- Sanguinetti, L.R., 1923: Psychische Studien, 50. Jgg., Heft 3, März 1923, S. 89.
- Sauter, F., 1890: Über Kugelblitze.
- Sauter, F., 1892: Beispiele von Kugelblitzen.
- Speer, H.V., 1956: Nicht von dieser Erde; Heiden, Schweiz.
- SPR, 1905: (siehe bei Fryer, 1907, S. 148-149).
- Spunda, F., 1926: Griechische Reisen; Berlin.
- Stegmüller, W., 1969: Metaphysik, Skepsis, Wissenschaft; Springer, Berlin.
- Stenhoff, M., 1976: Nature, Vol. 260, 15. April '76, S. 596.

- Sturrock, P.A., 1977: Laboratory for Plasma Physics, Stanford University, Via Crespi, Stanford, Ca. 94305.
- Symonds, J., 1971: The Great Beast; McDonald, London.
- Targ, R. & Puthoff, H., 1974: Nature, Vol.251, 18.10.'74, S. 602 ff.
- Thurston, H., 1965: Körperliche Begleiterscheinungen der Mystik; Räber, Luzern, S. 201.
- Truesdell, J.W., 1883: Bottom Facts concerning the Science of Spiritualism, Carleton, New York.
- Vallée, J., 1969: Passport to Magonia; Regnery Press, Chicago.
- Vallée, J., 1975: The Invisible College, Du Hon & Co., New York.
- Walter, 1951: Heim und Welt; Nr. 34 v. 19.8.1951, S. 4, Hannover.
- Walter, D., 1930: Ztschr.f.Parapsych., Febr. '30, S.114-120.
- Wei Lang, 1958: Das Sutra des 6. Patriarchen; Origo, Zürich.
- Wittig, G.C., 1892: Psych. Studien; August, S. 364, S. 395; Nov., S. 513.
- Wittig, G.C., 1893: Psych. Studien; Juli, S. 355, S. 357.
- Wittig, G.C., 1894: Psych. Studien; Aug., S. 411, S. 423.
- Wittig, G.C., 1895: Psych. Studien; Juni, S. 280.
- Wittig, G.C., 1896 a): Psych. Studien; April, S. 164, S. 194.
- Wittig, G.C., 1896 b): Psych. Studien; Jgg. 23, Heft 7, Juni 1896, S. 317.
- Wittmann, A., 1976: Umschau, 16, S. 519.
- Wolmann, B.B., 1977: Handbook of Parapsychology; Van Nostrand & Reinhold Co., New York, S. 387.
- Ziebell, I., 1976: Psychic; Febr. '76, S. 17.

Ansätze zu einer mathematischen Theorie der psychophysischen
Wechselwirkungen (Kurzfassung)

Dr. L. Ferrera

Die folgenden Überlegungen gehen von zwei Grundannahmen aus, nämlich 1., daß das Psychische eine eigenständige Qualität besitzt und nicht auf Physiologie reduziert werden kann, und 2., daß die Faktizität gewisser paranormaler Phänomene (z.B. Telepathie und Psychokinese) gesichert ist.

Eine Theorie, welche psychophysische und interpsychische Wechselwirkungen erklären soll, muß insbesondere den folgenden Eigentümlichkeiten der Phänomene gerecht werden:

1. Entfernungsunabhängigkeit,
2. Selektivität (z.B. besteht eine telepathische Beziehung zwischen zwei Personen, während andere trotz räumlicher Nähe nicht betroffen sind),
3. Serialität (Kammerer) oder Synchronizität (Pauli/Jung).

Daher kommen Abwandlungen klassischer physikalischer Theorien (Strahlen- und Wellenmodelle) hier nicht in Betracht; ob Weiterentwicklungen der Quantentheorie die gesuchten Erklärungen liefern können, erscheint dem Verfasser äußerst fraglich.

Es wird vorgeschlagen, Ausschnitte der Realität als informationelle Strukturen zu beschreiben; als Mittel einer formalisierten Behandlung bietet sich u.a. die Graphentheorie mit einigen Ergänzungen an. Auf Mengen von Graphen läßt sich eine Metrik definieren, die der Vorstellung von der "Ähnlichkeit" zwischen komplexen Strukturen gerecht wird. Eine so definierte "informationelle Ähnlichkeit", die man auch als "psychische Distanz" verstehen kann, gestattet es, die vorgenannten Eigenschaften der Grenzphänomene und weitere Einzelheiten aus der Theorie abzuleiten.

Abschließend werden einige Experimente vorgeschlagen, die sich auf Vorhersagen aus dieser Theorie beziehen und die geeignet sind, den Vorschlag zu überprüfen.

(Eine vollständige Ausarbeitung wird in Kürze bei einer Fachzeitschrift eingereicht.)

Physiologische und psychosomatische Wirkungen der Strahlen unbekannter Flugobjekte

Dipl.-Ing. A. Schneider

Übersicht

Erfahrungsgemäß stützen sich die meisten Informationen und Daten über flüchtige Erscheinungen unbekannter Flugobjekte auf verbale Aussagen einzelner oder mehrerer Augenzeugen. Einer ausführlichen Untersuchung der physischen und psychischen Verfassung dieser Zeugen vor, während und nach derartigen Beobachtungen kommt daher besondere Bedeutung zu. Seit vielen Jahren ist bekannt, daß die Strahlen solcher Flugkörper einerseits verschiedene physikalische Effekte bewirken, zum anderen aber auch die Wahrnehmungsfähigkeit der Zeugen, ihr körperliches Wohlbefinden, aber auch ihr geistig-seelisches Gleichgewicht verändern können.

In diesem Beitrag wird der Versuch unternommen, einen Überblick über das breite Spektrum physiologischer und neurophysiologischer Wirkungen der UFO-Strahlen zu vermitteln sowie deren psychische Folgen zu veranschaulichen. Die teils verwirrenden Geschichten mancher 'close encounter'-Kontaktler deuten darauf hin, daß die Streßbeanspruchung infolge optischer, akustischer und anderer UFO-Effekte eine breite Palette psychosomatischer Erscheinungen einschließlich halluzinatorischer Erfahrungen auszulösen vermag. Statistische Untersuchungen zeigen, daß diese Erscheinungen tatsächlich exogen und schockartig induziert werden und sich damit von chronischen pathologischen Prozessen abgrenzen lassen. Dies schließt allerdings nicht aus, daß in der Folge von UFO-Erlebnissen auch Depressionen, Verfolgungsangst und verschiedenartige Wahnvorstellungen auftreten können. Die Distanzabhängigkeit und Selektivität von Parästhesien und Paralysen weist darauf hin, daß nicht alle physiologischen und wohl auch psychischen Effekte rein suggestiv zu erklären sind. Schon heute sind in der Wissenschaft vielfältige Möglichkeiten bekannt, um neurologische Prozesse mittels elektrischer, magnetischer oder durch geeignet modulierte Mikrowellenfelder zu beeinflussen.

Möglicherweise sind gewisse physiologische Veränderungen, welche bei UFO-Zeugen beobachtet werden, auf vergleichbare Strahlenwirkungen zurückzuführen. Zum besseren Verständnis solcher Überlegungen ist ein eigenes Kapitel eingeschoben, das die wesentlichen Grundlagen neuronaler Impulsfortleitung und cerebraler Schaltstationen zusammenfaßt.

Der Schluß dieses Aufsatzes enthält eine tabellarische Zusammenstellung von 170 typischen UFO-Sichtungen mit physiologischen und psychosomatischen Wirkungen. Eine kurzgefaßte statistische Auswertung soll die Signifikanz gewisser Effekte herausstellen und eine Gesamtbewertung der Daten erleichtern.

Physiologische und psychosomatische Wirkungen der Strahlen unbekannter Flugobjekte

A. Schneider

1. Einleitung

Seit einigen Jahrzehnten befassen sich Ärzte und Biologen in wachsendem Maße mit den kosmischen Einflüssen auf die Gesundheit des Menschen. Verschiedene Forscher haben festgestellt, daß zur Zeit erhöhter Sonnenaktivität ein starker Anstieg von nervösen Symptomen, Neuralgien, Depressionen, Zornausbrüchen, Unfällen und Selbstmorden zu verzeichnen ist. Bereits 1963 haben Wissenschaftler des Veteran's Hospital in New York einen Fachaufsatz publiziert, in dem sie auf die Bedeutung geringfügiger Intensitätsänderungen des erdmagnetischen Feldes hinwiesen (Gauquelin 1975: 129). Heute gibt es Hunderte von Publikationen, welche die Auswirkungen natürlicher und zivilisationsbedingter Strahlungen beschreiben (König 1977, Faust 1976). Zu diesen kosmischen Einflüssen kommen weitere sensorische Erfahrungen, welche von unbekanntem atmosphärischen Phänomenen - gemeinhin als "UFOs" oder "Unbekannte Flugobjekte" bekannt - ausgelöst werden. Zeugenberichte sprechen von Schäden durch UFO-Strahlen wie Rötung der Haut, geschwollene Augen, vorübergehender Blindheit, Brandwunden, niedrigem Blutdruck als Folge einer Schockeinwirkung, Kopfschmerzen, mangelnder Kontrolle des vegetativen Nervensystems, teilweiser und temporärer Lähmung von Armen und Beinen, Reflex- und Gleichgewichtsstörungen, Übelbefinden und manchem mehr. Um die Bedeutung dieser Phänomene exemplarisch darzustellen, soll gleich zu Anfang der Erlebnisbericht eines jungen Argentiniers wiedergegeben werden.

2. Physiologische, gravitative und elektromagnetische Erscheinungen - ein exemplarischer Fall aus Argentinien

Sebastian Acevedo, 35 Jahre alt, verheiratet und Vater dreier Kinder, war am 14. April 1971 gegen 3.45 Uhr in der Frühe aufgestanden, um rechtzeitig zur Arbeit zu kommen. Er lebte außerhalb der Stadt Tandil und arbeitete damals in einer Kornmühle, welche vier Kilometer von seinem Wohnort entfernt lag. Als er in der morgendlichen Dämmerung schon einige hundert Meter zu Fuß zurückgelegt hatte, sah er plötzlich ein helles punktförmiges Objekt, welches langsam vom Himmel herunterfiel. Nach weiteren fünf Metern Wegstrecke wurde die gesamte Umgebung vor ihm von einem strahlenden Licht erfaßt, welches von hinten zu kommen schien. Instinktiv sprang Acevedo von der Straße herunter in den Seitengraben, um vor einem vermeintlichen Auto auszuweichen. Doch als er den Kopf umwandte, sah er zu seinem Erstaunen einen Flugkörper, der mit hoher Geschwindigkeit heranflog und genau über ihm in der Luft stehen blieb. Das Geräusch, welches von dem fremdartigen Objekt ausging, war ohrenbetäubend und "tausend synchron arbeitenden Schweißmaschinen" vergleichbar.

Nach Schätzung des Augenzeugen maß der Apparat etwa 2 bis 2,5 m im Durchmesser und stieß an seiner Außenkante 6 oder 7 flammenartige Strahlenbündel aus. Unmittelbar über Acevedo befand sich der Unterteil der Maschine, die in der Mitte eine Art Klapptür enthielt. Aus dieser Öffnung schoß ein gebündelter roter Lichtstrahl heraus, welcher den Beobachter völlig paralyisierte. Er konnte weder seine Arme und Beine bewegen noch gelang es ihm, zu rufen. Lediglich seine Wahrnehmungssinne wie Augen, Ohren und Nase schienen unbeeinflusst geblieben zu sein. Acevedo beschrieb seinen Zustand in einer späteren Untersuchung wie folgt: "Als ich gelähmt wurde, wollte ich sofort um Hilfe rufen, brachte aber keinen Ton heraus. Ich wollte loslaufen, doch irgendwas hielt mich fest. Meine Füße schienen am Boden zu kleben und auch meine Arme konnte ich nicht bewegen. Gleichzeitig spürte ich einen starken Schmerz in meiner Brust wie bei einer Herzbeklemmung. Im selben Augenblick wurde ich etwa 30 - 40 Zentimeter hoch in die Luft gehoben. Dies geschah zweimal, wie wenn ich langsam in das Innere des über mir schwebenden Flugkörpers hineingezogen werden sollte. Der Apparat bewegte sich ebenfalls während dieses Manövers jeweils etwa einen halben Meter nach oben. Ich war so nah darunter, daß ich fast mit dem Kopf an seiner Unterseite anzustoßen schien. Der Strahl entwickelte eine unerträgliche Hitze, vergleichbar der Umgebung eines Hochofens... Die Klappe an der Schiffsunterseite öffnete sich, genauso wie die beiden Schwingtüren am Eingang eines Western Saloons. Der Lichtstrahl, der von dort austrat, schien von einem unsichtbaren Feld zusammengehalten zu werden. Er ähnelte in keiner Weise einem normalen Lichtstrahl, sondern war mitten in der Luft abgeschnitten."

Diese Ereignisse spielten sich innerhalb einer Minute oder weniger ab. Glücklicherweise erschien plötzlich der Nachtwächter einer nahen Käsefabrik und eilte Acevedo zu Hilfe. Dieser Mann namens Juan Reyes, war nach draußen geeilt, weil er glaubte, der Transformator am Eingang seines Gebäudes hätte Feuer gefangen. Kurz bevor er jedoch das Tor nach draußen zu öffnen begann, waren der helle Lichtschein und das laute Geräusch, das er gehört hatte, bereits verschwunden. Er sah lediglich, wie Acevedo mit verschränkten Armen im Kreise herum lief. Er schien von Schwindel befallen zu sein, schwitzte und hatte einen gewaltigen Durst. Der Manager der Firma, der in dem Fabrikgebäude wohnte, interviewte den erschreckten Zeugen sofort. Er selbst und sein Sohn hatten das Licht ebenfalls gesehen und auch den Lärm gehört, beidem jedoch keine weitere Beachtung geschenkt. Sie dachten, die LKWs, die jeden Morgen auf der Straße vorbeifahren, seien die Ursache.

Acevedo erzählte, die unbekannte Maschine sei wie ein Flugzeug nach oben weggezogen. Zunächst folgte sie einer 220V-Leitung, die parallel zur Straße der Luftwaffe entlang lief. An der Kreuzung mit der Nationalstraße 226 - etwa 600 m von einer Schaltstation der Elektrizitätsgesellschaft von Buenos Aires entfernt - leuchtete sie plötzlich hell auf und schwebte einige Meter höher. Zugleich sah Acevedo einen hellen Feuerchein, der sich entlang der 13 kV-Leitung an der angrenzenden Dinamarca-Straße in Richtung zur Schaltstation bewegte. Das UFO selbst verschwand hinter einem nahegelegenen Hügel.

Genau um diese Zeit, es war 4.05 Uhr in der Frühe, gingen in der Stadt Tandil alle Lichter aus. Wie sich später herausstellte, war eine der 32 kV-Leitungen gerissen, seltsamerweise jedoch nicht zwischen den Hochspannungsmasten, sondern an den Isolatoren. Der Cheftechniker der Elektrizitätsgesellschaft erklärte den Kabelriß als Folge des zu geringen Durchhangs der Leitung, welche den Windkräften nicht widerstehen konnte. Tatsächlich herrschte aber in der fraglichen Nacht nur eine schwache Brise. Unerklärlicherweise versagten die automatischen Sicherungseinrichtungen in der ersten Umspann-Station außerhalb von Tandil, wo die 32 kV von einer 132 kV-Schiene heruntertransformiert wurde. Offenbar durch eine plötzliche Überspannung hatte einer der Transformatoren Feuer gefangen und an einem der Gebäude einen Sachschaden von 2 Millionen Pesos verursacht. Die zweite Umspannstation in der Nähe der oben erwähnten Kreuzung, wo von 32 kV auf 380 bzw. 220V umgesetzt wurde, hatte ebenfalls einen unerwarteten Schaden erlitten. Die dortige Speiseleitung Nr. 105 war im Abschnitt 4 beschädigt, während die Leitung Nr. 104 völlig zerstört war. Der gesamte Vorfall wurde zur Geheimsache erklärt.

Die argentinische UFO-Studiengruppe OTIFE konnte noch eine Reihe weiterer Zeugen ausfindig machen, welche in der Nacht vom 13. auf den 14. April einen hellen Leuchtkörper über den Hügeln von Tandil beobachtet hatten. In einem Fall berichtete ein Bürger der Stadt, daß er mit seiner Familie gegen 0.30 Uhr ein rot strahlendes UFO gesehen habe, das offensichtlich ihren Fernsehempfang gestört hatte. Eine Frau, welche um 3.45 Uhr von der Arbeit in einer Restaurants-Küche zurückkam, sah ihr Haus in ein rotes Licht eingetaucht. Die Strahlen kamen aus einem kreisförmigen Flugkörper, der sich völlig geräuschlos mit hoher Geschwindigkeit entfernte. Der Taxi-Fahrer, der die Frau chauffiert hatte, bestätigte später, daß auch er die rot erleuchtete Landschaft, jedoch keinen Flugkörper, registriert habe.

Der Hauptzeuge Acevedo wurde bereits einen Tag nach dem Vorfall von der Studiengruppe OTIFE eingehend ausgefragt. Vier Tage danach erfolgte ein weiteres Interview, wobei eine erstaunliche Veränderung in der Persönlichkeit des Zeugen zu beobachten war. Seine rot angelaufenen Augen und sein Zittern in den Händen schienen dies anzudeuten. Er erzählte den Leuten, daß er krampfartige Muskelzerrungen in den Beinen und starke Schmerzen in der Brustgegend bekommen hatte. Er begann, sich immer mehr von anderen zurückzuziehen, selbst seiner Frau gegenüber kapselte er sich ab und war mit den Nerven am Ende. Er fürchtete sich vor der Dunkelheit, die ihm früher nie Angst bereitet hatte. Nacht für Nacht lebte er in der Wahnvorstellung, das Objekt - was immer es auch gewesen sein mochte - würde erneut auftauchen, um nach ihm Ausschau zu halten. Die Sirenen der naheliegenden Fabriken Magnasco und Kaffka, aber auch andere unwichtige Dinge, versetzten Acevedo in gereizte Stimmung. Ende April legten die OTIFE-Leute, die fast jeden zweiten Tag den Zeugen besuchten und seine Entwicklung beobachteten, einen ausführlichen psychologischen Fragenkatalog vor, der 132 raffinierte Fangfragen enthielt. Die Auswertung des Tests zeigte eindeutig, daß Acevedo ein außerordentliches Erlebnis gehabt haben mußte. Zu keiner Zeit hatte er sich widersprochen.

Das Angebot einer Agentur, seine Geschichte in großer Aufmachung zu veröffentlichen, hatte er abgelehnt, obwohl ihm dafür eine halbe Million Pesos angeboten worden war. "Ich will mein bescheidenes Leben weiterführen und mich durch diese Erfahrung nicht bereichern", meinte der einfache Fabrikarbeiter und blieb bei seiner Entscheidung (Brill 1976).

3. Die Verkoppelung psychischer, somatischer und physiologischer Strahlenwirkungen

Die in diesem Beispiel angedeuteten physiologischen und emotionalen Veränderungen, die im Zusammenhang mit sogenannten "close encounters" (UFO-Nahbegegnungen) auftreten können, sind keineswegs auf Einzelfälle beschränkt. Eigene Erfahrungen bei der Vernehmung mehrerer UFO-Zeugen haben gezeigt, daß deren psychische Erlebnisfähigkeit deutlich zugenommen hat und häufig auch ihr mentales Gleichgewicht beeinflußt worden ist. Ein amerikanischer UFO-Forscher berichtet, daß im Anschluß an UFO-Begegnungen nicht nur seelische Veränderungen der Betroffenen zu beobachten sind, sondern manchmal auch paranormale Geschehnisse wie Poltergeist-Erscheinungen, telepathische und hellseherische Phänomene u.a. aufzutreten beginnen. Möglicherweise werden solche Fähigkeiten durch die besonderen psychischen Belastungen während und nach einem Kontakt-Erlebnis ausgelöst (Keel 1971). Zuweilen scheint sich auch der ganze Lebensstil der UFO-Zeugen zu wandeln, sei es durch äußere Einflüsse von seiten der Umwelt oder durch Bewußtseins-Veränderungen. Oft berichten solche "Kontaktler" über Alpträume, Angstgefühle, und entwickeln Neurosen und Psychosen, welche offenbar durch "Nahbegegnungen" mit unbekanntem Leuchtphänomenen verursacht worden sind. Ein kanadischer Wissenschaftler hat in einem Beitrag zur Tagung des Center for UFO Studies von 1976 auf die besondere Bedeutung hingewiesen, die dem Untersucher solcher Ereignisse zukommt. Dieser sollte sich bewußt werden, daß er neben der rein quantitativen Erfassung eines Geschehnis-Ablaufes auch eine Funktion als Berater und Heiler übernehmen müßte (Musgrave 1976). Sicherlich wird nicht jeder auf eine solche Aufgabe vorbereitet sein. Daher wäre es besonders wünschenswert, wenn sich auch Psychologen und Psychiater in die Untersuchung von UFO-Erlebnissen einschalten würden.

Die folgenden Ausführungen beschränken sich im wesentlichen auf die physiologischen Auswirkungen der "UFO-Strahlen", wobei die Verkoppelung mit somatischen und psychischen Effekten keineswegs unterschätzt wird (Diagramm 1). Der Begriff "UFO-Strahlen" steht hier zunächst als Synonym für allgemeine Einflüsse der UFOs auf Mensch und Tier. Häufig sind diese Wirkungen von strahlenartigen Phänomenen begleitet bzw. verursacht. Daß solche Strahlen auch Tiere zu beeinflussen vermögen, zeigen die vielfältigen Berichte über anomales Verhalten der Tierwelt in der Umgebung von UFOs. Hierüber wird zu gegebener Zeit ein eigener Beitrag publiziert werden. Ebenso muß eine ausführliche Darlegung der psychischen Erlebnisse und Veränderungen von UFO-Zeugen einem späteren Forschungsprojekt vorbehalten bleiben.

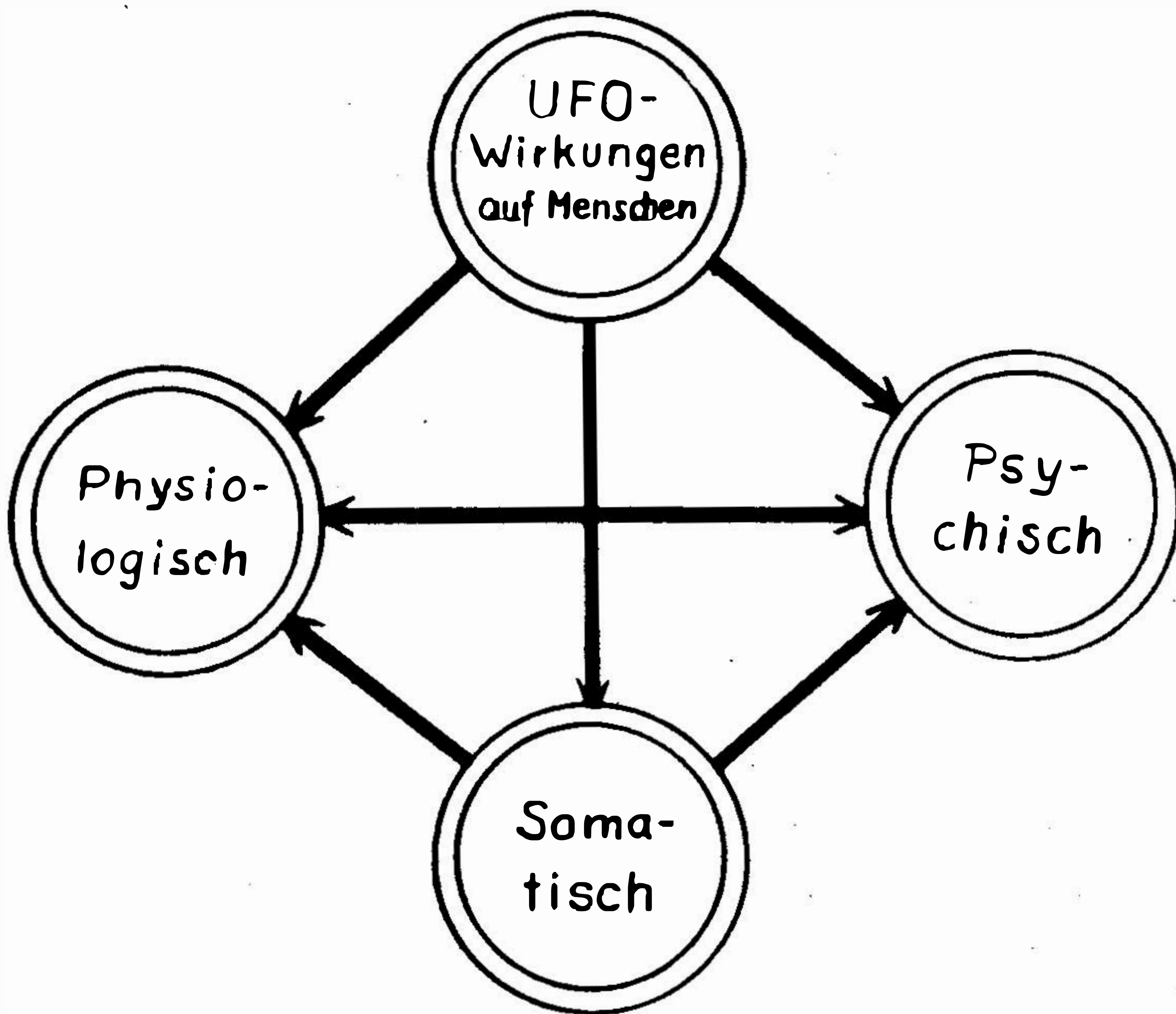


Diagramm 1

Die rein somatischen Wirkungen, welche u.a. Verbrennungen, Druck-, Zug- und Levitationseffekte auf UFO-Zeugen umfassen, sind bereits an anderer Stelle erfaßt und katalogisiert (Schneider 1978). Punkturen und Verletzungen weiterer Art, wie sie zuweilen von UFO-Kontaktpersonen geschildert werden, finden sich in der entsprechenden Fachliteratur (Bowen 1974, Holzer 1976, Lorenzen 1977, Webb 1974).

4. Das Spektrum zerebraler und vegetativer Funktionen

Im folgenden Diagramm 2 ist das Spektrum der wesentlichen physiologischen Funktionen dargestellt. Sie werden einerseits vom vegetativen und andererseits vom animalen oder zerebralen Nervensystem gesteuert. Diese letzteren Nervenleitungen umfassen das somato-sensible, das sensorische und das motorische System. Die vegetativen Funktionen betreffen die Schlafrythmen (hypnogen), die Atmung (respiratorisch), die Herztätigkeit (kardial), den Blutkreislauf (hämatologisch), die Drüsensysteme (sekretorisch), den Stoffwechsel (metabolisch), den Salzhauhalt (mineralisch), den Wärme-/Energiehaushalt (thermoregulatorisch) und die Hautveränderungen (dermatologisch).

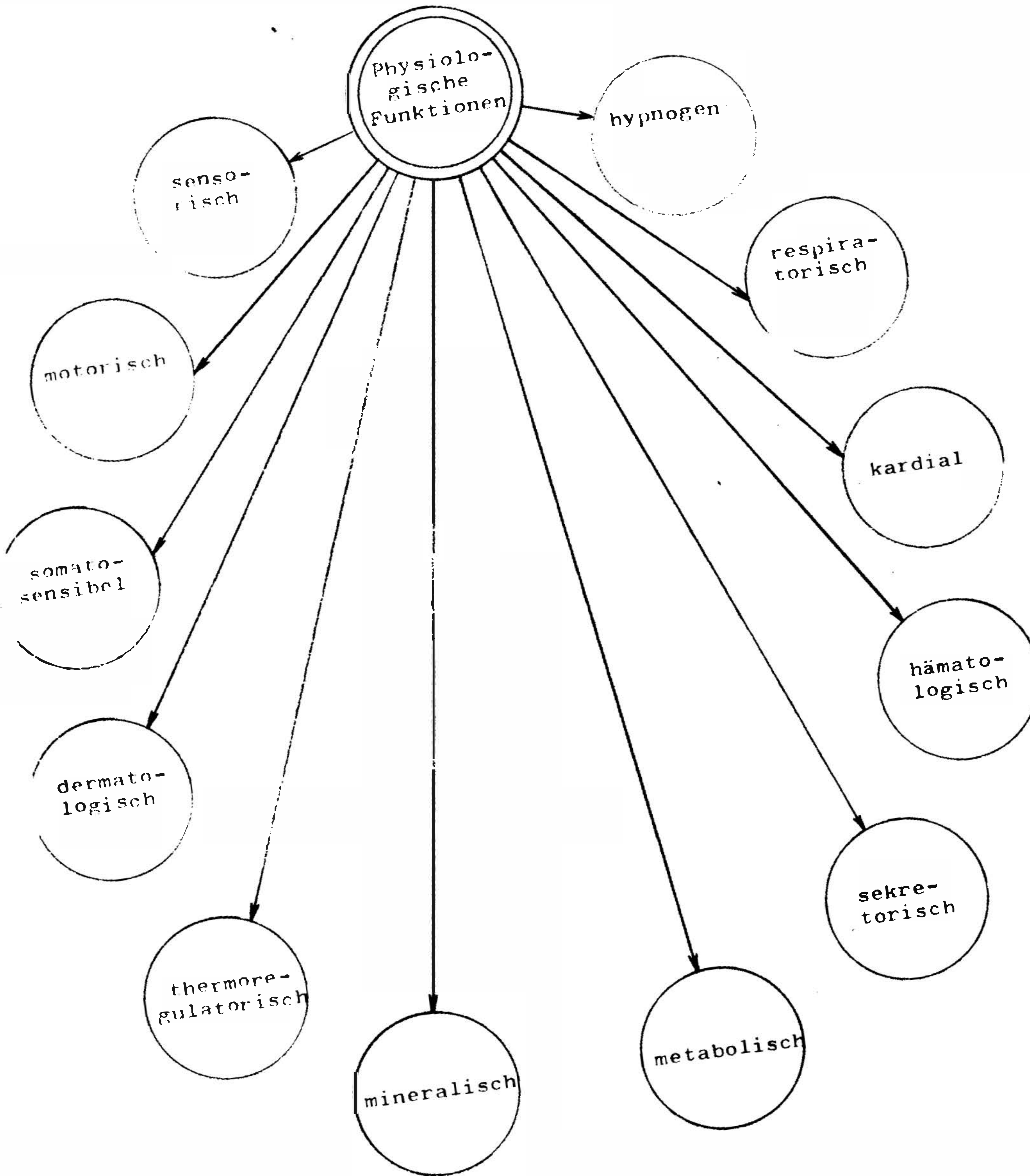


Diagramm 2

Es versteht sich von selbst, daß Störungen einzelner Funktionen u.U. auch Auswirkungen auf andere physiologische Abläufe nachsichziehen können. Die eigentlichen auslösenden Ursachen sind dann nur schwer einzukreisen. Besonders komplex werden diese Mechanismen bei nervösen Störungen, die zu psychosomatischen oder neuropsychologischen Begleiterscheinungen führen (s. Diagramm 2).

Angesichts der Schwierigkeit in der exakten Diagnostizierung pathologischer Veränderungen sollen hier zunächst nur einige charakteristische Krankheitsbilder betrachtet werden, welche bei UFO-Kontakten besonders häufig zutage treten. Im allgemeinen verschwinden diese Effekte mit dem Wegflug der UFOs von selbst, teilweise klingen sie auch nur verzögert ab und gelegentlich werden gewisse Veränderungen erst einige Zeit später sichtbar. In seltenen Fällen finden wir auch Berichte über spontane Heilungen im Strahlungsfeld dieser Flugkörper (Stone 1976, Schwarz 1971, Schneider/Geheimnis 1976: 41 ff.).

5. Klassische UFO-Berichte mit parästhetischen und kataleptischen Erscheinungen

Die bekanntesten physiologischen Phänomene, die von UFO-Zeugen berichtet werden, umfassen Parästhesien, also Kribbel- und Prickelgefühle, Sehstörungen und vor allem Lähmungserscheinungen. Es fällt auf, daß parallel zu diesen Effekten stets elektromagnetische Störungen auftreten, sofern irgendwelche elektrischen Geräte in der Nähe in Betrieb sind. Andererseits finden sich zahlreiche Meldungen über EM-Störungen, ohne daß die Zeugen irgendwelche besonderen körperlichen Begleiterscheinungen festgestellt haben. Möglicherweise treten solche Beschwerden erst bei Energien auf, die wesentlich über der Störschwelle von z.B. Radiosignalen liegen. Wahrscheinlich wirken die Strahlen oder Felder der UFOs auch in selektiver Weise - und zwar sowohl hinsichtlich ihrer räumlichen Ausbreitung als auch ihrer spektralen Zusammensetzung.

Ein typischer Fall mit einer kurzzeitigen Lähmung hatte sich an der Küste von Barriga zwischen Valparaiso und Santiago in Chile abgespielt. Ein junger Mechaniker von 20 Jahren fuhr am 7. Juli 1968 in einem beschädigten Fahrzeug die Küstenstraße hoch. Plötzlich tauchte ein strahlend helles Licht am Himmel auf, welches von einem ohrenbetäubenden Krach begleitet war. Im selben Augenblick wurde der junge Mann bewegungsunfähig, um wenig später die Kontrolle über seine Glieder zurückzuerlangen. Er stieg aus und entdeckte einen ovalen Flugkörper, welcher in alle Himmelsrichtungen Strahlenbündel ausschickte. Sekunden später war das Phänomen verschwunden (Jorion 1976, Fall 18).

5.1 Partielle Lähmungen

Solche spontanen Lähmungserscheinungen erfassen zuweilen nur Teile des menschlichen Körpers. Aus Alberta in Kanada kommt

ein Bericht von einer jungen Volksschullehrerin, die am 18. Februar 1969 auf dem Weg zur Schule war. Über einem Hügel auf der rechten Straßenseite sah sie auf einmal einen etwa 15 m großen Flugkörper, der helle rosarote Strahlen aussandte und sich langsam um sich selbst drehte. Aus dem Innern des Objektes drangen zwei weiße, funkelnde Lichter hervor. Plötzlich machte das Objekt einen Satz und schwebte über einem anderen Hügel. Der Wagen der Lehrerin schien währenddessen über der Straße zu schweben und nicht schneller als etwa 30 km/h voranzukommen. Fräulein Barbara Smith spürte keine Straßengeräusche mehr und hatte den Eindruck, daß sich ihr Auto nicht mehr steuern ließ. Dennoch folgte es ohne Schwierigkeiten jeder Kurve. Die Zeugin indessen schien wie gelähmt gewesen zu sein. Sie vermochte weder ihren Fuß vom Gaspedal zu nehmen, noch ihre Hände zu bewegen. Lediglich den Kopf konnte sie noch drehen, während die anderen Partien ihres Körpers offensichtlich gelähmt waren. Nach etwa 3 Minuten und einer Fahrstrecke von 1,6 km verschwand der fremdartige Flugkörper hinter einem Hügel. Im selben Moment gewann die junge Frau die Herrschaft über ihre Glieder zurück (Scornaux 1974).

Im Oktober 1954, der Zeit der großen Welle von UFO-Sichtungen über Frankreich, haben sich einige UFO-Fälle ereignet, bei denen die Zeugen nur teilweise von Lähmungen befallen wurden. Am 16. Oktober fuhr damals ein Tierarzt namens Henri Robert gerade aus dem Wald bei Hallet in der Nähe von Baillolet heraus, als er rechts von sich vier Objekte sah, die langsam dahinflogen. Sie waren vielleicht 2,5 km von ihm entfernt und bewegten sich in einer geschätzten Höhe von 300 m. Die kreisförmigen orangeroten Flugkörper waren senkrecht gestaffelt, wobei die höher fliegenden kleiner erschienen. Plötzlich löste sich das kleinste Objekt aus der Formation und fiel wie ein welkes Blatt herunter. Innerhalb von wenigen Sekunden hatte es den Wagen des Arztes erreicht und tanzte wenige Meter vor ihm ständig zwischen der rechten und der linken Seite hin und her. Der Fahrer spürte indes einen heftigen elektrischen Schock und hatte Schwierigkeiten, seine Arme zu bewegen. Schließlich kehrte der Apparat zu den anderen Objekten zurück, welche bald darauf verschwanden. Dreieinhalb Kilometer weiter bemerkte der Arzt im Lichte seiner Scheinwerfer eine korpulente Person von etwa 1,20 m Größe. Sie war noch etwa 150 m von ihm entfernt. Als er näher herankam, konnte er deren blaugraue Kleidung erkennen. Sie stand mit gespreizten Armen und Beinen da. Mittlerweile wurde das Licht seiner Scheinwerfer zunehmend schwächer, bis es ganz erlosch. Schließlich blieb auch der Motor stehen. Doch nach höchstens zwei oder drei Sekunden wurde es wieder hell und er konnte mit seinem Wagen normal weiterfahren. Die seltsame Gestalt war inzwischen verschwunden. Nachdem der Arzt beschleunigt hatte, erlebte er kurz darauf eine weitere Überraschung. Über einem nahen Hügel sah er ein dünnes zylinderartiges Gefährt von vielleicht vier Metern Höhe, das sich vom Boden erhob und sich rasch in nördlicher Richtung entfernte (Jorion 1976, Fall 69).

Am 5. Oktober desselben Jahres fuhren zwei Angestellte der Firma Renault auf ihrem Fahrrad zur Arbeit. Als sie noch etwa 3 km von Le Mans entfernt waren, verspürten sie ein seltsames Prickeln am ganzen Körper. Zugleich sahen sie ein fremdartiges Objekt, das grüne Lichtstrahlen aussandte und nicht weit von ihnen entfernt war. Nur mit Mühe gelang es den fast gelähmten Beobachtern, von ihren Rädern abzustiegen und ihre Füße auf den Boden zu setzen. Inzwischen setzte sich der Apparat in Bewegung und flog flach über die Wiesen hinweg. Als er außer Sicht war, konnten die Zeugen auch ihre Muskeln wieder rühren und weiterfahren (Jorion 1976, Fall 63).

5.2 Personentypische Wirkungen

Nicht immer werden Zeugen einer UFO-Beobachtung in gleicher Weise von solchen Lähmungen befallen. Dies zeigt eine Geschichte, die sich im Juni 1966 in Vicuna in Chile zugetragen hatte. Es war gegen neun Uhr abends, als ein Lastwagen an einer Straßenbiegung zwei hell schimmernden Gestalten von etwa 1,20 m Größe ausweichen mußte. Gleichzeitig wurde der LKW von einem mächtigen Lichtstrahl erfaßt. Zwei Mitreisende erlitten am linken Bein eine Lähmung, während einer von beiden auch seinen rechten Arm nicht mehr rühren konnte. Die anderen zwei Passagiere - es waren die Kinder des Fahrers - hatten keinerlei Beschwerden. Der Fahrer jedoch wurde stark geblendet, als er in den Rückspiegel sah und dabei in den hellen Strahl des unbekanntes Flugkörpers schaute. Wenig später war der Spuk vorbei. Der Schmerz in den Augen des geblendeten Fahrers ging erst nach einigen Tagen wieder zurück. Eine nachfolgende Untersuchung an Ort und Stelle zeigte deutliche Spuren, welche das UFO auf seinem Tiefflug hinterlassen hatte (Jorion 1976, Fall 17).

In Leominster/Massachusetts erlebte ein Ehepaar auf dem Nachhauseweg eine Stunde nach Mitternacht eine ähnlich selektive Wirkung von UFO-Strahlen. Es war der 8. März 1967, genau 1.05 Uhr, als Mr. und Mrs. William L. Wallace durch einen dichten Nebel in der Nähe des Hauptfriedhofes hindurchfuhren. Als sie wieder den klaren Himmel sahen, bemerkten sie ein helles Licht, das 130 bis 170 m über dem Friedhof schwebte. Der Fahrer hielt kurz an, um das Phänomen genauer zu betrachten, ließ den Motor aber weiterlaufen. Als er vor der Wagentür stand und mit dem Finger auf das Objekt deutete, wurde sein Arm von einer starken unsichtbaren Gewalt erfaßt und gegen das Wagendach geschleudert. Gleichzeitig erstarb der Motor, das Licht der Scheinwerfer erlosch und das Autoradio hörte auf zu spielen. Mr. Wallace konnte sich nicht mehr von der Stelle rühren, war aber bei vollem Bewußtsein. Seine Frau, die im Auto sitzengeblieben war, blieb unbeeinflusst und versuchte mit aller Gewalt, ihren Mann an der Jacke in den Wagen zurückzuziehen. Doch dieser stand 30 Sekunden lang wie versteinert, bis das Objekt davongeflogen war. Danach funktionierten Licht, Radio und Motor wieder, während der Zeuge noch über längere Zeit

eine stark verminderte Reaktions- und Bewegungsfähigkeit aufwies (Lore 1969/8).

5.3 Entfernungsabhängige Einflüsse

In einem Fall, der sich am 6. Oktober 1954 in der Kaserne de la Fère in Frankreich ereignet hatte, ist die entfernungsabhängige Wirkung der Lähmungserscheinungen besonders augenfällig. Ein Kanonier beobachtete gegen 21.30 Uhr vom Fenster seines Zimmers aus, wie ein granatenähnlicher Apparat von 3 - 4 m Länge und etwa 80 cm Durchmesser sich im Kasernenhof niederließ. Ein zweites Objekt von undeutlicher Form schien sich dahinter zu verbergen. Als der Zeuge hinausrannte und sich dem ungewöhnlichen Apparat nähern wollte, wurde er von einer unbekanntem Gewalt gelähmt. Ein Kamerad, der ihm zu Hilfe eilen wollte, wurde gleichfalls zu Boden geworfen und war zu keiner Bewegung fähig. Andere Soldaten, welche die Szene von weitem beobachtet hatten, blieben unbeeinflusst. Sobald die fremdartigen Objekte wieder weggeflogen waren, konnten sich die gelähmten Kanoniere wieder bewegen (Gabriel 1973/3).

Ähnliches hatte ein gewisser Armand Pichet bereits am 30. September 1954 in Coulommiers-Voisin beobachtet. Er spazierte damals mit seinem Kollegen M. Goujon gegen 17.10 Uhr durch die Felder, als er in rund 300 m Entfernung ein leuchtendes Objekt erblickte. Pichet warf sich sofort in einen Graben, bat jedoch seinen Freund, sich die Sache etwas genauer anzuschauen. Goujon rannte auf das Objekt zu, das die Form eines Pilzes hatte und auf drei Füßen stand. Auf der Oberseite war eine Kuppel mit drei Öffnungen zu erkennen. Als er auf 150 m herangekommen war, wurde Goujon mitten im Lauf gestoppt und konnte sich weder vorwärts noch rückwärts bewegen. Gleichzeitig verspürte er ein starkes Kribbeln am ganzen Körper, als ob er elektrisiert worden wäre. Außerdem verschlechterte sich seine Sehfähigkeit. 30 bis 40 Sekunden später hob die Maschine ab, und der Zeuge gewann sofort wieder die Kontrolle über seine Glieder zurück (Gabriel 1973/3).

1967 hatte sich ein weiterer Fall dieser Art in Texas Creek/Colorado ereignet. Am 27. August fielen die Scheinwerfer und Motoren dreier Fahrzeuge gleichzeitig aus. Alle Insassen verließen ihre Wagen, um nach der Ursache der Störung zu sehen. Da entdeckten sie einen eiförmigen unbekanntem Flugapparat, der auf dem Erdboden gelandet war. Als sich einer der Zeugen dem Objekt näherte, wurde er augenblicklich durch einen Lichtstrahl gelähmt, der aus der fremdartigen Maschine herausschoß. Sobald das Objekt abgeflogen war, fiel der Mann in Ohnmacht, aus der er bald wieder geweckt werden konnte. Die Autos liefen inzwischen wieder normal (Webb 1976:50).

Aus Finnland kommt ein Bericht über einen ähnlichen Vorfall, der sich in der Stadt Oulu zugetragen hatte. Am 12. November 1976 beobachteten sieben junge Leute etwa gegen 20.00 Uhr ein bläulich-gelbes Licht am nordwestlichen Firmament. Fünfzehn Minuten später erschienen zwei

weitere Lichter im Nordosten. Gleichzeitig tauchten aus westlicher Richtung zwei hellgelbe Kugeln in 30 bis 40 m Entfernung auf. Größe und Leuchtkraft der Objekte veränderten sich ständig. Sie schwebten etwa 1,5 m über dem Boden und blähten sich in der dunkelsten Phase von ca. 0,50 m zu einem Durchmesser von 1,5 m auf. Zwei der Jugendlichen (Eero Lammi, 19, und Seppo Moilanen, 15) näherten sich den Lichtern bis auf etwa 10 m, bekamen es dann aber mit der Angst zu tun und wollten wieder umdrehen. Da bemerkte Eero Lammi einen hellen Strahl vor sich und über seinem Kopf. Zugleich fühlte er eine Beklemmung in der Brust, sah die Umgebung in rotes Licht getaucht und fiel in Ohnmacht. Seppo Moilanen schilderte später, wie ein helles Licht seinen Freund erfaßte, dessen Brust durchdrang und etwa einen Meter hinter seinen Füßen den Boden erreichte. Nach einem Angstschrei verlor der Getroffene das Bewußtsein und fiel zu Boden. Seine Muskeln waren völlig erstarrt, und sein Pulsschlag auf 40 abgesunken. Seine Freunde schleppten ihn in eine Hütte, wo er nach 5 Minuten wieder zu sich kam. Die unheimlichen Lichtbälle blieben nach der Strahlenattacke verschwunden. Am späten Abend bildeten sich Dutzende roter Flecken über den unteren Rippen von Eero Lammi und gleichzeitig erschien eine rote Zone auf seinem Rücken. Innerhalb eines Tages verblaßte der Ausschlag und verschwand schließlich von selbst, so daß auf ärztliche Hilfe verzichtet werden konnte (Serra 1977).

5.4 Waffenartige Lichtgeschosse

Bei manchen dieser Nahbegegnungen - Begegnungen der dritten Art nach Allen J. Hynek - tauchen fremdartige Gestalten auf, die sich mit einer besonderen Art von Lichtwaffe gegen ungebetene Augenzeugen zu schützen wissen. Diese im allgemeinen zu kurzzeitigen, gelegentlich langsam abklingenden Lähmungen führenden Strahlen, werden entweder aus dem Flugkörper selbst oder von einer speziellen "Leuchtpistole" abgefeuert.

Ein typischer Fall dieser Art soll sich im Frühjahr 1954 an der Côte d'Azur zugetragen haben:

Es war genau 2.40 nachts, als der Zeuge, der auf einem kleinen Fußsteig nach Hause zurückkehrte, von einem Geräusch überrascht wurde. Es klang wie das Schlagen eines Hammers auf einen Amboß. Als er die Stufen weiter hochstieg, sah er keine 12 m von sich entfernt ein leuchtendes Objekt, das über einem Abhang niedergegangen war. Bei dem Objekt beobachtete er zwei Gestalten von etwa 1,60 m Größe, die sich in einer deutlich hörbaren, aber unverständlichen Sprache unterhielten. Der eine schien eine Reparatur unterhalb der Flugmaschine durchzuführen. Als dieser sich umdrehte und aufrichtete, sah der Zeuge ein taschenlampenähnliches Gerät an dessen Bauch hängen. Der fremde Mann nahm diesen Apparat in seine Hände und im selben Augenblick schoß ein heller Lichtstrahl heraus, der den Zeugen zu lähmen begann. Die Lähmung wurde immer stärker, im selben Maße wie der Durchmesser des weißen Lichtstrahles anwuchs.

Schließlich stabilisierte sich der Strahl und glich im Querschnitt einem Viereck von 20 cm Kantenlänge. Der Zeuge konnte sich nicht mehr rühren, vermochte allerdings noch zu sehen und zu hören, wenngleich mit einigen Schwierigkeiten. Außerdem verspürte er starke Atembeschwerden. Einige Zeit später, als er die Gestalten in dem fremden Flugobjekt verschwinden sah, verlor er kurz das Bewußtsein. Nachdem er wieder zu sich gekommen war, sah er den Apparat etwa 12 m hoch in der Luft und ca. 50 - 70 m entfernt. Dieser drehte sich im Gegenuhrzeigersinn, stieg dann in 4-5 Sekunden auf etwa 500 bis 600 m Höhe und verschwand in horizontaler Richtung (Lagarde 1974/113).

Einige Monate später, am 10. September 1954, erlebte ein 34-jähriger Familienvater noch etwas Ungewöhnlicheres. Marius Dewilde wohnte damals in der Nähe von Valenciennes und arbeitete in den Stahlwerken Blanc-Misseron an der belgischen Grenze. Er bewohnte ein kleines, alleinstehendes Haus inmitten der Felder und Wäldchen, 2 km vom Dorfe Quarouble entfernt, hart an der Bahnlinie St. Amand-Blanc-Misseron.

Dewilde, ein ehemaliger Matrose, las am Kaminfeuer eine Seefahrergeschichte. Frau und Sohn waren schon zu Bett gegangen. Um 22.30 Uhr wurde er durch wildes Bellen seines Hundes Kiki gestört. Er merkte, daß es anders als sonst klang; tatsächlich war es das Todesgeheul der Hunde. Dewilde nahm eine starke Taschenlampe und ging in den kleinen Garten.

Da stand auf der Bahnschiene, keine 6 m entfernt zur Linken, eine dunkle "Masse" von rostbrauner Farbe. 'Ein Bauer wird seine Fuhre dort stehenlassen haben', dachte er. 'Ich muß in der Frühe die Bahnbehörden benachrichtigen, damit es kein Unglück gibt.' (Die Landleute benutzten mit ihren Wagen oft den Weg beim Geleise.)

In diesem Moment kam sein Hund schleppend zu ihm hergekrochen. Dann hörte er rechts eilige Schritte. Es gab dort einen Fußweg, den die Schmuggler nachts gelegentlich benützten, um auf belgisches Gebiet zu gelangen. Lassen wir Dewilde weitererzählen:

"In jene Richtung kläffte nun wieder mein Hund. Ich drehte meine Lampe an und entdeckte 3-4 m von mir entfernt - hinter dem Lattenzaun - zwei 'Wesen', wie ich noch nie welche gesehen hatte. Sie gingen hintereinander auf jene dunkle 'Masse' zu. Das Vordere drehte sich zu mir um. Der Lichtstrahl meiner Lampe erzeugte an der Stelle seines Gesichtes einen Widerschein wie von Glas oder Metall. Ich hatte den bestimmten Eindruck, daß es einen Taucherhelm trug. Die beiden Wesen waren übrigens in so etwas wie Taucheranzüge gekleidet. Sie waren sehr klein, wahrscheinlich unter 1 m, aber außerordentlich breitschultrig, und der Helm, der den 'Kopf' schützte, erschien mir riesengroß. Ich sah ihre kleinen, der Körperlänge angemessenen Beinchen, aber keine Arme. Ich weiß nicht, ob sie welche hatten.

Als der erste Augenblick der Bestürzung vorüber war, eilte ich auf das Gartentor zu, um ihnen den Weg abzuschneiden und um möglichst wenigstens eine der beiden Gestalten zu erwischen. Ich war nur noch 2 m von ihnen entfernt, da öffnete sich in der dunklen Masse auf der Bahnlinie ein viereckiges Fensterchen und ein ungeheuer starker Scheinwerfer wurde auf mich gerichtet, dessen magnesiumähnliches Licht - mit grünlichen Farbtönen - mich blendete. Ich schloß die Augen und wollte schreien - konnte aber nicht. Durch meinen gelähmten Körper lief ein

seltsames Prickeln. Unfähig weiterzugehen und völlig verwirrt, hörte ich nun wie im Traum, einen Meter von mir, Schritte auf der Zementplatte vor meiner Gartentüre: die Zwerge gingen zur Bahnschiene.

Da erlosch das Licht. Wieder Herr über meine Muskeln geworden, stürzte ich ihnen nach. Aber schon stieg die dunkle 'Masse' in die Höhe, wobei sie leicht schaukelte, nach der Art der Helikopter. Ich hatte immerhin noch eine Türe sich schließen sehen. Aus dem unteren Teil des Apparates wurde dicker, schwarzer Rauch ausgestoßen, direkt in mein Gesicht, mit leichtem Pfeifen. Die Maschine bewegte sich ohne sonstigen Lärm senkrecht nach oben, bis auf etwa 30 m Höhe, und flog dann schnell gegen Westen davon, immer an Höhe gewinnend, in Richtung Anzin. Sie hatte die Form einer Käseglocke und war etwa 3 m hoch, bei einem Durchmesser von vielleicht 5-6 m. In einer gewissen Entfernung leuchtete sie rötlich (une phosphorescence rougeâtre), beschleunigte das Tempo und verschwand innerhalb von einer Minute am Horizont."

Dewilde eilte zur nächstgelegenen Polizeiwache, die 2 km entfernt war. Sein Rapport beim Polizeikommissar Gouchet im Ort Oanning löste eine dreifache Enquête durch Gendarmerie, Luftpolizei und Abwehrdienst aus. Nachdem Täuschungsmöglichkeiten ausgeschlossen worden waren, suchte man konzentriert nach Spuren. Die Füße der fremden Wesen hatten auf der harten Unterlage keine hinterlassen, doch gab es auf drei Holzschwellen insgesamt 5 frische, symmetrisch verteilte, saubere und gleichartige Abdrücke von 4 cm². Es wurden Eisenbahningenieure herangezogen, die zu dem Schluß kamen: "Auf diesen Eichenbohlen mußte ein Gewicht von 30 Tonnen geruht haben." Am Ort der Landung waren die Schottersteine zwischen den Traversen mürb und zerbröckelten leicht, als wären sie bei hohen Temperaturen verkalkt. Einige Rauchspuren wurden gefunden, was die Erklärungen Dewildes über den Moment des Abflugs bekräftigte (Ragaz 1959).

Ein dritter ähnlicher Fall hat sich am 1. Juli 1965 in zwei Kilometer Entfernung nordwestlich von Valensole, einem Zentrum des Lavendelanbaus, abgespielt. Die Stadt mit rund 2000 Einwohnern liegt im Departement Alpes de Haute-Provence. Maurice Masse, ein Landwirt und Vater von zwei Kindern, ging frühmorgens auf sein Feld zur Arbeit. Gegen 6 Uhr machte er eine Pause und setzte sich im Schutze einer kleinen Anhäufung von Steinen und Erde nieder. Plötzlich vernahm er in geringer Entfernung ein kurzes Pfeifen. Er lief in die Richtung des Geräusches und dachte zunächst, es handele sich um einen Helikopter. Doch er mußte feststellen, daß sich keine hundert Meter von ihm entfernt eine ungewöhnliche Maschine in Form eines Rugbyballes in der Größe eines Renault Dauphine niedergelassen hatte. Der Apparat stand auf mehreren Beinen, und daneben waren zwei fremdartige Wesen zu sehen, die eigentlich keine Menschen sein konnten. Maurice Masse näherte sich langsamen Schrittes. Die beiden Gestalten hatten sich niedergebeugt, wobei ihm eine den Rücken, die andere das Gesicht zuwandte. Als Masse noch etwa zehn Meter entfernt war, richteten sich beide plötzlich auf. Diejenige, die ihm den Rücken zugewandt hatte, drehte sich um und machte eine Bewegung mit der rechten Hand, in der sie ein stabförmiges Objekt hielt. Anschließend steckte sie den Stift in ein Futteral zurück, das am Gürtel befestigt war. Augenblicklich fiel der

Zeuge in eine Art kataplektische Starre und konnte weder seinen Kopf noch seine Glieder mehr bewegen. Er fühlte überhaupt nichts mehr, war aber weder betäubt noch verkrampft. Etwa eine Minute lang inspizierten ihn die beiden einen Meter großen Gestalten, wobei sie sich in einer unverständlichen, gurgelnden Sprache unterhielten. Masse hatte den bestimmten Eindruck, daß die Gestalten ihm freundlich gesinnt waren. Schließlich kehrten die zwei zu der etwa 2,5 m hohen Flugmaschine zurück und kletterten mit großer Behendigkeit hinein. Als sie an Bord waren, schloß sich eine Schiebetür automatisch von unten nach oben, wie bei einem Rollschrank. Oben wölbte sich eine Kuppel aus "Plexiglas", hinter der die Wesen zum Vorschein kamen. Plötzlich vernahm der Zeuge ein dumpfes Geräusch und sah, wie sich die Maschine etwa einen Meter hoch in die Luft erhob. An ihrer Unterseite hing eine Röhre wie aus Stahl, die in der Erde gesteckt hatte. Die sechs Landeausleger begannen sich zu drehen, ohne jedoch Staub aufzuwirbeln oder Rauch zu erzeugen. Etwa dreißig Meter weit konnte Masse den Flugkörper noch verfolgen, wobei die fremdartigen Insassen ihn ununterbrochen anblickten. Danach verschwand dieser wie ein Blitz. Der gelähmte Landwirt konnte sich noch immer nicht rühren. Erst nach fünfzehn Minuten kehrte seine Bewegungsfähigkeit allmählich wieder zurück. Drei Tage später registrierte er ein abnormes Schlafbedürfnis, das noch drei Wochen andauerte. An der Landestelle fand man eine Mulde mit einem Durchmesser von 1,20 m. In deren Mitte war ein Loch von 18 cm Durchmesser und 40 cm Tiefe. Dieses Zentrum bildete zugleich den Schnittpunkt für zwei Furchen in Kreuzform. Sie hatten eine Breite von 8 cm und 2m Länge. Nach dem Austrocknen des aufgeweichten Bodens an der Landestelle wurde das Erdreich außerordentlich hart und fest. In den folgenden Jahren versuchte der Landwirt vergeblich, dort Lavendel anzupflanzen. Genau in dieser Zone gingen die Setzlinge regelmäßig ein. Erst nach acht Jahren schien sich der Boden dort wieder stabilisiert zu haben (Bourret 1977/114).

5.5 Schallbedingte Paralysen

Gelegentlich werden auch Fälle bekannt, wo besonders durchdringende Töne oder Geräusche kurzzeitige Lähmungen auszulösen schienen.

Bernard Blanc, Gitarrist einer französischen Pop-Gruppe, kehrte im Juli 1971 von einem Konzert nach Hause zurück. Als er sich etwas ausruhen wollte, hörte er ein undeutliches Geräusch, das in ein ständig anschwellendes Pfeifen überging. Auf einmal spürte er eine starke Hitzewelle und war gleich darauf bewegungsunfähig. Er konnte gerade noch mit der Hand auf einen Freund hindeuten, doch seine Arme schienen gelähmt zu sein. Diese Lähmung dauerte so lange, wie das Geräusch andauerte. Während der ganzen Zeit blieb Blanc bei vollem Bewußtsein (Jorion 1976/80).

Antoine Séverin, eine 20jährige Französin aus Petite-Ile im Département Réunion, hörte am 14. Februar 1975 ein ohrenbetäubendes "bip-bip-bip" 'in ihrem Kopf'. Sie verließ sofort den Laden, in dem sie gerade eingekauft hatte, und lief nach Hause. Unterwegs bog sie in ein Feld ein, von dem die ungewohnten Laute zu kommen schienen. Plötzlich spürte die junge Dame eine heftige Hitzewelle und konnte sich nicht mehr rühren. Fünf Meter über dem Boden erblickte sie dann ein untertassenförmiges Gebilde von dreieinhalb Meter Durchmesser und zwei Meter Höhe. Die "Bip"-Laute wurden immer stärker und kamen ohne Zweifel aus dem Innern der Maschine. In der Nähe standen vier kleine Figuren, die den Michelin-Männchen ähnelten. Als diese ihre Gegenwart bemerkt hatten, kehrten sie in ihr Gefährt zurück. Doch zuvor schoß ein heller Lichtblitz aus dem Objekt und schleuderte die junge Französin zu Boden. Daraufhin schien sie bewußtlos geworden zu sein und konnte sich nicht mehr an die weiteren Ereignisse entsinnen. In der Folge verlor sie zeitweise ihre Stimme (Aphasie) und konnte plötzlich nicht mehr sehen. Dies besserte sich jedoch nach einiger Zeit wieder. Als sie später in Begleitung von Polizisten an den Landungsort geführt wurde, fiel sie wieder in Ohnmacht. Sie erklärte dies mit ihrer Furcht, erneut zu erblinden. Ein Psychiater, der sie untersuchte, diagnostizierte einen emotionalen Schock als Ursache der psychisch ausgelösten Störungen (Jorion 1976/35).

Willy Grumiaux, ein 23jähriger Medizinstudent aus Mellet in Belgien, erlebte am 4. April 1974 eine merkwürdige Geschichte. Er sah keinerlei Objekt, hörte jedoch einen intensiven Ton, der geradezu ohrenbetäubend laut war. Gleichzeitig war es ihm unmöglich, sich zu erheben, weil ein "Nervenstrom" durch seinen Körper floß und ihn erstarren ließ. Obwohl nirgendwo ein Angreifer zu sehen war, wollte er nach seinem Karabiner greifen, was ihm jedoch nicht gelang. Die Eltern des Studenten, die im gleichen Hause schliefen, hatten keinerlei Geräusche gehört. Sein 78jähriger Großvater, der sich damals im angrenzenden Zimmer befand, hatte allerdings den lauten Ton auch gehört, doch schien ihn dies nicht weiter beunruhigt zu haben, weshalb er auch nicht aufgestanden war. Die drei Hunde, welche die Familie im Hause hielt, zeigten überhaupt keine Reaktion.

Im Zusammenhang mit diesem Vorfall bleibt noch zu erwähnen, daß in derselben Nacht und in der gleichen Gegend zahlreiche unbekannte Flugobjekte beobachtet worden sind (Abrassart 1975).

Ende August 1968 ereignete sich im amerikanischen Bundesstaat New York eine UFO-Sichtung, die auch das Verhalten von Tieren beeinflusste. Ein 58jähriger Mechaniker lebte damals auf einer einsamen Farm in den Catskill Mountains in der Nähe von Albany. Zwischen 8 und 9 Uhr abends verließ er das Haus, um sein Pferd zu füttern. Plötzlich hörte er einen schrillen Ton, wie von einem Dynamo, und war augenblicklich gelähmt. Auch sein französischer Pudelpudel, der ihm im Abstand von 2 Metern folgte, rührte sich nicht mehr von der Stelle. Selbst sein Pferd verharrte bewegungslos und schaute unverwandt zu einem nahen Hügel hinauf. Der überraschte Zeuge spürte am ganzen Körper ein Prickeln und Stechen wie von spitzen Nadeln, einem Kälteschock vergleichbar.

Nur seinen Kopf konnte er noch ein wenig drehen, bis auf einmal das Geräusch verstummte und er seine volle Bewegungsfreiheit wiedererlangte. Im selben Moment reagierten auch sein Hund und sein Pferd wieder normal. Hoch oben am Himmel entdeckte der Zeuge dann zwei hellweiße runde Scheiben, die erst nach etwa 10 Minuten verschwanden. Seltsamerweise stellte sich am nächsten Tag bei dem Mechaniker eine Reihe von gesundheitlichen Störungen ein. So litt er an Dysurie, also erschwertem Wasserlassen, und bekam rote Streifen auf der Glans Penis, welche nach einem weiteren Tag wieder verschwanden. Er hatte vorher noch nie derartige Beschwerden wie Zystitis (Harnblasenentzündung) oder Prostatitis gehabt. Möglicherweise handelt es sich hier um eine neurologische funktionelle oder gar psychische Dysurie, welche recht selten vorkommt.

Sechs Monate vor dem UFO-Erlebnis hatte der Zeuge starke Rückenschmerzen gehabt, die vom Sakralmark über den Ischias bis zum Fuß hinunterreichten. Chiropraktische Maßnahmen blieben wirkungslos. Am Tag nach dem UFO-Zwischenfall war er von diesen Schmerzen befreit. Eineinhalb Jahre nach der Niederschrift dieses Berichtes war er noch immer beschwerdefrei (Schwarz 1971).

5.6 Toxisch verursachte Lähmungen

Bei diesen Ereignissen zeigten sich selten vorübergehende motorische Schwächen, die durch bestimmte chemische Substanzen ausgelöst wurden.

Der bekannteste Fall dieser Art hat sich in Delphos/Kansas in den USA ereignet. Am 2. November 1971 lief Ronnie Johnson durch seinen Schafstall und wurde plötzlich von einem Poltergeräusch erschreckt. Als er sich umsah, entdeckte er ein phantastisch helles Licht. Es kam von einem Objekt, das nur 60 cm über dem Boden schwebte. Seine gesamte Oberfläche war von unten bis oben von mehrfarbigen Lichtern erleuchtet. In der Mitte der Maschine war eine deutliche Auswölbung auf der Unter- und Oberseite zu sehen.

Nach einigen Minuten begann die untere Front des UFOs heller zu werden. Langsam hob das Objekt ab und stieg in schräger Flugbahn nach oben, wobei es einen nahegelegenen Schweinestall in etwa 1,2 m Höhe überflog. Das Geräusch, das der Junge vernommen hatte, glich zunächst einem dumpfen Donnerlaut, der schließlich in einen durchdringenden Düsenlärm umschlug. Beim Umschlagen des Geräusches konnte der Junge plötzlich überhaupt nichts mehr sehen. Innerhalb weniger Minuten kehrte indes seine Sehfähigkeit wieder zurück. Er lief sofort zum 90 m entfernten Haus seiner Eltern zurück und erzählte ihnen den Vorfall. Alle drei konnten das UFO dann noch als sehr helles Licht in der Ferne verfolgen. Es hatte etwa die Größe des halben Vollmondes und wurde langsam immer kleiner. Vater, Mutter und Sohn liefen noch zur Landestelle und entdeckten dort einen größeren fluoreszierenden Ring am Boden. Die Eltern berührten die noch glühende Erde, ohne jedoch irgendwelche Wärme dabei zu empfinden. Sie fühlte sich krustig an, wie von kristalliner Struktur. Kurz nach dem Berührungstest spürte Frau Johnson, wie ihre Finger gefühllos wurden, wie bei

einer lokalen Anästhesie. Sie rieb ihre Hand an ihrem Schenkel, um das verbliebene Erdreich abzustreifen. Auch dort entwickelte sich dieses pelzige Gefühl. Die Empfindungslosigkeit in den Fingern dauerte etwa 2 Wochen an. Ihr Mann bekam ähnliche Beschwerden, die sich jedoch viel rascher verflüchtigten. Eine ausführliche Analyse der Bodenproben wurde vom chemischen Labor der Landwirtschaftsfakultät der Universität von Kalifornien durchgeführt. Sie ist in den angegebenen Quellen nachzulesen (Blann 1976, Phillips 1975, Klass 1976).

Ein ähnliches Erlebnis hatten zwei junge Mädchen, die am 28. August 1970 auf einer Wiese in der Nähe von Porneuf/Kanada ein bläuliches Licht niedergehen sahen. Es war 2 Uhr morgens. Einige Stunden später machten sich die beiden auf den Weg, um die mutmaßliche Landestelle zu untersuchen. Sie fanden drei Kreise am Boden, einen mit 7 m, die anderen zwei mit 1,5 m Durchmesser. Der Grasboden schien wie von Reif bedeckt. Eine der beiden Mädchen berührte den Stoff mit ihren Händen und spürte sofort ein starkes Kribbeln in den Fingern, welches eine Woche lang anhielt. Mehrere Stunden lang war es ihr nur unter Schwierigkeiten möglich, ihre Finger und ihre Hand zu beugen (Jorion 1976/100).

Beide hier angeführten Berichte lassen erkennen, daß die Ursache der Lähmungserscheinungen in einer exogenen Intoxikation des Nervensystems zu suchen ist. So können etwa Sensibilitätsstörungen zusammen mit peripheren Paresen entstehen, besonders bei Vergiftungen mit Triorthokresylphosphat (Gündel 1977/91). Dies ist eine organische Substanz, die als Weichmacher für Kunststoffe benutzt wird. Die chemische Analyse der Bodenproben von Delphos ergab neben anderen Elementen einen stark erhöhten Anteil an Phosphor. Hierauf deutete auch die Beobachtung eines Reporterehepaares der Zeitung "Republican" von Delphos hin. Beide waren abends, einen Tag nach dem Erlebnis der Familie Johnson, an den Landeplatz gefahren. Sie hatten deutlich bemerkt, wie die Bodenringe in der Dunkelheit zu leuchten begonnen hatten. Dies war offensichtlich eine Folge des starken Phosphorgehaltes (Phillips 1975, S.3).

6. Sensorische, somato-sensible und motorische Phänomene bei Schocksituationen

Die im vorangegangenen Kapitel beschriebenen Vergiftungserscheinungen sind offensichtlich durch einen Kontakt mit toxischen Stoffen, die gelegentlich an UFO-Landeplätzen zu finden sind, verursacht worden. Bei anderen Erkrankungen wie Paralyse und Parästhesien drängt sich allerdings die Frage auf, ob sie durch unbekannte "Energiefelder" der UFOs ausgelöst werden oder ob sie vielleicht nur psychogener und hysterischer Art sind. In der klinischen Psychologie ist bekannt, daß Schockerlebnisse zu zerebralen ischämischen Krisen, d.h. zu akuten, reversiblen, flüchtigen Funktionsstörungen führen können. In Abhängigkeit

von der Lokalisation, Ausbreitung, Schwere und Dauer einer solchen Kreislaufstörung treten u.U. psychische, vegetative, sensorische und motorische Erscheinungen auf (Kugler 1972).

Viele UFO-Zeugen räumen bei einer späteren Befragung auch bereitwillig ein, daß z.B. die Bewegungsunfähigkeit ihrer Gliedmaßen vielleicht nur rein psychisch bedingt war.

Im Fall des 27jährigen Mario Zuccola, der am 10. April 1962 auf dem Nachhauseweg plötzlich von einem kalten Luftzug erfaßt wurde, heißt es im einzelnen: Er wurde gelähmt vor Angst, als er ein weißes Objekt von 10 m Durchmesser und metallischem Aussehen dicht am Boden schweben sah (Silvano 1962).

In einem anderen Fall, der sich 1956 in den französischen Cevennen ereignet hatte, erlebten zwei Zeugen die Landung einer Untertasse in 150 m Entfernung. Zwischen dem Unterteil und der Kuppel waren farbige Strahlenbündel zu sehen, die hin- und herzuckelten und die Zeugen stark blendeten. Während der ganzen Zeit konnten sich diese, von panischer Angst gepackt, nicht von der Stelle bewegen. Später waren sie sich nicht mehr sicher, ob die Lähmung nur eine Folge des großen Schreckens oder ob sie direkt von den Lichtstrahlen verursacht worden war (Gabriel 1973:5, Fall 19).

6.1 Clipeo-Sophronisation

Es scheint nicht ausgeschlossen zu sein, daß die teilweise kuriosen Lichteffekte der UFOs eine Art hypnotische Wirkung auf die überraschten Zeugen ausüben. Es ist bekannt, daß sich Tiere in bedrohlichen Situationen zuweilen "totstellen" und wie gelähmt wirken. Autofahrer, die mit ihren hellen Scheinwerfern Rehwild erfassen, kennen diese Verhaltensweise. Möglicherweise reagieren Menschen bei der plötzlichen Konfrontation mit einem "UFO-Feuerwerk" ganz genauso, ohne daß ihnen dies im nachhinein so recht bewußt wird. Das Spektrum der physiologischen Effekte, über die solche UFO-Zeugen gelegentlich klagen, dürfte vermutlich psychosomatisch bedingt sein (Piens 1976).

Die belgischen Forscher der Gruppe SOPEBS - bei der 16 Akademiker einschließlich zweier Universitätsprofessoren mitarbeiten - haben einen neuen Begriff für ein derartiges Phänomen geprägt. Sie nennen es "Clipeo-Sophronisation". Der Begriff "Sophronisation" hat sich seit etwa 1960 in der Medizin eingebürgert und umfaßt alle Forschungen und Methoden, die sich mit den Änderungen von Bewußtseinszuständen, ihren physiologischen Begleiterscheinungen und den therapeutischen Anwendungen befassen. Die Vorsilbe "Clipeo" leitet sich von dem lateinischen "clipeus" ab, was "Schild", "Scheibe", zuweilen auch "Sonnenscheibe" bedeutet. Die Römer nannten alle ihnen unbekanntem Flugkörper - zu denen auch Kugelblitze, Feuerkugeln und Meteore gehören mochten - "clipei ardentem", also "feurig-glühende Schilde" (Vanacker/Windey 1976).

6.2 Allgemeine Symptome

Im amerikanischen Bundesstaat New Jersey hat sich 1966 ein typisches UFO-Ereignis zugetragen, das beim unmittelbaren Sichtungszeugen ein für viele Fälle charakteristisches Krankheitsbild ausgelöst hat.

Der zweiundzwanzig Jahre alte Waldarbeiter Jerry H. Simons aus Neufundland war am 15. Oktober bereits sehr früh unterwegs, um in der Gegend des Split Rock Reservoirs zu campieren und zu fischen. Zwischen 4.30 und 5.00 Uhr sah er im Rückspiegel seines Wagens ein orangerotes Licht auftauchen, das immer heller wurde. Er stoppte und kurbelte das Seitenfenster auf seiner Seite herunter: "Als ich meinen Kopf hinausstreckte und zurückschaute, wurde ich von einem Schrecken gepackt wie noch nie in meinem Leben", sagte er. Zunächst erschien das ungewöhnliche Licht strukturlos, doch bald erkannte er deutliche Umrisse eines massiven Flugkörpers. "Sekundenlang zweifelte ich an meinem Verstand", berichtete Simons später. "Ich dachte, ich sei verrückt, stellte dann aber fest, daß ich keineswegs halluzinierte. Vor lauter Angst versuchte ich, so schnell es ging, von dem Kuhpfad herunterzufahren und die Hauptstraße zu erreichen. Das Objekt war direkt hinter und über mir und begann mich zu verfolgen. Plötzlich reagierte meine Maschine nicht mehr richtig, und schließlich starb der Motor völlig ab. Gleichzeitig fiel das gesamte Bordnetz aus. Scheinwerfer, Instrumentenlichter und der Motor waren tot. Ich glaube kaum, daß ich mich jemals in meinem Leben so geängstigt habe wie zu diesem Zeitpunkt. Schließlich flog das UFO wieder etwas zurück, nachdem es bisher die ganze Zeit über meinem Wagen geschwebt hatte. Dadurch gelang es mir, die Maschine wieder in Gang zu bringen und weiterzufahren. Dies ging so dreimal hintereinander. Immer wenn das Objekt über oder neben meinem Wagen schwebte, war alles gestört. Während dieser Augenblicke konnte ich nichts weiter tun, als meine Fenster und Türen zu schließen und zu hoffen, daß das "Ding" wieder weiterflog. Es tauchte die ganze Umgebung in ein rötliches Licht." (s. Bild 3)

Als Simons die Charlottesburg-Straße erreicht hatte, schaute er noch einmal zurück, um dann möglichst schnell ein Haus bei der Split-Rock-Talsperre zu erreichen. Thomas B. Byrnes, Direktor des Newarker Wasseramtes, erinnerte sich, wie der junge Mann damals ins Haus gestürzt kam und seine Frau aufweckte. Er war völlig weiß im Gesicht und schrecklich aufgeregt gewesen. Er erzählte, was vorgefallen war und fertigte auch eine Skizze des unbekanntem Flugkörpers an. Dieser soll etwa 25x30 Fuß groß gewesen sein und eine Höhe von etwa 3 Fuß gehabt haben.

Als Simons mit Martin Shauger, einem Angestellten des Wasserwerkes, das Haus wieder verließ, mußte er feststellen, daß sein Wagen offenbar von allein angesprungen war. Er drehte den Zündschlüssel einmal zurück in Richtung "Aus" und dann wieder an, worauf der Motor ausging. Später untersuchte er die Maschine und das gesamte elektrische System, fand aber keine Besonderheiten. Einige Wochen später explodierte die Maschine während der Fahrt und konnte später nie mehr richtig repariert werden. Simons, der früher bei General

Motors tätig war und schon Preise bei Autorennen gewonnen hatte, fand keinerlei Erklärung für das merkwürdige Verhalten seines Wagens.

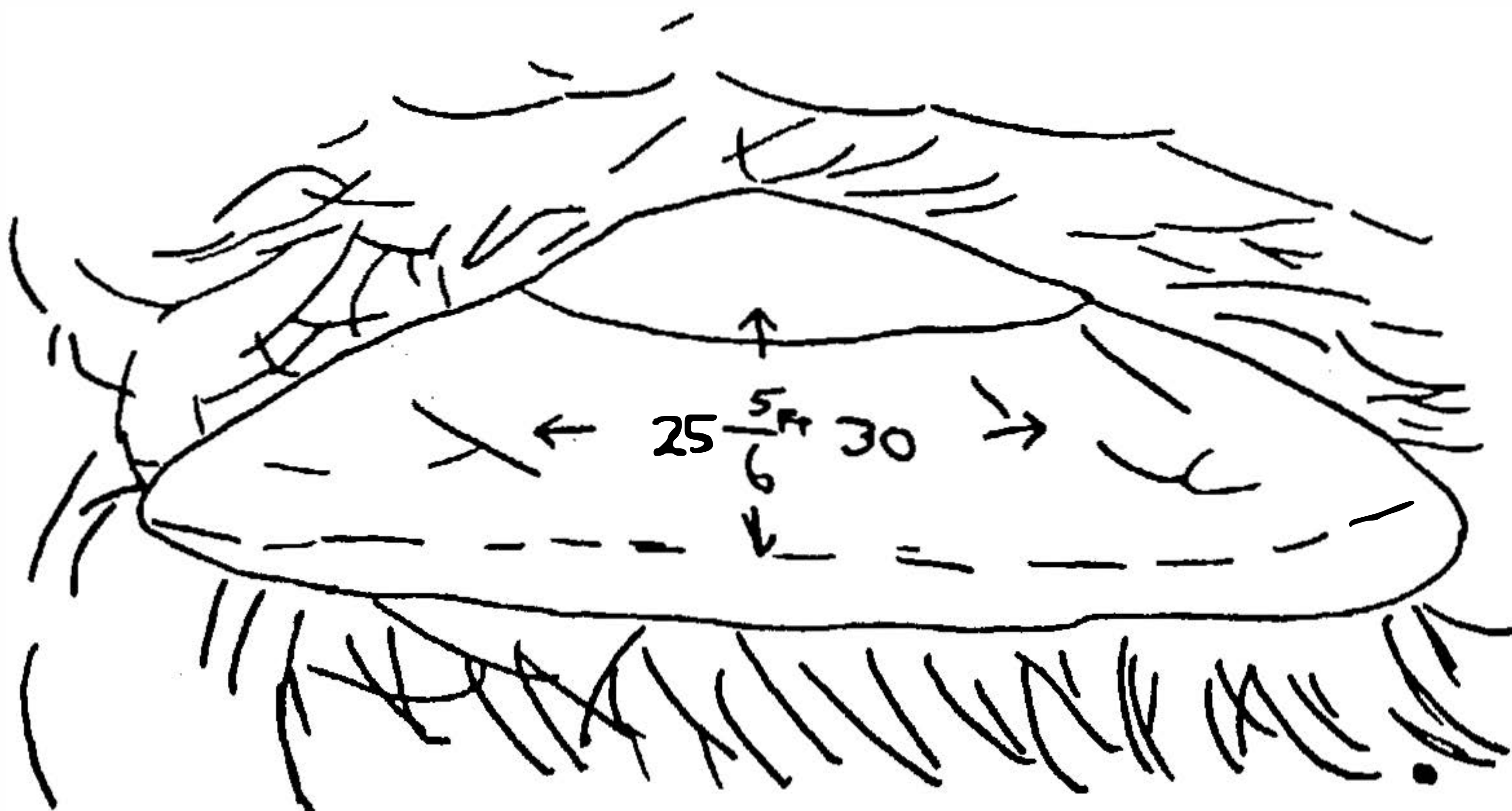


Bild 3: Jerry H. Simons fertigte kurz nach seinem Erlebnis diese Zeichnung an, welche das von ihm beobachtete unbekannte Flugobjekt darstellt.
(Nach Medical Times, Vol. 96, No. 10, Oct. 1968:970)

Der damalige Arbeitgeber von Simons, ein Meteorologe der Wetterstation auf dem Newarker Flughafen, bestätigte, daß ihm der junge Mann sehr bald sein UFO-Erlebnis anvertraut hatte. Wenige Zeit danach wurde Simons, der bisher stets bei guter Gesundheit war, ernstlich krank. Er litt an Müdigkeit, Appetitlosigkeit, allgemeiner Empfindlichkeit, Muskelschwäche, drei bis vier Tage lang an Schüttelfrost, und verlor innerhalb von drei Monaten 35 Pfund an Gewicht. Am 17. Januar 1967 wurde er schließlich in das Montclair Community Hospital eingeliefert, nachdem die akuten Symptome alle vier Wochen in wiederholtem Maße aufgetreten waren. Die Ärzte untersuchten ihn gründlich, konnten jedoch keine eindeutige Diagnose stellen. Weder Röntgenbilder noch Gewebeproben seiner Muskeln lieferten irgendwelche positiven pathologischen Befunde. Innerhalb weniger Monate erholte sich der Patient wieder völlig von seinen Beschwerden. Ein Elektroenzephalogramm, das sechs Monate nach seinem Krankenhausaufenthalt gemacht wurde, wies keine Besonderheiten auf.

Bei seinem Arbeitgeber und seinen Kollegen hatte Simons einen guten Ruf und war bei allen wegen seiner Tüchtigkeit geschätzt. Der Psychiater Dr. Berthold Eric Schwarz hatte den Fall gründlich studiert und zahlreiche Erkundigungen eingezogen. Er kam zu dem

Schluß, daß Simons außergewöhnliche Angstzustände bei seinem UFO-Erlebnis zu einer Reihe psychosomatischer Störungen geführt hatten. Bereits Pawlov hatte festgestellt, daß die Wissenschaft bis dahin wenig beigetragen hat, um die Klasse negativer und inhibitorischer Reflexe (Instinkte) aufzuklären, die durch jeden starken Stimulus oder selbst geringe, aber ungewöhnliche Reize ausgelöst werden (Schwarz 1968).

6.3 Visuelle Störungen

Die im Zusammenhang mit UFO-Sichtungen auftretenden Sehstörungen sind häufig auf die extrem grellen Lichter zurückzuführen, denen die Zeugen zuweilen ausgesetzt sind. Sicherlich spielen auch die nervliche Belastung und die psychische Verfassung des Beobachters eine Rolle. Gelegentlich scheinen auch starke Geräusche auszureichen, um die Sehfähigkeit zu beeinflussen. So ist der 16jährige Ronnie Johnson in dem Augenblick erblindet, als das Dröhnen eines nahen UFOs in einen durchdringenden Düsenlärm umschlug (siehe Kap. 5.6). Allerdings währte dieser Zustand nur kurze Zeit, und nach wenigen Minuten kehrte seine Sehfähigkeit wieder zurück. Eine Dame, die am 10. November 1957 in Madison/Ohio ein helles, eichelförmiges Objekt erblickt hatte, berichtete später: "Das Licht hielt mich wie in einem Trancezustand. Während ich hineinschauen mußte, schien meine Hand gegen meinen Willen vor mein Gesicht angehoben zu werden, während mein Kopf langsam nach unten kippte. Erst nach etwa 20 bis 30 Minuten war es mir möglich, nach Hause zu laufen". Die Frau litt noch tagelang an ständiger Augenreizung, und es dauerte zwei Wochen, bis sie wieder normal sehen konnte (Webb 1976/48).

Ausführlich untersucht wurde der Fall des Polizisten Benjamin Thompson, der 1966 im Wanaque Reservoir, New Jersey, eingesetzt war. In der Nacht des 11. Oktobers fuhr er Streife, als gegen 21.15 Uhr ein Funkruf von einem Kollegen einer Nachbargemeinde durchkam. Der Beamte hatte dort ein UFO beobachtet, das sich der Stadt näherte. Thompson fuhr sofort in die angegebene Gegend und schilderte seine Beobachtungen später wie folgt: "Das Ding hing schräg über dem Wasserreservoir in etwa 250 Fuß (83 m) Entfernung. Seine Höhe über Grund mag in der gleichen Größenordnung gelegen haben. Als ich aus dem Wagen ausstieg, blendete mich das Licht so sehr, daß ich das Auto nicht mehr sehen konnte. Etwa zwanzig Minuten lang konnte ich weder meine eigenen Hände noch die Scheinwerfer meines Jeeps erkennen. Ich hielt mich an einem Zaungitter fest, bis meine Sehfähigkeit langsam wieder zurückgekehrt war. Das grelle Objekt, das durchaus die Größe eines Automobils gehabt haben dürfte, gab keinerlei Laut von sich und ließ eine dichte Wolke zurück, die mich richtiggehend durchschüttelte. Die Sichtung mag etwa drei Minuten gedauert haben, und ich war danach immer noch stark geblendet. Außerdem konnte ich lange Zeit nur im Flüsterton sprechen, und erst nach zwei Wochen kehrte meine Stimme zurück" (Schwarz 1968, S. 698).

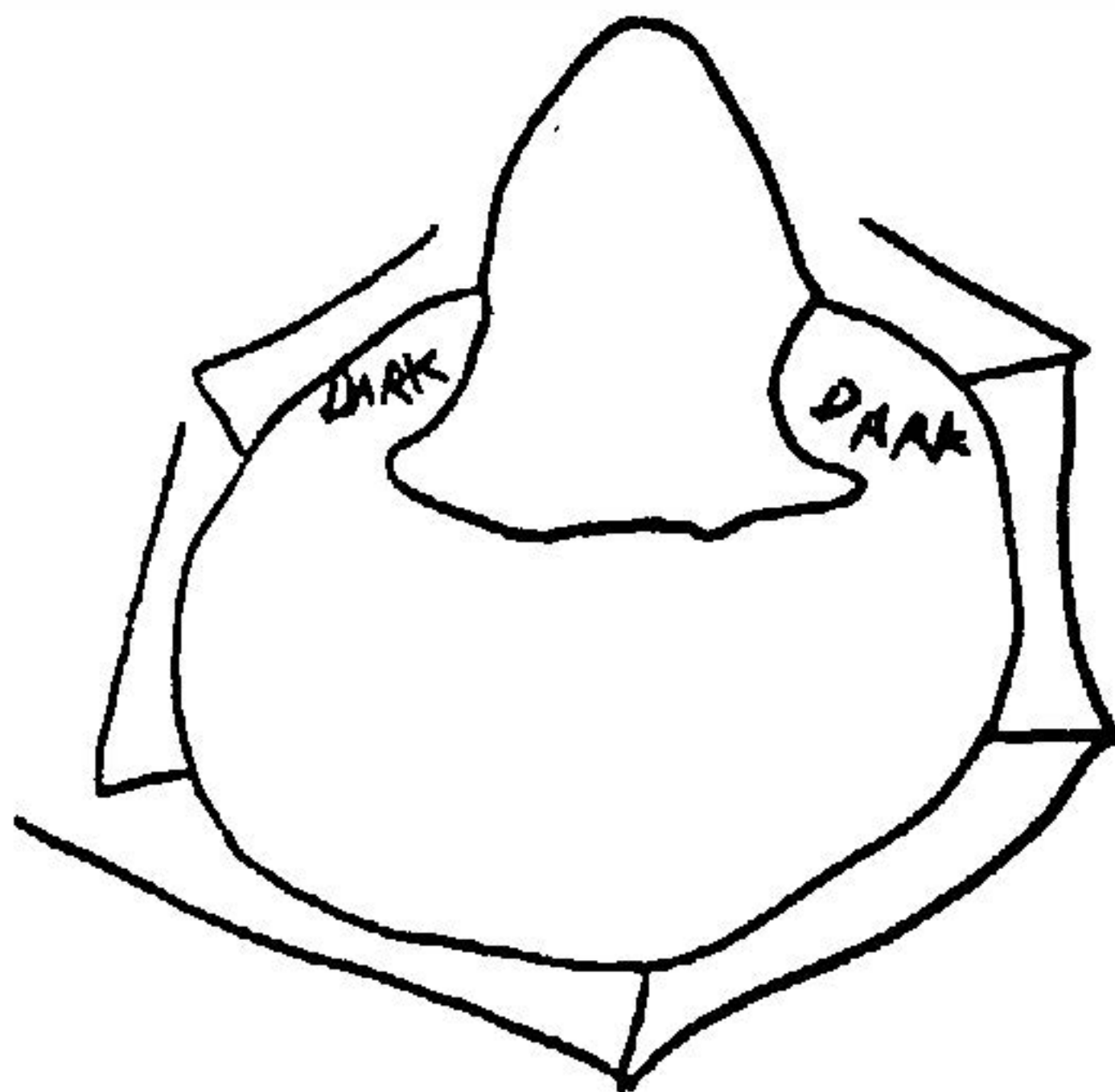


Bild 4: Skizze von Sgt. Benjamin Thompson
(Nach Medical Times, Vol. 96, No.10, Oct. 1968:969)

Wahrscheinlich sind Thompsons Beschwerden zum großen Teil psychosomatisch bedingt gewesen. Zu ähnlichen Schlußfolgerungen kam der brasilianische Arzt Dr. Orlandion Fonseca, der einen UFO-Zeugen in Behandlung hatte. Dessen zweiwöchige Erblindung scheint keinerlei somatische Ursachen gehabt zu haben, muß jedoch durch ein zweifellos reales Ereignis ausgelöst worden sein. Bei dem Patienten handelt es sich um einen durchtrainierten und zuverlässigen Wachbeamten namens Almiro Martins de Freitas. Er hatte am 30. August 1970 während seiner Dienstzeit eine Reihe hell erleuchteter Fenster über einem Damm gesehen. Hinter den Öffnungen schien sich klar ein großer, elliptischer Körper abzuzeichnen. De Freitas verließ das Kraftwerk - seine Arbeitsstätte - und näherte sich dem unbekanntem Objekt. Plötzlich hörte er ein explosionsartiges Geräusch und sah, daß der Flugkörper nur noch 70 m von ihm entfernt war. Als er den Damm erreicht hatte und die Spiegelung der UFO-Lichter in dem See sah, duckte er sich zu Boden und lief auf allen Vieren weiter. Zunächst fürchtete er um seine Sicherheit, dachte dann aber an die Menschen, die unterhalb des Dammes wohnten und die bei einer Dammbeschädigung durch das UFO in Gefahr geraten könnten. So kroch er weiter auf das ihm unbekannte Objekt zu und feuerte schließlich einen ersten Schuß aus seinem Revolver auf das Objekt ab. Im selben Augenblick leuchteten die Lichter des UFOs auf und ein summendes Geräusch erfüllte die Luft. De Freitas schoß ein zweites Mal, worauf ein blaues Licht aufblitzte und sein Körper von einer prickelnden Hitzewelle erfaßt wurde. Mit geschlossenen Augen feuerte der mutige Beamte ein weiteres Mal, worauf andere Wachposten herbeieilten. Sie sahen De Freitas am Boden liegen und hörten, wie er ihnen zurief: "Schaut nicht auf das Ding da oben, es hat mich völlig geblendet." Tatsächlich war der Beamte in einen blaugelben Lichtstrahl getaucht, der von dem unbekanntem Flugkörper ausging. Als ihn die Kollegen erreichten, konnte er seine Glieder nicht mehr bewegen. So packten sie ihn, luden ihn in einen Wagen und fuhren mit ihm

zum nächsten Krankenhaus. Zwei Wochen nach dem Vorfall gewann De Freitas schließlich seine Sehfähigkeit wieder zurück. De Freitas mußte dann noch einige Wochen auf der Isolierstation zubringen, wo er mehrmals von Ärzten und Militärpersonal des Luftwaffenministeriums ausgefragt wurde (Randle 1976).

6.4 Aphonien

Im Unterschied zu echten Aphasien, die alle zentralen Störungen der Sprache in Bezug auf Formulierungsvorgänge und Sprechverständnis umschreiben, handelt die Aphonie oder Aphonia von der sogenannten Stimmlosigkeit oder flüsternden Stimme. Derartige Krankheiten sind häufig psychogen bedingt und klingen nach entsprechender therapeutischer Behandlung nach einiger Zeit wieder ab. In der UFO-Literatur sind mehrere Fälle bekannt geworden, in denen UFO-Zeugen über solche Erscheinungen als Folge ihres Erlebnisses berichtet haben. Im Fall des Benjamin Thompson (siehe Kap. 6.3) dauerte es volle zwei Wochen, bis er wieder seine normale Stimme hatte; in der Zwischenzeit konnte er sich nur im Flüsterton verständigen.

Ähnliches erlebte der 21jährige Handelsangestellte M. Séverin. Dieser hatte sich am 14. Februar 1974 zu Fuß auf den Weg zu seiner Wohnung im Viertel Pitron-Calvaire der Stadt Petite-Ile, Departement Réunion, gemacht. Um 13.30 Uhr fühlte er plötzlich eine ungewohnte Kraft, die ihn wie ein Magnet nach hinten zog. Gleichzeitig spürte er ein seltsames Kribbeln in seinem Schädel und sah unmittelbar darauf ein hellweiß leuchtendes Objekt, so groß wie ein Auto. Es glich in der Form einer Untertasse, auf die zwei gekappte Eierhälften aufgesetzt waren. Das ungewohnte Ding schwebte etwa 50 cm hoch über dem Boden. An der Seite war eine Öffnung zu sehen, aus der eine Treppe mit drei Stufen herausragte, die den Boden berührten. Séverin wurde dann von hellen Strahlenbündeln erfaßt, die von einem Wesen mit kleiner Statur ausgesandt wurden. Die fremde Gestalt erschien schließlich am Ausgang des UFOs, stieg die Treppe hinunter und marschierte zu einem Kollegen, der den Erdboden aufzuscharren begann. Gleich darauf kam noch eine dritte Person heraus. Diese trug einen Beutel oder eine Tüte in der Hand und wollte offensichtlich der ersteren behilflich sein.

An jeder Seite des Kopfes trugen die etwa 1 bis 1,20 m grossen Wesen eine Art Antenne und waren im übrigen mit einer stark glänzenden, metallisch wirkenden Kombination bekleidet. Einige Zeit später tauchte ein vierter "Zwerg" an der Türe des UFOs auf. Als dieser M. Séverin entdeckte, fing eine der Antennen stark zu oszillieren an, und sofort kehrten alle Insassen zum UFO zurück. Die Treppe klappte nach innen, die Türe schloß sich, und das Objekt stieg nach oben, um bald darauf am Himmel zu verschwinden.

Der Zeuge hatte während der ganzen Zeit eine panische Angst und war nicht mehr fähig, irgendein Wort zu sprechen. Obwohl er alles voll bewußt erlebte, war er aufgrund eines emotionellen Schocks völlig entkräftet. Ein Arzt diagnostizierte später eine traumatische Erkrankung. Kurz nach dem Ereignis verlor der Patient auch seine Sehfähigkeit, die

erst drei Tage später wieder zurückkehrte. Polizeibeamte, die den Fall untersuchten, bestätigten die Vertrauenswürdigkeit des Zeugen (Bertil 1975).

Eine ähnliche Muskelschwäche, verbunden mit einer Sprachstörung, befiel einen italienischen Bauern, der am 14. November 1954 über Isola ein zigarrenförmiges Objekt landen gesehen hatte. Aus der Maschine kamen drei Gestalten, die sich für seine Stallhasen interessierten. Kurz entschlossen lud der Bauer seine Flinte durch und drückte ab. Doch seltsamerweise löste sich kein Schuß, und der überraschte Mann wurde so schwach, daß er sein Gewehr absetzen mußte. Er konnte sich weder bewegen noch irgendein Wort herausbringen und mußte mit ansehen, wie die Fremden seine Kaninchen stahlen, in das UFO kletterten und davonflogen (Webb 1976).

6.5 Hitze-Empfindungen

Bereits im Abschnitt 6.3 wurde ein Fall beschrieben, in dem ein Wachmann auf einen unbekanntem Flugkörper feuerte und daraufhin von einer prickelnden Hitzewelle erfaßt wurde. Von solchen Temperaturanstiegen wissen viele UFO-Zeugen zu berichten. Inwieweit derartige Empfindungen tatsächlich auf eine Erhitzung der umgebenden Luft beziehungsweise auf gerichtete Wärmestrahlen zurückgehen oder ob sie nur Begleiterscheinungen panischer Angstgefühle sind, wird im einzelnen schwer zu entscheiden sein.

Ein 35jähriger Mann fuhr am 16. November 1976 auf einer Forststraße südlich von Tornefors bei Junosuando in Nordschweden. Um 19.30 Uhr stieß er mit einer hell strahlenden Kugel von etwa 2,5 m Durchmesser zusammen. Der Wagen begann zu vibrieren und der Fahrer, Olle Rostmark, fühlte einen starken Schmerz wie bei einer Verbrennung. Er sagte später, er hätte das Gefühl gehabt, in zwei Stücke zerrissen zu werden. Gleichzeitig konnte er sich nicht mehr bewegen, und tags darauf war seine Sehfähigkeit eingeschränkt. Sein Arzt meinte, er hätte wohl eine Photophtalmia electrica (Schneeblindheit) erlitten. Solche Beschwerden treten nach starker Bestrahlung mit Ultra-Violett-Licht ebenfalls auf (Soderquist 1977).

Im folgenden Bericht mögen auch psychische Momente bei der eingetretenen Lähmung und den geschilderten Hitzegefühlen mitspielt haben. Miguel Fernández Carrasco, ein 26jähriger Bauer aus Benacazón in der Provinz Sevilla/Spanien, war am 28. Januar 1976 auf dem Nachhauseweg. Er hatte seine Freundin besucht, die in dem 4 km entfernten Ort Sanlucar le Mayor wohnte. Als Carrasco gegen 1 Uhr nachts noch etwa einen Kilometer von der 5000 Einwohner zählenden Gemeinde Benacazón entfernt war, hörte er plötzlich ein lautes Geräusch wie von einem Düsenjäger. Er drehte sich um und blickte in ein außerordentlich helles Licht, das immer näher kam. Der erschreckte Mann begann davonzulaufen. Das unbekannte Objekt flog mehrmals dicht an ihn heran, um sich dann wieder ein Stück zu entfernen. Schließlich landete das Ding neben der Straße, etwa sechs Meter von der Stelle entfernt, an der Carrasco gerade stehengeblieben war. Der Apparat erschien

rechteckig und etwas kleiner als eine Telefonzelle. Zur Überraschung des Zeugen traten zwei 2m große, sehr schmale Gestalten aus der Maschine. Sie schienen männlichen Geschlechts zu sein und trugen dunkle, eng anliegende Overalls. In der Mitte ihrer Gürtel befand sich eine gewölbte Einfassung, aus der unwahrscheinlich starke Strahlen roten und weißen Lichtes emittiert wurden. Carrasco fühlte sich geblendet und bedeckte instinktiv sein Gesicht mit den Händen. Die Wesen, die zunächst 5 m entfernt waren, näherten sich ihm. Er versuchte zu fliehen, konnte sich aber nicht mehr von der Stelle rühren - sei es aus Panik oder aufgrund der paralyisierenden Wirkungen der Strahlen. Schließlich verlor er das Bewußtsein und konnte sich später nicht mehr an die Zeit danach erinnern. Als er wieder zu sich kam, befand er sich vor der Tür seines Hauses im einen Kilometer entfernten Benacazón. Seine Brüder und andere Verwandte fanden ihn um 2.30 Uhr in einer völlig aufgelösten, verängstigten Verfassung. Er schrie vor Furcht und drängte seine Familie, nur ja die Türe fest zuzuschließen, damit die fremden Männer nicht hereinkommen könnten. Dr. Francisco Calero, der ihn bald darauf untersuchte, entschied sich für eine Überweisung seines Patienten ins Hospital de San Lazaro in Sevilla. Der Arzt meinte, daß Carrasco neurologisch gesund sei, jedoch einen hohen Grad an psychomotorischer Erregung aufweise. Die Guardia Civil, die den Fall genauestens protokolliert hatte, war sicher, daß der Zeuge seine Geschichte wahrheitsgemäß erzählt hatte. Später berichtete Carrasco noch, daß die hellroten, stroboskopartig vom Gürtel der fremden Männer hervorschießenden Lichtstrahlen eine gewaltige Wärmeempfindung bei ihm verursacht hätten. Möglicherweise stammen die seltsamen dunklen Stellen auf der Wange, den Handflächen, seinen Schultern und seinem rechten Arm von diesen durchdringenden Strahlen. Untersuchungsbeamte einer UFO-Gruppe aus Sevilla erfuhren, daß Carrasco noch den Abflug des Objektes beobachten konnte, ehe er bewußtlos wurde. Der Flugkörper legte sich nach dem Abheben schräg und sandte einen starken Blitzstrahl aus sowie eine rauchartige, schmierige Substanz. Diese blieb an seiner rechten Wange, seiner rechten Hand, an seinem Kinnbart und an seinem Schnauzbart haften. Auch zwei Krankenschwestern des Hospitals, die den Patienten als erste versorgten, hatten noch einiges von dieser Substanz auf ihre Hände bekommen. Angeblich soll die Materie in ein Labor nach Madrid zur Analyse geschickt worden sein (Benitez 1976).

6.6 Kälte-Effekte

Statt unerwarteter Wärmeanstiege erleben Zeugen in der Umgebung unbekannter Flugobjekte zuweilen auch seltsame Kälte-Wirkungen.

Am 24. September 1974 fuhren Michael Byatt und Mrs. Pamela Williams von Bridgport nach Malden Newton in England, als der Motor ihres Autos plötzlich kraftloser wurde und das Scheinwerferlicht abnahm. "Gleichzeitig wurde es im Innern des Wagens unerträglich kalt", erzählte Byatt später einem Reporter des Dorset Evening Echo. "Wir hatten das unheimliche

Gefühl, von irgendetwas beobachtet zu werden. Die Lichter des Wagens waren deutlich schwächer geworden, jedoch nicht ausgegangen." Der Zeuge berichtete weiter, daß er ein blaugelbes Licht von elliptischer Form am Himmel bemerkt hatte. Obwohl er ein ausgebildeter Segelflugehrer war, konnte er den Flugkörper in keine bekannte Kategorie einordnen (Connelly 1975).

Ein 14jähriges Mädchen, das am 20. Juli 1973 in der französischen Stadt Beauvallon von einem UFO verfolgt wurde, schilderte ihr Erlebnis wie folgt: "Ich hatte plötzlich ein unnormales Kältegefühl, und wir waren beide gelähmt und konnten uns weder rühren noch irgendein Wort herausbringen." (Gabriel 1974)

In der Zeitung El Correo de Andalucia wurde am 23. November 1976 ein Erlebnis veröffentlicht, das der in Sevilla ansässige Bauer Antonio Alfonso Casado gehabt hatte. Am frühen Morgen des 10. November fuhr der Landwirt einen Trecker auf der Straße von Guillena nach Burgillo. Als er an Hochspannungsleitungen vorbeikam, tauchte am Himmel ein seltsamer ovaler Flugkörper auf. Die obere Hälfte strahlte in einem hellen Gelborange und hatte drei lukenartige Öffnungen. Die Unterseite glänzte in lebhaftem Blau und wies etwa acht Fenster auf, aus denen blaue Lichtstrahlen herausschossen. Das Objekt überholte Casados Traktor, kurvte direkt vor ihm über die Straße und verfolgte ihn dann - hinter ihm bleibend - über eine Strecke von etwa sechs Kilometern. Der überraschte Zeuge fürchtete sich schrecklich und spürte zunächst eine intensive Kälte, gefolgt von bedrückender Hitze. Die Dieselmachine seines Traktors zeigte während der ganzen Zeit keinerlei Störungen. José Ortiz, Reporter der Zeitung, in der der Bericht erschien, betonte, daß Casado ein sehr geachteter und bekannter Bürger der Stadt sei; daher sei sein Erlebnis durchaus ernst zu nehmen (Darnaude 1977).

In Spanien scheint es Häufungen derartiger UFO-Begegnungen gegeben zu haben. Bereits 1938 hatte ein Offizier ein ähnliches Erlebnis. Am 25. Juli des zweiten Bürgerkriegsjahres beobachtete der Offizier zusammen mit einem Kameraden gegen 23.30 Uhr in der Nähe von Guadalajara ein helles Licht, das von einem schwebenden Objekt ausgestrahlt wurde. Der Apparat erschien linsenförmig und wirkte dunkel. Seine Höhe mag 5 m, sein Durchmesser 25 m betragen haben. Von der Unterseite löste sich langsam ein zylinderartiger Fahrstuhl, auf dem zwei Personen standen. Obwohl das Objekt etwa 60 m entfernt war und rund zwei Meter über dem Boden schwebte, konnten die beiden Soldaten alles gut erkennen. Plötzlich schoß ein blauer Lichtstrahl aus der Maschine und war genau auf die beiden verdutzten Zeugen gerichtet. In diesem Augenblick spürten die beiden einen frostigen Schauer über ihre Körper laufen. Kurz darauf fuhr die Plattform wieder nach oben, und einen Moment lang sah es so aus, als ob die beiden Teile des Objektes in verschiedene Richtungen zu rotieren schienen. Dann glühte das ganze Objekt in einem hellweißen Licht auf und flog davon. Die zwei Soldaten glaubten, es handelte sich bei dem Flugkörper um eine geheime Neuentwicklung der Deutschen oder der Kommunisten (Ballester-Olmos 1976, Fall 6).

6.7 Insomnien, Hypersomnien, Narkolepsien

Unter Insomnien und Hypersomnien versteht der Mediziner verminderten bzw. verstärkten Schlafdrang. Mit Narkolepsie wird ein plötzlich auftretender, imperativer Schlafdrang gekennzeichnet, der im allgemeinen Ausdruck einer Enzephalitis, eines Tumors oder Gefäßprozesses mit Hirnstammschädigung und daraus störender Schädigung des Schlaf-Wach-Rhythmus ist (Gündel 1977:25). In seltenen Fällen mit länger bestehenden Streß-Situationen sind Störungen des Schlafes oder der Schlafzyklen zu beobachten, ohne daß sonstige pathologische Befunde diagnostiziert werden können (Kugler 1975). Es ist auffallend, daß gerade bei Begegnungen mit unbekanntem Flugkörpern derartige Phänomene berichtet werden.

Zunächst sollen hier einige Beispiele für symptomatische Schlafstörungen gebracht werden, die zuweilen mit vegetativen Symptomen gekoppelt sind. Meist ist der Schlaf durch schreckliche Träume unterbrochen, die gewöhnlich in einer Beziehung zur traumatischen Situation stehen. Ein solcher Zustand abnormer Persistenz einer Furcht kann sich über mehrere Tage, ja mitunter sogar über mehrere Wochen, hinziehen. Manchmal tritt die ursprüngliche, im Wachzustand später nicht mehr beobachtbare Furcht, nur noch verschleiert in verschiedenen Symptomen zutage, die aus der sekundären Verarbeitung durch die Persönlichkeit resultieren (Neurose). Gewisse Konditionierungseffekte bewirken in solchen Fällen z.B. plötzliche Furchtreaktionen, etwa durch Schallereignisse oder Helligkeitsänderungen (Lichtphobien, siehe Brand/Schneider 1978).

Ein 22jähriger Mechaniker aus Pont-de la Roque (Bouche-du-Rhône) erlebte am 29. Januar 1968 zwischen Fos-sur-Mer und Port-Saint-Louis die Landung einer "Fliegenden Untertasse". Es war genau 1.15 Uhr nachts. Der Zeuge konnte beobachten, wie eine Gestalt aus der Maschine heraustrat, wonach er sich bis auf etwa 5 m der Maschine näherte. Er bekam es dann aber doch mit der Angst zu tun, vor allem, als eine große Öffnung an dem Fluggerät sichtbar wurde. Als er die Flucht ergreifen wollte, gehorchten ihm seine Glieder nicht mehr. Ob dies infolge einer unbekanntem Wirkung des UFOs oder durch seine Panik bedingt war, konnte er später nicht mehr genau sagen. In den folgenden 15 Tagen konnte der junge Mann nicht mehr richtig schlafen und war mit den Nerven ziemlich am Ende. In dieser Zeit hatte er sogar einen Wahntraum von einer Brandkatastrophe in einer ESSO-Raffinerie gehabt (Gabriel 1973).

Aus Togo in West-Afrika kommt ein Bericht, aus dem hervorgeht, daß UFO-Zeugen einem breiten Spektrum physiologischer und psychosomatischer Störungen unterworfen wurden. Ein Franzose war am 29. März 1974 mit seiner togolesischen Freundin zu nächtlicher Stunde unterwegs, um einige Kilometer abseits der Stadt Lomé im nahen See zu baden. Als beide gegen 1.45 Uhr zu ihrem Hotel Tropicana zurückkehren wollten, hörten sie einen schmerzhaft lauten Pfeifton in der Luft. Das Geräusch kam aus der Richtung des Sees, von wo sie einen dunklen rechteckigen Körper heranfliegen

sahen. Etwa 200 bis 300 m von ihnen entfernt hielt der Flugkörper an und schwebte über dem Wasser. Völlig überraschend peitschten plötzlich mächtige Brecher von der See heran, so daß die beiden Zeugen sich an einem Kokosbaum festhalten mußten. Minuten zuvor war das Ufer noch 50 m entfernt gewesen. Gleich darauf strahlten mächtige Suchlichter an dem Apparat auf und schienen auf die Beobachter gerichtet zu sein. Diese hellweißen, teils gelblich, rosaartig und grünlich-blau wirkenden Strahlen pflanzten sich auch nach oben und zur Seite fort. Obwohl der Franzose eine leicht getönte Brille trug, blendete ihn das Licht, vor allem die blauen und grünen Schatten auf der See. Das erstaunlichste war jedoch die wie von einem unsichtbaren Kraftfeld eingedrückte Wasseroberfläche direkt unterhalb des Apparates. Dort bildete sich ein Trichter von gut 6 m Tiefe bei einem Durchmesser von vielleicht 25 bis 30 m, was auch der Größe des Objektes entsprochen haben dürfte. Die zwei Zeugen saßen unbeweglich mit ihren Füßen im Wasser und hielten sich immer noch an der Kokospalme fest. Infolge der Lichtstrahlen war es unerträglich heiß geworden, so daß den beiden der Schweiß herunterrann. Außerdem waren sie unfähig, sich zu bewegen - ein Effekt, den sie allein durch eventuelle Angstgefühle nicht erklären konnten. Plötzlich wurde es wieder etwas kühler, und das Objekt flog ziemlich schnell in unveränderter Höhe über den See hinweg. Als seine Lichter verloschen, war es nicht mehr zu sehen. Der ganze Vorfall hatte genau zwanzig Minuten gedauert. Die Zeugen kehrten dann in ihr Hotel zurück und hatten immer noch Schmerzen in ihren Ohren von dem durchdringenden Pfeifton, der von dem Flugkörper ausgegangen war. Am nächsten Tag erwachte der Franzose (A.W.) ziemlich niedergeschlagen und hatte ein seltsames Leere- und Leichtigkeitgefühl. Am zweiten Tag danach überfiel ihn ein unerklärliches Schlafbedürfnis, so daß er sich wie "ein Kartoffelsack" auf das Bett warf und drei Stunden lang durchschlief. Als er erwachte, hatte er starke Kopfschmerzen, die er mit einigen Tabletten zu unterdrücken vermochte. Im Laufe der nächsten Tage bekam er mehrmals Schwächeanfälle, und auch später ging ihm das bizarre Erlebnis noch im Kopf herum (Mesnard 1976).



Bild 5: UFO-Sichtung vom 29. März 1974 bei Lomé in Togo/Westafrika (Quelle: FSR 76/6/5).

Ähnliche Effekte schilderte auch Herr R. Cyrus, ein 48jähriger ehemaliger Polizist aus Muret im Departement Haute-Garonne, Südwest-Frankreich. Am 29. August 1975 war er mit seinem Diesel Peugeot 404 auf der Nationalstraße D10 von Longages in Richtung Noé unterwegs. Um 22.45 Uhr sah er unvermittelt eine dunkle, alufarbige Masse, etwa 10 Meter von der rechten Straßenseite weg. Die reflektierten Strahlen des Mondes gaben der Maschine ein metallisches Aussehen. Als er an dem Objekt vorbeikam, glühte das untere Drittel des Apparates in einem hellen phosphoreszierenden Licht auf. Zugleich näherte sich der Flugkörper seinem Wagen in Höhe der Motorhaube und sandte Lichtstrahlen aus "so hell wie die Sonne". Instinktiv nahm Cyrus seine Hände vom Lenkrad und bedeckte sein Gesicht. Der Wagen landete im Straßengraben, blieb aber unbeschädigt. Sekunden später zog der Leuchtkörper steil nach oben ohne irgendein Geräusch zu verursachen. Mehrmals strahlte der Apparat noch ein starkes rötliches Licht aus, um dann bald zu verschwinden.

Der geschockte Zeuge blieb noch einige Zeit im Wagen sitzen, konnte sich später aber nicht mehr genau an die folgende halbe Minute erinnern. Er schien erst wieder ganz zu sich gekommen zu sein, als ein Autofahrer - aus der anderen Richtung kommend - anhielt und sich nach seinem Befinden erkundigte. Dieser zweite Zeuge, der während des vorangegangenen Ereignisses etwa 150 m entfernt gewesen war, hatte zunächst geglaubt, der Wagen des Herrn Cyrus würde explodieren.

Als R. Cyrus nach Hause kam, stand er immer noch im Zeichen eines schweren Schocks. Folgende Effekte sind in diesem Fall aufgetreten:

1. Der Zeuge kann sich nicht mehr entsinnen, ob er tatsächlich gelähmt am Steuer gesessen hatte. Obwohl er geistig völlig wach war, schien sein Kehle zugeschnürt zu sein und er konnte kein Wort herausbringen. Erst als der zweite Autofahrer ihn ansprach, gelang es ihm wieder, zu sprechen.
2. Seit dem Zeitpunkt des Vorfalles ging seine Armbanduhr nicht mehr genau, sondern ging pro Tag fünf Minuten vor.
3. Unnormales Schlafbedürfnis. Sobald R. Cyrus seine täglichen Arbeiten erledigt hatte, legte er sich hin und sank in tiefen Schlaf - ein Phänomen, das ihm gänzlich fremd war.
4. Beschwerden mit seiner Sehfähigkeit: Zwei Tage nach der UFO-Sichtung erwachte er in der Frühe und sah nur noch schwarze Flecken vor seinen Augen. Erst während des Frühstücks besserten sich die Symptome, bis er schließlich wieder normal sehen konnte.

Bei der späteren Untersuchung des Falles meldeten sich noch weitere Zeugen, die das unbekannte Objekt aus der Ferne beobachtet hatten (Cattiau et al. 1976).

Die Vorgeschichte zu dem Vorfall am 11. Januar 1967 in Aveyron wurde bereits im Beitrag von I. Brand auf S. 207 beschrieben. An einer Kreuzung angekommen, fielen plötzlich der Motor und die Scheinwerfer aus. Kurz darauf erschien zu seiner Rechten in etwa 3-4 m Höhe und in rund 20 m Entfernung eine "Fliegende Untertasse". Neugierig geworden kurbelte er das Seitenfenster herunter, worauf ihn eine heftige Hitzewelle erfaßte. Wenige Sekunden später war sein



Monsieur R. Cyrus wird in seinem Peugeot 404 gegen 22.45 Uhr am 29. August 1975 in der Nähe von Muret im Departement Haute-Garonne (SW-Frankreich) auf der Rue Nationale Nr. 125 von einer ca. 8 m großen aluminium-grauen "Maschine" überrascht, deren Unterseite hell wie die Sonne strahlt (Bild gezeichnet nach FSR, Vol. 22, Nr. 2, 1976).

ganzer Körper gelähmt. Diese physiologischen und physikalischen Effekte hörten nach Wegflug der ungewöhnlichen Maschine schlagartig auf.

In der folgenden Zeit litt der Zeuge an unwiderstehlichem Schlafdrang, teilweise benötigte er 18 Stunden Schlaf pro Tag. Vor allem beim Aufwachen wurde er immer wieder von kurzfristigen Lähmungen befallen, die meist nur wenige Sekunden andauerten. Diese Symptome gingen erst nach zwei Monaten wieder zurück (Lagarde 1971).

Derartige Schlaflähmungen mit affektivem Tonusverlust werden in der Medizin gleichfalls zur übergeordneten Gruppe narkoleptischer Anfälle gerechnet. Die Patienten sind bereits wach, ihre willkürliche Beweglichkeit ist aber für Sekunden oder Minuten aufgehoben. Durch Ansprechen oder Berühren ist dieser Zustand sofort zu unterbrechen. Oftmals sind solche Wachanfalle begleitet von kataplektischen Phänomenen. Ärzten ist bekannt, daß besondere affektive Regungen (Lachen, Zorn, Weinen, Schreck) plötzlichen Tonusverlust umschriebener Muskelgruppen oder des ganzen Körpers bewirken können, wobei das Bewußtsein voll erhalten bleibt (Yoss/Daly 1957, Liddon 1967, Liddon 1970).

6.8 Elektive Amnesien

In der medizinischen Psychologie spricht man von sogenannten elektiven Erinnerungsamnesien, wenn die Ursache des Gedächtnisausfalls durch einen Verdrängungsmechanismus bedingt ist. Im Gegensatz zu den durchgehenden Ausfällen der lakunären Amnesien sind diese Störungen partiell, weil sie sich auf ein bestimmtes Thema beziehen, bei dem die affektiven Belastungen des Patienten zum Ausdruck kommen, d.h. allgemein auf ein Ereignis, auf einen Menschen oder auf eine Lebensspanne, die in unangenehmer Weise affektbesetzt sind. Das Vergessen bedeutet in diesen Fällen die Ablehnung einer Wirklichkeit. Vor allem Hysteriker zeigen deutlich ausgeprägte elektive Amnesien; doch wie wir sehen werden, kommen derartige affektbedingte Gedächtnisverluste auch bei UFO-Kontaktpersonen vor.

Ein typischer Fall dieser Art hat sich im Herbst 1967 im mittleren Nordamerika (USA) ereignet. Ein Polizist entdeckte gegen 2 Uhr nachts ein merkwürdiges Objekt, das auf dem Boden stand und etwa 15 Grad geneigt war. Kurz darauf hob die Maschine ab und machte einen sirenenartigen Lärm, wobei an einer Seite flammende Feuer ausschossen. Als der Flugapparat nicht mehr zu sehen war, mußte der Zeuge zu seiner Überraschung feststellen, daß inzwischen eine Stunde vergangen war und er sich an die vergangene Zeit beim besten Willen nicht mehr erinnern konnte. In der folgenden Zeit litt er unter nervösen Störungen und ungewöhnlichen Ermüdungserscheinungen (Craig 1970).

Seit einigen Jahren wenden Psychotherapeuten und UFO-Forscher Regressions-Methoden in Hypnose an, um die Gedächtnislücken solcher Patienten wieder zu schließen. Meistens

kommen durch solche Verfahren erstaunliche Geschichten an den Tag. Inwieweit diese Erlebnisberichte - selbst wenn sie in Hypnose deutlich affektbesetzt sind - einer tatsächlich objektiven oder auch nur subjektiven Wahrheit entsprechen, bleibt dahingestellt. Vergleichstests zwischen "echten" UFO-Kontaktlern und zur Simulation in Hypnose angelegten Probanden ergaben bemerkenswerte Ähnlichkeiten in den geschilderten Erlebnis-Mustern, so daß der Realitätsgehalt solcher Hypnoseregressionen mit Vorsicht zu behandeln ist. Die künftige Forschung wird zur Erhellung der hierbei ablaufenden Mechanismen noch erhebliche Arbeit leisten müssen (Lawson 1977).

Charakteristisch sind bei diesen Erzählungen immer wieder Behauptungen, daß die erschrockenen Zeugen von fremden Wesen in ein Raumschiff entführt worden seien, dort untersucht und nach im allgemeinen kurzer Zeit wieder zur Erde zurückgebracht worden sein sollen. Beispielsweise sah ein Mann aus Pinhal in Brasilien im November 1961 einen unbekannten Flugkörper am Meeresstrand, ganz in der Nähe seines Hauses. Auf irgendeine unerklärliche Art schien er von dem Objekt gebannt zu werden. Zwei Wesen stiegen aus dem UFO aus und sandten ihm angeblich telepathisch folgende Botschaft: "Versuche nicht, Dich zu wehren, es hat keinen Zweck, es ist hoffnungslos. Wenn Du unseren Worten nicht glaubst, versuche doch, Deinen Körper zu bewegen". Tatsächlich will der Mann nicht mehr fähig gewesen sein, seine Glieder zu bewegen. Nachdem er an Bord des Schiffes eingehend medizinisch untersucht wurde, soll er nach zwei Stunden wieder nach Hause gekehrt sein. Die Ereignisse während dieser Zeit hatte er völlig vergessen gehabt. Erst unter Hypnose kamen Einzelheiten zutage (Webb 1976).

Ein anderer Fall dieser Art hat sich in Bahia Blanca in Argentinien zugetragen. Am 28. Oktober 1973 wechselte ein LKW-Fahrer auf einer einsamen Landstraße einen schadhafte Reifen aus, als hinter ihm plötzlich die ganze Gegend erhellt wurde. Im selben Augenblick konnte er sich nicht mehr bewegen und war unfähig, zu sprechen. Ein diskusförmiges Objekt war gelandet, und neben diesem erschienen drei fremdartige Wesen von etwa 1,65 m Größe. Von diesem Zeitpunkt seiner Beobachtung an wurde er bewußtlos und kam an einem anderen, weit entfernten Ort wieder zur Besinnung. Unter dem Einfluß von Hypnose und Psychopharmaka berichtete er von einer Entführung durch das UFO (Webb 1976).

Weitere Geschichten dieser Art finden sich in der am Ende des Kapitels 3 angegebenen Literatur.

7. Halluzinatorische Effekte

Viele Akademiker oder Wissenschafts-Publizisten äußern angesichts der teilweise bizarr wirkenden UFO-Erlebnis-Berichte häufig den Verdacht, daß das "UFO-Syndrom" letztendlich eine rein subjektive Erfahrung ist und sich wahrscheinlich durch halluzinatorische Erlebnisse erklären läßt. Sofern diese Experten imstande sind, die rein physikalische Seite der Phänomene zu ignorieren und zu verdrängen, mögen derartige Verdachtsmomente überzeugend wirken. Wer sich jedoch unbelastet von vorgefaßten Meinungen und Paradigmata der gesamten Bandbreite des Phänomens stellt, wird kaum in den Fehler verfallen, die materiellen Wirkungen der UFOs außer acht zu lassen (s.a. Schneider 1976).

Das schließt jedoch keineswegs aus, daß manche UFO-Erlebnisse halluzinatorische Elemente enthalten. Sie können Teil des breiten Spektrums physiologischer und psychosomatischer Wirkungen sein, was in den folgenden Ausführungen detaillierter dargelegt werden soll.

Die medizinische Psychologie unterscheidet zwischen physiologischen Halluzinationen, zwischen Halluzinationen bei Betroffensein der Rezeptoren und peripheren Sinneswege, zwischen Halluzinationen bei Betroffensein der corticalen Wahrnehmungszentren, den deliranten Halluzinationen, den psychodysleptisch bedingten Halluzinationen und den Halluzinationen bei der Schizophrenie und bei chronischen Wahnzuständen. Über den Mechanismus dieser Erscheinungen, die eine Art pathologisches Traumerleben im Wachzustand darstellen, ist sich die Wissenschaft heute noch im Unklaren (Mendelssohn 1973:49). Die früheren Erklärungen von Halluzinationen als Folge der Reizung corticaler Zentren - die natürlich durch äußere Eingriffe möglich ist - wurde heute aufgegeben. Zur Zeit wird ihr Entstehen im wesentlichen auf delirante, toxisch-infektiös bedingte Zustände zurückgeführt, wobei gleichzeitig auch der Bedeutung von Projektionsmechanismen eine besondere Rolle zukommt (Delay/Pichot 1978:64).

7.1 Hypnagoge Halluzinationen

Im Augenblick des Einschlafens oder Erwachens haben viele Menschen pseudohalluzinatorische Gesichtswahrnehmungen. Diese hypnagogen Halluzinationen können lebhaftere Bilder von Objekten, Tieren und Personen umfassen. Aber auch Lichterscheinungen, Summtöne, Glockenlaute oder gar Musikstücke werden von manchen Leuten wahrgenommen. Solche kurzzeitigen, sporadisch erlebten und ins Wachbewußtsein hinübergenommenen Traumhalte müssen keineswegs bedeuten, daß die betreffende Person geisteskrank ist. Gelegentlich treten derartige Halluzinationen auch im Zusammenhang mit narkoleptischen Anfällen auf. Yoss und Daly fanden bei einer statistischen Auswertung, daß diese Erscheinungen in 10 % solcher Anfälle vorkommen. Eine Frau erzählte beispielsweise, daß sie etwas vor sich hindöste und dabei auf eine nahe Mauerwand schaute. Plötzlich veränderte sich ihr Gesichtsfeld und sie sah eine außerordentlich echt wirkende Landschaftsszene vor sich auftauchen (Yoss/Daly 1957).

Ähnliches erlebte ein Franzose aus der Ortschaft Lieu-dit Prénard (Allier). Am 7. August 1971 kehrte der Mann nach Hause zurück. Gegen 23 Uhr sah er, wie der Mond - oder was er dafür hielt - plötzlich eine feurige Kugel aussandte, die direkt vor seinem Auto auf der Straße niederging. Im selben Moment wurde sein Wagen gestoppt, ohne daß der Fahrer eine Bremsverzögerung bemerkt hatte. Zur großen Verblüffung des Zeugen verwandelte sich die normale Nachtlandschaft in eine ländliche Gegend aus früherer Zeit und war taghell beleuchtet. Dies dauerte nur wenige Sekunden, dann war alles vorbei. Seltsamerweise war jetzt auch der Mond verschwunden oder das unbekannte Objekt, das er mit dem Mond verwechselt hatte (Gabriel 1973). Derartige, offensichtlich durch narkoleptische Anfälle induzierte Pseudo-Halluzinationen ähneln sehr stark gewissen traumartigen Bildlandschaften.

C.G.Jung schildert einige solcher Traumbilder, die ihm von Patienten berichtet wurden. Eine akademisch gebildete Dame, die ohne Beziehung zum UFO-Phänomen stand, erlebte folgende Szene im Traum:

"Zwei Frauen standen zusammen 'am Rande der Welt', wie suchend. Die ältere und größere war lahm. Ich assoziierte mit ihr meine Freundin Miss X. Sie schaute mutig hinaus. Die jüngere war kleiner und stützte mit ihrem Arm die größere, im Gefühl von Kraft, aber sie wagte nicht, hinauszublicken. Ich erkannte mich selber in dieser zweiten Gestalt. Am Himmel sah ich links den Mond und den Morgenstern, zur Rechten die aufgehende Sonne. Ein elliptisches, silbrig schimmerndes Objekt kam von rechts hergeflogen. Es war bemannt mit Gestalten, die entlang dem Rande des Objektes standen. Es schienen Männer zu sein, in silberweißen Gewändern. Die beiden Frauen waren überwältigt von diesem Anblick und zitterten in diesem irdischen-kosmischen Raum - einer Lage, die nur für den Moment der Vision möglich war." (Jung 1958).

Im eigentlichen Sinne rechnet die Psychopathologie derartige Traumgesichte nicht zu der Klasse der Halluzinationen. Nach Jaspers gilt folgende Definition: "Die echten Halluzinationen sind leibhaftige Trugwahrnehmungen - im Gegensatz zu rein bildhaften Pseudohalluzinationen, die nicht aus realen Wahrnehmungen durch Umbildung, sondern völlig neu entstanden sind, und die neben und gleichzeitig mit realen Wahrnehmungen auftreten. Durch letzteres Merkmal sind sie von Traumahalluzinationen unterschieden" (Jaspers 1973).

Ein typischer Fall mit echten, im Anschluß an ein UFO-Erlebnis ausgelösten Halluzinationen, hat sich 1975 in Oxford, Maine, zugetragen. Zwei junge Männer, 18 und 21 Jahre alt, hatten am 27. Oktober in ihrem Wohnwagen übernachtet. Gegen drei Uhr morgens schalteten sie ihr Kofferradio an, um Musik zu hören. Plötzlich bemerkten sie ein explosionsartiges Geräusch. Als sie nach draußen schauten, konnten sie nichts Ungewöhnliches entdecken. Da sie nun schon aufgestanden waren, entschlossen sie sich zu einer kleinen Fahrt zum nahen Thompson-See in der Nähe von Oxford. Nach etwa einer Meile verlor der Fahrer die Kontrolle über das Lenkrad. Es schien, als ob eine unbekannte Kraft das Steuer führte. Eine Meile südlich von Oxford sahen die beiden Burschen eine Herde von Kühen, die im Gras lag und ständig ihre Köpfe hin- und herschwenkte. Diese Szene erschien den beiden

recht befremdend, zumal auf der Nationalstraße 26, auf der sie fuhren, keinerlei Verkehr zu bemerken war. Kurz danach passierten sie ein großes Kornfeld zu ihrer Linken, aus dem zwei helle Lichter auf die Straße schienen. Die jungen Männer hielten ihren Wagen an, worauf in etwa 7 bis 10 m Entfernung ein zylinderartiges Flugobjekt in die Höhe stieg. Wohl aus Furcht kurbelten die zwei sofort ihre Fenster wieder hoch, verriegelten die Türen und fuhren weiter. Nach einer weiteren Meile wurden die Männer von einer gleißenden Helligkeit erfaßt und konnten sich später an die unmittelbar darauffolgenden Geschehnisse nicht mehr erinnern.

Sie wußten nur noch, daß sie an einem anderen Ort der Straße wieder zu sich gekommen waren, während ihr Wagen an der Seite stand. Die Türen waren entriegelt und die Fenster teilweise heruntergekurbelt. Als sie sich gegenseitig anschauten, sah jeder die Augen des anderen in einen orangenen Farbton getaucht, wobei der eine noch einen dunklen Fleck in der Mitte aufwies, wo normalerweise die Pupillen sein sollten. Die Männer fuhren dann weiter und sahen wenig später erneut das zylinderförmige, hell strahlende Objekt in etwa 170 m Entfernung. In demselben Augenblick ging der Motor aus und ließ sich nicht mehr anlassen. Ebenso blieb das Autoradio tot. Innerhalb der nächsten 45 bis 60 Minuten sahen die jungen Leute während ihres unfreiwilligen Stops zwei diskusförmige Objekte in phantastischen Flugmanövern über den Himmel ziehen. Diese Flugkörper schienen etwa ein Viertel so groß wie das "Mutterschiff" zu sein.

Danach bildete sich in einiger Entfernung eine neblige Wolke, die über einem Weiher aufstieg. Das Ganze sah aus wie ein großer Ozean, aus dem eine einsame Insel herausragte, die von den diskusförmigen UFOs überflogen wurde. In Wirklichkeit hat der kleine Teich gar keine Inseln, lediglich dahinter sind einige ferne Hügelgruppen zu erkennen. Nach kurzer Zeit hatte die Wolke den Wagen der jungen Männer erreicht und diesen völlig eingenebelt. Zugleich ertönte eine Stimme im Radio, welche klares Wetter und einen sonnigen Tag ankündigte. Offensichtlich funktionierte die Elektrik wieder, und tatsächlich ließ sich auch der Motor wieder starten. Nach etwa einer halben Stunde kehrten die beiden Männer nach Hause zurück.

Unmittelbar darauf stellten sich eine Reihe merkwürdiger Symptome ein. Beide fühlten sich verwirrt, bekamen Augenbrennen, Halsentzündungen, konnten keine zusammenhängenden Sätze mehr herausbringen, litten an Gleichgewichts- und Koordinationsstörungen, ihre Zähne taten weh und wurden teilweise locker, sie hatten Schwierigkeiten mit der Atmung und bekamen mehrfach Kälteschauer trotz der warmen Kleidung, die sie trugen. Einmal hatten beide zu gleicher Zeit einen mentalen Eindruck in Form von Wellen - keine Sprache, wie sie betonten - und sie glaubten, es wurde ihnen folgendes mitgeteilt: "Wir sind noch nicht fertig mit Euch. Wir werden nochmal auf Euch zurückkommen".

Der Vater des einen Jungen bemerkte, daß die Haut in der unmittelbaren Umgebung der Augen gelblich verfärbt war. Der andere Junge sah im Spiegel, wie sich auf seiner Zunge ein bräunlichweißer Belag gebildet hatte.

Am Nachmittag des 28. Oktober, einen Tag nach den seltsamen Geschehnissen, suchten die beiden jungen Männer nochmals die Stelle auf, wo die nebelartige Wolke hochgestiegen war. Mehrmals

wurden sie bei dieser Besichtigung von halluzinatorischen Anfällen geplagt. Beide glaubten, weiße Schneeflocken sowie schwarze Würfel und Kugeln herniederfallen zu sehen, welche sich in Richtung des kleinen Teiches bewegten. Außerdem wähten sie, aus allen Richtungen eine Menge silberner Kugeln vorbeisausen zu sehen. Einer der beiden will einen roten Schnabel eines überdimensionalen Vogels beobachtet haben, der über ihm flog und in den Weiher hinabtauchte.- Am Abend des vorigen Tages hatte der andere Junge im Fernsehraum plötzlich ein schwarzes würfelähnliches Objekt gesehen, das durch die Luft taumelte und in einer Wand verschwand. Minuten später erschienen über dem Fernsehapparat "goldene Drähte", die sich gleich darauf wieder auflösten. Der zweite junge Mann hatte nichts derartiges in dem Zimmer beobachtet; er sah jedoch einige Zeit später - als er allein im Zimmer seiner Eltern war - einen Aschenbecher, der von alleine etwa 30 cm in die Luft stieg und wieder auf den Tisch zurückfiel.

Etwas gegen 8 Uhr in der Frühe des 28.10. hörten sie seltsame Schritte auf dem Dach ihres Wohnwagens. Kurz darauf fiel der eine von beiden Jungen in einen außergewöhnlich tiefen Schlaf. Einen ähnlichen Schlafanfall erlebten die zwei am Nachmittag, kurz nach der Besichtigung des kleinen Sees. Um 20.45 Uhr desselben Tages klopfte es dreimal an die Haustür. Die ältere Schwester des einen öffnete, doch es war niemand draußen. Dafür hörte der Freund ihres Bruders, der etwa drei Meter von der Tür entfernt stand, in seinem Innern eine frauenähnliche Stimme, die langsam das Wort U F O buchstabierte. Am 29. Oktober klopfte es um 9 Uhr morgens an die Tür des Wohnwagens, worauf der andere Junge - der dieses Mal alleine war - öffnete. Draußen stand ein stämmig gebauter Mann mit seltsamer Haartracht, dunklen Sonnengläsern und dunkelblauer Kleidung. Dieser fragte, ob er einer der beiden Jungen sei, die eine "Fliegende Untertasse" gesehen hätten. Als der überraschte Zeuge bejahte, sagte der Mann unmißverständlich: "Es ist besser für Dich, den Mund darüber zu halten und nichts weiterzuerzählen."

Inwieweit sich bei diesen Erlebnissen Halluzinationen und Realität vermischt haben, wird schwer zu entscheiden sein. Auffällig ist jedenfalls, daß die beiden Burschen schon früher paranormale Fähigkeiten entwickelt hatten. So vermochte der eine gelegentlich das Innere eines ihm fremden Hauses zu erblicken, in dem er nie zuvor gewesen war und das er nur von außen zu Gesicht bekommen hatte. Wenn er dann die Zimmer betrat, deckte sich die Einrichtung völlig mit dem zuvor nur psychisch Geschauten. Eine Woche vor dem UFO-Erlebnis warnte der andere seinen Freund vor einer Autofahrt, weil er das bestimmte Gefühl hatte, daß ein Unfall passieren würde. Dieser hörte jedoch nicht auf ihn, und tatsächlich wurde er dann zusammen mit zwei weiteren Freunden in einen Unfall verwickelt.

Nach ihrem UFO-Erlebnis litten die zwei weiterhin an verschiedenen physiologischen Symptomen, die wohl durch den schweren traumatischen Schock bedingt waren. Das "Internationale UFO-Büro von Portland", das bereits am 28. 10. 1975 von dem Fall unterrichtet wurde, konsultierte Dr. Herbert Hopkins, einen Arzt und Psychotherapeuten mit fünfjähriger Erfahrung auf dem Gebiet der Regressionshypnose. Nachdem die Jungen eine deutliche Erinnerungslücke

aufwiesen, schien eine Rückführung angeraten zu sein. In den acht Sitzungen von jeweils 30 Minuten, die bei dem älteren der beiden durchgeführt wurden und sich über einen Zeitraum von 5 Wochen erstreckten, kamen erstaunliche Einzelheiten an den Tag (Raynes/Ficket 1976). Sie decken sich mit den in Dutzenden ähnlicher Fälle berichteten "Entführungen" an Bord eines UFOs, wo den unfreiwilligen Opfern angeblich Blutproben entnommen worden sein sollen, verbunden mit einer Reihe weiterer medizinischer Untersuchungen. Üblicherweise erscheinen die fremden Wesen teils in bizarren Kostümen, teils haben sie andere physiologische Merkmale als Menschen (3-Finger-Typen u.ä.). Welche Art von Wirklichkeit hier tatsächlich berichtet wird und ob dies alles in Hypnose halluzinierte, frei erfundene Fabulierungen sind, dürfte derzeit nur schwer abzuschätzen sein. Immerhin kennt die Medizin den von Pick eingeführten Begriff der Konfabulation im Sinne einer Ersatz- oder Ergänzungsfabulation. Der Kranke, der für eine bestimmte Periode seiner Lebensgeschichte eine Amnesie aufweist, täuscht sich mit seinen wahnähnlichen Geschichten, die er für diese verlorengegangene Gedächtnisperiode fabriziert, in gleicher Weise wie er seine Umgebung täuscht. Es handelt sich also keineswegs um eine Pseudologica Phantastica, also eine Art Mythomanie, eine krankhafte Sucht zu lügen. Da der Mensch angeblich nicht fähig ist, in Hypnose zu lügen und nur das wiedergibt, woran er glaubt oder was er als "Wahrheit" fabuliert, widerspricht diese Interpretation nicht einmal den hypnotisch produzierten (oder induzierten?) Konfabulationsberichten (Vanackeren/Windey 1976). Allerdings dürfte eine derartige Erklärung auch wieder zu pauschal sein, weil sie der relativen Gleichartigkeit der berichteten Erlebnis-Muster in den geschilderten Erlebnissen zu wenig Rechnung trägt. Um diese Geschichten und ihre Verursachung schlüssig deuten zu können, müßte noch ein wesentliches Stück Forschungsarbeit, vor allem von psychiatrischer Seite geleistet werden.

7.2 Delirante Halluzinationen

In Begleitung deliranter Bewußtseinsstörungen kann als Folge toxisch-infektiöser Zustände ein breites Spektrum optischer, teils auch akustischer Illusionen und Halluzinationen auftreten. Vergiftungserscheinungen mit derartigen Folgen beobachtet man z.B. bei zu hoher Ausschüttung von Histamin und Adrenalin (Schreck, Schmerz). Vor allem Überdosen von Adrenalin und einige seiner Zerfallsprodukte verursachen Symptome, die denen der Schizophrenie ähneln (Huxley 1975: 102).

Flüchtige halluzinatorische Erlebnisse werden auch im Rahmen eines Entzugssyndroms bei Alkoholikern beobachtet. In der eigentlichen Alkohol-Halluzinose - einer Psychose, die in ihrer reinen Ausprägung relativ selten auftritt - stehen akustische Halluzinationen im Vordergrund. Der Patient hört meist Stimmen mehrerer Personen, die ihn Vorwürfen und Beschuldigungen wegen seiner Lebensführung aussetzen. Optische Wahn-Bilder treten demgegenüber zurück (Feuerlein 1975:87).

Die heutzutage bekannteste Form, Halluzinationen hervorzurufen, besteht im Einnehmen von psychodysleptischen Substanzen wie Mescaline, LSD 25, Haschisch und Psilocybin. Während der rauschartigen Zustände erscheinen Farben von einer ungewöhnlichen Schönheit, bestimmte Gegenstände wirken dagegen bedrohlich. Ferner werden räumliche Veränderungen beobachtet: Ein Gegenstand erscheint in einer anderen Form, als ob er in einem Zerrspiegel gesehen würde, die Farben lösen sich von der Oberfläche der Gegenstände usw. (Delay/Pichot 1978: 64).

Jacques Vallée schildert in seinem Buch "The Edge of Reality" den Fall eines College-Studenten, der bei einer Party Marihuana geraucht hatte. In seinem Rauschzustand schien der Junge seinen Körper zu verlassen, flog in den Weltraum hinaus und fand sich schließlich an Bord einer "Fliegenden Untertasse" wieder. Dort traf er ein Wesen in einer mittelalterlichen Kleidung. Der fremdartige Mann war etwa 1,20 m groß, hatte einen langen weißen Bart, trug weißes Haar und sagte zu dem Jungen: "Hey, ich bin Gott... ja, das ganze Raumschiff hier ist Gott." Und der Junge antwortete: "Toll, kann ich hier bleiben?" Doch der "liebe Gott" sagte: "Nein, Du mußt leider wieder zurück." Die Freunde des Jungen erzählten später, er habe während dieser Erlebnisse den Eindruck eines Bewußtlosen gemacht (Vallée 1975: 177).

Delirante Halluzinationen treten meist auch in Ausnahmesituationen auf - etwa bei Eingeschlossenen, Verschütteten, Weltraumfahrern u.a. Bergarbeiter, die im März 1970 in britischen Kohlenbergwerken der Grafschaft Kent eingeschlossen waren, erzählten von blendenden und farbigen Lichterscheinungen, obwohl es im Schacht stockdunkel gewesen war. Einer schilderte eine fruchtbare und sonnenüberglänzte Landschaft, andere sahen menschenähnliche, im Schacht umherhuschende Wesen, die sie trotz der Dunkelheit deutlich wahrgenommen hätten.

Amerikanische Kumpel, die 14 Tage in einem Bergwerkstollen eingeschlossen waren, berichteten ähnliches. Einige von ihnen sahen am vierten oder fünften Tag eine Tür, obgleich sie kein Licht hatten. Die Tür war in helles, blaues Licht getaucht. Es war sehr hell, heller als Sonnenschein. Zwei Männer - ganz normal aussehende Männer, keine Bergarbeiter - öffneten die Tür. Sie konnten auf der anderen Seite wunderschöne Marmorstufen sehen. Das Verrückte an diesen Halluzinationen war, daß die beiden damals eingeschlossenen Kumpel genau die gleichen Lichter und Gestalten sahen. Je mehr sie jedoch auf die Gestalten zukrochen, um so weiter entfernten sich diese (Heuer 1974).

Um derartige Halluzinationen unter kontrollierten Versuchsbedingungen genauer studieren zu können, wurden an verschiedenen Universitäten spezielle Forschungsprogramme aufgenommen. Freiwillige erklärten sich bereit, tagelang in schalldichten Kabinen zu verbringen, wobei auch alle taktilen und anderen äußeren Reize ausgeschaltet wurden. Innerhalb kürzester Zeit begannen sich die verschiedenartigsten Halluzinationen einzustellen.

P. Kempe hat über solche Versuche 1973 an der Kieler Universität dissertiert (Kempe 1973).

Auch Bergsteiger, die in großen Höhen akutem Sauerstoffmangel ausgesetzt sind, erleben zuweilen Halluzinationen. So berichtet

Reinhold Messner, wie er 1970 beim Abstieg über eine unerforschte Wand des Nanga Parbat in einen euphorischen Zustand geriet. Als er eine Moräne erreichte, sah er Kühe und menschliche Gestalten. Beim weiteren Abstieg strömten pausenlos Menschen auf ihn zu, die ihm bei der Suche nach seinem kurz zuvor unter einer Schneelawine verschütteten Bruder halfen. Schließlich sah er sogar ein Pferd, worauf ihm plötzlich wieder klar wurde, daß er ja völlig alleine war (Knef 1978: 87 f.)

Bei seinem erneuten Alleingang zum Nanga Parbat im August 1978 fühlte sich Messner seinen Angaben zufolge niemals allein: "Immer waren Partner da, mit denen ich mich gut unterhalten habe, sogar in vier Sprachen, obwohl ich nur drei beherrsche ... Sie waren mir wirklich bewußt, obwohl ich wußte, daß sie nicht da sein können." (Münchener Merkur, 22.8.1978).

Bereits 1935 hatte Frank Smyte, der an der damals erfolglosen Everest-Expedition teilgenommen hatte, halluzinationsartige Erscheinungen gehabt. Er befand sich damals in einer Höhe von 8416 m. Er erzählt: "... Das zweite Phänomen kann eine optische Illusion gewesen sein, obwohl ich persönlich es für echt halte. Etwa 200 Fuß oberhalb des Lagers 6 und noch in beträchtlicher Entfernung von diesem sah ich in Richtung zum nördlichen Gebirgskamm zwei seltsam ausschauende Objekte, die über den Himmel flogen. Sie ähnelten stark gewissen Versuchsballons. Einer hatte jedoch flügelähnliche Ausleger, der andere eine spitz auslaufende Ausbuchtung. Die Objekte schwebten regungslos, doch schienen sie langsam zu pulsieren. Ihre Pulsationsrate war wesentlich langsamer als mein eigener Herzschlag. Die völlig schwarzen Dinger hoben sich sehr gut vom Himmel ab. Ich beschloß, einen Augenblick stehenzubleiben, um sie besser beobachten zu können. Sie schienen real in der Luft zu stehen. Wenn ich meinen Kopf drehte, waren sie weg, und sobald ich an dieselbe Himmelsstelle schaute, waren sie wieder da. Mein Gehirn schien normal zu arbeiten, denn ich konnte alle umliegenden Gipfel noch genau mit Namen bezeichnen. Gerade, als ich weiterlaufen wollte, zog plötzlich ein Nebel auf, hinter dem die Dinger allmählich verschwanden. Wenige Zeit später, als der Nordkamm erneut sichtbar wurde, war nichts mehr von den Objekten zu sehen." (Constable 1977: 107 f.)

7.3 Hypnotisch induzierte Visionen

Buttlar von Brandenfels schildert in seinem Buch "Schneller als das Licht" einen Versuch, der die außerordentlichen Möglichkeiten der Hypnose zeigt. Der Experimentator wollte die Teilnehmer - vier Erwachsene und einen Fünfzehnjährigen - in hypnotischem Tiefschlaf in die Lage versetzen, unter Zurücklassung der körperlichen Hülle mit einem hypothetischen, im Garten wartenden Raumschiff irgendeinen fremden Planeten zu besuchen. Der größte Skeptiker unter den Anwesenden erklärte, nur als Beobachter teilnehmen zu wollen. Die übrigen legten sich, gemeinsam mit dem Hypnotiseur, auf eine breite Liege. Alle Metallteile wie Ringe, Uhren etc. wurden vorher abgelegt.

Ein an einem Eisenständer am Fenster befestigter Kupferdraht wurde mit den Liegenden verbunden. Durch monotone hypnotische Befehle versetzte der Experimentator die drei Versuchspersonen und sich selbst in Tiefschlaf. Er hatte vorher erklärt, daß er den Tiefschlaf durch die von Fachleuten angewandte Hypnosemethode herbeiführen und anschließend schweigen würde. Das Experiment begann um 21.55 Uhr und fand im August 1969 in England statt. Nach ca. 20 Minuten war der hypnotische Tiefschlaf erreicht, wie der Beobachter später bestätigte. Bis kurz vor Mitternacht herrschte absolute Stille. Alle Beteiligten erwachten durch einen sichtbaren Ruck und schrieben, gemäß der Abmachung, unverzüglich und ohne ein Wort untereinander gewechselt zu haben, ihre Erlebnisse während des Hypnose-Stadiums getrennt voneinander nieder. Beim Vergleich stellte sich heraus, daß die Aufzeichnungen fast völlig übereinstimmten. Besonders detaillierte Angaben machte der Jugendliche.

Zur großen Überraschung der Beteiligten beschrieben alle das gleiche Erlebnis eines Raumflugs zu einem fremden Planeten! Sie erzählten von Seen aus einer öligen Flüssigkeit, von weißstämmigen, blattlosen Bäumen, deren Äste sich zu Ringen schlossen, von einem riesigen kreisförmigen Kuppelgebäude ... Die Bewohner dieser fremden Welt waren hochgewachsen, mit sehr hellen Haaren, kupferner Hautfarbe und blauen Augen.

Wie sind derartige Schilderungen zu beurteilen? Hatten die Versuchspersonen etwa vorher alle denselben Zukunftsroman gelesen? Sie verneinten diese Unterstellung. Bestand vielleicht die Möglichkeit einer telepathischen Beeinflussung durch den Hypnotiseur? Oder kann der Geist unter bestimmten Umständen tatsächlich durch Zeit und Raum nach einer anderen Welt ausgreifen? (Buttlar 1972: 132 f.)

Robert Monroe, ein Elektronikfachmann aus Amerika, will Dutzende ähnlicher Erfahrungen mittels Astral-Reisen (Out-of-the-body-experiences) gemacht haben. Auch er beschreibt einen Schauplatz, den er als eine Art Antiwelt empfindet, wo ebenfalls menschenartige Intelligenzen leben (Monroe 1972: 76 ff.).

7.4 Posthypnotisch provozierte Halluzinationen

Wieweit die im obigen Kapitel geschilderten spontanen Erfahrungen einer realen Wirklichkeit entsprechen, wird schwer zu beurteilen sein. Experimente haben jedenfalls gezeigt, daß mittels posthypnotischer Suggestionen komplette UFO-Geschichten erlebt werden können.

Dr. Allen Hynek hatte sich während eines Aufenthaltes in Großbritannien mit dem Hypnosearzt Maxwell Cade in Verbindung gesetzt, um derartige Möglichkeiten praktisch zu erörtern. Die für das Experiment ausgewählte Versuchsperson Derek erwies sich als gutes hypnotisches Subjekt und glaubte selbst nicht an die Existenz von UFOs. Der Arzt suggerierte Derek im Zustand tiefer Hypnose folgende Geschichte: Er würde nach dem Tee in den Garten hinausgehen und zum Himmel schauen. Aus nordöstlicher Richtung würde ein sehr ungewöhnliches Objekt heranfliegen. Absichtlich nannte der Arzt

nicht den Begriff "UFOs", weil der Mann gegen dieses Phänomen eine innere Sperre hatte. Nachdem Derek wieder aufgeweckt wurde, wußte er natürlich nichts von dem posthypnotischen Befehl. Einige Zeit später ging die Gruppe zum Tee trinken. Plötzlich merkte einer, daß Derek verschwunden war. Er befand sich im Garten. Diejenigen, die von dem Experiment wußten, hüteten sich, zum Himmel zu schauen. Sie blickten gelangweilt auf den Rasen, schauten die Blumen an und plauderten so dahin. Auf einmal sprang Derek hoch und zeigte mit dem Finger zum Himmel. "Schaut, schaut! Da kommt etwas angeflogen. Seht Ihr es nicht?" Die anderen sahen nach oben, konnten aber nichts erkennen. Derek wurde deswegen fast ärgerlich und betonte nochmals, daß das Objekt ganz in der Nähe einer großen Wolke zu sehen sei. Es habe die Form eines Fußballs, gefolgt von einigen kleineren Golfbällen. Plötzlich jedoch waren die Dinger verschwunden. Tatsächlich hatte ihm der Arzt unter Hypnose suggeriert, daß die Objekte nur kurze Zeit zu sehen sein würden. Die übrigen Gäste taten so, als wären sie selbst etwas erregt und baten die Versuchsperson, genaue Skizzen der Beobachtung anzufertigen, was diese auch bereitwillig tat (Hynek/Vallée 1975: 115).

In einer kanadischen TV-Show demonstrierte der Suggestions-Experte Kreskin zahlreiche hypnotische Tricks. Als die Versuchspersonen aufgefordert wurden, hinaus vor das Studio zu gehen, nannte der Versuchsleiter ein Codewort, welches die Personen erneut in Hypnose versetzte. Dann schaute er zum Himmel hinauf und sagte: "Schaut, da oben fliegt ein UFO. Seht ihr es? Ein UFO!" Tatsächlich sahen alle 14 Teilnehmer das Ding. Einer wurde sogar ganz aufgeregt, rannte völlig durcheinander ins Studio zurück und wollte unbedingt die Polizei anrufen. Glücklicherweise konnte dies verhindert werden. Danach führte Kreskin die Gruppe aus dem Hypnose-Zustand zurück und fragte sie einzeln vor der TV-Kamera, ob sie jemals schon ein UFO gesehen hätten. Sie verneinten dies, bestätigten jedoch, vor wenigen Augenblicken ein solches Objekt gesehen zu haben (Hynek/Vallée 1975:117).

Alle diese geschilderten Halluzinationen lassen sich auf psychische oder psychosomatische Ursachen zurückführen. Von solchen pathologischen Halluzinationen werden die "Wachhalluzinationen Gesunder" unterschieden, bei denen die Halluzinierenden z.B. kurzzeitig lebende oder unbelebte Objekte wahrnehmen, ohne im Bewußtsein - durch welche Einflüsse auch immer - getrübt zu sein. Es ist bei dieser Art "Halluzination" nicht einmal sicher, ob sich der Begriff Halluzination überhaupt anwenden läßt, da der Realitätsgehalt des Erlebten höher zu sein scheint, als er es bei reinen Halluzinationen ist (Parish 1898).

7.5 Besessenheitsphänomene

Wissenschaftler, die sich eingehend mit der Persönlichkeitsstruktur von UFO-Sichtungszeugen befassen, stellen häufig bemerkenswerte Veränderungen in der Psyche dieser Menschen fest. Schon während der Beobachtungen schildern manche

Personen außergewöhnliche Gefühlserlebnisse, erweiterte Wahrnehmungsfähigkeiten u.ä. Teilweise kommt es sogar zu pathologischen Erscheinungen wie Depressionen, Verfolgungsangst und verschiedenartigen Wahnvorstellungen. Es ist, als ob sich in die psychische Offenheit, die als Folge eines Kontakterlebnisses entstanden ist, im Laufe der Zeit immer stärker andere Kräfte hineinschieben, die mit dem eigentlichen UFO-Kontakt gar nichts mehr zu tun haben (s.a. Häusler 1974).

In Plattsburg, Kanada, wurde eine junge Frau im Sommer 1969 von einer instinktiven Angst erfaßt, als sie eine "fliegende Zigarre" am Himmel sah. Obwohl sie sich dagegen wehrte, starrte sie wie hypnotisiert auf das Ding. Später gestand sie den Untersuchungsbeamten, daß sie während der Sichtungszeit den Eindruck nicht los geworden sei, daß man sie entführen wollte (MacDuff 1975: 114).

Ein Mann aus dem französischen Jura berichtete, daß er 1973 während einer UFO-Sichtung das unheimliche Gefühl gehabt hatte, von unsichtbaren Wesen im Inneren des Objektes beobachtet zu werden. - Sogar noch vor der eigentlichen Sichtung hatte eine Zeugin, ebenfalls aus Frankreich, gespürt, daß sie von einer unbekanntem Intelligenz "fixiert" worden sei (Vanackeren/Windley 1977). - Während eines Kontakt-Erlebnisses in New Berlin, N.Y., will eine Augenzeugin ganz deutlich gespürt haben, daß zahlreiche Augen auf sie gerichtet waren und sie in ihrem Denken beeinflußt haben (Bloecher 1974).

UFO-Forscher Keel schildert in seinen Büchern recht eindrücklich, wie er sich selbst zeitweise von "dämonischen Kräften" überwacht glaubte. "Leuchtende Himmelsobjekte verfolgten mich wie kampfeslustige Hunde. Die Dinger schienen genau zu wissen, wohin ich jeweils gehen wollte und wo ich zuvor gewesen war. Mehr als einmal erwachte ich mitten in der Nacht und konnte mich nicht mehr bewegen, während gleichzeitig eine dunkle Erscheinung über mir stand." (Keel 1971: 273 f.)

Solche Geschichten sind in der klinischen Literatur zur Genüge bekannt. Liddon erwähnt z.B. den Fall eines 15jährigen Negerknaben, welcher an chronischer undifferenzierter Schizophrenie litt. Besonders betroffen war der Junge durch wiederholte Erlebnisse einer nächtlichen "Besessenheit". Kurz vor dem Einschlafen konnte er manchmal keine einzige Bewegung mehr machen, obwohl er sich noch wach fühlte. Häufig sah er während dieser Zustände eine Hexe herankommen, welche sich auf seinen Rücken oder seinen Bauch setzte. Er spürte ihr Gewicht und wie sie wie auf einem "Besenstiel" auf ihm ritt (Liddon 1970).

Viele UFO-Kontakler scheinen in ähnliche Besessenheits-Syndrome zu verfallen, ohne sich dessen vermutlich bewußt zu werden. Ein amerikanischer Physiker namens Don Hamrick hatte 1968 einen größeren Zirkel von Wissenschaftlern und Philosophen gegründet. Die Gruppe mit dem Namen "New Frontiers of Science" wollte gezielte Experimente durchführen, um gewisse Aussagen von UFO-Wesen zu überprüfen. Einige der Versuche zeigten recht erfolgversprechende Ergebnisse. Hamrick, der selbst einen "close encounter"-Kontakt gehabt hatte, litt jedoch nach und nach immer mehr unter psychischen Anfällen. Schließlich manifestierten

sich deutliche Zeichen einer Besessenheit, was zur Aufgabe seiner brillanten beruflichen Karriere - er hatte eine Computer-Firma aufgebaut - und zum Verfall seiner Forschungsgruppe führte (Keel 1971).

Ob Besessenheit in jedem Fall durch epileptische oder schizophrene Zustände erklärt werden kann, kann heute noch nicht entschieden werden. Das "Rituale Romanum" sieht in folgenden Äußerungen Zeichen einer dämonischen Besessenheit: "Sprechen einer fremden Sprache mit mehreren Worten bzw. Verstehen des Sprechenden, Aufdecken von Entferntem und Unbekanntem, Äußerungen von Kräften, die die Natur sowohl dem Alter als auch der Kondition nach übersteigen. Anzeichen dieser Art sind umso bedeutsamer, je zahlreicher sie auftreten." (Titulus X, Cap. 1,3 in Resch 1978).

Nach diesen Kriterien müßte die folgende UFO-Geschichte ebenfalls in die Kategorie einer Besessenheit eingeordnet werden. Im November 1966 beobachteten zwei Frauen, die auf einem offenen Feld am Stadtrand von Ottawa, Kanada, standen, einige Lichtpunkte am nächtlichen Himmel. Plötzlich löste sich eines der Objekte, sauste in steilem Flug nach unten und blieb wenige Meter über dem Boden schweben. Um den glühenden Rand der Maschine flackerten zahlreiche bunte Lichter auf. Eine der beiden Frauen stieß einen kurzen Schrei aus, sackte in die Knie und fiel in einen tranceähnlichen Zustand. Ihre Freundin, Frau Ralph-Butler, wollte ihr helfen, doch sie war völlig erstarrt. Eine fremdartige, hohe und metallisch wirkende Stimme kam stoßweise über ihre Lippen. Das neue Wesen, das sich offenbar dem Körper der besessenen Frau bediente, fragte: "Was..ist..Euer..Zeit-Zyklus? Wie..lange..ist..ein..Tag..und..wie..lange..dauert..eine..Nacht?" Frau Butler antwortete: "Ein Tag besteht aus zwölf Stunden und eine Nacht ist genauso lang." Nach einigen weiteren Fragen dieser Art löste sich ihre Freundin aus der Trance und sagte lakonisch: "Junge, bin ich froh, daß das Ganze vorbei ist!" Kurz darauf schoß das unbekannte Flugobjekt nach oben und verschwand (Keel 1971:184).

7.6 Kollektive Halluzinationen

Angesichts der Möglichkeit halluzinatorischer Erlebnisse während oder nach einer UFO-Beobachtung stellt sich die Frage, ob derartige Sichtungen nicht selbst ein Produkt halluzinatorischer Täuschungen sind. Immerhin ist durch Hypnose-Experimente nachgewiesen, daß mittels posthypnotischer Befehle geeignete Versuchspersonen - natürlich auch eine ganze Gruppe - zu fiktiven Wahrnehmungen von realiter nicht existierenden Objekten veranlaßt werden können. Der Hinweis, daß die Versuche auch mit einem größeren Kollektiv von Personen gelingen, erscheint notwendig, weil die Zahl der Zeugen bei UFO-Sichtungen häufig über Eins liegt. Dies zeigt folgende statistische Auswertung von Dr. Claude Poher/Frankreich:

Von 100 Prozent fehlen bei 21 Prozent nähere Angaben (Zeugen-zahl unbekannt oder unbestimmt), in 28 Prozent der Fälle handelt es sich um Einzelzeugen, während in 51 Prozent der Fälle mehrere Zeugen (von 2 bis zu mehreren Hunderten) zugegen waren. Diese Daten wurden 825 Fällen entnommen, welche in den

wichtigsten Fachbüchern und Journalen der UFO-Forschung zu finden sind (Poher 1977).

Nachdem die UFO-Meldungen - wie die weiteren statistischen Auswertungen ergaben - von allen Berufsschichten ziemlich gleichmäßig aus praktisch allen Erdteilen der Welt kommen, dürfte Hypnose als generelle Erklärungshypothese für kollektiv erlebte Halluzinationen ausscheiden. Außerdem stellten Celia Green & Ch. McCreery (1975) fest, daß die Anzahl der von derselben Halluzination betroffenen Menschen die Zahl Acht nicht übersteigt, sofern diese nicht durch Hypnose ausgelöst worden ist.

Im "Report on the Census of Hallucinations" (Proc., C, 25-423), der bereits 1894 von angelsächsischen Forschern im Zusammenhang mit spukhaften Erscheinungen publiziert worden war, finden sich weitere Deutungsmöglichkeiten kollektiver Halluzinationen. So wird einmal die These erörtert, daß ein Agent A telepathisch weitere Agenten B und C perzipitorisch beeinflusst, worauf diese durch Schaffung einer eigenen, sogenannten veridiken, d.h. paranormal entstandenen Halluzination, reagieren. Eine weitere Deutung geht davon aus, daß Agent A nur einen Perzipienten beeinflusst, zum Beispiel B, der dann seine (veridike) Halluzination durch eine Art "Infektion" auf C überträgt, dieser auf D und so weiter (Tyrell 1973:43).

Inwieweit solche Thesen brauchbar sind, ist schwer abzuschätzen. Bis dato ist unseres Wissens noch kein Versuchsprogramm bekanntgeworden, durch welches eine parallele oder serielle telepathische Halluzinations-Übertragung unter kontrollierten Bedingungen getestet werden konnte. Theorien in dieser Richtung haben daher zur Zeit nur spekulativen Charakter.

1894 stellte Parish eine internationale Enquête über Wachhalluzinationen bei Gesunden zusammen. Gleichlautende Umfragen wurden von der Londoner Society for Psychical Research (SPR), von L. Mavillier in Frankreich, von W. James in den USA und von v.Schrenck-Notzing in Deutschland erhoben. Auf folgende Frage sollte mit Ja oder Nein geantwortet werden: "Haben Sie jemals im Wachzustand den lebhaften Eindruck gehabt, ein lebendes Wesen oder einen unbelebten Gegenstand zu sehen oder von ihm berührt zu werden, oder eine Stimme zu hören - einen Eindruck, der, soweit sie beurteilen konnten, durch keine äußere physikalische Ursache bedingt gewesen sein kann?" Von den insgesamt 27 329 Antworten, die gesammelt wurden, lauteten 3 271 auf "Ja". Nimmt man diesen Querschnitt als repräsentativ für die Gesamtbevölkerung, dann lag der Ja-Anteil bei 12 Prozent. (Die Aufteilung auf die einzelnen Staaten ist im Aufsatz von I. Brand auf Seite 150 angegeben.)

Die Inhalte der Halluzinationen betrafen (in der englischen Sammlung) nur in 4% aller Fälle Gesichtshalluzinationen bestimmter unbeseelter Gegenstände, Lichter und undefinierbarer Objekte. Alle übrigen Fälle betrafen Halluzinationen von Menschen, Tieren und anderen lebenden Wesen. (siehe auch S.151 des Aufsatzes von I.Brand).

In erster Näherung mag es wohl zulässig sein, diesen Wert der englischen Sammlung auf sämtliche Fälle zu übertragen. Das hieße, von rund 12 Prozent halluzinationsfähigen Personen - welche keineswegs physiologisch oder physisch krank sind - werden nur in rund 0,5 % aller Fälle Objekte halluziniert, die man möglicherweise mit UFOs gleichsetzen könnte. Für einen Vergleich mit der aktuellen UFO-Statistik wird der doppelte Wert, also 1 %, angesetzt. (Unter den 13 134 der Air Force gemeldeten Fällen wurden 0,5 % als "psychologisch", also als Halluzinationen, eingestuft.)

Dr. Saunders hat in seiner Datenbank bis zum 20.9.1977 genau 84 387 Eintragungen erfaßt, die sich auf rund 55 000 UFO-Fälle beziehen (Merritt 1977). Aus Dr. Pohers Zeugenstatistik ergibt sich, daß in 37 Prozent der Fälle 2 bis 5 Personen an einer Beobachtung beteiligt waren, wobei sich aufgrund der Verteilungskurve ein Mittelwert von 2,9 errechnet (Poher 1977).

Somit würden 20 350 Fälle (37 %) solchen Sichtungen entsprechen, welche von 2 bis 5 Personen bezeugt sind. Die Gesamtzahl der Zeugen wäre hier 2,9 mal 20 350 = 59 015. Von diesem Wert wären nun in Anlehnung an die Statistiken des Jahres 1894 für "Wachhalluzinationen Gesunder" - deren aktuelle Bedeutung selbstredend mit Vorsicht zu betrachten ist - 1 % oder 590 abzuziehen, falls sich die Zahl der halluzinierten Erscheinungen auf unbelebte Objekte bzw. Lichter beziehen würde. Die übrigbleibenden rund 58 000 Zeugen - entsprechend rund 20 000 Fällen - dürften dann von dem statistischen Verdacht befreit sein, eine "parallel oder seriell induzierte Kollektiv-Halluzination" erlitten zu haben. Angesichts dieser Ergebnisse erscheint es angemessen, erneut die Frage nach einer außersubjektiven Realität der UFOs mit Ja zu beantworten - zumindest in ihrer Bedeutung als Erstverursacher der breiten Palette physiologischer und psychosomatischer Effekte.

7.7 Objektive Projektionen

In diesem Abschnitt geht es nicht um Projektionen im Sinne der Psychologie oder Psychopathologie, sondern um räumlich wirkende Erscheinungen, denen allerdings nicht unbedingt ein materieller Charakter im Sinne ponderabler Masse zukommen muß. Im besonderen sollen hiermit alle Lichtphänomene angesprochen sein, die durch keine objektive, in unserem Raum lokalisierbare Lichtquelle erzeugt werden. Dies führt uns zur Frage nach der physikalischen Wirklichkeit von "Erscheinungen" im Sinne der PSI-Forschung bzw. zur Plasma-Hypothese in Bezug auf die UFO-Phänomene.

Dr. Peter Ringger, Gründer der Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft, hält es für höchst wahrscheinlich, daß sich die kollektiv wahrgenommenen Apparitions in den dreidimensionalen Raum hinein metamorphisieren. Dies sei vor allem in den Fällen anzunehmen, wo Zeugen gleiche Erscheinungen mit allen Details erleben. Wenn auch die perspektivisch-stereoskopischen Veränderungen in Abhängigkeit vom Beobachterplatz und der relativen Bewegung zwischen dem Objekt und den Beobachtern stimmen, scheint eine außerphysikalische Erklärung - zum Beispiel eine entsprechende Sukzessionalität von Kollektiv-Halluzinationen - extrem unwahrscheinlich (Ringger 1959: 99).

Insbesondere bei UFO-Erscheinungen sind physikalische Hypothesen zweckdienlicher (siehe den Aufsatz von I. Brand in diesem Buch). Ein Zeuge aus Warneton in Belgien erlebte am 7. Januar 1974 einen Totalausfall des Motors, der Scheinwerfer und des Radios in seinem Wagen. Ursache schien ein Flugkörper zu sein, der in rund 150 Metern Abstand

niedergegangen war. Gleichzeitig näherten sich zwei fremdartige Wesen von etwa 1,3 m Größe dem Auto bis auf etwa vier Meter. Anschließend kehrten sie zurück zu ihrer Maschine, welche in einem blauen Licht pulsierte und schnell am Himmel verschwand. Einige Monate später, am 6. Juni desselben Jahres begegnete der Zeuge den fremden Wesen aufs Neue. Dieses Mal standen sie kurz vor Sonnenuntergang am Straßenrand. Als er sich mit seinem Wagen näherte, fiel sein Kassetten-Recorder aus, und der Motor erzeugte Fehlzündungen. In Höhe der vermeintlichen "Anhalter" hielt er an und fühlte denselben leichten Schock am Hinterkopf, den er schon bei seinem Erlebnis im Januar gespürt hatte. Auch dieses Mal registrierte er einen schwachen, modulierten Ton, der anhielt, bis sich die Wesen unvermittelt in Luft aufzulösen begannen (Steiger 1975).

Ähnliche Berichte finden sich immer wieder, in denen Zeugen behaupten, eine Art "Materialisation" oder "Dematerialisation" beobachtet zu haben. Teilweise vergleichen sie solche Erscheinungen mit holographischen Bildern, die frei im Raum zu schweben scheinen. Im Winter 1952 sahen sechs Zeugen in der Nähe von Stockholm in Schweden ein diskusförmiges Objekt, das so groß wie der Mond aussah. Es rauschte über die Felder und verschwand auf sehr seltsame Weise. Es wurde nicht etwa mit zunehmender Entfernung kleiner, sondern war einfach weg, "wie wenn man ein Licht ausschaltet".

Am 24. Dezember 1960 bemerkte eine Familie in der Gegend von Durango, Colorado, einen fliegenden Diskus mit einer großen Kuppel, der etwa 15 Minuten lang über ihren Köpfen in der Luft schwebte. Dann begann das Ding aufzuglühen, strahlte ein grünes Licht aus und ging schließlich aus "wie eine Gasflamme" (Binder 1967:160).

Derartige "Geisterobjekte", die offensichtlich den physischen Raum besetzen, jedoch mehr halbmaterielle Aspekte aufweisen, wurden im Zweiten Weltkrieg "Foo Fighters" genannt. Während eines Luftangriffes auf Schweinfurt im Jahre 1944 tauchte plötzlich eine Gruppe kleiner Diskus-Apparate auf, welche die Bomberbesatzungen in Alarmzustand versetzten. Die Dinger schienen nicht anzugreifen, folgten jedoch allen Bewegungen der Bomberkette. Schließlich begann sich eine Kollision zwischen dem B-17-Bomber mit der Nummer O-26 und einer dieser Diskus-Gruppen anzubahnen. Verzweifelt versuchte der Pilot ein Ausweichmanöver, doch seine rechte Tragfläche rauschte genau in den Pulk der unbekanntem Objekte hinein. Doch seltsamerweise blieben Tragfläche und Motor völlig unbeschädigt.

1959 meldete ein russischer Reporter: "Einer unserer Piloten flog direkt durch ein großes, feuerballartiges UFO hindurch." Auch hier fehlten später die geringsten Spuren einer Kollision. Die Leucht-kugel hatte sich einfach aufgebläht und ließ das Flugzeug hindurchfliegen, um gleich darauf wieder zusammenschrumpfen. Danach flog sie weiter, als sei nichts geschehen. Kurz zuvor hatte der Pilot Maschinengewehrgarben auf sie abgefeuert, worauf sie zu offensichtlich intelligent gesteuerten zickzackartigen Ausweichmanövern veranlaßt wurde.

Ein anderer Sowjet-Reporter erzählte, daß im Sommer 1961 über der Stadt Veronezh ein gewaltiges zigarrenförmiges Schiff von mindestens 800 m Länge aufgetaucht sei. Es hing am hellen Tage in etwa 2000 m Höhe und versetzte Tausende von Menschen in Panik. Plötzlich begann das Objekt, durchsichtig zu werden, und löste sich völlig in Nichts auf (Binder 1967: 164).

Angesichts solcher Meldungen - es gibt deren viele - stellt sich die Frage, welche Art von Physik derartige Phänomene zu interpretieren vermögen. Ein späterer Beitrag über den Mechanismus solcher Projektionen im Lichte mehrdimensionaler Feldtheorien wird in vertiefender Weise auf dieses Problem eingehen. Hier sollte nur der Unterschied zwischen subjektiven Halluzinationen und objektiv im physikalischen Raum vorhandenen Projektionen deutlich gemacht werden.

8. Physiologische Reaktionen von Tieren auf UFOs

Die Lichtstrahlen der UFOs, welche bei Menschen physiologische Veränderungen verursachen können, haben auf Tiere einen ähnlichen Einfluß. Da diese einerseits verschärfte Sinnesorgane besitzen und andererseits wohl weniger als ihre intelligenten Herren zum Halluzinieren neigen, gelten sie als ideale "Anzeiger" außergewöhnlicher Vorgänge. Bereits in den ersten Kapiteln dieses Beitrags wurden einige Fälle erwähnt, wo sich Hunde oder Pferde in gleicher Weise erschreckt zeigten wie die neben ihnen stehenden Sichtungszuzeugen und zum Teil genauso gelähmt wurden während der Sichtung. Hier sollen einige weitere Beispiele mit ähnlichen Wirkungen auf Tiere wiedergegeben werden.

Ein Bauer aus der italienischen Stadt Boario bei Rorigo hatte am 15. Oktober 1954 seine Kühe zu einer Tränke geführt. Plötzlich tauchte ein dunkles, eiförmiges Objekt auf, das von kleinen blauen und gelben Flammungen umgeben war und eine intensive Hitze ausstrahlte. Ein heller Flammenstrahl, der unvermittelt aus der Maschine hervorschoß, versetzte die Kühe in Panik. Sie rannten ein Mädchen um, während sich der Bauer gerade noch ins Haus retten und sich verstecken konnte. Nach Auskunft dreier weiterer Zeugen soll das UFO rund 15 Meter über dem Boden geflogen und nach kurzer Zeit verschwunden gewesen sein. Das Wasser im nahen Weiher war danach verdunstet, und die umliegenden Heuschober hatten Feuer gefangen, als das Flugobjekt darüber stationiert gewesen war. Zahlreiche Hautverbrennungen bei einzelnen Kühen deuteten auf die extreme Hitze hin, die von dem Objekt ausgegangen sein mußte (Vallée 1972: 262).

Einen Tag später, am 16. Oktober 1954, kehrte der 22jährige Guy Puyfourcat aus Cier-de-Rivière, Frankreich, von der Feldarbeit zurück. An der Hand führte er seine Stute, die plötzlich scheute. Gleichzeitig stieg am Straßenrand eine etwa 1,5 m große Scheibe in die Höhe und flog über sie hinweg. Das Pferd vollführte vor lauter Schreck einen drei Meter hohen Luftsprung und fiel in einen großen Erdhaufen. Dann kam es langsam wieder auf die Beine und versuchte mühsam, zu gehen, zitterte jedoch vor Furcht und kam mehrmals ins Straucheln. Der Bauer selbst hatte bei dem Zwischenfall keinen Schaden erlitten (Vallée 1972: 272).

Einen weiteren Tag danach, also am 17. Oktober 1954, erlebte ein 65jähriger Jäger aus Cabasson eine ähnliche Geschichte. Er pirschte damals gegen 14.30 Uhr in Begleitung seines Hundes nahe des Zusammenflusses des Kanals "Brillance" und des

Flusses "Durance". Da entdeckte er ein graues, kuppelförmiges Objekt von etwa vier Metern Länge und einem Meter Höhe, das in etwa 40 m Entfernung gelandet war. Zwei Wesen in taucherähnlichen Anzügen stiegen aus der Maschine aus. Während der Hund auf die Fremden zurannte, ergriff der erschreckte Jäger die Flucht. Kurz darauf hatte auch der Hund seinen Schwanz eingezogen und kam zurückgelaufen. Als er bei seinem Herrn ankam, humpelte er ziemlich stark, als ob er eine teilweise Lähmung erlitten hatte (Gabriel 1973).

Im Jahre 1970 hatte ein 43jähriger Viehzüchter aus El Castañuelo, Huelva/Spanien, bereits mehrmals UFOs beobachtet. An einem sonnigen Dezembertag war er mit seinem Hund und einigen Ziegen in der Nähe der Hauptstraße, etwa 1,5 km südöstlich des kleinen Dorfes, unterwegs. Gegen 12 Uhr mittags hörte er plötzlich ein Geräusch wie von einer Kreissäge. Die Tiere liefen sofort in Richtung zur Straße, der Viehzüchter Juanito hinterher. Als diese in Sichtweite kam, sah er eine Maschine, die wie ein Kühlschranks mit vier Auslegern aussah. Das in matter Alufarbe schimmernde Objekt stand am Straßenrand, und war noch etwa 60 bis 70 m entfernt. Juanito wollte sich nähern, fühlte sich jedoch plötzlich gelähmt, ebenso wie die Tiere. Der schwere Sack mit Eichelnüssen, den er auf dem Rücken trug, schien gewichtslos geworden zu sein. Nach etwa zwei Minuten setzte das anfangs vernommene Geräusch erneut ein, während zugleich eine Wolke grauen Rauchs ausgestoßen wurde. Umgeben von dieser Rauchwolke hob der Apparat langsam ab und flog davon. Gleichzeitig ließen die Lähmungserscheinungen bei Mensch und Tier nach, und der Sack mit Eichelnüssen bekam wieder sein altes Gewicht (Ballester/Olmos 1976: 137).

9. Letale Wirkungen auf Mensch und Tier

Unbekannte Flugobjekte strahlen gelegentlich so enorme Energiefelder ab, daß der Aufenthalt in deren unmittelbarer Nähe tödliche Folgen haben kann. Die im folgenden geschilderten Unfälle sollen dies belegen, denn psychische Einflüsse allein dürften kaum ausreichen, um die letalen Folgen, insbesondere jene bei Tieren, befriedigend zu erklären.

Der französische UFO-Forscher Jimmy Guieu berichtet von einem Fall, der sich am 21. Oktober 1954 in der Nähe von Neapel ereignet hatte. Mehrere Arbeiter einer Fabrik sahen damals einen metallischen Diskus, der unbeweglich am Himmel stand. Plötzlich erhob sich das Objekt in vertikaler Richtung mit einem lauten Pfeifton, dessen Frequenz zunehmend höher wurde und schließlich den Hörbereich überschritt. Ein kleiner Pekinese, der in der Nähe der Arbeiter stand, stimmte ein lautes Geheul an und fiel wenig später tot zu Boden (Guieu 1972: 84).

Ähnlich erging es vier Kühen in Sermérieu, Frankreich, die am 28. Mai 1967 tot aufgefunden wurden, nachdem in nächster Nachbarschaft ein UFO aufgetaucht war. Die Felder, auf denen diese Tiere lagen, wiesen eine Reihe mysteriöser Brandspuren

auf, und ein merkwürdiger Geruch lag über der Landschaft (Creighton 1972).

Im Laufe der Jahre sind auch Fälle bekanntgeworden, bei denen Menschen vor oder nach einer UFO-Sichtung umgekommen sind. 1954 oder 1955 hatte ein brasilianisches Ehepaar an der Küste Recreio dos Bandierantes in der Nähe der Barra da Tijuca einen Ausflug unternommen. Plötzlich senkte sich über ihren Wagen ein großer Schatten und begleitete die Autofahrer auf der weiteren Strecke. Schließlich stoppte der Ehemann, schaute aus dem Seitenfenster nach oben und entdeckte eine gewaltige metallische Scheibe, die lautlos über dem Wagen schwebte. Seine Frau fragte wiederholt, was es denn da zu sehen gäbe, doch ihr Mann brachte keine zusammenhängenden Worte mehr heraus. Er wendete seinen Wagen und fuhr so schnell er konnte nach Hause. Einige Tage darauf starb der Mann an einer plötzlich aufgetretenen unbekanntem Krankheit. Seine Frau war so verstört und geschockt, daß sie innerhalb weniger Monate weiße Haare bekam (Raymundo 1976).

Der 17jährige Sohn eines tödlich von einem UFO-Strahl getroffenen Schafzüchters in Neuseeland erzählte der Polizei den Hergang der Ereignisse am 2. Februar 1968: "Wir waren draußen auf dem Feld, um Weidezäune zu reparieren. Plötzlich hörten wir ein starkes Pfeifen wie von einem schlecht eingestellten Kurzwellen-Empfänger. Zunächst war nichts weiter zu sehen, doch dann tauchte plötzlich in etwa 200m Entfernung ein rundes Flugobjekt auf, das in der Nähe eines kleinen Waldstückes frei in der Luft schwebte. Rundherum sah man kleine lukenartige Öffnungen, und auf der Oberseite ragte eine Art Panzerturm heraus. Das gesamte Objekt schien zu leuchten. Nach einiger Zeit wurden aus dem Unterteil drei spitze Ausleger wie Landefüße ausgefahren, worauf die Maschine langsam zu Boden sank und aufsetzte. Mein Vater rief zu mir: "Komm, laß uns das Ding mal näher anschauen! Dann rannte er auf das Schiff zu, obwohl ich ihn zurückzurufen versuchte. Als mein Vater etwa den halben Weg zu dem etwas hinter Bäumen versteckten Objekt zurückgelegt hatte, schoß ein heller Lichtstrahl heraus. Er hatte denselben Farbton wie das Eigenlicht der Maschine. Obwohl die Sonne schien, war das UFO-Licht ganz deutlich zu sehen. Mein Vater schien von diesem Energiestrahle getroffen worden zu sein und stürzte zu Boden. Ich selbst war vor Schreck so gelähmt, daß ich mich nicht mehr rühren konnte. Kurz danach stieg das UFO mit demselben Pfeifton nach oben und sauste so schnell zum Himmel hoch, daß ich dem Ding mit meinen Augen kaum folgen konnte."

Die Polizei fand später die Leiche von Amos Miller in einem Graben, ganz in der Nähe einer verbrannten Zone von 20 m Durchmesser. Drei Eindrücke deuteten darauf hin, daß das Objekt auf einem Tripod gestanden hatte. Auffällig an der Leiche war, daß erstens die Hälfte der Kopfhaut fehlte und zweitens aller Phosphor aus den Knochen entzogen war.

Ein Jahr zuvor war in Australien nach einem UFO-Schauer eine Viehherde tot aufgefunden worden. Auch hier bestätigten die Tierärzte nach der Autopsie das völlige Fehlen von Phosphor in den Knochen!

Im Falle des Neuseeländers Miller mußte das untersuchende Ärzteteam zugeben, daß die Todesursache nicht zu klären war. Amtliche Stellen legten der Familie nahe, die Sache auf sich beruhen zu lassen und nichts den Reportern zu erzählen (Guttilla 1972).

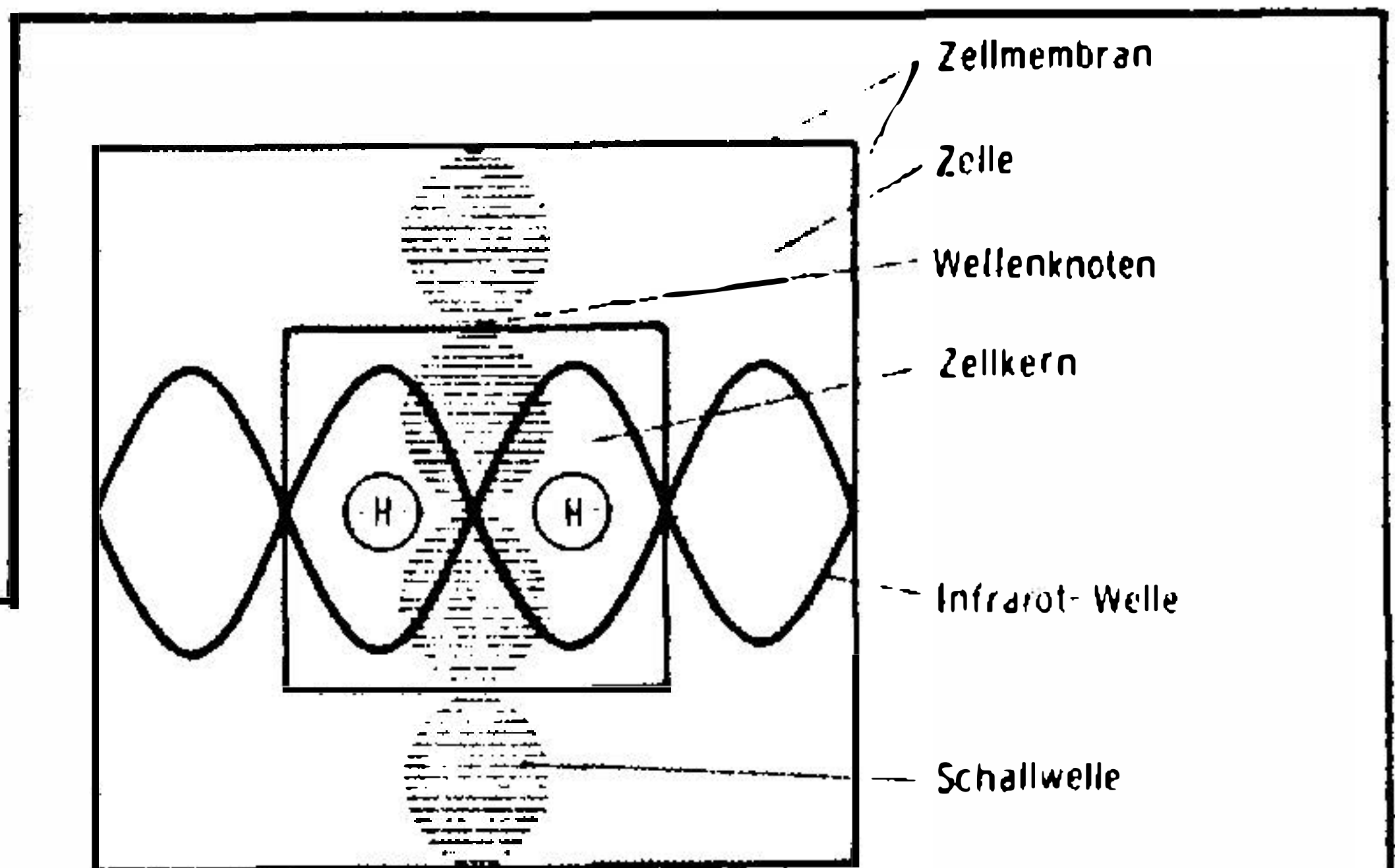
Man kann vermuten, daß die Strahlung der UFOs schon mehreren Menschen - nicht zuletzt Piloten von Jagdflugzeugen - zu einer tödlichen Gefahr geworden sind.

10. Einflüsse elektromagnetischer Felder auf physiologische Prozesse

In den bisher geschilderten Erlebnisberichten finden sich fast regelmäßig Hinweise auf eigenartige Lichtstrahlen, die sich teils als Hitze-, Kälte- oder Druckwellen äußern und eine Vielzahl physiologischer Prozesse auslösen. Neueste Forschungsarbeiten haben gezeigt, daß bereits die normalen Strahlen des Sonnenlichtes einen wesentlichen Einfluß auf die Lebensabläufe biologischer Organismen ausüben. Langwellige Photonen (im IR-Bereich) wirken als Trägerwellen für die interzelluläre Kommunikation, während die kurzwelligeren Strahlen im sichtbaren und im UV-Bereich zur intrazellulären Informationsübermittlung beitragen. Die biochemischen Reaktionen in der Zelle werden durch die neu entdeckte "ultraschwache" Photonenemission im Rahmen eines Rückkopplungsprinzips gesteuert. Theoretische Überlegungen und praktische Versuche haben gezeigt, daß Laserstrahlen mit ihrem kohärenten Licht besonders geeignet sind, den Zellresonatoren rhythmisch wieder neue Energie zuzuführen (Popp/Strauß 1977). Sollte manche der heilenden Wirkungen von UFO-Strahlungen auf diesen Mechanismus zurückgehen?

Bild 6:

Fluktuierendes, "stehendes" Wellenfeld zur interzellulären Kommunikation. (Nach F. Popp, V. Strauß: So könnte Krebs entstehen, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1977.)



Zellen kommunizieren per Wellenfelder miteinander - so unsere Theorie. Von der Mittelebene des Zellkerns breitet sich die Komponente einer "stehenden" elektromagnetischen Infrarotwelle und senkrecht dazu eine Schallwelle aus. Die gekoppelten Felder stabilisieren sich gegenseitig und bilden an den Membranoberflächen Knoten (Ladungsschwankungen werden so durch Rückkopplung minimalisiert). Die DNS mit ihren empfindlichen Wasserstoffbrücken (-H-) ist dabei gut geschützt: Sie liegt als Schlauch im Reifen, in den Bauchräumen der Infrarotwelle, wo sie bei der Duplikation auch rekombiniert werden kann. Die Wellenfelder haben ein ungefährdetes Informationsmonopol: Sie beseitigen Störungen im Zellverband, steuern Bioprozesse, regulieren so das Wachstum, bestimmen die Zelldifferenzierung und kontrollieren biochemische Reaktionen.

Neben dem sichtbaren Anteil des EM-Spektrums scheinen UFOs auch starke Energieanteile in tieferen und höheren Frequenzbereichen auszustrahlen. Hierauf deuten die zahlreichen physikalischen Begleiterscheinungen wie Motorstörungen, Ausfall elektrischer Systeme, Magnetisierungen u.ä. hin (Schneider 1976).

Biophysiker haben in den letzten Jahren entdeckt, daß selbst schwache EM-Felder bedeutende Einflüsse auf den menschlichen und tierischen Organismus ausüben können (Dillschneider 1978).

10.1 Wirkungen elektrischer Felder

Forschungsarbeiten der letzten 25 Jahre zeigen, daß es eine Verbindung zwischen gewissen pathophysiologischen Reaktionen und dem Wert des Gradienten des elektrischen Umfeldes gibt. Schulz konnte in seiner Dissertation nachweisen, daß geringe Feldstärken (1kV/m) leistungsfördernd wirken, während höhere Feldstärken (3kV/m) - jeweils in Kopfhöhe der Testpersonen gemessen - die Leistung beeinträchtigen (König 1977: 64-69).

Langsam veränderliche elektrische Felder haben im wesentlichen ähnliche Effekte wie statische Felder. Dies kann leicht damit erklärt werden, daß langsam ansteigende Ströme, welche durch diese Felder im Körper produziert werden, nur zu geringen Potentialänderungen der Zellmembranen führen. Diese verhalten sich wie ein undichter "leckender" Kondensator" mit einer Zeitkonstanten zwischen 1 und 25 ms (Tintenfisch-Nerv bzw. Froschmuskel). Erst bei Frequenzen, welche über der entsprechenden Grenzfrequenz dieses Membran-Hochpasses liegen, d.s. Werte zwischen 150 Hz und 6 Hz ($f_g = 1 / (2 \cdot \pi \cdot \tau)$), ist erhöhte Vorsicht geboten. Sinusschwingungen von 50 und 60 Hz sind besonders wirksam (Katz 1974: 18).

Die Felder in der Umgebung von Hochspannungs-Leitungen bilden daher mögliche Gefahrenquellen. Sowjetische Untersuchungen ergaben, daß nach Errichtung der ersten 500 kV-Leitungen im Jahre 1962 die Elektromonteuere nach einigen Monaten über Beschwerden klagten. Sie bekamen Kopfweg und fühlten sich allgemein unwohl. Die Mehrzahl der Arbeiter stellte abnorme Müdigkeit und Niedergeschlagenheit fest. Angesichts dieser Beobachtungen starteten die Russen ein umfangreiches Forschungsprogramm, um das Verhalten von 250 Leuten, die an 500kV- und 750kV-Stationen arbeiteten, zu erfassen. Die Ergebnisse zeigten, daß das dynamische Verhalten des Nerven-, Herz- und Blutkreislaufes gestört wurde und bei jungen Männern ein Rückgang der Potenz zu verzeichnen war. Langzeitschäden seien nur zu vermeiden, wenn eine Feldstärke von 5kV/m in Kopfhöhe nicht überschritten wird. Bei höheren Werten, z.B. 25 kV/m, sollten sich die Arbeiter innerhalb von 24 Stunden nicht länger als 5 Minuten in dieser Zone aufhalten. Der Gefährdungsbereich mit Werten von über 5 kV/m erstreckt sich bei einer 765kV-Leitung etwa 350 m nach jeder Seite. Diese Zonen lassen sich auf einfache Art praktisch ausweisen, indem eine Leuchtstofflampe als Indikator benutzt wird. Bei senkrechter Haltung zündet eine 40W-Lampe von selbst,

wenn sie in Feldbereiche über etwa 6kV/m hineinkommt (Young 1974). Interessanterweise gibt es einige Berichte in der UFO-Literatur, wo das elektrische Feld der Flugkörper solche Leuchtstofflampen - welche natürlich nicht am Netz angeschlossen waren - zum Leuchten gebracht hatte (Schneider 1976: 97-99).

Versuche von Hartmann in den Jahren 1950/51 deuten darauf hin, daß EM-Wellen zwischen 1 Hz und 20 Hz ganz bestimmte frequenzabhängige biologische Wirkungen verursachen, die offensichtlich typenspezifisch unterschiedlich waren. Beim Menschen können Kippschwingungen des Frequenzbereiches 1 Hz bis 15 Hz sowohl Störungen verursachen als auch ebensolche schnell beseitigen. Im unteren Frequenzbereich sollen die Kippschwingungsfelder entzündungshemmend, jedoch krampferregend, im höheren Bereich krampflosend und entzündungserregend wirken (König 1977: 77).

Siegnot Lang von der Universität Saarbrücken fand, daß psychologische Einflüsse bei negativer Biotropie (ungünstige Wetterbedingungen) durch künstlich erzeugte elektrische Felder kompensiert werden können. Mittels einer neu entwickelten Meßsonde fand man heraus, daß plötzliche und rasche Schwankungen des atmosphärischen Gleichfeldes mit nächtlichen Schlafstörungen bei Kleinkindern einhergehen. Gleichmäßige Pulsationen des atmosphärischen Gleichfeldes dagegen scheinen den Organismus günstig zu beeinflussen. Ein ideales Arbeitswetter herrscht bei 10 Hz - dies wollen jedenfalls Forscher des Münchner Instituts für Balneologie und Klimatologie herausgefunden haben. Föhnlage dagegen, wo die Luft mit elektrischen Längswellen von genau 7 Hz erregt wird, läßt viele Menschen matt und träge werden und macht sie gereizt (N.N. 1977).

Angesichts dieses Einflusses elektrischer Felder erscheint es durchaus verständlich, daß UFOs selbst aus größerer Entfernung gewisse physiologische und psychische Wirkungen auf Sichtszeugen ausüben vermögen.

10.2 Einflüsse magnetischer Felder

Über die biologische Wirksamkeit von Magnetfeldern gibt es zahlreiche Veröffentlichungen. Bei Experimenten mit Pflanzen und Tieren konnten in vielen Fällen stimulierende Wirkungen beobachtet werden (König 1977: 69ff.). Ludwig berichtete auf dem II. Kolloquium über Bioklimatische Wirkungen luftelektrischer Faktoren an der TU München, daß magnetische Wechselfelder zwischen 1 und 12 Hz sehr gute Ergebnisse zeigten. Die psychosomatischen Wirkungen bei Menschen reichen von schmerzstillenden bis zu entzündungshemmenden Effekten (Ludwig 1976).

Weissenborn sammelte Erfahrungen mit sehr starken Magnetfeldern. Er berichtet über etwa 600 Anwendungen eines Permanentmagneten, der unmittelbar an der Oberfläche auf 60 cm² einen Magnetfluß von 17 bis 20 · 10⁻⁵ Vsec (17000 bis 20 000 Maxwell) aufweist. Bei den Experimenten wurde der Dauermagnet bei Patienten für einige Sekunden in die Herzgegend gebracht. Nach mehreren Minuten konnte dann eine deutliche Reaktion festge-

stellt werden, die sich im EKG- und im Pulsdruckwellenverlauf manifestierte. Unmittelbar nach einer kurzen Magnetfeldbehandlung oder auch erst mehrere Minuten später soll sogar Bewußtlosigkeit aufgetreten sein. Als Erfolg der Behandlung zeigte sich jedoch eine Veränderung der Kreislauffunktion zur physiologischen Norm hin (König 1977: 74).

Über den Einfluß extrem starker Magnetfelder auf das EKG von Affen berichtet Beischer in einem Beitrag (Beischer 1971). Arbeiter, die beim Justieren von Zyklotrons mit ihrem ganzen Körper zwischen die erregten Magnetpole mit Feldern bis zu 2 Tesla gekrochen sind, klagten über Übelkeit, ähnlich der Seekrankheit. Ein Techniker, dessen Hand versehentlich in ein Feld von 10 Tesla geriet, fühlte Schmerzen und Kälte in den Knochen und hatte das Gefühl, als ob Ameisen über seine Hand liefen (Barnothy 1964).

Moller vermutet, daß Magnetfelder über 10 kGaus ($\hat{=}$ 1 Tesla) bei jeder Bewegung im Körper Wirbelströme induzieren, die zu Schockeffekten führen und bewegungshemmend im Sinne einer temporären Paralyse werden können (Moller 1968).

Bereits 1896 waren erste meßbare Einflüsse von Magnetfeldern auf Menschen bekannt. Damals entdeckte der Forscher d'Arsonval, daß wechselnde magnetische Felder zwischen 10 und 100 Hz und Feldstärken von 20 bis 100 m Tesla, welche auf den Kopf ausgerichtet werden, sogenannte "Phosphene" erzeugen. Hierbei handelt es sich um Lichtempfindungen, die nicht durch sichtbares Licht über die Augenretina, sondern durch andere physikalische Effekte hervorgerufen werden (d'Arsonval 1896). M. Valentinuzzi hatte in den 60iger Jahren die Phosphene, wie derartige Lichterscheinungen genannt werden, eingehend studiert (Finch 1970).

Seidel et al. berichten, daß mittels einer in Kopfnähe angebrachten Reizspule durch magnetische Induktion Phosphene entstehen, wobei die nötige Induktion im Frequenzbereich zwischen 2 Hz und 50 Hz etwa 0,02 - 0,1 Tesla (200-1000 Gauß) beträgt (Seidel et al. 1968).

Raumfahrt-Ingenieur James B. Beal erwähnt den Fall einer Versuchsperson, die unter Hypnose oder im Meskalinrausch häufig die Anwesenheit eines statischen Magnetfeldes registrieren konnte. Dies gelang ihr dadurch, daß sie gewisse Veränderungen ihrer visuellen Eindrücke bemerkte (Finch 1966).

Knoll und Kugler hatten derartige Lichterscheinungen mittels elektrischer, pulsierender Ströme angeregt, wobei der Einfluß zusätzlicher chemischer Reizung mittels Meskalin, Psilocybin und LSD untersucht wurde. Bei Frequenzen von 1 bis 30 Hz zeigte sich insbesondere eine Zunahme an Intensität und Anregungsfrequenzbandbreite (\pm 13 bis 100 %) der angeregten Lichtmuster (Knoll et al. 1963).

Angesichts der möglichen Gefahren hochenergetischer elektromagnetischer Felder empfiehlt der britische Arzt Dr. Bernard E. Finch allen Leuten, die jemals mit einem UFO in Kontakt kommen sollten, ausreichenden Abstand zu wahren. Am besten wäre es, wenn die Zeugen, die sich einer solchen Maschine nähern, entsprechende Schutzkleidung anlegen würden, vor allem "einen metallischen, antimagnetischen Helm und ein maschenartiges Drahtgeflecht über oder unter der Bekleidung. Außerdem sollten sie Schuhe mit Gummisohlen tragen, um die Gefahren möglicher Schrittspannungen zu vermindern" (Finch 1966). (Natürlich dürfte das UFO in der Regel fort sein, wenn man mit dem Umkleiden fertig geworden ist.)

11. Der Mechanismus der Nervenleitung

Einige Hinweise sprechen dafür, daß die UFO-Strahlungen auch hochfrequenter Natur sein können und neben einer Trägerwelle gewisse tieffrequente Anteile (Bursts) aufweisen. Um die hiermit verknüpften Hypothesen über die Wirkung von EM-Feldern auf neurophysiologische Vorgänge besser verstehen zu können, werden im folgenden einige grundsätzliche Begriffe der Neurobiologie erläutert.

11.1 Die Nervenzelle

Im Prinzip besteht die Nervenzelle oder das Neuron aus Zellkörper (=Soma) mit Zellkern sowie zwei Arten von Zellfortsätzen, dem Axon und dem Dendriten. Das Axon, dessen Membran im Anfangsteil, dem Initialsegment, IS, freiliegt, ist bei den sogenannten markhaltigen Nervenfasern in seinem späteren Verlauf von einer Myelinscheide mit "Einschnürungen", den Ranvierschen Schnürringen, umgeben. Bei einer Modellgröße des Soma von 1 cm Durchmesser erreicht das Axon im zugehörigen Maßstab etwa 300 Meter Länge.

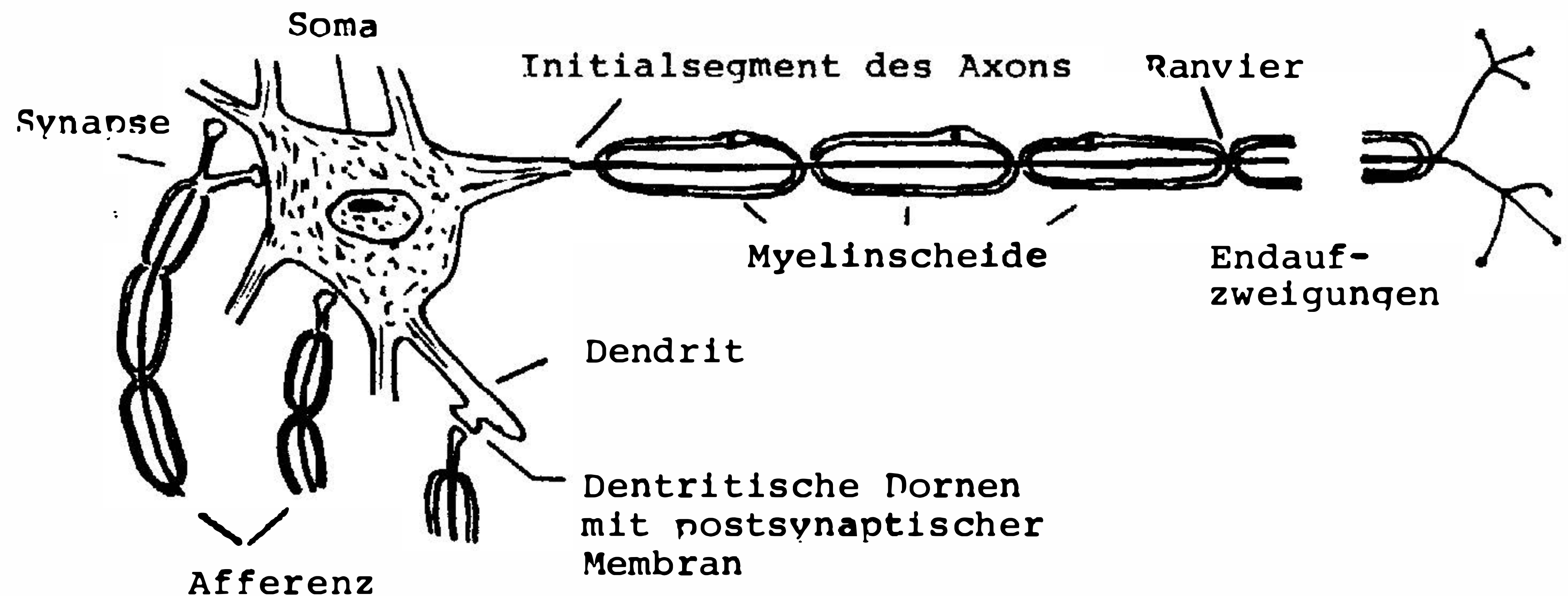


Bild 7

Aufgabe des Axons ist die Weiterleitung eines bestimmten Typs von Erregung, des Aktionspotentials, über größere Distanzen. Man bezeichnet daher das Axon auch als den "konduktilen Abschnitt" der Neuronmembran. Mit seinen Endaufzweigungen ("Endknöpfen") nimmt das Axon Kontakt zu nachgeschalteten Neuronen oder Organen auf. Derartige Endaufzweigungen mitsamt der Kontaktmembran der nachgeschalteten Elemente heißen "Synapse" (Bruggencate 1972).

Beim Eintreffen eines Aktionspotentials wird an den afferenten Endaufzweigungen ein chemischer Stoff freigesetzt, der die terminale Membran passiert, durch einen schmalen flüssigkeitsgefüllten Spalt diffundiert und auf die Membran der nachgeschalteten Zelle einwirkt. Diese Neurotransmitter sind die Schlüsselsubstanzen der nervalen chemischen Informationsübermittlung. Im Unterschied zur elektrischen Reizleitung auf dem Axon kann die Übertragung an einer Synapse nur in eine Richtung, von der prä- zur postsynaptischen Seite, gehen. Die Dauer der Diffusion des Überträgerstoffes geht sehr schnell vor sich (im Bereich von Mikrosekunden). Der Gesamtvorgang vom Eintreffen des Aktionspotentials an der Nervenendigung bis zur Ausbildung eines Signales an den nachgeschalteten Zellen dauert meist nicht länger als eine Millisekunde. Die Palette der Neurotransmitter reicht vom Azetylcholin über die Katecholamine bis zu den Aminosäuren. Azetylcholin bringt - von den Nervenendigungen ausgeschüttet - unsere Skelettmuskulatur zur Kontraktion, es aktiviert die Darmmuskulatur und verringert die Herzfrequenz. Im Schlaf oder im Zustand der Hypnose ist die Ausschüttung dieses Stoffes wesentlich geringer als im Wachzustand. Die Wirkung des Azetylcholins läßt sich blockieren, wenn die Rezeptoren der Zelle, etwa der Skelettmuskulatur, Curare, das bekannt Pfeilgift, aufnehmen. Hierdurch tritt Muskellähmung ein und schließlich der Tod durch Atemlähmung. Die Motorik von gesunden Menschen ist ausgeglichen, wenn sich Erregung und Hemmung der Nervenimpulse durch die azetylcholin- und die dopaminhaltigen Neuronen der Stammganglien die Waage halten. Bei Dopaminmangel treten die bekannten Parkinson-Symptome auf: gesteigerte Muskelanspannung mit eingeschränkter Beweglichkeit (Rigor), Bewegungsarmut (Akinese) und rhythmisches Zittern (Tremor) (Zimmermann 1976). Man kann vermuten, daß die in Kapitel 5.6 beschriebenen toxisch bedingten Paresen durch eine Veränderung der körpereigenen Neurotransmitter verursacht waren. Die chemischen Kampfstoffe, z.B. die tödlichen Nervengase, basieren auf diesen Prinzipien.

11.2 Die Renshaw-Zelle

Ihre eigentliche Funktion üben die Neurone nicht isoliert aus, sondern in Zellpopulationen, die in bestimmter Weise miteinander verschaltet sind. Nervenzellen, welche im Rückenmark die Erregung zum Muskel schicken, heißen Motoneurone. Dabei gibt es zwei Typen, nämlich Alpha- und Gammamotoneurone. Die Alpha-Motoneurone versorgen die Skelett-Muskulatur, während die Gamma-Motoneurone mit den Muskelspindeln, dem Rezeptorapparat in unserer Muskulatur, gekoppelt sind.

Die aktivierenden Motoneurone regulieren ihre eigenen Entladungstätigkeiten dadurch, daß sich ihr Axon teilt und über einen zurücklaufenden Ast auf das jeweilige Neuron zurückwirkt. Dies geschieht allerdings über ein Zwischen-Neuron, die sogenannte Renshaw-Zelle. Um einen anschaulichen, wenn auch hinkenden Vergleich zu geben: Die Verschaltung der Renshaw-Zelle wirkt so, wie wenn man bei einem Auto Gas gibt und dabei zugleich die Bremse anzieht (N.N. 1978).

Dieser Hemmungsmechanismus sorgt für eine Begrenzung und Stabilisierung des motorischen "output", was für Halte- und Stützfunktionen, für konstante Kraftentwicklung eines Muskels, von Wichtigkeit ist.

Wissenschaftler am Physiologischen Institut II der Universität Göttingen konnten nachweisen, daß bei Reizen bestimmter motorischer Hirnstrukturen die Entladungsmuster der Renshaw-Zellen überwiegend hemmend moduliert werden, während an den Motoneuronen zugleich Fördereffekte dominieren. Ist dieser Mechanismus krankhaft gestört, indem z.B. die Renshaw-Zellen nicht mehr im rechten Moment abschalten können, dann treten Steifheit und Bewegungsarmut (Parkinson-Syndrom) auf. Fehlt dagegen dieser Hemmmechanismus, dann werden wir eine ständige, überschießende Funktion der Motoneurone erhalten, was zu gewissen Krampfzuständen wie bei Tetanus-Erkrankungen führen kann.

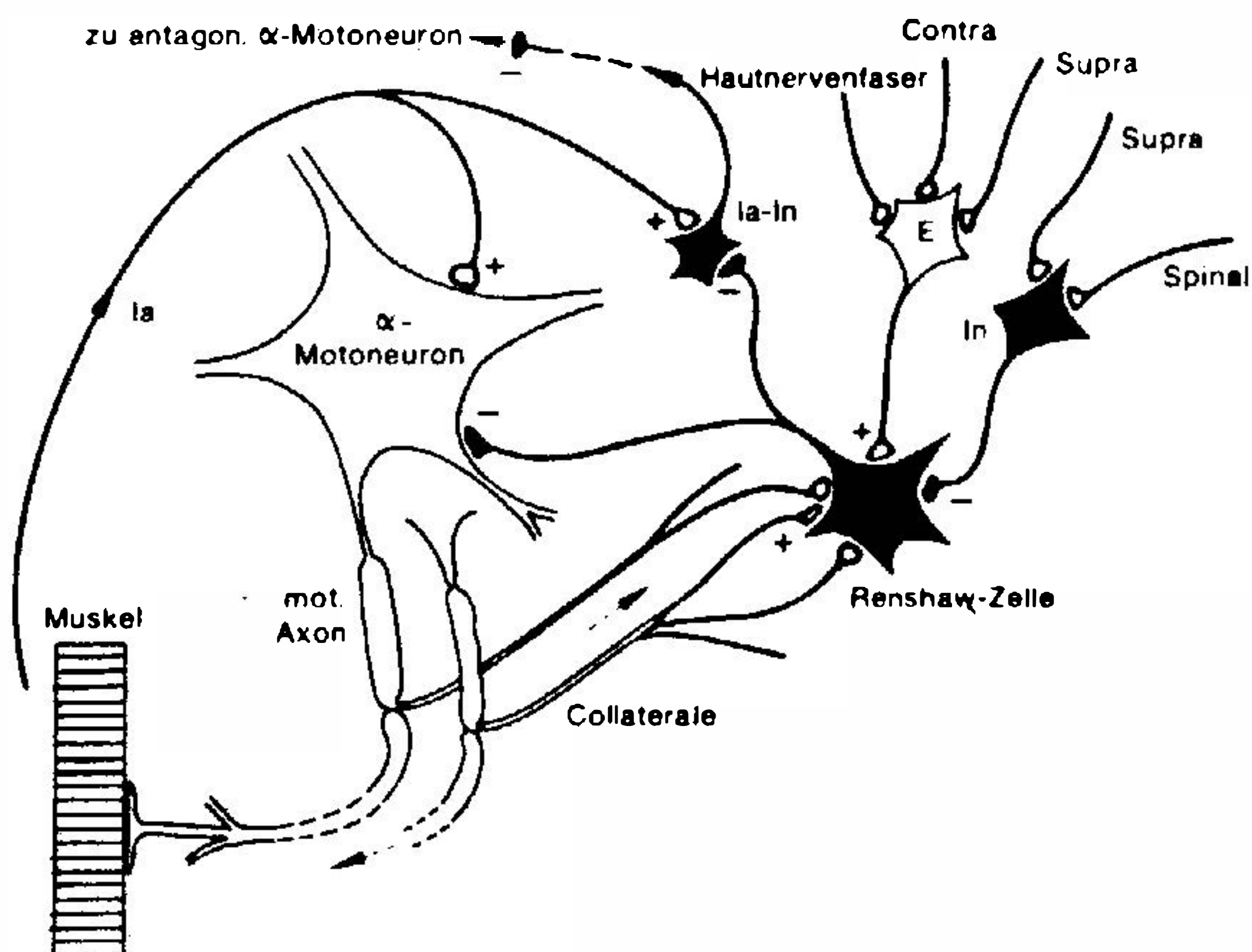


Bild 8: Genauere Darstellung des Renshaw-Rückkopplungs-Mechanismus. Angedeutet sind die vielen erregenden und hemmenden Zuströme, welche die Renshaw-Zelle aus verschiedenen Quellen erhält (Aus He-natsch, München/Verlin/Wien 1976).

11.3 Das Membran-Potential

Elektrolyte und Proteine sind in der Körperflüssigkeit größtenteils in positive und negative Ladungsträger ("Ionen") dissoziiert. Innerhalb und außerhalb der Zelle haben die positiv geladenen Ionen (Kationen) und die negativ geladenen Ionen (Anionen) unterschiedliche Konzentrationen. Natriumionen (Na^+) und Chloridionen (Cl^-) sind in der extrazellulären Flüssigkeit stärker konzentriert als intrazellulär; für Kaliumionen (K^+) sowie Proteine und Phosphate gilt das Umgekehrte. Ionenbewegungen und ungleiche Ionenverteilungen - die trotz Gesamtneutralität auf kleine Distanzen, z.B. an Membranen, auftreten können - rufen Potentialdifferenzen hervor. Bei Nerven- und Skelettmuskeln liegt das Membranpotential zwischen 60 und 90 mV (Zellinneres gegenüber der

Außenseite). Nach Hodgkin läßt sich das Ruhepotential anhand der folgenden Gleichung berechnen:

$$E = \frac{R \cdot T}{F} \ln \frac{K^+ a + b \cdot (Na^+) a}{K^+ i + b \cdot (Na^+) i}$$

R: allgemeine Gaskonstante

F: Faradaykonstante

T: Absolute Temperatur

$$\frac{R \cdot T}{F} = 27 \text{ mV bei } 38^\circ\text{C}$$

b: Verhältnis von Natrium- zu Kaliumpermeabilität:
0,013

Die Größe des Diffusionspotentials hängt danach logarithmisch vom Konzentrationsgradienten der beteiligten Ionen ab. Sein Wert errechnet sich zu (Bruggencate 1972: 16/Katz 1974: 53):

$$E = 27 \text{ mV} \cdot \ln \frac{4 + 0,013 \cdot 145}{155 + 0,013 \cdot 4} = - 82 \text{ mV}$$

Der hier nicht berücksichtigte Beitrag der Cl^- -Ionen kann im allgemeinen vernachlässigt werden. Werden Zellmembranen erregt oder durch künstliche Stromzufuhr gereizt, dann ändern sich die Potentialverhältnisse. Eine Vergrößerung (= zunehmende Negativierung der Innenseite) des Membranpotentials bezeichnet man als Hyperpolarisation, eine Verringerung als Depolarisation.

11.4 Der Nervenimpuls

Jede Zustandsänderung an einer neuralen Membran wirkt sich als Reiz aus, welcher eine Mindeststärke, -Größe und -Dauer erreichen muß, um ein Ruhepotential aufzuheben und ein Aktionspotential auszulösen. Bei schwacher Reizung ändert sich nur das lokale Generatorpotential. Erst bei Überschreiten einer Schwelle von etwa -40 mV bildet sich spontan ein Aktionspotential (Spike) aus, das aus einer kurzfristigen Depolarisation (ca. 0,1 ms) eines Membranabschnittes und einer anschließenden Repolarisation besteht, d.h. einer Wiederherstellung eines Ruhepotentials mit einer leichten Übersteuerungsphase (von ca. 0,9 ms Dauer). Der Bereich der Dendriten und Soma-Zone einer Nervenzelle verhält sich wie ein Verstärker, denn die relativ geringen Energien aus einem Sinnesreiz oder aus einer synaptischen Aktivierung werden auf ein höheres Niveau moduliert. Damit wirkt der Generatorbereich als eine Art Steuer- oder "Trigger"-Zone der Nervenzelle. Während der Repolarisationsphase werden durch "Stoffwechselfumpen" die eingedrungenen Na^+ -Ionen aus dem Zellinnern entfernt und erneut K^+ -Ionen eingeschleust (siehe Bild 9).

Die Ausbildung eines Aktionspotentials kann erschwert werden, indem das Membranpotential durch einen hemmenden Überträgerstoff - der über die Synapsen eindringt - weiter ins Negative abgesenkt wird. Man spricht in diesem Fall von einem inhibitorischen postsynaptischen Potential (IPSP). Dieses Prinzip der postsynaptischen Hemmung wurde an den sogenannten Renshaw-Zellen (s.o.) in den Vorderhörnern des Rückenmarks aufgeklärt.

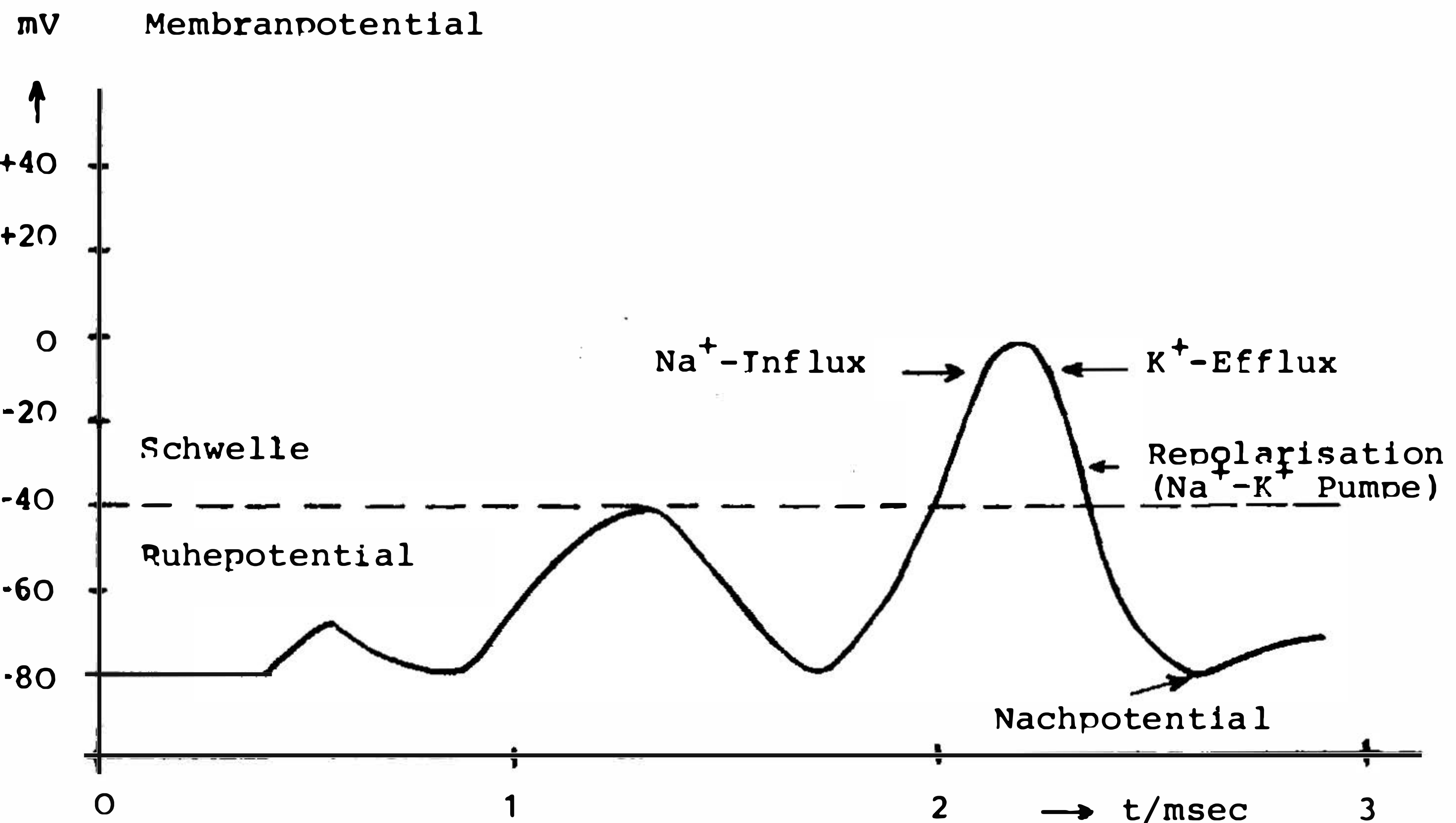


Bild 9

Die erregenden Überträgerstoffe führen dagegen zu einer Depolarisation des nachgeschalteten (postsynaptischen) Neurons (exzitatorisches postsynaptisches Potential, EPSP). Bei Erreichen des kritischen Potentialwertes wird ein Aktionspotential ausgelöst und das nachgeschaltete Neuron wird ebenfalls aktiv (Jurna 1975).

Im Fall von Rezeptorneuronen, die z.B. nach chemischer, mechanischer oder lichtenergetischer Reizung mit einer elektrischen Erregungsleitung reagieren, fungiert die Generatorregion als "Transducer", d.h. Energiewandler. Dehnt man zum Beispiel einen Muskel, so wird die Membran während der Dehnung depolarisiert.

Das Rezeptorpotential hat im Unterschied zum Aktionspotential keine Schwelle, sondern wächst stufenlos mit der Reizstärke. Es flacht sich in zunehmender Entfernung von der Membran immer mehr ab. Die Längenkostante, die den Abfall des Originalpotentials auf $1/e = 37\%$ angibt, beträgt bei Nervenfasern etwa 2 bis 3 mm. Ein als Dauerreiz wirkendes Rezeptor-Potential löst mit wachsender Größe eine steigende Zahl von Aktionspotentialen (Nervenimpulse) aus, welche in der Umgebung des Rezeptors dem sie verursachenden Rezeptorpotential aufgesetzt sind. Rezeptoren reagieren meistens sowohl phasisch, d.h. auf Änderungen der Reizgröße, als auch tonisch, d.h. auf den Absolutwert der Reizgröße. Die afferenten Impulsmuster werden demnach proportional-differentiell (PD-Verhalten) moduliert. Das D-Verhalten drückt sich im zeitlichen

Abklingen (Adaption) einer Entladungsfolge nach Beginn eines sprungförmigen Reizes aus. Lokalanästhetika lassen das Ruhemembranpotential unbeeinflusst, verhindern jedoch die Aktivierung des Na^+ -Systems (Empfindungslosigkeit, Lähmung).

Das Rezeptorpotential hat einen tonischen (proportionalen) und einen phasischen (differenziellen) Anteil

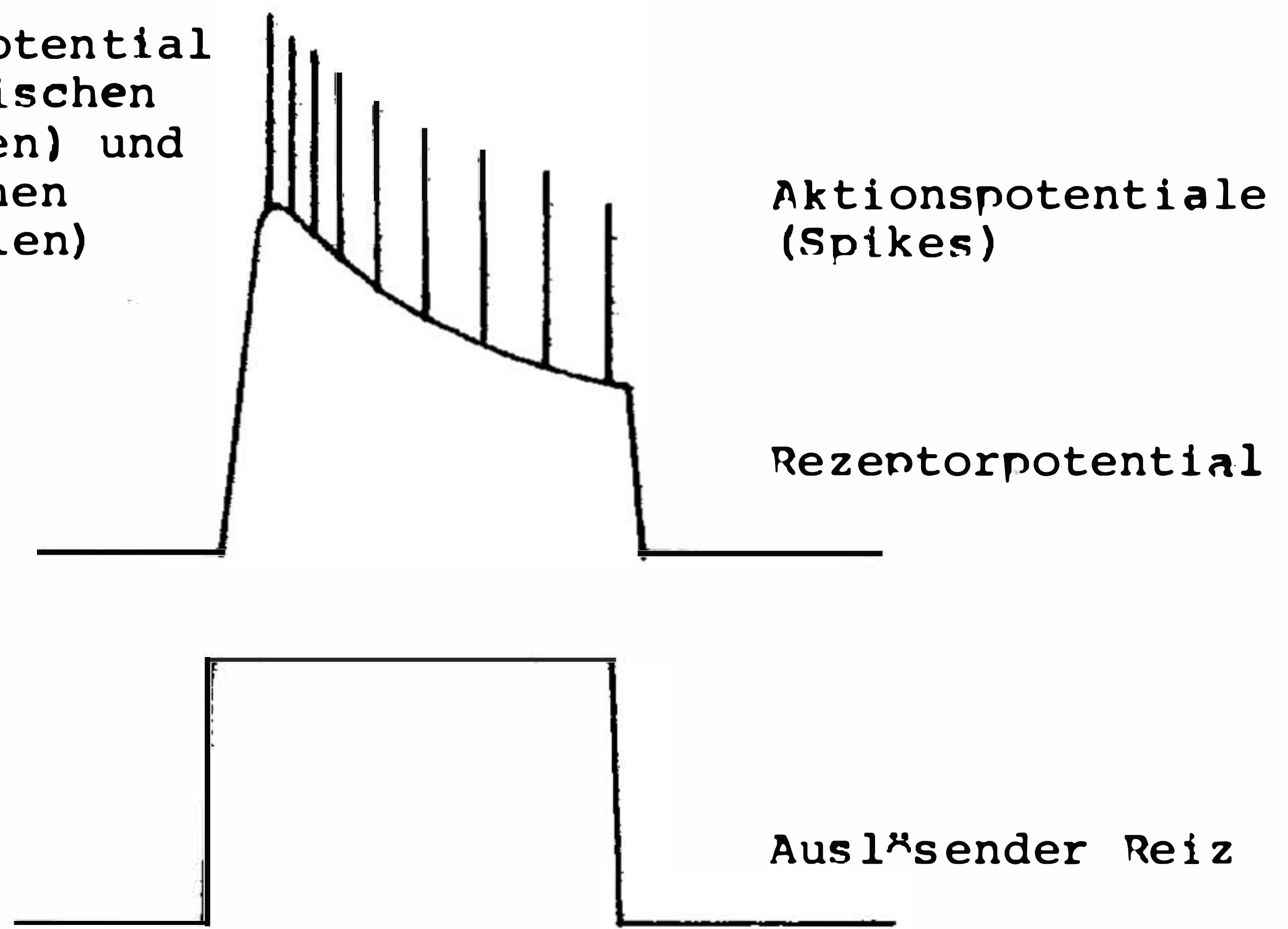


Bild 10

11.5 Die Erregungsleitung

Im Gegensatz zu einem lokalen Potential, das auf einen engbegrenzten Bereich der neuronalen Membran beschränkt bleibt, setzt sich ein Spitzenpotential über größere Strecken fort. Eine derartige Erregungsleitung erfolgt im Prinzip dadurch, daß die Potentialdifferenz zwischen einer negativ erregten, d.h. depolarisierten Membranstelle und der noch positiven, unerregten, d.h. noch polarisierten Nachbarschaft, zu lokalen Strömchen führt, welche sich vom Nerveninnern nach außen durchsetzen und sich in beide Richtungen fortpflanzen können. Es handelt sich hier somit um ein Fortschreiten der Membrandepolarisation, welche durch Strömchenkreise vom Initialort der ersten Depolarisation aus induziert wird (Rahmann 1976: 85). Je dicker die einzelne Nervenfasern ist, desto größer wird die Geschwindigkeit der Ladungsverschiebung und damit auch die der Erregungsleitung. Bei 0,5 mm dicken marklosen Fasern von Tintenfischen liegt sie bei 20 m/sec. Neben diesem Prinzip der Impulsübertragung durch lokalen Stromfluß wurde beim Warmblütler noch die Erregungsleitung von Schnürring zu Schnürring entwickelt, die erheblich höhere Leitungsgeschwindigkeiten bei kleinem Faserdurchmesser erlaubt. Durch die jeweils auf das winzige Areal der Ranvierschen Schnürringe begrenzten Depolarisationen ergeben sich nur lokale Ströme,

während die Spitzenpotentiale "saltatorisch" von Ring zu Ring weiterspringen. Bei einem Abstand der Schnürringe von einigen Millimetern ergeben sich Geschwindigkeiten von 80 bis 120 m/sec. Die Maximale Geschwindigkeit wurde innerhalb des Rückenmarks im Tractus spinocerebellaris mit 135 m/sec gefunden (Rahmann 1976: 87).

Die Informationsübermittlung im Nervensystem ist abhängig von den Leistungen der Impulsgeneratorregion (besonders an den sensorischen Rezeptoren), von den Übertragungsleistungen der Synapsen sowie von der Kapazität der verarbeitenden Neurone. Für die Informationsaufnahme durch eine Nervenzelle ist einmal die Anzahl aller Impulse pro Zeiteinheit, daneben aber auch die Intervallfolge der einzelnen Impulse und Impulsgruppen (= spike trains) von Bedeutung. Die übertragbaren Frequenzen überschreiten infolge der endlichen Zeitdauer der Aktionspotentiale von ca. 1 msec auch bei sehr hohen Reizintensitäten nicht 1000 Hz, sondern liegen zumeist im Bereich von weniger als 500 Hz (Rahmann 1976: 95).

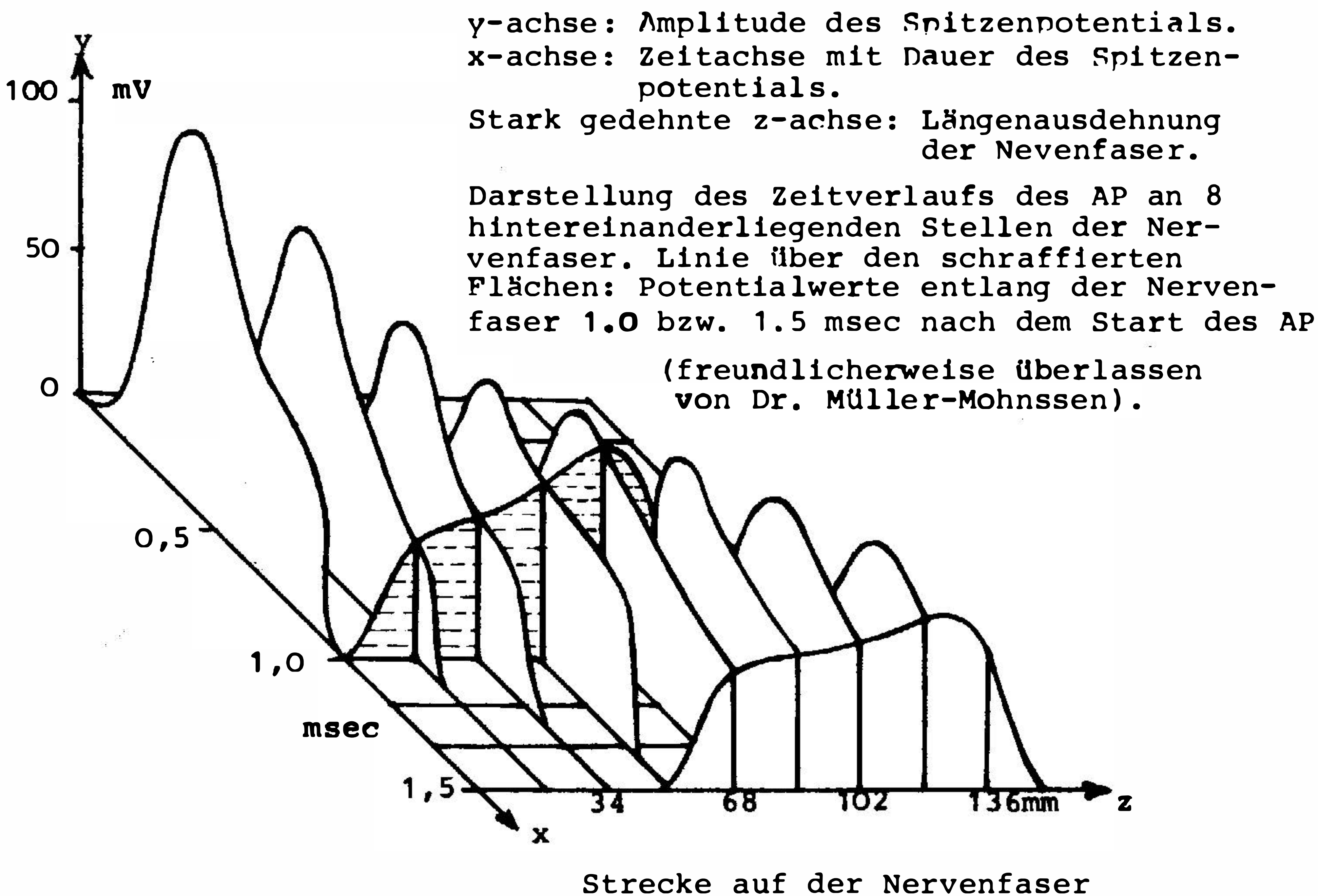


Bild 11: Dreidimensionale Skizze der Aktionspotentialerregung an der Nervenfasern. (Aus Bruggencate 1972, Experimentelle Neurophysiologie, W. Goldmann Verlag/München.)

Durch wiederholte Reizung eines synaptischen Systems kann die Effektivität der Transmitter-Ausschüttung gesteigert werden, d.h. es tritt eine Bahnung im Sinne einer post-aktiven Potenzierung auf. Dadurch wird durch jeden übertragenen Nervenimpuls die Weiterleitung eines nachfolgenden erleichtert. Die eigentliche postaktive Potenzierung bewirkt eine langanhaltende Erhöhung der durch einzelne Impulse übertragenen Erregung nach einer Periode lebhafter Nerventätigkeit. Üblicherweise folgt einer Bahnung nach 6 bis 10 Impulsen eine Phase der Depression, die im Falle der Muskelreizung als "Wedenskische Inhibition" bezeichnet wird. Dieser Hemmungsmechanismus ist dadurch bedingt, daß die höchstmögliche Impulsrate für Nervenfasern höher ist als für Muskelfasern; die Nervenmembran ist schneller wieder erregbar, d.h. die Refraktärzeit des motorischen Axons ist kleiner als die der Muskelfaser. Zu rasch aufeinanderfolgende Nervenimpulse können also die lokale Depolarisierung und somit den unerregbaren Zustand aufrechterhalten, anstatt Muskelimpulse auszulösen (Katz 1971: 140).

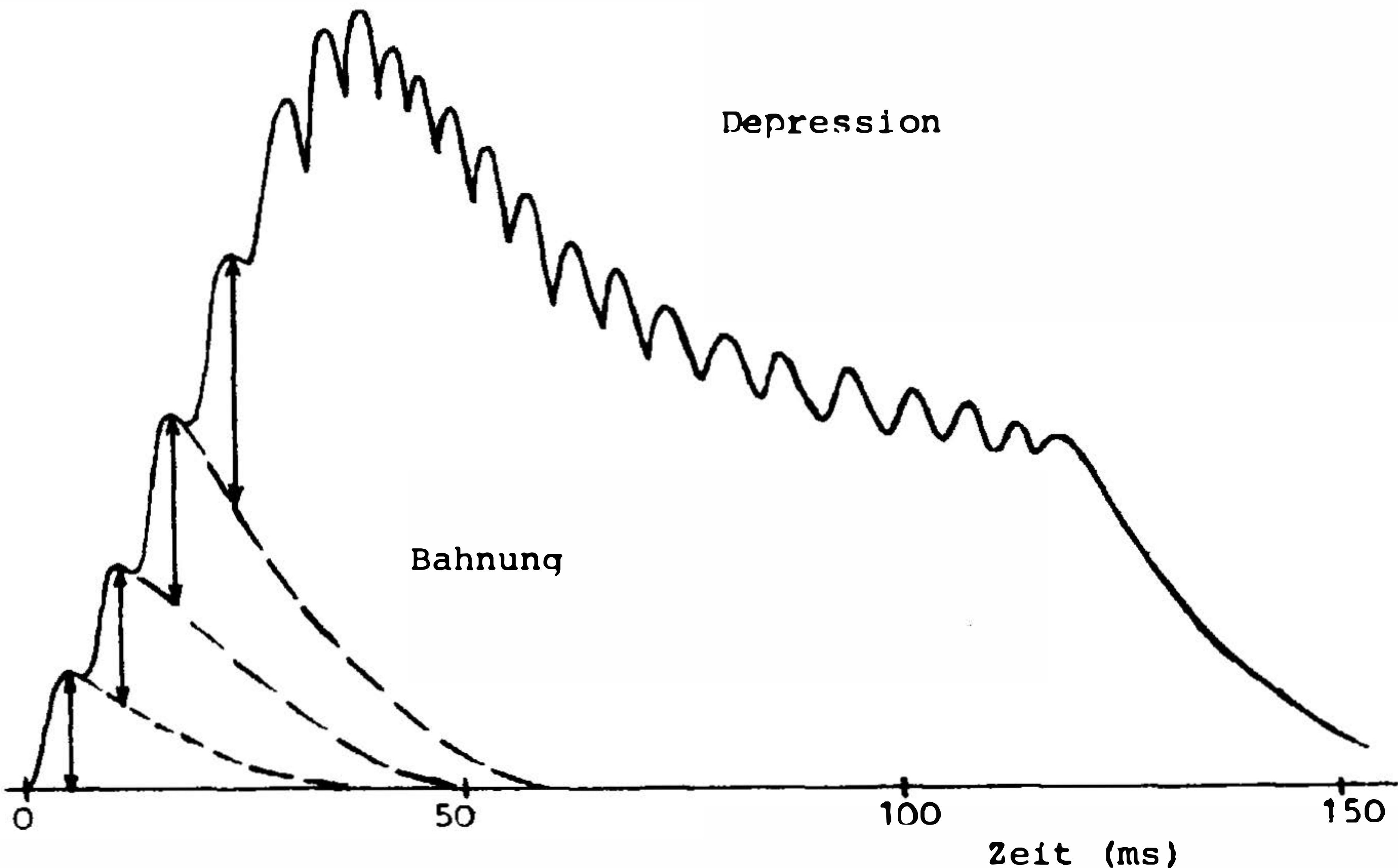


Bild 12: Aufeinanderfolge von "Bahnung" und "Depression" der postsynaptischen Potentialänderungen (z.B. der Endplattenpotentiale während einer Serie schnell aufeinanderfolgender Impulse)-(Katz 1974).

11.6 Neuronale Netze

Das Nervensystem innerhalb eines Organismus bildet ein hochkompliziertes Funktionsgefüge. Allein das menschliche Großhirn enthält 15-20 Milliarden Neuronen sowie ca. 150 Milliarden Gliazellen (Stützgewebe). Jedes Neuron hat bis zu 1000 Nervenfaserverendigungen. Die Systemkomplexität ist vor allem durch die verschiedenartigen Möglichkeiten der Funktionsweisen der Synapsen (exzitatorische, inhibitorische usw.) sowie auch durch die unterschiedliche Ausprägung jeder einzelnen synaptischen Endformation gekennzeichnet.

Bei der Vertebraten besteht ein "Leitungsbogen" oder "Reflexbogen" mindestens aus zwei Neuronen und einer Effektorzelle, wobei das erste Neuron sensorisch (sensibel) oder afferent, und das zweite Neuron motorisch oder efferent reagiert. Zwischen den beiden Neuronen liegt die Effektorzelle (z.B. Muskel- oder Drüsenzelle). Der Partellarreflex (nach Schlag auf die Kniescheibe) stellt beispielsweise einen solchen einfachen oder monosynaptischen Reflexbogen dar.

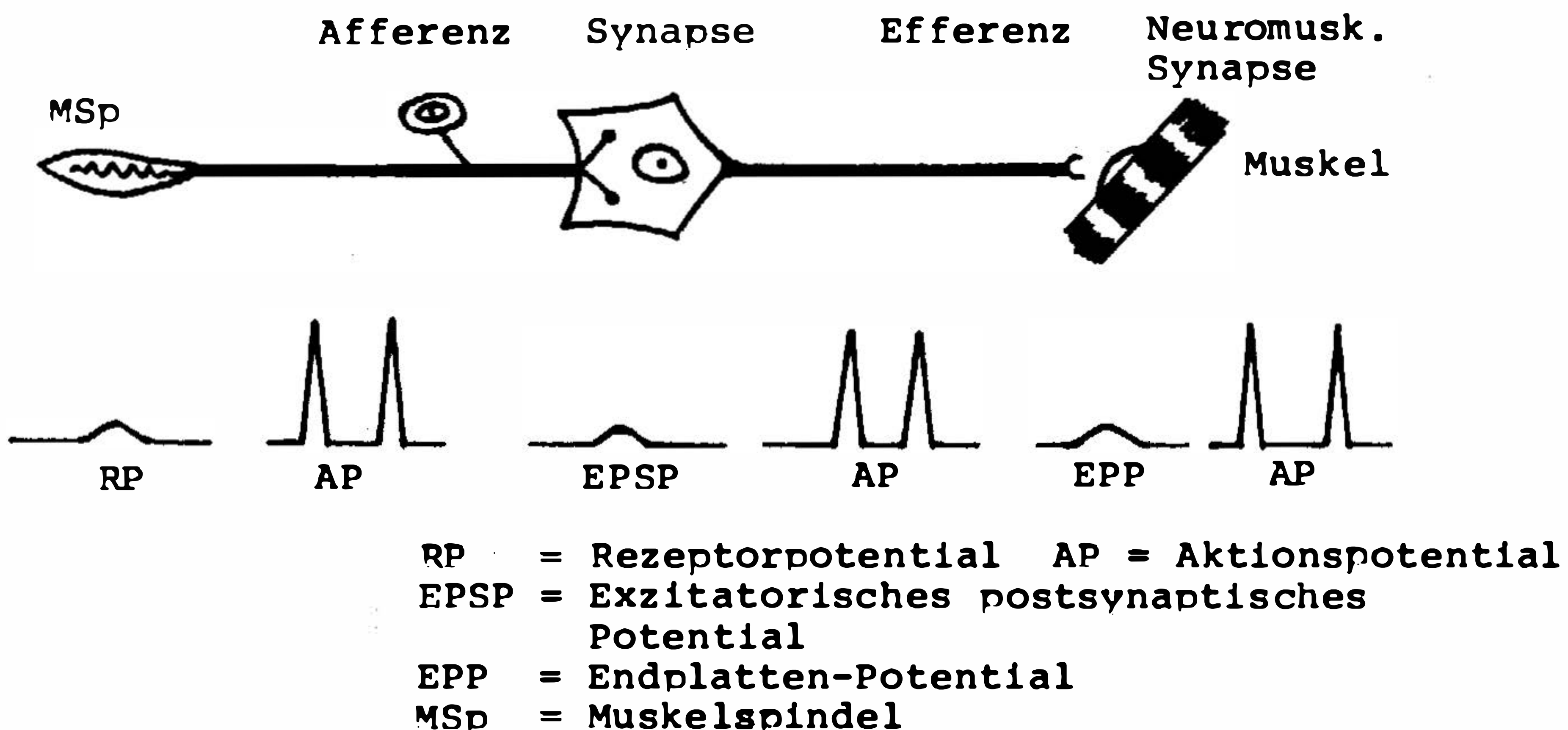


Bild 13

Die eigentlichen vielgliederigen Leitungsbahnsysteme mit indirekten Reflexbögen stellen ungeheuer komplexe Regelkreise dar. Auf zentralnervösem Niveau bilden sie sogenannte Integrationszentren, wo viele Einzelimpulse selektiert, bewertet und neu generiert werden.

Ein wesentliches Charakteristikum neuronaler Netze ist das Prinzip der Konvergenz-Divergenz-Schaltung, d.h. jedes einzelne Neuron erhält über viele postsynaptische Eingänge von verschiedenen anderen Neuronen oder Rezeptorzellen konvergente Informationen. Es integriert diese und divergiert sie wieder über die präsynaptischen Endaufzweigungen des Axons an eine Vielzahl anderer Zellen. Die Gefahr einer akkumulativen Ausbreitung von Erregungen bereits auf einen einmaligen Stimulus hin wird durch die erregungsbegrenzende Wirkung von Hemmmechanismen sowie allein dadurch gebannt, daß sich z.B. im Fall von chemischen Synapsen zur Impulsübertragung etwa bis zu 10 präsynaptische Impulse addieren müssen, um eine postsynaptische Potentialänderung zu erwirken (= Umsetzungsverhältnis zwischen Informationseingang und -ausgang). Vor allem im Zentral-Nerven-System ist die präsynaptische Hemmung verbreitet, d.h. das aktive Neuron depolarisiert sich an seinen eigenen afferenten Endigungen selbst (vor dem Übergang auf die folgende Synapse), wodurch die effektive Amplitude der Aktionspotentiale kleiner wird.

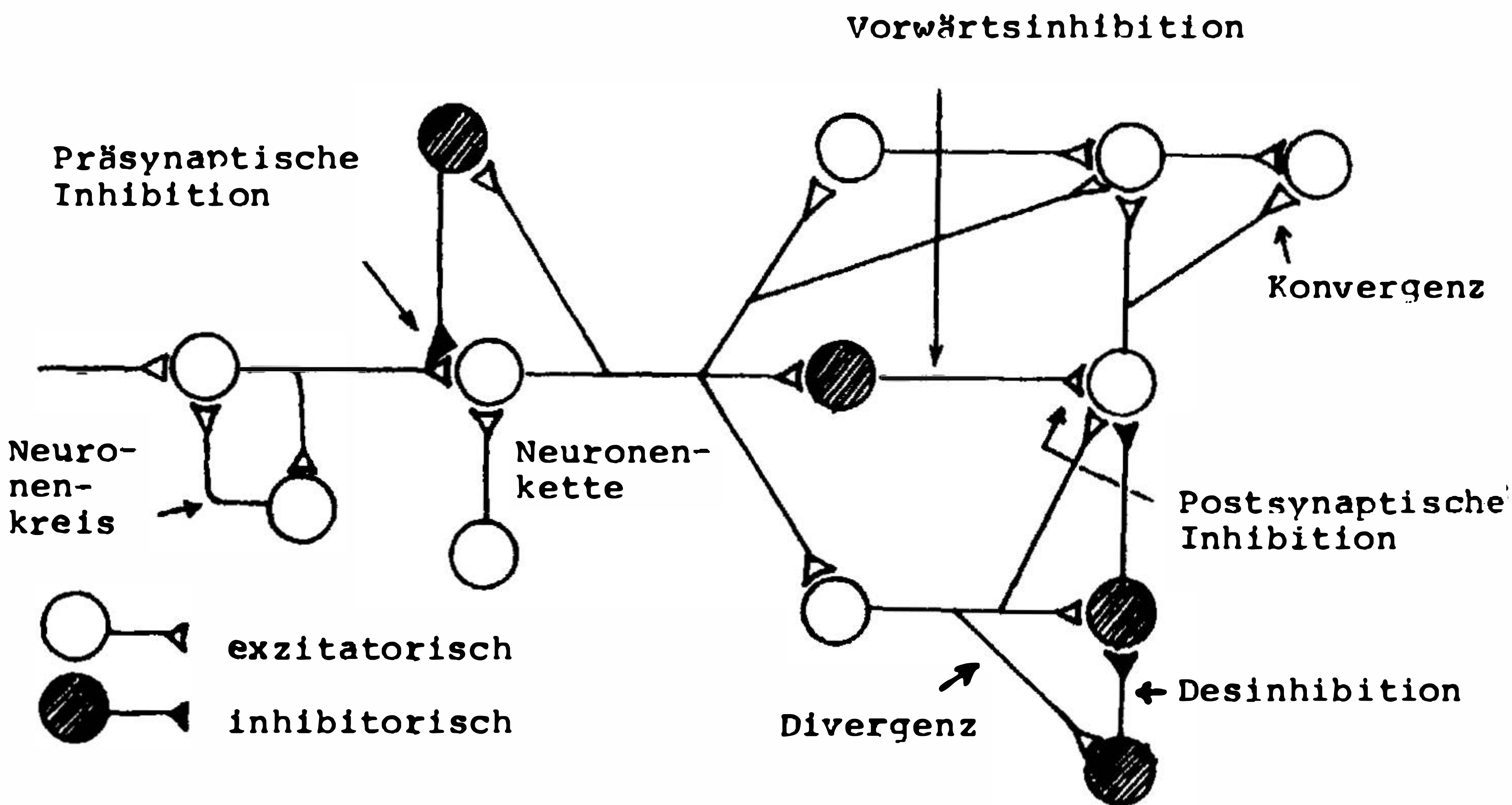


Bild 14: Möglichkeiten neuronaler Schaltungen nach Wolf (Quelle: Rahmann 1976: 166).

Je nach Art der Schaltung wird zwischen animalischen oder somatischen Reflexen im Gegensatz zu vegetativen Reflexen unterschieden, wobei die ersteren der Willenskontrolle untergeordnet werden können, die letzteren hingegen ohne Beeinflussung durch den Willen ablaufen. Die folgende Darstellung zeigt die verschiedenen Verknüpfungsmöglichkeiten neuronaler Reflexbögen auf den verschiedenen Niveaus des Zentral-Nerven-Systems am Beispiel der sensomotorischen Innervation. Die aus der Peripherie von den Muskelspindeln eintreffenden Impulse können entweder als

Eigenreflexe mit nur einer Synapse über die motorischen Vorderhornzellen des Rückenmarks zu den motorischen Endplatten der Muskelfasern gelangen. Sie können aber auch über die sensiblen Bahnen zur Großhirnrinde aufsteigen; dabei werden sie jedoch zunächst in den Hinterstrangkernen in der Medulla oblongata und dann noch einmal im Thalamus umgeschaltet.

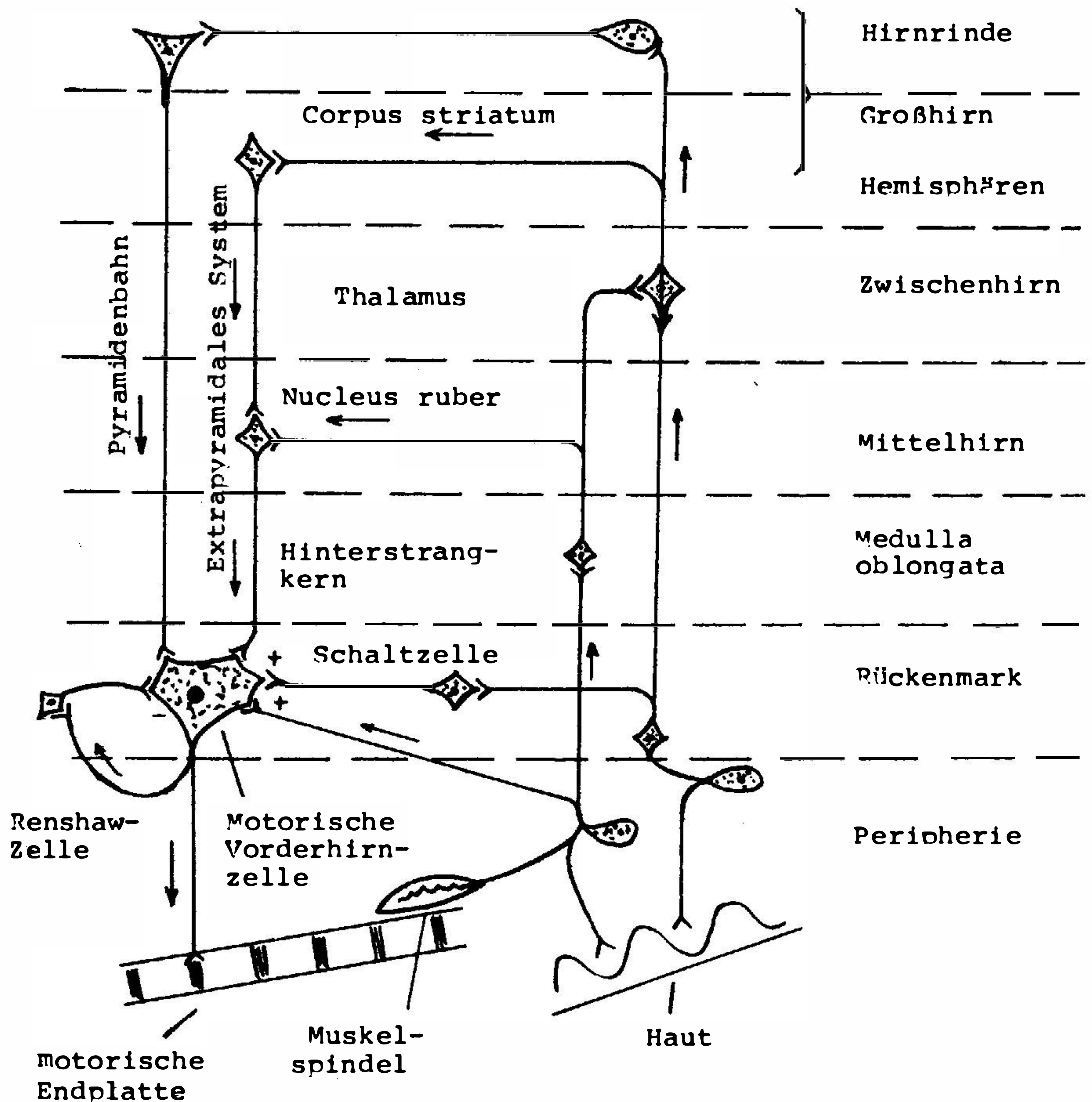


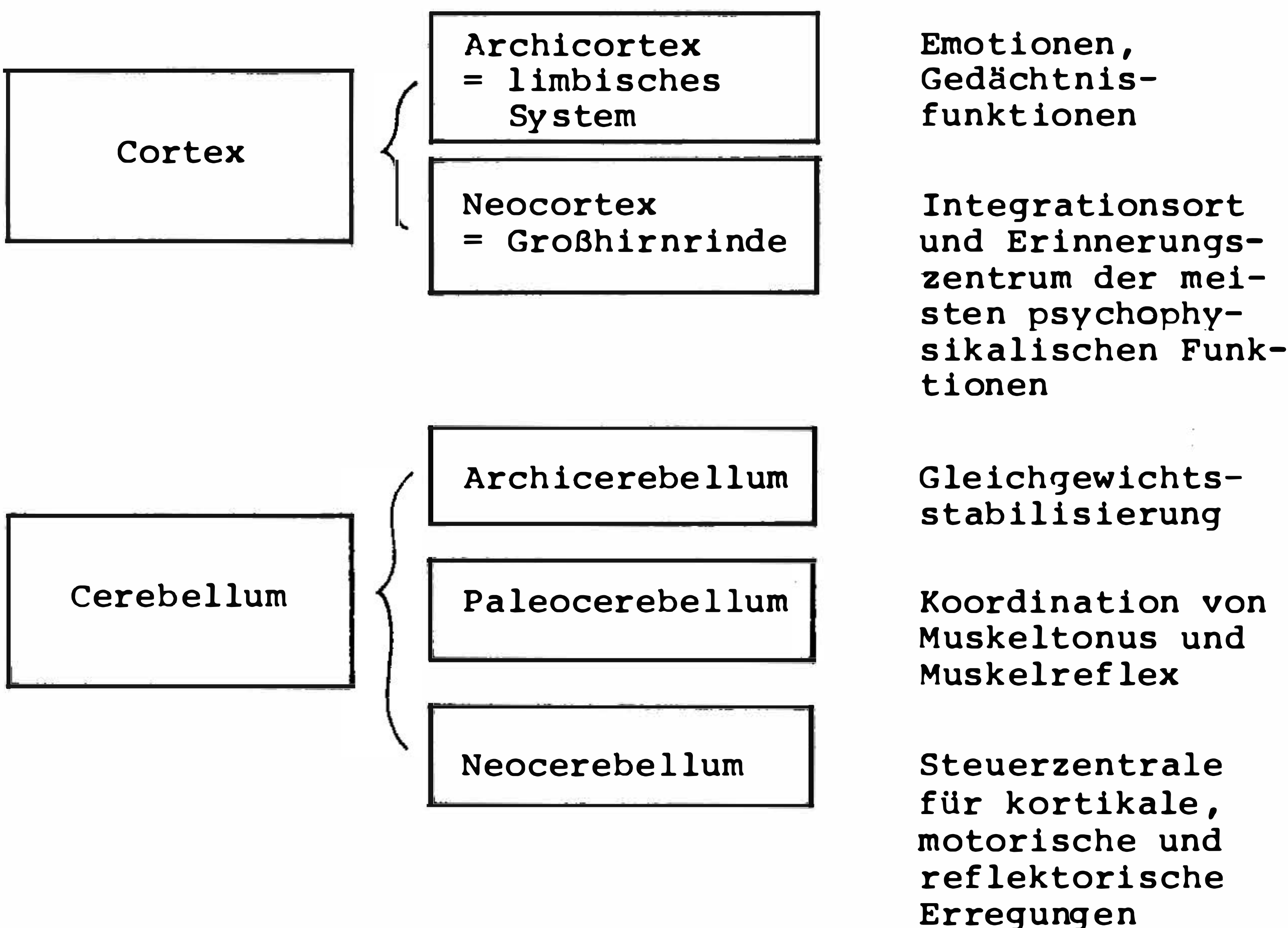
Bild 15 (Rahmann 1976)

Impulse von Hautrezeptoren können entweder nach Umschaltung von Rückenmark im Sinne eines Fremdreflexes zu einer motorischen Vorderhornzelle gelangen oder aber durch den Tractus spinothalamicus bis in das Zwischenhirn gelangen, von wo sie entweder an Cortex-Areale oder an das Corpus striatum des Cerebrum weitergeleitet werden.

In umgekehrter Richtung laufen die Impulse von der Großhirnrinde über die Pyramidenbahnen direkt zu den motorischen Vorderhornzellen im Rückenmark. Parallel dazu erhalten diese auch Afferenzen über die Bahnen des extrapyramidalen Systems, das seinen Ursprung im Corpus striatum des Großhirns hat, seine Erregungen aber über den Nucleus ruber im Mittelhirn laufen läßt. Auf den verschiedenen Niveaus stellen kollaterale Abzweigungen zusätzliche, reflektorische Verbindungen zwischen den afferenten und efferenten Systemen her. Schließlich können inhibitorische Renshaw-Zellen hemmend in die Erregungsausbreitung eingreifen.

11.7 Cerebrale Schaltstationen

Das menschliche Gehirn läßt sich im wesentlichen in die drei Bereiche des Stammhirns (Truncus cerebri), des Kleinhirns (Cerebellum) und des Großhirns (Cortex) abgrenzen. Die weiteren Unterteilungen sind in den folgenden Diagrammen schematisch dargestellt (s.a. Studynka 1974).



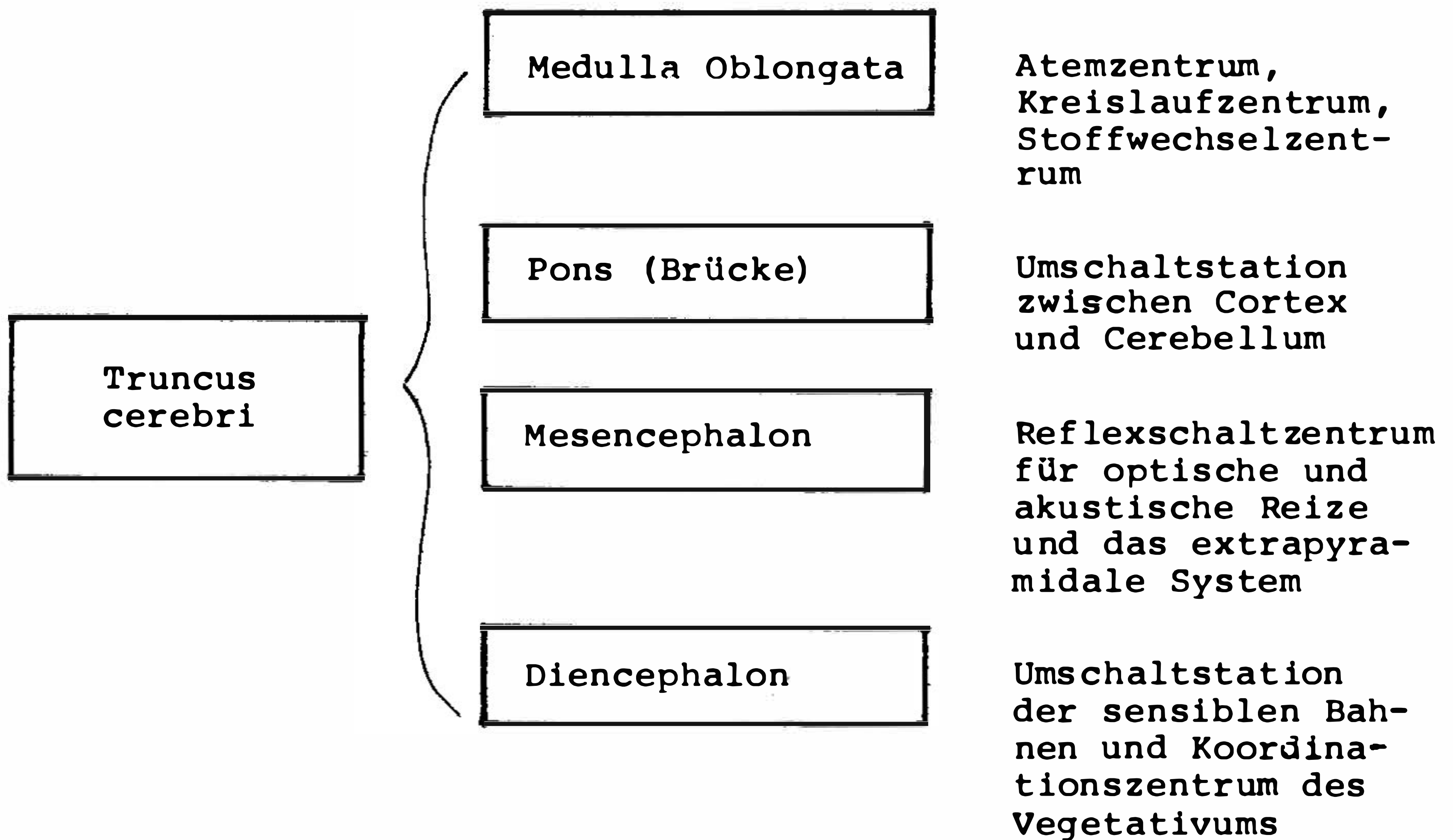


Bild 16

Da dem Zwischenhirn (Diencephalon) eine besondere Bedeutung zukommt, sollen seine wichtigsten Funktionsbereiche gesondert herausgestellt werden. Diese umfassen neben der Augenretina, dem Tractus opticus und den Mamillarkörpern vor allem die beiden Thalami und die zugeordnete Hypophyse bzw. Epiphyse. Der Thalamus reduziert die Zahl der ankommenden Nervenimpulse beim Auge um den Faktor 10 000, beim Ohr um ein Vielfaches mehr. Eine zu hohe Zahl an Informationseinheiten könnte das Gehirn nicht verarbeiten (Schurz 1975:30).

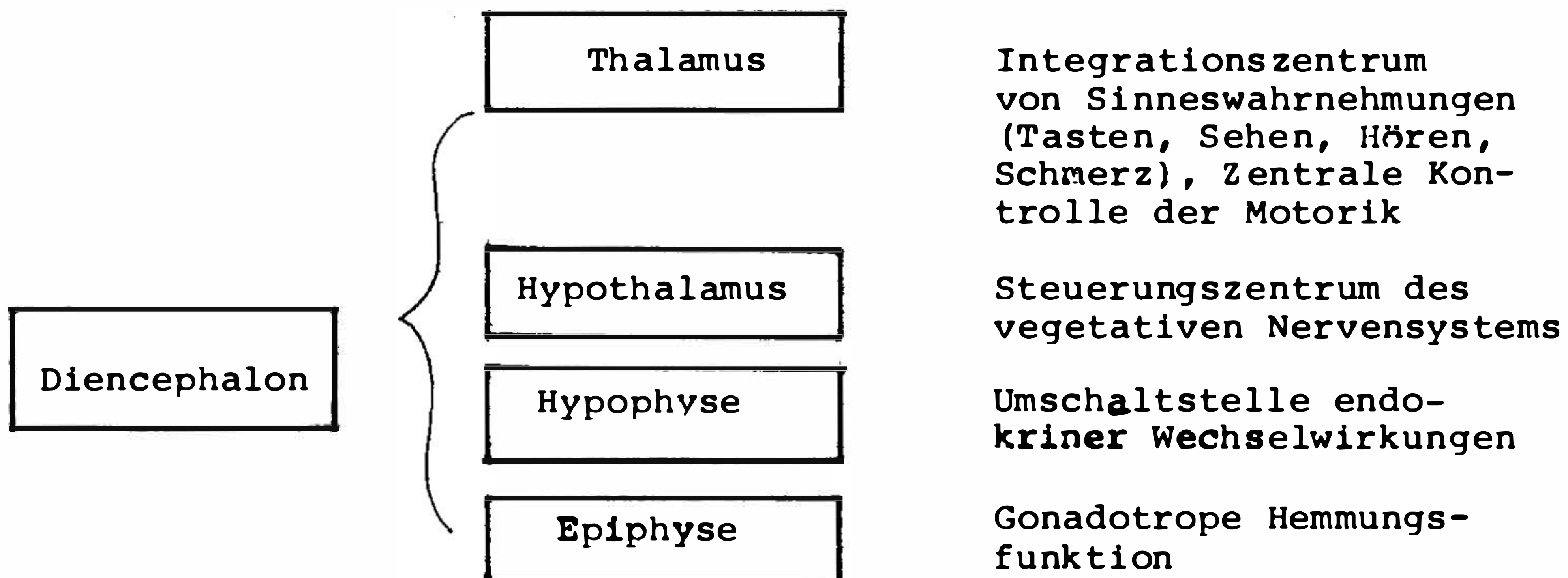


Bild 17

12. Exogene Störungen neurophysiologischer Funktionen

Gewisse toxische Stoffe haben die Eigenschaft, den Mechanismus der Nervenleitung zu blockieren. Dies geschieht, wie schon erwähnt, z.B. durch das Pfeilgift Curare, welches den synaptischen Überträgerstoff Azetylcholin ausschaltet und so die Muskeln in ihrer Aktivität blockiert. Ähnliche Wirkungen haben Gifte wie Strychnin, Bicullin und das Tetanustoxin. Sie reduzieren die Hemmung an der postsynaptischen Membran, gleichbedeutend mit einem Überfluß an Erregungen, die dann zu massiven Entladungen der Motoneurone und damit zu Krämpfen führen.

Offensichtlich sind derartige Wirkungen bei UFO-Kontaktlern noch nie beobachtet worden. In gleicher Weise scheiden wohl anästhetische Stoffe als Erklärungshypothesen aus. Sie verhindern die Aktivierung des Na⁺-Systems und unterbrechen damit die Erregungsleitung. Derartige Lähmungen führen zu einer Auslöschung des Muskeltonus, d.h. einer schlaffen Parese, so daß die betroffenen Personen auf der Stelle umfallen müßten. Tatsächlich werden UFO-Beobachter oft mitten im Laufen gestoppt und bleiben genau in der Stellung stehen, die sie gerade eingenommen hatten. Dabei scheint der Gleichgewichtssinn, der vom Kleinhirn gesteuert wird, durchaus noch zu funktionieren.

12.1 Allgemeine Beobachtungen bei UFO-Zeugen

In nahezu allen bisher bekanntgewordenen Fällen blieben die lebenswichtigen physiologischen Abläufe wie Herz- und Atemtätigkeiten unbeeinflusst. Meistens wurden nur die äußeren Extremitäten wie Arme und Beine von einer kurzzeitigen Paralyse erfaßt, während der Kopf gelegentlich noch bewußt bewegt und gedreht werden konnte (Corbigny 11.10.1954). Ebenso blieb die Funktion der Augenmuskeln intakt außer bei Marius Dewilde, der eine Lähmung seiner Lidmuskeln bemerkt haben will (Quarouble 10.9.1954). Fast immer hatten die Zeugen auch weiterhin normale Sinneswahrnehmungen, d.h. sie konnten hören, sehen, riechen und fühlen.

Häufig erzählen UFO-Beobachter, sie hätten sich wie hypnotisiert gefühlt; ihr kritisches Denken sei ausgeschaltet, ihr Wille blockiert und ihre Initiative gelähmt gewesen. Gleichfalls hätten sie während ihres Erlebnisses das Gefühl für Raum und Zeit verloren. Einige von ihnen wollen plötzlich eine veränderte Landschaft vor ihren Augen gesehen haben, als ob sie in eine andere Gegend oder Zeit versetzt worden wären (Lieu-dit-Pré-Nard 7.8.1971). Viele berichteten, daß sie bestimmte Teile ihrer Episode völlig vergessen hätten, so als ob ihr Gedächtnis blockiert war. Andere erinnern sich, daß ihre Gefühle und Gedanken wie von außen gesteuert gewesen wären und sie telepathisch Informationen aufgenommen hätten. Handelt es sich hier vielleicht um eine Art psychischer Halluzination, ausgelöst durch eine perfekte Manipulation des Gehirns?

Der amerikanische UFO-Forscher John Keel hält es für möglich, daß sich die "tatsächlichen" Erlebnisse vieler Kontaktler nur in deren Gehirnen abgespielt hätten. Mittels elektrischer Wellen seien den Beobachtern möglicherweise echt wirkende, bildhafte Szenen eingeprägt worden (Keel 1971: 271). Tatsächlich wissen Neurochirurgen, daß durch Reizung entsprechender Hirnzonen außerordentlich lebenswahr wirkende Eindrücke (Bilder, Geräusche, Erinnerungen, Gefühle) provoziert werden können.

12.2 Wirkungen gepulster Hochfrequenzstrahlung

Bereits 1948 untersuchte eine russische Forschergruppe unter Leitung von A.A. Keworkian 62 Männer und 25 Frauen, die mit Ultrahochfrequenz-Pulsionsgeneratoren arbeiteten. Bei allen Personen wurden neurotische Symptome, kardiovaskuläre Hypotonie und Tachykardie während des Aufenthaltes im Kondensatorfeld diagnostiziert. Ferner gab es Berichte über verschiedene Parästhesien der Extremitäten, rasche Ermüdbarkeit und Schlafstörungen, teilweise auch besonders erhöhtes Schlafbedürfnis. Objektiv fand Keworkian Abweichungen des vegetativen Nervensystems, sowie polyneuritische Symptome mit akralen Sensibilitätsstörungen, durchwegs vegetativen Charakters. Eine systematische und eingehende Auswertung des neurologischen Befundes wird in der zitierten Arbeit nicht angegeben (Keworkian 1948).

1957 veröffentlichte Eliska Klimkova-Deutschova von der Neurologischen Klinik der Karls-Universität Prag einen Forschungsbericht zum Thema: Der Einfluß von Strahlen auf das Nervensystem. Es handelt sich um klinische, experimentelle und elektrophysiologische Untersuchungen von 86 Personen, die mit elektromagnetischen Strahlen im Bereich der Zentimeterwellen bei einer Intensität von einigen mW/cm^2 arbeiteten. Die Zeit der Exposition bewegte sich von einem Monat bis zu sechs Jahren, Durchschnittsdauer der Arbeitszeit waren 3,5 Jahre. Subjektiv klagten die Kranken vor allem über große Übermüdung und Schläfrigkeit während des Tages, manchmal über Schlaflosigkeit bei Nacht; manche Arbeiter waren diesbezüglich ohne Beschwerden. In 53,7% aller Fälle traten Kopfschmerzen auf, teils in den Schläfen, um die Augen und manchmal am Hinterkopf. Manche Patienten beklagten sich über das Gefühl von sich wellenartig zum Kopf ausbreitender Wärme und über Ohnmachtsgefühl. Der Schmerz wurde nicht selten direkt in die Augäpfel konzentriert, manchmal wurde er nur als brennendes Gefühl in den Augen empfunden. Vereinzelt ließ sich auch ein "Finsterwerden vor den Augen" oder die Empfindung, "als ob sich ein Faden vor den Augen bewegte", feststellen. In der vegetativen Sphäre wurde oft über erhöhte Transpiration, Appetitlosigkeit, vereinzelt auch über Bauchschmerzen geklagt. Teilweise waren auch Klagen über Schwindelgefühle, Ohrensausen, Rücken- und Gelenkschmerzen sowie über Schmerzen in der Herzgegend zu hören.

Das wichtige Symptom der Müdigkeit trat in 43% der Fälle auf, Brennen in den Augen bei 22% und allgemeine Nervosität bei 23,3%. Im objektiven neurologischen Befund waren

in 82,5% der Fälle Abweichungen von Gehirnnervenfunktionen, vor allem Pupillenstörungen, zu beobachten. Symptome vegetativer Störungen umfaßten Hyperhidrosis (erhöhte Transpiration) (38%), Akrocyanosen (27,3%), emotive Erytheme (8,1%), Tachykardie (40%) und Bradykardie (9,3%). Zittern der Augenlider oder der Extremitäten fand sich bei 57,4%. Auf mesodiencephale Veränderungen deuteten die oft vorkommenden Ermüdungserscheinungen, die Schläfrigkeit während des Tages und die Kopfschmerzen zusammen mit der verringerten Vigilanz hin. Besonders in den Fällen, bei denen sich im Laufe der Jahre die Hypersomnie vergrößerte, zeichneten sich zunehmende extrapyramidale Störungen ab (in den motorischen Stammganglien) (Klimkova-Deutschova 1957).

Experimentelle Messungen zur Veränderung physiologischer Vorgänge im Gehirn bei Einstrahlung von gepulster Hochfrequenz liegen seit einigen Jahren ebenfalls vor.

12.3 Experimentelle Forschungsergebnisse

Zur Erforschung der biologischen Wirksamkeit von schwachen elektrischen Feldern (1 mW/cm^2 oder weniger) verwendeten kalifornische Biophysiker einen Hochfrequenzträger von 147 MHz mit Signalinformationen (Modulationen) der Frequenzen 0,1 bis 100 Hz. Die Wirksamkeit solcher entsprechend amplitudenmodulierten Felder wurde an Katzen untersucht. Sie unterlagen einem Training, alle 30 Sekunden aufgrund eines Lichtblitzes einen spezifischen Impuls im Gehirn zu erzeugen, der mittels ihres EEG's registriert wurde. Die Wirkung des Feldes wurde durch Vergleich mit einer entsprechenden Kontrollgruppe überwacht. Dabei zeigte sich, daß die bestrahlten Tiere einen markanten Unterschied zur Kontrollgruppe bezüglich Leistungsfähigkeit, Genauigkeit der verstärkten Muster und Resistenz gegen deren Auslöschung aufwiesen (mindestens 50 Tage gegenüber 10 Tagen bei den Kontrolltieren). Die Untersuchung der spezifischen Modulationsfrequenz in einem weiteren Experiment ergab eindeutig: Felder wirken nur dann als "Verstärker" (Anstieg der Anzahl von Erscheinungen spontaner Rhythmen), wenn die Modulationsfrequenz nahe bei den in Beziehung zu den durchgeführten Experimenten stehenden, biologisch dominierenden Frequenzen des natürlichen EEG's lag. In der Arbeit werden schließlich im Zusammenhang mit den Experimenten verschiedene mögliche Auswirkungen der externen Felder auf das zentrale Nervensystem diskutiert und dabei die Hypothese aufgestellt, daß die amplitudenmodulierten VHF-Felder die Erregbarkeit von Nervenmembranen beeinflussen können (Bawin 1958).

1975 hatten Forscher der Universität von Kalifornien in einer sinnreichen Versuchsanordnung den Einfluß von VHF-Feldern auf die Gehirns substanz von frisch geschlüpften und enthaupteten Küken untersucht. Die eingestrahlte Leistung lag bei 1 bis 2 mW/cm^2 , die Modulationstiefe bei 80 bis 90% und die Modulationsfrequenzen zwischen 0,5 und 35 Hz. Es zeigte sich, daß beim isolierten Gehirn ein vermehrter Kalzium-Ausfluß zu beobachten war im Vergleich zur

unbestrahlten Kontrollgruppe. Bei einer optimal gewählten Frequenz von 16 Hz war ein Anstieg von 18% zu verzeichnen. Offensichtlich führen die modulierten HF-Schwingungen zu einer Anregung der extrazellulären elektrischen Felder, wodurch die Bindung des Kalziums an die neuronale Membran verändert wird (Bawin et al. 1975).

Neueste Erkenntnisse weisen den Kalzium-Ionen eine wichtige Funktion bei der Kontrolle der präsynaptischen Membranpermeabilität zu. Insbesondere sind Kalzium-Gangliosid-Komplexe verantwortlich für den erneuten Verschluss (Depolarisationsphase) des präsynaptischen Kontaktbereiches. Nur wenn dieser Mechanismus ungestört funktioniert, können neue Erregungen weitergeleitet werden (Rahmann 1976:130f.). Das läßt sich besonders deutlich am Froschherzen demonstrieren: Kontraktionen, die normalerweise auf die Depolarisierung der Membran durch Aktionspotentiale folgen, werden sofort und reversibel unterdrückt, wenn man Kalzium aus der Perfusionenflüssigkeit entfernt (Katz 1974:147).

Versuche an Kaninchen zeigten eine deutliche Abhängigkeit der Effekte von der Einwirkzone der EM-Energie. In einer ersten Serie von Experimenten wurden die Tiere mit gepulsten Feldern von 10 cm-Wellen (Dauer 1 μ sec, 700 Pulse/sec) mit einer Intensität von 10 bis 12 und von 3 bis 5 mW/cm^2 (mittlere Leistung) bestrahlt. Diese Behandlung erbrachte einen Rückgang des Pulsschlags (negativ chronotroper Effekt). Im Gegensatz hierzu hatte eine spezielle gerichtete Bestrahlung der Rückseite des Körpers oder der beiden Seiten des Kopfes den umgekehrten Effekt einer Beschleunigung des Pulsschlags (positiv chronotroper Effekt). Zweierlei fiel auf:

1. Der negative chronotrope Effekt trat unmittelbar nach dem Beginn der Bestrahlung auf;
2. die gepulste Bestrahlung hatte einen größeren Effekt als die kontinuierliche Bestrahlung, obwohl die Feldintensität im zweiten Fall etwas größer war. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß der momentane Spitzenleistungswert bei burstweiser Bestrahlung wesentlich über dem Mittelwert liegt. Im Gewebe, das durchaus auf Spitzenwerte reagiert und diese vermutlich demoduliert, treten dann entsprechend hohe Spannungs- bzw. Stromwerte auf.

Folgende wichtige Erkenntnis läßt sich aus obigen Ergebnissen ableiten: Der negative chronotrope Effekt wird wohl durch eine Bestrahlungswirkung auf das periphere Nervensystem, der positive durch eine solche auf das zentrale Nervensystem hervorgerufen. Derartige Überlegungen weisen auch auf die Bedeutung hin, die Presmans Überblick über die Wirkung elektromagnetischer Felder auf das Gehirn und auf die Empfindlichkeit des Zentralnervensystems gegenüber anderen Stimulantien hat. Vor allem bei Tieren wurden verschiedene enzephalographische Untersuchungen durchgeführt: hierbei war das Hauptresultat, daß elektromagnetische Felder über einen sehr weiten Frequenz- und Intensitätsbereich die elektrische Aktivität des Gehirns beeinflussen, die sich im EEG manifestiert (König 1977:100, Presman 1970).

Die meisten früheren Untersuchungen, die sich mit der Schädlichkeit von Mikrowellenstrahlen befaßten, berücksichtigten ausschließlich thermische Effekte infolge erhöhter Energieabsorption der äußeren und inneren Gewebeschichten. Elektromagnetische Felder

der Wellenlänge 10 cm verursachen beim Menschen ein Wärmegefühl, wenn die Belastung 10 mW/cm^2 , beziehungsweise bei der gleichen Leistungsdichte ein Wärmegefühl der bestrahlten Gegend (die elektrische Feldstärke betrug hier etwa 190 V/m) (König 1977:98). Dieser Wert von 10 mW/cm^2 gilt heute noch in den USA als zulässige Bestrahlungsstärke. In der UdSSR dagegen werden bereits Felder über $0,01 \text{ mW/cm}^2$ nicht mehr toleriert (Tyler 1973).

Wie bereits oben gezeigt wurde, sind auch die nichtthermischen Effekte von großer Bedeutung. Diese treten bereits bei mittleren Leistungen auf, die in der Größenordnung von einigen $100 \mu\text{W/cm}^2$ liegen können. Amerikanische Forscher des Brain Research Institute der Universität von Kalifornien in Los Angeles glauben, daß die asymmetrische Ladungsverteilung zwischen der extrazellulären Gewebsflüssigkeit und den tieferen Schichten der Zellmembranen außerordentlich sensitiv auf elektromagnetische Felder sein können. Diese nichtlinearen Bereiche könnten die Einhüllende einer Trägerwelle demodulieren, ähnlich wie ein Halbleiter, wobei sie auf die hochfrequente Trägerwelle selbst nicht reagieren. Die Auswirkungen auf die Gehirnaktivitäten hängen dann stark von der modulierten Niederfrequenz ab. Optimale Beeinflussungen wurden im Bereich der encephalen Eigenwellen zwischen 0,5 und 30 Hz beobachtet. Hierbei reichten Einstrahlungen mit einer Trägerwelle von 147 MHz und einer mittleren Leistung von 1 mW/cm^2 völlig aus (Adey 1975).

Mit größeren Leistungen gepulster Mikrowellenstrahlung lassen sich vielfältige physiologische Wirkungen erzielen. Versuche zeigten, daß die beobachtbaren Effekte bei Tierexperimenten auch von der Eindringtiefe der Strahlung und damit auch von der Trägerfrequenz abhängen. 14 Wochen alte Hühner wurden beispielsweise mit einer Leistung von 10 bis 30 mW/cm^2 bei einer Frequenz von 16 GHz bestrahlt (2 cm-Bereich), wobei eine Impulsmodulation von 8000 Impulsen/Sekunde zum Einsatz kam. Mit Hilfe einer Hornantenne war es möglich, die zur Bestrahlung verwandte Mikrowellenenergie von oben, von der Seite und von unten einwirken zu lassen. Es zeigte sich nun folgendes: Die Strahlung war nur wirksam, wenn sie von oben kam. Gleichgültig, ob dabei der Kopf oder der Körper abgeschirmt waren, ergab sich bei den Hühnern immer eine Sekunde nach dem Beginn der Strahlung eine Streckaktivität eines Flügels oder eines Beines. Aufgrund der geringen Feldintensität und der kurzen Bestrahlungszeit (weniger als 60 Sekunden) ist die Erzeugung von Wärme als Kausalfaktor für die Manifestation der Streckaktivität ausgeschlossen (König 1977:103).

Tanner prüfte durch Experimente, ob Vögel mit Hilfe von Mikrowellenstrahlung zum Verlassen von Start- und Landebahnen von Flugzeugen veranlaßt werden könnten. Man bestrahlte Hühner zu Testzwecken mit einem 9,3 GHz-Feld, das mit 416 Impulsen/Sekunde, bei einer Pulsbreite von 2,3 msec, getastet war. Die von einer Hornantenne abgegebene Spitzenleistung betrug 94 kW, die durchschnittliche Leistung 90 W. Die Eichung der Feldintensität in einem Testkäfig in einer Höhe von etwa 15 cm über dem Boden ergab durchschnittlich 46 mW/cm^2 . Sowohl bei jungen als auch bei voll ausgewachsenen Hühnern zeigten sich dabei folgende Reaktionen:
Seitliche Bestrahlung führte sowohl bei dem betroffenen Flügel

als auch beim Bein zu einem kraftlosen Zustand, während auf der entgegengesetzten Seite ein Ausstreckungseffekt zu beobachten war. Die Hühner erhoben ihre Köpfe und orientierten sie in Richtung der stärksten Stelle des Feldes. Waren die Hühner durch die dem Experiment vorangegangenen Handlungen bereits aufgeregt, so liefen sie teilweise am Rande der gebündelten Strahlen entlang, diese wechselweise mit einer Seite des Körpers tangierend (Tanner 1967).

12.4 Stimulation bestimmter Cortex-Zonen

Presman hat bereits darauf hingewiesen, daß der zerebrale Cortex und Zwischenhirnstrukturen, insbesondere der Hypothalamus, höchst empfindlich auf elektromagnetische Felder reagieren: die Wirksamkeit dieser Felder auf das Nervensystem wird offensichtlich entweder durch eine Stimulation von Nervenzellen verursacht oder durch einen Wechsel in den Parametern ihres funktionellen Zustandes - Erregbarkeit, Amplitude der Biopotentiale, Fortleitungsgeschwindigkeit von Anregungen usw. (Presman 1970). Besonders gefährlich können Resonanzerscheinungen werden, die sich bei bestimmten Frequenzen ausbilden und in Körperhöhlen, z.B. dem Schädel, zu stehenden Wellen führen. Die Amplituden dieser Signale - nach Demodulation - reichen unter Umständen aus, um die Signale des Bewegungsnetzwerkes zu beeinflussen (Gala 1960). Dadurch wären auch die temporären Lähmungserscheinungen erklärlich, die oftmals von UFO-Zeugen berichtet werden.

Das folgende Diagramm zeigt die Absorptionseigenschaften von Gehirnstrukturen in Abhängigkeit von der Frequenz der eingestrahlten Hochfrequenzenergie. Tiefere Teile des Gehirns werden bei Frequenzen über 3 GHz praktisch nicht mehr erreicht. Bei 300 MHz liegt die Absorptionsrate aber immerhin noch über etwa 10 Prozent. Die äußeren Teile des Großhirns zeigen eine Resonanzüberhöhung bei 3 GHz und absorbieren dort etwa 7 Prozent. Der größte Teil der eingestrahlten Energie wird natürlich von der Haut und den darunter liegenden Gewebeschichten aufgenommen. Bei 3 GHz sind bereits 12 Prozent in den äußeren Hautzonen absorbiert, während im Schädelknochen ein Rückgang der Energie auf 63 Prozent ($1-1/e$) nach 0,48 cm erreicht wird (König 1977:49,95) (siehe Bild 18).

Betrachtet man die Lage der Funktionsfelder im sensorischen und motorischen Cortex des Menschen, dann läßt sich in erster Näherung abschätzen, welche Zonen besonders leicht durch Mikrowellenenergie stimuliert werden können. Eine Einstrahlung von oben müßte insbesondere die Körpermotorik beeinflussen (linke Gebiete neben der Zentralfurche) sowie die sensorischen Bereiche rechts neben der Zentralfurche. Zu den letzteren gehören Schmerzempfindung, Temperaturempfindung, Berührungsempfindung und kinästhetische Empfindung. Eine Bestrahlung von vorne würde vor allem die motorischen Handlungsfolgen stören (Koordinationsstörungen). Eine Energieaufnahme von rückwärts müßte sich auf die Sehvorgänge, das Helligkeits- und Farbenempfinden einschließlich

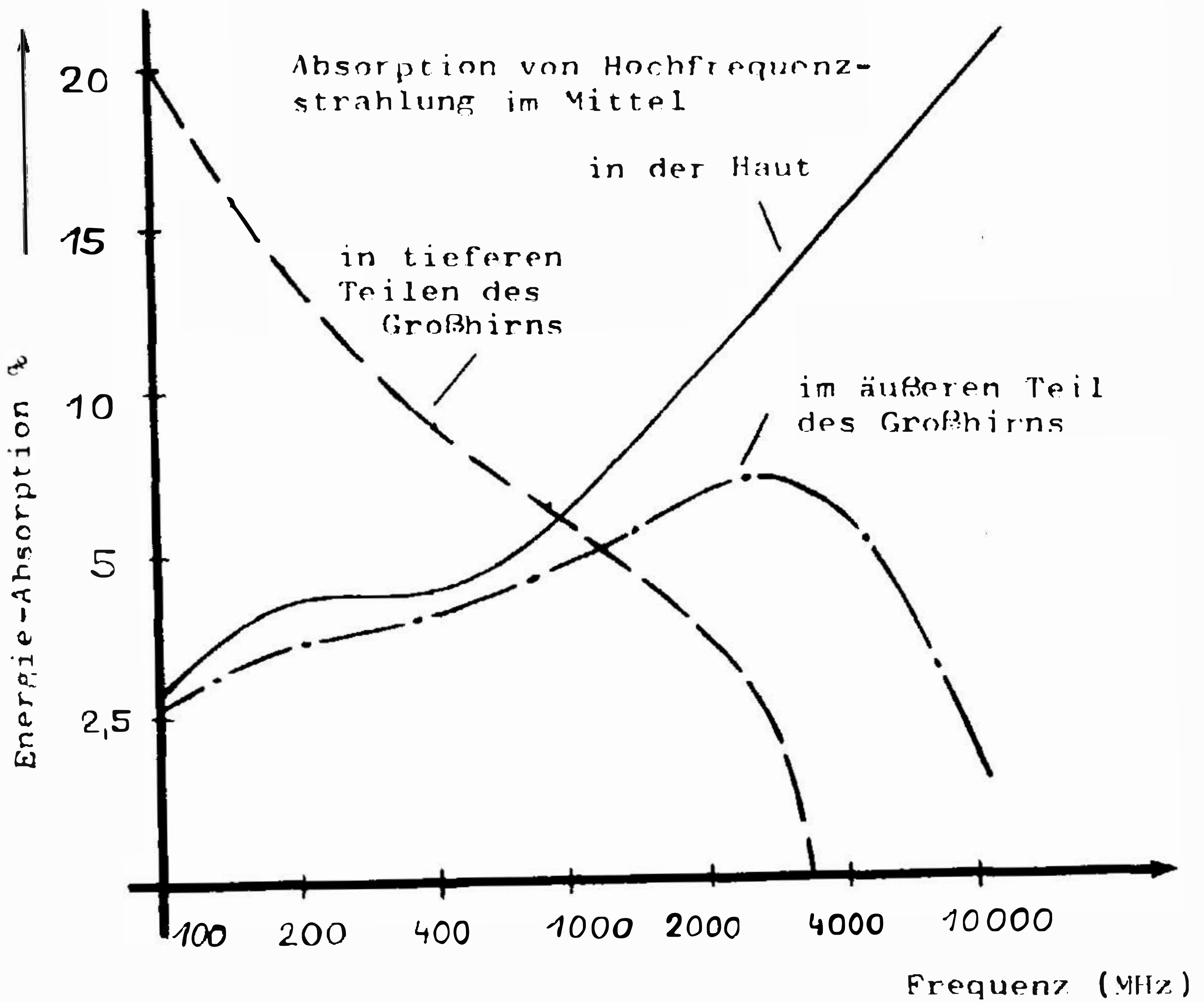


Bild 18: (nach Presman in König 1977:95)

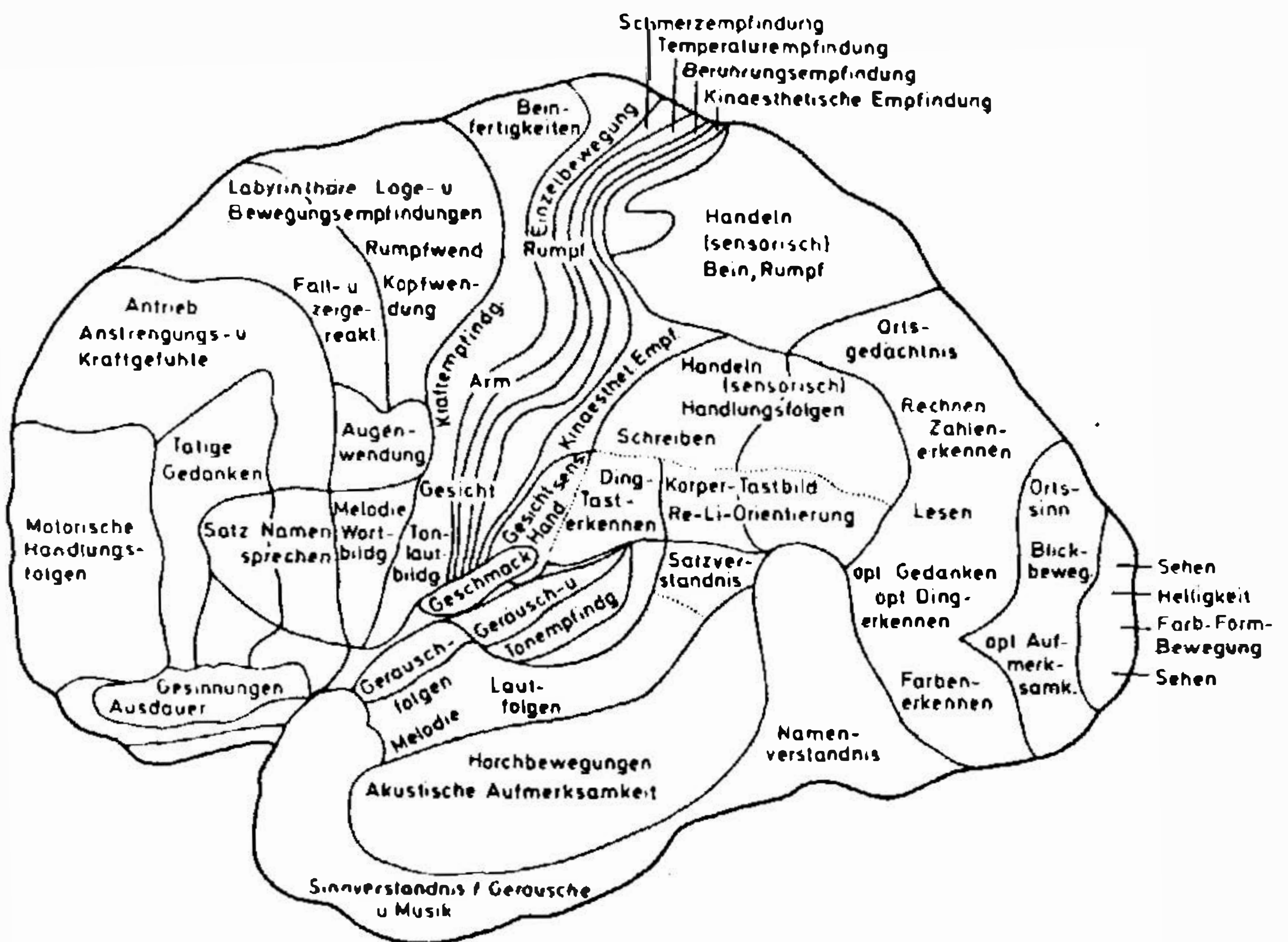


Bild 19: Lokalisation der Funktionsfelder im sensorischen und motorischen Cortex des Menschen nach Kleist (Rahmann 1976:242).

des Erkennens von Formen und Bewegungsvorgängen auswirken. Offenbar sind die hier theoretisch vermuteten Gebiete, die als besonders störungsanfällig zu betrachten sind, durch Strahlen unbekannter Flugkörper besonders leicht anzusprechen. Die Statistik der beobachteten Störungen scheinen darauf hinzudeuten. (Siehe Bild 19)

Aus einer im November 1976 veröffentlichten Studie der Geheimdienst-Abteilung des amerikanischen Verteidigungsministeriums ist zu entnehmen, daß beide Supermächte mit Hochdruck an der Anwendung von Mikrowellen für die biologische Manipulation des Menschen arbeiten. Offensichtlich sind sich die sowjetischen Wissenschaftler - so die Studie - der biologischen Wirkung von Mikrowellen sehr niedriger Frequenzen durchaus bewußt (Brodeur 1978). Ihre Forschungsarbeiten deuten die Möglichkeit an, Offensivwaffen mit persönlichkeitszerstörenden Wirkungen zu entwickeln. Am bedrohlichsten erscheint neben Verhaltens- und Stoffwechselstörungen die Paralyse des menschlichen Gehirns, die einen geistigen Dämmerzustand zur Folge haben kann. Mit Mikrowellen, so heißt es in der amerikanischen Geheimstudie, lassen sich sogar Geräusche und Wörter im Kopf des Bestrahlten hervorrufen. Damit entpuppen sich Mikrowellen als eine subtile Terrorwaffe, die im Hirn der Bestrahlten Wahnzustände auslösen kann. Dröhnend oder leise könnten im Gehirn Geräusche oder Wörter entstehen, die mit Hilfe der Strahlen ins Hirn projiziert werden (Lützenkirchen 1977).

Bereits 1962 veröffentlichte Allan H. Frey von der Cornell Universität in Ithaca, New York, eine Arbeit über die akustischen Effekte, die durch gepulste Mikrowellenstrahlung hervorgerufen werden können. Bei geeigneter Modulation hören Taube wie Gesunde eine Reihe verschiedener Pseudogeräusche, selbst dann, wenn die Sendeantenne bis zu 300 Meter weit entfernt ist. Veränderte Sendeparameter vermögen sogar schwere Schlaglaute zu induzieren, ohne daß die üblicherweise zu erwartenden Begleitsymptome wie Schwindel oder Übelkeit auftreten. Ebenso lassen sich mit geeigneten Frequenzen und Modulationen "Kribbel- und Prickelgefühle" erzeugen (Frey 1962). Die Versuchspersonen berichten stets, daß sie die Töne direkt im Kopf zu hören glaubten oder, daß sie unmittelbar hinter dem Kopf zu entstehen scheinen. Dieses lokale Gefühl blieb unverändert, wenn der Kopf gedreht oder geschwenkt wurde. Die folgende Tabelle zeigt die Abhängigkeit der Schwellenempfindlichkeit von der Frequenz, dem Tastverhältnis und der Pulszahl pro Sekunde.

Transmitter	Frequenz MHz	Wellenlänge cm	Pulsbreite µsec	Pulse/ sec	Tastverh.	Leistungsdichte Mittel mW/cm ²	Spitze mW/cm ²
A	1310	22,9	6	244	0,0015	0,4	267
B	2982	10,4	1	400	0,0004	2,1	5250
C	425	70,6	125	27	0,007	1,0	263
D	425	70,6	250	27	0,007	1,9	271
E	425	70,6	500	27	0,014	3,2	229
F	425	70,6	1000	27	0,028	7,1	254

Diese Messungen wurden bei Umgebungsgeräuschen von 70 bis 90 dB durchgeführt, wobei die Werte im Innern des Ohres durch Ohrverschlüsse um 30 dB niedriger waren. Vergleichsmessungen mit Rechteckimpulsen aus Lautsprechern ergaben, daß die Versuchspersonen bei der Mikrowellenübertragung jeweils die demodulierten Pulsfrequenzen empfangen hatten. Allerdings gelang es nicht, die Klangempfindung zwischen beiden Tönen in Übereinstimmung zu bringen. Offenbar war beim "direkten Hören" mittels Mikrowellen-Demodulation im Gehirn der Anteil hoher Frequenzen im Pulsspektrum wesentlich bevorzugt gegenüber den tieferfrequenten Bereichen einschließlich der Grundwelle.

Abschätzungen zeigten, daß in einem schalldichten Raum die Mikrowellen-Töne auch noch bei einer ausgestrahlten Leistung von nur $3 \mu\text{W}/\text{cm}^2$ gehört werden konnten. Da nur 10% dieser Energie, also 0,3%, den Schädel durchdringen dürfte, scheint das Gehirn erstaunlich sensitiv für solche gepulste elektromagnetische Energie zu sein. Zum Vergleich: Ein einfacher Radioempfänger arbeitet mit Empfangsenergien um $3 \mu\text{W}$. Zur Klärung des "direkten Hörens" wurden verschiedene theoretische Modelle aufgestellt. Möglicherweise werden die elektrostatischen oder magnetischen Felder von Neuronen beeinflusst. In den Versuchen gelang es allerdings nie, visuelle Phänomene zu erzeugen, wie sie eigentlich ebenfalls zu erwarten gewesen wären. Dafür konnte der Geräusch-Empfang durch einfaches Abschirmen der Schläfenlappen mit einem 6 Quadratzentimeter großen Fliegenmaschengitter gestoppt werden (Frey 1962).

Eine neuere Arbeit von James C. Lin vom Departement of Electrical and Computer Engineering der Staatsuniversität von Wayne, Ohio, favorisiert eine Theorie, die thermoelastische Resonanzen in Abhängigkeit von der geometrischen Konfiguration des Schädels berücksichtigt. Beim Menschen müßten vor allem Frequenzen um 8 KHz angeregt werden (Lin 1977). Dies würde die Summ-, Pfeif- und Klickgeräusche erklären, die bevorzugt bei gepulsten Mikrowellenfeldern zu empfangen sind.

12.5 Elektromagnetische Induktion neuronaler Spikes

Nachdem eine direkte Beeinflussung kortikaler Zentren durch gepulste Hochfrequenzenergie möglich erscheint, ist nicht auszuschließen, daß auch andere Körperzonen, insbesondere der spinale Bereich, eine potentielle Angriffszone bildet. In einer Literaturübersicht Ende der 50er Jahre wurde auf motorische Paralysen hingewiesen, die kleine Tiere während einer Mikrowellenbestrahlung erleiden. Daraus sei zu schließen, daß die Lähmungserscheinungen - die nur während der Bestrahlungszeit auftreten - auf einen Resonanzeffekt der elektrischen Nervenleitung hindeuten (Kalant 1959).

Berechnungen über die in menschlichem Gewebe auftretenden elektrischen Feldstärken bei der Einstrahlung von Mikrowellenenergie ergeben Werte einiger Hundert Millivolt in Abhängigkeit von der Frequenz und Eindringtiefe. Hierbei wurde eine maximal zulässige Leistung von $10 \text{ mW}/\text{cm}^2$ vorausgesetzt (King 1977). Unter diesen Bedingungen scheint es denkbar zu sein,

daß vor allem bei gepulster Einstrahlung "künstliche Nervenimpulse" induziert werden können, die in der gleichen Größenordnung wie die echten Aktionspotentiale liegen. Die Störimpulse würden dann vom Einstrahlungsort aus in beide Richtungen weiter laufen. Sobald diese Falsch-Impulse mit echten Nervenimpulsen zusammentreffen, tritt eine gegenseitige Auslöschung ein (Reible/Scott 1975, Morozov/Smolovich 1974). Theoretische Überlegungen zeigen, daß Pulsraten von einigen Hundert Zyklen/sec einen "Gate-Effekt" bewirken, d.h. die Triggerschwelle für Aktionspotentiale verkleinern. Liegt die Pulsfrequenz bei etwa 500 Hz, dann entstehen nach der Demodulation der Trägerwelle im Gewebe alle 2ms neue Störimpulse. Dies ist aber gerade etwa die Erholungszeit, die eine Zellmembran zur erneuten Depolarisation benötigt, wenn sie ein echtes Aktionspotential abgegeben hat. Die von außen induzierten Störimpulse würden daher bei einer Wiederholungsfrequenz von 500 Hz "echte Aktionspotentiale" auslöschen und ihre eigenen Pulse einer Nervenfaser aufprägen.

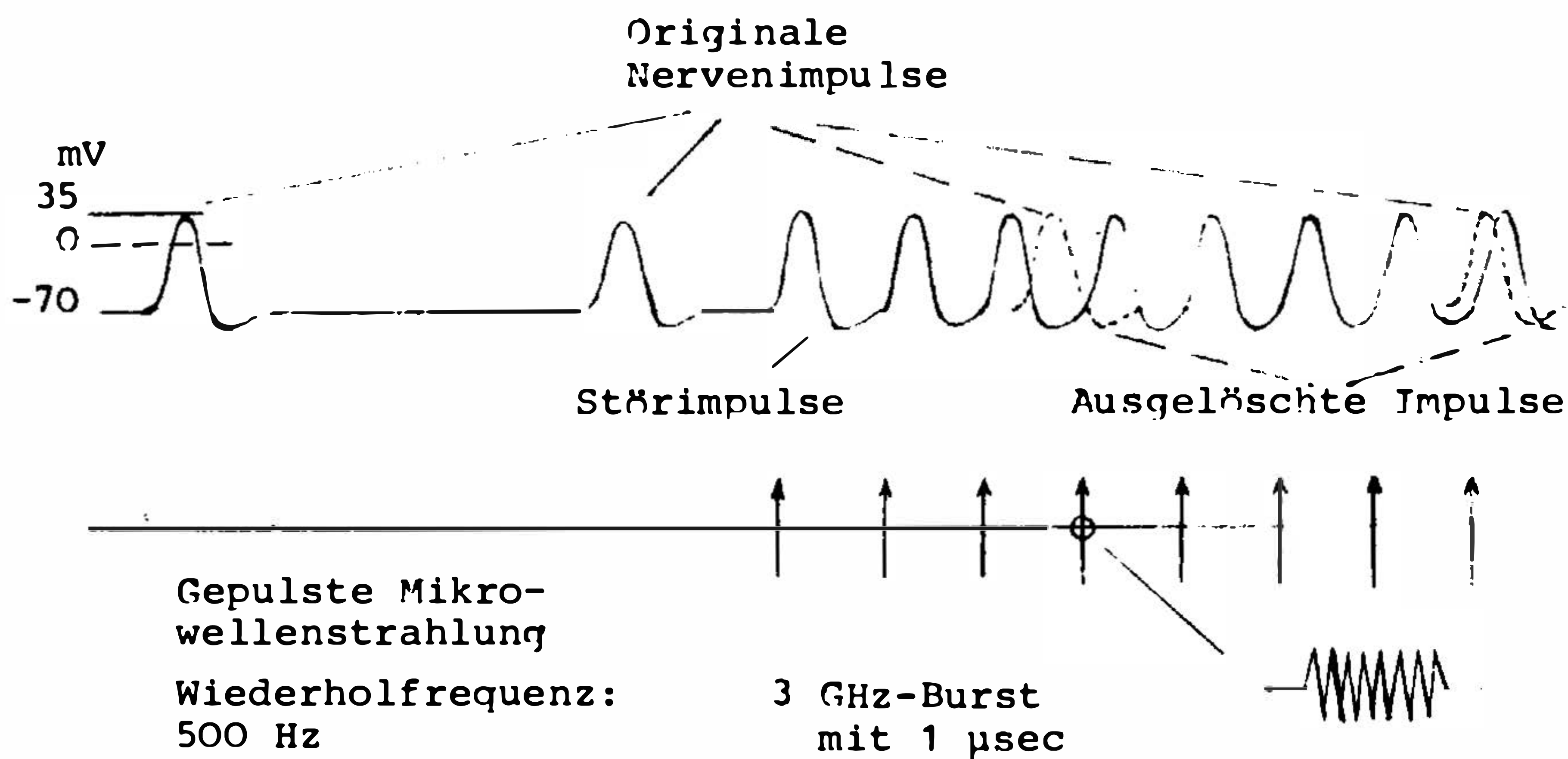


Bild 20

Ist die Pulsrate des Mikrowellenfeldes wesentlich geringer, dann werden Aktionspotentiale, die zum Beispiel auf motorischen Nerven entlanglaufen, weniger beeinflusst. Dennoch kann es zu gewissen Zeiten zu teilweisen, sporadischen Auslöschungen kommen. Bei höheren Frequenzen dürfte dann die Bewegungskontrolle immer schwieriger werden. Frequenzen über 500 Hz blockieren praktisch alle Nervenimpulse, die vom Gehirn und Rückenmark zu den Muskelfasern geleitet werden. In diesem Fall würden sowohl die Beuger als auch Strecker eines Muskels durch Störimpulse aktiviert werden, so daß augenblicklich eine kataleptische Starre einträte. Tatsächlich werden derartige Effekte immer wieder in der Umgebung unbekannter Flugobjekte beobachtet. Andererseits ergaben Messungen der Hochfrequenz, die von einem UFO ausgesandt worden war, Frequenzen von etwa 3 GHz mit Pulsbreiten von 2 µsec und Pulswiederholraten von 600 Hz

(McCampbell 1973:96, Condon 1970:26Off.).

In ähnlicher Weise könnten auch die sensorischen Nervenimpulse, die dem Gehirn normalerweise zugeführt werden, durch Mikrowellenenergie gestört werden. Werden etwa Nervenbahnen beeinflusst, die von Ruffini-Zellen (Wärmepunkten) herrühren, dann entstehen Hitzegefühle. Ebenso kann Kälte simuliert werden, wenn Nervenfasern der Krause-Endkolben (Kältepunkte) in Mitleidenschaft gezogen werden. Da die Muskelnerven meist größere Durchmesser haben als die Hautnerven und deshalb die Nervenimpulsleistungsgeschwindigkeit auf Muskelbahnen höher ist, werden diese im allgemeinen nicht so schnell gestört (Bruggencate 1972:79). Dies stimmt mit den Aussagen vieler UFO-Zeugen überein, die zunächst ein seltsames Kribbeln in ihren Extremitäten spürten und erst bei weiterer Annäherung an das Objekt Lähmungserscheinungen registrierten. Möglicherweise ist die relative Unempfindlichkeit des vegetativen Nervensystems gegenüber Mikrowellenstörungen auf unterschiedliche Neuronendurchmesser und Verschaltungen gegenüber den motorisch-sensorischen Nerven zurückzuführen. Diese Frage müßte durch weitere Forschungsarbeiten geklärt werden (McCampbell 1973:67).

13. Statistische Auswertungen

Die in den vorangegangenen Kapiteln teilweise ausführlich dargestellten UFO-Erlebnisse sollten einen ersten Eindruck von der Häufigkeit und Reichhaltigkeit der UFO-Wirkungen vermitteln. Nach Schätzungen belgischer Forscher dürften in etwa 25% alle UFO-Nahbegegnungen physiologische und psychologische Effekte auftreten, die oftmals nachteilige Wirkungen auf den Gesundheitszustand der Beobachter haben (Vanackeren/Windey 1976, Nr.26:31).

Um einen Gesamtüberblick zu ermöglichen, wurde eine Datenliste aus den wichtigsten Standardwerken und den neuesten Veröffentlichungen zum Thema zusammengestellt (siehe S. 211 ff.). Bis zur Spalte 48 erfolgte die Codierung entsprechend CODAP II (Schönherr 1974). Die Spalten 50 bis 54 enthalten Entfernungsangaben in Metern, soweit solche bekannt wurden. Angaben in 'feet' wurden entsprechend umgerechnet. Ab Spalte 55 finden sich fünf Gruppen zu je 10 Spalten, welche die verschiedensten physiologischen und psychischen Effekte enthalten (siehe Schlüsseltabelle auf S.328).

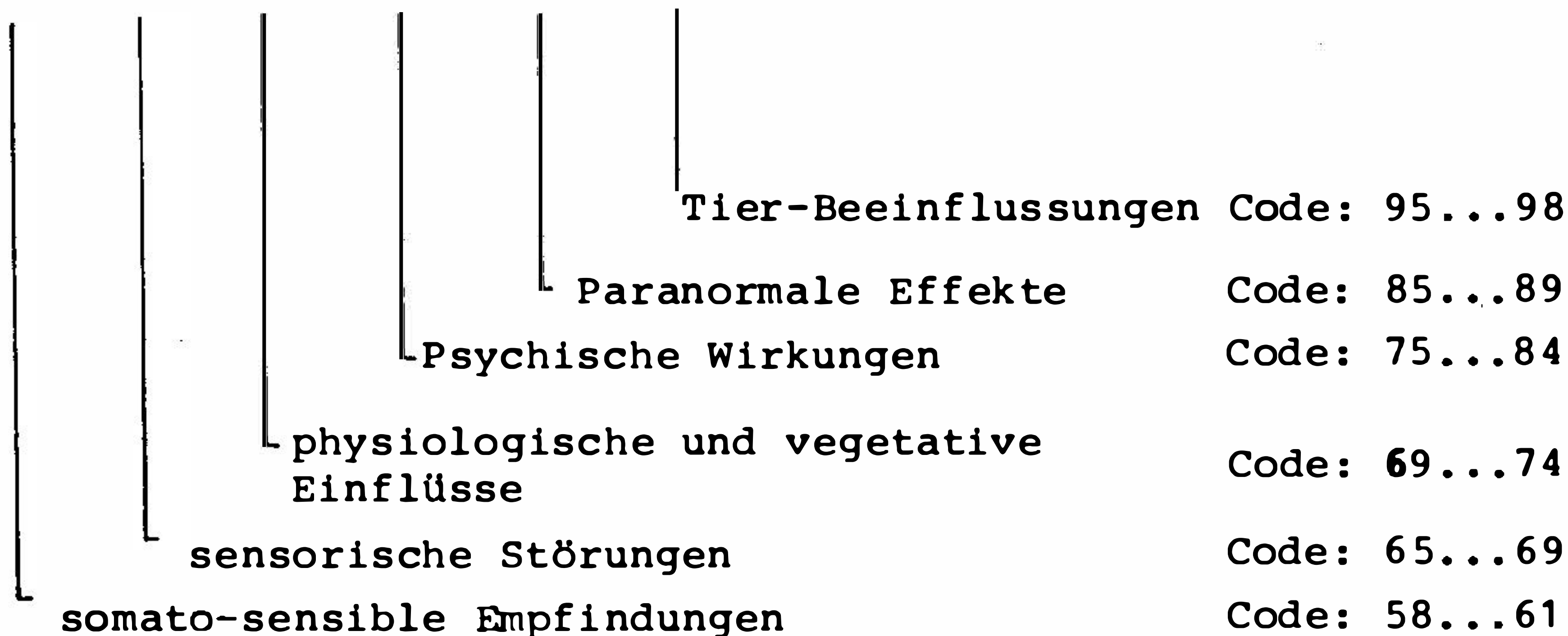
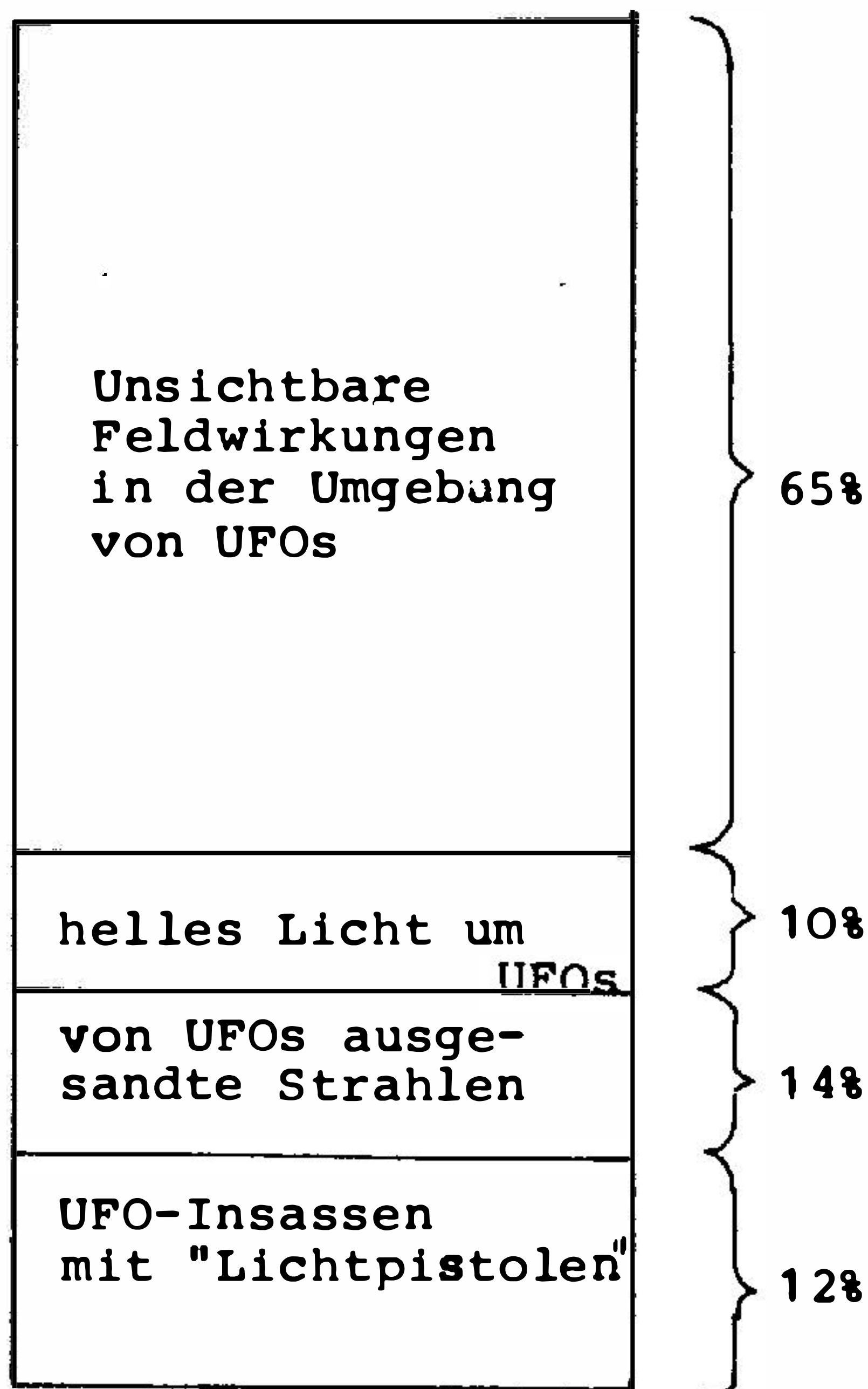
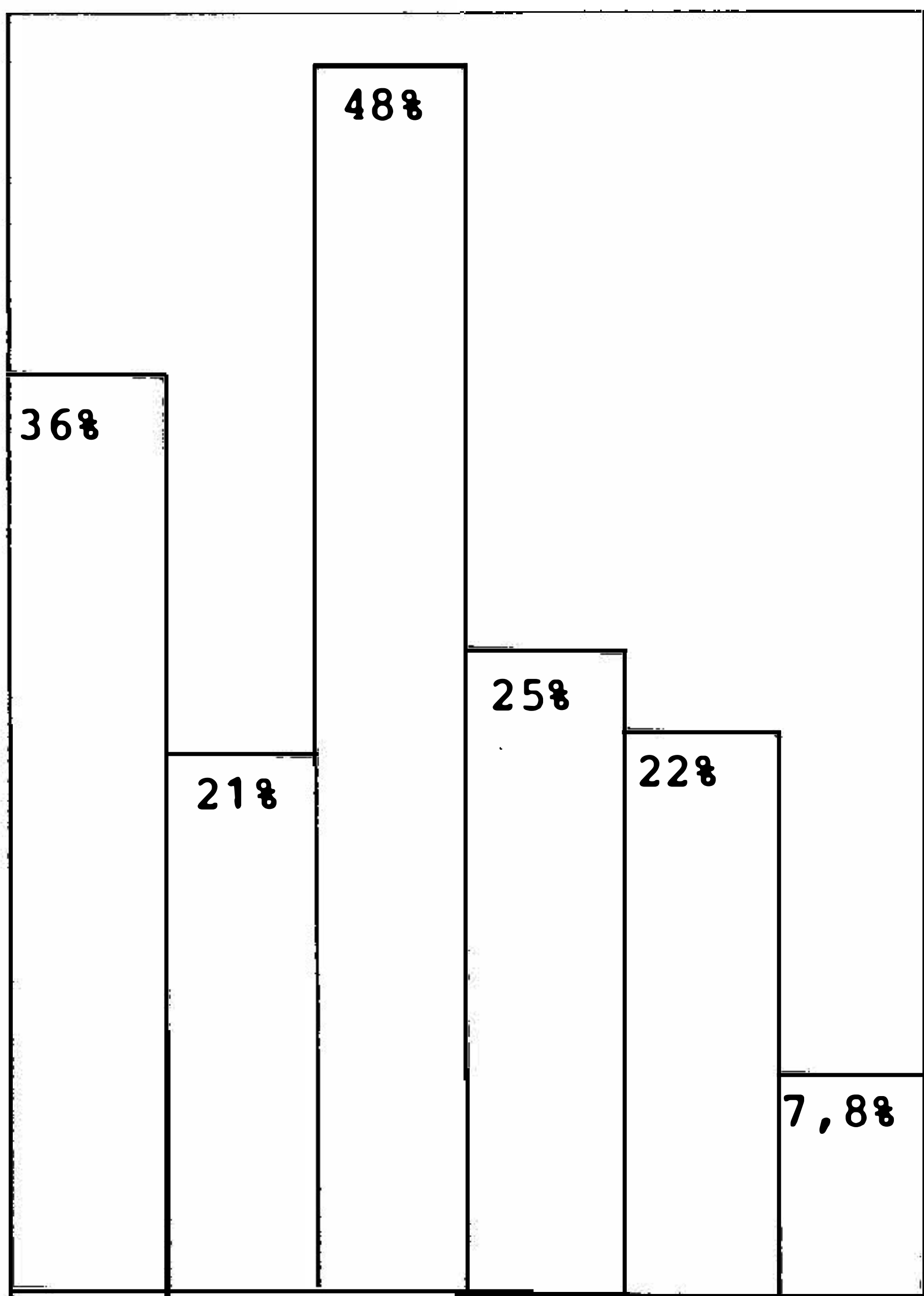
Die Dokumentation umfaßt insgesamt 170 Fälle, davon allein 132 Berichte über Lähmungserscheinungen, welche die Beobachter an sich, bei weiteren Beobachtern oder bei Tieren festgestellt haben. Um die zeitliche Dauer der Erscheinungen zu markieren, wurden drei unterschiedliche Symbole verwendet. Ein Stern deutet an, daß die Effekte nur während der UFO-Beobachtungen aufgetreten sind, ein Minuszeichen kennzeichnet ein verspätetes Auftauchen, z.B. nach einigen Stunden oder nach ein, zwei Tagen, während ein Pluszeichen auf ein verzögertes Abklingen hinweist, z.B. auf den Rückgang eines kataplektischen Zustandes nach einer Viertelstunde oder mehr.

Eine erste Übersicht zeigt, daß in 9,8 Prozent aller Fälle mit Lähmungserscheinungen UFOs von gleißend hellem Licht umgeben beobachtet worden sind. In 13,6 Prozent der Beobachtungen traten die Lähmungen erst ein, nachdem ein deutlich sichtbarer "Licht"-Strahl aus dem Objekt kommend auf Mensch oder Tier ausgerichtet wurde. Bei 12,1 Prozent aller Erlebnisse wollen die Beobachter Insassen gesehen haben, die entweder innerhalb oder - in den meisten Fällen - außerhalb ihrer Fahrzeuge mittels einer Art Lichtpistole auf die Zeugen gezielt haben. Nicht immer traten hierbei sichtbare Strahlenbündel aus, teilweise war überhaupt nichts zu sehen (Jedenfalls nicht bei hellem Tageslicht wie im Fall von Valensole vom 1.7.1965). In einer überwiegenden Zahl der Beobachtungen scheinen Lähmungseffekte allein durch die Anwesenheit eines UFOs in der näheren Umgebung der Zeugen oder Tiere ausgelöst worden zu sein. Zur Klärung, ob diese Phänomene durch Schockwirkungen oder durch unsichtbare Kraftfelder verursacht werden, müssen noch erheblich mehr Daten gesammelt und analysiert werden.

Im Diagramm Bild 22 sind die prozentualen Anteile der Katalepsien im Zusammenhang mit UFO-Strahlen bzw. "Lichtpistolen" eingetragen sowie die Prozentsätze der Fälle mit allgemeinen UFO-Lichtern oder unsichtbaren Feldern. Verschiedene UFO-Forscher meinen, daß in den letzten beiden Fällen die Lähmungen automatisch eintreten, sobald ein Organismus zu stark in die gefährliche Feldzone eines UFOs gerät. Die beiden ersten Arten von Lähmungen scheinen dagegen von seiten der UFO-Insassen absichtlich herbeigeführt zu werden, sei es zu deren eigenen Schutz oder um die Zeugen von einer weiteren gefährlichen Annäherung abzuhalten (Jorion 1977, Nr. 32:14).

Das Diagramm Bild 21 zeigt die prozentualen Anteile somatosensibler, sensorischer, allgemein physiologischer und vegetativer Störungen sowie die Einflüsse psychischer und paranormaler Art. Die äußere rechte Spalte enthält Angaben über anomales Verhalten von Tieren in der Umgebung gelähmter UFO-Zeugen. Die in den Spalten eingetragenen Ziffern verweisen auf die einzelnen Störungen, wie sie in der Codetabelle beschrieben werden.

Falls die Lähmungserscheinungen bei Mensch und Tier durch Felder oder Strahlen von UFOs verursacht werden, dürfte eine deutliche Abhängigkeit von der Entfernung zwischen Zeuge und Objekt zu erwarten sein. Um solche Vermutungen zu überprüfen, wurden im Diagramm Bild 23 alle 39 Fälle eingetragen, die Entfernungsangaben enthielten. In der logarithmischen Darstellung erscheinen die Werte im Bereich zwischen 1 und 300 Metern verhältnismäßig gleichverteilt zu sein. Allerdings werden deutliche Häufungen bei Entfernungsangaben von 20m, 50m, 100m und 200m sichtbar. Dies ist rein psychologisch erklärbar, weil jeder Beobachter bei Schätzungen - vor allem über größere Distanzen - dazu neigt, gewisse "Normwerte", wie sie etwa bei Leichtathletikläufen bekannt sind, herauszugreifen.



Relative Anteile verschiedener physiologischer und psychischer Wirkungen, bezogen auf insgesamt 132 Fälle mit Lähmungserscheinungen

Relative Anteile optischer und nichtoptischer Effekte von UFOs in Zusammenhang mit Lähmungserscheinungen

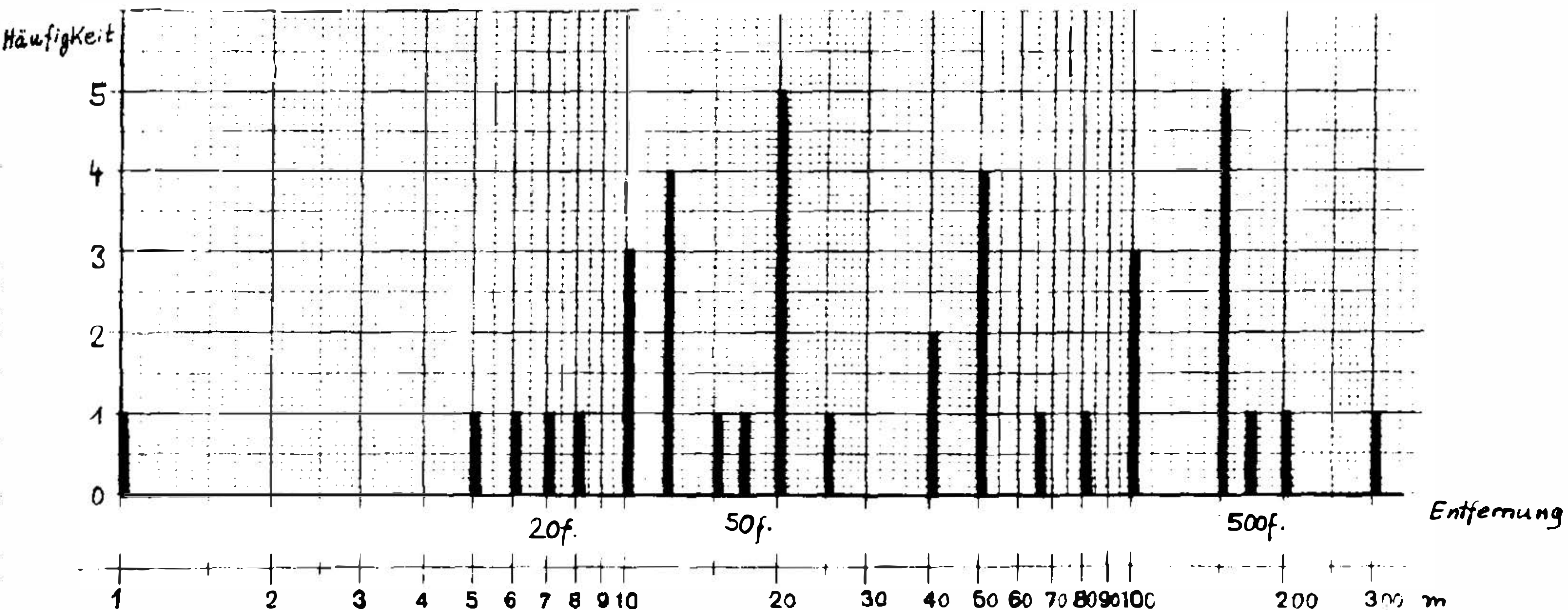


Bild 23: 39 Fälle mit Lähmungserscheinungen bei Zeugen von UFO-Sichtungen
 Abszisse: Entfernung zwischen Zeuge und UFO bzw. Ufonaut
 Ordinate: Zahl der Fälle mit gleichen Entfernungsangaben

Im allgemeinen ist damit zu rechnen, daß die Entfernungsschätzungen von UFO-Beobachtern ziemlich fehlerhaft sind. Für die weiteren Berechnungen soll daher ein genereller Schätzfehler von $\pm 30\%$ einkalkuliert werden. Belgische Forscher verwendeten einen Wert von $\pm 20\%$, was unseres Erachtens zu optimistisch ist (Jorion 1977, Nr. 32:13). Diese Toleranzgrenze sei nun so definiert, daß innerhalb dieses Bereiches mit 95prozentiger Wahrscheinlichkeit der tatsächliche Entfernungswert liegt. Die Verteilung des Fehlers möge einer Gaußschen Kurve folgen. Unter dieser Annahme errechnet sich die Standardabweichung in Abhängigkeit vom Erwartungswert \bar{x} zu:

$$\sigma = 0,153 \cdot \bar{x}$$

Im weiteren soll der Bereich zwischen 0 und 300 Metern in gleiche Klassen zu je 10 Metern eingeteilt werden. Bei kurzen Distanzen werden die Verteilungskurven nur wenige Klassen überstreichen, bei großen Entfernungen einen entsprechend erweiterten Bereich. Der statistische Anteil, der bei einem Erwartungswert \bar{x} in die links und rechts von ihm liegenden Klassen fällt, ergibt sich aus der Differenz der Fehlerintegrale an den Klassengrenzen (siehe Bild 24).

Klassen zu
je 10 Metern

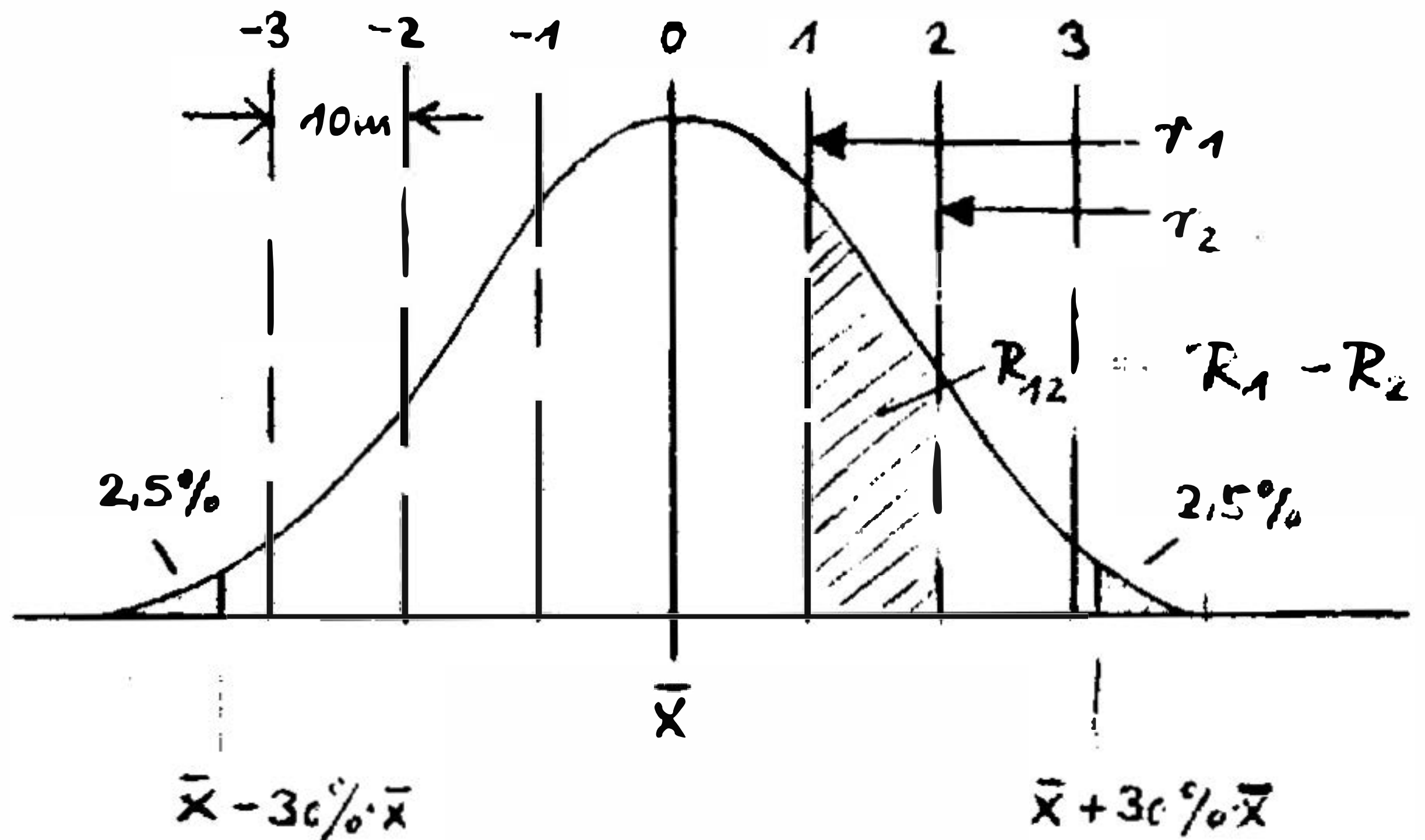


Bild 24

Sind bei einem Erwartungswert mehrere UFO-Fälle vorhanden, müssen die Werte der Fehlerintegral-Differenzen mit der entsprechenden Fall-Zahl multipliziert werden. Für die Entfernungen, 20, 25, 40 und 50 Meter seien hier die entsprechenden Rechenergebnisse explizit wiedergegeben.

Anzahl	\bar{x}	σ	0	10	20	30	40	50	60	70	80
5	20	3,06		2,5	2,5						
1	25	3,83		0,1	0,8	0,1					
2	40	6,12			0,1	0,9	0,9	0,1			
4	50	7,65			0,2	0,36	1,62	1,62	0,36	0,02	

Die Anteile der Verteilungskurven in den einzelnen Klassen wurden nur berücksichtigt, wenn sie den Wert 0,01 überstiegen. Summiert man alle Anteile im Bereich von 0 bis 300 Metern, die von den Erwartungswerten an den Stellen 1,5,6,7,8,10,12,15,17,20,25,40,50,65,80,100,150,170,200 und 300 Meter stammen, dann ergibt sich die Kurve Bild 25. Um auch den Abfall auf kleine Werte im Bereich großer Entfernungen darstellen zu können, wurde für die Ordinate ein logarithmischer Maßstab gewählt. Außerdem sind in diesem Bild die Anteile eingetragen, die von Fällen mit "UFO-Lichtern", "UFO-Strahlen" und "Ufonauten- bzw. Lichtpistolen" herrühren.

In den Bildern 26 sind die Verteilungskurven linear aufgetragen, um einen optischen Eindruck der Abnahmecharakteristik mit der Entfernung zu vermitteln. Außerdem wurden die Fälle mit "automatischen" Lähmungen (UFOs ohne oder mit Lichthof) bzw. die Fälle mit "beabsichtigten" Lähmungen (mittels Strahlen oder Pistolen) getrennt aufgezeichnet.

UFO-Fälle mit Lähmungserscheinungen

Die 100%-Amplitude entspricht einem absoluten Wert von 8,7 Fällen. Für diese Statistik wurden insgesamt 39 Fälle mit Entfernungsangaben ausgewertet.

Zu jedem Erwartungswert wurde eine Gaußsche Fehlerverteilung mit den Grenzen $\pm 30\%$ für 95% Wahrscheinlichkeit bestimmt. Alle Anteile in den einzelnen Klassen zu je 10m wurden aufsummiert und logarithmisch aufgetragen.

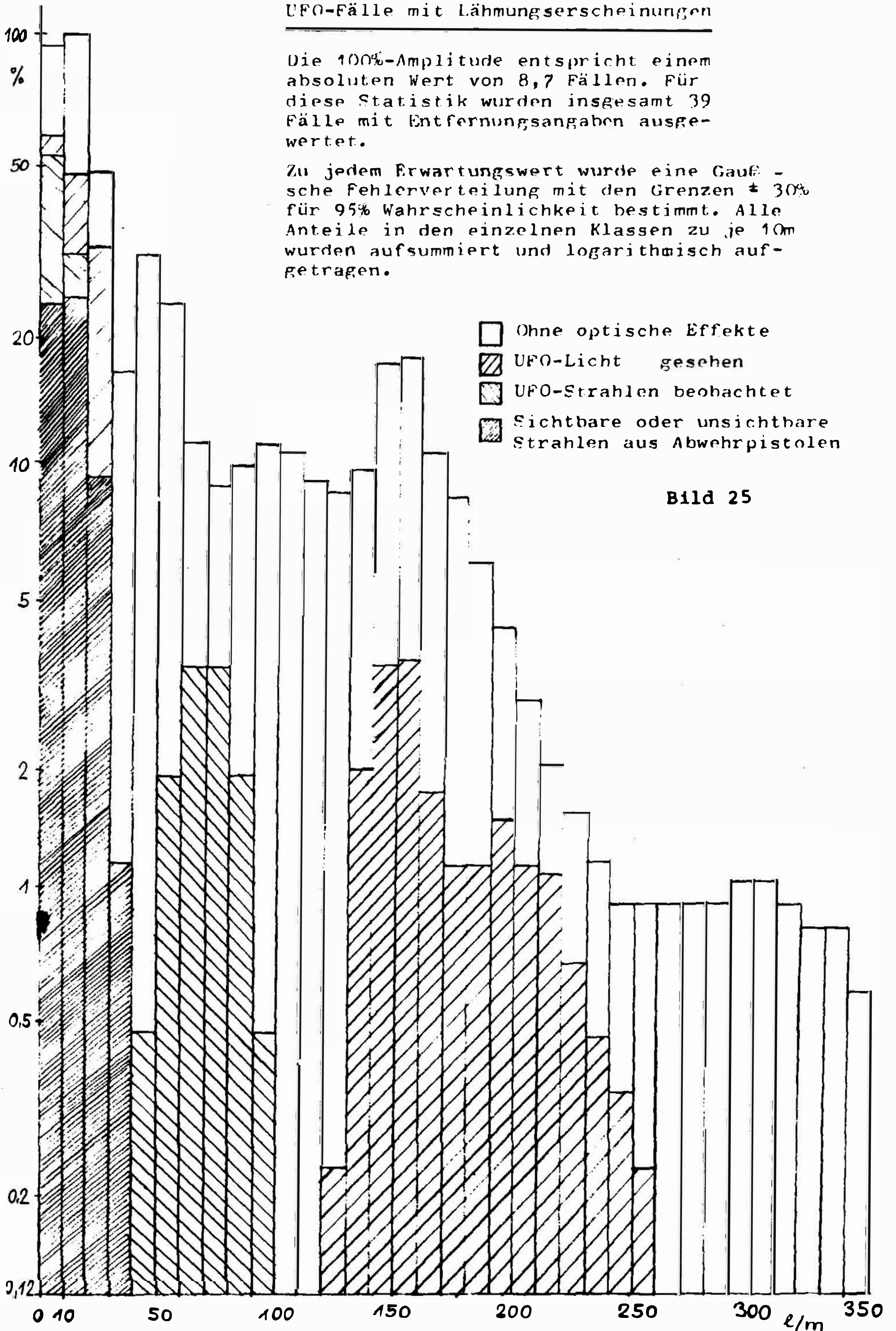


Bild 25

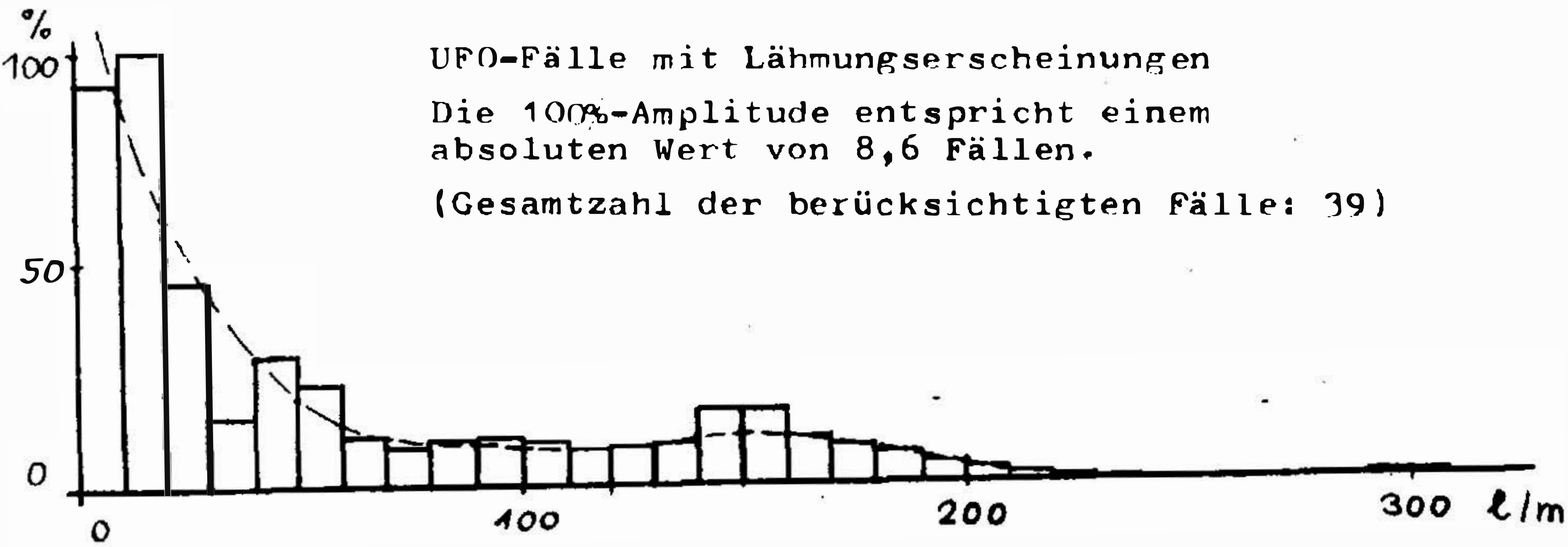


Bild 26a

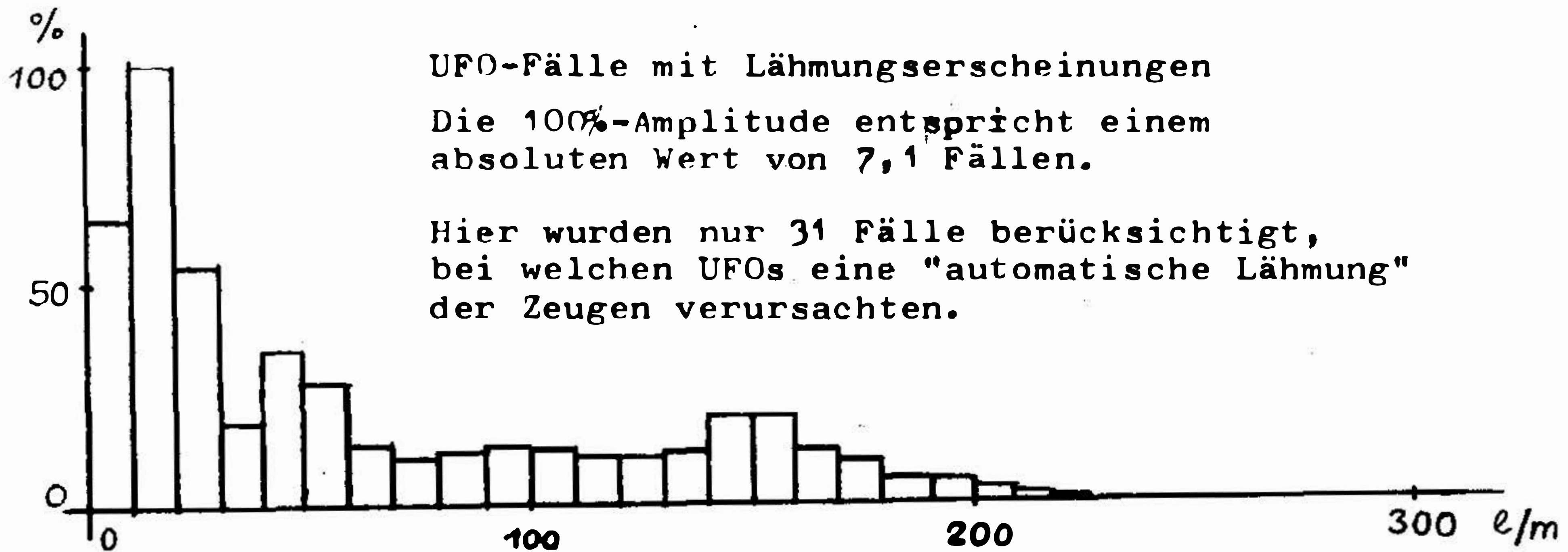


Bild 26b

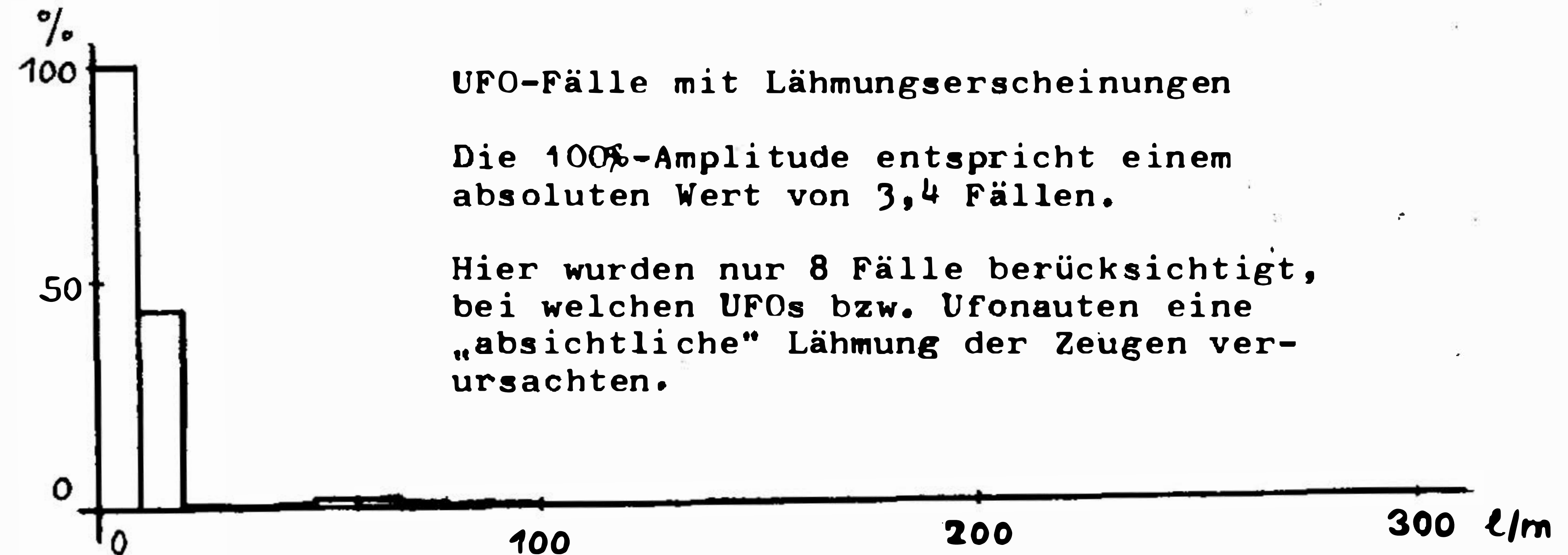


Bild 26c

Mittels eines Lagrangeschen Interpolationsverfahren läßt sich als Einhüllende des oberen Histogrammes auf S. 318 ein Polynom zweiten Grades mit folgenden Gliedern ermitteln:

$$y = 12,655 - 0,4114 \cdot x + 0,0055 \cdot x^2$$

Aus den unteren beiden Verteilungskurven wird erkennbar, daß (offenbar) absichtlich eingeleitete Katalepsien nur in der näheren Umgebung von UFOs bzw. Ufonauten vorkommen. Obwohl diese Histogramme einen guten Eindruck von der Entfernungsabhängigkeit typischer physiologischer Wirkungen vermitteln - hier wurden nur die Lähmungseffekte untersucht, - so müßte für weitergehendere Aussagen eine größere Zahl von Fällen herangezogen werden. Insbesondere der UFO-Katalog von Dr. David Saunders, der etwa 55 000 Fälle auf Magnetband gespeichert enthält, könnte für eine umfassendere Analyse herangezogen werden (Saunders 1977). Dort sind allgemeine physiologische Effekte unter dem Sub-Type Code 5P in Spalte 90-93 erfaßt. Allerdings fehlt eine weitere Fein-Unterteilung, wie sie in diesem Katalog erstmal versucht wurde. Ebenso fehlt eine Codierung des Abstandes zwischen UFO und Beobachter. Daher müßte über ausgedruckte Listen aller Fälle mit Sub-Type Code 5P eine erneute Bearbeitung der Originaldaten versucht werden, um die detaillierten, entfernungsabhängigen physiologischen Daten zu gewinnen. Diese Arbeit wird einem späteren Forschungsprojekt vorbehalten bleiben.

Literaturverzeichnis:

- Abrassart, M., 1975: Nos enquêtes - avril 1974: Alerte en Pays Noir. Inforespace, Juin, No. 21: 30-42.
- Adey, W.R., 1975: Effects of electromagnetic radiation on the nervous system. Annals New York Academy of Sciences, Vol.247: 15-20.
- Arsonval, M.A., 1896: Dispositifs pour la mesure des courants alternatifs des toutes fréquences, C.R.Acad., Sci., Paris,48: 450-451.
- Ballester-Olmos, V.-J., 1976: A catalogue of 200 Type-1 UFO events in Spain and Portugal. Center for UFO-Studies, Evanston/USA.
- Barlow/Kohn/Walsh, 1946: Visual sensations aroused by magnetic fields. Am.J.Physiology, Vol.148: 372-375.
- Barnothy, M.F., 1964: Biological Effects of Magnetic Fields, Plenum Press, New York-London.
- Bawin/Kaczmarek/Adev, 1975: Effects of modulated VHF fields on the central nervous system. Annals New York Academy of Sciences, Vol. 247: 74-81.
- Beischer, D.E. e.a., 1971: Magnetic Fields and Man, Where Do we Stand Today? ACARD Conf. Proceedings, Luchon, France, ACARD CP-95-Part III, pp. C12-1 bis 12-8.
- Benitez, J.J., 1976: Benacazón landing and two humanoids. Flying Saucer Review, Vol. 22, No. 1: 21-22.
- Bertil, N.J., 1975: Atterissage à l'île de la réunion. Ouranos, No. 14: 4.
- Binder, O., 1967: What we really know about Flying Saucers. Fawcett Publications, Inc., Greenwich, Conn./USA.
- Blann, T.R., 1967: What UFOs can do to us, part 2. Official UFO, July:31, 60-64.
- Bloecher, T., 1974: UFO landing and repair by crew Part 1-the report. Flying Saucer Review, Vol. 20, No. 2: 21-26.
- Bourret, J.-C., 1977: UFO-Spekulationen und Tatsachen. Edition Sven Erik Bergh, Zürich: 114-119.
- Bowen, C., 1974: The Humanoids. Futura Publications Limited, London.
- Brand, I./Schneider, A., 1978: Untersuchungen von UFO-Berichten aus Deutschland 1977 durch MUFON-CES, Fall Langenargen, in: Strahlenwirkungen in der Umgebung unidentifizierter Flugobjekte, Feldkirchen-Westerham.

- Brill, J.M., 1976: The Sebastian Acevedo Encounter. Official UFO, July: 25,52-54.
- Brodeur, P., 1978: The Zapping of America,
- Bruggencate, G., 1972: Experimentelle Neurophysiologie. W. Goldmann Verlag, München.
- Buttlar, J.v., 1972: Schneller als das Licht. Econ-Verlag, Düsseldorf.
- Cattiau et al., 1976: The Cyrus Case. Flying Saucer Review, Vol. 22, No. 2: 7-10.
- Condon, E.U., 1970: Scientific Study of Unidentified Flying Objects. Vision/England: 389-391.
- Connelly, D., 1975: Case Similarities. Skylook No. 88:8.
- Constable, T.J., 1977: The Cosmic Pulse to Life. Suffolk/England.
- Creighton, G., 1971: A New FSR Catalogue - the effects of UFOs on animals, birds, and smaller creatures, Part 8, Flying Saucer Review, Vol. 17, No. 2:26.
- Darnaude, I., 1977: UFO chases truck for six kilometers. Flying Saucer Review, Vol. 23, No.2: 30-32.
- Delay/Pichot, 1978: Medizinische Psychologie. Thieme/Stuttgart.
- Dillschneider, N., 1978: Einflüsse elektromagnetischer Größen auf den Menschen. Funkschau 8:334-335.
- Dunlap, K., 1911: Visual sensations from the alternating magnetic field. Science Vol. XXXIII. No. 837: 68-71.
- Faust, V., 1977: Biometeorologie. Hippokrates/Stuttgart.
- Feuerlein, W., 1975: Alkoholismus - Mißbrauch und Abhängigkeit. Thieme/Stuttgart.
- Finch, B.E., 1966: Comment on the Valensole Affair. Flying Saucer Review, Vol. 12, No. 1:14-15.
- Finch, B.E., 1970: Phosphenes and the UFO phenomenon. Flying Saucer Review, Vol. 16, No. 5:9.
- Frey, A.H., 1962: Human auditory system response to modulated electromagnetic energy. Journal Applied Physiology, 17:689-692.
- Gabriel, 1973: La "Paralyse". Ouranos numéro spécial 1.
- Gabriel, 1974: Un cas peu banal. Ouranos, No.12:15-16.
- Gala, R., 1960: Biologische Schädigung durch Hochfrequenzstrahlung. Technische Rundschau, Nr. 49 v. 25.11., S. 3-5.
- Gauquelin, M., 1975: Macht uns das Wetter krank? Goldmann-Taschenbuch Nr. 11122.

- Green, C./McCreery, Ch., 1975: Apparitions, Hamish Hamilton, London.
- Gündel, L., 1977: Nervenheilkundliches Stoffgebiet, Bd. 1: Neurologie. Rathgeber/München.
- Guieu, J., 1972: Black Out sur les Soucoupes Volantes. Omnium Littéraire/Paris.
- Guttilla, P., 1972: UFOs - the future of civilization is a stake. SAGA's UFO Special III: 30,31.
- Häusler, E., 1974: Psychologische und parapsychologische Aspekte der UFO-Erscheinungen unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Kontaktfalles Schuster, in: Die Erforschung unbekannter Flugobjekte, Bericht von der Sommertagung 1974 in Innsbruck, MUFON-CES, Feldkirchen-Westerham.
- Heuer, H.M., 1974: Visionen und Visionäre. ESOTERA, Nr. 8: 742-750.
- Holzer, H., 1976: The Ufonauts. Fawcett/New York.
- Huxley, A., 1975: Die Pforten der Wahrnehmung. Serie Piper/München.
- Jaspers, K., 1973 : Allgemeine Psychopathologie, Springer/Berlin.
- Jorion, J.L., 1976: Paralyse, l'arbre qui cachait la forêt. Publication de SOPEPS/Brüssel.
- Jorion, J.L., 1977: Un atterrissage a Saint-Mathias-de-Chambly, Canada. Infoespace No.22: 13-15.
- Jorion, J.L., 1977: Paralyse, l'arbre qui cachait le forêt. Infoespace No.33:2-4.
- Jung, C.G., 1958: Ein moderner Mythos. Rascher/Zürich: 72.
- Jung, R., 1973: Central Processing of Visual Information A: Integrative Functions and Comparative Data. Springer Berlin/Heidelberg/New York.
- Jurna, I., 1975: Hilfe für hemmungslose Nervenzellen. Bild der Wissenschaft : 66-72.
- Kalant, H., 1959: Physiological hazards of microwave radiation. A survey of published literature. Can.Med.Ass.J. 81: 575.
- Katz, B., 1974: Nerv, Muskel und Synapse - Einführung in die Elektrophysiologie. Thieme/Stuttgart.

- Keel, J.A., 1971: Operation Trojan Horse. Souvenir/London.
- Kempe, P., 1973: Bedingungen halluzinatorischer Phänomene bei Experimenten mit sensorischer Deprivation. Diss. Universität Kiel.
- Kevorkjan, A.A., 1948: Rabota s ultravysokočastotnými impulsnými generatorami s točky zrenia gi-gieny truda. Gig. i San, H.4:26 (Russisch).
- King, R.W.P., 1977: Embedded Bare and Insulated Antennas. IEEE Trans. on Biomed. Eng., Vol. BME-24, No. 3: 253-260.
- Klass, P.J., 1976: UFOs Explained. Vintage Book/New York.
- Klimkova-Deutschova, E., 1957: Der Einfluß von Strahlen auf das Nervensystem. Archiv für Gewerbepathologie und Gewerbehygiene, Bd. 16: 72-85.
- Knef, H., 1978: Nichts als Neugier. Goldmann/München.
- Knoll et al., 1963: Effects of Chemical Stimulation of Electrically-Induced Phosphenes on their Bandwidth, Shape, Number and Intensity. Confid. neurol.23: 201-226.
- König, H.L., 1977: Unsichtbare Umwelt. München, 2. Aufl.
- Kugler, J., 1972: Zerebrale ischämische Krisen - von der aktivierten partiellen Krise zur spontanen Synkope. EEG/EMG, Bd. 3, Nr. 3, September: 109-120.
- Kugler, J., 1975: Adaptionssyndrom und Merkfähigkeit. Ärztliche Praxis, XXVII Jg. Nr. 44, 3.6.:1989-1992.
- Lagarde, F., 1971: The Aveyron Enquiry - 3rd Flying Saucer Review, Vol. 17, No. 1:3-9.
- Lawson, A.H., 1977: What can we learn from hypnosis of imaginary abductees? MUFON UFO Symposium Proceedings, July 16 & 17:106-135.
- Liddon, S.C., 1967: Sleep paralysis and hypnagogic hallucinations. Arch. Gen. Psychiat., Vol. 17, July: 88-96.
- Liddon, S.C., 1970: Sleep paralysis, psychosis, and death. Amer. J. Psychiat. 126, 7, Jan.: 1027-1031.
- Lin, J.C., 1977: On Microwave-Induced Hearing Sensation. IEEE Trans. on microwave theory and techniques, Vol. MTT-25, No.7, July: 605-613.

- Lore, G., 1969: Strange effects from UFOs. NICAP/ Washington.
- Lorenzen, C.&J., 1977: Abducted confrontations with beings from outer space. Berkeley Publ.Corp./ New York.
- Ludwig et al., 1976: Beeinflussungen psychosomatischer Erkrankungen durch magnetische Wechselfelder. II. Kolloquium Bioklim. Wirk. luftelektr. Faktoren, TU München.
- Lützenkirchen, W., 1977: Waffen der Zukunft. Hobby 25: 56-61.
- Macduff, C., 1975: Le Progrès des Soucoupes Volantes. Ottawa.
- McCampbell, J.M., 1973: UFOLOGY - New Insights from Science and Common Sense. San Francisco.
- Mendelssohn, F.v., 1973: Psychiatrie. UNI-Taschenbuch, Francke/ München.
- Merritt, F., 1977: Physical Traces of UFO Sightings. Publ. of the Center for UFO Studies, Chicago, Nov.
- Mesnard, J., 1976: UFO over sea causes surge of tidal waves. Flying Saucer Review, Vol. 22, No. 6: 4 ff.
- Moller, P.S., 1968: Engineer professor teaches course at university of California. The American Engineer, May: 32-34.
- Monroe, R.A., 1972: Der Mann mit den zwei Leben. ECON/Düsseldorf.
- Morozov/Smolovich, 1974: Possible optical neuristor logic based on self-induced transparency. Sov.J. Quant. Electron., Vol. 4, No. 2, Aug.: 195-197.
- Musgrave, J.B., 1976: A few remarks concerning the UFO investigator as counselor and healer. Proceedings of the 1976 CUFOS Conference/ Evanston: 198-200.
- N.N., 1977: Medizinische Anwendung elektrischer Felder. Umschau 77, H.9:279-280.
- N.N., 1978: Im Anfang war die Tat. Umschau 78, H.7: 206-211.
- Parish, E., 1894: Über die Trugwahrnehmung, Schriften d. Ges.f.psychol.Forsch.II, München.
- Penfield/Rasmussen, 1950: The Cerebral Cortex of Man. Macmillan/ New York.
- Phillips, T.R., 1975: Unidentified Flying Objects: The physical evidence. AIAA 13th Aerospace Science Meeting, AIAA Paper 75-45: 1-9.

- Piens, C., 1976: Certains effets dits "physiologiques" seraient-ils d'origine psychosomatique? Inforespace No. 26, mars: 36-37.
- Poher, C., 1973: Etudes statistiques portant sur 1000 témoignages d'observation d'OVNI. Inforespace No.12: 29-33.
- Poher, C., 1977: Le témoin et quelques statistiques. Inforespace No. 1 hors de série:55-56.
- Popp/Strauß, 1977: So könnte Krebs entstehen. DVA/Stuttgart.
- Presman, A.S., 1970: Electromagnetic Fields and Life. Plenum Press, New York-London.
- Ragaz, H., 1959: Zwei kleine Wesen. Der Weltraumbote Nr. 40/42, März/Mai:14-17.
- Raymundo, O., 1976: UFO Shades Car - Man Dies and Wife Turns White-headed! MUFON UFO Journal No. 105, August: 6.
- Randle, K.D., 1976: The Pentagon's Secret Air War against UFOs. SAGA 3: 20-21, 57-61.
- Rahmann, H., 1976: Neurobiologie. UNI-Taschenbuch 557, Ulmer/Stuttgart.
- Raynes/Ficket, 1976: The twilight side of the UFO-Encounter. Flying Saucer Review, Vol. 22, No.2: 11-17.
- Reible/Scott, 1975: Pulse propagation on a superconductive neuristor. Journ. of Appl. Physics, Vol. 46, No. 11, Nov. : 4935-4945.
- Resch, A., 1978: Besessenheit und Exorzismus. Grenzgebiete der Wissenschaft, 2: 361-371.
- Ringger, P., 1959: Das Weltbild der Parapsychologie. Walter/Freiburg.
- Saunders, D.R., 1977: The UFOCAT Codebook. Center for UFO Studies, Northfield/USA.
- Schurz, J., 1975: Unser Gehirn. Kosmos/Franckh'sche Verlagshandlung/Stuttgart.
- Schneider, A., 1976: Elektromagnetische und gravitative Wirkungen von UFOs. In: Ungewöhnliche Gravitationsphänomene, von I. Brand. Bericht von der Sommertagung 1975 in Icking, MUFON-CES, Feldkirchen-Westerham.
- Schneider, A., 1978: Datensatz aus 600 Berichten mit elektromagnetischen und gravitativen Wirkungen. In: Strahlenwirkungen in der Umgebung unidentifizierter Flugobjekte, MUFON-CES, Feldkirchen-Westerham.

- Schönherr, L., 1974: CODAP-Computer-Dokumentation anomaler Phänomene. In: Die Erforschung unbekannter Flugobjekte. Bericht von der Sommertagung 1974 in Innsbruck, MUFON-CES, Feldkirchen-Westerham.
- Schwarz, B., 1968: UFOs: Delusion or Dilemma. Medical Times, Vol. 96, No. 10: 967-981.
- Schwarz, B., 1971: Possible UFO-Induced temporary paralysis. Flying Saucer Review, Vol. 17, No. 2: 4-9.
- Scornaux, J., 1974: Canada: Voitures volantes ou conducteurs hypnotisés? Inforespace No. 13: 31-32.
- Seidel/Knoll/Eichmeier, 1968: Anregungen von subjektiven Lichterscheinungen (Phosphenen) beim Menschen durch magnetische Sinusfelder. Pflügers Archiv 299, S. 11-18.
- Silvano, C., 1962: Mario Zucculà's Strange Encounter. Flying Saucer Review, Vol. 8, No. 4: 5-7.
- Soderquist, B., 1977: Report from Sweden. MUFON UFO Journal, No. 118, September: 12.
- Steiger, B., 1975: Catching UFO entities off guard. SAGA 9: 36-38, 44-46, 51.
- Stone, L., 1976: Thank god for UFOs! Beyond Reality, No. 18, Jan.: 30-32.
- Studynka, G., 1974: Hirnforschung. Fi-Taschenbuch 6254.
- Tanner et al., 1967: Non-Thermal Effects of Microwave Radiation on Birds. Nature, Vol. 216, No. 5120: 1139.
- Tyler, P.E., 1973: Overview of the Biological Effects of Electromagnetic Radiation. IEEE Trans. on Aerosp. and Electron. Systems, Vol. AES-9, No. 2, March: 225-228.
- Tyrell, G.N.M., 1973: Apparitions. Adam&Eve Mews/London.
- Vallée/Hynek, 1975: The Edge of Reality. Henry Regnery Company, Chicago.
- Vanacker/Windey, 1976: Etude sur les effets physiologiques et psychologiques provoqués par les OVNI (1). Inforespace, No. 26, mars: 31-35.
- Vanacker/Windey, 1976: Etude sur les effets physiologiques et psychologiques provoqués par les OVNI (2). Inforespace, No. 27, mai: 30-34.

- Vanackeren/Windev, 1977: Paralyse, l'arbre qui cachait la forêt (1). Inforespace, No. 32: 13-15.
- Vanackeren/Windev, 1977: OVNI et manipulation de cerveau. Inforespace, No. 35: 20-23.
- Walder, 1978: Die Technik und Taktik der Untersuchung in Strafsachen. Kriminalistik, Heft 7.
- Walter, G.W., 1960: The neurophysiological aspects of hallucinations and illusory experience. Society for Psychical Research/London.
- Wassermann, G.D., 1978: Neurobiological theory of psychological phenomena. The Macmillan Press/London.
- Webb, D., 1974: 1973 - year of the humanoids. Center for UFO Studies, Northfield/USA.
- Webb, W.N., 1976: UFOs & Paralysis - an in-depth look at a Medical Mystery. Official UFO 2: 34,47-51.
- Yoss/Daley, 1957: Criteria for the diagnosis of the narcoleptic syndrome. Proceedings of the Staff Meetings of the Mayo Clinic, Vol. 32, June 12: 320-328.
- Young, B. & H., 1974: Pollution by Electrical Transmission. Bulletin of the Atomic Scientists, Vol. 30, No. 10, Dec.: 34-38.
- Zimmermann, H., 1976: Die chemische Sprache der Nervenzellen. Bild der Wissenschaft, Juli: 46-53.

Sub-Codeliste der physiologischen und psychischen UFO-Effekte

Spalte	Spalte
55 UFO-Licht	75 Bewußtlosigkeit
56 UFO-Strahl	76 Fehlorientierung
57 Pistolen-Strahl	77 Zeitverzerrungen
58 Kälte-Effekt	78 Koordinations-Störungen
59 Hitzewelle	79 Schlaflosigkeit
60 Empfindungs- losigkeit	80 Schlafsucht
61 Prickeln	81 Alp-Träume
62 Katalepsie	82 Out-of-the-Body- Experiences
63 Atembeschwerden	83 Halluzinationen
64 Stimmbeschwerden	84 Amnese
65 Sehstörungen	85 Geistige Veränderungen
66 Ohren-Beschwerden	86 Telepathische Phänomene
67 Geschmacks-Störungen	87 Heilungen durch UFO-Strahlen
68 Geruchs-Störungen	88 Psychokinese, Hellsehen
69 Kopfweh	89 Levitationen, G-Effekte
70 Herzbeschwerden	90 Teleportationen
71 Verdauungsstörungen	95 Tiere aktiv
72 Ausscheidungs-Störungen	96 Tiere passiv
73 Menstruations-Störungen	97 Tiere gelähmt
74 Haut-Ausschlag	98 Tiere verletzt

Schlüssel der verwendeten Zeichen:

Momentan wirksamer Effekt *

Verzögert abklingender Effekt -

Verzögert auftretender Effekt +

0573	0104	541105	1030	ORF LA ROCHE EN BREUIL	00090	*	*												
0573	0104	541108		ORF LA TESSOUILLE , CHAILLOU		*	**	*											
0573	0104	541113	0200	ORF BUCHY , M. R. L.			**												
JORI	1088	541114		BIT LA SPEZIA , LORENZINI			*												
LORE	10162	541117	1610	4OR OREGON , ZIMMERMANN		*			+		+			+					
0573	0113	5412	0400	ORF LIERNAIS , BRULARD	01000	*					*								
VALL	1356	541219	2300	6VZ VALENCIA , PARRA		*	*												
0573	0105	541229	2100	ORF BRU , GAMBRA	00050		*												
JORI	1029	550514		ORF DINAN , DROGUET		*	*												
BALL	1007	5506	1100	0ES MUIROS , RIVEIRO		*	*												
JORI	1039	5508		4CA RIVERSIDE		*	*												
JORI	1094	551102					*	*											
0573	0105	56	0100	ORF BARRE DES CEY , BARDOULE	00150	*	*												
JORI	1076	5606		ORF CORRAS , ROLAND			*												
US72	0151	5608		4RZ SAN LUIS , WHEELER			+	+		+		+		+					
LORE	1009	561002	0345	4NY TRENTON , STURDEVANT		*				*	*								
OU76	0248	570820		6RA GUILINO			*												
OU76	0248	5709		6BR CAMPINAS			*												
BOZZ	1048	571105	1730	4NE SCOTIA			*												
OU76	0248	571110		4OH MADISON			*		+										
OU76	0248	58		4NH BETHLEHEM			*												
VALL	1400	5901	1715	0GE STRATFORD-ON-A.	00100		*												
FR67	0505	5906		RIO PARDO	00100									*				*	
UT76	1033	5910		0SV MARIANNE LUND , JOHANNSON	00070		+			++	+			+					
BALL	1032	610606	2300	0ES YILLANUEVA	00250		*												
OU76	021	6111		6BR PINHAL			*			*				+					
JORI	1089	620410		BIT SAN CASCIANO , ZUCCOLA			*												
0573	0105	63	2000	ORF FERTUIS , ICARDY	00040		*												
FOML	1014	630111	2300	BIT SAN PIETRO	00012		*												*
JORI	1012	630828		6BR BELO HORIZONTE	00012	*	*												
FR70	0929	631021	2130	6RA TRANCAS															*
FOML	1014	640614	2100	4IN DALE , ENGLEBRECH	00017		**												
FOML	10131	640615	2300	4MA LYNN , ANGELOS	00007		**												
LORE	1005	640629		4GA LAYONIA , FARHAM	00002		+												
AB76	0601	65		0ND HOLSENDY			*												
BOZZ	1054	650315	0100	4FL FORT MEYERS , FLYNN	00002	*			+		*								
JORI	1042	6504		6RA MONTE GRANDE			*												
JORI	1086	6504		0GE WARMINSTER			*												
0573	0105	650701	0630	ORF VALENSOLE , MAURICE M	00010	*	-				*								
REHN	1153	6508		0SV HALLANDSESEN , BIRGITTA					+										

1	5	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95
BALL	1006	380725	2330	0ES	OURDALAJARA					00060	*					*			
JORI	1055	44		0RF	TOULON-SUP-ARROUX							*							
BONC	1081	470814	0914	0IT	ALPES ITAL.	1	JOHANNIS			00025	*	**							
CR75	0617	510515	2300	0OS	SALZBURG						*	*				*		*	
VALL	1019	510619	1200	0OK	SONDERBORG					00050		*							*
JORI	1093	5207		4			REAGAN					*				*			
VALL	1095	520724		0IT	VICO						*	**							
JORI	1091	531630		0ND	KRISTIANSUND							*							
VALL	1133	54	0240	0RF	COTE D'AZUR		M. B.			00012	*	***			*				
JORI	1057	5408		0RF	SAIN-SALVEUR		LA SAGNE					*							
VALL	1144	540910	2230	0RF	OURROUBLE		DEWILDE			00006	*	***							*
VALL	1147	540917	2230	0RF	CENON		YVES			00020	*	**							
VALL	1162	540928	2230	0RF	BOUZAIS		MERCIER			00050		*			*				
VALL	1165	540930	1630	0RF	MARCILLY		GATEY			00012	*	*		+	+	*	+		
0573	0103	540930	1710	0RF	MAISONNELLES		GOUJON			00150		**							
VALL	1171	541001	1600	0RF	BRY							*							*
JORI	1062	541003	2200	0RF	BERGERAC							*							
JORI	1063	541005		0RF	LE MANS							**							
VALL	1199	541005	1545	0RF	BEAUMONT		BRUN			00150		**							
VALL	1201	541006	2130	0RF	LA FERRE		BERNARD			00300		*							
0573	0104	541007	0630	0RF	MANS						*	**							
0573	0104	541007	1430	0RF	MONTEUX		MARGAILLAN			00100		**							
VALL	1221	541009	1900	0RF	LAVOIX		BARRAULT				*	*							
0573	0104	541011	0430	0RF	SASSIER		VIGNERON			00050		**							
OU76	0248	541013	1935	0RF	BOURRASOLE		OLIVIER			00020		*							
OU76	0248	541014		0IT	ISOLA							*	*						
0573	0104	541016		0RF	BAILLOLET		ROBERT			00100		**							
VALL	1273	541016		0RF	MAZAYE		BACHELARD					*							
VALL	1272	541016		0RF	CIER-DE-RIVIERE														+
0573	0105	541017	1430	0RF	CABASSON					00040									*
0573	0104	541018	1730	0RF	COMIEIX		GASTON					*		*					
JORI	1026	541018	2040	0RF	FOUTENAY		UHERMINIER			00010		**							
VALL	1295	541020		0IT	PARRAVICINO		PUGINA				*	*							
0573	0104	541020	1830	0RF	TURQUENSTEIN		SCHOLUBRENN			00020		*	*						
VALL	1297	541021		0IT	MELITO						*	*							*
VALL	1300	541021	2130	0RF	POUZOU						*	*							
JORI	1027	541026		0RF	LA MADIERE		BOUSSARD				*	*							
OU76	0247	541027		0RF	LINZEUX						*	*							
JORI	1072	541029		0RF	PONT-DE-LA-ROQUE							*	+		+	*			
OU76	0240	541102		0ER	SANTA ANNA							*							

1	5	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95
FR67	0405	650817			6BR	MONTES OLARON	, OLIVEIRA	00050		+			*	*					
OU76	0248	650820			4NC	MOUNT AIFY	, SCHUMAKER				*	*							
FR65	0603	650914	010F		0GB	LANGENHOE	, GREEN		*		*	*							*
FR65	0604	650920	2230		0GB	FELIXSTONE	, JOHNSON							*					
JORI	1051	6606	2100		6RC	PICHIDONGUI				*									
JORI	1017	6606	2100		6RC	VICUNA			*	*	+								
LAGA	1146	660615			0RF	AVEYRON		00020		*	+			*	*	*			
BALL	1043	660627	0400		0ES	CISTELLA	, MASSO	00500		*				+					
MT68	10969	661011	2115		4NJ	MANAQUE	, THOMPSON	00082	*		-	-							
LORE	1010	661101	2000		4NH	NEWFIELDS	, TIBETTS					+					*		
OU76	0247	67			4ND	PIERRE				**									
JORI	1098	67			4SD		, CARTER	00015		**									
OU76	0247	670308			4MA	LEONINSTER	, WALLACE	00170		**									
FR77	0129	6705			3MA		, WOLF			*		+		*					
OS73	0114	670522			0RF	EVILLIERS	, TYRODE	00020									*		
OU76	0250	670827			4OO	TEXAS CREEK			*	*				+					
VALL	1402	670916	1930		7AU	SMITHFIELD	, MACDONALD			*	*								
FR67	0606	671026	0430		0GB	HOOK		00100		+		*		+			+		
OU76	0248	671203			4NE	ASHLAND			*	*				*					
JORI	1001	6801	2300		6RA	TORRES		00020	*	*							*		
OS73	0105	680129	0115		0RF	PONT DE LA ROQUE		00005		*					*				
OU76	0247	680219				BENGOUGH				*									*
VALL	1905	680303	0615		4NY	SYRACUSE	, SGOURIS			*									
JORI	1043	680623	0000		6RA	LUIJAN DE CUJO	, PAULINO			*				*					
VALL	1912	680628	2145		6RA	BOUCHARD	, ROCISKI			+									
JORI	1002	680709			6RA	MALLARGUE	, GARDIA		*	*	*			*					
JORI	1018	680725			6RC	BARRIGA			*	*									
JORI	1004	680725			6RA	CLAVARIA			*	*									
FR71	0204	6808	0830		4NY	CATSKILL				**		*	*			*		**	*
JORI	1003	680815	0120		6RA	MENDOZA	, CASLAVERI		*	*	*								
JORI	1006	6809			6RA	MENDOZA			*	*									
JORI	1046	680926			6BR	SANTA CATARINA	, SCHNEIDER		*	*						*			
JORI	1078	680928			0RF	NEUF, BRISACH	, GUNETZ			*									
VALL	1920	681009			6BR	LINS	, PEREIRA		*	*									
JORI	1047	681119	2245		6BR	PIRASSUNUNGA		00040		*									
JORI	1013	690206	0700		6BR	PIRASSUNUNGA	, MARADO		*	*				*					
JORI	1048	690218			5CN	ALBERTA	, BARBARA S			*									
JORI	1079	690311			0RF	SAINT-JULIEN ALLOT			*	**									
LAGA	1099	690314	1930		0RF	MALATAVERNE	, MASSE	00000	*	*									
JORI	1014	690503	1500		6BR	BELO HORIZONTE	, SILVA		*	*				*					

JORI 1052	690706	2250	BES ARACENA			**											
JORI 1032	6909	0200	ORF	, TICHIT		*	*	*									
CR71 0119	700107	1645	OSU IMJAERVI	, HEINONEN		*	+	++		+	++		+		+		
LAGA 1061	700725	1730	ORF JABREILLES	, ETIENNE		*	*	*									
JORI 1100	700828		5CN PORNEUF		00000		*										
UT77 03682	700830		6BR ITATIAIA	, FREITAS		*	*	*		+							
JORI 1092	701029	1630	AND KRISTIANSUND				*										
JORI 1053	7012		BES ARACENA			*	*										
BALL 1137	7012	1200	BES EL CASTAÑUELO	, JUANITO	00005		*								*		*
FR76 0319	710314	2100	4AZ				*						*		*	**	
OU76 0760	711102		4KS DELPHOS	, JOHNSON		*	**	*									*
UA75 0032	7201		4FL JACKSONVILLE	, CHASTAIN		*	*	-									
JORI 1007	720101		6RA			*	*										
AB76 0305	720604		7AU BENTS BASIN		00100					*	*						
JORI 1049	7208	0136	5CN RIGAUD		00185		*	*									
JORI 1009	720928	0340	6RA SANTA ISABEL	, RODRIGUEZ			*										
JORI 1008	720929	2230	6RA SANTA ISABEL	, MORENO			**	-*		-							
JORI 1021	721231	1915	OSU JUJIKINEN	, KALKO		*	***	*									
FR76 0118	7307		2JP HOKKAIDO	, KUDOU	00050		*			*			+				
OS74 1216	730703		ORF BEAUVALLON	, MARIE-JOSE		*	*	*									
JORI 1099	731001	1900	4MS PASCOGUILA	, HICKSON			*									*	
OU76 0251	731028		6RA BAHIA BLANCA				*	*		*			+				
OU76 0247	731102		4NH GOFFSTOWN				*										
OR75 1404	740214		ORF PETITE-ILE	, SEVERIN		*	*	*	*	*							
OU76 0743	740320	2245		, BOOTH		*		++					+			*	
FR76 0604	740329		3TO LOME	, A. W.	00200	*	*	*	*	+		+	+				
JORI 1004	740406		ORF BULLY-LES-MINES				*										
OU76 0725	740414		6RA TANDIL	, ACEVEDO		*	*	*		*							
JORI 1044	740421		ORF MELLET	, GRUMIAUX			*										
JORI 1045	740421	0030	ORF JUNET	, C. J.			*										
JORI 1085	740908		ORF CAUSSES	, HERAULT	00150	*	*										
OU76 0212	750105	0350	6RA WHITE	, DIAZ		*	**	+		++	+	*	*	+	++	*	+
MJ76 0815	750219	1919	ORF ORSAK			**				+							
JORI 1 34	750401	2115	ORF MADAREZ	, MADAREZ			*	*									
IS76 2943	750419	2000	6PR SAN LUCAS D. P.	, FRANCESCHI	00001		*										*
FR76 0207	750829	2245	ORF NOE	, CYRUS	00002	*		++				*	*		*		
UN74 2437	751018		OSV SKALLERUD	, NILSSON			+										
FR76 0211	751027	0300	4ME OXFORD		00007	*	+	++	+		+		+	++	*		
OU76 0722	751105	1815	4MO HEBER	, WALTON		*	*	*	*		*		*				
MJ77 0104	760115		4KY STANFORD	, STEWARD		*	*										

1	5	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95
FR76	0121	760128		0ES	BENACAZON						*	*	*		-				
AB76	0901	760129	2230	4NY	LAS VEGAS							*							
NJ77	0508	7602		0GE	LA							*							
NJ77	0816	760328	1230	4PA										+	+		+		
FR76	0420	760614	1900	6BR	RIO DE J.							*		+		*		**	
JORI	1016	7610		6BR	TURURU						*	*	*						
NJ77	0912	761106	1930	0SY	JUNOSUANDO							*	*	+					
FR77	0231	761110	0430	0ES	GUILLENA							**							
NJ77	056	761112	2000	0SU	OULU							*	**		+	*			
NJ78	0118	770105	1315	0SY	NYSATER							*	*						

Lichterscheinungen und Plasmaphänomene in der Umgebung unbekannter Flugobjekte

H. Beck

1. Mögliche Ursachen der Leuchteffekte um unidentifizierbare Flugobjekte

Lichterscheinungen gehören zu den Phänomenen, die wohl am häufigsten mit UFOs in Zusammenhang gebracht werden, und die in den meisten Fällen die Beobachtung von UFOs, die ja vor allem nachts auftreten, überhaupt erst ermöglichen.

Hauptzweck der folgenden Ausführungen ist es, einen Überblick über die Prozesse zu geben, die für die Lichterscheinungen verantwortlich sein könnten. Wir wollen zu diesem Zweck annehmen, daß es sich beim UFO um einen materiellen Körper handelt, der ein Erregerfeld ausstrahlt, das die Lichterscheinungen vermutlich hervorruft. Da wir leider sehr wenig über dieses Erregerfeld wissen, muß jeder Versuch, die Leuchtphänomene zu erklären, eine gehörige Portion Spekulation enthalten und kann nicht zu einer eindeutigen, auf physikalischen Grundlagen basierenden Deutung der beobachteten Erscheinungen führen.

Wir wollen versuchen, eine Reihe von plausiblen Gründen für das Auftreten von Lichterscheinungen bei UFOs zusammenzustellen. Dabei muß man von terrestrischen Versuchen ausgehen, die ähnliche Phänomene hervorrufen, und diese auf UFOs extrapolieren. Eine derartige Extrapolation ohne sorgfältige Berechnung, die man sich in einer Privatuntersuchung ja nicht leisten kann, ist aber in der Physik immer gefährlich, besonders wenn es sich um verwickelte Vorgänge handelt, was hier leider der Fall zu sein scheint. Diese Abhandlung soll daher nur als Versuch einer Erklärung gewertet werden, die keinen Anspruch auf absolute Richtigkeit erhebt.

Wenn wir vom Licht absehen, das aus den Fenstern der UFOs dringt, oder manchmal von ihren Scheinwerfern ausgestrahlt wird, gibt es eigentlich nur zwei Möglichkeiten für den Ursprung der meisten Leuchtphänomene. Entweder ist es die metallische Außenwand der UFOs, die leuchtet, oder es ist die umgebende Luft, die vom UFO zum Leuchten angeregt wird.

Die Annahme, daß die Außenwand des UFOs leuchtet, ist nicht sehr attraktiv. Erstens müßte die leuchtende Form einen scharf begrenzten Umriß haben, während doch meistens ein diffuser Schein beobachtet wird. Zweitens kann die Außenhaut als Festkörper nur leuchten, wenn ihre Temperatur einige tausend Grad beträgt. Schließlich sind UFOs in allen Farben des Regenbogens beobachtet worden. Ein erhitzter Körper kann aber allenfalls rot leuchten. Bei noch höheren Temperaturen treten keine Farben mehr auf, weil die Spektrallinien im Festkörper so stark verbreitert sind und

weil so viele auftreten, daß nur noch eine Mischung aller Farben zustande kommt.

Wir wollen also annehmen, daß die beobachteten Leuchtphänomene nicht von der Hülle des UFOs, sondern zur Hauptsache von einem Feld herrühren, das die Luft durch irgendeinen Mechanismus zum Leuchten anregt. Dies ist die gleiche Hypothese, die bereits McCampbell in seinem bekannten Buch gemacht hat (McCampbell 1973).

Die nächste Frage ist dann offensichtlich, welcher Mechanismus für das Leuchten wohl verantwortlich sein kann. Hier fällt einem die Wahl nicht schwer, denn im Rahmen unserer heutigen Physik kommen nur elektrostatische oder elektromagnetische Felder in Betracht.

Es ist wenig wahrscheinlich, daß ein UFO elektrostatische Felder um sich herum erzeugt. Das wäre nur möglich, wenn sich ein Überschuß an positiver oder negativer Ladung an seiner Oberfläche ansammeln würde. Aus der Luft kann diese Ladung im allgemeinen nicht kommen, sie kann höchstens vom UFO selbst erzeugt werden. Da das UFO aber ursprünglich neutral war, muß sich eine gleich große Ladung mit entgegengesetztem Vorzeichen irgendwo im Innern des UFOs befinden. Dadurch entstünde im Innern ein starkes Feld und unter Umständen auch starke mechanische Spannungen, während das Außenfeld verhältnismäßig schwach wäre. Alle Beobachtungen weisen aber eher auf das Vorhandensein eines starken Außenfeldes hin. Alles in allem klingt die Hypothese eines elektrostatischen Feldes wenig plausibel und wir wollen sie daher fallen lassen und uns stattdessen den elektromagnetischen Feldern zuwenden. Die Möglichkeit, daß UFOs Ionenstrahlen aussenden, ist nicht von der Hand zu weisen, doch wollen wir uns in diesem Artikel auf elektromagnetische Strahlung beschränken.

Die Wechselwirkung zwischen Luft und elektromagnetischer Strahlung hängt sowohl von der Feldstärke wie auch von der Zeitabhängigkeit der Felder ab. Über beides wissen wir so gut wie gar nichts, und daher müssen wir versuchen, wenigstens indirekt eine Aussage über beide Punkte ableiten zu können.

Zuerst muß man sich wohl überlegen, warum ein UFO überhaupt elektromagnetische Wellen abstrahlt. Sie nützen ihm ja nichts, denn mit der Elektrotechnik sind wir vertraut genug um zu wissen, daß man mit elektromagnetischen Feldern allein nicht fliegen kann. Zwar hat Claude Poher einen magnetohydrodynamischen Mechanismus angegeben, der das Fliegen ermöglichen sollte, aber erstens ist die Methode unwirtschaftlich, und zweitens versagt sie im luftleeren Raum (Poher 1976).

Unsere Beobachtungen lassen darauf schließen, daß UFOs an direkten Kontakten mit den Menschen nicht sonderlich interessiert sind und lieber inkognito bleiben. Es muß daher einen Grund haben, wenn sie elektromagnetische Felder erzeugen, die ihnen beim Fliegen nicht helfen sondern nur bewirken, daß sie wie Lampions leuchtend, und für alle Welt sichtbar, über den Himmel ziehen.

Die wohl naheliegendste Annahme ist, die elektromagnetischen Felder als unvermeidbare Begleiterscheinung des wahren Antriebsfeldes zu betrachten, ohne ihnen eine primäre Funktion zuzuschreiben. Möglicherweise helfen sie bei der Dämpfung von Schockwellen in der Luft. Das Hauptantriebsfeld ist wahrscheinlich gravitativer Natur, jedenfalls in Erdnähe. Wie Illo Brand (1976) gezeigt hat, sind nach Heims Theorie Gravitationsfelder möglich, die in Wechselwirkung mit dem Gravitationsfeld der Erde Auftrieb erzeugen können. Im gleichen Artikel wird auch darauf hingewiesen, daß gravitative Felder imstande sind, elektromagnetische Felder zu induzieren.

Da die Induktionsgleichungen nicht publiziert sind, muß man versuchen, in Analogie zu den Maxwell'schen Gleichungen auf das Induktionsgesetz zu schließen. Dort hängt das induzierte Feld immer von der ersten zeitlichen Ableitung des induzierenden Feldes ab. Wir schließen daraus, daß auch das induzierte elektromagnetische Feld von der ersten zeitlichen Ableitung des Gravitationsfeldes abhängt.

Danach induziert ein konstantes Gravitationsfeld, dessen zeitliche Ableitung ja null ist, überhaupt kein elektromagnetisches Feld, eine Tatsache, die wir ja auch auf der Erde beobachten.

Eine nicht verschwindende zeitliche Ableitung wäre vorhanden, wenn das gravitative Feld stärker oder schwächer wird, was sicher immer dann der Fall ist, wenn das UFO beschleunigt oder abgebremst wird. Daher müßte bei diesen Gelegenheiten auch jedesmal ein elektromagnetisches Feld auftreten. Leuchterscheinungen und Einwirkungen elektrischer Felder auf Autos sind aber auch bei schwebenden oder sogar gelandeten UFOs beobachtet worden, so daß das Gravitationsfeld auch in diesen Fällen zeitabhängig sein muß.

Es gibt hier zwei mögliche Zeitverhalten: Entweder ist das Gravitationsfeld gepulst, oder es alterniert. Letzteres ist unwahrscheinlich, denn ein alternierendes Gravitationsfeld kann nur bewirken, daß das UFO periodisch von der Erde angezogen und wieder abgestoßen wird. Im Mittel würde nur die Anziehungskraft der Erde auf das UFO wirken, das folglich zu Boden fallen müßte. Daher bleibt uns als weitere Arbeitshypothese nur die Annahme eines gepulsten Gravitationsfeldes.

Die zeitliche Ableitung eines gepulsten Feldes muß das Vorzeichen einmal bei jedem Puls wechseln. Das induzierte Feld muß daher sein Vorzeichen ebenfalls bei jedem Puls wechseln, d.h. das elektromagnetische Feld muß alternieren.

Über Form und Frequenz des elektromagnetischen Feldes gibt es nur sehr spärliche Angaben. McCampbell spricht von etwa 600 Pulsen pro Sekunde, die von der amerikanischen Luftwaffe in einem Fall gemessen wurden. Als Pulslänge nimmt er 10-30 Mikrosekunden an. Es ist aber sehr wahrscheinlich, wie McCampbell auch in seinem Buch bemerkt, daß diese Pulse nur Modulationen einer hochfrequenten Trägerwelle sind.

Wir müssen versuchen, etwas über die Frequenz der Trägerwelle zu erfahren, weil alle Phänomene sehr kritisch von dieser Frequenz abhängen.

Eine Überlegung, die uns hier etwas weiter hilft, ist folgende: Wenn das elektromagnetische Feld von einem gepulsten Gravitationsfeld herrührt, muß es mehr als nur eine einzige Frequenz haben. Seine Wellenform ist also nicht sinusförmig, sondern läßt sich durch Entwicklung in eine Fourierreihe als Überlagerung einer Grundwelle und Wellen aller höheren Frequenzen, den sog. Harmonischen, darstellen.

Die Amplituden der höheren Harmonischen sind umgekehrt proportional zu ihrer Ordnung, d.h. die Amplitude geht ungefähr wie $1/n$, unabhängig von der Pulsform. Die Wirksamkeit, also die mittlere Energie, einer Harmonischen ist aber proportional zum Quadrat der Amplitude. Die Einwirkung der Harmonischen auf die Luft nimmt also mit steigender Frequenz schnell ab. Wir folgern daraus, daß das elektromagnetische Feld der UFOs effektiv aus einer möglicherweise hochfrequenten Grundwelle und einem schmalen Band höherer Frequenzen besteht. Die ganze Energie des Feldes ist also auf ein verhältnismäßig schmales Frequenzband beschränkt.

Im sichtbaren Bereich kann die Grundfrequenz nicht liegen, denn dann müßte man ein UFO auch am helllichten Tag als leuchtendes Objekt erkennen, während es in Wirklichkeit eine meist metallisch glänzende Oberfläche aufweist. Außerdem würde das Band ins ultraviolette Gebiet hineinreichen. Ultraviolette Strahlung ist aber für den Menschen schädlich, und das gleiche gilt sicher auch für die UFO-Insassen auf ihrem Heimatplaneten. Es ist also zu erwarten, daß das Frequenzband in einem für die Menschen unschädlichen Bereich liegt. Wir wollen als Arbeitshypothese annehmen, daß sich die Grundwelle im Längenbereich zwischen 10^{-5} und 10^{-3} Metern befindet, also im Bereich zwischen Mikrowellen und infraroter Strahlung. Es ist dann nicht ausgeschlossen, daß die hohen Harmonischen sichtbares Licht ausstrahlen, und daß dieses Licht wenigstens einen Teil der beobachteten Phänomene erklärt. Ein weiterer Beitrag käme aber sicher von der viel stärkeren Grundwelle, und diesen Beitrag wollen wir im folgenden eingehend besprechen.

2. Die elektrischen Eigenschaften der Luft

Da wir die Einwirkung elektromagnetischer Felder auf die Luft untersuchen wollen, ist es notwendig, ein paar Worte über die elektrischen Eigenschaften der Luft zu sagen.

Die Luft ist kein neutrales Gas sondern enthält stets eine gewisse Zahl geladener Teilchen, sog. Ionen. Diese haben verschiedene Entstehungsursachen.

In der Nähe des Erdbodens, also in den Luftschichten, die uns am meisten interessieren, werden die meisten Ionen durch radioaktive Strahlung der im Boden vorhandenen Elemente Uran, Thorium und radioaktivem Kalium erzeugt. Alphateilchen, also geladene Heliumkerne, die beim Zerfall dieser Substanzen entstehen, gelangen durch Erdspalte in die Luft. Elektronen, die ebenfalls emittiert werden, können dünne Bodenschichten durchdringen und in die Atmosphäre eintreten, um dort durch Stöße mit neutralen Atomen

weitere Elektronen und Ionen zu erzeugen. Schließlich entsenden alle radioaktiven Substanzen auch Gammastrahlen, die über den Photoeffekt Atome ionisieren können.

In der Luft befinden sich außerdem Spuren der radioaktiven Gase Radium-Emanation und Thorium-Emanation, die sehr wesentlich zur Ionisation beitragen. Auch radioaktiver Abfall von Atombombentests vermehrt die Ionisation der Luft.

Höhenstrahlen erzeugen in Erdbodennähe etwa $1/5$ aller geladenen Teilchen. Die kosmische Strahlung besteht zum überwiegenden Teil aus sehr schnellen Protonen, die heftige Kernreaktionen auslösen, wenn sie auf einen Atomkern der Atmosphäre treffen. Es entstehen dabei unter anderem Gammastrahlen und schnelle geladene Teilchen, die wiederum Ionen und Elektronen entlang ihrer Flugbahn durch die Luft erzeugen.

Bei den meisten eben geschilderten Prozessen kollidiert ein schnelles Teilchen mit einem neutralen Atom in der Luft und befreit dabei eines der gebundenen Elektronen. Bei dem Stoß entstehen also ein freies Elektron und ein Ion, also ein Atom, das positiv geladen ist, weil ihm eine negative Ladung fehlt. Entsprechend der Zusammensetzung der Luft bestehen die meisten Ionen aus geladenen Atomen der Elemente Sauerstoff und Stickstoff. Genau derselbe Vorgang spielt sich ab, wenn ein energiereiches Gammaquant, ein sog. Photon, auf ein neutrales Atom fällt.

Es entstehen auf diese Weise im Mittel rund 10 Ionen pro cm^3 pro Sekunde und ebensoviele Elektronen. In den unteren Luftschichten bleiben Elektronen nicht lange frei. Sie lagern sich vielmehr innerhalb $1/1000 - 1/100$ Sekunde an ein neutrales Molekül an. Wasserstoff, Sauerstoff, Kohlenstoff und andere Atome besitzen die Fähigkeit, ein überschüssiges Elektron an sich zu binden. Die Bindungsenergie ist allerdings um ein bis zwei Zehnerpotenzen niedriger als die der Elektronen im neutralen Atom.

Durch Anlagerung eines Elektrons an ein neutrales Molekül entsteht ein negatives Ion. Positive wie negative Ionen haben nun die Eigenschaft, Atome, die sich in ihrer Nähe befinden, zu polarisieren. Ein negatives Ion z.B. zieht die positiven Kerne eines Nachbarmoleküls an und stößt dessen negative Elektronen ab. Die Gesamtladung des Moleküls verschiebt sich und das Resultat ist eine gegenseitige Anziehung, worauf sich die beiden Moleküle aneinander anlagern. An dieses Paar lagern sich andere Moleküle an, und so entstehen mit der Zeit aus jeder Ionisierung zwei Molekülkomplexe, ein positiver und ein negativer, bestehend aus einer kleinen Anzahl von Molekülen. Man nennt diese Gruppe von vielleicht 4 bis 10 Molekülen Klein-Ionen. Ihr Durchmesser liegt zwischen 1 und 10 \AA ($10^{-10} - 10^{-9} \text{ m}$). In Bodennähe beträgt die Zahl der Klein-Ionen etwa 100 bis 1000 pro cm^3 , ist also verschwindend klein verglichen mit der Zahl der neutralen Moleküle, von denen es rund 3×10^{19} in jedem Kubikzentimeter Luft gibt.

Klein-Ionen ihrerseits haben die Tendenz, sich an Kondensationskerne anzulagern und sog. Groß-Ionen zu bilden, die um mehrere Größenordnungen massiver sind als Klein-Ionen. Kondensationskerne sind immer in reichlichem Maß in der Atmosphäre vorhanden. Es sind kleine Teilchen von 10-1000Å Durchmesser, die von Auspuffgasen, Rauch von verbranntem Öl, Abfall oder Holz herrühren. Auch diese Kerne können geladen sein. Klein-Ionen und Kondensationskerne lagern sich an und bilden mit der Zeit Groß-Ionen, die aber meistens auch nur eine einzige Elementarladung tragen. Ihre Zahl ist viel größer als die der Klein-Ionen, besonders über Städten und Industriegebieten, und schwankt zwischen 1000 und 100'000 pro cm^3 .

Wir sehen also, daß die freie Elektrizität in der Luft an verhältnismäßig sehr massive Teilchen mit nur einer Elementarladung gebunden ist, während die wirklichen Elementarladungen - nämlich die Elektronen - nur in geringer Zahl vorhanden sind, weil sie sich sehr schnell anlagern.

3. Der Mechanismus der Elektronenstoßionisation und -anregung

Nach diesem kurzen Abstecher in die Physik der Luftelektrizität kehren wir zur UFO-Strahlung und deren Wechselwirkung mit der Luft zurück. Wir haben gesehen, daß es sich um eine relativ starke Strahlung in einem nicht ganz klar definierbaren aber engen Frequenzbereich handeln muß. Diese Strahlung kann im Prinzip auf alle Komponenten der Luft einwirken, also auf die neutralen Moleküle, die Klein- und Groß-Ionen und auf die freien Elektronen.

Am einfachsten wären die beobachteten Phänomene zu erklären, wenn das elektromagnetische Feld der UFOs die verschiedenen Gase, aus denen sich die Luft zusammensetzt, direkt zum Leuchten anregen könnte. Im Prinzip wäre das durchaus möglich, der Vorgang läuft folgendermaßen ab: Ein Gasatom absorbiert ein Lichtquant, also ein Photon, wodurch eins seiner Elektronen von einer kernnahen Bahn auf eine kernfernere gehoben wird. Man spricht von einem angeregten Atom. Nach rund 10^{-8} Sekunden im ungestörten Fall kehrt das Elektron von seinem hohen Niveau entweder direkt, oder stufenweise über Zwischenniveaus, in seine ursprüngliche Bahn zurück. Dabei emittiert es Photonen, deren Energien den Energiedifferenzen der Stufen entsprechen, über die das Elektron in seinen Grundzustand zurückgekehrt ist.

Um sichtbares Licht ausstrahlen zu können, muß das Atom mindestens sichtbares Licht absorbiert haben. Bei allen atmosphärischen Gasen muß das absorbierte Photon aber in Wirklichkeit viel kurzwelliger sein, weil sichtbares Licht nur bei Übergängen von hohen Niveaus auf Zwischenniveaus ausgestrahlt wird. Wenn unsere Überlegungen richtig sind, enthält das Feld eines UFOs aber keine so hohen Frequenzen und kann daher die Luft auch nicht direkt zum Leuchten anregen.

Wir müssen uns also auf indirekte Effekte beschränken. Solche sind tatsächlich vorhanden, weil sich Ionen und Elektronen, die ja in der Luft vorkommen, vom elektromagnetischen

Feld beeinflussen lassen. Sie werden vom Feld beschleunigt und können, wenn ihre Geschwindigkeit hoch genug ist, Elektronen in neutralen Atomen durch Kollision auf höhere Niveaus heben, von denen sie dann unter Lichtemission in den Grundzustand zurückfallen. Eine sehr starke Kollision vermag ein Atom sogar zu ionisieren, denn dieser Prozeß ist es ja, der für die ursprüngliche Luftionisierung verantwortlich ist.

Die Klein- und Groß-Ionen, von denen wir vorhin sprachen, spielen bei den direkten Kollisionen aus zwei Gründen eine untergeordnete Rolle. Erstens sind sie viel zu schwer um dem hochfrequenten Feld folgen zu können, und zweitens ist ihre Zahl zu klein. Selbst wenn jedes einzelne der rund 100'000 Ionen pro cm^3 jede Sekunde eine Milliarde Atome zum Leuchten anregen würde, bliebe die Erscheinung völlig unsichtbar. Indirekt hingegen können sie eine Rolle spielen, weil das überschüssige Elektron negativer Ionen nur schwach gebunden ist.

Wir erkennen daraus, daß ein Multiplikationsprozeß notwendig ist, um die zum Teil recht lichtstarken Erscheinungen zu erklären. D.h., wir brauchen einen Mechanismus, der sich selber hochschaukelt und viel mehr geladene Teilchen produziert als ursprünglich in der Luft vorhanden sind.

Die einzigen Teilchen, die dafür in Frage kommen, sind die Elektronen und ein hochfrequentes Feld erweist sich in dieser Beziehung als außerordentlich wirksam.

Ein Elektron kann, seiner geringen Masse wegen, den Oszillationen des elektromagnetischen Feldes folgen. Im Vakuum würde es regelmäßig hin- und herschwingen. Zwischen seiner Geschwindigkeit und der Amplitude des Feldes bestünde eine Phasendifferenz von 90° und es würde im Mittel überhaupt keine Energie vom Feld absorbieren. In einem Gas ist die Situation aber anders, denn dort stößt das Elektron ständig mit neutralen Gas-molekülen zusammen und seine geordnete oszillatorische Bewegung wird in ungeordnete Bewegung umgesetzt. Im Mittel absorbiert das Elektron jetzt nach jedem Stoß Feldenergie, obwohl es sich manchmal mit dem Feld und manchmal dagegen bewegt, weil die absorbierte Energie proportional zum Quadrat der Feldamplitude und daher unabhängig von deren Vorzeichen ist. Auf diese Weise wächst die Energie des Elektrons ständig, bis es genug hat, um ein neutrales Atom bei einem Stoß anzuregen oder sogar zu ionisieren. Dabei verliert es zwar einen großen Teil seiner Energie, wird aber anschließend vom Feld wieder beschleunigt, bis es ein zweites Atom anregen oder ionisieren kann, usw.

Wenn die Feldfrequenz sehr hoch ist, führt das Elektron zwischen zwei Kollisionen viele Oszillationen aus, bei denen es keine Energie gewinnt. Umgekehrt, ist die Frequenz niedrig, macht es viele Kollisionen pro Oszillation und gibt bei jedem Zusammenstoß etwas Energie an das Molekül ab. Beide Situationen sind ungünstig; der optimale Fall tritt ein, wenn die Frequenz des Feldes ungefähr gleich der Stoßhäufigkeit der Elektronen mit neutralen Atomen ist. Bei atmosphärischem Druck liegt die entsprechende Frequenz ungefähr im Gigahertzgebiet, die Wellenlänge also im Millimeterbereich. Natürlich ist diese Abschätzung der Wellenlänge sehr unsicher, die wahre Wellenlänge

kann um Größenordnungen differieren. Sie zeigt immerhin, daß sehr hohe Frequenzen notwendig sind, um mit Feldern, die nicht enorm stark sind, Leuchterscheinungen in der Luft hervorzurufen.

Der Multiplikationsprozeß, den wir so dringend brauchen, kann stattfinden, wenn Elektronen ionisierende Kollisionen mit neutralen Atomen machen. Bei jeder Ionisation wird nämlich ein zusätzliches Elektron frei, das wiederum vom Feld beschleunigt wird, bis es seinerseits eine ionisierende Kollision macht. Auf diese Weise kann sich sehr schnell eine sog. Elektronenkaskade aufbauen, also eine hohe Elektronendichte, die unter Umständen zur vollständigen Ionisation der Luft führen kann. Allerdings sind hierfür sehr hohe Feldstärken erforderlich.

Der Extremfall völliger Luftionisation, bei dem sich die Luft in ein Plasma verwandelt, dürfte bei UFOs kaum je eintreten. Bevor wir daher auf das Plasma zu sprechen kommen, wollen wir den Fall untersuchen, bei dem die Luft nur unvollständig ionisiert wird. Ein schwach ionisiertes Gas wird häufig als "dünnnes" Plasma bezeichnet.

Die vom Feld beschleunigten Elektronen haben immer eine Geschwindigkeitsverteilung und daher gibt es immer ein paar sehr schnelle unter ihnen, die genügend Energie für eine Ionisierung besitzen. Diese Elektronen sind hauptsächlich für die Elektronenmultiplikation durch Kaskadenbildung verantwortlich.

In der Kaskade gibt es sehr viele Elektronen, die zwar nicht genug Energie haben, um Atome zu ionisieren, aber genug, um sie anzuregen. Die Wahrscheinlichkeit einer Anregung ist stark energieabhängig und wird sehr groß, wenn das Elektron die gleiche Energie wie ein Anregungsniveau besitzt.

Viele Elektronen im niedrigen Bereich der Geschwindigkeitsverteilung haben auch für eine Anregung nicht genügend Energie. Sie machen elastische Stöße mit den Luftmolekülen und heizen das Gas dabei auf. Allerdings können sie negative Klein- und Groß-Ionen ionisieren, d.h. ihr überschüssiges, schwach gebundenes Elektron entfernen. Dazu ist viel weniger Energie erforderlich als für die Anregung selbst der niedrigsten Niveaus aller in der Luft vorhandenen Gase. Ganz langsame Elektronen lagern sich schließlich an neutrale Moleküle an, wie wir bereits gesehen haben.

Anregung und Ionisierung können auch stufenweise erfolgen. Ein Elektron kann z.B. ein Atom anregen. Bevor das Atom Zeit gefunden hat, in den Grundzustand zurückzufallen, bekommt es einen zweiten Stoß, der stark genug ist, um es zu ionisieren. Ein ganz ähnlicher Prozeß kann auch durch das elektromagnetische Feld hervorgerufen werden, indem ein gebundenes Elektron nacheinander mehrere Photonen absorbiert und schließlich genug Energie hat, um das Atom zu verlassen. Stufenweise Ionisierung ist natürlich energetisch viel günstiger als der direkte Prozeß, hat aber auch eine viel geringere Wahrscheinlichkeit.

Die Möglichkeiten zur Ionisierung sind vielfältig. Eine Reihe von Elementen besitzt z.B. metastabile Anregungszustände. Wenn ein Elektron auf ein metastabiles Niveau gehoben wird, fällt es nicht nach 10^{-8} Sekunden wieder zurück, sondern verweilt

viel länger. Das Atom hat also die Möglichkeit, viele Stöße in angeregtem Zustand zu machen. Es kann dabei ein anderes neutrales Atom, dessen Ionisationspotential niedriger als das metastabile Niveau ist, ionisieren. Die Edelgase Argon, Neon und Helium z.B., die in der Luft vorkommen, haben metastabile Zustände bei 15,8, 16,5 und 19,8 eV, während die Ionisationspotentiale von Sauerstoff und Stickstoff nur 13,55 und 14,48 eV betragen. Erstere können also letztere ionisieren.

Die Außenwand des UFOs besteht aller Wahrscheinlichkeit nach aus Metall. Metalle enthalten freie Elektronen und die Arbeit, die notwendig ist, um ein freies Elektron aus dem Innern zu entfernen, die sog. Austrittsarbeit, liegt bei den gebräuchlichen Metallen zwischen 4 und 5 eV. Es ist also ungefähr dreimal leichter, ein Elektron aus dem Metall zu befreien, als ein Gasatom zu ionisieren.

Das UFO ist dem ständigen Bombardement von neutralen Gasatomen, angeregten Atomen, Ionen, Elektronen und Photonen ausgesetzt. Letztere sind wahrscheinlich am wirksamsten, denn ultraviolette Photonen mit einer Energie von 4 bis 5 eV und mehr sind vorhanden. Beim Aufprall auf das UFO erzeugen sie über den Photoeffekt Sekundärelektronen. Diese werden vom starken Feld in unmittelbarer Nähe des UFOs beschleunigt und wirken bei der Kaskadenbildung mit.

Elektronen, die auf das UFO prallen, werden zum Teil absorbiert. Je nachdem, ob mehr Elektronen befreit oder eingefangen werden, lädt sich die Außenwand positiv oder negativ auf und zieht mehr Elektronen an oder stößt sie ab, bis sich ein Gleichgewicht einstellt.

Ist die Wandung negativ geladen, so driften positive Ionen auf sie zu und können beim Aufprall ebenfalls Elektronen aus dem Metall befreien. Auch metastabile Atome sind dazu imstande, denn ihre Lebensdauer ist lang genug um ihnen Gelegenheit zu geben, die Wand vor ihrer Rückkehr in den Grundzustand zu erreichen. Normal angeregte Atome fallen dagegen meist zu schnell in den Grundzustand zurück und erreichen die Wand als Atome, die nur noch thermische Bewegungsenergie besitzen. Diese reicht aber bei weitem nicht für die Produktion sekundärer Elektronen aus.

Dies ist ein kurzer Überblick über die Hauptursachen der Luftionisierung durch Elektronenkaskaden, die vom hochfrequenten Feld des UFOs ausgelöst werden. Wir wollen uns jetzt dem Problem der Leuchterscheinungen zuwenden, die dabei auftreten können. Alle Prozesse, die wir besprechen werden, kommen mit Sicherheit vor, aber die Frage, ob sie auch in dem beobachteten Ausmaß vorkommen, und ob sie die beobachteten Erscheinungen erklären können, kann nur durch Rechnung beantwortet werden und muß daher vorläufig offen bleiben.

4. Lichtemission durch Elektronen-Bremsstrahlung

Die erste Lichtentwicklung, die wir besprechen wollen, ist die sog. Bremsstrahlung. Wir gehen davon aus, daß sich die wenigen ursprünglich in der Luft vorhandenen freien Elektronen durch Einwirkung eines starken elektromagnetischen

Feldes lawinenartig vermehrt haben. Jedes freie Elektron hinterläßt ein positiv geladenes Ion. Kommt nun ein anderes Elektron in die Nähe des Ions, so wird es - seiner geringen Masse wegen - von diesem abgelenkt. Dabei strahlt es Licht ab, dessen Wellenlänge einer niedrigeren als der eigenen Energie entspricht. Man nennt diese Strahlung Bremsstrahlung, denn nach seinem Vorbeiflug hat das Elektron Geschwindigkeit verloren, es ist abgebremst worden. In einem dünnen Plasma, von dem hier die Rede ist, ist die Bremsstrahlung vernachlässigbar, in einem vollständigen Plasma ist sie dagegen von ausschlaggebender Bedeutung.

Der Hauptteil der Strahlung kommt sicher von Atomen, die durch Stöße mit energiereichen Elektronen angeregt werden. Wie schon erwähnt, bleibt das Atom für kurze Zeit im angeregten Zustand und begibt sich dann stufenweise wieder in seine Ausgangslage zurück. Bei jeder Stufe strahlt es Licht einer ganz bestimmten Wellenlänge aus, d.h. Licht einer ganz bestimmten Farbe. Die farbigen Lichterscheinungen könnten, unter anderem, von diesem Effekt herrühren, worauf McCampbell bereits hingewiesen hat.

Bei näherer Betrachtung erweist sich der Vorgang allerdings als recht verwickelt. Elektronen besitzen, wie wir ja schon gesehen haben, nicht nur eine einzige Geschwindigkeit, sondern eine ziemlich breite Geschwindigkeitsverteilung. Außerdem diffundieren sie langsam aus Gebieten hoher Elektronendichte in Gebiete niedriger Dichte. Sie besitzen daher auch eine räumliche Verteilung, die mit ihrer Geschwindigkeitsverteilung gekoppelt ist. Auch das Feld ist ortsabhängig und beeinflußt die räumliche Verteilung der Elektronen und Ionen. In verschiedenen Entfernungen vom UFO ist die Geschwindigkeitsverteilung daher unterschiedlich.

Eingebettet in diesen Elektronenstrom sind die neutralen Moleküle der Luft, die natürlich zum größten Teil aus den zweiatomigen Sauerstoff- und Stickstoffmolekülen bestehen, sowie aus geringen Beimischungen von Edelgasen, Wasserdampf, CO_2 und anderen Substanzen. Die Anregungsniveaus der verschiedenen Atome sind ungefähr von gleicher Größenordnung und liegen innerhalb der Geschwindigkeitsverteilung der Elektronen. Es werden daher nicht selektiv einzelne Niveaus bestimmter Gase angeregt, sondern viele Niveaus in allen Gasen gleichzeitig, aber nicht gleich stark. Die Stärke der Anregung, d.h. die Zahl der Atome eines bestimmten Gases, die auf ein gegebenes Niveau gehoben werden, richtet sich sehr wesentlich nach der Geschwindigkeitsverteilung, die wiederum von Ort zu Ort verschieden ist.

Es entsteht schließlich eine komplizierte, räumlich variierende Verteilung angeregter Atome, von denen jedes, kurz nachdem es durch einen Zusammenstoß mit einem Elektron in den angeregten Zustand versetzt wurde, unter Lichtemission in den Grundzustand zurückkehrt. Meistens sind gewisse Übergänge in den Grundzustand bevorzugt, so daß das emittierte Licht die Farbe dieser Spektrallinien hat.

In einem Gas bei atmosphärischem Druck und einer Temperatur von beispielsweise 10000° , werden die Anregungsniveaus durch Zusammenstöße der Atome unter sich gestört. Elektronen, die sich auf diesen Niveaus befinden, haben daher eine kürzere

Lebensdauer als im ungestörten angeregten Atom. In unserem Fall wird die Lebensdauer um rund einen Faktor 1000 kürzer. Da die Breite einer Spektrallinie umgekehrt proportional zur Lebensdauer ist, wird sie um das rund tausendfache verbreitert. Man nennt das die Druck- oder Kollisionsverbreiterung der Spektrallinien. Sie bewirkt, daß die Farbe einer Spektrallinie verwaschen erscheint.

Licht, das von einem Atom ausgestrahlt wird, liegt im richtigen Frequenzbereich und wird daher von einem Nachbaratom des gleichen Elements sofort verschluckt. Dieses bleibt 10^{-11} bis 10^{-8} Sekunden lang angeregt, bevor es das Licht wieder emittiert, das sofort wieder von einem anderen Atom absorbiert wird. Auf diese Weise diffundiert das Licht durch die Luft. Das ändert sich erst, wenn es von einem Elektron, das sich in der Nähe eines Ions befindet, gestreut wird. Dieser Prozeß ist gewissermaßen die Umkehrung des Bremsstrahlungseffektes, bei dem das Elektron gestreut wird und Licht emittiert, und heißt daher auch inverser Bremsstrahlungseffekt. Das gestreute Licht gibt etwas von seiner Energie an das Elektron ab, wodurch sich seine Wellenlänge vergrößert. Jetzt kann es nicht mehr absorbiert werden und hat keine Mühe mehr, die Luft zu durchdringen und unser Auge zu erreichen. Die Streuung hat aber eine weitere Verbreiterung der Spektrallinie bewirkt, die Farbe erscheint uns noch verschwommener.

Ultraviolettes Licht kann auf seinem Weg durch die Luft andere Atome ionisieren, wenn deren Ionisationspotentiale niedriger sind als die Energie des Photons. Dieser wichtige Prozeß, den wir noch nicht erwähnt haben, trägt ebenfalls zur Kaskadenbildung bei.

5. Rekombinationsleuchten

Elektronen, die auf positive Ionen stoßen, können diese, genau wie neutrale Atome, anregen oder sogar ionisieren. Da bei Ionen aber alle Niveaus höher liegen als beim neutralen Atom, sind diese Prozesse wenig wahrscheinlich. Viel häufiger dagegen ist die Absorption eines Elektrons von einem positiven Ion, das sich dadurch in ein neutrales Atom verwandelt. Das Elektron fällt dabei, wie immer, auf die stabile Bahn des Grundzustandes zurück und emittiert dabei Licht. Man nennt das den Rekombinationseffekt. Er ist proportional zum Produkt aus Elektronen- und Ionendichte und daher bei geringen Dichten vernachlässigbar. Er wächst mit sinkender Elektronengeschwindigkeit, ist also besonders bei langsamen Elektronen und höheren Dichten wichtig, wobei er allerdings in Konkurrenz zum Anlagerungseffekt steht.

Wir haben nun gesehen, wie die Beschleunigung der wenigen in der Luft vorhandenen Elektronen durch das elektromagnetische Feld zu einer Reihe von Prozessen führen kann, in denen sich die Elektronen lawinenartig vermehren und neutrale Atome zum Leuchten anregen oder ionisieren. Die Summe aller Spektrallinien, jede einzelne von ihnen verbreitert, erreicht schließlich unser Auge und wird als Lichterscheinung, die das UFO umgibt, wahrgenommen. Ob in diesem Strom von Lichtwellen eine bestimmte Farbe dominiert,

hängt von Stärke, Frequenz und räumlicher Verteilung des elektromagnetischen Feldes ab, die wir nicht kennen, aber es ist möglich, daß gewisse Spektrallinien bevorzugt ausgestrahlt werden. Unsicher ist, ob uns die Linienverbreiterung diese Farbe auch erkennen läßt. Im allgemeinen zeigt es sich bei Experimenten mit starken elektrischen Feldern, daß farbige Leuchterscheinungen nur bei sehr starker Luftverdünnung auftreten. Vielleicht unterscheidet sich das Feld der UFOs aber so stark von allen terrestrischen Feldern, daß man hieraus keine Schlüsse ziehen darf.

6. Erhöhung der Lufttemperatur in der Umgebung der UFOs

Ein Punkt, den wir bisher außer acht gelassen haben, betrifft die Temperatur der Luft. Als mittlere Energie der Elektronen kann man $3/10$ der Ionisationsenergie von Sauerstoff annehmen. Das ergäbe rund 4 eV für die mittlere Elektronenenergie und entspräche einer Temperatur von $45'000^{\circ}$, wenn die Energieverteilung Maxwell'sch wäre, was sie nicht unbedingt ist. Uns interessiert aber vor allem die Temperatur der Luft, also die mittlere Energie der Moleküle. Diese haben zuerst normale Außentemperatur und werden dann durch ständige Kollisionen mit den Elektronen aufgeheizt. Bei jeder Kollision wird nur sehr wenig Energie auf das Molekül übertragen, weil dieses viel massiver als das Elektron ist. Außerdem dürfen wir annehmen, daß sehr viel mehr Moleküle als Elektronen vorhanden sind. All das bedeutet, daß es lange dauern kann, bis ein thermisches Gleichgewicht zustande kommt.

Trotzdem muß sich dieses Gleichgewicht einmal einstellen. Die Gleichgewichtstemperatur hängt davon ab, wie weit sich die erhitzte Luft durch Konvektion oder Turbulenz mit der umgebenden Luft vermischt, wie hoch die Pulsrate des Feldes ist, und ob sich das UFO bewegt oder nicht. Es kann sein, daß die Lufttemperatur ziemlich stark ansteigt, wenn das UFO längere Zeit im Schwebezustand verharret.

7. Zur Frage der zur Leuchtanregung notwendigen Elektronendichten

Bisher waren wir davon ausgegangen, daß die Kaskaden zwar sehr viele Elektronen und Ionen produzieren, aber lange nicht so viele, wie Gasmoleküle vorhanden sind. Wieviele Elektronen pro cm^3 notwendig sind, um die besprochenen Erscheinungen hervorzurufen, ist ohne Rechnung schwer abzuschätzen. In den geplanten Fusionsreaktoren rechnet man mit einer Dichte von 10^{14} Elektronen pro cm^3 , allerdings bei sehr hoher Temperatur und im Vakuum. Diese Dichte ist immerhin um 5 Größenordnungen niedriger als die Luftdichte. Obwohl die Zahl 10^{14} für unsere Betrachtungen nicht maßgebend ist, zeigt sie doch, daß starke Effekte auch bei verhältnismäßig niedrigen Elektronendichten erreicht werden können.

Man kann übrigens leicht ausrechnen, daß Radarwellen vom Plasma nur reflektiert werden, wenn die Elektronendichte

geringer als 10^{13} pro cm^3 ist. Bei höheren Dichten reflektiert zwar immer noch das UFO selber, aber vielleicht ist diese Zahl dennoch ein Hinweis auf die Elektronendichte.

Es ist fragwürdig, ob ein UFO imstande ist, die Luft in ein vollständiges Plasma zu verwandeln. Bei einer vollständigen Ionisierung würde sich die Luft in weniger als einer Mikrosekunde auf zwischen 50- und 100'000° erhitzen und sich dabei explosionsartig ausdehnen. Der Hauptstrahlungsverlust im Plasma geschieht durch Bremsstrahlung. Wenn wir eine Lufttemperatur von 100'000° annehmen und eine entsprechend geringe Dichte, so würde jeder Kubikzentimeter rund 40'000 W abstrahlen, die vom UFO wieder ersetzt werden müßten. Das Bremsstrahlungsspektrum ist kontinuierlich, sein Maximum liegt im ultravioletten Bereich, aber ein großer Teil der Energie wird in Form von blendend weißem Licht im sichtbaren Bereich abgestrahlt. Die gleichen Erscheinungen, nur in proportional abgeschwächter Form, würden bei weniger vollständiger Luftionisation auftreten.

Tatsächlich sind UFOs beobachtet worden, die nach einer starken Detonation, begleitet von einem grellen Lichtblitz, davonflogen. Diese Erscheinung paßt gut zum Bild einer verhältnismäßig starken Luftionisation mit Bremsstrahlungsspektrum und sehr stark verbreiteter Spektrallinien angeregter Atome.

8. Voraussetzungen für eine analytische Behandlung der Leuchtanregungsprozesse

Zum Schluß noch ein paar Worte zur exakten Behandlung des Problems. Wie wir gesehen haben, ist das Strahlungsspektrum zu komplex um abzuschätzen, ob die beobachteten Leuchterscheinungen wirklich mit den besprochenen Vorgängen erklärt werden können. Nur eine mathematische Lösung des Problems kann hierüber Auskunft geben.

Das Problem kann ganz allgemein formuliert werden, fast ohne Bezugnahme auf UFOs. Nur bei der Angabe des Feldes müßte man von einem gravitationsinduzierten Feld ausgehen. Die zu beantwortende Frage lautet dann: Welche Einwirkungen hat das vorgegebene hochfrequente Feld auf die Luft, und welches Spektrum hat die emittierte Strahlung?

Ähnliche Probleme sind bereits untersucht worden, und die Resultate sind veröffentlicht. Die Verteilung aller Plasmakomponenten in Ort, Zeit, Energie und Winkel wird durch die Boltzmann- oder Transportgleichung bestimmt. Es entsteht ein gekoppeltes System von Transportgleichungen für Ionen, Elektronen und für den Strahlentransport. Da die Winkelverteilung aller Teilchen sowie des Lichts nur schwach anisotrop ist, können die Transportgleichungen durch Diffusionsnäherungen ersetzt werden, die viel einfacher zu lösen sind. Die Verteilung neutraler Atome kann als gegeben betrachtet werden.

Solange die Ionisation gering ist, kollidieren Elektronen nicht mit sich selber, während für Atome und Ionen eine

Maxwell'sche Geschwindigkeitsverteilung angenommen werden kann, evtl. mit einer ortsabhängigen Temperatur. Dadurch wird das ursprünglich nichtlineare Problem linear, was wiederum eine wesentliche Erleichterung darstellt. Andererseits wird die Rechnung durch die Tatsache erschwert, daß Elektronen und Moleküle nicht im thermischen Gleichgewicht miteinander sind.

Das angelegte elektromagnetische Feld geht in die Transportgleichung der Elektronen und, viel schwächer, in diejenige der Ionen ein. Da das dünne Plasma elektrisch neutral und die Bewegung der Elektronen ungeordnet ist, erzeugen sie im Mittel kein eigenes Feld. Sollten die makroskopischen Bewegungen von Elektronen und Ionen Felder erzeugen, so wären diese über die Maxwell'schen Gleichungen mit den Transportgleichungen für Elektronen und Ionen gekoppelt. Das wäre ein nichtlinearer Effekt, der die Rechnungen wieder erschweren würde.

Eine Durchrechnung des ganzen Problems der Leuchterscheinungen wäre sicher interessant, doch ist es fraglich, ob sich der Aufwand in Anbetracht unserer geringen Kenntnisse über die Natur der UFOs und ihrer Felder lohnen würde.

Literaturverzeichnis:

- Brand, I. 1976: Ungewöhnliche Gravitations-Phänomene, Bericht von der Sommertagung 1975 in Icking der MUFON-CES, hrsg. von MUFON-CES, Feldkirchen-Westerham, S. 148-219.
- McCampbell, J.M. 1973: UFOlogy - New Insights from Science and Common Sense, Jaymac-Hollmann, San Francisco.
- Poher, C., Petit, J.P. & Viton, M. 1976: Proceedings of the 1976 CUFOS Conference, ed. by the Center for UFO Studies, Evanston, Ill., S. 201-200.

Datensatz aus 600 Berichten von Beobachtungen
unidentifizierbarer Flugobjekte in Bodennähe,
welche auf die Umgebung elektromagnetische
oder gravitative Wirkungen ausgeübt haben,
codiert nach CODAP

Kurzbeschreibung des Stammdatensatzes (SDS) nach CODAP II^X

Spalte 1 - 9

Beispiele

Identnummer/Literaturstellenhinweis

A) Bücher

Ziffer 1 - 4	: Anfangsbuchstaben des Verfassers	BOWE
5	: Codierung des Buchtitels	2
6 - 8	: Seitenzahl	128
9	: Bericht-Nummer	3

B) Zeitschriften und Zeitungen

Ziffer 1 - 1	: Zeitschriftentitel-Abkürzung	FR
3 - 4	: Jahrgang (nur in Ausnahmefällen wird die Bandnummer codiert)	70
5 - 6	: Heft-Nr. oder Monat	b.Ztg.11
7 - 8	: Seitenzahl oder Tag	b.Ztg.06

Spalte 10 - 16

Datum

Ziffer 10	: Jahrhundert	9 = 19, 8 = 18 usw.	9
11-12	: Jahr		54
13-14	: Monat		08
15-16	: Tag		26

Spalte 17 - 20

Ortszeit

Ziffer 17-20	: Uhrzeit in Ortszeitangabe (je nach Ziffernzahl mehr oder weniger genau)	1530
--------------	---	------

Ungefähr um, vor, nach	15.00 Uhr	150
Zwischen	15.30 Uhr und 15.39 Uhr	153
Nachts nach	00.00 Uhr	0...
Tag (allgemein)		1...
Nacht (allgemein)		2...

Der Punkt steht jeweils für Leerstelle

Spalte 21 - 23

Kontinent und Land bzw. Staat

Ziffer 21	: Kontinent	0 = Europa, 1 Sowjetunion, 2 = Asien, 3 = Afrika, 4 = USA, 5 = Nordamerika (ohne USA), 6 = Südamerika, 7 = Australien, 8 = Meere, Polargebiete, 9 = frei
-----------	-------------	--

^XNach C O D A P - COMPUTERDOKUMENTATION ANOMALER PHÄNOMENE von Luis Schönherr, MUFON-Tagungsband 1974, S. 36 - 60

Ziffer 22 - 23 : Land bzw. Staat codiert nach der UFOCAT-Liste (Projekt UFOCAT von Dr. David Saunders, USA)

Spalte 24

Verlässlichkeitsindex, ist nach dem Ermessen des Benutzers einzusetzen. Diese Codeziffer wurde in dieser Fallsammlung nicht berücksichtigt.

Spalte 25-38

Orts- und Beobachternamen

Ziffer 25 - 38 Ortsname

Ziffer 39 Hinweis zum Beobachternamen
, = richtiger Name
1 = fiktiver Name
2 = Name des Gewährsmannes
3 = Name bekannt, jedoch gesichert

Ziffer 40 - 48 Beobachternamen

Falls der Ortsname länger als 15 Stellen ist, entfällt die Angabe des Beobachternamens

Spalte 49

Aufenthalt des Beobachters

Dieser Code bezeichnet den Aufenthaltsort des Beobachters und bis zu einem gewissen Grad auch dessen Situation oder Tätigkeit im Zeitpunkt der Beobachtung. Es bedeuten:

- 0 = Im Inneren eines Gebäudes, Zimmer.
- 1 = Im Freien, zu Pferd, auf einem Fahrrad oder sonstigem, nicht motorisierten Verkehrsmittel.
- 2 = Auf einem Motorrad, Moped, Motorroller.
- 3 = In einem Kraftfahrzeug, auf einem Traktor.
- 4 = In einem Eisenbahnzug, auf einer Lokomotive.
- 5 = An Bord eines Schiffes oder eines Bootes.
- 6 = In einem Flugzeug.
- 7 = Die Beobachtung erfolgte sowohl von der Erdoberfläche aus, als auch aus der Luft (hierbei wird in der Regel das Vorhandensein mehr als eines Beobachters anzunehmen sein).
- 8 = Im Weltraum oder in einer Erdumlaufbahn.
- 9 = frei.

Erweiterung von CODAP II durch zusätzliche Deskriptoren^{XX}

Spalte 50

Art des beeinflussten Transportmittels

- C = Auto
- M = Moped, Motorrad

P = Flugzeug
S = Schiff

Spalte 51

Spezielle EM-Störungen bei Transportmitteln

	Motor	Mech.Syst.	El.Syst.	Lichter	Radio
A	x				
B		x			
C			x		
D				x	
E					x
F	x	x			
G	x		x		
H	x			x	
I	x				x
J		x	x		
K		x		x	
L		x			x
M			x	x	
N			x		x
O				x	x
P	x	x	x		
Q	x		x	x	
R	x			x	x
S	x		x	x	x

Spalte 52-54

Allgemeine EM-Störungen bei verschiedenen Objekten

- F Eisenbahn-Anlagen
- G El. Generatoren/Motoren
- H Televisions-Geräte
- I Radio-Apparate (keine Autoradios)
- J Beleuchtungsanlagen
- K Kraftwerks-Anlagen
- L Radar-Einrichtungen
- M Telefon-Netze
- N Batterien
- P Auto- Akkus
- Q Magn. Geschwindigkeitsmesser
- R Kompaß-Anlagen
- S Strom-/Spannungsmesser
- T Uhren

Spalte 55-56

Spezielle Effekte

- A Synchronisations-Effekte
- B Magnetisierungen
- C Fluoreszenz-Effekte
- D Phosphoreszenz-Effekte
- E Radioaktivität
- F Faraday-Effekt
- G Statische Elektrizität

Spalte 57-59

Mechanische Wirkungen

- | | | |
|---|-----------------------------------|---------------------|
| 1 | Druck-, Zug-, Levitations-Effekte | bei festen Objekten |
| 2 | " | bei Wasser |
| 3 | " | bei Tieren |
| 4 | " | bei Menschen |
| 5 | " | bei UFO-nauten |
| 6 | Deformations-Einwirkungen | |
| 7 | Wirbel-Effekte | |
| 8 | Luftdruckänderungen, Vibrationen | |

Spalte 60-62

Thermodynamische Effekte

- A Wasser-Verdampfung
- B Erhitzung von Materie, Organismen
- C Verbrennung von Materie, Organismen
- D Abkühlung von Materie, Organismen

Spalte 63-65

Spezielle physiologische Wirkungen

- A Prickel-, Kribbel-Gefühl
- B Sonnenbrand
- C Sehstörungen
- D Lähmungserscheinungen
- E Elektrischer Schock
- F Leere-Gefühl

Spalte 66-67

Registrierung von UFOs

- 1 Fotografien
- 2 Filme
- 3 Radarbilder
- 4 Tonband
- 5 Oszillograf
- 6 Magnetometer
- 7 Temperaturschreiber

Spalte 68-72

Abstand des Zeugen zum Objekt in Metern (Schätzung)

xx

Die hier verwendeten phänomenologischen Deskriptoren sind ausschließlich für die vorliegende Arbeit eingeführt worden und müssen nicht identisch sein mit künftigen Deskriptoren einer umfassenden Codierung.

Quellencode

Bücher:

- ALLE 1 - Allen: Spacecraft from beyond three dimensions, N.Y. 1959
BALL 1 - Ballester-Olmos: A catalogue of 200 Type-I UFO Events, 1976
BLOE 1 - Bloecher: Report on the UFO wave of 1974
BLUM 1 - Blum: Beyond earth - man's contact with UFOs, Bantam 1974
BONC 1 - Boncompagni: UFO in Italia, Corrado Tedeschi Editore 1974
BOUR 1 - Bourret: UFO - Spekulationen und Tatsachen. Bergh/Zug 1977
BRAN 1 - Brand: Katalog von EM-Fällen
BUEH 1 - Bühler: 40 Begegnungen mit Außerird. in Bras., Ventla 1974
BUTL 1 - Buttlar: Reisen in die Ewigkeit, ECON 1973
CLAR 1 - Clark/Coleman: The Unidentified, Warner N.Y. 1975
COND 1 - Condon: Scientific study of UFOs, Vision 1970
CRAM 2 - Cramp: Piece for a jigsaw, Somerton 1967
EDWA 1 - Edwards: Fliegende Untertassen - eine Realität, Ventla 1967
EDWA 2 - Edwards: Flying Saucers - here and now, Bantam N.Y. 1968
EMEN 1 - Emenegger: UFOs - past, present & future, Ballantine 1972
FAWC 1 - Fawcett: UFOs in Florida, North Carolina, Tennessee 1975
FOWL 1 - Fowler: UFOs - interplanetary visitors, N.Y. 1974
GUIE 1 - Guieu: Black out sur les Soucoupes Volantes, Omnium 1972
GREE 1 - Green: Let's face the facts about F.S., N.Y. 1967
HALL 1 - Hall: The UFO Evidence, NICAP 1964
HEAR 1 - Hearings of 29.7.1968, Washington
HOLZ 1 - Holzer: The Ufonauts, Fawcett 1976
HYNE 1 - Hynek: The UFO Experience, Regnery 1972
JORI 1 - Jorion: Paralysie, l'arabe qui cachait la forêt, Brüssel 1976
KEEL 1 - Keel: Operation Trojan Horse, Souvenir 1973
KEEL 2 - Keel: The Mothman Prophecies, Saturday Review Press 1975
KEYH 1 - Keyhoe: Aliens from space. Doubleday 1973
LAGA 1 - Lagarde: Mysterieuses Soucoupes Volantes, Albatross 1974
LORE 1 - Lore: Strange Effects from UFOs, NICAP 1969
LORZ 1 - Lorenzen: UFO - the whole story, Signet 1969
LORZ 2 - Lorenzen: Flying Saucers - the startling evidence, Signet 1966
LORZ 3 - Lorenzen: Encounters with UFO occupants, Medaillon 1976
LORZ 4 - Lorenzen: Abducted, Medaillon 1977
MCES 1 - MUFON-CES-Tagungsbericht, Innsbruck 1974
MICH 1 - Michel: Flying Saucers and the straight line mystery, N.Y. 1958
MUFO 1 - MUFON-Symposium 1973, Kansas City
MUFO 2 - MUFON-Symposium 1974, Akron, Ohio
MUFO 3 - MUFON-Symposium 1975, Des Moines, IOWA
MUFO 4 - MUFON-Symposium 1976, Ann arbor, Michigan
MUFO 5 - MUFON-Symposium 1977, Scottsdale, Arizona
OLSE 1 - Olson: The reference for outstanding UFO sighting reports
PHIL 1 - Phillips: Physical traces associated with UFO sighting reports, Northfield 1975
REHN 1 - Rehn: Die Fliegenden Untertassen sind hier, Bergh 1973
RUPP 1 - Ruppelt: The report on Unidentified Flying Objects, N.Y. 1956
SALI 1 - Salisbury: The Utah UFO display, Devin Adair 1974
SCHN 1 - Schneider: Besucher aus dem All, Hermann Bauer 1974
SIGM 1 - Sigma: Forschung in Fesseln, Ventla 1972
STEI 1 - Steiger: Project Blue Book, Ballantine N.Y. 1976
TAMB 1 - Flying Saucers - where do they come from? London 1967
VALL 1 - Vallée: Chronique des apparitions extraterrestres, 1972
VALL 2 - Vallée: Flying Saucers - a challenge to science, N.Y. 1966
WEBB 1 - Webb: 1973 - year of the humanoids, 1974
WEHO 2 - Weverbergh/Hobana: UFO's in Oost en West, Kluwer 1972
WILK 1 - Wilkins: Flying Saucers on the attack, N.Y. 1967

Normale Zitierung bei Büchern: Code, Nummer, Seite

Spezielle Zitierung:

BALL: statt Seiten: Case No.
 BLOE: statt Seiten: Case No.
 HALL: statt Seiten: Case No.
 JORI: statt Seiten: Case No.
 OLSE: für 3-72,3 : 3723
 VALL1: statt Seiten: Case No.

Zeitschriften:

- AB - APRO Bulletin, USA
- AF - Australian FSR, Australien
- BI - Bild-Zeitung, Deutschland
- BR - Beyond Reality, USA
- CR - Canadian UFO Report, Kanada
- ES - Esotera, Deutschland
- FA - Fate, USA
- FC - FSR Case Histories, England
- FR - Flying Saucer Review, England
- GE - Gemini, England
- GM - Giornale dei Misteri, Italien
- GR - Galaxy Research, USA
- IU - International UFO Reporter, USA
- IS - Inforespace, Belgien
- LN - Lumières dans la nuit, Frankreich
- MJ - MUFON UFO Journal, USA
- MT - Medical Times, USA
- NT - Neues Zeitalter, Deutschland
- OM - Observer Magazine, England
- OR - Ouranos, Frankreich
- OS - Ouranos Spécial, Frankreich
- OU - Official UFO, USA
- SA - SAGA, USA
- SB - SBEDV-Bulletin, Brasilien
- SK - Skylook, USA
- SS - Saucer, Space & Science, USA
- TU - Tijdschrift voor Ufologie, Niederlande
- UA - UFO Annual, USA
- UC - UFO contact, Dänemark
- UF - Ufology, USA
- UN - UFO-Nachrichten, Deutschland
- UQ - UFO Quebec, Kanada
- UR - UFO-Reporter, USA
- US - UFO Special, SAGA, USA
- UT - UFO Report, SAGA, USA
- WB - Weltraumbote, Schweiz

Normale Zitierung: Jahr, Nummer, Seite je 2 Stellen

Spezielle Zitierung:

AB: Jahr, Monat, Seite je 2 Stellen
 MJ: Jahr, Monat, Seite je 2 Stellen
 LN: Jahr, Monat, Seite je 2 Stellen
 SK: Jahr, Monat, Seite je 2 Stellen
 CR: Jahr, Gesamt- Seite je 2 Stellen
 nummer

Zeitungen: UN: Jahr, Nummer (3stellig), Seite (1stellig)

- CA - Cronica, Argentinien
 - ER - L'est Républicain, Frankreich
 - FD - France Dimanche, Frankreich
 - NE - National Enquirer, USA
 - NT - National Tattler, USA
 - PQ - Privatquelle
 - SM - Sunday Mail, Australien
 - SN - Stuttgarter Nachrichten
 - TG - Tribune Genève, Schweiz
 - UA - Unione Sarda, Sardinien
- Zitierung: Jahr, Monat, Tag

State-Country Abbreviations

A	Asia	ES	Spain
AA	Antarctica	ET	Ethiopia (Abyssinia)
AB	Alberta	F	Africa
AF	Afghanistan	FA	Formosa (Taiwan)
AG	Algeria	FI	Fiji Islands
AL	Alabama	FL	Florida
AN	Angola	FW	French West Africa
AR	Arkansas	GA	Georgia (US)
AS	Alaska	GB	Great Britain
AU	Australia	GD	Greenland
AZ	Arizona	GH	Ghana
BA	Bermuda	GL	Lebanon
BC	British Columbia	GM	Gulf of Mexico
BE	Belgium	GP	Guadeloupe
BI	British Honduras	GR	Greece
BI	Bahama Islands	GU	Guatemala
BM	Burma	HE	Switzerland
BO	Bolivia	HI	Hawaii
BR	Brazil	HK	Hong Kong
BS	Baltic Sea	HO	Honduras
BT	Botswana	HU	Hungary
BU	Bulgaria	I	Indian Ocean
C	Central America	IA	India
CA	California	IC	Ivory Coast
CB	Caribbean Sea	ID	Idaho
CD	Chad	IL	Illinois
CE	Ceylon	IN	Indiana
CG	Congo	IO	Iowa
CH	China	IQ	Iraq
CK	Czechoslovakia	IR	Iran
CL	Columbia	IS	Iceland
CM	Cameroon	IT	Italy
CN	Canada	JA	Jamaica
CO	Colorado	JO	Jordan
CR	Costa Rica	JP	Japan (Okinawa)
CS	China Sea	KE	Kenya
CT	Connecticut	KO	Korea
CU	Cuba	KS	Kansas
CY	Cyprus (Crete)	KY	Kentucky
CZ	Canal Zone	LA	Louisiana
DC	District of Columbia	LI	Liberia
DD	Germany	LT	Latvia
DE	Delaware	LX	Luxembourg
DK	Denmark	LY	Libya
E	Europe	M	Mediterranean Sea
EA	East Africa	MA	Massachusetts
EC	English Channel	MB	Manitoba
EG	Egypt	MC	Morocco
EI	East Indies	MD	Maryland
EN	Estonia	ME	Maine
EQ	Equador	MG	Mongolia
ER	Ireland	MI	Michigan

ML	Mali	RF	France
MN	Minnesota	RH	Rhodesia
MO	Missouri	RI	Rhode Island
MR	Madagascar	RP	Portugal
MS	Mississippi	RU	Rumania
MT	Montana	S	South America
MU	Manchuria	SA	South Australia
MX	Mexico	SC	South Carolina
MY	Malaya	SD	South Dakota
MZ	Mozambique	SE	Senegal
N	North America	SI	Saudi Arabia
NB	New Brunswick	SJ	Sea of Japan
NC	North Carolina	SK	Saskatchewan
ND	North Dakota	SL	Sierra Leone
NE	Nebraska	SM	Surinam
NF	Newfoundland	SN	Sudan
NG	New Guinea	SO	Somaliland
NH	New Hampshire	SR	Russia
NI	Northern Ireland	SS	San Salvador
NJ	New Jersey	SU	Finland
NL	Netherlands	SV	Sweden
NM	New Mexico	SW	New South Wales (AU)
NO	Norway	T	Atlantic Ocean
NP	Nepal	TA	Tasmania
NR	Nicaragua	TG	Tanganyika
NS	Nova Scotia	TH	Thailand
NT	Northern Territory (AU)	TK	Turkey
NV	Nevada	TN	Tennessee
NW	North West Territory (CN)	TT	Tibet
NY	New York	TU	Tunisia
NZ	New Zealand	TX	Texas
OH	Ohio	UG	Uganda
OK	Oklahoma	UK	United Kingdom
ON	Ontario	UR	Uruguay
OR	Oregon	US	United States
OS	Austria	UT	Utah
P	Pacific Ocean	UV	Upper Volta
PA	Pennsylvania	VA	Virginia
PE	Prince Edward Island	VC	Victoria
PG	Persian Gulf	VN	Viet Nam
PI	Philippine Islands	VT	Vermont
PK	Pakistan	VZ	Venezuela
PM	Panama	W	Whole World
PN	Palestine	WA	Western Australia
PO	Poland	WC	Wisconsin
PQ	Quebec	WI	West Indies
PR	Porto Rico	WN	Washington
PU	Peru	WV	West Virginia
PY	Paraguay	WY	Wyoming
QD	Queensland	YK	Yukon
RA	Argentina	YU	Yugoslavia
RC	Chile	ZA	South Africa
RD	Dominica	ZB	Zambia
		TO	Togo

BALL	1003	321208	2345	0ES	ARROYOMOLINOS	. NUNEZ		J					
BONC	1071	400915	2230	0IT	BRUGINE	. ZATTI	1	J					
MU76	1017	42		0GB	NEWBIGGIN-ON-SEA		1			4			140
SCHN	1162	420225		4CA	LOS ANGELES	.	0	K					
WILK	1016	43		2BM			6	PG					
UT75	0165	450828		2JP	IWO JIMA	. STRINGFIE	6	PA					
BUEH	1055	460607		6BR	MANTIQUEIRA	. BAQUEIRO	3	CR		A			26
BLOE	10432	470624		4OR	PORTLAND	. JOHNSON	1	R					
BLOE	1043	470707	1510	4CA	HOLLYWOOD	. WHITMORE	0	I					
OLSE	1032	470713	1300	4ID	TWIN FALLS	.	1			7			
CRAM	23182	470723		4NJ	MORRISTOWN	. JANSEN	3	PA		1		A	
PHIL	1006	480616		1SR		. APRAKSIN	6	FG					10000
PHIL	1006	490506		1SR	SARATO	. APRAKSIN	6	FC		1			11000
HALL	1003	4909		4NM			3	CE					
BONC	1124	500424	22.	0IT	ABBIATE GUARZONE		1			4			4
LORZ	2030	5009	0700	2KO		1DOUGLAS	6	PE	L	DH8	B		2400
CR75	0617	510515	2300	0OS	SALZBURG		1			4		D	
HALL	1006	520109		4TX	KERRVILLE		0	I					
HALL	1005	520326		4CA	LONG BEACH	.	0	I					
RUFF	1232	520819	2200	4FL	PALM BEACH	. DESVERGER	1				BC		
SK75	0913	53		8	LAKE OF THE OZARKS		5	SA		2			32
YORI	1091	53		0NO			3	T					
HEAR	1122	530505	1000	4AZ	YUMA	. WEBB	1			F			
CRAM	2218	530620		4CA	MARBLE CREEK	. BLACK	1	R					
LORZ	2.78	5307		4CA	ASH MOUNTAIN	. GRAY	0	J					
HALL	1007	530929		4PA	EASTON	.	0	H					
EDWA	12381	5311		4CT	NEW HAVEN	.	0	J		A			
HALL	1008	540129		4CA	SANTA ANA	.	3	CI					
US72	0151	540203		4CA	RUNNING SPRING	. WHEELER	1	K					
LORZ	1188	5403		0RF	PAU	.	6				B		
HALL	1032	5405		4IN	LA PORTE	.	3	CR					
HALL	1033	540501		2JP	TOKYO	.	0	H					
HALL	1009	540601		5CN	RIDGEWAY	.	3	CR					
KEYH	1026	540701	0900	4NY	WALESVILLE	.	6				B		
HALL	1034	540728		4CA	BRENTWOOD	.	0	H					
BOUR	1024	5408	1745	3MR	TANANARIVE	. CAMPAGNAC		J		A			
HALL	1010	540830		6BR	PORTO ALEGRE	.	0	J					
UN	2324	540905		6RA	BUENOS AIRES	. DUCLONT	1	R					
HALL	1011	540916		4VA	MARION	.	1	I					
OS73	0103	540917	2230	0RF	CENON	. DAVID	1	G			AD		20

Codexliste der UFO-Fälle mit elektromagnetischen und gravitativen Begleiterscheinungen

HALL	1012	540918		4NM			0	HI			
GARR	12111	540927	2100	ORF	FREMANON	, RAYMOND	1		4	D	
GARR	11401	540930	1710	ORF	MAISONCELLES-EN-BRIE		1		4		150
GRAM	2216	5410		4WY			3	CA			85
GARR	10461	541001	2200	ORF	BRANGES	, BERNARD		CA			50
GRAM	2132	541004	1800	ORF	PONCEY-SUR-L'IGNON		1		1		
OS	01031	541006	2130	ORF	LA FERRE	, ROBERT/BE	1		4		300
HALL	1013	541007		ORF	ST. -JEAN-D'ASSE		3	CH			
VALL	1211	541008	0230	2IR	TEHERAN	, FILI	0		4		20
HALL	1014	541009	2120	ORF	CUISY	, BARTOLI	3	CH			
BOWE	1041	541011	0415	ORF	FRONFREDE	, JOURDY	3	CH			
OS73	0104	541011	0430	ORF	CLAMECY	, HENRI	3	CH		AD	50
GARR	11001	541011	1430	ORF	CORBIGNY	, GALLOIS	3	CH		E	
HALL	1017	541011	2200	ORF	CHATEAUNEUF	, JUSTE	3	CH			
GARR	11023	541013		ORF	TOULOUSE	, OLIVIER	1		4	D	
GARR	10603	541013	2000	ORF	ST. -ROMAIN-SOUS-GOURDON		3	CA		E	
GRAM	22167	541014		ORF	BROSSE-THILLOT		2	MA			45
BOWE	1046	541015		BIT	BOARIA		1			BC	15
GARR	11332	541015		ORF	FRESNOY-EN-VAL	, ROBERT	3	CA		E	
NICH	11042	541016		ORF	BAILLOLET	, ROBERT	3	CH		AD	100
VALL	1272	541016		ORF	CIER-DE-RIVIERE		1		3		
BOWE	1047	541016	1730	OF	MAZAYE	, BACHELARD	3	CA		D	
BOWE	1050	541020		ORF	LUSIGNY	, REVEILLE	1			B	26
OS73	0104	541020	1830	ORF	SCHIRMECK	, SCHOUBREN	3	CA		B	D
BOWE	1051	541021		ORF	CRITEUIL-LA-MADEILLINE		3		JP	8	
VALL	1300	541021	2130	ORF	POUZOU		3	CH		B	A
HALL	1023	541023		4OH	CINCINNATI		0		I		
BOWE	1052	541024		ORF	EFFIAT-BIOZAT		3		G		
BOWE	1053	541026		ORF	SAINT-QUIRIN		3	CH	P		
OU76	0250	541026		ORF	LA MAGIERE		1		4		
HALL	1034	541027		ORF	LINZEUX		3	CH			E
GARR	10862	541027		ORF	LES JONQUIERETS-DE-LIVET		2	MA			
VALL	1323	541031		ORF	LONG	, PETIT	3	CD			
LAGA	1119	5411		ORF	MAUBEUGE	, MOZIN	3	CD			4
BALL	1015	541101	2240	BES	ORDONES	, RAMOS			I		
GUTE	12341	541108		ORF	LA TESSOUILLE	, CHAILLOU	3	MA			A
OS	01041	541113	0300	ORF	BUCHY	, M. R. L.	3	CA			
HALL	1026	541205		4PA			0		I	A	
BOWE	1059	541217		ORF	BERSAILLIN		1			B	80
LOR2	1065	550207	1115	6V2	VALERA	, CELIS	6	FE			

HALL	1054	571104		50N	TORONTO	.		0	H			
HALL	1056	571104		4AS	KODIAK	.		3	CE			
LORZ	2155	571104	0120	6BR	PORTO ALEGRE	. BEYSSAC		6	PI			
LORZ	1159	571104	0312	4IL	ELMWOOD PARK	. LUKASEK		3	CD			83
OLSE	1352	571105		6BR	ITAIPO	.		0		KM	80	50
HALL	1061	571105		4NM	HOBBS	.		3	CH			
HALL	1063	571105		4OH	SPRINGFIELD	.		3	CA			
HALL	1062	571105		4IL	RINGWOOD	.		0		H		
HALL	1058	571105		4TX	SAN ANTONIO	.		3	CR			
HALL	1065	571106		4TX	HOUSTON	.		3	CI			
CRAM	22113	571106		50N	TORONTO	. BEAUMONT		0		H		
HALL	1067	571106		4IL	DANVILLE	.		3	CE			
MICH	12482	571106		50N	OTTAWA	. JACOBSEN		0		I		4000
MICH	1246	571106		4NM	SANTA FEE	. MARTINEZ		3		T		
MICH	12471	571106	0430	4AL	FELL CITY	. MOORE		3	CA			102
LORZ	31781	571106	0540	4CA	SANTA MONICA	. KEHRE		3	CA			
CRAM	2221	571106	2330	4OH	MONTVILLE	. MOORE		0		H	E	
HALL	1075	571107		4NM	OROGRADE	.		3		Q		020
MICH	12632	571107	0745	4LA	LAKE CHARLES	. LAIN		3	CA			70
LORZ	1083	571108		4DC	WASHINGTON	.		0				
LORZ	1085	571108		4IL	JULIET	. GOODES		0		I		
HALL	1072	571109		4NM	WHITE OAKS	.		3	CD			
MICH	12672	571110		4IN	HAMMOND	. BECKY		0		IK		
HALL	1074	571112		4NH	RUMNEY	.		3	CH			
HALL	1075	571112		4PA	HAZELTON	.		0		H		
FR65	0527	571114		4IL	TAMAROA	.		0		K		
FR65	0527	571115		6BR	CACHOEIRA	.		3	CA			
EDWA	12392	571125		6BR	MOGI MIRIM	.		0		K	K	
IES74	1428	571130		6BR	TRINDADE	.		0		I		
HALL	1079	571203		4NM	ELLENBURG	.		3	CA			
HALL	1081	571208		4NM	COULEE CITY	.		3	CH			
IES74	1252	571215		4FL	FREEPORT	.		5	SN	R	1	
HALL	1082	571218		4FL	SARASOTA	.		0		H		
IES74	1428	580108		6BR	TRINDADE	. BARCELAR		0		I		
HALL	1082	580113		7	CASINO	.		3	CE			
IES74	1428	580116		6BR	TRINDADE	. BARRUNA		5	SC			
OU76	02471	580127		6PU	AREQUIPA	.		3	CH			
CRAM	22137	580130		6PU	LIMA	.		3	CA			
LORZ	1150	580224	0305	6BR	SANTO ANTONIO DE JESUS	.		3	CA			
CRAM	2133	5804	0600	6BR	MACEIO	. LUSTOSA		1			2	15

EDWA 1248	620418	4NW MESQUITE RANGE.	0	K	
HOLZ 10992	620727	6RA PARANA , MIERES	3	MA	
HALL 11031	620730	6BR POJINCARA	3	CA	
LORZ 1157	6208	6RA SALTIA	3	CH	50
BUEH 1169	620803	6BR PANEMBI , LOMBERU	3	C	
CRAM 22168	6308	4IL	3	CA	
BUEH 1083	630828	6BR BELO HORIZONTE. GUALBERTO	1		45
FR65 0526	630920	7AU MONTHAGGI	0	H	
LORZ 31541	631021	6RA TRANCAS	0		70
HALL 1106	631114	4NW CARSON CITY	0	I	
LORZ 31542	6312	6RA SAUCE VIEJO , GALLARDO	0	I	
AF66 1131	640605	6RA PAJAS BLANCAS	3	C	
FOWL 1014	640614	4IN DALE , ENGELBREC	0	J	17
FOWL 1014	640615	4MA LYNN , ANGELOS	0	H	8
LORE 1005	640629	4GA PARHAM , LAVONIA	3	CA	2
UN78 2501	6408	0SU KUOPIO , BLOMQUIST	3		10
LORE 10696	641221	4VA STAUNTON	3	CA	E
FR66 02141	650115	4NH ENFIELD , KNEE	3	CH	
SIGM 1092	650321	2JP OSAKA , INADA	6	PN	
GREE 1028	650602	4WN KENT , BRUNDAGE	3	CH P	
OU76 1240	6507	4PA LEBANON , WOLFERD		HJ	
SCHN 1254	650703	8AS DECEPTION ISLAND	1	I	6
SN65 0712	650709	8AN SANTA MARIA	0	T	10000
AF66 1114	650715	7AU CARNAYON , GULKA	3	CA	
LORZ 2240	650804	4KS ABILENE , TENNAPIR	3	CO	
VALL 1677	650813	4PA BADEN	1		8
GREE 1028	650815	4VA CHARLESTON	3	C	700
HOLZ 11023	650815	6UR SALTIO	3	CA	
LORE 10422	650819	4NY CHERRY CREEK	0	I	4
GREE 1086	650903	4TX DAMON , GOODE	3		40
FR65 0603	650914	0GB LANGENHOE , GREEN		CH	A
FOWL 1334	650915	4MA SUDBURY	3	CH	70
FR65 0604	650920	0GB FELIXSTONE , JOHNSON			4
OU76 1260	650921	4PA JONESTOWN , BROWN		H	33
KEYH 1207	650923	5MX CUERNAVACA , PALACIE	1	K	
HOLZ 11201	651007	0GB WARMINSTER , FLOWMAN	3	CH	
AF66 09101	651009	7SA MDOBURY		G	
SM78 0305	651023	4MN LONG PRAIRIE	3	CH	7
FOWL 1100	651126	4MN ST PAUL , DEWARA	3	CR J	
LORE 10502	651220	4MN HERMANN , BRUNS	3	CH	1

LORE 1008	690619	0025	0GB	BIRCHAM NEWTON, PECK	3	CH	DG	40
KEEL 1305	690704		6CL	ANOLAIMA , BERMUDEZ	1		E	
FS73 0505	690706	2250	0ES	ARACENA , KUPRIANOV	0	HK	E	
UN75 2282	690731	2000	1SR	USOVO , ELLINGTON ROAD, MIXER	3	CH	1	
UT77 0332	691219	0615	4DC	CASTANUELO	3	MA	5	D
BALL 1121	700107	1645	0SU	IMJAERVI , HEINONEN	1	CR	I	B
CR71 0119	70004		4	MADISON , WILLIAMS	6	PC	14	
UN78 2524	700404		4AZ	JOINVILLE	1			
UT77 0757	700716		6BR					
SB 81								
FS71 0451	700810	0030	0ES	SEWILLA , SANCHEZ	3	DD	A	
GARR 12062	700813	2250	0DK	HADERSLEY	3	CR	B	1
BALL 1134	700816	0100	0ES	PUENTE DE HERRERA	0	H		30
FR71 0113	700829		0SV	ENEBACKEN , FREITAS	0	E		70
SA76 0358	700830		6BR		1	B	D	
SB 81	7010	1600	6BR	RIO GRANDE DO SUL	1		3	
FC71 0331	701123	2215	0GB	TROSSACHS , DULORY	0	H		
SALI 0093	701225		4UT	RED CREEK , MARTIN	0	K	A	
GARR 11482	710305		0RF	TRENAL , CAMUS	3	DA	C	
UN76 2423	7104		4CA	EDWARDS AFB , POWERS		IL		1000
DU76 0725	710414	0405	6RA	TANDIL , ACEVEDO	1	K	4	B
FC72 1203	710514		5CN	GLEICHEN , EATER	3		1	
FR72 1109	710525	2245	0GB	BELCHAR'S BAR , ROSE	3	CR	G	A
OS73 0114	710807	2300	0RF	FRE-NARD	3		14	
SS72 6407	710822	0300	0GB	CHALFONT , WEARE	1	R		
BALL 1145	710823	0030	0ES	NUEZ , RODRIGUEZ	3	CC		2
CR74 1720	710920		5CN	ROUGEMONT , SG. P.	3	CR	B	10
FC72 0601	710920	2245	0SV	ALVBYNYVAGEN , CEDER	3		14	
FS73 0517	710922	1945	6BR	TOMBOS , CHETANO	3		1	F
BUEN 1047	711220		6BR	ITAPERUNA , SOUZA	3		4	
BALL 1151	711222		0ES	OSUNA	3	DE		
LN77 1020	7201	0030	0RF	POISSY	3	CR		
JORI 1007	720101		6RA	TANDIL	3	CA	D	D
GE72 0234	720101	0400	0NO	BORREGARD , STENSRUD	3	CC	S	A
CR76 2508	7204	2000	6PU	HUAYPO	3	CA		210
AB76 0905	720604		7AU	SYDNEY	3		C	
BALL 1155	720609	2230	0ES	ALGODONALES	3	CA		5
IS74 1834	720622		0ES	LOGRONO , BOSQUE	1	I		
UT75 0136	720706	1930	4IO	STORY , TEIG	0	J		1
BALL 1152	720710		0ES	ALCANTOS , BEARDA	3	CR		

MJ77	0412	740322		05V					14	C		
SK75	0316	740322	0215	0ES	SALAMANCA	. SANCHEZ	3	CH	F			160
BALL	1176	740327	0300	0ES	SANTA MARIA DE OYA		0				B	
FR76	0604	740329	0145	3TO	LOME	. A. W.				17	B	200
BALL	1180	740330	2130	0ES	HOMBEIRO		3	C				
BALL	1181	740331	1600	0ES	ALMOSTER	. TORNER	1			7		
CR76	2411	7404		0EE	KONINGSLO	. V. M.	3	CH				
UN77	2449	740406	0300	2JP	NIGOVOMACHI	. FUJIWARA				4	B	
UA74	0418	740414	0.	0IT	VILLAMAR	. SALIS	3	CA				500
SK76	0114	740414	0405	6RA	TANDIL	. ACEVEDO	1		J	4	B	D
SK74	0719	740422		6RA	SAN JUAN							T
UT75	0152	740502	2130	5CN	LOCHLIN	. BROWN	0					H
UN75	2265	740517	2210	4NM	CHILLI							I
SK75	0303	740531	0230	3RH	UMVUMA	. PETER	3	CD				D
MUFO	2058	740606	2040	0BE	WARNETON		3	CI				
GM75	0104	740609	0200	0IT	ZINNIGAS	. TRAGA	3	CH		1		316
GM75	0105	740609	0300	0IT	VILLAMASSARGIA	. FLORIS	3	CA		1		
SK74	1208	740622	1430	0DK	ODENSE	. VIITA	3	CA				1
LN74	1212	740629	0230	0RF	HELLEMES	. HOOQ	3		F			
UT75	0153	740722	2130	4FA	WILLIAMSBURG	. FRASHER	0		H			
GARR	11012	740725	2230	0RF	CERILLY	. DESHAVES	0			H		
UN75	2245	740730	0425	0DD	HAGEN		0		I			
GARR	10942	740802		0RF	ENGLEFONTAINE		1			1		
FR76	0209	7409	0000	0RF	NOE							KJ
MUFO	2060	740903	03.	4MA	DUXBURY		3	CI				B
LN76	0605	740907	2230	0RF	HERGIES		1		J			A
CR75	1905	740914		4RZ	TUDSON		3	CE				
UT75	0175	740916		7TA	ST. HELENS	. RICHARDS	1	CW				AB E
SK75	0317	740922		7TA						I	G	
SK75	0308	740924		0GB	BRIDGPORT	. BYATT	3	CH				D
UN78	2521	741018		05V	HAMLIDEN	. NILSSON	3	CR	T			100
FR77	0542	741018		4CN	SUMMIT LAKE	. TOEWS	3	CB		15		
UT75	0176	741020	2145	4IN	ELKHART		3	CA				7
UT75	0341	741025		4WY	RAWLINS	. HIGDON	1			G	1	D
SK75	0405	741128	1430	4IL	MENDOTA	. FEUGEN	6		R			400
FR75	0120	741201	2230	4ND	FREDERIC	. BOSAK	3	CD				
CR75	2007	741215		4FL	PENSACOLA		6	PN				
UN76	2408	75		0ES	ALMENDELEJO		3		J			
IS76	2941	7501		6PR	GARDEN HILL/SAN JUAN		0		G			
SK76	0303	7501	0200	4NY	NORTH BERGEN	. O'BARSKI	3	CE				33

SK75	1206	750817	2223	4AZ	KEAMS CANYON		3	CS	B				
UT76	0821	750826		4ND	BUFFALO-ALICE	. LARSON	3	CA		1			50
FR76	0208	750829	2245	0RF	LONGAGES	. CYRUS	3		T				10
SK76	0316	750903		4IL	BURNT PRAIRIE				J				
SK76	0113	750920	2100	4PA	PUNXATAWNEY		1	CC	H				
SK76	0707	750926	2100	0RF	ASSERVENT	. SATSI	3	CH					300
ER75	1001	750926	2140	0RF	MAUBEUGE		3	CR					500
AB76	1106	751001	2000	2JP	HAKASHU	. HIKAWA	1		F	1			
UT77	0333	751003	0615	4	WEDEKIND PARK		3				B		
CR75	2205	751007	2030	5CN	UTTERSON	. SUFFERN	0		H				
LN77	1013	751017	2200	0RF	VINASSAN	. DIJOL	3	CH					
UN77	2437	751018		0SV	SKALLERUD	. NILSSON	3	CH				D	
UT76	0840	751023	2000	4ME	LEWSTON	. FOURISE	1				D	D	
UT76	1280	751025	1800	6BR	SAO GONDOLO	2GUALBERTO					C		
MJ77	1219	751026		4CA	HAPPY CAMP	. JACKSON	3			1			
FR76	0211	751027	0300	4ME	OXFORD	. P. UND W.	3	CI					
LN77	0828	751028	2015	0RF	LE THORONET	. BONICEL	3	CH	HJ				40
UN77	2448	7511		0GB	LIVERPOOL				H				
MJ76	1020	751101	0225	7AU	NORTHMEAD		0			18		C	10
SK76	0106	751104	0645	4OH	ROSS		3	CH					
NE75	1216	751105		4AZ	SNOWFLAKE	. WALTON	1			B	4		
SK76	0211	751115	2000	4MO	PAZIFIK	. PRICHARD	3	CE		B			62
SK76	0106	751128	0500	4MO	SEDALIA	. CAROL K.	0		J				
LN76	1213	751130	0400	0RF	QUEND-PLAGE	. GREBAUT	1		P				
UN76	2428	760103	2230	0IT	SPINAZZOLA	. LAGANARO			H				
MJ77	0104	760106	2330	4KY	STANFORD	. SMITH	3	CB	T	1	B	C	
ES77	4360	760113		0IT	LA SPEZIA		1		K			AF	1
LN77	0631	760117	0710	0RF	SONNANT D'URIAGE				T				100
UT76	1210	760121	2100	0RF	SAINTE-ENLALIE-EN-ROYANS		3	CA					
AB76	0301	760129	2230	4NV	LAS VEGAS	. SANDS	3	CA				D	330
UT76	0879	760210		4CA	GARDEN GROVE	. SCOTT	0				4		
LN76	1204	760213		0RF	BENACAZON	. FERNANDEZ					4		D
UR77	0710	760215	2015	0ES	SEVILLA	. GELO	2	MA					
SK76	0313	760218	2030	4AL	EASTABOGA	. STAPLES	3	CE					
UN76	2409	760315	2115	4MO	BRUNSWICK	. BRAUNER			I	A			
AB76	0606	760322		7AU	NEMINGHA		1	CD					
LN76	1208	760327	0650	0RF	REUNION	. MOISSON	3	CG					15
MJ76	1012	760329	0915	0RU	SCAIENI	. GHEORGHE				E		C	
AB76	0401	760422	2300	4WC	ELMWOOD	. WHEELER	3	CR	H				170
LN76	1211	760425		0RF	AIRE SUR L'ADOUR		3	CD					

MJ76	1205	760516	0105	05V	FAGERSTA		0	I					
MJ77	0101	760604		6RA	VIRGEN DE LUJAN			CA					120
UN76	2427	760605	2330	00D	DARMSTADT	, SCHARAK	1					D	
AB76	0606	760609	2130	4CA	ANDREAS HILL	, SHUKEN			HIJ				
CR76	2510	760611	0130	0RF	HOSTUN	, GUILIANA	3	CH					
FR76	0420	760614	1900	6BR	BARRIO GRADIM	, FREITAS						4	
MJ77	0414	760620	2200	0DK	KIRKEBERG		3	CH					
MJ77	0414	760621	1240	0DK	RINGSTED	, BRANDT-J.	3	CH			A		
UN76	2381	760622	2200	0ES	GALDAR	, GARCIA	3	CE	H			D	
FR76	0402	760730	2100	0RF	LISSABON	, D. W.	6	FE					
FR77	0133	760811		0ES	CADIZ				J				
MJ76	1003	760910	1245	4CA	COLUSA	, PECHA	1		GHJ	G			17
UN76	2443	760919		0IR	MEHRABAD		6	PC					
UT77	0304	760929	2100	4MN	VILLARD	, ROBIDEAUX	3	CA					23
MJ77	0516	7611.12	2000	0SU	OULU	, LAMMI	1					4	
FR76	0503	7611.14	2050	0GB	WINCHESTER	, PRATT	3	CH	T			1	
AB76	1101	7611.27	1830	4SD	MILBANK	, FOSS			H				
FR77	0233	761221		6VZ	CARACAS				J				
FR77	0105	77		0GB	LITTLE HAVEN	, COOMBS	3	AH					
UN77	2449	770110		4NH	WAKEFIELD						E		
MJ77	0201	770121	2045	4LA	ST. BERNARD PARISH						G	1	B
AB77	0104	770126	2230	4KY	LOUISVILLE	, BELMONT	0		H				
AB77	0101	770127	0105	4KJ	HIGHWAY 329	, PARRISH	3	CA					C
AB77	0105	770202	2030	4KY	LOUISVILLE	, BELMONT			J				
FR77	0230	770204	0225	0GB	CLAYTON				I				
FR77	0204	770309	0310	0GB	NELSON	, GRINSHAW	1	CH			G	4	
UN78	2558	770327	2000	3ZA	VOLOS		3	CP					200
FA77	11	770410	2010	0YU	KOPER	, MICHALOS	5		HR				
FR77	0206	770419	0200	0GB	LITTLE HAVEN	, GRENVILLE			I				
MJ77	0604	770505		6CL	BOGOTA	, OJEDA	6	PJ					
FR77	0405	770521	1100	0GB	HAMPRESTON	, FALL	3						D
MJ77	0917	7706	0515	6ZA	NOUPOORT	, GOUWS	3	CH					
FR77	0506	770606		0GB	BARNARD CASTLE	, HENSHALL	3	MA				1	B
FR77	0425	770803	0400	0GB	THAXTED	, STEVENS	3	CA			B		
IU77	1204	770910	2030	4ID	WALCOTT	, BRUNCHAK	0		IJ				
FR78	0102	771017		0GB	SALISBURY				HR				2
UN78	2521	771018		05V	HAMLIDEN	, NILSSON	3	CR	T				
UN78	2522	771218	0600	0ES	TENDILLA	, SIERRA	3	CO				B	50
UN78	2529	780117	2205	4PA	BETHLEHEM	, GOLDBERG	0		H				
UN78	2511	7803	0100	0IR	TEHERAN		5					8	100

Anzeige:

Von der Gruppe MUFON-CES sind bereits erschienen:

- A) Tagungsbericht 1975
- B) Tagungsbericht 1976
- C) Tagungsbericht 1977
- D) Ergänzungsband zum Tagungsbericht 1978
von Lutz Gentes:
"Zur Frage der Tatsächlichkeit von Kontakten zu Außerirdischen in Altertum und Vorzeit: Ein neuer Weg zur Beweisführung anhand eines Vergleichsverfahrens zur Psychologie plötzlicher Kontakte sowie altindischer Schriften über Luft- und Raumfahrt"

DIE ERFORSCHUNG UNBEKANNTER FLUGOBJEKTE

I N H A L T

I. Brand	Die deutschsprachige Sektion des Mutual UFO Network	5
I. Brand	Das UFO-Sichtungs-Spektrum	10
L. Schönherr	CODAP-Computer-Dokumentation anomaler Phänomene	36
E. Berger	Messungen zur Untersuchung von UFO-Beobachtungen	61
A. Schneider	UFOs reagieren auf Leuchtraketen - UFO-Invasion in den bayerischen Alpen	66
E. Häusler	Psychologische und parapsychologische Aspekte der UFO-Erscheinungen unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Kontaktfalles Schuster	74
	Übersicht der Veröffentlichungen von MUFON-Autoren	82
	Wissenschaftliche UFO-Dokumentations-Zentren	88
	Literaturhinweise	90
	Impressum	103

Inhaltsverzeichnis

Vorwort (Dipl.-Phys. I. Brand)	1
Bilanz über Traunstein (E. Berger)	
1. Einleitung	5
2. Fallkatalog Waldviertel August 1973 bis April 1975	6
3. Meßwertliste	9
4. Befragte Augenzeugen – eine Übersicht	12
5. Statistische Auswertung	13
6. Glaubwürdigkeit der Zeugen	19
Veröffentlichungen und Abstract	21
Mißdeutungen und Fälschungen fotografischer Aufnahmen im Zusammenhang mit UFOs (Oberstudienrat a.D. H. Malthaner)	
1. Optische Fehler	22
2. Wolkenformen	25
3. Fotofälschungen	26
4. Schlußfolgerungen	29
Anmerkungen und Literaturverzeichnis	31
Summary	33
Die Dokumentation von UFO-Berichten (Luis Schönherr)	
1. Einleitung	34
2. Allgemeine Entwicklungsphasen wissenschaftlichen Forschens	34
3. Ursprung und Glaubwürdigkeit der UFO-Daten	36
4. Ursachen der Ereignisse	39
5. Die Situation der UFO-Forschung	41
6. Die Struktur eines Dokumentationssystems	42
7. Verarbeitung und Auswertung	43
8. Automatische Klassifikation	48
Diagramme	52
Anmerkungen	53
Literaturverzeichnis und Summary	54
Mathematische Verfahren zur Analyse theoretisch nicht vorhersagbarer Phänomene (Dr.rar.nat. L. Ferrera)	66
Kurzfassung	55
1. Die Problematik der Spontanphänomene	56
2. Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung mathematischer Methoden	57
3. Strategien der mathematischen Analyseverfahren im Erkenntnisprozeß	63
Anmerkungen	66
Literaturstellen	67

Elektromagnetische und gravitative Wirkungen von UFOs (Dipl.-Ing. A. Schneider)

Übersicht	68
1. Einleitung	71
2. Beeinflussung elektrischer Netze	73
3. Bild- und Tonstörungen in Nachrichtenanlagen	77
4. Beeinflussung von Antriebs- und Bordsystemen	81
5. Anomale Hitze- und Kälteeffekte	90
6. Fluoreszenz- und Phosphoreszenz-Phänomene	96
7. Radioaktive Strahlen	99
8. Magnetische Störungen	101
9. Remanente Magnetisierungen	106
10. Gravitative Wirkungen auf Materie	110
11. Gravitative Wirkungen auf Tiere	115
12. Gravitative Wirkungen auf Menschen	116
13. Gravitative Wirkungen auf UFO-Insassen	119
Anhang	124
Kurzbeschreibung des Stammdatensatzes nach CODAP II	126
Codeliste der UFO-Fälle mit elektromagnetischen Begleiterscheinungen	132
Literaturverzeichnis	141
Summary	147

Neuere Theorien der Gravitation und die qualitative Erklärung für einige physikalische Wirkungen der UFOs (Dipl.-Phys. I. Brand)

Übersicht	148
Einleitung	150
1. Lorentzinvariante Gravitationstheorien im Minkowski-Raum	153
2. Gravitationstheorien mit Riemannscher Geometrie	157
3. Erweiterungen der Einstein-Theorie	165
4. Einheitliche Feldtheorien	170
5. Einheitliche Quelle-Feld-Beschreibungen	171
6. Quantisierung des Gravitationsfeldes	175
7. Einheitliche quantisierte Feldtheorie nach Wheeler	180
8. Einheitliche Quantenfeldtheorie nach Heim	
8.1 Heims Gravitationstheorie im Minkowski-Raum	183
8.2 Heims Gravitationstheorie mit Weylscher Geometrie	187
8.3 Quantisierung der Gravitation in Heims Theorie	189
8.4 Metronen – die metrischen Strukturquanten in Heims Theorie	191
8.5 Die Flußalgebra nach Heim	197
8.6 Experimentelle Bestätigungen der Heimschen Theorie	200
9. Die Erklärung der beobachteten physikalischen UFO-Eigenschaften und -Effekte	
9.1 Antrieb durch effektive Beschleunigungsfelder (Kontrabarischer Effekt)	202
9.2 Gravitative Wirbelfelder	205
9.3 Abstrahlung von Gravitationswellen, welche über den dynabarischen Effekt elektromagnetische Strahlungsfelder induzieren	207
9.4 Kälteeffekte	209
9.5 Induktion starker magnetischer und elektrischer Felder	210
10. Relativistische Reisen im 6-dimensionalen Raum	211
Literaturquellen	214
Summary	219
Foto-Anhang	221

B) UNGEWÖHNLICHE GRAVITATIONS-PHÄNOMENE. Empirische Erfassung und theoretische Untersuchungen beobachteter Schwerkraft-Störungen im atmosphärischen Umfeld unidentifizierter Flugkörper. (Bericht von der 2. Sommertagung 1975 in Icking bei München der MUFON-CES.) Hrsg. Illo Brand, 1976, 221 S., 35 Fotos und Code-Liste mit mehr als 350 UFO-Fällen mit elektromagnetischen Wechselwirkungen; über 300 Literaturzitate, Kurzfassungen in Englisch zu allen 6 Beiträgen. (Uni-Druck, München). Preis: **19.40 DM**, erhältlich bei

C) UNERKLÄRLICHE HIMMELSERSCHEINUNGEN AUS ÄLTERER UND NEUERER ZEIT

Inhaltsverzeichnis

Stand und Ergebnisse der wissenschaftlichen UFO-Forschung (Dipl.-Phys. I. Brand)

	Seite
1. Umfang und Inhalt der Berichte	9
2. UFO-Sichtungen 1976 im deutschsprachigen Raum	20
3. Dritte Jahrestagung der MUFON-CES 1976 in München	26
Literaturverzeichnis	28

Beiträge der Wissenschaftstheorie zu umstrittenen Forschungsgebieten (Dr. rer. nat. L. Ferraro)

1. Gründe für die Beschäftigung mit der Wissenschaftstheorie	31
2. Nutzenanwendung für die Forschung	
2.1 Empirische Forschung und Theoriebildung	32
2.2 Der Einfluß der Sprache auf das Denken	32
2.3 Zur Frage der Anwendbarkeit formaler Methoden	34
2.4 Reduktion der Phänomene oder Erweiterung des Weltbilds?	36
2.5 Wie gewinnt man die nötige Aufgeschlossenheit?	37
3. Zur Abwehr von Angriffen	
3.1 Das Ideal der Wissenschaft und der tatsächliche Wissenschaftsbetrieb	38
3.2 Zur globalen Wissenschaftsfeindlichkeit	40
3.3 Zum Vorurteil gegenüber den nicht-exakten Wissenschaften	41
3.4 Parawissenschaft und Pseudowissenschaft	42
4. Wie kommen Durchbrüche in der Wissenschaft zustande?	
4.1 Der Mensch als konservativer Datenverarbeiter	44
4.2 Die konservative Verzerrung in der Wissenschaftsgeschichte	45
4.3 Die Durchsetzung neuer Erkenntnisse	48
5. Folgerungen für umstrittene Forschungsgebiete	50
Anmerkungen	52
Literaturverzeichnis	54

Behandlung von UFO-Beobachtungen in der Presse und durch die Gelehrten im 17. und 18. Jahrhundert (Dipl.-Phys. I. Brand)

Übersicht	57
1. Kritik historischer Quellen am Beispiel: Magonia anno 812	58
2. Berichte über Landungen unbekannter Objekte	68
3. Probleme der Interpretation mittelalterlicher Berichte über Himmelserscheinungen	70
4. Benennung und Bedeutung der verschiedenen Himmelserscheinungen im ausgehenden Mittelalter	
4.1 Kometen und Sternschnuppen	73
4.2 Der Fall Chladni und die Psychologie des Vorurteils	76
4.3 Nebensonnen, Feuerkugeln und vom Himmel fallende Objekte	78
4.4 Die Bedeutung der Wetterkugeln und Regenbögen für das Schicksal des Menschen	83
4.5 Wolkenbilder, Nordlichter und St. Elms-Feuer	87
4.6 Über die noch immer geheimnisvollen Irrlichter	93
4.7 „Galathea-Meteora“ und die sogenannten UFO-Kugeln	99
4.8 Leuchtende Wolken, „crown-flash“ und andere elektrische Leuchterscheinungen	108
4.9 Erscheinungen, Visionen und Projektionen	107
5. Die Interpretation der Sichtungen in der bildlichen Darstellung	111
6. Die „halluzinatorische Erweiterung“ des Gesehenen und das Problem der Zeugenglaubwürdigkeit	118
7. Zeitungsarten im 17. und 18. Jahrhundert	
7.1 Die Geschichte der Zeitungsarten	123
7.2 „Erzieherische Enten“	124

7.3 „Saure-Gurken-Zeit-Enten“	125
7.4 Eine amtliche königlich-preußische „Ente“	127
7.5 Beabsichtigte Stimulierung von Forschungsobjekten durch Vorspiegelung überlegener Techniken „der anderen“	127
8. Unidentifizierte Flugobjekte in Zeitungsberichten, Einblattgedrucken, Jahrbüchern und naturkundlichen Büchern des 17. und 18. Jahrhunderts	130
Anmerkungen	152
Literaturverzeichnis	154
Diskussion	158

Ein neuer Beitrag zum Problem der Orthotonie (Dipl.-Math. P. Voland)

1. Einleitung	161
2. Oefinitionsversuche des Begriffes der Orthotonie	161
3. Zur Orthotonie der Beobachtungspunkte	
3.1 Berechnung der Fläche der orthotonen Fälle	164
3.2 Berechnung der Fläche der möglichen Fälle	167
3.3 Regel für die Wahl des Winkels α'	168
3.4 Berechnung der Wehrscheinlichkeit, daß von n Beobachtungspunkten genau $m < n$ orthoton liegen	169
3.5 Berechnung von p und $p(n, m)$ am Beispiel der BAVIC-Linie	171
4. Zur Orthotonie der Flugroute	171
Literaturverzeichnis	172
Diskussion	174

Informationsauschöpfung fotografischer Aufnahmen mit nicht identifizierten Himmelsobjekten (NHO) (Dipl.-Ing. A. Schneider)

Übersicht	179
1. Einführung	180
2. Informationskapazität fotografischen Bildmaterials	181
3. Strategien zur Auswertung von Fotos mit nicht identifizierbaren Himmelsobjekten (NHO)	181
4. Ungewöhnliche Aufnahmen normaler Flugobjekte	184
5. Spektrum seltener Himmelsphänomene	184
6. Tricktechniken bei der Aufnahme	188
7. Retuschen am Negativ oder Diapositiv	191
8. Fehler bei der Aufnahme	192
9. Fehler im Negativprozeß	194
10. Photogrammetrische Auswertung von Fotos	195
a) Berechnung von Objektivbrennweiten	
b) Konstruktion eines Koordinatennetzes	
c) Auswertung der Fotos von Lars Thörn	
d) Bestimmung von geometrisch und zeitlich bedingten Verzerrungen	
e) Auswertung der Unschärfen im Bild	
f) Bestimmung der Aufnahmedaten aus Schattenlängen	
11. Densitometrische Auswertung von Fotos	223
a) Beleuchtungsstärken und Leuchtdichten	
b) Exposition und Schwärzung	
c) Streulicht-Aufhellung entfernter Gegenstände	
d) Numerische Berechnung der Objektleuchtdichten	
e) Kontrastausgleich von Negativen	
f) Markierung von Schwärzungen mittels Äquidensiten	
12. Anhang: Beispiele für Fotoauswertungen	250
12.1 „UFOs“ über dem Jochenstein-Kraftwerk	250
12.2 Ein kuppelförmiges Flugobjekt über Cincinnati, Ohio	254
12.3 Auswertung des Monguzzi-Fotos Nr. 3	257
12.4 Anmerkungen des Herausgebers	265
12.5 Tabellen	269
Anmerkungen	276
Zusammenfassung und Ausblick	277
Literaturverzeichnis	278

c) **UNERKLÄRLICHE HIMMELSERSCHEINUNGEN AUS ÄLTERER UND NEUERER ZEIT**

Inhaltsverzeichnis (Fortsetzung)

Bericht über die Reise zu UFO-Forschungsgruppen in den USA
(Ch. A. Huffer, B.A., M.S.)

Seite

- | | |
|---------------|-----|
| 1. Bericht | 285 |
| 2. Diskussion | 290 |
| 3. Literatur | 292 |

Datensatz aus 510 Berichten von Beobachtungen unidentifizierbarer Flugobjekte in Bodennähe, welche auf die Umgebung elektromagnetische oder gravitative Wirkungen ausgeübt haben, codiert nach CODAP

293

UNERKLÄRLICHE HIMMELSERSCHEINUNGEN. Berichte mit Analysen und Verfahren zur Beurteilung historischer Quellen, fotografischer Aufnahmen und statistischer Aussagen. (Bericht von der 3. Jahrestagung der MUFON-CES in München 1976) Hrsg. I. Brand, 1977, 317 S., ca. 100 Abbildungen und Code-Liste mit 510 UFO-Fällen mit elektromagnetischen und gravitativen Wechselwirkungen; über 200 Literaturzitate (UNI-Druck, München).
Preis **DM 24.40**, erhältlich bei: A. Schneider, Konrad-Celtis-Str.38, 8000 München 70.



b)

UNGEWÖHNLICHE GRAVITATIONS – PHÄNOMENE

EMPIRISCHE ERFASSUNG UND THEORETISCHE UNTERSUCHUNGEN
BEOBACHTETER SCHWERKRAFT – STÖRUNGEN IM ATMOSPHERISCHEN
UMFELD UNIDENTIFIZIERTER FLUGKÖRPER



HERAUSGEGEBEN VON I. BRAND, MUFON-CES

BERICHT VON DER SOMMERTAGUNG 1975 IN ICKING
MUTUAL UFO NETWORK-CENTRAL EUROPEAN SECTION